Vol. 2

Jan. - Dec., 1865

Der Herold der Wahrheit.

Chicago, Januar 1865. Jahrg. 2. No. 1.

Der Herold der Wahrheit,

„Siehe, das ist sie nicht.“

Der Herold der Wahrheit.

Chicago, Januar 1865.

„Siehe, das ist sie nicht.“

###

C) Sie nahmen ihn wirklich gefangen und banden ihn. So müsset auch ihr euer ungehorsames Fleisch und dessen anschwellendes Begehren ergreifen, fangen und binden; binden mit Banden des Gesetzes Gottes, d. i. mit dessen Befehlen, Drohungen und Verheißungen, die auf euere Seele müssen die Kraft haben, die Sünde und alle fleischliche Begierden einzuschränken und selbige ihrer Macht zu berauben. Paulus nennet es (2 Cor. 10: 5.): „Verstören die Anschläge und alle Höhen, die sich erheben wider das Erkenntniß Gottes, und gefangen nehmen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi;“ ja sein Leib bezähmen und zähmen. 1. Cor. 9: 27.

D) Sie beschuldigten und verurtheilten den Herrn Jesum. So müssen ihr euren alten Menschen auch anklagen, beschuldigen und verdammen vor dem Richterstuhle eures Gewissens. Je ihr euch selbst verurtheilt, so werdet ihr nicht vor dem Herrn gerichtet werden, sagt Paulus, 1 Cor. 11: 31.; ja er ist hierin selbst euer Vorgänger geworden, wie ihr Römer 7: 14 ff. lesen könnet. 1 Cor. 15: 8, 9. Röm. 7: 14 ꝛc.

E) Sie nagelten endlich den Herrn Jesum an das Kreuz. So müsset auch ihr wirklich den alten Menschen annageln, d. i., kreuzigen, allgemach ausmergeln und gänzlich tödten. Jesus nennet dieses seine ärgernde Augen, Hände und Füße ausreißen, abhauen und von sich werfen. Matth. 5: 29—31.

Dieses alles fällt zwar Fleisch und Blut nicht angenehm, es geht ihm sauer und schmerzhaft ein, eben wie die eigentliche Kreuzigung eine saure und schmerzhafte Sache war für den, der sie leiden und ausstehen sollte. Unterdessen denket, daß die Kreuzigung nothwendig und daß sie unmöglich können nachbleiben, oder unterlassen werden, wenn ihr anders Christi Eigenthum und Erben des ewigen Lebens sein wollt. Wer mein Jünger sein will, sagt Christus, der verläugne sich selbst, er nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. Luc. 9: 23. Es muß denn nothwendig alle Menschen werden, die allen Gaben müssen hinaus geworfen werden, die allen Lüste, welchen die Pforte der Hoffnung auf dem Thale Achor soll aufgethan werden, wenn man will in das Reich der Himmeln eingehen denn Fleisch und Blut mögen das Reich Gottes nicht ererben. 1 Cor. 15: 20.

Ich muß nun auch auch noch ein Wort auf euer Leben, Kinder Gottes, die ihr [illegible] Kreuzigung angefangen und den Anfang der Kreuzigung eures Fleisches schon gemacht habt. Ach Christen! wenn bei Kindern an dem Tage Jerusalem verfehlen täglich zu verderben. Je herrlicher die neue Kirche dieses Weltgebäude ist, je kostbarer werden sie sein, wenn es in der neuen Gemeine stellig stecken bleiben. Wie Gnadenvoll müssen nicht die gläubigen Galater leben, als Paulus ihnen aufschrieb: „Ihr lieben Leute, wer hat euch vorgehalten den Wahrheit nicht zu gehorchen?“ Gal. 5: 7. Ebenso eine Schande würde es auch sein, wenn man zwar [illegible] könnte: „Ich danke wohl [illegible], aber euch Brüder möchte ich [illegible] Nachfolgern in Christ Jesu [illegible] Leben dem Reich und meinem [illegible] eines Fleisches beharrig [illegible] nicht gehalten [illegible] alten Menschen seine geringe Wunde [illegible] gegen mir einen [illegible] Sinn [illegible] haben, in der Meinung, man [illegible] Ich meine [illegible] ist noch immer zu euch und trachtet weiter meine Kräfte in eurer Ueberwindung zu schöpfen; darum verdoppelt noch eure Arbeit und beget nicht eher auf wieder selbigen zu kämpfen, zu rechten und zu streiten, bis er sich gänzlich abgemattet und verblutet hat. Gedenket, daß ihr euer Fleisch kreuzigen müsset, welches nicht nur eine schwere, sondern auch lange same Arbeit ist, wobei das Fleisch noch eine gesunde Zeit leben und seine Kräfte erhalten kann. Ist je wordet denn noch nicht müde, sondern nehmet immer mehr und mehr zu in dem Werke des Herrn, 1 Cor. 15: 58., Hasset von Tage zu Tage je mehr und mehr den befleckten Rock des Fleisches. Jud. 23. Reiniget euch von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes und fahret beständig fort mit der Heiligung in der Furcht Gottes. 2 Cor. 7: 1. Dieß habt ihr um so viel mehr Ursache, a) je mehr ihr diese nöthige Pflicht bis hieher versäumet habt. Gedenket nur einmal recht in euch selbst, untersuchet und erforschet euch einmal recht genau, und ihr werdet mit leichter Mühe unzählbarer Sünden gewahr werden, die noch an euch dieselbige Kraft ausüben, die sie schon vor vielen Jahren über euch gehabt; ja ihr werdet finden, daß noch das wenigste Aergel bei euch gänzlich abgeschafft, zukreuziget und getödtet ist. Es thut dann auch noch täglich Noth zu tödten die Glieder, die auf Erden sind, zu kreuzigen euer Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Euer königliches Amt, das ihr als Christen besitzet, fordert nicht nur, daß ihr wieder euer Fleisch streitet, (wie wir in voriger Betrachtung vernahmet haben,) sondern auch, daß ihr über selbiges herrschet und durch Geist Christi, der in euch wohnet, des Fleisches Geschäfte tödtet. Röm. 8: 13. oder wie der Heiland redet: Das Aergernde Auge ausreißen und die Hände und Füße abhauet. Math. 5: 29. Um aber in dieser Kreuzigung eures Fleisches so viel glücklicher fortzugehen, so nehmet folgende Hilfsmittel fleißig wahr:

1) Fürchtet Gott! Gewiß die Furcht Gottes, wenn man sich selbige auf das ernstlichste zu strafen gerobret hat, ist ein kräftiges Mittel der Sünden zu widerstehen und die Reizungen des Fleisches zu selbiger auf einmal abzuweisen! Sehet dieses an Joseph, dem Sohne Jacobs, als selbiger von dem unzüchtigen Weibe Potiphars zum Ehebruch gereizet ward, so entsiehet er sich dieser Schande blos durch die Furcht Gottes, sagende: „Wie sollte ich ein so großes Uebel thun und wider den Herrn meinen Gott sündigen? 1 Mos. 39: 9.

Wohl sagt Augustinus: „Sie haben die Sünde unterdrücket durch diejenige keusche Furcht, die ewig währet, aus welcher wir uns hüten diejenigen zu beleidigen, welchen wir von ganzem Herzen, Seel und Gemüth lieben. Vergessen dann, daß so auch mit dem Prediger Salomo (Cap. 12: 13.) folgender Gestalt anrede: „Fürchtet Gott und haltet seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu. Und Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, selbst das Verborgen ist, es sei gut oder böse.

2) Seid wacker allezeit und wachet fertigkeit über euere Seele und Leb. Euer Fleisch thut euch nie mehrern Schaden, als wenn ihr nicht fleißig acht auf euch selbst gebt. Bald entstehet in eurem Gemüthe ein zorniger und rachgieriger, bald ein hochmüthiger, bald ein unkeuscher, bald ein gewinnsüchtiger, bald ein anderer in dieser oder jener Sünde rasender Gedanke. Wer nun nicht wohl acht auf sich selbst und auf sein Herz hat, der wird gar leicht von diesem Gedanken zur That getrieben und es kommt zuweilen bei ihm zu einem solchen Ausbruch, der sich nachgehends höchlich schänden muß. Hingegen wer sich gewöhnet recht acht zu haben auf das, was in seiner Seele vorgehet, und alle seine Gedanken und Ueberlegungen genau zu examiniren, der kann auch das in unserer Betrachtung gebotene Kreuzigung seines Fleisches um so viel kräftiger praktiziren; denn sobald sich der geringste Anfang einer böse Begierde anmeldet, kann er selbiger so gleich wahrnehmen, ihr begegnen und sie in der ersten Geburt, ehe sie noch Kraft empfängt, ersticken, unterdrücken und tödten. Wohl rather dann Salomo Sprw. 1: 23. Bekehre dein Herz mit allem Fleiß, over wie nach der Grundsprache lautet: Für und über allen was zu behüten ist, behüte dein Herz, denn daraus sind die Ausgänge des Lebens. Nach diesem, aber müsset ihr auch über euere äußerlichen Sinnen und Glieder wachen und, so viel ihr könnt, euere Augen und Ohren abwenden von denen Dingen und Reden, die euch ärgern over zur Sünde verleiten können. Ihr müsset sorgfältig meiden alle Gelegenheiten, Umgang und Gesellschaften mit liederlichen, bösen und verführischen Leuten, die sonst so hoch nur angesehen in der Welt sein, wie sie immer wollen. Wohl dem, sagt darum David Ps. 1: 1, 2, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünden, noch sitzet da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Vergleichen auch Sprw. 1: 10—19.

3) Endlich haltet stets in eurer Hand das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes; überleget fleißig auf der einen Seite die Flüche und Urtheile, welche darin wider die Sünder und Ungerechtigkeit ausgesprochen sind; auf der anderen Seite aber fasset auch zu Herzen die vielfältige Verheiß- und Segnungen, die darin denen versprochen, die aus Liebe gegen Gott die Sünde hassen und lassen. Sagt zu jeder Sünde oder Vervorheit, die ihr in euch gewahr werdet: Ich muß nach deinem Willen nicht leben, sonsten werde ich sterben müssen. Röm. 8: 13. Dieß wird sein wie das Schwerdt Sauls, das seines Gleichen nicht hatte und niemals leer wieder kam. 2 Sam. 1: 22. Es wird sein wie das Schwerdt Ehuds, welches zweischneidig war und den Eglon tödtete. Jud. 3: 16. Wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißet. Jerem. 23: 29. Wie ein Feuer, das die Verbrechenheit verzehret. Eic. 1: 4. Wie eine Art, die an den Sündenbaum gelegt, um denselbigen abzuhauen. Matth. 3: 10. Endlich es wird sein der unüberwindliche Schild des Glaubens, mit welchem alle feurige Pfeile des Böse wichts ausgelöschet werden: Eph. 6: 16. Werket ihr diese Hülfsmittel fleißig in Acht nehmen, so werden euch selbige nicht rauh noch unfreundlich sein lassen in der Kreuzigung eures Fleisches enternten! Ihr werdet dadurch versichert werden, a) daß ihr Christum angehöret, daß ihr des Seinen Eigenthum seyet, beständer und bewahret, ja, daß ihr Theil habt an allen seinen Schätzen und Gaben, die er durch seinen Gehorsam, Leiden und Sterben erworben hat. Nachdemmalich nun zu dem Ende die Worte Pauli 1 Cor. 3: 21. 23. Es ist alles Euer, es sei Paulus oder Apollo, es sei Kephas oder die Welt, es sei das Leben over der Tod, es sei das Gegenwärtige over das Zukünftige, alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus ist Gottes. Kann etwas herrlichers ersdacht werden, als diese Wahrheit ist? b) daß das Gesetz nicht wieder euch ist, (siehe B. 2.) wieder Tem Gal.) daß selbiges weder einige Genugthuung, sondern noch wegen der Sünde verdammen kann. Wohl sagt Paulus: Es ist dann feine Verdammniß an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste ꝛc. Röm. 8: 1, 2. c) Daß ihr zu seiner Zeit ewig leben werdet. Dann sagt Paulus, (Röm. 8: 13): So ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Hier werdet ihr schon geistlicher Weise in der Gnade Jesu, in der Liebe Gottes des Vaters und in der Gemeinschaft und Trost des Heiligen Geistes leben, durch den seligen Tod aber werdet ihr alsdann von allen Sünden frei und gerechtfertigt, das Leben der Herrlichkeit in der Ewigkeit genießen. Das zeiget wiederum Paulus, Röm. 6: 22, sagende: Nun ihr dann seid von den Sünden frei und Knechte Gottes geworden, habt ihr euere Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber ist das ewige Leben. Endlich werdet ihr in der seligen Auferstehung ohne Sünde erscheinen. In eueren Gliedern wird nichts sündliches mehr sein, sondern euere Leiber und Seelen werden gänzlich rein und vollkommen vor Gott dargestellet werden, um ihn an beiden ohne Aufhören vollkommen zu loben und zu preisen. Amen!

Für den „Herold der Wahrheit.

Der Reiche und der Arme.

Gott hat es so verfüget in seinem unergründlichen Rathschluß, daß Reiche und Arme bei einander wohnen sollen. Indem hat er aber auch den Reichen und Armen eine Seele gegeben und diese Seele hat er aber auch bestimmt wieder dahin zu gehen wo sie hergekommen ist; nämlich, zu dem der sie dem ersten Menschen durch seinen heiligen Athem eingeblasen hat. Gott hat jetzt den Reichen und Armen geschaffen, ist daher beider Schöpfer und hat uns alle zu einerlei Hoffnung berufen. Warum wollen wir uns einander verachten? Dennoch ist dieses zu viel der Fall. Wir müssen alle vor einem Richter erscheinen. Das Grab macht uns alle gleich! ob wir reich oder arm sind, den natürlichen Tod können wir nicht entfliehen. Was nützt uns denn nun die Erhabenheit? Der Reiche dieser Welt kann sich wohl hoch erheben über seinen armen Mit- und Nebenmenschen und kann ihn verhöhnen und verächtlich anblicken, aber jene Welt reicht einem jeglichen den Preis und den Lohn. Wie oft ist das der Fall wie Erfahrung hat es mich schon oft gelehret,) daß Reiche und Arme in einer Gesellschaft sein; was können die Begüterten dieser Welt über irdischen und vergänglichen Sachen einander anpreisen und loben! o welche Klugheit und Weisheit ist da! Da muß der Arme schweigen, da ist er nicht gerathen, da ist er zurück gesetzt.

O bedenket aber meine lieben Mitmenschen der langen unendlichen Ewigkeit entgegen, es ist ein Gott von dem wir Alles haben, was wir besitzen in dieser Welt und dieser Gott fordert auch Rechenschaft davon, daher wir auch gar keine Ursache haben uns zu rühmen, wie es so viele gibt, die sich so rühmlich damit gegen wollen und sagen: „Ja, ich habe es so und so gemacht. Dieses und Jenes habe ich gethan,“ als wenn sie alles von ihrem eigenen hätten.

O Menschenkinder, betrachtet die Güte des Herrn. Wer läßt das Gras auf der Wiesen wachsen? Wer heißt die Früchte auf dem Felde hervorkommen? Ist es nicht der allmächtige und segenvolle Gott, von dem wir allen Segen zu erwarten haben? Was haben wir denn jetzt, da wir mir uns rühmen wollen? Viele wollen sich damit entschuldigen, wenn sie nichts schafft, so hat man auch nichts. Das ist unserer aller Pflicht; denn der Herr hat es geboten: „Im Schweiß des Angesichts sollt du dein Brod essen u. s. w.“ 1. Mos. 3: 19. Hiermit ist nicht gemeint, daß wir hienet gesetzt sind nur allein für unser natürliches Leben zu sorgen, over in dieser nichtigen Welt reich und begütert zu werden, sondern der allgütige Gott hat uns auch in diese Vorbereitungsschule gesetzt, um uns einen ewigen Schatz zu sammeln und nicht wie viele meinen, wir müssen auch für unsere Kinder sorgen. Ich verachte dieses nicht! aber manche verweilen sich zu lange in diesem irrdischen Dingen und denken bei sich selbst, dieses und jenes will ich erst noch haben, alsdann will ich auch den Armen mittheilen und Gutes thun. O thörigter Weltwunsch! wie eitel sind doch deine Hoffnungen! Du weißest ja nicht, daß du dieses erlangst. Willst du so lange dein Herz verschließen und verstehen für einen Armen, der dir ein kleines Almosen abbittet? Alsdann, wenn dein Gewissen dich schlägt, dich doch bewegen läßest und ein Almosen mittheilest, so überhäufest du den Armen erst noch mit höhnender Rede, und wenn du zu seinem Nachbar oder Freund kommst, so ist es das Erste, der und jener war bei mir, dieses und jenes habe ich ihm gegeben und es reuet dich in deinem Herzen. Erwartest du da einen Lohn von deinem Herrn? Ich sage nein. Wo du es aber aus Liebe und aufrichtigem Herzen thust, so wird dein Lohn groß werden. Zum Schluß möchte ich denn noch sagen: Trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere umsonst zufallen.

C. H.

Correspondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Besuch in Erie Co. N. Y. und Canada.

Lieber Bruder Funk: — Ich will Dir jetzt eine kurze Skizze von meinem neulichen Besuch im Staat New York und Canada geben. Ich sage eine kurze Skizze; denn wenn ich Alles umständlich schreiben wollte, so würde es, vermuthe ich genug sein, dem halbte des „Herolds“ zu füllen.

Den 15. November nahm ich zu Lima, um 4 Uhr Morgens die Cars, ging nach Crestline, von dannen nach Cleveland, von da nach Buffalo, woich um 10 Uhr Abends ankam und die Morgens blieb, da mich Pred. John Lapp und sein Sohn antrafen, mit denen ich nach Hause, 10 Meilen ging. In dieser Nachbarschaft blieb ich bis folgenden Dienstag Morgen, besuchte die Brüder und Schwestern, und war bei vier Versammlungen zugegen. Es that mir sehr wohl bei Viele hier zu finden, die alt genug waren und doch nicht zur Gemeinde gehören. Ich bin überzeugt, so wird bei sie bekannen in dieser Zeit, was sie sonst thun, wie es so viele gibt, die sich so rühmlich damit gegen wollen und sagen: „Ja, ich habe es so und so gemacht. Dieses und Jenes habe ich gethan,“ als wenn sie alles von ihrem eigenen hätten.

O Menschenkinder, betrachtet die Güte des Herrn. Wer läßt das Gras auf der Wiesen wachsen? Wer heißt die Früchte auf dem Felde hervorkommen? Ist es nicht der allmächtige und segenvolle Gott, von dem wir allen Segen zu erwarten haben? Was haben wir denn jetzt, da wir mir uns rühmen wollen? Viele wollen sich damit entschuldigen, wenn sie nichts schafft, so hat man auch nichts. Das ist unserer aller Pflicht; denn der Herr hat es geboten: „Im Schweiß des Angesichts sollt du dein Brod essen u. s. w.“ 1. Mos. 3: 19. Hiermit ist nicht gemeint, daß wir hienet gesetzt sind nur allein für unser natürliches Leben zu sorgen, over in dieser nichtigen Welt reich und begütert zu werden, sondern der allgütige Gott hat uns auch in diese Vorbereitungsschule gesetzt, um uns einen ewigen Schatz zu sammeln und nicht wie viele meinen, wir müssen auch für unsere

Kinder sorgen. Ich verachte dieses nicht! aber manche verweilen sich zu lange in diesen irrdischen Dingen und denken bei sich selbst, dieses und jenes will ich erst noch haben, alsdann will ich auch den Armen mittheilen und Gutes thun. O thörigter Weltwunsch! wie eitel sind doch deine Hoffnungen! Du weißest ja nicht, daß du dieses erlangst. Willst du so lange dein Herz verschließen und verstehen für einen Armen, der dir ein kleines Almosen abbittet? Alsdann, wenn dein Gewissen dich schlägt, dich doch bewegen läßest und ein Almosen mittheilest, so überhäufest du den Armen erst noch mit höhnender Rede, und wenn du zu seinem Nachbar oder Freund kommst, so ist es das Erste, der und jener war bei mir, dieses und jenes habe ich ihm gegeben und es reuet dich in deinem Herzen. Erwartest du da einen Lohn von deinem Herrn? Ich sage nein. Wo du es aber aus Liebe und aufrichtigem Herzen thust, so wird dein Lohn groß werden. Zum Schluß möchte ich denn noch sagen: Trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere umsonst zufallen.

C. H.

Correspondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Besuch in Erie Co. N. Y. und Canada.

Lieber Bruder Funk: — Ich will Dir jetzt eine kurze Skizze von meinem neulichen Besuch im Staat New York und Canada geben. Ich sage eine kurze Skizze; denn wenn ich Alles umständlich schreiben wollte, so würde es, vermuthe ich genug sein, dem halbte des „Herolds“ zu füllen.

Den 15. November nahm ich zu Lima, um 4 Uhr Morgens die Cars, ging nach Crestline, von dannen nach Cleveland, von da nach Buffalo, woich um 10 Uhr Abends ankam und die Morgens blieb, da mich Pred. John Lapp und sein Sohn antrafen, mit denen ich nach Hause, 10 Meilen ging. In dieser Nachbarschaft blieb ich bis folgenden Dienstag Morgen, besuchte die Brüder und Schwestern, und war bei vier Versammlungen zugegen. Es that mir sehr wohl bei Viele hier zu finden, die alt genug waren und doch nicht zur Gemeinde gehören. Ich bin überzeugt, so wird bei sie bekannen in dieser Zeit, was sie sonst thun, wie es so viele gibt, die sich so rühmlich damit gegen wollen und sagen: „Ja, ich habe es so und so gemacht. Dieses und Jenes habe ich gethan,“ als wenn sie alles von ihrem eigenen hätten.

O Menschenkinder, betrachtet die Güte des Herrn. Wer läßt das Gras auf der Wiesen wachsen? Wer heißt die Früchte auf dem Felde hervorkommen? Ist es nicht der allmächtige und segenvolle Gott, von dem wir allen Segen zu erwarten haben? Was haben wir denn jetzt, da wir mir uns rühmen wollen? Viele wollen sich damit entschuldigen, wenn sie nichts schafft, so hat man auch nichts. Das ist unserer aller Pflicht; denn der Herr hat es geboten: „Im Schweiß des Angesichts sollt du dein Brod essen u. s. w.“ 1. Mos. 3: 19. Hiermit ist nicht gemeint, daß wir hienet gesetzt sind nur allein für unser natürliches Leben zu sorgen, over in dieser nichtigen Welt reich und begütert zu werden, sondern der allgütige Gott hat uns auch in diese Vorbereitungsschule gesetzt, um uns einen ewigen Schatz zu sammeln und nicht wie viele meinen, wir müssen auch für unsere

Dunville, wo wir die Cars nahmen, und nach Colborne, 20 Meilen gingen. Hier verließen mich Bruder Lapp und Bruder Zeisig und kehrten wieder nach Hause. Ich aber ging mit Christian Rittenbaus nach St Catharines, ungefähr 20 Meilen, und ging 8 Meilen zu Fuße zum Prediger Jillmann Moser, in Lincoln Co., wo wir am Sonnenuntergang ankamen. In dieser Nachbarschaft blieb ich bis Samstag Morgen, den 3ten December, besuchte viele Brüder und Schwestern, und wohnete zwei Versammlungen bei. Unter andern besuchte ich hier eine Schwester, Namens Gypel, die 85 Jahre alt war. Sie ist noch stark an Geistes-kräften und scheint sich ernstlich darnach zu sehnen, daß sie ihre irdische Hütte ablegen und mit Christo sein möge.

Samstag Morgens ging ich mit John Rittenhaus zu Jordan Station auf die Cars, um nach Markham, in York Co. zu gehen, fuhr nach Toronto, 70 Meilen ab, wechselten Cars zu Toronto, gingen auf den Zug auf der nördlichen Eisenbahn nach Thornville, 14 M. gingen zu Fuße eine halbe Meile zu dem Bruder Daniel Schmidt, wo wir bei Abendämmerung ankamen. Morgens nahm mich sein Sohn nach Markham, 15 Meilen; auf dem Wege trafen wir Abraham Weidman mit Bruder Isaak Hoffer von Ohio, und Bruder John Brubacker von Waterloo Canada Co. an. Da wechselten unsere Fuhrlente Passagiere und wir erreichten Christian Weidmans Wohnung bis Mittag. In dieser Nachbarschaft blieb ich bis Freitag Morgen, den 16ten Dezember und besuchte da wieder so viel von den Brüdern und Schwestern als ich konnte, indem es sehr unangenehm war, wegen der schmutzigen Wegen herum zu kommen. Ich wurde überall von den Brüdern herzlich empfangen, die auch schienen sich ins gute Werk ernstlich einzulassen. Ich wohnete dreimal ihren Versammlungen bei während ich unter ihnen war. Es war in dieser Gegend, wo ich auch Bruder John Diller, früher von Allen Co., O., antraf. Bei ihm blieb ich über Nacht. Von da ging ich mit ihm und Bruder Samuel Risser sechs Meilen, Freitag den 16ten Decem ber nach Port Union zu Fuße, wo wir den Bruder Diller verließen, und ich und Bruder Samuel Risser aus auf die Cars nach Toronto, 17 Meilen begaben, von Toronto nach Berlin, in Waterloo 63 Meilen, wo wir des Abends glücklich ankamen und gingen zu Fuß eine Meile zum Prediger Moses Erb, wo wir gegen Abendämmerung ankamen und übernachteten. Ich blieb hier in Nachbarschaft den Tag und wohnete 12 Versammlungen bei. In der ersten Nacht, die ich da zubrachte, fiel ein Schnee, der guten Schlittenfahren machte. Ich habe niemals zuvor in der nämlichen Zeitlange so viel Schlitten gefahren. Hier, wie zuvor, erfreuete ich mich unter den Brüdern und Schwestern sehr wohl, und als die Zeit zu verlassen herannahete, kam te ich mit dem Dichter sagen:

Wie lieblich sieht's in die Stunden fort,
Seit man wir lebten unsern Herr;
Wir ungen treu ich dem Rath,
Wo Zeus zeigte seine Gnad'.

Kann' ich jetzt sein bei Freunden nun,
Wie stärkte es mir wohl den Muth,
Doch meine Pflicht beweiset mir,
Daß Gut auch ist im Scheiden hier.

Ich fühlte sehr aufgemuntert und wurde stärket während ich bei den Brüdern war. Meine Liebe gegen sie wurde mehr gestärket als je zuvor und ich glaube, wenn ihre Liebe gegen mich und die Brüder und Schwestern in den Staaten auch so stark wäre, so konnten wir hoffen, uns bald wieder indem zu erfreuen, daß wir einen Besuch von Einigen von ihnen bald wieder erhalten werden. Zum Schluß muß ich den Brüdern und Schwestern allen unter denen ich gewesen bin, meinen herzlichen Dank abstatten; denn ich muß bekennen, daß ich der Liebe und Gütigkeit, die sie mir erzeigten nicht würdig bin. Der Herr belohne sie dafür.

Montag Abends den 19ten, brachte mich Prediger Moses Bowman nach Baden Station, an dem Grand Trunk Eisenbahn, wo ich mich auf die Cars nach Stratfort, 20 Meilen begab, blieb da bis halb fünf Uhr Morgens, da ging ich auf den Zug nach Port Huron, wo ich die Grenze über setzte, von da nach Detroit, von da nach Toledo, von da nach Caire in Allen Co., O., wo ich glücklich um halb neun Uhr Abends ankam, alsdann ging ich zu Fuße eine halbe Meile zu meinem Theim, David Brenneman nach Bruder Schells'n wieder zurück, wo ich über Nacht blieb. Den nächsten Tag kam ich mit den Seinigen nach Bruder Bachman's Schulhaus in die Versammlung, wo wir auch an den Samstag und Sonntag Versammlung hatten. Den nächsten Tag kehrte ich mit Bruder Bachman nach Bruder Schells'n wieder zurück, wo ich über Nacht blieb. Den nächsten Tag kam ich mit den Seinigen nach Bruder Bachman's Schulhaus in die Versammlung, wo wir auch an den Samstag und Sonntag Versammlung hatten. Den nächsten Tag kehrte ich mit Bruder Bachman nach Bruder Schells'n wieder zurück, wo ich über Nacht blieb. Den nächsten Tag kam ich mit den Seinigen nach Bruder Bachman's Schulhaus in die Versammlung, wo wir auch an den Samstag und Sonntag Versammlung hatten. Den nächsten Tag kehrte ich mit Bruder Bachman nach Bruder Schells'n wieder zurück, wo ich über Nacht blieb. Den nächsten Tag kam ich mit den Seinigen nach Bruder Bachman's Schulhaus in die Versammlung, wo wir auch an den Samstag und Sonntag Versammlung hatten.

Meine Reisen ist waren mir lästig und schwer,
Doch wie glücklich mich führte der Herr.

In meinen nenlich in Canada gethanen Reisen, wurde ich öfters von den Brüdern gefragt, ob ich von Bruder Jacob Hildebrand in Virginien Etwas wisse, von dem ich für eine geraume Zeit Nichts gehört hatte. Aber als ich von Canada nach Hause zurückam, erhielt ich von ihm einen Brief, der vielleicht den Brüdern und Lesern des Herolds interessant ware. Ich will also denselben geben, welcher ist, wie folgt: —

„Hermitage, Augusta Co. Va.
Okt. den 24.1864.

Lieber Bruder in Christo — Ich ergreife die Feder um Dir einige Zeilen zu schreiben; aber ich habe nicht Zeit viel zu schreiben, weil ich nur eine Gelegenheit habe diesen Morgen einen Brief heimlich durch die Linien zu versenden. Ich erbiete von Dir einen Brief datirt August 30. und ich war sehr frob in diesem niedern Boden des Kummers von Dir noch einmal zu hören. Wir sind gegenwärtig alle gesund. Gott sei Lob und Dank für seine Sorge für uns täglich. Ich kämpfe noch ernstlich ob dem Glauben, der einmal den Heiligen vorgegeben ist, und der Herr hat mich bisher noch immer verwahret. Unsere Gemeinde nimmt noch ein wenig zu. Wir haben jetzt eine dürre Zeit; aber ich hoffe, der Herr wird immer bei uns sein. Ich habe seit dem Krieg nicht viel gereiset, außerdem ich nach Rockingham Co., reisete. Ich meine es sei das Beste zu gegenwärtiger Zeit, zu Hause zu bleiben. Ich will jetzt mit diesem schließen und wünsche Dir und den Deinigen, die Gnade und Barmherzigkeit eines gütigen und barmherzigen Gottes und die Liebe Jesu Christi, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, mit euch allen und uns zu sein zu einem seligen Ende in Jesu Christo. Amen. Grüße die Brüder und Schwestern im Allgemeinen in euer Gemeinde von mir und lasset uns alle mit einem Herzen Gott bitten, daß die ser blutige Krieg zu einem Ende kommen möge, auf daß wir die Freiheit einander zu besuchen wieder haben mögen. Ich fühle dankbar, daß keiner von meiner Familie in diesem blutigen Krieg ist, aber wie lange dieses also sein wird, weiß nur der Herr. Vebet wohl, lieber Bruder und Schwester, Ich hoffe, daß ich euch, wenn nicht in die sem, in künftigen Leben wieder sehen werde. Schreibe bald wenn Du kannst. Ich habe einige Briefe an dich gesandt seit dem Krieg.

Dein in wahrer Liebe,

Jacob Hildebrand.“

Ich will mit einem freundlichen Gruß an alle Brüder und Schwestern, die dieses sehen und hören mögen, schließen. So viel von unserm Freunde in wahrer Liebe.

Elida, Ohio.

J. M. Brenneman.

Für den „Herold der Wahrheit.“

Ein Besuch in Illinois.

Lieber Bruder Funk. — Nach einem langen Verzug ergreife ich die Feder wieder, Dich von meinem Besuch in Illinois, wel ches Du ohne Zweifel schon lange erwartet hast, zu benachrichtigen. Nachdem ich die Conferenz in Chicago verließ, gelangte ich um 1 Uhr Nachmittage zu Gardner an, nach te der Michael Buchwalter einen Besuch bis nach Mittag, alsdann bei Bruder Absaham Buchwalter, dann ging er mit mir zum Prediger John Bachman, blieben bei ihm über Nacht; den 17ten gingen wir 25 Meilen mit ihm zum Prediger Henrich Bak, in Livingston Co., wo wir den Abend in einem Schulhaus Versammlung hatten. Den nächsten Tag kehrte ich mit Bruder Bachman nach Bruder Schells'n wieder zurück, wo ich über Nacht blieb. Den nächsten Tag kam ich mit den Seinigen nach Bruder Bachman's Schulhaus in die Versammlung, wo wir auch an den Samstag und Sonntag Versammlung hatten. Den nächsten Tag kehrte ich mit Bruder Bachman nach Bruder Schells'n wieder zurück, wo ich über Nacht blieb. Den nächsten Tag kam ich mit den Seinigen nach Bruder Bachman's Schulhaus in die Versammlung, wo wir auch an den Samstag und Sonntag Versammlung hatten. Den nächsten Tag kehrte ich mit Bruder Bachman nach Bruder Schells'n wieder zurück, wo ich über Nacht blieb. Den nächsten Tag kam ich mit den Seinigen nach Bruder Bachman's Schulhaus in die Versammlung, wo wir auch an den Samstag und Sonntag Versammlung hatten.

Meine Reisen ist waren mir lästig und schwer,
Doch wie glücklich mich führte der Herr.

In meinen nenlich in Canada gethanen Reisen, wurde ich öfters von den Brüdern gefragt, ob ich von Bruder Jacob Hildebrand in Virginien Etwas wisse, von dem ich für eine geraume Zeit Nichts gehört hatte. Aber als ich von Canada nach Hause zurückam, erhielt ich von ihm einen Brief, der vielleicht den Brüdern und Lesern des Herolds interessant ware. Ich will also denselben geben, welcher ist, wie folgt: —

„Hermitage, Augusta Co. Va.
Okt. den 24.1864.

Lieber Bruder in Christo — Ich ergreife die Feder um Dir einige Zeilen zu schreiben; aber ich habe nicht Zeit viel zu schreiben, weil ich nur eine Gelegenheit habe diesen Morgen einen Brief heimlich durch die Linien zu versenden. Ich erbiete von Dir einen Brief datirt August 30. und ich war sehr frob in diesem niedern Boden des Kummers von Dir noch einmal zu hören. Wir sind gegenwärtig alle gesund. Gott sei Lob und Dank für seine Sorge für uns täglich. Ich kämpfe noch ernstlich ob dem Glauben, der einmal den Heiligen vorgegeben ist, und der Herr hat mich bisher noch immer verwahret. Unsere Gemeinde nimmt noch ein wenig zu. Wir haben jetzt eine dürre Zeit; aber ich hoffe, der Herr wird immer bei uns sein. Ich habe seit dem Krieg nicht viel gereiset, außerdem ich nach Rockingham Co., reisete. Ich meine es sei das Beste zu gegenwärtiger Zeit, zu Hause zu bleiben. Ich will jetzt mit diesem schließen und wünsche Dir und den Deinigen, die Gnade und Barmherzigkeit eines gütigen und barmherzigen Gottes und die Liebe Jesu Christi, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, mit euch allen und uns zu sein zu einem seligen Ende in Jesu Christo. Amen. Grüße die Brüder und Schwestern im Allgemeinen in euer Gemeinde von mir und lasset uns alle mit einem Herzen Gott bitten, daß die ser blutige Krieg zu einem Ende kommen möge, auf daß wir die Freiheit einander zu besuchen wieder haben mögen. Ich fühle dankbar, daß keiner von meiner Familie in diesem blutigen Krieg ist, aber wie lange dieses also sein wird, weiß nur der Herr. Vebet wohl, lieber Bruder und Schwester, Ich hoffe, daß ich euch, wenn nicht in die sem, in künftigen Leben wieder sehen werde. Schreibe bald wenn Du kannst. Ich habe einige Briefe an dich gesandt seit dem Krieg.

Dein in wahrer Liebe,

Jacob Hildebrand.“

Ich will mit einem freundlichen Gruß an alle Brüder und Schwestern, die dieses sehen und hören mögen, schließen. So viel von unserm Freunde in wahrer Liebe.

Elida, Ohio.

J. M. Brenneman.

Für den „Herold der Wahrheit.“

Ein Besuch in Illinois.

Lieber Bruder Funk. — Nach einem langen Verzug ergreife ich die Feder wieder, Dich von meinem Besuch in Illinois, wel ches Du ohne Zweifel schon lange erwartet hast, zu benachrichtigen. Nachdem ich die Conferenz in Chicago verließ, gelangte ich um 1 Uhr Nachmittage zu Gardner an, nach

Für den „Herold der Wahrheit."

Ein Brief von Bucks Co., Pa.

Hilltown, Der. 9. 1864.

Vielgeliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn!

Zum ersten einen Gruß der Liebe und des Friedens in der Hoffnung, daß unser guter Gott bei und mit uns und euch allen sein wird, und uns bewahren, behüten und beistehen in allen Pflichten, Proben und Zuschickungen, bis zu einem seligen Ende, durch Jesum Christum, Amen.

Zum zweiten hat die Liebe und das viele Anerkennen an Euch mich bewogen zum Schreiben, und lasse euch hiermit wissen, daß ich und meine Reisegefährten unsere Reise haben können unter dem Schutz und Beistand unseres großen und guten Gottes unverhindert von Ort zu Ort, von Tag zu Tag fortgehen. Und fühle kräftig in meinem Herzen gerührt Euch Allen nebst Gott herzlich zu danken, für die Liebe, die ihr uns erwiesen habt, während der Zeit, wo wir in einer Gegenwart waren.

Nun will ich suchen, Euch etwas Näheres mitzutheilen von unserer Reise. Wir besuchten die Gemeinden in 5 verschiedenen Gegenden — drei Gemeinden im westlichen Theile von Pa. und drei in dem Staate Ohio und eine in dem Staate Illinois. Dann besuchten wir eine in dem Staate Indiana und drei in Canada. Wir hatten insgesammt 21 Versammlungen. Wir kamen am 19. November gesund und glücklich heim und fanden die Unsrigen (Gott sei Dank) alle gesund.

O ihr meine Lieben, ich kann aufrichtig sagen, es war mir eine Stärkung und Aufmunterung in meinem wichtigen Beruf, so viele lieben Brüder und Schwestern, ja ich meine in meiner Seele überzeugt, aufrichtige und getreue Brüder und Schwestern, anzutreffen.

O ihr meine Birglieben, was hat dieses unser Zusammenkommen bewirken sollen, bei mir oder bei Euch. Ich meine es hätte sollen eine heilige Rührung verursachen sollen bei uns allen, Gott ernstlich zu bitten um seinen guten und heiligen Geist, das derselbige uns stärken und leiten möge, also zu thun, wie uns Petrus ermahnet in seiner zweiten Epistel C. 1. V. 5. So wenden allen unsern Fleiß daran und reichet dar in unserm Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe: denn wo solches reichlich bei uns und Euch ist, wird es uns und Euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi. Denn es ist uns allen verkündiget wie jenen, aber das Wort der Predigt half jenen nicht, die es so hörten und doch nicht glaubten; denn der Apostel geht weiter und sagt: Brüder, ich erachte nicht, daß der ist klug und tappet mit der Hand und vergißt der Reinigung seiner vorigen Sünden. Darum, liebe Brüder und Schwestern, bemühet euch desto mehr eueren Beruf und Erwählung fest zu machen; denn wo wir solches thun, werden wir nicht straucheln. Und also wird uns reichlich dargereicht werden, der Eingang zu dem ewigen Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, denn wir treten des verheißen hat.

O ihr theuer erkauften Brüder und Schwestern, nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem Arme der Liebe. Seit treu bis in den Tod, so haben wir die Verheißung im Evangelium am Ende unseres irdischen Lebens in die Gnadenarme Jesu zu fallen und dann von den heiligen Engeln aufgehoben am großen Tag zur Auferstehung der Gerechten, und in die heilige Stadt einzugehen, wie zu sehen ist Offen. 21.

Der Gott des Friedens aber, der von den Todten ausgeführet hat, den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testamentes, unsern Herrn Jesum, der mache euch und uns fertig in allem guten Werk, zu thun seinen Willen, und schaffe in uns und euch was ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. — Prüfet aber Alles und das Gute behaltet.

Isaac Oberholtzer.

Ein erquickender Brief.

Orrville, Wayne Co., Ohio
17. De. 64.

An J. F. Funk!

Lieber Freund und Bruder in dem Herrn, Mein freundlicher Gruß zum Voraus.

Ich schicke Dir hiermit 1 Dollar als Bezahlung für den zweiten Jahrgang des „Herolds der Wahrheit."

Es freut mich recht wohl, daß unsere Mennonitischen Brüder sich mehr und mehr an einem Blatt, wie der Herold, betheiligen. Ein solches Blatt, wenn es recht geführt, und ordentlich unterstützt wird, wird unserer Gemeinschaft zu großem Nutzen gereichen. Die Gemeinden, die hin und wieder zerstreut sind, werden durch ein solches Blatt gleichsam mit einander bekannt und verbunden.

Wenn wir die Reiseberichte der besuchen den Prediger lesen im Herold, so ist es als wenn wir selbst dort auf Besuch gewesen wären, die freundliche Aufnahme die sie erhalten, thut uns auch recht gut, wir finden Brüder wo wir keine vermutheten, wir wissen um Gemeinden, die uns unbekannt waren, und das macht uns Freude.

Diejenigen Prediger, die Gaben im Schreiben haben, sollten diese recht fleißig anwenden im Herold, sie sollten mit Schriftserklärungen, mit Ermahnungen und allerlei erbaulichen Aufsätzen die Herold's fleißig bereichern, denn mit einem Brief oder Artikel hin und her, können sie viele Gemeinden auf einmal besuchen und das Wort der Ermahnung und Aufmunterung zu ihnen reden.

Durch dieses Mittel werden die Gemeinden mit einander bekannt, die vielen kleinen Verschiedenheiten, so zwischen den verschiedenen Gemeinden herrschen, fallen nach und nach weg, und Liebe und Einigkeit verbinden endlich die vielen zerstreuten Zweige zu ein einzig, Ganzes, dessen Bursel und Haupt Jesus Christus ist. Lieber Freund Funk! Du hast ein großes bereits Arbeitsfeld vor Dir. Es ist aber noch so Vieles wegzuräumen, so manches aufzupflanzen in diesem Felde, daß es Dir noch manchen Seufzer kosten wird, bis alle die schädlichen Vorurtheile, Mißbräuche und schroffen Meinungsverschiedenheiten die sich wie Disteln und Dornen so gern festsetzen, herausgerissen und weggeräumt sind. Da gibt es wohl oft Wunden und Beulen, die nur mit Oehmut und christlicher Geistlichkeit können geheilt werden. Fahre aber nur fort, und brauche nur fleißig die Hacke und den Spaten, und den harten Boden wende zu machen und das Messer und die Sage um die wilden Schosse und tollen Aeste wegzuschneiden, auf daß recht viel fruchtbare Bäume mögen herangezogen werden, die Früchte bringen zum ewigen Leben. Dir aber und denen Mitarbeitern werde der Lohn, der Daniel 12, 3 verheißen ist, dazu wünsche ich Dir Gottes Segen, Beistand und Gnade, durch unsern Herrn Jesum Christum, Amen.

Achtungsvoll

Dein Freund und Bruder
U. W.

Ein Brief von Lancaster Co., Pa.

Millersville, 30. Dec. 1864.

Lieber Bruder in Christo Jesu!

Erlaube mir das Vorrecht, Dir etliche Zeilen zu schreiben, weil ich mit Dir persönlich unbekannt bin, doch hoffe ich nicht in dem Herrn, dieweil ich glaube fest, daß alle wahren Christen mit Gott wohl bekannt sind und aus dem nämlichen, allgemeinen Geist, der uns Alle gezeugt hat trinken.

Lieber Bruder, ich bin einer von denen, die sie einst schwer, aber nun verwüstete Hallen von Virginien verlassen haben und bin jetzt wohnende in diesem County als ein Pilger und ein Fremdling und weiß nicht, wo ich meine Hütte am nächsten legen werde, oder wann ich wieder nach meinem Heime gehen kann. Dieses verursachte mir nicht wenig Sorgen und Trübsal, von nächsten und bekehrten Freunden, Brüdern und Schwestern getrennt zu sein, so daß wir nicht wissen, ob wir jemals wieder fähig sein werden einander in dieser Welt zu sehen oder nicht.

Indem ich Deine allerschätzbarste Zeitung durchsah, brachte es mir so viel Trost und Vergnügen hervor, zu sehen, wo alle meine Brüder und Schwestern sind, die die Thälers verlassen haben, daß ich zu dem Schluß kam, daher zu unterschreiben und hiermit sende ich Dir einen Thaler.

Lieber Bruder, ich sagte ich habe Sorgen und Trübsal gelitten, welches mir sehr viel Nachdenken verursachte über den Zustand des menschlichen Geschlechts, und das Leiden des Volks Christi in den alten Zeiten.

Wenn ich dieses bedenke, so meine ich wir haben keine Ursache zu klagen. Des Herrn Gerechtigkeit muß und wird vorherrschen; wenn wir nur alle so glücklich sein können, daß wir in jenes immerdauernde Königreich eben, eingehen können, so werden wir alle große Ursach haben, Gott zu loben und zu danken für die Menge seiner zarten Gnaden. Dieses muß genug sein für dieses Zeit. Ich wünsche noch, daß Dir keine Arbeit in der glorreichen Sache, in welcher Du beschäftiget bist wohl gelingen möge. Möge Gott Dich und alle seine gläubigen Kinder in dem Herrn segnen mit dem guten Geist.

Dein in Liebe ergebener

Emanuel Suter.

Für den Herold der Wahrheit.

Einiges über die frühen Geschichte der Mennoniten.

Ich habe für einige Zeit gesucht Etwas von der frühen Geschichte unserer Gemeinde in Pennsylvanien, nämlich der Mennoniten zu erhalten, aber noch bisher mit unglücklichem Erfolge. Ich will aber in Kurzen, das Wenige, was ich gefunden habe, darzustellen, wenn demselben ein Platz im Herold gegeben werden kann, und hoffe, daß einige von den Brüdern in Betreff unserer Geschichte besser benachrichtiget sein, und was noch in unserm Lande so von Finsterniß umgeben zu sein scheint, an's Licht bringen werden.

Folgendes ist Morgan Edwards Beschreibung von den Mennoniten in Pennsylvanien im Jahr 1770:

„Die Mennoniten in Pennsylvanien nehmen ihren Namen von Menno Simon von den Niederlanden, der einer von den Vorgängern in derjenigen Gemeinschaft einer Glaubensregul der Täufer im sechszehnten Jahrhunderte war, welche bald nach, oder um die Zeit der Reformation, in Deutschland entstanden. Man sagt aber, daß sie den Ursprung ihres gottesdienstlichen Bekenntnisses und Gebrauchs von der christlichen Gemeinde zu Thessalonich in der Apostelzeit herleiten u. s. w.

Unter ihren Glaubens-Artikeln, in denen sie sehr streng scheinen zu sein, indem sie sehr einfach in der Rede und Kleidung sind, sind im Wesentlichen folgende:

Erstens von Gott bekennen sie einen einzigen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist.

Zweitens, von der Taufe bekennen sie eine Taufe auf den Glauben, aber nicht die Kindertaufe.

Drittens, sie bekennen das heilige Abendmahl, welches mit gemeinem Brod und Wein, zum Gedächtniß des Leidens und des Todes Christi gehalten werden soll.

Viertens, sie bekennen eine Ehe von zwei gläubigen Personen.

Fünftens, vom Eidschwören bekennen sie, daß es keinem Christen erlaubt sei, einen Eid zu schwören, oder in Ablegung des Zeugnisses mehr als Ja und Nein zu sagen, ob sie wohl die Wahrheit auf ihrer Seite haben; und daß sie wohl lieber zu sterben als einen Eid zu schwören erwählt haben sollten.

Sechstens, vom Waffentragen bekennen sie, daß es dem Christen auf keinerlei Weise zugelassen sei, mit Waffen zu wehrsetzen oder das Schwert zu greifen u. s. w.

Sie sagen, daß ihre Gemeinde, wenn schon unter fast unaufhörlichem Druck und Verfolgung liegend, vom Anfang an, selbst von der Apostel Zeit immer auf obige Bekenntnisse nebst anderen Artikeln bestände, wovon die Gewalt der Verfolgung und des Todes, welche sie zu verschiedenen Zeiten litten, sie niemals zwingen konnte abzuweichen; und sie führen als Beispiele, die zehn Verfolgungen an, welche bis zum Jahr Christi 310 geschahen, und auch nochmals wieder bis zum Jahre 1210 u. s. w. Da sehr Viele von ihnen größten theils in Europa, den Tod darum leiden mußten, daß sie nicht die Kindertaufe, sondern nur eine Taufe nach ihrer eigenen Mode annahmen, und gleichfalls weil sie nicht einen Eid schworen, noch Waffen tragen wollten; und weil sie noch anderen ihrer Glaubensartikel, für welche sie solche schwere Verfolgungen litten, anhingen, obwohl sie zu einer kleinen Anzahl vermindert wurden. Aber um der Zeit der Reformation, ungefähr vom Jahr 1520 bis zu 1530, fingen sie, zum nicht geringen Verdruß der römischen Klerisei zu gedeihen wieder an. Diese nannten sie Wiedertäufer und bemühten sich am ersten sie durch Ueberreden zu gewinnen, alsdann durch schreckliche Verfolgung überall in des Kaisers Gebieten, durch Landesverweisung, Verhaftung, Folter und Tod auf mancherlei Weise; welches alles sie mit unbeweglichem Muth erduldeten und erlitten, lieber als von ihren Grundsätzen abweichen.

Ferner sagen sie, daß diese Verfolgung im Jahr 1524 anfing und ungefähr ein Jahrhundert dauerte. Von dieser geben sie viele Beispiele der Grausamkeit besonders in Oestreich, zu Heuborn und in der Pfalz am Alsop, wo im Jahr 1529, etliche Hunderte von ihnen in kurzer Zeit, von dem Pfalzgericht mit Feuer und Schwert hingerichtet wurden. Nach diesem lieben sie in der Schweiz besonders zu Zurich und Bern. Da wurden etliche von ihren Predigern enthauptet, von denen einer Hasebacher, der an letzterem Orte also gelitten habe, erwähnt wird; und man sagt, daß viele von ihnen Hungers sterben mußten. Daß den die Mennoniten von Pennsylvanien eine Art oder Zunft von denen, die ehemals in Deutschland und den Niederlanden überhaupt als Täufer oder Wiedertäufer bekannt waren, gewesen zu sein scheinen, doch scheinen sie sowohl in ihren Schreiben als in ihrem Bauriel die wilden Thaten und Ausschweifungen von diesen Leuten im Jahre 1533 zu Münster im Kaupfe mit der Obrigkeit und Regierung geschehen, in Folge dessen viele Tausende Personen in verschieden Theilen Deutschlands ihr Leben verloren, höchlich zu mißbilligen oder zu tadeln und zu verwerfen.

Sie sagen weiter, daß im siebzehnten Jahrhundert in der Schweiz und anderen Orten sie harte Verfolgung litten; daß im Jahr 1670, Etliche von ihrer Gemeinschaft um ihres Glaubens Willen zusammengekettet und auf die Galeere geschickt wurden; daß Andere mit dem Zeichen eines Bären, (des Wappens des Cantons) gebrandmarkt, verschifft und ihres Landes verwiesen; daß im Jahre 1710, eine Barke, voll von diesen Gefangenen, um dieselben über die See zu versetzen, den Rhein hinab geführt, aber als sie nach Holland kamen und die Regierung dieser Republik anzeigte, daß sie keine solche Gefangenen in ihrem Lande haben wollte, sie dieselben in Freiheit gesetzet.

Viele von diesen Leuten, die in verschiedenen Theilen der deutschen Provinzen, besonders in der Pfalz und anstoßenden Orten zerstreuet waren, versammelten sich, ließen sich in Bedinge ein, bekamen durch Bezahlung einer schweren Auflage eine Befreiung vom Eidschwören, vom Waffentragen und von der Kindertaufe und genannten die Freiheit öffentlichen Gottesdienst auf ihre eigene Weise zu unterhalten; aber dessen ungeachtet wurden sie wegen ihrer Gewissensübung grob belogen und beschimpft, mußten ihre Häuser in Kriegszeiten mit gottlosen Soldatentruppen gefüllet haben und viele anderen Beschwerden und Aengste erdulden. Diese Sachen verursachten, daß sie sich nach einem anderen Lande umsahen, und mit der Zeit wurde ihnen ein Weg zur Verjezung nach Pennsylvanien geöffnet.

William Penn machte ihnen zuerst, sowohl in eigener Person, als durch in Deutschland herausgegebene Schriften, kund, daß in Pennsylvanien Gewissensfreiheit wäre, und daß jeder da ohne Beunruhigung leben möchte. Einige vornehmen ungefähr im Jahre 1698, Andere im Jahre 1706, 1709 und 1711, theils um Gewissens willen, theils ihres weltlichen Nutzens wegen begaben sich dahin. Da, sagen sie, fanden sie es gänzlich wie es es erwartet hatten, und genossen Gewissensfreiheit nach ihrem Verlangen, mit dem Vortheil eines fruchtbaren Landes. Von diesem benachrichtigten sie ihre Freunde in Deutschland, in Folge dessen viele von ihnen im Jahr 1717 sich nach Pennsylvanien begaben.

Die Mennoniten siedelten sich überhaupt nahe bei Lancaster und in einigen Gegenden der benachbarten Grafschaften an. Sie sind ein ernsthaftes und fleißiges Volk, zunter Wirthschaft, gesegneter Sitten, und sehr unsere Heiland auch „widerschalt nicht, da er gesch... ward, drohete nicht, da er litt;" sondern ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführet, und still wie ein Lamm vor seinem Scherer; also hat er nicht aufgethan seinen Mund;" und ließ also ein Beispiel, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen können.

Dieses bezieget daß immer noch in diesem Lande eine Befreiung von Militärpflichten und dem Eidschwören, denjenigen die Gewissenszweifel daran haben, auf Bezahlung eines gewissen Beitrags erbet gewesen sei.

Ich hoffe daß einige von den Brüdern Antheil daran nehmen werden, obige Sache zu erläutern, besonders in Lancaster Grafschaft, wo deren frühe Ansiedelung angefangen hat.

Whiteballville, Bucks Co., Pa. December 10. 1864.

John L. Delp.

Für den „Herold der Wahrheit."

Die Wehrlosigkeit.

„Ihr habt verurtheilet den Gerechten, und getödtet, und er hat euch nicht widerstanden." Jac. 5: 6.

Obschon viele suchen uns zu beweisen daß die Christen sich selbst zu vertheidigen erlaubt sind, glauben wir fest, daß die Lehre einer wehrlosen Christenheit überall im Neuen Testament behauptet werde.

Wie könnten Worte den Gedanken der Wehrlosigkeit zu unsern Gemüthern klarer aussprüchen als in unserem Texte, worin der Apostel, indem er vermahnend schreibt, sich auf die Unterdrückung der Reichen beziehet, und sagt: „Ihr habt verurtheilet den Gerechten, und getödtet, und er hat euch nicht widerstanden;" und darauf wendet er sich gleichsam gerade zu seinen unterdrückten Brüdern mit diesen aufmunternden Worten: „So sei nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn." Wenn der Apostel an die Selbstvertheidigung gedacht hätte, so würde er ihnen sieben Jahre alt war, zu nahe an das Band nicht also geraten haben die von seinen welches seinen kleinen Arm griff und grausamen Unterdrückern auf sie äußerlen selben mit solcher Gewalt über die Reise ungerechtigkeiten gedrohig zu tragen; zog, daß er an der Schulter beinahe abgesondern aber daß sie sich mit Gewalt dage rissen wurde und nur noch an der Haut gen vertheidigen, um dasselbe, was ihnen hing. Der arme kleine Leidende besitzt billig und richtig zugehört, zu erhalten. jetzt so wohl als man erwarten Aber die Apostel haben nicht also Christum kann.

C. F. H.

Der. 8. 1864.

Der Allmächtige Gott.

König, dem kein König gleichet,
Dessen Ruhm kein Mund erreicht;
Dem als Gott das Reich gebühret,
Der als Mensch das Zepter führet,
Den so viel Vollkommenheiten
Krönen, zieren und begleiten,
Dem das Recht gehöret zum Thron',
Als des Vaters ein'gem Sohn.

Himmel, Wasser, Luft und Erde,
Nebst der unzählbaren Heerde
Der Geschöpfe in den Wäldern,
In den Seen, auf den Feldern,
Sind, Herr, über Tod und Leben,
Dir zum Eigenthum gegeben,
Thiere, Menschen, Geister sieh'n u,
Menschen-Sohn! dein mächtig dräu'n!

In des Gnaden-Reichen Gränzen
Sieht man dich am schönsten glänzen.
Wie viel tausend treue Seelen
Dich zu ihrem Häupt erwählten.
Die, wie du das Unrecht hassen,
Sich von dir regieren lassen,
Durch den Zepter deines Mund's
Nach dem Recht des Gnadenbund's.

O Monarch in drein Reichen,
Dir ist Niemand zu vergleichen,
An dem Ueberfluß der Schätze,
An der Ordnung der Gesetze,
An Vortrefflichkeit der Gaben,
Welche deine Bürger haben,
Du beschützest deinen Freund,
Du bezwingst selbst deinen Feind.

Herrsche auch in meinem Herzen,
Ueber Zorn, Furcht, Lust und Schmerzen!
Laß mich deine Wah' genießen,
Laß mich dich im Glauben küssen.
Ehren, fürchten, loben, lieben,
Stets mich im Gehorsam üben
Daß ich hier mit leid' und schwin
Dort mit auf dem Throne sitz'.

J. J. Rambach.

Eine Warnung für Eltern.

Ein trauriger Unfall ereignete sich am Dienstag den 6ten December zu Daniel Bolmers in Manheim Township, Lancaster Co., Pa. Er drasch mit der Maschine und da sie in vollem Gange war, kam einer seiner kleinen Söhne, der zwischen sechs und sieben Jahre alt war, zu nahe an das Band welches seinen kleinen Arm griff und denselben mit solcher Gewalt über die Reise zog, daß er an der Schulter beinahe abgerissen wurde und nur noch an der Haut anhing. Der arme kleine Leidende besitzt jetzt so wohl als man erwarten kann.

C. F. H.

Der. 8. 1864.

Der Allmächtige Gott.

König, dem kein König gleichet,
Dessen Ruhm kein Mund erreicht;
Dem als Gott das Reich gebühret,
Der als Mensch das Zepter führet,
Den so viel Vollkommenheiten
Krönen, zieren und begleiten,
Dem das Recht gehöret zum Thron',
Als des Vaters ein'gem Sohn.

Himmel, Wasser, Luft und Erde,
Nebst der unzählbaren Heerde
Der Geschöpfe in den Wäldern,
In den Seen, auf den Feldern,
Sind, Herr, über Tod und Leben,
Dir zum Eigenthum gegeben,
Thiere, Menschen, Geister sieh'n u,
Menschen-Sohn! dein mächtig dräu'n!

In des Gnaden-Reichen Gränzen
Sieht man dich am schönsten glänzen.
Wie viel tausend treue Seelen
Dich zu ihrem Häupt erwählten.
Die, wie du das Unrecht hassen,
Sich von dir regieren lassen,
Durch den Zepter deines Mund's
Nach dem Recht des Gnadenbund's.

O Monarch in drein Reichen,
Dir ist Niemand zu vergleichen,
An dem Ueberfluß der Schätze,
An der Ordnung der Gesetze,
An Vortrefflichkeit der Gaben,
Welche deine Bürger haben,
Du beschützest deinen Freund,
Du bezwingst selbst deinen Feind.

Herrsche auch in meinem Herzen,
Ueber Zorn, Furcht, Lust und Schmerzen!
Laß mich deine Wah' genießen,
Laß mich dich im Glauben küssen.
Ehren, fürchten, loben, lieben,
Stets mich im Gehorsam üben
Daß ich hier mit leid' und schwin
Dort mit auf dem Throne sitz'.

J. J. Rambach.

Prospectus
des
„Herold der Wahrheit"
für das Jahr 1865. Jahrgang 2.

Mit der gegenwärtigen Nummer fängt das zweite Jahr des Daseins des „Herold der Wahrheit." Unter Gottes Segen, Hilfe und Beistand und mit der Hilfe der Brüder wollen wir anhalten, ihn in nämlicher Form und Styl wie zuvor zu veröffentlichen.

Als wir die Ausgabe des „Herolds" vor einem Jahre anfingen, hatten wir Nichts das Blatt unsern Patronen und dem Publikum im allgemeinen zu empfehlen, außer der ersten Nummer als ein Muster und das darin vorgetragenen Versprechen. Unsere Monatsschrift ist nun ein Jahr vor der Brüderschaft und den Lesern derselben im Allgemeinen gewesen. Sie haben Gelegenheit gehabt deren Verdienst oder Verschuldung und deren Nützlichkeit zu beurtheilen — ob sie der Gemeinde und dem allgemeinen Leser nützlich oder nachtheilig gewesen sei — ob sie zum Guten oder zum Bösen geneigt sei, und wir berufen uns jetzt auf ihres Urtheil, ob der „Herold der Wahrheit" als ein der göttlichen Wahrheit und den Interessen unserer Gemeinde besonders gewidmetes Blatt unterstützt werden soll und den herzlichen und ernstbaften Beistand derer aller erhalten, die sich die Verbreitung der Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi angelegen sein lassen.

Wir werden keine Mühe scheuen, den „Herold" allen den Lesern desselben nützlich und interessant zu machen — ihn zu machen als ein Anzeiger des Evangeliums und eines wohrloren Christenthums, wie wir glauben, daß das Evangelium uns dieses lehret — einen strengen Verbleiber der Lehren Menno Simons und seiner Nachfolger; doch, indem diese besonderen Gegenstände unsere besondere Aufmerksamkeit fordern, wollen wir nicht den Allgemeinen Leser vergessen, sondern suchen, jedem zur rechten Zeit seine Gebühr zu geben.

Wir wollen aber nicht Worte vermehren — Diejenigen, die den „Herold" gelesen haben, werden für sich selbst urtheilen können — einjenigen, die ihn nicht gelesen haben, empfehlen wir ihn zur Untersuchung. Wir glauben, daß er für sich selbst sprechen werde und da wir denen Allen, die eine reine und christliche Belehrung lieben, den folgenden Jahrgang anbieten, hoffen wir eine frie und herzliche Unterstützung desselben anzutreffen. Wir sind für die Begünstigung, die das Blatt schon genossen hat, dankbar und hoffen, daß alle unsere Leser mit dem anfangenden Jahr sich besonders bestreben werden, um dessen Umlauf so viel wie möglich zu verbreiten. Wir verlassen uns allein auf dessen Verbreitung für den Unterhalt desselben und wir hoffen, daß von dieser Hülfsquelle es glücklich fortgetragen werde. Die Bedingungen für das folgende Jahr werden sein, wie folgt:

Für einzelne Exemplare, in englischer oder deutscher Sprache, für ein Jahr Porto zu bezahlen, $1.00
Für ein englisches und deutsches an die nämliche Person, 1.50
Für zehn Exemplare an einer Adresse, 9.00
und so fort in gleichem Verhältniß.

Einzelne Subscriptionen für das deutsche oder das englische Blatt sind in allen Fällen einen Dollar. Das englische und deutsche Blatt zu $1.50 ist nur für diejenigen beabsichtigt, welche diese zwei für sich selbst und für ihre Familien zum Nutzen nehmen. Unter allen andern Umständen sollte der volle Preis eingeschickt werden, außer wenn eine Anzahl von zehn oder mehr eingesammt wird, in welchen Fall einen Abzug gemacht wird im Verhältniß von einem Dollar für alle zehn Abonennten, auf daß Jemand, der einen Club von zehn einsendet, sein eigenes Blatt für seine Mühe frei haben kann. Unter dieser Einrichtung kann man eine beträchtliche Summe vom Postgelt sparen.

Das Postgeld ist das nämliche für alle Theile der Vereinigten Staaten.

In allen Fällen im Voraus zu bezahlen, vierteljährlich oder jährlich bei dem Postamt, wo es in Empfang genommen wird.

In Packeten an einer Adresse, nicht über vier Unzen schwer, einen Cent oder drei Cents das Vierteljahr, über vier Unzen und nicht über acht Unzen, das Doppelte u. s. w.

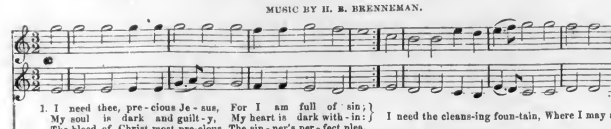
Da der „Herold" ein wenig er als eine Unze wiegt, ist das Postgeld für acht Exemplare die nicht über acht Unzen wiegen, sechs Cents vierteljährlich oder vierunzwanzig Cents jährlich, für zwölf Exemplare, die nicht über zwölf Unzen wiegen, neun Cents vierteljährlich oder sechsundreißig Cents jährlich ꝛc.

Man adressire alle Bestellungen:

John F. Funk,
42 Süd Morgan-Str., Chicago, Ill.

"Without me ye can do nothing." John 15: 5. "I am poor and needy." Ps. 11: 17.

MUSIC BY H. B. BRENNEMAN. B. C.



2. I need Thee, precious Jesus,
For I am very poor,
A stranger and a pilgrim;
I have no earthly store:
I need the love of Jesus
To cheer me on my way,
To guide my doubting footsteps,
To be my strength and stay.

3. I need Thee, precious Jesus,
I need Thee, day by day,
To fill me with thy fulness,
To lead me on my way,
I need thy Holy Spirit,
To teach me what I am,
To show me more of Jesus—
To point me to the Lamb.

4. I need Thee, precious Jesus,
And hope to see Thee soon,
Encircled with the rainbow,
And seated on Thy throne;
Then, with thy blood-bought children,
My joy shall ever be
To sing my Saviour's praises,
And gaze, my Lord, on Thee.

Der Herold der Wahrheit.

Das englische Menoniten-Liederbuch

von John Bare Söhnen, in Lancaster, Lancaster Co., Pa., herausgegeben, ist jetzt bei ihnen zu haben. Diejenigen die es nun haben wollen, können dasselbe für folgenden Preis bekommen:

Einzelne Exemplare, durch die Post vor.	
tofrei gesandt	$0.75
Per Dutzend	8.00
" " durch Expreß	6.75
" 100 " "	50.00

Wenn die Bücher per Expreß gesandt werden, so muß derjenige, zu welchen sie gesandt werden, die Expreß-Kosten bezahlen.

Adresse
John Bear's Sons
Lancaster, Pa.

Verlangt,

Ein Exemplar „Der Märtwrer Spiegel" in der englischen Sprache. Wenn Jemand dieses Buch zum Verkauf hat, so adressire man an den Redacteur dieses Blattes, bei dem er einen Käufer finden kann.

Quittungen.

Wir halten es für unnöthig, Quittungen über die Subscriptionsgelder für den Herold der Wahrheit zu senden. Jedes Abonnenten Namen, nebst seiner Postadresse, der Nummer, bis zu welcher für das Blatt bezahlt und der Summe Geld dafür bezahlt, werden alle in der monatlichen Abonnenten Liste, in jedem Blatt, so wie dieselben eingesandt werden, angezeigt. Dieses wird hinlänglich zur Quittung sein und jeder Abonnent kann im gedruckten Bericht dadurch erhalten.

Man vergesse nicht,

wenn man den Herold der Wahrheit bestellt, den Namen an welchen das Blatt gesandt sein soll, seine Postadresse, County, Staat, auch ob das deutsche oder englische Blatt verlangt wird, so deutlich und richtig wie möglich zu geben. Wir erhalten oft Briefe, die in diesen Sachen so mangelhaft sind, daß es manchmal fast unmöglich ist, zu wissen, wo wir das Blatt hinsenden sollen, oder ob das deutsche oder englische Blatt verlangt sei. Man vergesse nicht, diese Sachen allemal umständlich zu schreiben, wenn man schon vorigen Jahres Unterzeichner gewesen sei. Durch Beobachtung dieses, wird man uns viel Arbeit und Mühe ersparen und also werden wir nicht so leicht in Irrthum gerathen.

Unsere Abonnenten-Liste

nimmt immer zu. Aus allen Gegenden des Landes erhalten wir täglich die aufmunternsten Briefe. Wir fühlen, daß der Herr dies Werk in unseren Händen weit mehr gesegnet hat, als wir auf irgend eine Weise erwarten konnten. Wir werden immer noch suchen, unter seiner Leitung und unter seinem Schutze fort zu arbeiten. Wir hoffen, daß alle die Brüder und Schwestern immer anhalten werden zu beten und zu arbeiten, daß Gott seinen reichen Segen über uns immer fortsetzen möge, daß viel Gutes gethan werden möge und daß sein Name vor allem Volke gelobet werde.

Ein Wink.

Es ist unseren Lesern meistentheils bekannt, daß noch eine Ziehung die im Hornung stattfinden soll, wieder beordert ist, um die Armee mit frischen Truppen zu versehen; und auch wenn wir das beste hoffen, so müssen wir erwarten, daß einige von den Brüdern in den verschiedenen Gemeinden im Lande werden gezogen werden.

Sie kann Einige treffen, die nicht im Stande sind ihr Verwandelungsgeld zu bezahlen; oder sie kann eine beträchtliche Anzahl aus einer kleinen und schwachen Gemeinde nehmen. Unter solchen Umständen sollten wir alle bethen, Einer des Andern Last zu tragen. Ein Jeder kann Etwas dazu thun, und wir sollten alle aus dem herzlichsten Mitgefühl und Liebe aller der Brüder und aller unserer schwachen Gemeinden in dieser Zeit der Probe und des Kummers eingedenk sein und nach unserem besondern Vermögen, so wie uns der Herr beglücket hat, bereitwillig sein, denen die Mangel leiden, Hülfe zu leisten; und ich hoffe und vertraue, daß alle Brüder also zu thun geneigt sein.

Zu Rücksicht auf diese Sachen dann hoffe ich, daß mir erlaubt werde, folgenden Wink zu geben; nämlich, daß sogleich in allen Gemeinden in den verschieden Staaten Anstrengungen gemacht werden, eine Summe Geld, als einen allgemeinen Vorrath aufzumachen, auf daß, wenn ein Bruder aus irgend einer Gemeinde ausgewählt werde, seine Verwandelung aus diesem allgemeinen Vorrath bezahlt werden soll.

Dieses würde jedem ein großer Trost sein, nicht nur weil ihm also geholfen werde, sondern auch weil es uns unter einander die Versicherung geben würde, daß wir uns mit einem gemeinschaftlichen Werk abgeben, und einen gemeinen Antheil im großen Werk der Menschenseligkeit und unserer Seelen Heil haben. Ueberdieß würde es auch die vermuthete Nothwendigkeit, daß sich die Brüder zu einer Gesellschaft Substituten zu dingen, zuthun sollten wegräumen, da dieses eine Verfahrungsart sein würde, welche auf's Beste von Allen betrachtet sein muß, als eine der es dem Wehrlosen sehr gefährlich wäre, zu folgen.

Weiter wollte ich blos erwähnen, daß im Falle wenn man es für das Beste halten würde, solche Maßregeln anzunehmen und also einander Hülfe zu leisten, so könnte man das also eingelegte Geld in die Hände eines unserer Bischöfe oder einer andern zuverläßigen Person legen und solche anderen Anstalten treffen, die nothwendig sein mögen, zur richtigen Bezahlung des Geldes zu denen die es nöthig haben.

Sollten die Brüder diesem Einrathen ihren Beifall geben, so hoffe ich, daß sie solche Maßregeln nehmen werden, daß an ihrer nächsten Versammlung sie diese Sache zur Betrachtung vor die Leute legen werden, denn wenn man etwas dazu thun will, so sollte es bald geschehen, da die Zeit bald herbei kommt.

Ein zeitiger Wink.

Es sind in unserm Lande viele kleine und schwache Gemeinschaften, die verschmachten, dieweil es denselben an wirkenden Arbeitern, sie anzuerbauen mangelt. Solcher Gemeinschaften sollten wir Alle in unseren Gebeten eingedenk sein und besuchende Diener sollten niemals an diesen vorübergehen; aber sie sollten dieselben auch besuchen, und ihnen Worte der Aufmunter ung und des Trostes mittheilen.

Es liegt aber jetzt ein anderer Gedanke mit besonderm Gewichte mir auf dem Sinne. Es ist dieser: es sind zur gegenwärtigen Zeit, viele von unseren Predigern, die von ihrem vorigen Orte wegziehen, um günstigere Gelegenheiten Gutes zu thun zu suchen und um sich eine bequemere Wohnung zu verschaffen, das ist, wo der Boden und das Klima, ihnen bessere Vortheile darbieten, als wo sie jetzt sind. Es ist auch eine Anzahl Prediger, die jetzt keine bestimmte Heimath noch haben, aber sich nach einem Orte zur Ansiedelung umsehen, so wie diejenigen, die durch den im Shenandoah Thale, in Virginien, neulich geschehenen Unglücke veetrieben worden sind.

Solchen solle ich einen zeitigen Wink zu geben erlaubt zu sein. Sie sollten zur Erwählung ihrer Heimath nachfragen, wo sie am meisten Gutes thun können, wo sie ihres Meisters Werk am meisten befördern können, wo sie die Mauern Zions aufzubauen am meisten helfen können. Wo starke Gemeinschaften sich befinden, da ist an Hülfe gewöhnlich kein Mangel und wenn auch ein Mangel sich ereignet, so haben sie immer das Material denselben wieder zu ersetzen, auf daß sie sich immer helfen können. Mit kleinen und schwachen Gemeinden ist es nicht also. Sie haben auf allerlei Weise Hülfe nöthig.

Nun wollte ich eingeben, daß alle, die sich nach neuen Heimathen umsehen, dieselben erwählen sollten, wo ihre Hülfe am nöthigsten gebraucht sei, wo sie vergrößern, vermehren, aufbauen und ehsammeln können. Dieses sollte ihr erster Gedanke sein. Wenn wir unserm Beruf treu sein wollen, und allen Creaturen das Evangelium predigen, so müssen wir hingehen, wo die Menschen auch sind, wo das Evangelium erfordet wird, wo sie nach dem Brod und Wasser des Lebens hungern und dürsten, und wir sollten uns nicht weigern, das Wort der Wahrheit überall zu predigen, nicht nur unseren Leuten, sondern auch der Welt, allen Menschen. Ich fürchte, daß Viele von uns in dieser Rücksicht zu abgeneigt sind, und fehlen unseres Heilands Gebot nachzukommen, wo er sagt: „Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe."

Eine wichtige Betrachtung.

Seit der gegenwärtige Krieg angefangen hat, zeigten sich in den Gesinnen vieler Personen manchmal ernste und wichtige Fragen und dies ist der Fall bei keinen mehr als bei denen, die die Lehre der Wehrlosigkeit behaupten und befolgen.

Es wird von Vielen gefragt, ob es richtig sei, daß sie die Wehrlosen Substituten dingen und in die Armee senden; und, ob es richtig oder unrichtig sei, dieses bat man manchmal gethan. Aber überhaupt hält man es jetzt für unrichtig zu sein und es ist vielleicht von denen, die sich zur Lehre der Wehrlosigkeit bekennen, kaum ein einziger der einwilligen würde Jemand zu senden, zu thun, was er selbst zu thun nicht erlaubt sei, und was er betrachtet als gänzlich wider das Evangelium Jesu Christi zu sein, dessen Fußstapfen wir alle gern folgen wollen. Ich bin in meinem eigenen Sinnen gänzlich überzeugt, daß es unrichtig sei, und wenn wir es thun, so nehmen wir eine furchtbare Verantwortlichkeit auf uns, indem wir unser Gewissen verletzen und die Gebote unseres Heilands übertreten, auferdem daß wir ungeeimt vor der Welt handeln.

Während der neulich geschehenen Herausdehnungen kam bei fast allen Wehrlosen eine andere Frage auf. Man mag diejenige also angeben: Möge ein Wehrloser sich mit einem Stadtdezirk oder Distriktorganisation verbinden und eine gewisse Summe Geld bezahlen, um sich vor der Herausdehnung zu bewahren? Es ist meine Absicht, in diesem Artikel diese Frage in Betrachtung zu ziehen, obwohl ich dieses mit dem vollen Bewußtsein thue, daß ich über eine sehr mißliche und sehr bestrittene Frage schreibe — eine Frage, worüber viele von den Brüdern verschiedene Ansichten haben, und Einige halten es noch sogar für unsere Pflicht, einer solchen Organisation beizustehen und nichts zu forschen, auf daß wir des Gewissens verschonen. Es ist aber nicht mein Begehren Jemandes Ansichten Eintrag zu thun, oder blos um Streits willen zu scheeiden, aber als einer, der ich in der Stellung stehe, worin ich jetzt sei, kann ich nicht mein eigenes Gewissen ohne zu suchen meine ganze Pflicht zu erfüllen, frei halten. Ich schreibe aus Liebe zu Seelen. Ich begehre daß alle den ganzen Willen Gottes wissen mögen, und ich bitte, daß wenn wir denselben wissen, wir alle ihn zu thun suchen mögen. Lasset uns dann dieses in christlicher Liebe betrachten, indem wir wissen, daß wir alle Rechenschaft von diesen Sachen am großen Gerichtstag geben müssen.

Nach meiner geringen Meinung ist die letztere Frage der ersteren sehr ähnlich und mag auf gleicher Weise entschieden werden, nämlich, daß es ungereimt sei. Die Ursache, warum ich also meine, ist folgende: Die Regierer und Gesetzgeber des Landes erkennen, daß Bürgergemeinen sind, die einen Theil der Bevölkerung des Landes bilden und immer noch, wie jetzt auch, die Grundsätze der Wehrlosigkeit behauptet haben; und für die Freiheit, diese Grundsätze zu behaupten, hat man ihnen noch immer Gewähr geleistet, welches auch von den ersten Verfertigern unserer Landesverfassung geleistet wurde; und wenn wir standhaft und treu sind, mögen wir denn nicht hoffen durch die Gnade Gottes, daß diese Grundsätze immer mehr gemeinsaßlich, immer mehr geschätzt und erkannt werden, so wie die Menschenbildung Fortschritte macht?

In Rücksicht auf diese Wehrlosen machte der Congreß ein Gesetz und unser Obergerichtshorr bestätigte dasselbe, welches ein Mittel bestimmt, wodurch sie, als Bürger des Landes, den ihnen zufallenden Pflichtantheil thun können, ohne ihr Gewissen zu verletzen. In diesem Gesetz wird verordnet, daß der Kriegssekretär ihnen einen Antheil an den Pflichten des Hospitals oder der Sorge für die Freigelassenen anweisen soll, oder daß sie die Summe von drei hundert Thalern bezahlen sollen, welches zum Nutzen der kranken und verwundeten Soldaten angewandt werden soll." Noch immer bisher hat der Kriegssekretär angeordnet, daß das Geld bezahlt werde, auf daß bisher noch keiner genöthigt wurde, auch in die Hospitäler zu gehen.

Es kann nun ein Wehrloser sich in irgend eine der obigen Bedingungen ergeben, ohne sein Gewissen zu verletzen; denn wenn man ihn auch zum Dienst im Hospitals oder der Sorge für die Freigelassenen anweisen soll, oder daß sie die Summe von drei hundert Thalern bezahlen sollen, welches zum Nutzen der kranken und verwundeten Soldaten angewandt werden soll." Noch immer bisher hat der Kriegssekretär angeordnet, daß das Geld bezahlt werde, auf daß bisher noch keiner genöthigt wurde, auch in die Hospitäler zu gehen.

Es kann nun ein Wehrloser sich in irgend eine der obigen Bedingungen ergeben, ohne sein Gewissen zu verletzen; denn wenn man ihn auch zum Dienst im Hospitals oder der Sorge für die Freigelassenen anweisen soll, oder daß sie die Summe von drei hundert Thalern bezahlen sollen, welches zum Nutzen der kranken und verwundeten Soldaten angewandt werden soll." Noch immer bisher hat der Kriegssekretär angeordnet, daß das Geld bezahlt werde, auf daß bisher noch keiner genöthigt wurde, auch in die Hospitäler zu gehen.

Es kann nun ein Wehrloser sich in irgend eine der obigen Bedingungen ergeben, ohne sein Gewissen zu verletzen; denn wenn man ihn auch zum Dienst im Hospitals oder der Sorge für die Freigelassenen anweisen soll, oder daß sie die Summe von drei hundert Thalern bezahlen sollen, welches zum Nutzen der kranken und verwundeten Soldaten angewandt werden soll." Noch immer bisher hat der Kriegssekretär angeordnet, daß das Geld bezahlt werde, auf daß bisher noch keiner genöthigt wurde, auch in die Hospitäler zu gehen.

übereinstimmend und ohne Gefahr folgen kann.

Der Unterschied zwischen Bezahlung der Verwandlungskosten zur Regierung und einer gewissen Summe zur Bezirksorganisation, ist einfach dieser: Wenn wir die Verwandlungsauflage bezahlen, so geben wir der Regierung was dieselbe von uns fordert, gleichwie wir unsere Taxen bezahlen, welches unsere christliche Pflicht ist, wie ein jeder zulassen wird, sowohl nach der Lehre und dem Beispiele Christi, als der Apostel: überdies wird das Geld nicht zu Kriegführen angewandt, sondern zur Milderung der Schmerzen der Kranken und Leidenden in den Spitälern. Aber wenn wir einer Gesellschaft oder einer Bezirksorganisation eine gewisse Summe bezahlen, so geben wir diese Summe für einen gewissen Zweck, und dieser Zweck ist, Männer zu bezahlen, die als Soldaten in der Armee Antheil an dem Krieg nehmen sollen, was wir selbst um Gewissens willen nicht thun können und was die Regierung ja auch nicht von uns fordert, weil sie an uns als ein gewissenhaftes Volk dachten, und uns mit einem andern Mittel versehen, welches wir brauchen können und wogegen das empfindlichste Gewissen nichts sagen kann. Im letztern Fall auch, wird das Geld freiwillig zu diesem besonderen Zweck gegeben, und darum sind wir verantwortlich für den Gebrauch, wozu wir es bestimmt haben, denn wir sind Gottes Hausbalter in dem, was er uns anvertraut hat. Im ersten Fall fordern es von uns diejenigen, die die Gewalt in Händen haben und es fordern können und, wie schon gesagt, bezahlen wir es um Gewissens willen, als eine Schuld, die wir der Regierung schuldig sind, und sind nicht mehr verantwortlich für den Gebrauch, den sie davon machen.

Man möchte aber darauf bestehen, daß wir dieses thun sollten, als eine That der Barmherzigkeit und Liebe gegen diejenigen, die um uns sind. Nun lasset es mir zu, lieben Bruder, daß ich meine Gedanken frei äußern möge. Ich bitte, daß Gott mein Herz also walten möge, daß ich seine Wahrheit gänzlich erläutern möge, und nicht Anstoß geben. Ich wollte dieses so gern: Wenn wir auf diese Weise etwas Gutes durch Bezahlung unseres Geldes thun können, so können wir gewiß mehr Gutes thun, wenn wir uns offen auf das Felde begeben. Wir können da eine Stelle einnehmen und also einem Andern erlauben zu Hause zu bleiben, und dieses würde die größte mögliche Liebe gegen unsern Nachbarn sein, die wir ihm erzeigen könnten, wenn wir bereitwillig sein unser Leben zu lassen, wenn es nöthig ist, um das Seine zu retten. Wenige oder wenn sich bereitwillig befinden dieses zu thun; Paulus aber sagt: Sollen wir Uebels thun auf daß Gutes daraus komme? Das sei ferne! Die Regierung auch verlangt Nichts, das wir nicht mit einem guten Gewissen thun können.

Man möchte auch darauf bestehen, daß wir also eine gefährliche Stellung annehmen. Es bringt keine Gefahr dem Gesetze unterthänig zu sein, aber wenn wir das Gesetz übertreten sind wir in Gefahr. Wenn wir auf Gott, unser einzige Hoffnung, unser starke Burg vertrauen, unsere Seelen, da die Aussedung stattfindet, mit Geduld fassen, und bereitwillig sind unser Verwandlungsgeld zu bezahlen, so sind wir alsdann dem Gesetz pünktlich unterthan und thun gerade das dasselbe verordnet und vorschreibt. Wenn wir aber irgend einen andern Weg einschlagen, so sind wir diesem Gesetz nicht unterthan, und könnten sehr leicht Schritte thun, die uns hernach von dessen Nutzen ausschließ möchten. O lasset uns sehr sorgfältig sein, daß wir uns als übereinstimmende Wehrlose halten.

Wiederum sagt man: Manche sind nicht im Stande, und Andere willigen nicht darein ein, so viel zu bezahlen. Unter den Gemeinden, meistentheils wo Auswahlen sattgefunden haben, trugen die Brüder dazu bei, daß sie einander zur Bezahlung ihrer Verwandlungskosten halfen, und dieses ist der richtige Weg.

Nun habe ich meine Ansichten klar geäußert. Ich kann mich vielleicht geirrt haben, und sei vielleicht zu unrichtigen Entscheidungen gekommen. Alles, was ich fordere ist, daß wir alle sorgfältig lesen, und ernstlich bitten mögen um Weisheit und Stärke, richtig zu verstehen, weislich zu handeln, und zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben. Prüfet Alles, und das Gute behaltet.

Locke Elkhart, Ind. 3. Jan. '65.

Werther Bruder Funk!

Gnade und Friede und Barmherzigkeit von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesum Christum, sei mit uns und Euch, so lange wir in diesem Thränenthal zu wandeln haben. Müssen wir nicht wiederum bekennen, daß wir nicht weeth sind Alles des Guten, das der Herr täglich an uns thut. Wie er uns niederum getragen hat wie auf Adlers Flügel, durch das verflossene Jahr, und hat uns wiederum ein neues anfangen lassen, vor vielen andern, die in diesem letzten Jahr aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen sind. Ach! daß wir doch auch könnten mehr und mehr das alte Leben ablegen mit seinen Lüsten und Begierden und ein neues anziehen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, auf daß wir doch möchten würdig werden einzugehen in das ewige Leben, wo Freude die Fülle und ein lieblichen Wesen sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit; das ist mein Wunsch von Grund meines Herzens.

Darum lasset uns alle arbeiten und nicht müde werden, denn die Erndte ist groß, auf daß noch Viele möchten von der Finsternißz zu dem Licht kommen, und von der Gewalt des Satans zu Gott, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernoten ohne Aufhören.

Und so wie der „Herold der Wahrheit" viel Nützliches gebracht hat in dem vergangenen Jahr, möge er auch in diesem Jahr nichts bringen als was uns nützlich ist zur Seligkeit, daß er auch in der That sein möchte, was der Name bezeuget, nämlich ein Herold der Wahrheit, der die Wahrheit ausrufet und verkündget.

J. M. Christophel.

Begrüßung.

Theure Leser des Heroldes der Wahrheit!

Mit dem anfangenden Jahr und der Lieferung der ersten Nummer des zweiten Jahrgangs unseres Blattes, grüßen wir euch in herzlicher Liebe, mit dem alten, oft wiederholten apostolischen Gruß: „Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesu Christo!"

Das alte Jahr ist vergangen, das Neue hat schon angefangen und indem die weckselnden Zeiten und Jahre uns gegen das Ende unserer Reise — gegen die feierliche Stunde des Todes, und die freudenvollen Hoffnungen oder düstere Verzweiflung, welche uns jenseits erwarten, rasch fortreißen, ist es nicht nur richtig, sondern auch nothwendig, daß wir zu Zeiten Einhalt thun und auf das Vergangene zurückblicken, aber auch nicht vergessen in daß künftige einen Gedanken hinzuwerfen, in Bezug auf unser eigenes Benehmen u. Thun, daß wir unsern Lauf vrobachten und weise sein mögen.

Wie haben wir während des Vergangenen gelebt? Wessen haben wir uns zu erfreuen gehabt? Was haben wir gelitten? Was haben wir gethan? — Diese sind Fragen von Wichtigkeit zu uns Allen. Haben wir alle unsere Pflichten treu erfüllt, uns der Erdarkeit gegen Jedermann befleißiget, Liebe, Geduld und Langmuth geübt? Sind wir ernstlich im Gutthun gewesen? Beständig im Gebet und Untersuchung der Schrift? Haben wir gesucht in aller Sanftmuth und Demuth ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen?

Hat nicht Gott uns seinen reichsten Segen, Leben, Gesundheit, Glück, gelliches Gedeihen, Gelegenheiten Gutes zu thun und Alles, was unsere Herzen nur wünschen und verlangen können, ertheilet? Wir haben auch die Bibel, Häuser zum Gottesdienst, Prediger uns sein Wort zu erklären, Sabbathtage, die wir zu seinem Dienst widmen können! O welche eine reiche und überflüssige Gnade Gottes!

Auf der nunstehenden Seite, welche Proben und Bemühungen haben wir erlebt! Dunkele Schatten sind uns über das Gemüth gefahren, und düstere Verlegenheiten haben Kummer zu unserem Herzen gebracht. Wir haben über nahe und liebe verstorbene Freunde getrauert; wir haben betrübt gefühlt, und Bitterkeit befand sich in unseren Seelen wegen unserer Fehltritte und der Sünden, die wir begangen haben. Einige von uns standen, wo Kämpfende Heere im wüthenden Streite, auf Blut und Tod auf einander stürzten und ihr irdisches Glück ist alles zerstöret: Einige zehrten sich auf dem Krankenbette ab; und also haben Manche auf tausenderlei Weise gelitten, die wir jetzt nicht übergehen können; aber es ist unser Trost, daß obwohl die Erde ein Ort des Leidens sei, doch ist unsere Zeit hier kurz: Der Himmel ist ein Ort unversuchter Freude und da wird unsere Zeit unaufhörlich sein.

Wir glauben, daß in der Gemeinde und unter den Leuten viel Gutes gethan worden sei, viele kostendaren Seelen eingesammelt, manche eifrigen Arbeiter sowohl in als außer dem Hause ersußlich, und ich hoffe, mit vermünftigem Maße des Erfolges gearbeitet haben Gutes zu thun. Was meine eigenen Anstrengungen in Verbindung mit denen vieler treuer Brüder betrifft, ist es vielleicht nicht geziemend viel zu sagen, aber nur dieses: Der „Herold der Wahrheit" ist zum Leben hervorgerufen worden und hat seinen Beruf angefangen. Er hat die herzliche Unterstützung vieler Freunde und Brüder gewonnen und wenn ich mich in meinem Urtheile nicht irre, so hat er schon viel Gutes gewirket und mit dessen Fortsetzung und anständiger Unterstützung meine ich, wir können uns alle mit einander darüber freuen, als über den Vorläufer vieles Guten zu der Gemeinde und deren ganzer Gliederschaft.

Aber das Vergangene ist nicht mehr: alle Gedanken, Wort und That ist im großen Buch des Lebens droben aufgezeichnet, und wird da am Tage des Gerichts für oder wider uns stehen. Unsere Arbeit liegt im Künftigen vor uns; ein neues Jahr hat angefangen; lasset uns darnach trachten, daß wir getreuer sein, als wir gewesen sind, daß wir näher zu Gott leben, mehr Gutes thun, standhafter im Gebet sein, und in allem in näherer Verbindung mit Gott leben mögen, auf daß wir mit Ausgang dieses Jahres uns daran erfreuen mögen, daß wir nach einem getreuen Leben getrachtet haben, und daß unser Verzeichniß denn, der Alles weiß, wohlgefällig erfunden werden möge.

Erläuterungen über die Zeiten und Folgen der Gransamkeit.

Gotteslastern, Lügen, Morden, Stehlen, und Ehebrechen hat überband genommen, und kommt eine Blutschuld nach der andern. Darum wird das Land jämmerlich stehen und allen Einwohnern übel gehen; denn es werden auch die Thiere auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer weggerafft werden. Hos. 4: 2, 3.

Verheirathet:

Den 22. December, Noah M. Blosser, mit Hannah Lehman, beide von Mahoning Co., Ohio.

Den 8. Dec., durch Jakob L. Kanagy, Daniel Yoder mit Martha Byler, beide von Logan Co., Ohio.

Gestorben.

Berichtigung. In der letzten No. in den Todesfallen, soll es anstatt Barbara Baky, Barbara Bolik heißen.

Den 21. December 1864 in Elkhart Township, Somerset Co., Pa., Katharina, Tochter von Bruder und Swester Jeremias und Eliza Herschberger, im Alter von 6 Jahren, 1 Monat, und 8 Tagen. Sie wurde beerdigt am zwei Uhr den 23, auf Bruder John Folts Begräbnißplatz. Eine Anzahl Zuhörer waren gegenwärtig

und eine Leichenrede wurde gehalten vom Schreiber über Offb. 14: 13.

Hört was des Vaters Stimme spricht,
Vom Himmelsthron herab:
Die Kinder Gottes sterben nicht,
Sie schlafen nur im Grab.

Im Jubel schwingt sich ihre Seel'
Frei von des Körpers Band;
Auf von des Grabes Dunkel steigt Höhl'
Hinauf in's beß're Land.

Und dort nach aller Lebensmüh'
Empfangen sie zum Lohn,
Für ihre Treu, geübt allhie
Die ewige Sieges-Kron'.

Heinrich H. Blauch.

In der Nacht des 21. Dec. 1864, in Osseo, Michigan, Bruder Daniel Moyer, von Elkhart Co., Ind., im Alter von 52 Jahren, 10 Mo. und 28 Tagen.

Bru. Moyer, in Begleitung von Pred. Brubacher, von Pa. und Pred. Schneider von Elkhart, Ind., verließ seine Heimath auf Mittwoch Nacht, mit der Absicht, die verschiedenen Gemeinden in Canada zu besuchen, da, traurig zu erzählen, indem daß die Switch nicht richtig versehen wurde, lief der ganze Zug an Osseo Station von der Bahn ab, und brachte ihn und noch zwei andere, vermuthlich augenblicklich, ums Leben.

Seine Beerdigung fand statt an dem neuen Versammlungshause, an der Bango auf Christtag den 25. und es waren sehr viele Leute gegenwärtig. Das Versammlungshaus war schon überfüllig voll, da das Leichengefolge, ungefähr eine Meile lang, (in welchem es gesagt wird, mehr als 170 Fuhren waren) ankam.

Der Leichendienst wurde geführt von den Brüdern Jacob Wisler und Daniel Brunner in der deutschen Sprache und von Daniel Brenneman in der englischen; Text Matt. 24: 44—46. Er hinterläßt ein Weib und vier Söhne sein Hinscheiden zu betrauern. Er war ein Diener des Evangeliums und als solcher wird sein Verlust von seinem Volke tief gefühlt werden, doch hoffen wir, als ein getreuer und kluger Knecht, den der Herr gesetzt hat über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit Speise gebe, war er auch bereit in der unerwarten Stunde seines Meisters Zukunft und wir fühlen versichert, daß er eingegangen ist in die wonnevollen Wohnungen eben, wo er in Frieden wohnt — wo er ruhet von seiner Arbeit — wo Trübsal und Versuchung und Leiden niemals hin kommen kann.

Lasset uns daher getrost sein in der Hoffnung, daß sein Hinscheiden von uns „nur ein Heimgehen" gewesen war, doch um unserer eigenen Seelen willen, lasset uns auch Warnung nehmen und der Todesstimme Gehör geben, als sie in unserer Mitte spricht, auf daß wenn der Ruf kommt für uns wir auch bereit sein mögen mit Zeit zu dem Hochzeite Mahl des Lammes einzugehen.

Red.

Den 15. November 1804, in Conemaugh Township, Cambria Co., Pa., Johannes Blauch, im Alter von 59 Jahren, 7 Monaten und 17 Tagen. Er wurde begraben den 17., und hinterließ eine Wittwe 52 Jahre alt, die sich immer eine standhafte Schwester bewiesen hat. Gott wolle ihr als eine rechte Wittwe erhalten, bis zu einem seligen Ende in Christo.

Den 18. December in der nämlichen Gegend, eine Tochter von Johannes Blauch im Alter von ungefähr 7 Jahren.

Samuel Blauch.

Den 1ten Januar 1865, in Allen Co., O., an der Wassersucht, Bru. Jacob Brenneman, im Alter von 68 Jahren, 2 Monaten und 25 Tagen. Er wurde begraben den 4. Eine sehr große Zahl von Freunden und Verwanten begleiteten ihn zum Grabe. Die Leichenrede wurde gehalten von den Brudern C. Kolp u. Da. niel Brundage, über Offenb. 14: 13.

Der Verstorbene war zweimal verheiratet — er hatte 8 Kinder mit seinem ersten Weibe, neun vier, drei Söhne und eine Tochter (sie weilt man weiß) jetzt am Leben sind. Ebenfalls hatte er 8 Kinder mit seinem zweiten Weibe, fünf Söhne und drei Töchter, die noch alle (so weit man weiß) am Leben sind. Zwei von den letztgemeldeten Söhnen sind in der Armee.

Der nun verewigte Bruder kam früher von Rockingham Co., Virginien, nach Fairfield Co., Ohio, allwo er eine ziemlich geraume Zeit wohnhaft gewesen war, fünf Meilen östlich von New Lancaster. Von da ist nach Allen Co., gezogen, wo er nun schon zwölf oder dreizehn Jahre wohnte.

Er war schon über ein Jahr kränklich mit einer Art Magen-Krankheit und nicht sehr lange vor seinem Ende wurde er noch mit der Wassersucht überfallen, die seinem Leben bald ein Ende machte. Er schien recht willig und bereit zu sein, um den wichtigen Wechsel aus der Zeit in die Ewigkeit zu machen. Er war ein sanfter, mitleidiger, freigebiger und behülflicher Bruder, wo immer es nöthig war und fast von jedermann beliebet. Wir haben Ursach zu hoffen, daß er selig in dem Herrn entschlafen ist.

Wie selig unser Bruder und frei
Von Allem, das ihn hier hat beschwert;
Wie ruhig die Seele dabei
Geschieden vom Leibe der Erd'.

Die Asche nicht mehr wird berührt
Mit Krankheit, Unruhe und Pein;
Der Streit in den Gliedern vollführt
Niemals mehr benurnhigt zu sein.

J. M. Brenneman.

Brief-Liste.

Pre. Isaac Oberholtzer; Hettie C. Stauffer; J. D. Sonseenig; Leah B. Rutt; Samuel Newcomer; John L. Bolp; C. H. Shenk; Enos Hershey; Daniel Brenneman 2; N. G. Good; Ulrich Welty; Pre. Jonas Blauch; H. H. Blauch; Joseph Detweiler; Pre. John Lapp; John Z. Detweiler; Christian Good; Michael Kurtz; Pre. John Bear 2; J. D. Hershey; John Bear's Sons 3; Christian Brubaker 2; Christian Metzler; Elias Snavely; Pre. J. M. Brenneman 3; David Leever; Jacob N. Pletcher; David Plank; Joseph Kulp; Jonas L. Moyer; John L. Landis; H. M. Shenk; Joseph Kurtz; John H. Yoder; Jacob H. Landis; Henry Brenneman; Abm. M. Blosser; Samuel K. Bare; Christian K. Nissley; Joseph Gotwals; John L. Wideman; Tobias K. Denlinger; Peter Schantz; Noah Beehtel; John Funk; Elias Eby; Daniel Metzler; Pre. Amos Herr; Sam. Y. Shantz; H. K. Denlinger; Christian Shaum; Peter E. Hershey; Pre. Jost Bally 2; C. Moyer; Pre. Geo. Brenneman; Christ. Stoner; Sam. Kindy; Joseph Detweiler; John F. Freed; Jacob Gehman; Emanuel Suter; Henry E. Rexrode; J. M. Christophel; E. M. Shallenberger; Maria S. Nissley; Wm. Graybill; John Letteller; Agnes Hartman; Jacob H. Brubaker; M. P. Rittenhouse; Pre. Dan Sherk; Valentine Hartman; Thomas Shelly; Jacob Smith; David Kindy; Benjamin Snavely; Jacob L. Huver; G. Mewman; Jacob K. Yoder; Benjamin Bare; Abm. Gruber; David Tyson; C. Landis; Catharine Angeny; Isaac D. Alderfer; Solomon Warner; Jacob Lapp; John Goldschmidt; Isaac Killmer; Peter Hartman; Samuel Blauch; Jac. Y. Shantz; Benjamin Snyder; Abm. Metzler; Jacob C. Rutt; Christ. Brenneman; J. P. King; Jacob Shantz jr.; John Stoltzfus; Isaac W. Martin; Samuel Yoder; Eliza Horst; Ephraim Nissley; Geo. Witmer; Samuel Neiswanger; Henry Kilmer, 11 is all right.

Subscriptions-Liste.

		Paid to No. Ans'r
Hettie C. Stauffer, Manor, Pa.	2 Eng	25 52 13
John B. Sonseenig, Martinsville, Pa.	E & G	22 1 50
Samuel Newcomer, North Liberty, Ind.	"	" 1 50
Leah B. Rutt, Elizabethtown, Pa.	Eng	24 1 00
Jonas L. Moyer, Harleysville, Pa.	Eng	24 1 00
Amos Herr, Willow Street, Pa.	"	" 1 00
Jacob Kinginger, Grantsville, Md.	"	" 1 00
Eve Sonnay Summit Hill, Pa.	"	" 1 00
Pre. Jacob Blauch, Davidsville, Pa.	"	16 50
Barbara Took, Bloomington, Ill.	"	24 1 00
Joseph Detweiler, Osseo, O.		
Moses Shenk, Chambersburg, Pa.	E & G	22 1 50
Pre. Jacob Hershey, Rohrsburg, Pa.	"	" 1 50
Ulrich Welty, Orrville, O.	Ger	24 1 00
N. G. Good Goodville, Pa.	E & G	" 1 50
H. S. Shenk, Columbia, Pa.	"	" 1 50
Elias Snavely, Stirling, Ill.	"	" 1 50
Peter Snyder, Bolton, O.	"	22 50
Christian Good, Wakarusa, Ind.	Ger	24 1 00
John Z. Detweiler, Bird, C. W.	"	" 1 00
Henry Witmer, Hespeler, "	"	" 1 00
Christ. Lehman, Sibringsville, C. W.	"	" 1 00
Michael Kurtz, Wooster, O.	E & G	" 1 50
Christ. Mellinger, Columbus, Pa.	Eng	" 1 00
Christ. Brubaker, Lancaster, Pa.	E & G	" 1 50
Christ. R. Pfeiffer, Petersburg, Pa.	"	" 1 50
Christ. Metzler, Hooker, Ill.	Eng	22 50
Daniel Lehman, Ada, C. W.	E & G	24 1 50
Abm. Burkholder, Millsville, "	Ger	" 1 00
Daniel B. Hoover, Almira, "	"	" 1 00
David Plank, W. Liberty, O.	E & G	" 1 50
David Leever, Barrville, Pa.	"	" 1 50
Martin Miller, Martinsville, Pa.	"	" 1 50
Jacob N. Pletcher, Galion, O.	Eng	" 1 00
Samuel Martin, Harris Hill, N. Y.	"	" 1 00
Joseph Pfau, St. Amherst, "	Ger	" 1 00
John Sweasly, Williamsville, "	Eng	" 1 00
Jacob Martin, Harris Hill, "	"	" 1 00
John Krupp, Elkhart, Ind.	Ger	" 1 00
Daniel C. Waterman, Goshen, Ind.	Eng	" 1 00
G. B. Kulp, Gardner, Ill.	E & H	" 1 50
Jonas L. Moyer, Harleysville, Pa.	Eng	" 1 00
Eli Zook, N. Berne, O.	"	" 1 00
Dr. Boerstler, Lancaster, O.	E & G	" 1 50
Joseph H. Landis, Millersville, Pa.	Ger	" 1 00
John Sonder, Lancaster, "	Ger	" 1 00
Christ. King, Mt. Nebo, "	Eng	" 1 00
John Good (Sr.), Martinsville, Pa.	"	" 1 00
Benjamin Brenneman, E. Lisbon, O.	E & G	" 1 50
Pre. Daniel Brenneman, Elkhart, Ind.	"	" 1 50
John H. Yoder, Columbiana, O.	Eng	" 1 00
Christ. Charles, Lancaster, Pa.	E & G	" 1 50
Benj. Musser, Salunga, Pa.	Ger	" 1 00
Joseph Gotwals, Freeland, Pa.	"	" 1 00
Samuel K. Bare, Hanover, Pa.	"	" 1 00
John L. Wideman, St. Jacobs, C. W.	"	26 2 00
Christian K. Nissley, Mt. Joy, Pa.	2 E & G	24 3 50
Henry S. Nissley, Marietta, "	E & G	" 1 00
Louis K. Denlinger, Mt. Joy, "	"	" 1 50
Peter Schantz, West Point, Iowa	"	" 1 50
Tobias Denlinger, Hempfield, Pa.	2 E & H G	" 2 50
John K. Brubaker, "	Eng	" 1 00
Elias Eby, Salunga, "	"	" 1 00
John Funk, Mayetta Store, Pa.	Ger	" 1 00
Daniel Metzler, Locke, Ind.	E & G	" 1 50
Jacob Brenneman, Smithville, Pa.	Eng	" 1 50
John Brenneman, Elizabethtown, Pa.	"	" 1 00
Amos Herr, Willow Street, Pa.	"	" 1 00
Lewis Kulp, Gardner, Ill.	"	" 1 00
Joseph Kulp, "	"	" 1 00
Enos Barkey, "	E & G	" 1 50
A. J. Buchman, "	Eng	" 1 00
Emanuel Suter, Millersville, Pa.	"	" 1 00
Christian Schantz, Elkhart, Ind.	E & G	" 1 50
Catharine Frank, Urbana, Ohio	Eng	" 1 00
John F. Freed, Harleysville, Pa.	Ger	" 1 00
H. K. Denlinger, Gordonville, "	E & G	" 1 50
Henry Shantz, Bucksville, C. W.	Ger	" 1 00
Samuel Y. Shantz, Blair, "	"	" 1 00
Wentzell Clemens, "	Eng	" 1 00
Solomon Gehman, "	Ger	" 1 00
Peter E. Hershey, Intercourse, Pa.	E & H	" 1 50
Abm. G. Kindly, Vegasville, "	Eng	" 1 00
David M. Hostetter, Enterprise, "	"	" 1 00
Abraham Hostetter, Strasburg, "	"	" 1 00
Dav. Hostetter, New Providence, "	"	" 1 00
Samuel Kindig, Martinville, "	E & G	" 1 50
Pre. Geo. Brenneman, Delphos, O.	"	" 1 50
Peter Good, "	Eng	" 1 00
Agnes Hartman, Washington, Ill.	2 Ger	" 2 00
Samuel Hoover, Locke, Ind.	E & G	" 1 50
Henry Christophel, "	"	" 1 00
Jacob Christophel, "	Ger	" 1 00
John M. Christophel, "	E & G	" 1 50
John N. Christophel, South West, Ind.	Ger	" 1 00
Isaiah Good, "	"	" 1 00
John B. Neuenschwander, Polk City, Iowa	Ger	" 1 00
Peter Neuenschwander, "	"	" 1 00
John Beutler, "	"	" 1 00
Pre. Joseph Schroeder, "	"	" 1 00
Pre. John Singer, "	E & G	" 1 50
Jacob Gehman, "	Eng	" 1 00
Henry E. Rexrode, Goshen, Ind.	Brethren	" 1 00
Maria S. Nissley, East Hempfield, Pa.	E & G	" 1 50
Tobias H. Miller, Hempfield, "	Eng	" 1 00
John Letteller, "	"	" 1 00
Benjamin Snyder, Freeport, Ill.	E & G	" 1 50
E. M. Shallenberger, "	"	" 1 50
William Graybill, McAllersville, Pa.	"	" 1 50
John Reb, Columbia, Pa.	"	" 1 50
Samuel K. Brubaker, Mt. Joy, Pa.	"	" 1 50
Pre. Jost Bully, Roanoke, Ill.	Ger	" 1 00
John Aithaus, do	"	" 1 00
Samuel Bally, do	E & H	" 1 50
Peter Bally, do	Eng	" 1 00
Henry Bally, do	"	" 1 00
Samuel Hirstein, Morton, Ill.	Ger	" 1 00
Peter Haun, Washington, do	"	" 1 00
Joseph Reiff, Roanoke, do	E & G	" 1 50
Samuel Zeisel, do	Ger	" 1 00
Samuel Kreff do	Eng	" 1 00
Benjamin Snively, Intercourse, Pa.	E & G	" 1 50
David Kindy, Wakarusa, Mich.	Ger	22 0 50
Jacob M. Stauffer, Salunga, Pa.	Eng	24 1 00
Jacob Smith, Reynoldsburg, O.	Ger	" 1 00
Henry Foster, Greenville, Pa.	"	" 1 00
Thomas Shelly, Hardysville, Pa.	2 Eng	" 1 50
Christian Hartman, South West, Ind.	E & G	" 1 50
Geo. Mewman, Winebarg, Ill.	Eng	" 1 00
Benj. Bare, Goshen, Ind.	E & G	" 1 50
Jacob K. Yoder, W. Liberty, O.	Ger	" 1 00
Abm. Graham, Lancaster, O.	Eng	" 1 00
Pre. David Shenk, Preston, C. W.	2 E & G	" 3 00
John Rittenhouse, Jordan, do	Eng	26 1 15
Moses Brubb, Bottineau, Ill.	do	" 1 15
Henry Tyson, W. Hilgrove, O.	E & G	24 1 50
David Tyson, do	"	" 1 50
Daniel Tyson, do	"	" 1 50
Isaac Tyson, do	"	" 1 50
Henry Pletcher, do	Eng	" 1 00
Jacob Pletcher, do	E & H	" 1 50
John Ugore sr. oo	"	" 1 50
Henry Risser, do	"	" 1 50
Christ. Risser, do	"	" 1 50
Jacob Krumpfer, Fostoria, O.	"	" 1 50
G. C. Landis, Hatfield, Pa.	Ger	" 1 00
Solomon Warner, B. Hermitage, Pa.	E & G	" 1 50
John Kurtz, do	Eng	" 1 00
Nancy Yoder, Wakarusa, Ind.	"	" 1 00
Isaac Killmer, Elkhart, do	"	" 1 00
Jonn D. Alderfor, Leathercharville, Pa.	Ger	" 1 00
Abm. D. Landis, do	Eng	" 1 00
Jacob Lapp, Buffalo, N. Y.	"	" 1 00
C. P. Steiner, Cranberry, O.	E & H	" 1 50
Peter Hartman, do	"	" 1 50
Joseph Goldsmith, Trenton, Io.	Ger	" 1 00
John Huber, Ft. Jennings, O.	E & G	" 1 50
Isaac Brenneman, Elida, O.	"	" 1 50
Pre. J. M. Brenneman, do	"	" 1 50
Joseph Brenneman, do	Eng	" 1 00
Rudolph K. Brubaker, Freeport, Ill.	E & H	29 1 50
Jacob C. Rutt, Hempfield, Pa.	Eng	24 1 00
Christ. Metzler, New Millton, Pa.	"	" 1 00
Christ. Metzler, do	Ger	" 1 00
Joseph Hogy, Bresian, C. W.	"	" 1 00
Abm. H. Clemmers Aberdeen, C. W.	"	" 1 00
Henry Bickel, Manheim, do	"	" 1 00
Sam. Horner, do	"	" 1 00
Moses Bowman, do	"	" 1 00
Jacob Hallman, New Dundee, do	Eng	" 1 00
Geo. Smith, Baden, do	"	" 1 00
Jacob Grady, do	"	" 1 00
Jonas Shantz, do	"	" 1 00
Dav. Y. Shantz, do	"	" 1 00
Joseph E. Snyder, Berlin, do	"	" 1 00
Henry Cressman, do	Eng	" 1 00
Wm. Spentzel, Manheim, do	Ger	" 1 00
Sam. Wodner, Reading, do	Eng	" 1 00
Peter Reist, Conestoga, do	Ger	" 1 00
Samuel Bowman, Waterloo, do	do	" 1 00
Abm. Moyer, Berlin, do	do	" 1 00
Aaron Bean, Doon, do	do	" 1 50
Daniel Shantz, Bloomingdale, do	E & G	" 1 50
Casper Wagner, Bridgeport, do	Ger	" 1 00
Abm. Martin, Waterloo, do	do	" 1 00
Levi Bauck, New Dundee, do	do	" 1 00
Pre. John Bear, Preston, do	E & H	" 1 50
Elizabeth Breitz, Preston, do	Ger	" 1 00
Joseph Hallman, New Dundee, do	do	" 1 00
Christian Brubaker, Berlin, do	do	" 1 00
Moses Eby, do	do	" 1 00
Jacob H. Fry, do	do	" 1 00
C. A. Hassman, do	do	" 1 00
Jacob M. Clemowe, do	do	" 1 00
J. M. Weber, do	do	" 1 00
Abm. Wantbolt, Hespeler, do	E & G	" 1 50
Joseph B. Bechtel, do	Ger	" 1 00
Cornelius Pennepecker, do	Eng	" 1 00
Christ. B. Snyder, Waterloo, do	Ger	" 1 00
Sam. Cressman, New Dundee, do	do	" 1 00
Jacob Saltzberry, do	do	" 1 00
Menno Cressman, Hamburg, do	do	" 1 00
Abm. Thiman, Washington, do	do	" 1 00
Jacob Y. Shantz, Berlin, do	1 E & G	" 0 50
Samuel Hough, Johnston's, Pa.	2 Ger	" 2 00
Levi Kauffman, Davidsville, do	E & G	" 1 50
Daniel Herr, Willow Street, do	Eng	" 1 00
Joseph Gindleberger, Davidsville, Pa.	"	" 1 00
Jonas Weaver, Scalp Level, do	E & G	" 1 50
Christ. Weaver, do	do	Ger " 1 00
Christ. Brenneman, Stiles, do	E & G	" 1 50
Dillman Schneider, Bloomingdale, C. W.	Eng	" 1 00
Catharine Warner, do	do	E & G " 1 50
Christ. Sharp, Pulaski, Io.		
Christ. Zahr, Bloomfield, Io.		Ger " 1 00
Christ. Schlegel, do		" " 1 00
Christ. Kroff, Pulaski, do		" " 1 00
Christ. Brenneman, Stiles, do	E & G	" 1 50
John Hertzler, do		" " 1 00
Jeremiah Brenneman, do		Ger " 1 00
Jeremiah Miller, do	do	" " 1 00
D. J. Gingerich, Iowa City, do		" " 1 00
J. P. King, W. Liberty, O.		" " 2 00
Isaac W. Martin, Goodville, Pa.	E & G	24 1 50
Samuel Yoder, Bellville, do		" " 1 50
John Stoltzfus, Gap, do		" " 1 50
Jac. Frantz, Lowman Place, do		Eng " 1 00
Jacob Horst, do		Ger " 1 00
Joseph Horst, do		E & H " 1 50
David Barner, do		" " 1 50
Catherine Brenner, do		" " 1 50
Fanny Meckly, do		" " 1 50
Anna Horst, do		" " 1 50
John Gibb, do		Eng " 1 00
Elizabeth Horst, do		" " 1 00
Samuel Neiswanger, Washington, Io.		" " 1 50
Sam. Brenneman, Orrville, O.		E & H " 1 50
Pre. Henry Kilmer, Winesburg, O.		" " 1 50
Benjamin Snap, do		" " 1 50
Jonas E. Hostetter, Mt. Joy, Pa.		Eng " 1 00
Elias K. Hostetter, do		" " 1 00
Ephraim Nissley, do		E & H " 1 50
Geo. Witmer, N. Providence, Pa.		Eng " 1 00
Abner Peoples, do		" " 1 00
Jacob Schantz, Bloomingdale, C. W.		E & H " 1 50
C. C. Lehman, Dalton, O.		Ger " 1 00
Henry Musselman, Harleysville, Pa.		" " 1 00
Jacob C. Moyer, do		E & H " 1 50
B. S. Beiler, Intercourse, Pa.		Ger " 1 00
Jacob Kauffman, Allenville, Pa.		" " 1 00
Daval J. Zook, do		" " 1 00
Jonathan Zook, do		" " 1 00
Benjamin Hertzler, do		" " 1 00
David Detweiler, do		E & G " 1 50
Jacob Newcomer, Mt. Joy, do		" " 1 50
Peter Anstutz, Harlem, Ind.		Ger " 1 00
Jacob Kraut, Hagerstville, Pa		" " 1 00

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 14. **Chicago, Februar 1865.** Jahrg. 2. No. 2.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Hess, 91 und 93 Nouvolet-Str., Chicago.

Ergreife das ewige Leben.

Wenn das ewige Leben genannt wird, so denkt man gewöhnlich an das zukünftige Leben, und dieses wird auch in der heiligen Schrift so genannt, weil es in dem besseren, verklärten Leben jenseits ist, wo das Ewige sich voller und herrlicher offenbaren, sein Hervortreten bleibender sein soll, als in diesem Dasein. Das Ewige ist aber gerade Das, was den Bedingungen der Zeit nicht unterworfen ist, was ohne Anfang war, ohne Wandel ist, ohne Aufhören bleibt; darum kann das ewige Leben nicht erst anfangen, sondern es ist immer, wie es immer war.

Nun regt sich zwar das ewige Leben in einem jeden Menschen, der zur Welt geboren wird, er wird sich dessen bewußt sowohl als des vergänglichen, er verdrängt aber dieses Bewußtsein, tilgt es mehr und mehr aus, je mehr er sich dem Vergänglichen allein hingibt. Fleuch solches! sagt darum der Apostel, ehe er sagt: Ergreife das ewige Leben! Er hatte in dem Vorhergehenden insonderheit vom Geize geredet, wie derselbe in Versuchung und Stricke und viel thörichte und schädliche Lüste verwickele, welche die Menschen in's Verderben und Verdammniß versenken, denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels (1 Tim. 6, 9 ff.). Ergreife die Güter dieser Welt! so erschallt eine Aufmunterung über den ganzen Kreis der Erde, suche Vortheil und Gewinn, auf daß du dein Eigenthum vermehrest, daß zum Nutzen und zur Sicherheit dein Eigenthum? Ja, du gebrauchst das Wort jetzo der Stunde, sahe aber seine Bedeutung recht in's Auge und frage dich dann, ob du wirklich ein Eigenthum auf Erden haben könnest? Die Güter, die du gesammelt hast, gehören dem Diebe, den Flammen, der Zerstörung sowohl als dir, und sollte es dir auch gelingen, diese Feinde abzuhalten, so bringt doch der Tod durch deine verschlossenen Thüren, er reißt dich weg von all deinen Schätzen, du kannst nicht das Geringste davon mitnehmen, wohin du gehst; nennst du dieses ein Eigenthum? Aber eben weil diese Reichthümer einzig u. allein Bedeutung und Werth haben für das irdische Leben, eben darum erlischt in Demjenigen, der nur damit sich beschäftigt, nur daran seine Gedanken und Liebe binden, immer mehr das Bewußtsein des ewigen Lebens; er erfährt es nicht, vernimmt nichts von Dem, was der höheren Welt angehört; du findest keinen Verstockteren, Keinen, der hartnäckiger Alles, was wir von dem Ewigen reden, als Träume einer kranken Einbildungskraft ansieht, als Denjenigen, in dem der Geiz gesiegt hat, der seine Seele für die düstern Reichthümer dieser Welt verkauft hat. Fliehe dieses Laster, fliehe aber auch die Eitelkeit und mehrliche Wollust!

Fleuch solches, spricht der Apostel; jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth! Durch ein göttliches Leben wird der Mensch sich Gottes bewußt; indem der Mensch dem Ewigen lebt, empfindet der Mensch das Ewige in sich. So kann, so soll der Mensch nicht nur durch Gedanken u. Schlüsse sondern durch unmittelbare Erfahrung, mitten im vergänglichen Leben das ewige Leben erfassen. Es ist dir immer und überall nahe, du kannst es in dir fühlen, und dich in ihm; wie sollest du es aber finden und fühlen, wenn du dich nur in den draußen den Strom des Vergänglichen wirfst, wenn du dem ewigen Leben nicht Zeit und Gelegenheit vergönnst, sich in dir zu entwickeln? Jage nach der Gottseligkeit, dem Glauben! Es ist doch in einem jeden Menschen ein Trieb, der ihn anreizt, nach dem Höheren zu streben; es ist in ihm doch einiges Vertrauen, einige Hoffnung auf eine höhere Lenkung vorhanden; wenn du aber diese Anreizungen fliehest, als führten sie dich irre und entfernten dich von deiner Bestimmung, von deiner Freude, wenn du nichts thust, um das Bessere in dir zu nähren und zu entwickeln, wenn du sich in den Strom der Zeit wirfst, dann ist nicht nur Alles, was du in der erfährst, nur zeitliche, vergängliche Lust und vergänglicher Schmerz, und hinter diesem Allen ist der Tod. Sammelst du dagegen deine Seele von der Zerstreuung, erhebst du sie über die Verwirrung, nützest du die heiligen Mittel der Gnade, dann nähert sich die Seele dem Ewigen, und dann empfindest du in unmittelbarer Erfahrung, daß es etwas Anderes gibt, etwas Höheres, Besseres, Seligeres, als was das Auge sieht und das Ohr hört, und was in das sinnliche Herz gekommen ist; unter dem Wechsel empfindest du das Bleibende, unter dem Drangsale der Welt empfindest du den himmlischen Frieden, hinter der finstern Nacht schaust du die Morgenröthe der Ewigkeit, hinter dem Tode das Leben.

So verstehen wir, was der Apostel meint, wenn er sagt: Ergreife das ewige Leben! Er stellt es nicht fern, sondern ganz nahe; er sagt nicht, daß Gott es uns einmal jenseit des Grabes geben werde, sondern daß es uns schon hier angeboten werde, und daß wir es ergreifen sollen; seine ganze Rede zeigt, daß der Mensch nur dadurch das ewige Leben ergreift und gewinnt, daß er ein gottseliges Leben in dieser Welt führt. Aber wie verschieden ist dieses, ein gottseliges, rechtschaffenes Leben zu führen, von der bloßen sogenannten bürgerlichen Unsträflichkeit! Zwei Menschen haben die nemliche Arbeit; der Eine verrichtet sie aus Zwang und Noth, er will Nahrung erwerben, oder Wohlstand und Ehre gewinnen; so lange solches ihm versprochen wird, fährt er fort; gewahrt er aber keines Lohnes, erscheint die Arbeit ihm zu groß, als daß er die Früchte derselben gewinnen könnte, oder zu gering, um entweder mit Gold oder Ehre zu lohnen, so gibt er sie auf; der Andere strebt, seine Bestimmung zu erfüllen, des Amtes zu warten, wozu er berufen ist, für die Zeit, die ihm zugemessen wurde, verantwortlich zu sein; vor Allem denkt er aber daran, das Seine zu thun; scheint die Arbeit ihm groß, so denkt er, daß Derjenige, der ihn dazu berufen hat, auch Solche senden werde, die mit ihm Arbeiten können, und daß der Same, den seine Hand ausstreut, nicht verloren sein sollte; scheint die Arbeit gering, so denkt er daran, daß kein Gebäude vollendet würde, wenn sich Niemand daß auf dem Grunde, der Stein zum Steine fügen wollte, daß aber dann, wenn jeder Arbeiter für sich im Kleinen treu ist, Gott der Arbeit ein göttliches Gedeihen gibt. Der Eine von diesen gewinnt vielleicht nichts, vielleicht Gut und Ehre, der Andere ergreift das ewige Leben. Zwei Menschen genießen die Güter des Lebens; der Eine nimmt sie hin, gebraucht oder vergeudet sie, und erhebt seine Gedanken nicht darüber; der Andere wöhlt sich nur, um ihm Schatten zu geben, der Stern schimmert nur, um über seinem Pfade zu leuchten; die Blume entfaltet sich nur in seinem Garten, damit er ihre Pracht als sein Eigenthum einem andern Beschauer, eitel und gedankenlos wie er selbst, zeigen könne; der Andere schaut von der Gabe zum Geber hinauf, er liebt Gott in der Blume des Feldes und im Stern des Himmels, in einer leben sanften Lebensfreude sieht er — wie die Sonne sich im Thautropfen spiegelt — einen Abglanz der ewigen Herrlichkeit; der Eine hat sein Gutes empfangen, der Andere hat im zeitlichen Leben das ewige ergriffen. Zwei Menschen tragen die Sorgen des Lebens; der Eine härtet sich ab dagegen, er berechnet klüglich, daß Seufzer und Klage nichts helfen, daß Ungeduld nur die Bürde tiefer macht, er sieht sich um, ob Alle seine Beharrlichkeit gewahren; der Andere bewahret ein weiches Herz in seiner Brust, daneben ist er sowohl seinen als Anderer Schmerz empfindsam könne, er trägt aber seine Last im Stillen, er beugt sich unter den Rathschluß Gottes, er weiß, daß alle Dinge Denen zum Besten dienen müssen, die Gott lieben; der Eine gewinnt vielleicht das Lob der Menschen, der Andere hat das ewige Leben ergriffen.

So gibt es nicht zwei getrennte Welten, es ist nicht so, daß die eine anfängt, wo die andere aufhört, oder daß wir uns bald zu der einen erheben und bald wieder in die andere versenken sollen; sondern in dem Sinne, worin wir jetzt darüber sprechen, gibt es nur Eine Welt, das Ewige offenbart sich auch auf dieser Erde, und ist es auch nicht so vollkommen, nicht so selig, wie in höheren und besseren Wohnungen, dennoch ist es das Nemliche. Diese Erde ist ein Vorhof zum Heiligthume, sie ist ein Theil des großen Tempels, und die Harmonien, die das Innere des Tempels füllen, schallen schon in den Vorhof hinaus. Es ist nur ein Gott, und Himmel und Erde sind sein; das Gesetz, welches hier zu unserm Gewissen spricht, es ist dasselbe, welches durch alle Ewigkeiten erfüllt werden soll; das rechtschaffene, gottgefällige Streben, welches du hier in Schwachheit beginnst, es ist dasselbe, welches du jenseits fortsetzen sollst; und das wahre Gute, welches in dem jetzigen Leben die tiefsten Gefühle deines Herzens erfreute, es ist dasselbe, dessen Hoffnung dir noch schöner aus dem künftigen Leben entgegenleuchtet. Deshalb vereinigen sich alle Ermahnungen des Christenthums, die ganze Lehre von christlicher Gerechtigkeit, von christlichem Glauben, von christlicher Gottesverehrung, in diesem Einen: Ergreife das ewige Leben!

Aber in der Empfindung, in der Aneignung des ewigen Lebens ist dann auch die Gewißheit eines zukünftigen, die Gewißheit der Unsterblichkeit enthalten. Was nur ein Dunst ist, muß sich wandeln und auflösen, was nur Schatten ist, muß vorüberziehen, aber das Wirkliche und Wahre ist unvergänglich. Je mehr Jemand sein Theil im Zeitlichen gesucht, je mehr er sein Wesen darin verloren hat, um so mehr wird er sich selbst der Auflösung, dem Untergange gewahr erscheinen. Auch Dieses ist nur ein trüglicher Schein, denn das Innerste in ihm hat doch seine Wurzel im Ewigen und kann nicht vergehen; er gibt es aber unendlichen Schmerzen preis, indem er es ins brausende Meer der Vergänglichkeit versenkt. Je mehr aber Jemand sein Theil im Ewigen sucht, um so mehr entzieht er sich der Gewalt der Vergänglichkeit. Darum sagt der Apostel die großen Worte: Darum werden wir nicht müde; sondern, ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert. Denn unser Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über die Maße wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig (2 Cor. 4

mich lieb haben und meine Gebote halten.

3. „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet.

4. „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und Alles, was darinnen ist; und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbathtag und heiligte ihn.

5. „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott gibt.

6. „Du sollst nicht tödten.

7. „Du sollst nicht ehebrechen.

8. „Du sollst nicht stehlen.

9. „Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

10. „Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch Alles, das dein Nächster hat."

Ach! wie werden diese alten Gebote heutigen Tages so sehr verfälscht!

Solches war der Inbegriff des Moralgesetzes, bis Christus mancherlei allerhöchst übertreffliche Ermahnungen hinzufügte, die man in der Geschichte seines Dienstes in den vier Evangelien des neuen Testaments eingestreuet findet. Die vornehmste, von ihm eingeprägte Tugendlehre war: „Alles was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten." Aber alle seine Reden athmen einen ähnlichen wohlwollenden und sanftmüthigen Geist. Er war der Erste, der auf Erden, die Lehre: „Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!" predigte, das ist, allgemeine Liebe und Friede unter allen Menschen.

„Ihr habt gehöret," sagte er, „daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

Wiederum sagte er: „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie werden getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wieder euch, so sie daran lügen."

Also lehrete er die große Nothwendigkeit, demüthigen und sanftmüthigen Geistes zu sein, als den Grund aller Tugend und gemeinschaftlichen Glückes. Auch prägte er zu verschiedenen Zeiten ein, daß es nothwendig sei, allen äußerlichen Schein zu meiden, indem wir Gutes thun wollen. Er sagt, daß wir unsere Almosen nicht vor den Leuten, sondern im Verborgenen geben sollen; daß wir nicht prahlerisch vor den Leuten, sondern im Verborgenen beten sollen. Bis daß er erschien, hatte keiner sie angezeiget, daß zwischen der wirklichen Uebertretung und dem Gelüsten nach dem Verbotenen kein Unterschied sei. Er zeiget, daß die im Herzen gedachte Sünde eben so grabar, als das ausgeübte Verbrechen sei. Auch lehrete er, daß die Menschen nicht zween Herren dienen können; das heißt, sie können nicht sich in böse Thaten, wie gering sie auch scheinen mögen, einlassen, und zu selbiger Zeit gute Menschen sein. Eine Uebertretung des Kleinsten der Geboten wird gehalten als eine Uebertretung des Ganzen.

Es ist ferner gesagt, daß unsere Opfergaben Gott unmöglich gefällig sein können, so lange als wir in Feindschaft gegen einen Bruder leben, daher wenn du in Unzufriedenheit mit Jemand stehest, „so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder und alsdann komme, und opfere deine Gabe. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist." Welcher unter uns, darf ich fragen, behält diese Sage im Andenken? Sind ihrer eingedenk Alle, die den öffentlichen Gottesdienst besuchen? Ach! meine lieben Brüder und Schwestern, sollten wir nicht auf unsere Kniee fallen, und um Verzeihung und Gnade bitte, und wie Stephanus, zu unserm himmlischen Vater beten, daß er uns diese Sünden nicht behalte.

Wiederum sagt er, daß wir uns gleicherweise hüten sollen vor der Heuchelei, oder einen Anspruch auf Gerechtigkeit darin zu machen, daß wir uns fähig beweisen wollen, unseren Nächsten ihre Fehler zu zeigen, ehe daß wir von uns selbst dieselben oder andere Fehler weggethan haben. „Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; danach besehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest ..... Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet" Wie schätzenswerth sind diese Verweise! Indem er uns stets an die Gefahren der Heuchelei ermahnet, sagt er: Wir sollen die Menschen an ihren Früchten erkennen, das heißt, wir sollen sie an ihren Thaten, wenn nicht immer an ihren Worten, erkennen. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. ..... Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel." Wir werden ebenfalls gelehrt, daß wir nicht aufhören sollen zu verzeihen, wenn wir beleidigt werden. Da man ihn fragte, ob es genug sei, sie dreimal zu verzeihen, sprach er zu denen, die um ihn waren: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzig Mal siebenmal;" wodurch wir unserm Verzeihen keine Grenzen setzen sollen.

St. Paulus lehrt uns, daß diese nöthig sein: Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen, nämlich eine Gesinnung, Gutes von unserm Nächsten zu denken, sie mögen mit uns handeln, wie sie auch wollen. Man präget uns auf mancherlei Weise ein, daß die Liebe die vornehmste der christlichen Tugenden sei. Durch deren Persönlichen, sagt man: „Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungebereig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, sie verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles."

G. Brenneman,

Delphos, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Eines Bruders Frage beantwortet.

In Nummer 10 des Herolds der Wahrheit, hat ein Bruder die folgende Frage gestellt:

Was ist eigentlich die Meinung von den Worten, oder „Was hat der Apostel Paulus im Zweck, da er sagt (1 Cor. 5: 9, 10, 11.): Ich habe euch geschrieben in dem Briefe u. s. w.?"

Ich fühle mich schuldig dem Bruder eine Antwort zu geben, so gut als ich kann und gedenke ihm ungeheuchelt meinen aufrichtigen Sinn zu geben. Sollte ich aber den wahren Sinn Pauli nicht treffen, oder irre gehen, so will ich mich herzlich gerne unterweisen lassen; denn ich begehre aufrichtig, daß der Sinn von den Worten möchte in das Reine gebracht werden.

Der Apostel hatte ohne Zweifel im Zweck die Corinther sammt uns zu lehren, wie man sich verhalten soll gegen solche Glieder, die in Laster und Sünden verfallen, und abtrünnig werden; indem er sagt: Ich habe euch geschrieben in dem Briefe, daß ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Hurern, (solches glaube ich, hat er ihnen geschrieben in einem Brief, der mit der Zeit verloren ging, und nicht aufbewahret wurde mit Einen andern Briefen.) Das meine ich [sagt er] gar nicht von den Hurern in dieser Welt, (die noch manchmal ein Bekenntniß vom Christenthum vorgaben) oder von den Geizigen, oder von den Räubern, oder von den Abgöttischen, sonst müßtet ihr die Welt räumen.

In dem Englischen heißet es: sonst müßtet ihr nothwendig aus der Welt gehen, (dieweil die Welt immer zu voll von solchen ist. Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben; (nach dem Englischen heißt es: nicht Gesellschaft mit ihnen zu halten;) nämlich so Jemand ist, der sich läßt einen Bruder nennen (in dem Englischen heißt es: der ein Bruder genannt ist), und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit demselbigen sollet ihr auch nicht essen.

Der Apostel hat hier sechserlei Lastersünden namhaft gemacht, und gesagt mit solchen sollen wir nicht essen, nämlich wenn sie sich Brüder nennen lassen, oder solche genannt werden. Ohne Zweifel ließ sich der corinthische Hurer ein Bruder nennen und wurde auch von andern Bruder genannt.

Nun lasset uns die sechs obengenannten Lastersünden etwas näher in Betrachtung nehmen.

1. Ein Hurer. Hurerei wurde noch immer für ein abscheuliches Laster angesehen, und wurde unter dem Gesetz mit dem Tode bestraft. 5. Buch Moses, 22: 21.

Es durfte keine Hure oder Hurer unter den Töchtern oder Söhnen Israels sein. 5 Mose 23: 17. Um der Hurerei willen fielen an einem Tag drei und zwanzig Tausend. 1 Cor. 10: 8. Das Reich Gottes ist solchen abgesagt. Gal. 5: 19. Hurerei kommt von innen aus dem Herzen und verunreiniget den Menschen. Matth. 15: 19, 20. Man soll sie fliehen, (1 Cor. 6: 18,) und meiden. 1 Thessalonicher 4: 3. Der Apostel fragt ob er die Glieder Christi nehmen sollte und Huren-Glieder daraus machen? Das sei ferne! Wisset ihr nicht, (sagt er) daß wer an der Hure hanget, der ist ein Leib mit ihr? 1 Cor. 6: 15, 16. Gott wird die Hurer richten, Ebr. 13: 4. Ihr Theil wird sein in dem Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennt. Offenbarung 21: 8. Sie sind draußen, (Cap. 22: 15,) ob sie schon den Namen haben drinnen zu sein, oder Brüder genannt werden, so sind sie es doch in Wahrheit nicht; ob sie schon den Namen haben, daß sie leben, so sind sie doch todt; Offb. 3: 1. Hurerei lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet. Ephes. 5: 3.

2. Oder ein Geiziger. „Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen." 1 Tim. 6: 10. Wenn Jemand einmal von dem Glauben irre gegangen ist, so kann man ihn nicht mehr für einen Gläubigen ansehen oder halten. Geiz ist eine unersättliche Begierde nach Geld und Reichthum, oder weltlichen Gütern. Darum warnte der Heiland seine Jünger und sprach: „Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz; denn Niemand lebet davon, daß er viele Güter hat." Luc. 12: 15. Paulus sagt: „Der Wandel sei ohne Geiz und lasset euch begnügen an dem was da ist." Ebr. 13: 5. Geiz ist Abgötterei und Götzendienst. Col. 3: 5. und Ephes. 5: 5. Jethro sprach zu Mose: „Siehe dich um unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten wahrhaftig, und dem Geize feind sind." 2 Mos. 18: 21. Samuels Söhne neigten sich zum Geiz und nahmen Geschenke, und beugten das Recht." 1 Sam. 8: 3. „Von innen, aus dem Herzen der Menschen gehen heraus böse Gedanken -- Geiz -- und machen den Menschen gemein, oder unrein." Marc. 7: 21, 22, 23. „Geiz lasset nicht von euch gesagt werden." Ephes. 5: 3. Ein geiziger Mensch sucht immer seine weltlichen Güter zu vermehren, scheut sich auch nicht mit Lügen und Betrügen, und mit Uebervortheilung seines Nächsten etwas zu gewinnen; ewig ein hartherziger und unbarmherziger Mensch, der weder sich selbst, noch seinem Mit- oder Nebenmenschen etwas Gutes gönnet. Auch sollen wir „nicht eitler Ehre geizig sein." Gal. 5: 26. „Ein Bischof soll nicht geizig sein." 1 Tim. 3: 3. Geiz ist ohne Zweifel anzusehen als ein großes Laster, und eitler Mammonsdienst.

3. Oder ein Abgöttischer. — Abgötterei war noch immer ein Greuel vor Gott, und wurde unter Israel oft hart gestraft. Es wurden vor Alters todte Bilder angebetet unter den Heiden als Gott. Da Moses auf dem Berg war, machte Aaron ein gegossenes Kalb, welches die Israeliten anbeteten und sprachen „das sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben." Jeroboam machte zwei goldene Kälber und sprach: „Da sind deine Götter, Israel." 1 König. 12: 28. Der Herr hat sie oft sehr hart gestraft um ihrer Abgötterei willen und endlich Israel und Juda von den heidnischen Königen und Völkern lassen wegführen in die Gefangenschaft um ihrer Abgötterei willen. Micha richtete einen Götzendienst in seinem Hause auf. Richter 17. Laban sprach zu Jacob: Warum hast du mir meine Götter gestohlen." 1 Mos. 31: 30. Jacob sprach zu seinem Hause: ..... Thut von euch die fremden Götter." Cap. 35: 2. Der abgöttische Bilderdienst war als noch sehr gebräuchlich in der Apostel Tagen unter den Heiden, also daß es noth wendig war, den Heiden, die sich zu Gott bekehreten, zu gebieten sich zu enthalten von Unsauberkeit der Abgötterei, (Apostel. Gesch. 15: 20.) und wiederum an die Corinther (1 Cor. 10: 14.) „Darum, meine Liebsten, fliehet von dem Götzendienst." Und Johannes beschließet seine erste Epistel mit: „Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern, Amen."

Man kann aber auch auf anderen Wegen Abgötterei treiben, ohne den leblosen Götzenbildern zu dienen. Denn alles was der Mensch mehr liebt, sucht, begehrt oder anhangt, als Gott, das ist ohne alles Widersprechen sein Abgott. Der Apostel schreibt von solchen, die geehret und gedienet haben dem Geschöpf mehr als dem Schöpfer." Röm. 1: 25. Er schreibt auch von solchen, „welchen der Bauch ihr Gott ist." Phil. 3: 19. Also kann der Mensch mit sich selbst Abgötterei treiben. Auch aller falsche sogenannte Gottesdienst ist Abgötterei; denn aller sogenannte Gottesdienst, der nicht mit der Lehre Jesu und seiner Apostel übereinstimmt, ist falsch und abgöttisch. Solche falsche und abgöttische Lehrer hat es immer in der Welt gehabt; und gar oft ist es der Fall, daß wenn lasterhaftige Sünder von der Gemeinde Christi ausgeschlossen werden, daß sie dann solchen abgöttischen Lehrern anhangen und nachlaufen. Der Apostel sagt, daß in den letzten Zeiten, werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel" (Tim. 4: 1.); oder es mag auch oft der Fall sein, daß solche Abgesonderten sich selbst einen falschen abgöttischen sogenannten Gottesdienst anfangen und erdichten; und nach meinem Dünken, mögen solche wohl die Abgöttischen sein, die der Apostel im Zwef hat, in den Worten unserer Betrachtung.

4. Oder ein Lästerer. Ein Lästerer ist einer, der aus Haß und Neid, schmähende und bösartige Reden gegen Jemand ausstößet, wodurch seine Ehr und Würde auf grobe Weise angetastet und beschimpft wird. Er ist ein Ehrenschänder und Verleumder seines Nächsten. Paulus sagt: „man lästert uns, so sieben wir." 1 Cor. 4: 12. Wir lesen auch von solchen, „die nicht erzittern die Majestäten zu lästern." 2 Petri 2: 10. Jesus wurde belästert. Matth. 27: 39. Lästerung sei ferne von euch, sammt aller Bosheit." Ephes. 4: 31. Die Lästerer wider den heiligen Geist haben keine Vergebung, weder in dieser noch in jener Welt." Matth. 12: 31, 32. Gemeiniglich sind solche, die von der Gemeinde abgesondert werden, um ihrer Lastersünden, die schlimmsten, die sich auch nicht mit Lügen und Betrügen, und mit Uebervortheilung seines Nächsten etwas zu gewinnen; ewig ein hartherziger und unbarmherziger Mensch, der weder sich selbst, noch seinem Mit- oder Nebenmenschen etwas Gutes gönnet. Auch sollen wir „nicht eitler Ehre geizig sein." Gal. 5: 26. „Ein Bischof soll nicht geizig sein." 1 Tim. 3: 3. Geiz ist ohne Zweifel anzusehen als ein großes Laster, und eitler Mammonsdienst.

3. Oder ein Abgöttischer. — Abgötterei war noch immer ein Greuel vor Gott, und wurde unter Israel oft hart gestraft. Es wurden vor Alters todte Bilder angebetet unter den Heiden als Gott. Da Moses auf dem Berg war, machte Aaron ein gegossenes Kalb, welches die Israeliten anbeteten und sprachen „das sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben." Jeroboam machte zwei goldene Kälber und sprach: „Da sind deine Götter, Israel." 1 König. 12: 28. Der Herr hat sie oft sehr hart gestraft um ihrer Abgötterei willen und endlich Israel und Juda von den heidnischen Königen und Völkern lassen wegführen in die Gefangenschaft um ihrer Abgötterei willen. Micha richtete einen Götzendienst in seinem Hause auf. Richter 17. Laban sprach zu Jacob: Warum hast du mir meine Götter gestohlen." 1 Mos. 31: 30. Jacob sprach zu seinem Hause: ..... Thut von euch die fremden Götter." Cap. 35: 2. Der abgöttische Bilderdienst war als noch sehr gebräuchlich in der Apostel Tagen unter den Heiden, also daß es noth wendig war, den Heiden, die sich zu Gott bekehreten, zu gebieten sich zu enthalten von Unsauberkeit der Abgötterei, (Apostel. Gesch. 15: 20.) und wiederum an die Corinther (1 Cor. 10: 14.) „Darum, meine Liebsten, fliehet von dem Götzendienst." Und Johannes beschließet seine erste Epistel mit: „Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern, Amen."

Man kann aber auch auf anderen Wegen Abgötterei treiben, ohne den leblosen Götzenbildern zu dienen. Denn alles was der Mensch mehr liebt, sucht, begehrt oder anhangt, als Gott, das ist ohne alles Widersprechen sein Abgott. Der Apostel schreibt von solchen, die geehret und gedienet haben dem Geschöpf mehr als dem Schöpfer." Röm. 1: 25. Er schreibt auch von solchen, „welchen der Bauch ihr Gott ist." Phil. 3: 19. Also kann der Mensch mit sich selbst Abgötterei treiben. Auch aller falsche sogenannte Gottesdienst ist Abgötterei; denn aller sogenannte Gottesdienst, der nicht mit der Lehre Jesu und seiner Apostel übereinstimmt, ist falsch und abgöttisch. Solche falsche und abgöttische Lehrer hat es immer in der Welt gehabt; und gar oft ist es der Fall, daß wenn lasterhaftige Sünder von der Gemeinde Christi ausgeschlossen werden, daß sie dann solchen abgöttischen Lehrern anhangen und nachlaufen. Der Apostel sagt, daß in den letzten Zeiten, werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel" (Tim. 4: 1.); oder es mag auch oft der Fall sein, daß solche Abgesonderten sich selbst einen falschen abgöttischen sogenannten Gottesdienst anfangen und erdichten; und nach meinem Dünken, mögen solche wohl die Abgöttischen sein, die der Apostel im Zwef hat, in den Worten unserer Betrachtung.

4. Oder ein Lästerer. Ein Lästerer ist einer, der aus Haß und Neid, schmähende und bösartige Reden gegen Jemand ausstößet, wodurch seine Ehr und Würde auf grobe Weise angetastet und beschimpft wird. Er ist ein Ehrenschänder und Verleumder seines Nächsten. Paulus sagt: „man lästert uns, so sieben wir." 1 Cor. 4: 12. Wir lesen auch von solchen, „die nicht erzittern die Majestäten zu lästern." 2 Petri 2: 10. Jesus wurde belästert. Matth. 27: 39. Lästerung sei ferne von euch, sammt aller Bosheit." Ephes. 4: 31. Die Lästerer wider den heiligen Geist haben keine Vergebung, weder in dieser noch in jener Welt." Matth. 12: 31, 32. Gemeiniglich sind solche, die von der Gemeinde abgesondert werden, um ihrer Lastersünden, die schlimmsten, die sich auch nicht mit Lügen und Betrügen, und mit Uebervortheilung seines Nächsten etwas zu gewinnen; ja „Lästern, da sie nichts von wissen." 2 Petri 2: 12. Unter dem Gesetz mußte ein Lästerer des Namens Gottes des Todes sterben. 3 Mos. 24: 16. Lästerung kommt aus dem Herzen und verunreiniget den Menschen. Math. 15: 19, 20.

5. Oder ein Trunkenbold. Unter dem Gesetz mußte ein Trunkenbold zu Tode gesteiniget werden. 5 Mos. 21: 20, 21. „Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rothe Augen? Nämlich wo man beim Wein liegt, und kommt auszusaufen, was eingeschenkt ist." Sprüche 23: 29, 30. Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich zu befleißigen und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzet. Jesaia 5: 11. Paulus sagt: sauset euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folget, sondern werdet voll Geistes." Ephes. 5: 18. Der Wein machet lose Leut: und starkes Getränke macht wild; wer dazu Lust hat, der wird immer wilder." Sprüche 20: 1. Sich voll Branntwein oder Bier saufen ist eben so schlimm. Ein Trunkenbold bringet sich oftmals um das zeitliche und ewige Gut, und die Seinigen in das äußerste Elend und Armuth. Die Trunkenheit beraubet ihn seines Verstandes und machet ihn viel schlimmer und bösartiger als das unvernünftige Vieh. Es sind überhaupt alle Laster mit der Trunkenheit verbunden, so wer dann doch die Laster und Abscheulichkeiten alle beschreiben, die ein Trunkenbold begehet und ausübet?

6. Oder ein Räuber. Ein Räuber ist einer der gewaltthätig mit Zwang, durch Rauben und Morden, oder mit List und Betrug ungerechter Weise anderer Leute Güter an sich ziehet. Der Pharisäer dankte Gott, daß er nicht war wie andere Leute, Räuber u. s. w. Luc. 18: 11. „Der Gottlosen Raub wird sie schrecken." Sprüche 21: 7. Es ist bester niedrigen Gemüths sein mit den Elenden, denn Raub austheilen mit den Hoffärtigen." Sprüche 16, 19. Räuber werden überhaupt für die allerschrecklichsten und gottlosesten Leute gehalten, vor welchen sich die aufrichtigen Kinder Gottes immer fürchten, scheuen und sie meiden.

Solche nun, wie die Vorbeschriebenen, nebst mehr anderen, die der Apostel nennet, in dem nächsten Kapitel (Vers 9, 10) sagt er: „sie werden das Reich Gottes nicht ererben." Und mit solchen, sagt er, sollen wir nicht zu schaffen haben, oder seine Gesellschaft mit ihnen haben, nämlich wenn ein solcher sich ein Bruder nennen läßt, oder also genannt wird von andern, ja mit solchen sollen wir auch nicht essen, und wie könnte doch ein heiliges Kind Gottes noch ein Verlangen, oder Vergnügen haben, mit solchen Laster-Sündern in Gesellschaft zu sein? oder wie könnte es einen gemeinschaftlichen und vertraulichen Umgang mit solchen halten? und was würde die Gemeinde für einen Namen dadurch bekommen bei der Welt, * wenn die Glieder noch gemeinschaftlichen Umgang mit solchen abtrünnigen Lastermenschen hielten? besonders wenn solche sich noch Brüder nennen lassen, oder genannt werden? Würde die Welt uns nicht darüber lästern und sagen wir wären nicht besser, als die Lastersünder auch, sonst würden wir ihre Gesellschaft meiden? Ja wäre auch nicht solches dem Lästerer noch Raum gegeben? Und wenn der Apostel sagt, wir sollen nichts mit solchen zu schaffen haben, was bleibt denn hier noch übrig, daß wir mit ihnen thun sollen, sondern dem Abtrünnigen zur Strafe und ihn schamroth machen und ihn zu demüthigen und wieder zu gewinnen. Der Apostel schreibt in seiner 2. Epistel an die Thessalonicher Cap. 3, Vers 6.: „Wir gebieten euch aber, liebe Brüder, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von jedem Bruder, der da unordentlich wandelt, und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat." Und Vers 14, 15. „So aber Jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde. Doch haltet ihn nicht als einen Feind, sondern vermahnet ihn als einen Bruder." „Ich ermahne aber euch, liebe Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aegernitz anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen." (Röm. 16: 17.) „Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal vermahnet ist, und wisse, daß ein solcher verkehret ist und sündiget, als der sich selbst verurtheilet hat." (Titus. 3: 10, 11. „So Jemand anderes lehret und bleibet nicht bei den heilsamen Worten unseres Herrn Jesu Christi und bei der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert und weiß nichts, sondern ist seuchtig in Fragen und Wortkriegen, aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulzezänke solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubet sind, die da meinen, Gottseligkeit sei ein Gewerbe. Thue dich von solchen." (1 Tim. 6: 3, 4, 5.) „So Jemand zu euch kommet und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht; denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke," (2 Johannes, 10: 11.) „Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie, und solche meide." 2 Tim. 3: 5. Aus den jetzt angeführten Schriftstellen ist deutlich genug zu sehen, daß eine Meidung in der Schrift gegründet ist.

Und dieweil es überhaupt so ist, daß solche in Lastersünden verfallene Menschen, wenn sie von der Gemeinde abgesondert werden, sich noch suchen zu rechtfertigen in ihrem Thun, und über die Gemeinde lästern, und noch suchen andere zu verführen, und auf ihre Seite zu bringen, so hat man Ursache sich vor ihnen zu hüten, und wenn der Apostel verschrieben hat, einen einem Sauerteig, wodurch der ganze Teig (Gemeinde) versäuert mag werden (V. 6) und gleich wie die Aussätzigen unter dem Gesetz alle verunreinigten, die von ihnen angerühret wurden, so können auch die unter dem Evangelium gereinigten, leicht befleckt und verunreinigt werden von solchen, die in ausbrechenden Sünden-Aussatz verfallen sind, wenn sie nicht aus ihrer Gesellschaft bleiben wollen. Auf der andern Seite hat Meidung mit der groben Welt nicht mehr zu halten befohlen ist, deßhalben der Apostel auch sagt, er meine solches nicht von den Hurer dieser Welt u. s. w., so müssen wir uns doch auch hüten, daß wir uns nicht unnöthigerweise zu den groben Weltmenschen gesellen, oder „nicht wandeln im Rathe der Gottlosen; noch treten auf den Weg der Sünder; noch sitzen, da Spötter sitzen" (Ps. 1: 1.). Ausdrücken, ob nun schon die Meidung mit der Welt oder den heiden nicht mehr so streng zu halten ist, so ist dadurch das Gebot des Heilandes, einen Ungehorsamen zu halten als einen Heiden und Zöllner, doch noch nicht aufgehoben; sonst würde das Gebot, unsern Bruder, der an uns sündiget zu vermahnen, auch aufgehoben sein.

Zum Aten, obschon die Rede hier nur von einer Brudersünde ist, so kann doch, wenn der Bruder ungehorsam ist gegen die Vermahnung der Brüder und der Gemeinde, eine Lastersünde daraus werden; denn ungehorsam ist eine Zauberei-Sünde und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst." (1 Sam. 15: 23.)

Daß eine natürliche Meidung in der Schrift befohlen und gegründet ist, gegen die Abtrünnigen scheint mir auch noch deutlich in dem Nachfolgenden, doch soll es nicht sein aus Haß oder Neid, sondern dem Abtrünnigen zur Strafe und ihn schamroth und muthwillig in der obgemeldten Lastersünden fortleben ohne Reu; denn der Apostel sagt: „Und ist ein Hurer oder Geiziger," *e nämlich, ist es in der gegenwärtigen Zeit. Mit solchen sollen wir nichts zu schaffen haben, auch nicht mit ihen essen und sie von uns hinaus thun, Vers 13. Und daß der Apostel hier das natürliche Essen im Zwef hat, scheint mir deutlich zu sein, denn was der Apostel hier verbietet, nämlich daß wir nichts mit ihnen zu schaffen haben und nicht mit ihnen zu essen, die sich Brüder nennen lassen, oder genannt werden, das meine ich stellet er frei mit den Hurern und Geizigen dieser Welt; denn was er in dem Brief verboten hat sagt er, ist gar nicht von solchen gemeint. Es scheint mir daher unbegreiflich zu sein, wie der Apostel es hätte können für nothwendig ansehen, nachdem er den Corinthern verboten hatte, etwas zu schaffen zu haben mit solchen abscheulichen Sünden, ihnen auch noch zu verbieten, das Brodbrechen oder Gedächtnißmahl mit solchen zu halten.

Ich meine der Apostel sei nicht der erste gewesen, der das natürliche Essen mit solchen Abtrünnigen verboten hat, denn ich antworte, sie haben wenigstens nicht mit ihnen gegessen, und es ist deutlich zu vernehmen, daß auch Jesu Jünger und Apostel nicht mit ihnen aßen, die daß Petrus ein Gesicht von Himmel gesehen hat, um ihn zu überzeugen, daß er auch zu den Heiden eingehen darf, und soll. Und da er in das Haus des Cornelius kam, (der ein Heide war,) sprach er zu ihnen: „Ihr wisset, wie es ein ungewohntes Ding ist einem jüdischen Manne, sich zu thun, oder zu kommen zu einem Fremdling; aber Gott hat mir gezeiget, keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen." (Apostelgesch. 10: 28.) Und da er wieder gen Jerusalem hinauf kam, zankten mit ihm die auf der Beschneidung waren und sprachen: „du bist eingegangen zu den Männern, die Vorhaut haben, und hast mit ihnen gegessen." (Apostelgesch. 11: 2, 3.) Der nämliche Unterschied oder Meidung wurde auch zwischen den Juden und Samaritern, die zum Theil auch heidnisch waren, gehalten, wie zu jehen Johannes 4: 9. Es war dem samaritischen Weib etwas Fremdes, da Jesus von ihr zu trinken forderte, denn die Juden und Samariter hatten keine Gemeinschaft mit einander." Auf dem Vorhergehenden ist es deutlich genug, daß die Juden und Heiden keine Gemeinschaft mit einander hatten, da Jesus das vorgemeldete Gebot gegeben hat, auch nicht mit einander aßen. Wiewohl nun jetzt solche Meidung mit der groben Welt nicht mehr zu halten befohlen ist, deßhalben der Apostel auch sagt, er meine solches nicht von den Hurer dieser Welt u. s. w., so müssen wir uns doch auch hüten, daß wir uns nicht unnöthigerweise zu den groben Weltmenschen gesellen, oder „nicht wandeln im Rathe der Gottlosen; noch treten auf den Weg der Sünder; noch sitzen, da Spötter sitzen" (Ps. 1: 1.). Ausdrücken, ob nun schon die Meidung mit der Welt oder den heiden nicht mehr so streng zu halten ist, so ist dadurch das Gebot des Heilandes, einen Ungehorsamen zu halten als einen

*) Wir sollen doch allen bösen Schein meiden. (1 Thess. 5: 22.)

an dem nämlichen Tische zu essen, ohne zu glauben, des Apostels Gebot zu übertreten, denn ich glaube nach des Apostels Sinn, würde ich nicht mit dem Abgesonderten, sondern mit den andern Manne essen. Wüßte ich aber zuvor, daß ein solcher dort wäre, so wäre es glaube ich das Beste und Rathsamste wegzubleiben, oder ich würde mich nicht mit dem Abgesonderten, sondern mit den andern Manne essen. Wüßte ich aber zuvor, daß ein solcher dort wäre, so wäre es glaube ich das Beste und Rathsamste wegzubleiben, oder ich würde mich nicht mit dem Abgesonderten, sondern mit den andern Manne essen. Solches glaube ich wäre der Liebe gemäß. Und so bald er von seinen Lastersünden abließe und kein Hurer oder Geiziger u. s. w. mehr wäre, und wahrlich Reu und Leid darüber tragen würde, so sollte dann die Meidung ganz aufhören, und ob er auch schon noch nicht aufgenommen wäre in die Gemeinde; denn so bald ein solcher, in Sünden Verfallner, wahrlich Buße wirket und ablässt von der Sünde, so stehet ohne Zweifel bei Gott weiter in Gnaden, und warum sollte ich einen solchen noch meiden? Und wiederum, wenn ein solcher wahrlich ablässet von der Lastersünde, und sich mit einer andern Gemeinschaft vereinigte und ein ordentliches Leben führte, so glaube ich sollte die Meidung auch nach der Schrift aufhören, oder wir müssen dann erst beweisen können, daß wir allein die einzigen Christen auf Erden wären — denn ein solcher wäre doch nun kein Hurer oder Geiziger u. s. w. Weiter mehr, so dürfen wir auch wieder mit ihm essen. Wie aber ist es mit der Meidung zwischen Mann und Weib, wenn eins oder das andere von der Gemeinde abgesondert wird? Ich bekenne frei heraus, daß solches mir bisher unbegreiflich und unerklärbar war, wie es möglich sein konnte, wenn Mann und Weib bei einander in einem Hause wohnen und eine Familie mit einander zu versorgen haben, und die Pflichten, die sie in ihrem Ehebund vor Gott versprochen haben gegen einander zu erfüllen, nämlich eines für das andere zu sorgen in Krankheit und Gesundheit, wie sie solches gegenseitig vollbringen können, und eines mit dem andern, (welches abgesondert ist) nichts soll zu schaffen haben, sind sie doch nicht zwei, sondern ein Fleisch, und was Gott zusammen gefüget, soll der Mensch nicht scheiden. Ich kann nirgends finden in der Schrift, wo Mann oder Weib sich eines vom andern scheiden darf, ausgenommen um Hurerei willen, und dann haben sie noch ihren freien Willen sich zu scheiden oder nicht; und „niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasset; sondern er nähret es und pfleget sein." (Ephes. 5: 29.) Paulus besehlet Männern und Weibern, sich nicht eines vom andern zu entziehen, es sei denn aus beider Bewilligung eine Zeit lang, daß ihr zum Fasten und Beten Muße habt, und kommet dann wiederum zusammen, auf daß euch der Satan nicht versuche, (1 Cor. 7: 5.) Hier ist die Rede nicht vom Ehescheiden, sondern wenn sie beide dazu verwilligen, sich mehr als gewöhnlich eine Zeit lang heilig zu halten mit Fasten und Beten; dies aber nicht, merket! ohne beider Bewilligung. Wie sollte wir aber dann und doch unterstehen dürfen, mehr Kraft und Heiligkeit zu fordern von einem gefallenen Mann oder Weib

war, in dem das er geschrieben hat, und auch daß er ein frommer Mann war; aber dennoch war er auch nur ein schwacher und fehlbarer Mensch und sein Wissen (wie des Paulus) war Stückwerk.

Wohl gebe ich zu, daß der Mann das abtrünnige Weib nicht stärken soll, oder ihm recht sprechen in ihrem bösen Thun, sondern sie vermahnen und suchen sie zu gewinnen; desgleichen das Weib auch den abtrünnigen Mann. Aber wenn sie wirklich einander meiden sollen, wie andere abtrünnigen Personen, und eines nichts mit dem andern darf zu schaffen haben, so behaupte ich, müssen sie von einander ziehen und nicht in einem Hause wohnen; denn es wäre nach meinem Dünken eine zu große Versuchung, die kaum ohne Aergerniß könnte ausgeführet werden.

Nun habe ich einfältig und aufrichtig meine Ansichten erklärt. Ob dem fragenden „Bruder" damit eine Genüge gethan, weiß ich nicht. Sei er so gut und lasse etwas deshalben von sich vernehmen.

Habe ich geirret, so scheue sich nur kein Bruder, mich besser zu unterrichten, denn ich meine wir dürften wohl und sollten auch, einander in solchen Stücken suchen Aufschluß zu geben. So wir es nur in der Einfalt und kindlichen und brüderlichen Liebe thun, und dabei kein Partheien- oder Eifergeist sich merken läßt, so kann es der Gemeinde auch erbaulich sein. Darum lasset und dem nachstreben, das zum Frieden dienet, und was zur Besserung unter einander dienet." Röm. 14, 19.

Ich bin auch ein

Bruder.

N. S. Ein großer Theil vom obigen Artikel war schon geschrieben, da die zwei Antworten in Nummer 12 erschienen, so wurde er gleichwohl fertig gemacht und übergesandt.

Noch eine andere Antwort über 1 Cor. 1: 5, 9, 10, 11.

Dem fraglichen Bruder im Herold über 1 Cor. 5: 9, 10, 11. möchte ich suchen zu genügen, indem ich suchen will meine Ansicht, wie Paulus wünscht verstanden zu werden, im Herold schriftlich niederzulegen.

Zum ersten ist es vielleicht nothwendig um diesem Bruder und vielen seiner Mitleser, Anleitung zu erhalten, was den Paulus veranlaßt hat, diesen Brief in solcher Weise an die corinthische Gemeinde zu schreiben?

Eigentlich: „Wie zu Athen, prahlte sie (die Stadt Corinth) auch mit der Menge und Pracht ihrer Tempel und der Verherrlichung des alten Götzendienstes, dessen verschiedensten Formen hier vereinigt waren. Auch Schulen der Weltweisen fanden sich in Menge; hauptsächlich aber Alles, was zum feinen üppigen Leben oder Genuß gehörte. Corinth war die Stadt der Mode, wie heut zu Tage London und Paris. Auch das Sittenverderben großer Weltstädte (auch in den Staaten und Canada Städten wollen hierin nicht im Hintergrunde stehen) herrschte hier um so mehr, da es durch die Religion geheiligt war. Der Tempel der Aphrodite oder Venus hatte 1000 öffentliche Dirnen, die ihr Gewerbe als Gottesdienst trieben."

„In diese Finsterniß hinein hatte der Apostel Paulus bei seinem anderthalbjährigen Aufenthalt das Licht des Evangeliums leuchten lassen und, wie dort erzählt wurde, mit der einfachen Predigt vom Kreuze des Herrn ein großes Volk gewonnen. Während seiner Entfernung war Apollos in seine Stelle getreten, Apostelg. 19: 1. 1 Cor. 3: 6, und hatte mit seinen eigenthümlichen Gaben, die Schrift auszulegen, großen Eingang gefunden und Paulus Werk fortgesetzt. Allein als auch dieser Corinth wieder verließ, traten die natürlichen Fehler des alten Menschen bei den neubekehrten und unbefestigten Gemüthern wieder hervor. Dazu kamen wie in Galatien juden-christliche Irrlehrer, welche den Paulus als nicht von Christo selber gelehrt herunter setzten und statt seiner im Namen des Petrus strenger Gesetzlichkeit predigten. Ihnen stellten sich andere erbittert gegenüber, und so bildeten sich nun Parteien, die sich heftig bekämpften. Die zahlreichsten nannten sich nach Paulus, thaten gegen die Judenchristen mit ihrer Bekenntniß und Freiheit groß — gaben ihnen Aergerniß durch ihr freies Betragen. Andere nannten sich nach Apollos und stimmten wohl mit den Paulanern meist überein, nur daß sie die besondern Eigenschaften ihres Meisters, seine Beredtsamkeit, seine allegorische Schrift-Auslegung und schönen Vortrag zur Hauptsache machten. Beiden gegenüber stand die Partei des Kephas oder Petrus, welche Paulum gar herabsetzte, weil er nicht wie Petrus und Jacobus Schüler des Herrn gewesen und das mosaische Ritualgesetz nicht beobachtete, die vierten endlich, wollten gar keine Partei machen und wurden eben dadurch eine, indem sie vorgaben, daß sie allein nichts wenschliches haben, keinem menschlichen Lehrer folgen, sondern nur Christo selbst, von dem sie ein reineres Christenthum bekommen zu haben behaupten." Sie wollten, wie heut zu Tage wieder viele Christen nur auf das zurückgehen, was Christus selber gelehrt habe, was aus der Ueberlieferung über sein irdisches Leben bekannt war, und sagten so Christum vorzugsweise als Lehrer, als Propheten, während sie sein königliches Hohepriesteramt vernachlässigten. Es waren zwei falsch geistliche, zwei fleischliche Parteien, von denen in solcher Einseitigkeit und betreibung Keine Recht hatte. Wirklich entstand auch großer Streiten; die Demuth und gegenseitige Liebe erlosch; die Kirchenzucht zerfiel; offenbare Aergernisse, heidnische Unzucht wurde geduldet Cap. 5; Christen führten gegen einander Prozesse (Cap. 6.) vor heidnischen Gerichten; die Theilnahme, an den heidnischen Opfermahlzeiten, die Heirathen mit Nichtchristen, das ehrlose Leben, die Liebesmahle, eine Unordnung in der Feier des heil. Abendmahls, die Gültigkeit philosophischer Beweise in Christenthum, die Gesetzesgaben, die Auferstehung von den Todten, waren Gegenstände worüber sehr heftig gestritten wurde. Von Allem diesem erhielt der Apostel Nachricht per Christin in Corinth, theils durch Gerüchte, theils durch ein Schreiben, welches eine Gesandschaft der corinthischen Gemeinde überbracht hatte. 1 Cor. 1: 11. Cap. 7: 1. C. 16, 15—18. Er nahm daher Gelegenheit, unsern ersten Brief †) an das Corinther zu schreiben, und sie darin über alle jene Streitpunkte zu belehren und zur Eintracht zu ermahnen. Die Abgesandten sollten den Brief mit sich nehmen, und zugleich Timotheus über Macedonien nach Corinth reisen. A. G. 19: 22. wahrscheinlich um dem Apostel über den Einbruck Bericht zu erstatten, den das Schreiben auf die Corinther machen würde.

Wie die Gemeinde in Corinth die aller zusammengesetzteste war, wie manichfaltigsten Uebelstände in derselben eingeschlichen waren, so daß Paulus für die Sache und für seine Person kämpfen mußte, so stand auch die Corintherbriefe und namentlich der erste, ein wahres Muster-Bild manichfaltiger apostolischer Weisheit. In seinem Brief sieht man so tief in die Verhältnisse der Gemeinde, aber auch in's Herz des Apostels hinein. Einerseits sehen wir an einem warnenden Beispiel, welchen Gefahren eine Gemeinde angesetzt ist, sobald sie von der lautern Einfalt in Christo zu weichen anfängt. Anderseits ist uns das Benehmen des Apostels ein Bild oder Vorbild ächter Hirtenweisheit, welche den vorhandenen Aergernissen, ja selbst den Angriffen auf seine Person ebenso mit zärtlicher Liebe als mit strafendem Ernst zu begegnen weiß."

Nun näher zur Sache selbst.

1.) Die Rüge wegen Duldung eines Blutschänders. — Vers 1—8.

I. Der Blutschänder.

V. 1. Leider, fährt der Apostel, Vers 1—2 fort, habe ich Ursache Schärfe zu gebrauchen; denn man hört von einer Hurerei unter euch, die selbst die Heiden verabscheuen, daß nämlich einer mit seiner Stiefmutter in unzüchtigem Umgang lebt.

V. 2. Und ihr könnet dabei gleichgiltig, ja noch stolz auf den Zustand eurer Gemeinde sein, und habt nicht vielmehr Trauer über solches Aergerniß dafür gesorgt, daß der Frevler ausgeschlossen werde."

2.) Bestrafung derselben.

— V. 3—5.

V. 3. „Während nun ihr, die ihr dabei seid, nichts thut, habe ich, obwohl dem Leibe nach abwesend, doch im Geiste gegenwärtig, schon meinen Entschluß gefaßt. V. 4. Im Namen unseres Herrn Jesu Christi (das geschehen, ihr sollt eine Versammlung halten, (vielleicht Brüder-Versammlung) da werde ich mit meinem Geiste dabei sein; und mit der Vollmacht, die uns unser Herr Jesus Christus gegeben hat, V. 5. soll er ausgestoßen werden aus der Gemeinde, dem Tempel Gottes, und dem Satan übergeben zu schmerzlicher leiblicher Züchtigung, die ihm aber zur Buße und Erretung dienen kann."

3.) Ermahnung zur gründlichen Säuberung. V. 6—8.

„Eure Gleichgiltigkeit bei diesem großen Aergerniß beweist, daß ihr überhaupt nicht Ursache habt zur Selbstzufriedenheit und zum Selbst. Wisset ihr nicht, daß jede geduldete Sünde die ganze Gemeinde verunreinigt und ansteckt, wie ein kleiner Sauerteig die ganze Masse durchdringt? V. 7. Entfernet also von euch, was noch vom alten Heidenthum und vom alten Menschen euch Böses anklebt, damit ihr eine ganz gereinigte Gemeinde werdet. Es ist ja schon durch die Bekehrung der alte Sauerteig der Sünde aus euch weggenommen. Dazu ist Christus als das wahre Osterlamm für uns geschlachtet. Vers 8. So lasset uns nun ein rechtes geistliches Osterfest begehen, und, wie bei den Jüdischen alter Sauerteig aus den Häusern weggethan wird (2 Mos. 13: 7), so müsset ihr nicht nur die alten verderbten Gesellschaft nicht nur die alten verderbten Gewohnheiten weg, die aus dem Judenthum und Heidenthum euch anklebten, sondern auch jede neu aufkommende Verderbniß von öffentlicher und geheimer Sünde, und beget die reine Gesinnung der Lauterkeit und Wahrhaftigkeit.

Endlich, vollends zur Sache selbst:

Warnung vor der Gemeinschaft mit Lasterhaften. — Vers 9—13.

„In meinem vorigen Briefe steht etwas was ihr nicht recht verstanden habt. Ich habe euch nämlich geschrieben, ihr sollt mit Unzüchtigen keine Gemeinschaft haben. V. 10. Das heißt nicht, wie ihr es verstanden habt, ihr sollt mit Heiden, welche in ein Laster wie Hurerei, Geiz, Raubsucht oder Abgötterei, an sich haben, alle Gemeinschaft fliehen; sonst müßtet ihr ja die Welt räumen und alle bürgerlichen Verhältnisse aufgeben, da ihr überall mit solchen Menschen in Berührung kommt. V. 11. Es ist vielmehr so gemeint, ihr sollt keinen unter euch dulden, der sich einen Christen nennt und dabei ein Unzüchtiger oder Geiziger ist, oder durch Theilnahme am Götzendienst, oder grobe Schwätzsucht oder Trunkliebe, unrechtes thut Aergerniß gibt. Mit solchen brechet jede Verbindung ab. V. 12. Denn wie, die außerhalb der Kirchengemeinschaft leben, haben wir kein Urtheil zu fällen. Blos die innerhalb der Kirche Stehenden sind Gegenstand einer Kirchenzucht und brüderlichen Bestrafung. Vers 13. Die Ungläubigen wird Gott richten. Sorget ihr nur für die Reinheit der Gemeinde und thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist. Nun, sollte dies als hinlänglich angesehen werden, um die fragliche Sache aufzuhören, so mag er in den Herold aufgenommen werden.

Von einem schwachen, doch in Liebe verbundenen

Bruder.

†) Der Brief, der Capitel 5, 9. gedacht, wird behauptet, sei verloren gegangen, in welchem er Ausschließung der Unwürdigen und besser Zucht verlangte. 1 Cor. 5, 9. Aber unter allerlei Vorwänden geschah nichts. Statt dessen schickte die Gemeinde dem Apostel eine Deputation, um sich zu entschuldigen, ihn zu fragen, wie er's meine und über mehrere andere Punkte sich Belehrung zu erbitten, nämlich über Kirchenzucht nr. 1 Cor. 5, 9., wie oben erwähnt.

Correspondenzen.

Ein Brief von Johnstown Pa.

3. Januar 1865.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Heil suchenden Brüder und Schwestern und Alle, denen dieses zur Hand kommen mag. Erstens wünsche ich uns und auch die Gnade Gottes und die mitwirkende Kraft seines allein heiligen und guten Geistes durch Jesum Christum, Amen.

Ich lasse euch wissen, daß wir dem Leibe nach alle gesund sind, wie auch die Gemeinde überhaupt. Dem großen Gott allein sei die Ehre, daß er uns so getragen hat auf seiner Allmachts-Hand, von unserer Kindheit auf, durch das betrübte Thränen-Thal dieser Welt und hat uns wiederum ein neues Jahr anlassen, und wir wissen nicht, was uns in diesem Jahr begegnen wird. Viele Bekannten und Verwandten sind im letzten Jahr in die Ewigkeit gegangen, und werden den Lohn aus Gottes Hand empfangen haben, nachdem ihre Werke waren, und wir, die noch bis jetzt übergeblieben, werden auch einmal den Wechsel machen aus dieser Welt in die Geisterwelt. O! wie sollten wir wachen, daß der Tod uns nicht unvorbereitet findet oder in dem Sündenschlaf antreffe. Unser Heiland warnte uns selbst, indem er sagt: „Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet." O daß wir doch das Oel der Liebe und des Friedens, mit jenen seligen Jungfrauen in unseren Herzens-Lampen sammeln könnten, daß es uns nicht fehle, wenn der Bräutigam kommt.

Der „Herold" hat uns jetzt ein Jahr besucht, und war bei mir ein werthgeschätzter Gast. Durch ihn bin ich mit vielen Brüdern und Schwestern, die ich niemals gesehen, und Gott weiß, vielleicht niemals in dieser Welt sehen werde, bekannt geworden. Ich war sehr gut zufrieden mit ihm, (ausgenommen er kam mir nicht oft genug) und hoffe, er wird unterstützt werden und anhalten zu kommen, als ein Wahrheitsfreund in unsere Häuser.

Mit diesem will ich jetzt schließen, mit einem herzlichen Gruß an alle Leser des „Herolds" und Alle, denen es zu Händen kommt.

Samuel Blaugh.

Ein Brief von Stephenson, Co., Illinois.

Freeport, den 16. Januar 1865.

In Christo herzlich geliebter Bruder Funk!

Ich habe es gewagt, die Feder in die Hand zu nehmen, um durch Gottes Gnade und Beistand ein wenig an Dich zu schreiben.

Erstlich wünsche ich Dir und uns viel Gnade, Friede und die reine Liebe Jesu, die mitwirkende Kraft des werthen, heiligen und guten Geistes, zu einem herzlichen und brüderlichen Liebens-Gruß und Wohlwunsch nach Leib und Seele, und finde mich schuldig abermals dankbar zu sein für eine väterliche Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, daß er mich auch so erhalten und versorgt hat bis auf die gegenwärtige Stunde, daß ich kann die Feder nehmen und Dir schreiben.

* * *

Ich und der liebe Bruder Brubacher und sein Weib waren erst vor dem neuen Jahre in Rockford gewesen. Der — Kor, der in Pennsylvanien bei Brubacher wohnte, ist nach Rockford gezogen und seine Frau war im Leiden mit einer Krebs-Krankheit und durch Gottes Beistand und Gnade verlangend geworden, um einverleibt zu werden als eine gläubige Rebe an dem Weinstock Jesu Christi.

Nun da sie mich verlangt haben um ihr Begehren zu erfüllen, so bin ich und Bruder Brubacher und seine Frau hingegangen und haben sie getauft und aufgenommen.

Sie war durch Kreuz und Leid zur wahren Buße und Sinnes-Veränderung gekommen, so daß ich denken habe müssen, wie doch alle Menschen so sicher dahin leben, mit jenem reichen Mann und denken: Liebe Seele, Du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; iß und trink und sei gutes Muths. Wenn aber der Schöpfer uns im Leben ein Ende macht und sagt, diese Nacht will ich deine Seele mit Rechenschaft von dir fordern, wie werden wir vor unserm Gott bestehen können, wenn wir als Müßiggänger im Werk dieser Welt gestanden und niemals gearbeitet in dem Weinberge des Herrn um den ewigen Groschen zum Taglohn zu erhalten.

Somit nach der Ausnahme wurde unser Schwester durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit, 17 Tage zu leben mitgetheilt. Vor ihrem Ende hat sie noch die brüderliche und gemeine Liebe erfüllt und anbefohlen sie bei ihren Brüdern und Schwestern bei Freeport zu beerdigen. So hat ihr Ehegatte Kor ihr Begehren erfüllt, und ihren Leichnam hier hin geliefert und wir haben sie beerdigt bei unserm Gemeinde-Haus.

Ich habe zur Betrachtung die Worte: „Denn Christus ist mein Leben und sterben ist mein Gewinn" (Phil. 1: 21.), vorgelesen und habe ihr auch die Hoffnung und den Trost mittheilen können, daß sie also den ewigen Groschen zum Taglohn erlangen kann:

Christus ist für mich gestorben,
Und sein Tod ist mein Gewinn,
Er hat mir das Heil erworben
D'rum fahr' ich mit Freud dahin;
Hin aus diesem Weltgetümmel,
In den schönen Gottes Himmel,
Da ich werde allezeit
Schauen die Dreieinigkeit.

Hiermit befehle ich uns und euch in den Schutz des Höchsten u. s. w.

Matthias Eby.

Für den „Herold der Wahrheit."

An Bruder Heinrich.

Du hast durch den Herold der Wahrheit (in der September Nr., Seite 60 „Für die Kinder"), an uns viele Wahrheiten geschrieben, die uns unsere Eltern gelehrt haben, und wovon wir auch im Stande sind Buche lesen, aber es sind einige Sachen, die du geschrieben hast, die uns anders gelehrt waren, oder wenigstens ich es erstehe dieselben anders.

Du sagst, die wahre Glückseligkeit kann man nur in der Furcht des Herrn finden, und Du sagst auch, das Wort Furcht bedeutet, sich fürchten vor; das ist, wenn wir uns fürchten vor Etwas, so haben wir Furcht davor; wenn wir uns vor einem Hunde fürchten, weil er böse ist und uns beißen will, so haben wir Furcht vor dem Hunde. Dieses sei mir auf als eine sehr schmerzliche Vergleichung.

Wir sollen den Herrn fürchten nicht als einen der böse sei und uns beißen würde wie ein Hund, sondern wir werden befiehlt ihn zu fürchten, als einen den wir lieben; denn „Gott ist die Liebe." „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns erst geliebet."

Nun wenn wir den Herrn fürchten, als Einen, der zornig über uns sei, ach! wie schmerzlich es doch ist! Die christliche Liebe ist langmüthig und freundlich, sie eifert nicht, treibt nicht Muthwillen, blähet sich nicht, freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, aber der Wahrheit.

Weiter sagst Du: Wenn dich dein Vater Etwas thun heißt, und du weißt, daß wenn du dasselbe nicht thust, er wird dich strafen, so willst du gehen und es thun, weil du ihn fürchtest. Aber ich sage, ich will gehen und es thun, weil ich ihn liebe und mein Vater liebt mich, weil ich seinen Geboten folge. Ich habe keine Furcht, daß er mich strafen wird.

Ich hoffe, daß wir durch Vergleichung unserer Gedanken, immer mehr in Liebe vereinigt werden mögen. Daß wir durch die enge Pforte eingehen und den schmalen Weg der zum ewigen Leben führet, wandeln mögen, ist der herzliche Wunsch Deines Bruders

Johannes.

Für den „Herold der Wahrheit."

An die Leser des Herolds!

Das alte und neue Jahr.

(Der folgende Artikel war bestimmt für die erste Nummer im neuen Jahrgang, kam uns aber dafür zu spät zur Hand. Red.)

Dieses Wenige ist gerichtet an alle verbundenen Brüder und Schwestern in dem Herrn, und besonders an die Leser des „Herolds", wie auch an den Herausgeber, zu einem Schlußwunsch des alten Jahres und Anfang des neuen Jahres.

Der Schreiber Dieses findet sich ein großer Schuldner dem Gott des Himmels Lob und Dank zu sagen für seine wunderbare Beschützung und das vielfache Gute, das er an uns und an den Unsrigen, zu an unserm ganzen Lande überhaupt, gethan hat; so daß er den Grenzen unsers Landes bisher noch Frieden geschafft hat und uns mit dem besten Weizen gesättiget. Und indem wir kürzlich miteinander die Jahreszeit gefeiert haben, wo die große Verheißung Gottes, unseren ersten Eltern im Garten Eden gegeben, erfüllt wurde und er, der Verheißene, seine Erscheinung nach den Schriften der Propheten, in dem kleinen Bethlehem machte, welches in unserer Sprache ein Brodhaus heißet. Der große Gott wolle es also senken, daß doch mein und unser aller Herzen ein solches Brodhaus sein mögen, worin wir das Brod des Lebens, welches vom Himmel gekommen ist und der Welt das Leben gibt, nämlich: das Leben, das in dem Garten Eden verloren wurde durch Ungehorsam und in dem Garten Gethsemane am Stamm des Kreuzes durch Gehorsam bis zum Tode so theuer erkauft und errungen werden mußte für uns — mit in das neue Jahr über nehmen können.

Dann können wir mit Recht sagen mit dem Psalmisten: „Was frage ich nach Himmel und Erde, wenn ich Dich habe."

Und denjenigen, deren Herz noch kein solches Bethlehem oder Brodhaus geworden ist, möchte ich zurufen mit den Worten des 24. Psalmes, wenn Gott euch die Gnade schenkt und euch nochmals in ein neues Jahr der Gnaden, mit mir übergehen läßt, so machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, auf daß der König der Ehren einziehen kann. Und wenn ihr fragt, wer ist dieser König der Ehren? so antwortet der Psalmist: „der Herr Zebaoth;" der nach unserer Sprache der Herr der Heerschaaren, der da mächtig ist im Streit. Ja wenn dieser einmal in unsere Herzen recht eingezogen und sein Panier darin aufgerichtet hat, dann lieber Leser, sind wir erst recht geschickt, einen Gott wohlgefälligen und ewig erbaulichen Christtag zu feiern. Und so wird dann auch ein wahrhaftes neue Jahr bei uns einbrechen; ja ein solches neue Jahr, das wir durch den großen König, der bei uns wohnt, nach seiner Verheißung (Joh. 14: 23.), in ewiger Freude genießen können;" dann können wir nicht nur durch die Liebe Gottes, die dann ausgegossen ist in unsere Herzen und Seelen, sondern durch die einwohnende Kraft Gottes, wenn dieser große König nicht wieder durch unser Widerstreben, aus unseren Herzen ausgetrieben wird, anfangen nach seinem Ermessen und unserer Feinde zu lieben, denen wohlzuthun und für sie bitten, die uns beleidigen und verfolgen, und auf diese Weise unsere Feinde, wenn wir welche haben, überwinden; dann werden sie recht überwunden sein; und unsere geistlichen Feinde, die uns immer die gefährlichsten sind, werden wir wenigstens auch so können im Zaum halten, daß sie uns keinen Schaden zufügen können. Wenn wir, liebe Brüder und Schwestern in diesem Kampf aushalten bis an's Ende, dann werden wir in das rechte, ja ewige neue Jahr übergehen, wo niemals ein Jahr mehr ist, wo niemals mehr Tage werden oder eine Ende nehmen wird, um dort diesen großen König, ja diesen Herr aller Herren und König aller Könige, auf weißen Pferden, in weißer und reiner Seide nachzufolgen, der noch das blutbesprengte Kleid an hat, zu einem Siegeszeichen, daß er uns erkauft hat mit seinem Blut und sein Name auf seinem Kleide und auf seiner Hüfte geschrieben. Amen! Halleluja.

Ferner liebe Brüder und Schwestern, indem ich noch nicht von meinen Ansichten wegen dem „Herold" veröffentlicht habe, hoffe ich jetzt, die Gelegenheit nehmen zu dürfen, ohne Jemand anstößig zu sein. Ich weiß wohl, daß oftmals unter aufrichtigen und wohlmeinenden Brüdern und Schwestern gar ungleiche Ansichten sind, wegen solchen Gegenständen; darum sollten wir sehr behutsam sein, und keiner solle zuviel auf seine Ansichten bauen, weil wir alle fehlerhafte Menschen sind; und die gegenseitige Liebe sollte uns verpflichten, Geduld miteinander zu tragen, in Liebe einander fuchen zu erbauen, so daß wir in allen Punkten immer mehr gleichgesinnt mögen werden.

Ich und der alte Bru. u. Bischof Eby, der ein einsichtiger und thätiger Mann war, um die Gemeinde hier in dieser Gegend zu pflanzen und zu bauen, haben mehrmals mit einander über den Gegenstand gehandelt, wegen einem religiösen Blatt und einer allgemeinen Zusammenkunft und wir waren beide der Meinung daß wenn dieses unter Gottes Beistand, in unseren so weit von einander wohnenden Gemeinden und Brüderschaften hier in Amerika, könnte in Liebe und Einfalt geregelt werden, da es erbaulich wäre um uns mehr bekannt mit einander zu machen; und uns in eine nähere Verbindung mit einander zu bringen, um mehr vereinigt und gemeinschaftlich mit einander zu wirken, zur Ehre Gottes und zum Wohl unserer Gemeinde, wie auch zur weitern Ausbreitung des apostolischen und wehrlosen Grundtes, wo Jesus Christus der Haupt-Eckstein ist. Und ich, da ich dieses schreibe und schon acht und zwanzig Jahre in meiner großen Schwachheit gedient habe, bin noch derselben Meinung. Doch habe ich es nie wollen zu stark getrieben wissen; denn es hat Alles seine Zeit. Endlich ist die Zeit herbeigekommen, daß ein solches Blatt unverhofft unter uns erschienen ist, und hat jetzt sein erstes Probejahr zurückgelegt und ich für meinen Theil habe noch nichts dagegen einzuwenden; betrachtend, daß es noch in seiner Jugend ist und noch Raum hat zu wachsen, und auch ohne Zweifel wachsen wird, wenn es seine gedörige Pflege von der Gemeinde und den Dienern erhält und annimmt.

Jetzt will ich noch einige Bemerkungen machen, dann können Andere, die ein größeres Pfund erhalten haben, darüber nachdenken.

Erstens, kann ein solches Blatt, wenn wir Sorge tragen, daß es recht religiös und unseren Grundsätzen angemessen bleibt, unter Gottes Beistand, eine große Hülfe sein für unsere anwachsende Jugend, die doch etwas von der Art haben will; und wenn wir ihnen nichts verschaffen, so thun es andere, und werden viele von ihnen, durch die weltlichen Blätter umgeschafft zum weltlichen Regiment, oder durch andere religiöse Blätter allmählig zu anderen, und verwandten Grundsätzen, welche wir nicht für völlig apostolisch ansehen können, gezogen. Wo wir doch so sehr darauf bedacht sollten sein, um unsere Jugend auf den richtigen und reinen apostolischen Grund, so viel wie nur möglich zu führen.

Zweitens, ist meine Meinung, kann es uns auch sehr erbaulich sein, wenn wir die erbaulichen Aufmunterungen von unseren fremden Brüdern, die wir noch niemals gesehen haben und vielleicht auch niemals ansichtig werden, bis vor dem Throne Gottes, lesen und hören ihren Ernst und Thätigkeit in ihrem Beruf; wenigstens kann ich auch versichern, diese Brüder und Schwestern, war es mir schon mehrmals eine Aufmunterung und großes Vergnügen, was ich in dem Blatt von meinen Brüdern und Schwestern gehört habe.

Drittens ist es eine große Gelegenheit uns mehr bekannt mit einander zu machen und folglich, wenn es recht benutzt wird, in eine nähere Verbindung der Liebe mit einander zu bringen.

Viertens. Wenn wir die Betrachtungen und Beschlüsse von den Zusammenkünften, von den so weit entfernten Brüdern hören, die so genau mit den unsrigen und unseren Ansichten übereinkommen, so kann's nicht anders als stärkend und aufmunternd sein. Und so könnten noch mehrere Gegenstände angemerkt werden; doch vielleicht genug für diesmal.

Jetzt will ich noch einen andern Gegenstand, nur frageweise anmerken: Ob es nicht gut wäre, wenn ein jeder Diener, der etwas schreibt für dies Blatt, seinen ganzen Namen und Wohnort beisetzen möchte? Ob wir auf diese Weise nicht besser mit einander bekannt würden? so daß wenn wir Besuche in fremde Gegenden machen wollen, es mit mehr Vortheil thun könnten; denn es sind viele Gegenden in den Staaten, wo kleine Gemeinden wohnhaft sind, die vielleicht am nothwendigsten besucht sein sollten, wo viele von den Dienern, besonders in Canada, nichts davon wissen. Jetzt noch eine brüderliche Erinnerung an alle Wohlwünscher und Leser des „Herolds" wie auch an den Herausgeber desselben. Wie sollten wir doch darauf bedacht sein den Herrn zu bitten, daß er doch alle unsere Bemühungen wolle begleiten, mit seinem Segen herab, daß es zu seiner Ehre und zu unserer und anderer Erbauung möge gereihen und nicht endlich ausarten zu einem unnützen Fragestellen, und Anlaß geben zum Disputiren oder zu weltlichem Gewinnsuchen, welches doch, keines davon Gott wohlgefällig ist, und uns auf unserem Sterbebette auch keinen Trost bringen kann. Ich weiß, liebe Brüder, ihr werdet meine brüderliche Warnung nicht übel deuten; denn wir wissen, daß der Fürst der Finsternis, der unsere ersten Eltern bethörte, und auch in unseren besten Bemühungen, Schlingen und Netzen legt, um uns das Ziel der Einfalt zu verrücken und wenn er uns heraushecken kann in's äußere Wissen und Sein, so hat er dann schon gute Gelegenheit, seine feurigen und den Geist tödtenden Pfeile auf uns loszuschießen. Gott wolle uns dafür bewahren!

Zum Schluß noch einen recht herzlichen Gruß und Wohlwunsch, zum neuen Jahr an alle mitverbundenen, lieben

Brüder und Schwestern in dem Herrn, und alle die Jesum Christum lieb haben, wie auch besonders an die lieben Mitarbeiter, die uns noch in dem alten Jahr besucht und aufgemuntert haben. Wie auch an Bruder Peter Nißley, Amos Herr, Benjamin Herr, Heinrich Schenk und andere noch mehr, an die ich schreiben sollte. Nehmt dieses an und schreibt mir wieder durch den Herold oder privat, wie es euch beliebt.

Gott sei mit uns allen in diesem neu angefangenen Jahr, mit einem solchen Maß seines Geistes, als er siehet, daß uns nothwendig ist, um die Schwierigkeiten durch zu machen, die uns in diesem Jahre begegnen werden, die er nur allein weiß, was es sein wird, ist mein schwaches Gebet, durch Jesum Christum Amen.

Von mir, eurem schwachen, doch in Liebe verbundenen Mitarbeiter in des Herrn Weinberg.

Preston, C. W. 13. Dez. 1864.

David Sherk.

Pre. John S. Guth von Clarinda, Page Co., Iowa, schreibt in einem Brief datirt 26. Dec., Folgendes:

„Wir sind nur letzten Herbst aus Allen Co., Ohio, hierhergezogen und haben ein Verlangen, den Herold der Wahrheit zu bekommen. Es sind nur sieben Glieder hier, aber wir sind gesonnen regelmäßigen öffentlichen Gottesdienst zu halten. Meine erste Bestellung wird auf Neujahrstag sein."

Es freuete uns, zu hören, daß unsere Brüder und Schwestern in der Ferne, ja im westlichen Theil von Iowa, ein so ernstes Verlangen öffentlichen Gottesdienst unter ihnen zu halten, offenbaren, Es sind ihrer wohl eine kleine Zahl, aber des Heilands Verheißung ist: „Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen;" und wir hoffen, daß sie beständig in der Apostel Lehre, im Wachen und Beten und fleißig zu allen guten Werken sein werden und suchen sich aufzubauen zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, um seinen Namen zu verherrlichen, auf daß sie sich auch in seiner Güte und Gnade ewig freuen mögen.

Geduld.

Nichts ist schöner als Geduld:
Unter ihren Lorbeerblättern,
Zittert man vor seinem Wettern;
Freut sich nur bei Gottes Huld,
Nichts ist schöner als Geduld.

Nichts ist seltner als Geduld:
Dieses Lamm wird bei viel Heerden,
Nur umsonst gesuchet werden,
Fleisch und Blut ist daran Schuld,
Nichts ist seltner als Geduld.

Nichts ist schwerer als Geduld:
Denn man will nicht gleich die Plagen,
Mit gelassenem Herzen tragen,
Ob man sie gleich wohl verschuld't
Nichts ist schwerer als Geduld.

Nichts ist nöthiger als Geduld:
Will man nicht sein Herze fressen,
Muß man manchen Schmerz vergessen,
Oder ist ihm selbst nicht Huld.
Nichts ist nöthiger als Geduld.

Nichts ist stärker als Geduld:
Sie kann auf der Feinde Schanzen,
Ihre Sieges-Palmen pflanzen,
Und lacht bei der Welt Tumult;
Nichts ist stärker als Geduld.

Nichts ist edler als Geduld.
Laß, mein Gott in allen Leiden,
Mich in diese Tugend kleiden;
Die Geduld hat deine Huld.
Nichts ist edler als Geduld.

Der Herold der Wahrheit.

Mehrere Artikel, bestimmt für diese Nummer, sind aus Mangel an Raum für die nächste übrig geblieben.

Wir haben ein kleines Pamphlet, geschrieben von G. Gratten Guinness, welches den Gegenstand der Wehrlosigkeit recht deutlich erklärt, von einem Freund erhalten, und so bald wie möglich, wollen wir es auch unsern Lesern im Herold vorlegen.

Die Meidung.

Ueber diesen Punkt ist schon ziemlich viel geschrieben worden, doch sind wir genöthigt ihn noch einmal unter Betrachtung zu nehmen, dieweil, wie es scheint, ein Mißverstand bei Einigen stattfand, wegen dem Artikel mit der Unterschrift von S. Z., im „Herold" Nro. 12. Wie gesagt, so wurde dieser Artikel nicht geschrieben, sondern nur eingesandt von S. Z. Wie man leicht vernehmen kann, ist es eine der ausserordentlichen Schriften, unsers alten Glaubens-Vaters, Menno Simon selbst, und wenn auch der Styl oder Ausdruck mit unserer Zeit oder Schreibensart nicht so gerade übereinstimmt, so sollten wir in Betrachtung nehmen, daß die Zeit, die Menschheit und die Schreibart, wie auch die Redensart zu seiner Zeit sehr verschieden von der gegenwärtigen war. Wir wollen aber nicht Worten vermehren, wir haben nur diese Explanation gegeben, daß ein jeder Leser verstehen kann, daß es Menno Simon selbst war, der den Artikel geschrieben hat. Wir hoffen diese Vertheidigung für seine Erscheinung im Herold wird genügen.

In dieser gegenwärtigen Nummer erscheint noch eine andere Antwort, über des Bruders in Nro. 10 gestellte Frage, in welcher die Sache umständlich abgehandelt wird. Ein Jeder kann sie zur Genüge selbst nachlesen.

Ein trauriger Tod.

Wir pflegen alle den Tod, in welcherlei Gestalt derselbe sich auch unter uns ereignen möge, mit traurigen und feierlichen Gedanken zu betrachten, aber es ist der allertraurigste, wenn man sich denselben mit eigenen Händen zuzieht. Ein Zufall dieser Art ereignete sich Samstags den 28. Jan., in dieser Stadt. Ein Mann, Namens Winslow, im Handel beschäftiget, wurde in Verlegenheit gebracht, da er sein Vermögen durch Geschreitespeculation beinahe alle verlor, was so auf sein Gemüth wirkte, daß er den Beschluß faßte, sich durch Gift um das Leben zu bringen. Morgens schien er fröhlich und munter zu sein, sprach sein Weib freundlich an, da er aus dem Hause ging, und bald darnach ging er an ein Gasthaus, und bestellte eine mit Feuer versorgte Stube, indem er bemerkte, daß er krank sei. Man wies ihn in das Zimmer, worin er sich alsdann einschloß aber ungefähr eine Viertelstunde darauf gab ein Bedienter Nachricht, daß er ausserordentlichen Lärm mache, als Einer der großen Schmerz leide. Man ließ einen Arzt holen und schloß die Thüre auf; aber es war schon zu spät, in einigen Minuten war er todt. Auf dem Fußboden fand man ein mit einem Bleistift geschriebenes Briefchen an seine Frau worin er die Ursache seiner raschen That erklärte.

Man sagt, er glaubte nicht, daß ein künftiges Leben sei, — er wäre ein Ungläubiger gewesen, verachtete und verleugnete alle die wichtigen und feierlichen Wahrheiten, die das zukünftige Wohlsein unserer unsterblichen Seelen betreffen, sein Herz hinge sich an seinen Reichthum, als an seinen größten und edelsten Schatz an, und da er durch die Unzuverlässigkeit des Handelswesens sein Geld plötzlich verlor, so war sein Alles verloren; und der Verzweiflung unterliegend, suchte er sich durch den Tod zu befreien. O wie gefährlich ist der Pfad des Lebens für diejenigen, die ihre Hoffnung nur auf irdischen Sachen setzen! Die feine Hoffnung auf eine glückliche Unsterblichkeit haben, die das Wort Gottes unseren versinstersten Herzen entdeckt! Die keinen Schatz für sich im Himmel aufbewahrt haben, wo sie niemals verloren werden, noch durch den Wechsel der Zeit von uns genommen werden können.

Der Verstorbene war im Alter von drei und dreißig Jahren und läßt ein Weib und drei Kinder zurück, seinen traurigen und unzeitigen Tod zu betrauern. Wir sollten Dieses als eine Warnung für uns betrachten, daß wir unsere Hoffnung nicht zu viel auf irdische Dinge setzen, noch die wichtigen und heiligen Wahrheiten verachten, die uns Gott in seinem heiligen Wort, der Bibel, geoffenbaret hat.

Ein Lied für Hausväter und Mütter.

Von David Sherk.

Ihr Väter und Mütter denkt alle daran,
Was doch Gott der Herr schon so frühe gethan;
Wie er den Mann Mose gerüstet aus gar,
Um endlich durch Ihn zu führen die Schaar
Der Israeliten, aus der Sclaverei
Im's Land der Verheißung, wo sie dann recht frei
Ihm sollten da dienen, als Schöpfer und Gott,
Dann will Er sie schützen in allerlei Noth.

Sie sollten dann alle da werden gelehrt,
Das Er der Wahrhafte, der Himmel und Erd,
Ja Alles erschaffen und auch noch erhält,
Und Er nur aus Gnaden sie voraus erwählt.
Der Beschl war also, daß Er nur allein,
Von ihnen, als Gott, verehret wollt' sein,
Und diesen Befehl ihr gar deutlich könnt seh'n,
Im sechsten Capitel, im fünften Buch steh'n.

Und lautet also, daß von Herzen ganz rein,
Er von Israel selbst geliebet will sein,
Und weil er also durch den Willen ganz frei,
So will Er auch haben die Seele dabei,
Und das soll geschehen von den Alten so rein.
Daß es ein Exempel der Jugend kann sein.
Nun dann ihr Geliebten, ich rath' euch, nehmet wahr,
Und laßt uns doch merken die große Gefahr,

Damit wir umgehen hier in dieser Zeit,
Und laßt uns benützen das gnädige Heut,
Um doch zu bedenken, was Pflichten sogar,
Israel den alten befohlen schon war;
Mit Fleiß schon zu lehren die Jugend den Weg,
Merkt doch, liebe Aeltern, ob wir nicht zu träg';
Sie sollten ja, wenn sie mit ihnen im Feld,
Sie lehren von Gott, der erschaffen die Welt.

Es war der sie brachte in dies gute Land,
Dieß sollten sie binden dann auf ihre Hand,
Sie sollten es ihnen dann recht schärfen ein,
Daß Er über alles geliebet will sein;
Es sollt' auf die Pfosten vom Haus sein gemacht,
Daß es doch von allen recht werde geacht',
Und an ihren Thoren es auch sollte sein,
Ein Denkmal für alle die dort gehen ein.

Hier sehen wir schon bei den Alten das Bild,
Was recht bei uns Christen soll werden erfüllt;
Wir sehen auch deutlich die Folgen davon,
Wenn sie ihre Pflichten nicht haben gethan,
Sie fielen in Unglaub' und viel Heuchelei,
Und endlich noch gar in die Abgötterei,
Dann strafte sie Gott, wie die Bibel uns lehret,
Mit Pestilenz, Hunger und auch mit dem Schwerdt.

Nun dann liebe Brüder und Schwestern auch gar,
Dieß Lied ist gedichtet zu dem Neuen Jahr
Ein Tausend acht Hundert und Sechzig und drei,
Wo vieles von Hunger und Kriegesgeschrei,
Für uns die wir doch wohl noch glauben an Gott,
Wacht alle, daß wir doch nicht werden zu Spott,
Und laßt uns mit Josua wählen ganz fein,
Dem Gott als Jehova zu dienen allein.

Vertraut auf Gott, Er wird euch erretten,
Von allerlei Noth, auch Banden und Ketten;
Seid fleißig zu halten des Herren Befehl,
So wird Er euch schützen nach Leib und der Seel',
Und gebt dem Regenten auch was ihm gebühret,
Das ist dann die Ordnung, die Gott eingeführet,

Zu scheinen als Lichter hier in dieser Welt,
Dieß ist dann was Gott und den Engeln gefällt.

Schluß-Verslein.

In Canada gedicht,
Zu einem Unterricht,
Für alle Zions-Kinder,
Wie auch für arme Sünder,
Um sie zu muntern auf,
In ihrem Pilgerlauf,
Es gilt uns allzusammen,
Durch Jesum, Christum, Amen.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Zustimmung.

Lieber Bruder John F. Funk!

Ich nehme meine Feder Dir einige Zeilen zu schreiben.

In der 11ten Nummer des Herolds der Wahrheit finde ich einen Artikel geschrieben, worin das Verfahren der letzten Zusammenkunft in Elkhart Co., Ind., dargestellt wird, worin meine Ausmerksamkeit auf einige Beschlüsse gezogen wurde, die in Betrachtung gezogen und von dieser Versammlung angenommen wurden, wider die Gleichstellung mit der Moden der Weltmenschen; so wie unnöthige Verzierungen auf der Kleidung, Juwelen, u. s. w. zu haben, und auch das Haar nach den Weltmoden auszupupen und zu tragen.

Nun mit diesem stimme ich höchst überein, und glaube, daß wir, als Diener, Diakone, und Vorsteher der Gemeinde, nicht zu streng und ernstlich in der Verrichtung unserer Pflichten sein können, weder wir, als Wächter, strenge Rechenschaft abzulegen haben werden, je nachdem wir die Pflichten erfüllet haben, die wir der Gemeinde zu ihrem Gedeihen, wie auch Gott schuldig sein, der uns im Zwecke dazu berufen hat, daß wir so viel wie möglich die Gemeinde im Schooß der Demuth behalten. Paulus ermahnet die Gemeinde: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, ----sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen." Christus sagt: „Was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott."

Nun, indem ich den Theil, überlas, der sich auf das Haar bezieht, wie dasselbe nach der Weltmode aufgeputzt werde, erinnerte es mich daran, daß es fast der allgemeine Gebrauch unter den Leuten der weltliche Art gebraucht werden sollte. Darum lasset uns über uns selbst wachen; aber in diesem muß ich bekennen, bin ich ein schwacher, unwürdiger Diener. Ich wünsche, daß der allmächtige Gott, der Geber aller guten und vollkommenen Gaben, uns zu starken und demüthigen Nachfolgern des Kreuzes machen wollte; aber ich muß oft daran denken, was der Dichter schreibt:—

„Alle Christen hören gerne
Von den Reich der Herrlichkeit,
Denn sie meinen schon von ferne,
Daß es ihnen sei bereit.
Aber wenn man höret sagen,
Daß man Christi Kreuz muß tragen
Wenn man will sein Jünger sein,
O! so stimmen wenig ein."

Aber, Geliebte, laßt uns suchen, bis an das Ende treu zu bleiben, für einander beten, einander in christlicher Liebe ermahnen, auf daß wir in Gnade wachsen mögen und in den Wohnungen dort oben endlich angenommen werden. Ich hoffe, daß Keiner Anstoß an diesen wenigen unvollkommenen Zeilen nehmen werde, da sie aus Liebe gegen meine Mitmenschen geschrieben wurden, in der Hoffnung, daß sie Betrachtung über den Gegenstand bei Einigen unserer Brüder erwecken mögen, und auch wenn man es für nothwendig ansieht, der Gegenstand von fähigern Händen gehandelt werde; denn ich meine, das dies ein wichtiger sei.

Heinrich Walter.

Whitehallville, Pa.

Verheirahtet:

Am 5ten Januar, durch Prediger Jacob Kenegy, Abraham Kurtz mit Martha Zook, beide von Logan Co., Ohio.

Am 17ten Januar, durch denselben Christian Zook, von Pennsylvanien, mit Malinda Yoder, von Logan Co., Ohio.

Sie sind alle Glieder der amischen Mennoniten-Gemeinde.

Gestorben.

Am 17. November vorigen Jahres in New Britain Township, Bucks Co., Pa., Catharine Gotschalk, Wittwe des 33 Jahre vorher gestorbenen Samuel Gotschalk von Doylstown Township, im Alter von 98 Jahren, 7 Monaten, 23 Tagen.

Heinrich Walter.

Am 16ten July 1864, in Hunter Township, Edgar Co., Ill., an der Auszehrung, Jacob Hully, im Alter von 30 Jahren. Kurz vor seinem Tode wurde er um seiner Seele Heil bekümmert, und ging nach Owen Co., Ind., seinem wurigen Wohnort, aus, um getauft, und in die mennonitischen Gemeinde von Einem unserer Diener aufgenommen zu werden. Unterwegs begegneten ihm einige seiner Freunde, aber er wurde so krank, daß er wieder heimkehren mußte, hoffte aber, daß vielleicht seine Gesundheit so weit wieder hergestellt würde, daß er nachher kommen könnte und die Taufe empfangen. Er aber wurde kränker, und wollte einen Bischof der

An unsere Prediger.

O! lasset und recht fleißig sein
In unserm Beruf;
Und die Posaune blasen laut,
Daß Viele wachen auf

Von ihrem tiefen Sündenschlaf,
Und geben dem Gehör,
Der sie recht willig machen kann,
Zu folgen seiner Lehr';

Und wie mit ihnen allzugleich,
Dort können gehen ein,
In jenes Reich der Herrlichkeit,
Und dort beisammen sein;

Und dann genießen fort und fort,
Was der verheißen hat,
Der niemals je gebrochen hat,
Sein theures werthes Wort.

M. S. B.

Brief-Liste.

Pre. David Sherk 2; Christian Newcomer; Jacob Shapp; D. S Beiler; Henry Musselman; Peter Amstutz; Pre. J. M. Brenneman; Geo. Funk; Jacob Krout 2; Simon J. Kessler; Abm. O. Alderfer; Pre. Joseph Stuckey; Pre. John Thut 2; Wm G. Hendricks 2; John Kooh; Jonas M. Hegy; Wm. Haldeman; John B. Sensenig; Henry Brubaker; Jacob Rosenberger; John Stoltzfus; Henry Walter; Jacob H. Zercher; Michael Miller; Elizabeth Siever; H. B. Reist; Henry Hege; Aaron B. Rittenhouse; Pre. Jonas Blauch; Pre. Henry B. Lehman; Jacob K. Beiler; John D. Hershey; Elias Snyder; Pre. Matthias Eby; Solomon Yoder; Christ. Stoner 2; Martin D. Rosenberg; Abm. Groff Daniel Kehleman; Jacob K. Nissley; John Z. Detweiler; Isaac Gross; John G. Stover; S. A. Heyden; Menno Eby; Joseph W. Detweiler; C. K. Yoder; John H. Steckley; G. B. Kulp; H. Yoder; Pre. Peter S. Lehman; Simeon Kratz; Gabriel Bear 2; John B. Tyson; Jacob Miller; John Weaver (Far.); Samuel Ramer; Pre. John Lapp 3; Philip Stauffer; Jacob Miller; Jacob Andrews; John Jacob Kratz; Jacob L. Shattinger; John Bear's Sons 2; H. B Brenneman 2; John K. Yoder; Pre. Daniel Brenneman 2; Pre. Jost Bally; Abner Yoder; Martin Hershey; Jacob Heistand; Peter Lehman; John Keincob Heistand; Peter Lehman; Pre. Peter Nissley; Christ. K. Nissley J. L. Frick; Christian Winemer; H. Gildner 2; B. B. Groff; Jacob M. Oberholzer; John Strohm; Pre. Amos Herr; Joseph Freed; Joseph Leaman; John N. Masser; Benj. Hershey; Jacob Shantz Jr; Fred. Geiger; Pre. Christ. Breneneman; Pre. John M. Kreider; Christ Berly; Jacob S. Ernst; Catharine Angeny; Adam Bear; John F. Lafkis; Mary Gross; Francis Mylin; Peter Baumgariner; Peter C. Steiner; Abm. Kapp; Benjamin Eicher; Joseph F. Freed; Christ. Grider; Benj. Hoot; M. F. Rittenhouse; Jacob Bowman; Pre. John Ringenberg; Abm. Kauffman; Noah Bechtel; Pre. John S. Good 3; Philip Kraiz; Agnes Hartman; Henry H. Hershey 2; Jacob H. Wisler; J. Hoffman Hershey; Moses Shank; Gideon Weaver; Pre. Abm. Mast; Jacob Hershey; Pre. John Brubacher; J. L. Widdeman; Joseph Detweiler; Abm. K. Cassel; Israel W. Moyer; Aaron Witmer; Jacob Eby; Martin Witmer; Elias Snavely; John Shenk; Elias H. Eborly; Josiah Hershey Christ. Hershey; Joseph Hershey; Samuel Detweiler; Abm. Overholt; John Herr (Millder); Frederick Guth; Abm. M. Kauffman; Joel H. Kulp; Tobias Blosser; A. Eby; Abm. Mylin; Henry R. Fox; John L. Miller; Peter Lehman; Peter Hartman; Isaac M. Alderfer; H. M. Shenk; Samuel Yoder; John Burkholder; Abm. Funk; John L. Rhoden; Jacob Witmer; Peter H. Stauffer; Pre. Christ. Bomberger; Pre. Amos Herr.

Subscriptions-Liste.

	Part	To No. Am't
Geo. Funk, Bowling Green, Ind	Ger	24 $1 00
Jacob Klimer, do	E & G	" 1 50
Simon J. Kessler, Strasburg, Pa.	"	" 1 00
Abm. O. Alderfer, Harleysville, Pa.	Ger	" 1 00
Pre. Joseph Stuckey, Danvers, Ill.	2 Ger	" 1 00
Pre. John Thut, Hinffton, O.	Ger	" 1 00
John S. Thut, do	"	" 1 00
John Kohl do	"	" 1 00
David Boesiger, do	E & G	" 1 50
Henry Shenk, Pendleton, G.	"	" 1 50
John Koch, Milnsville, C. W.	"	29 2 15
Jonas M. Hegy, Boulder's Station, Pa.	"	24 1 50
John Stoltzfus, New Holland, Pa.	Ger	" 1 00
Jacob Rosenberger, Souder's Station, Pa.	"	" 1 00
Henry Brubaker, Sheldon, Ill.	Eng	" 1 00
Elisabeth Brubaker, do	"	" 1 50
J. B. Sensenig, Baldenbeck's Store, Pa.	E & G	" 1 50
Wm. Haldeman, Whitehallville, Pa.	"	" 1 00
Charles Haldeman, do	Eng	" 1 00
Eli Clymer, do	E & G	" 1 50
Henry Walter, do	Eng	" 1 00
Jacob H. Zercher, Lampeter, Pa.	"	" 1 00
Elisabeth Siever, Alien, Pa.	"	" 1 00
Michael Miller, Chambersburg, Pa.	E & G	" 1 50
David Keim, Addison, Pa.	Eng	24 1 00
Wid. John Gerber, Maytown, Pa.	Ger	" 1 00
H. B. Reist, Spring Garden, Pa.	Eng	" 1 00
Henry Hege, Marien, Pa.	E & G	" 1 50
Israel Snider, Berlin, C. W.	Ger	" 1 00
Isaac Snider, do	"	" 1 00
Sarah Bingeman, Breslau, C. W.	"	3 E & 2 G " 13 00
Elias Snider, Waterloo, O. W.	2 Ger	" 2 00
Jacob K. Beitler, Oakaloosa, Io.	Ger	" 1 00
Catharine Shenck, Pennsville, Pa.	E & G	" 1 50
Solomon Yoder, Long Green, Md.	"	" 1 50
Pre. Matthias Eby, Freeport, Ill.	Eng	" 1 00
Geo. Swartley, Hilltown, Pa.	"	" 1 00
Martin D. Rosenberger, Hilltown, Pa.	"	" 1 00
David Kehleman, Marticville, Pa.	E & G	" 1 50
John G. Stauffer, Spinnerstown, Pa.	Ger	" 1 00
Pre. Joseph Shantz, Rosenack, Pa.	"	" 1 00
John Brenneman, Sr., Rhods, O.	E & G	" 1 50
Henry Shenk, do	Eng	" 1 00
O. D. Beery, do	"	" 1 00
Isaac Gross, Plumstendville, Pa.	E & G	" 1 00
Jacob K. Nissley, Spring Garden, Pa.	Eng	" 1 00
Simon K. Nissley, do	"	" 1 00
John Nissley, Sr. do	E & G	" 1 50
Jacob L. Snyder, do	Eng	" 1 00
Henry P. Breuneman, do	"	" 1 00
Christ. Longenecker, do	E & G	" 1 50
Abm. C. Strickler, Baingo, Pa.	"	" 1 50
Abm. Groff, Marticville, Pa.	bng	" 1 00
Milton Groff, do	"	" 1 00
David Johnson, Mosentown, Pa.	E & G	" 1 50
Jos. B. Johnson, do	Eng	" 1 00
Nicholas Johnson, do	"	" 1 00
Barbara Johnson, do	"	" 1 00
Elisabeth Hunsacker, do	"	" 1 00
Josoh Here, do	Eng	" 1 00
S. A. Hayden, Smithfield, Pa.	"	" 1 00
Margaret Johnson, do	"	" 1 00
Emanuel M. Saylor do	"	" 1 00
Abm. Lehman, Hammetts Holm, C. W.	Ger	" 1 00
John II. Steckley, Gormleys, C. W.	E & G	" 1 50
Sam'l H. Steckley, do	"	" 1 50
Manne Eby, Berlin, C. W.	"	" 2 00
Joseph W. Detweiler, N. Brunswvills, Mich.	"	" 1 50
Simon C. Martin, do	"	" 1 50
Henry Shedel, do	Ger	" 1 00
Abm. Detweiler, do	E & G	" 1 50
C. K. Yoder, Smithville, G.	E & G	" 1 50
H. Gerber, Goshen, Ind.	Eng	" 1 00
M. Hoederick, do	"	" 1 00
Christ. Springer, Vere Crue, Ind.	Ger	" 1 00
Pre. P. S. Lehmen, do	"	" 1 00
Simeon Krete, New Celena, Pa.	"	" 1 50
John B. Tyson, Lower Providence, Pa.	"	" 1 00
Pre. Sam'l Bechtel, Hanover, Pa.	"	" 1 00
Jacob Miller, do	Eng	" 1 00
Sam'l F. Bechtel, do	E & G	" 1 50
John M. Miller, do	Ger	" 1 00
Elizabeth Mause, do	Eng	" 1 00
Christ. Miller, York, Pa.	E & G	" 1 50
Gabriel Bear, Mt. Joy, Pa.	"	" 1 50
Lizzie Risser, do	Eng	" 1 00
Martin Gerber, do	"	" 1 00
Henry Stauffer, do	E & G	" 1 50
John Bear, Greenville, G.	"	" 1 50
Mary Ann Bear, Menheim, Pa.	Eng	" 1 00
Jacob Hertzler, Neytown, Pa.	E & G	" 1 50
Philip Stauffer, Stevens, Pa.	Ger	" 1 00
Henry Eberly, Shoenck, Pa.	"	" 1 00
John Gerber, do	"	" 1 00
Sam'l Mellinger, do	E & G	" 1 50
John Weaver, Terre Hill, Pa.	"	" 1 50
Samuel Kauer, Wakarusa, Ind.	Eng	" 1 00
Daniel Shriver, do	Ger	" 1 00
Christ. Brouner, do	E & G	" 1 50
Daniel Martin, do	Eng	" 1 00
Peter Neubaum, do	"	" 1 00
A. S. Gilmanhage, do	E & G	" 1 50
John Lapp, Lorie Hill, N. Y.	"	" 1 50
Abm. Lapp, Williamsville, N. Y.	Eng	" 1 00
Jacob Andrews, Strasburg, Pa.	"	" 1 00
Elizabeth Graff, do	"	" 1 00
Benjamin Sheuh, do	E & G	28 2 00
Jacob Miller, do	Eng	24 1 00
Abm. Rhoads, do	"	" 1 00
Abm. Groff, do	"	" 1 00
Emanuel Groff, do	"	" 1 00
David Myers, do	"	" 1 00
Henry Bolzer, do	"	" 1 00
Elisa Groff, do	"	" 1 00
Christian Groff, do	"	" 1 00
Levi Herr, Lampeter, Pa.	"	" 1 00
Geo. Dietrich, do	Ger	" 1 00
John Krentz, do	Eng	" 1 00
John Rank, Paradise, Pa.	"	" 1 00
Jacob Denlinger, do	E & G	" 1 50
Martin D. Bressler, Soudersburg, Pa.	"	" 1 50
Jacob Mellinger, Paradise, Pa.	Eng	" 1 00
Geo. Graff, do	"	" 1 00
John Mellinger, do	"	" 1 00
John Denlinger, Leamon Place, Pa.	"	" 1 00
Abm. Kratz, Whitehallville, Pa.	E & G	" 1 50
Jacob B. Bally, Metamora, Ill.	"	" 1 50
Christian Wimer, Troppe, Pa.	"	" 1 50
Jacob Kratz, New Galena, Pa.	"	" 1 50
Geo. Stenzen, Bremen, G.	"	" 1 50
Pre. Aaron Good, do	Eng	" 1 00
Henry Stenzen, do	"	" 1 00
H. B. Brenneman, do	"	" 1 00
Benjamin Hafer, Bremen, G.	E & G	" 1 50
Elisabeth Bvarale, North Berne, G.	E & G	" 1 50
Christ. R. Rhay, Bremen, O.	Eng	" 1 00
Christ. O. Beery, do	"	" 1 00
Pre. John Hunsaker, Logan, G.	"	" 1 00
Abner Yoder, Blanksville, Pa.	E & G	" 1 50
Henry Frick, Clarence Centre, N. Y.	Eng	24 1 00
David Martin, do	"	" 1 00
Peter Lehman, do	"	" 1 00
Abm. Diller, do	"	" 1 00
Moses Martin, do	"	" 1 00
Abm. Martin do	"	" 1 00
Fanny Lehmen, do	Ger	" 1 00
Henry Rhoads, do	E & G	" 1 50
Jacob Frick, Harris Hill, N. Y.	Eng	" 1 00
John Lehmen, do	E & G	" 1 50
Jacob Stettinger, Gardenville, Pa.	2 E & 2 G	" 3 00
John K. Yoder, Orrville, G.	E & G	" 1 50
Aarou Kuhns, Spring Garden, Pa.	Eng	" 1 00
David Groff, Enterprise, Pa.	E & G	" 1 50
Abm. Siegrist, do	Ger	" 1 00
David Krider, do	"	" 1 00
Benj. Witmer, do	Eng	" 1 00
Benj. R. Witmer, do	"	" 1 00
Isaac Lehman, do	"	" 1 00
John Denlinger, do	"	" 1 00
Abm. Krider, do	"	" 1 00
B. J. Groff, do	2 Eng	" 2 00
Jacob M. Oberholtzer, Berlin, C. W.	E & G	" 1 50
John Strohm, Mt. Pleasant, Pa.	Eng	" 1 00
Joseph H. Lesman, Camargo, Pa.	"	" 1 00
Pre. Joseph Freed, Ontario, O.	"	" 1 00
Jacob Fletcher, do	"	" 1 00
Martin Hershey, Sperling Hill, Pa.	E & G	" 1 50
John L. Frick, Philadelphia, Pa.	Eng	" 1 00
Henry Leaman, Martinville, Pa.	"	" 1 00
Daniel Lefsher, Lampeter, Pa.	"	" 1 00
Jacob Lefsher, do	"	" 1 00
Benj. Andrews, N. Providence, Pa.	"	" 1 00
Samuel Reesler, do	"	" 1 00
Benj. Herr, Willow Street, Pa.	"	" 1 00
Henry Hoss, do	"	" 1 00
Jacob Rank, Paradise, Pa.	"	" 1 00
Samuel Bally, do	E & G	" 1 50
Amos Bruce, N. Providence, Pa.	Eng	" 1 00
Hiram Peoples, do	"	" 1 00
Henry Sheuh, Lampeter, Pa.	E & G	" 1 50
Jacob Herr, do	E & G	" 1 50
John Brackhill, Strasburg, Pa.	Eng	" 1 00
John H. Brackhill, do	"	" 1 00
Christian Brackhill, do	"	" 1 00
Benj. Brackhill, do	"	" 1 00
Henry Kennagy, do	"	" 1 00
Samuel Wilson, Willow Street, Pa.	"	" 1 00
David Rank, Paradise, Pa.	"	" 1 00
Jacob Andrews, Providence, Pa.	"	" 1 00
Elias Herr, Lampster, Pa.	"	" 1 00
Andrew Herr, do	"	" 1 00
Catharine Rhoads, do	"	" 1 00
Pre. Benjamin Herr, Lancaster, Pa.	"	" 1 00
Jacob Heistand, Doylestown, Pa.	Ger	" 1 00
James Coyle, Fairfield Centre, Ind.	Eng	" 1 00
Eli Stofer, do	"	" 1 00
Paul Freed, Dunkirk, G.	"	" 1 00
Nancy Gain, Moreland, O.	Ger	" 1 00
Jacob S. Gahir, Ashland, G.	"	" 1 00
Peter Longenecker, Wtuesburg, G.	Eng	" 1 00
John Brenneman, Moreland, O.	"	" 1 00
Jacob Kratz, Amwell, G.	"	" 1 00
Isaac Martin, Canal Dover, O.	E & G	" 1 50
David Martin, Orrville, G.	"	" 1 50
Jacob Sechrist, Congress, G.	"	" 1 50
Wm. D. Kindig, Medina, G.	"	" 1 50
Michael Kepp, Poe, O.,	Eng	" 1 00
Jacob Christ, Leesburg, G.	"	" 1 00
David Gross, New Pittsburg, O.	"	" 1 00
Peter Landis, do	Ger	" 1 00
Moses Rutt, Cedar Valley, O.	"	" 1 00
Pre. Benj. Hershey, Spring Forge, Pa.	E & G	" 1 50
Peter Forry, do	Ger	" 1 00
Menne Bewman, Bloomingdale, C. W.	"	" 1 00
John Hilly, Junction, O.	E & G	" 1 50
Frederick Geiger, do	"	" 1 00
Christian Berky, New Pittsburgh, G.	"	" 1 00
Jacob H. Gruber, Osborne, G.	2 E & 2 G	" 3 00
C. Brennemen, East Union, G.	Eng	" 1 00
Jacob S. Ernst, Kinzer Place, Pa.	E & G	" 1 50
Francis Mylin, New Providence, Pa.	Eng	" 1 00
Peter C. Steiner, Linn Grove, Ind.	Ger	" 1 00
Benjamin Eicher, Marshel, Iowa,	10 Ger	" 9 00
Peter Baumgartner, Vera Crus, Ind.	Ger	" 1 00
Mary Landis, Dublin, Pa.	E & G	" 1 50
Adam Baer, Landisville, Pa.	"	" 1 50
Jacob B. Kauffman, do	"	" 1 50
Jacob L. Hess, do	Eng	" 1 00
Martin Herr, do	"	" 1 00
Abraham Miller, Hempfield, Pa.	Ger	" 1 00
Isaac Snavely, Reinerstewn, Md.	E & G	" 1 50
Jacob Schaum, Elkhart, Ind.	E & G	" 1 50
Daniel Meyer, do	Ger	" 1 00
John Yoder, do	"	" 1 00
Wm. Moyer, do	Eng	" 1 00
Wm. Gross, Doylestown, Pa.	E & G	" 1 50
A. B. Kapp, Wadsworth, O.	"	" 1 50
Joseph F. Freed, Harleysville, Pa.	Ger	" 1 00
Abraham Strykers, Jordon, C. W.	Eng	" 1 00
Christian Grider, Salunga, Pa.	Ger	" 1 00
Benjamin Root, do	Eng	" 1 00
Samuel Shenk, Breslen, C. W.	E & G	28 2 00
Pre. John Ringenberg, Locke, Ind.	"	24 1 50
Jacob Bechtel, do	Ger	" 1 00
Samuel Yoder, do	"	" 1 00
John Keichner, Canal Winchester, G.	E & G	" 1 50
Elisabeth Good, do	"	" 1 50
Benoni Stemen, do	"	" 28 1 50
Pre. Jacob Bowman, do	Eng	24 1 00
Samuel Shunsaker, do	"	" 1 00
Abraham S. Lehman, do	Ger	" 1 00
Isaac S. Lehman, do	"	" 1 00
Nicholas Stenen, Pickerington, O.	E & G	" 1 50
Jacob Horning, Clarinda, Iowa,	Ger	" 1 00
Pre. John S. Good, do	Eng	24 1 00
Henry L. Hoffmann do	"	" 1 00
Christian Erisman, Sporting Hill, Pa.	E & G	" 1 50
Abraham Kauffman, Manheim, C. W.	Eng	" 1 00
John C. Shantz, Baden, C. W.	Ger	" 1 00
Moses S. Snyder, do	"	" 1 00
John Snyder, do	"	" 1 00
Tobias Bowman, do	"	" 1 00
Moses Hochstetler, do	"	" 1 00
Christian A. Miller, do	"	" 1 00
Herman Beutler, do	"	" 1 00
Christian Christner, do	"	" 1 00
Christian Shenk, do	E & G	" 1 50
Noah Bechtel, do	Ger	" 1 00
Valentine Gildner, Berlin, C. W.	Eng	" 1 00
Henry Gildner, Peoria, Ill.	Eng	" 1 00
George Gleed, Washington, Ill.	Eng	" 1 00
Joseph Hershey, Intercourse, Pa.	E & G	" 1 50
Henry H. Hershey, do	Eng	" 1 00
Sophia Wisler, Locke, Ind.	"	" 1 00
Jacob H. Wisler, South Bend, Ind.	"	" 1 00
J. Hoffman Hershey, Mt. Joy, Pa.	"	" 1 00
Pre. Abraham Mast, Walnut Creek, O.	E & G	" 1 50
Gideon Weaver, Goodville, Pa.	Ger	" 1 00
Elizabeth Bruckhill, Kinzers,	Eng	" 1 00
Benjamin Brechhill, do	"	" 1 00
David Kessler, Sondershurgh, Pa.	"	" 1 00
Peter Eby, Bellmonte, Pa.	"	" 1 00
Jacob E. Eby, St. Jacobs, C. W.	Ger	" 1 00
David Betzner, do	E & G	18 5 00
John Brubaker, Rockua, Pa.	"	24 1 50
John Leyh, Freeport, Ill.	Ger	" 1 00
Samuel S. Muyer, Campden, C. W.	"	" 1 50
John Moyer, do	Eng	" 1 00
Wm. W. Moyer, do	"	" 1 00
Abm. W. Moyer, do	Ger	" 1 00
Jacob Moyer, do	Eng	" 1 00
Nicholas Sevenpiper, do	"	" 1 00
Joseph H Moyer, do	Eng	" 1 00
Israel W. Moyer, do	"	" 1 00
Jacob K. Alderfer, Leatherman'sville, Pa.	Ger	" 1 00
Abm. G. Lessel, Schwenkse Store, Pa.	E & G	" 1 50
Aaron Witmer, Lampeter, Pa.	Eng	" 1 00
Elias H. Eborly, Durlach, Pa.	Ger	" 1 00
John Shenk, Otte, Ill.	Eng	" 1 00
Benjamin Hershey, Sterling, Ill.	E & G	" 1 50
Seth Burkholder, do	Eng	" 1 00
Henry B. Landis, do	Ger	" 1 00
Joseph Allebuch, do	Eng	" 1 00
Samuel Detweiler, Canal Winchester, G.	E & G	" 1 50
Joseph Hofstetter, McHerrystown, Pa.,	Eng	" 1 00
Henry Snavely, Intercourse, Pa.	"	" 1 00
Christian Hershey, New Milltown, Pa.	"	" 1 00
Josiah Hershey, do	E & G	" 1 50
Abm. Oberholt, Fostoria, G.	Eng	" 1 00
John Stoner, do	Ger	" 1 00
John Herr, (Miller,) Lancaster, Pa.	"	" 1 00
Henry S. Alderfer, Souders Station, Pa.	Ger	" 1 00
John H. Kulp, do	"	" 1 00
Frederick Guth, N. Providence, Pa.	"	" 1 00
Samuel Good, N. Dover, O.	Eng	" 1 00
Abm. D. Hostwohe, Bremen, O.	Eng	" 1 00
Samuel Lluter	"	" 1 00
Samuel M. Kauffman, Columbia, Pa.	"	" 1 00
Jacob Miller, do	"	" 1 00
Jacob Young, do	Ger	" 1 00
Tobias Blosser, Paulding G.	Eng	" 1 00
Elisabeth Ehrisman, Sporting Hill, Pa.	E & G	" 1 50
Joseph E. Schneider, Berlin, C. W.	Ger	" 1 00
Henry Brubacher, do	"	" 1 00
John Eby, do	"	" 1 00
Henry Ruth, Mt. Pleasant, Pa.	"	" 1 00
Henry B. Fox, do	E & G	" 1 50
Abm. B. Mylin, Smithville, Pa.	Ger	" 1 00
Elisabeth Fisher, Mt. Pleasant, Pa.	Eng	" 1 00
Catharine Sherick, Pennsville,	"	" 1 00
John Stoner, Mt. Pleasant,	"	" 1 00
Mrs. Susan Diller, Clarence Centre, N. Y.	"	" 1 00
Pre. Christ. Bomberger, P. O. not given, Pa.	4 Ger	" 4 00
Abm. Funk, Genseo, Ill.	Eng	" 1 00
Joseph Blosser, do	"	" 1 00
David Funk, do	"	" 1 00
Jacob Lehman, do	"	" 1 00
Joseph Driver, do	"	" 1 00
Noah Brunk, Ottawa, Ill.	"	" 1 00
Henry Brunk, Atkinson, Ill.	"	" 1 00
John Burkholder, E. Lewistown, O.	E & G	" 1 50
Sam'l D. Metzler, N. Lima, G.	Ger	" 1 00
Peter H. Stauffer, Mt. Jey, Pa.	Eng	" 1 00
Abm. Blosser, Pendleton, G.	E & G	" 1 50
Christ. Lichty, Beaver Dam, O.	Ger	" 1 00
Pre. John Thut, Hinffton, O.	Ger	" 1 00
John M. Alderfer, Franconia Square, Pa.	Eng	" 1 00
Henry Shenck, Elida, G.	Eng	" 1 00
Joseph Brenneman, do	Ger	" 1 00
Samuel Bauer, Paulding, G.	Eng	30 1 00
Samuel Barr, Willow Street, Pa.	Ger	24 1 00
Conrad Zigler, Elizabethtown, Pa.	Eng	" 1 00
Christian Lintner, Lancaster, "	"	" 1 00
Jacob Witmer, Lampeter, "	E & G	" 1 50
Christian Stoner, Mt. Pleasant "	"	" 1 50
Pre. John D. Graybill, W. Overton, Pa.	Ger	" 1 00
Pre. Martin Landis, do	Eng	" 1 00
Abm. Overholt, do	E & G	" 1 50
Abm. G. Overholt, do	Eng	" 1 00
Anna Stauffer, do	Ger	" 1 00
Jacob B. Landis, do	E & G	" 1 50
John R. Munow, do	Eng	" 1 00
John Frets, do	"	" 1 00
Daniel Frets, Mount Pleasant, Pa.	"	" 1 00
Henry Durstine, do	"	" 1 00
John Landis, do	"	" 1 00
David F. Stoner, Pennsville, Pa.	"	" 1 00

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 15. **Chicago, März 1865.** Jahrg. 2.—No. 3.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Sch, 91 and 93 Randolph-Str., Chicago.

Die Pflicht der Christen in der gegenwärtigen Crisis.

Ein Brief an einen christlichen Bruder von H. Grattan Guinneß.

Folgender Brief wurde in Rücksicht auf den gegenwärtigen Krieg in diesem Lande geschrieben; aber die Beweisgründe lassen sich auf alle Fälle von Krieg anwenden, und stimmen mit den Ansichten unserer eigenen Gemeinde darüber so genau überein, daß wir es für unsere Pflicht halten, dieselben unsern Lesern vorzulegen.

(Red.)

Mein theurer Bruder! Indem bürgerlicher Krieg ausgebrochen ist, und der Ruf zu den Waffen zu greifen, durch die Presse, von der Platform, und von der Kanzel verkündet wird, beunruhiget sich dein Geist über die Pflicht als eines Christen in der gegenwärtigen Krisis. Erlaube mir als einem Mitchristen und Diener des Evangeliums, Dir einige wichtigen Betrachtungen über diesen Gegenstand darzubieten. Aber laß Dich erst fragen, mein theurer Bruder, ist Dein Geist dem Worte Gottes unterworfen? Ist Dein Wille demselben gänzlich unterworfen sein. In allen moralischen und geistlichen Sachen sollte nur das Wort Gottes deine Richtschnur zur Beurtheilung, dein Gesetz, dein Führer sein. Bezeihe mir, wenn ich in Aufrichtigkeit sage, du kannst dieses Wort über diesen Gegenstand nicht völlig untersucht haben, und auch dich dessen Erklärungen und Geboten gänzlich unterworfen haben, und noch im Irrthum oder selbst in Unwissenheit verbleiben, wenn du nicht ganz deutlich ist der Unterricht der Schrift über diesen, wie über alle anderen Punkte der christlichen Sittlichkeit. Ich kann dennoch verstehen, wie dein Geist, in seinem jetzigen Zustand der Verlegenheit oder Irrthum gezogen ist worden. Du hast auf die Worte der Menschen mehr als auf Gottes Worte gehorchet. Menschliche Beweisgründe und menschliche Beispiele haben dich irre geführet. Jetzt wende dich von diesen zu dem göttlichen Worte; frage da nach dem Sinne Gottes! Die Menschen, der Teufel und dein natürliches Herz werden suchen dich von diesem zu verhindern,—sie werden dir sagen, daß es unnöthig sei—sie werden suchen, die Sache mit solchen Worten, wie diesen zu entscheiden; „Die Regierung kann bei solchen Zufällen wie dieser nur mit dem Schwert vertheidiget werden; der Christ ist verpflichtet die Regierung zu vertheidigen, und darum jetzt verpflichtet das Schwert zu greifen. Wenn Krieg ein Uebel ist, so ist er ein unumgänzliches; Grundsätze des Friedens können nicht in dieser Welt ausgeführet werden."

Also urtheilet der Mensch und also der Satan. Aber nicht also das Wort Gottes! Es achtet auf das Dasein der menschlichen Regierungen. Es verkündiget, daß „wo Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet." Es prophezeiet auch ihre Laufbahn. Es zeiget, was der Mensch sei, wenn ihm weltliche Macht und Gewalt anvertrauet ist; es sagt das Gericht derjenigen, die solche Verantwortlichkeit gemißbraucht haben voraus, und zeigt auf die Ankunft und die tausendjährige Regierung Christi, dessen Reichs Erscheinung alle anderen Königreiche „zermalmen und zerstören" (Dan. 2: 44), und die ganze Erde mit dessellben Gegenwart und Herrlichkeit, desselben Gerechtigkeit und Frieden füllen wird. Aber es nimmt sich nicht vor, solche Regierungen auf christliche Grundsätze zu reguliren. Es stellt die Pflichten der Männer u. Weiber, Eltern u. Kinder, Herren u. Knechten dar; aber nicht von christlichen Regierern, und solches darum, daß, indem es die Gewißheit des Christenthums der Einzelnen stärket, es nicht die Möglichkeit des Christenthums der Nationen oder Regierungen vor der persönlichen Rückkehr und der tausendjährigen Regierung Christi betrachtet. Aber von den Pflichten der Christen gegen irdische Regierungen schweiget das Wort Gottes nicht. Es sagt nicht, daß man Stellen von Gewalt darunter suchen oder annehmen soll—und alles Gewalt und Herrschaft über die Welt, die in offener und erklärter Empörung wider Gott ist, da der Satan noch ihr Fürst und ihr Gott ist. (Joh. 14: 30; 2 Cor. 4: 4.) Es sagt nicht, daß man noch Gewalt über die Welt, die Christum verworfen hat, trachten soll, aber eher: „Es ist dem Jünger genug, daß er sei wie sein Meister und der Knecht, wie sein Herr."

Auch sagt es nicht, daß man die Regierung, worunter man lebt, vertheidigen soll. Es ist nicht in der ganzen Schrift eine einzige Stelle, die den Christen befiehlt, irgend eine irdische Regierung zu vertheidigen. Es ist ihnen befohlen der Obrigkeit unterthan zu sein, ihr Schoß zu geben, Jedermann zu geben, was man schuldig sei; Schoß, dem der Schoß gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, wem die Ehre gebühret (Röm. 13.): es ist ihnen befohlen, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seien, zu allen guten Werken bereit seien, Niemand lästern, nicht hadern, gelinde seien, alle Sanftmuth beweisen gegen alle Menschen (Titus 3: 2). Das Wort Gottes ermahnet, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit" (1 Tim. 2: 1, 2), und wenn die Gebote der Regierer und Gottes Gebote einander gerade entgegenstehen und widersprechen, gebietet es, daß man Gott mehr gehorche, denn den Menschen (Ap. G. 4: 19 und 5: 29).

Dies sind die in der Schrift befohlenen Pflichten der Christen gegen irdische Regierungen und sind die Einzigen womit ich bekannt bin, und gleichwie das Wort Gottes den Christen nicht gebietet, solche Regierungen zu vertheidigen, oder sich auf irgend eine Weise mit denselben zu vereinigen, sondern einfach ihnen unterthan sein und für sie bitten, so gebietet es ihm auch nicht das Schwert zu deiner Vertheidigung oder mit irgend einer Absicht zu greifen; sondern gerade das Gegentheil. Es verbietet ihm ausdrücklich, einige Waffen zur Beschädigung, es sei durch das Schwert oder durch andere Mittel, zu ergreifen; und zu den Christen selbst, die zum Gebrauch des Schwerts verleitet worden sind, spricht es Worte von Verweis und Warnung; und denjenigen, die bei solcher Verfahrungsart beharren, drohet es mit Strafe und Tod durch dieselbe Waffe, die sie zum Angriff oder zur Vertheidigung gezogen haben.

Das Zeugniß, welches das Wort Gottes über diesen Gegenstand gibt, mag in drei Theile abgetheilet werden:—

I. Die Vorschriften, die es der christlichen Gemeinde gibt.

II. Die Vorschriften, die es der christlichen Gemeinde gibt.

III. Das Beispiel unsrer Herrn, und die Beispiele der Apostel und der ersten Christen (so weit als sie in Christi Fußtapfen gefolget haben), die es der Gemeinde zum Vorbild darstellt.

I. In Hinsicht der Grundsätze, die Kennzüge des Christenthums sind. Sie sind die der Liebe. Wenn wir die Grundsätze prüfen, nach welchen Gott gegen seine Heiligen unter dieser Dispensation handelt, so finden wir, daß sie die der Liebe sind: Barmherzigkeit und Gnade sind nur thätige Liebe gegen die Schuldigen und Strafe Verdienenden. Wenn wir den Grund des ganzen Christenthums, das Kreuz Christi, in Betrachtung ziehen, so finden wir, daß dessen vornehmes Kennzeichen, das der Liebe ist; „Darinnen stehet die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebet; sondern daß Er uns geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden" (Joh. 4: 10). „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestor

kommenen Frieden — führen, ein. „Ich sage euch: Liebet eure Feinde.“ Kannst du noch im Zweifel stehen, lieber Bruder? Siehest du nicht, daß du unter dem Einfluß oder in der Ausübung zärtlicher Liebe gegen deinen Feind, ihn nicht durchstechen, oder schießen, oder tödten kannst? Und daß du darum nicht in den Krieg gehen magst, wenn du ihn nicht durchstechen, oder schießen oder tödten darfst? Gott behüte, daß du dieser Wahrheit nicht länger ausweichen sollest!

Noch einige Worte über den allgemeinen Charakter und Geist des Christenthums. Folgende Stellen zeigen die einfache Wahrheit über diesen Gegenstand, und indem sie also thun, sprechen sie sehr viel dagegen aus, daß ein Christ sich in den Kriegsdienst einlasse.

Betrachte zuerst die Gemüthsart deren, die Christus, im fünften Capitel Matthäi, für die Seligen erklärt. „Selig sind, die da geistlich arm sind; selig sind, die da Leid tragen; selig sind die Sanftmüthigen; selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; selig sind die Barmherzigen; selig sind, die reines Herzens sind; selig sind die Friedfertigen; selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden.“ Dieses ist der Geist des wahren Christenthums! Und wie sehr er dem Kriege entgegengesetzt ist! Und merke den Segen, den er über die Sanftmüthigen, die Barmherzigen und die Friedfertigen ausspricht: die Sanftmüthigen „werden das Erdreich besitzen;“ die Barmherzigen „werden Barmherzigkeit erlangen;“ und die Friedfertigen „werden Gottes Kinder heißen!“

Diese Worte dürfen wohl den Geist des Christenthums darstellen, da sie uns eben die Absicht und das Bild des Charakters Christi selbst geben.

Betrachte auch die in 1 Cor. 13 dargestellten Kennzüge der christlichen Liebe. Ich führe Einige deren an. „Die Liebe ist langmüthig und freundlich, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie verträgt Alles, sie duldet Alles. Die Liebe höret nimmer auf.“ Was für ein Absich stellet dieses auch gegen den Geist des Vertheidigungs-Kriegs! Laßt uns im Gedächtniß halten, daß wir von Gott „Nichts“ sind, wenn wir nicht diese Liebe haben, was wir wohl auch sonst haben mögen.

Betrachte auch die Werke des Fleisches, und die Früchte des Geistes, im fünften Capitel der Epistel an die Galater geschrieben. Hier finden wir auch den Kriegsgeist und den Geist des Christenthums gegen einander abgestochen.

Die Werke des Fleisches.

„Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord und dergleichen; von welchen ich habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben.

Die Früchte des Geistes.

„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht.“

Laß mich dich fragen, was sind die Feindschaften, die zu „Streit und Krieg führen“, ohne die des Fleisches, die hier so ernstlich verurtheilt sind? Auf der unsichtbaren Seite, wie kann man sich denken, daß „Streit und Krieg“ auf den Grundsätzen der Früchte des Geistes, hier so ernstlich anbefohlen, ausgeführt werden können? Ist es möglich, daß Mensch mit Mensch sich aus Liebe, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Sanftmuth und Friede, in's Gefecht einlassen kann? Glücklich sind diejenigen, die, gleichwie die Apostel hinzufügen können, wir, die wir Christo angehören, kreuzigen unser Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Lieber Bruder! „So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln,“ und so werden wir „die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.“

Ehe ich über den nächsten Punkt zu handeln fortfahre, wollte ich einige Einwürfe bemerken, die gegen die hier dargelegten Ansichten vorgebracht werden. Es wird behauptet, daß die oben angeführten Stellen sich ausschließlich auf die christliche Pflicht der Wehrlosigkeit, in dem man uns um Christi willen verfolget, beziehet. Um den Betrug dieses Einwurfs zu beweisen, ist es genug, die Worte unseres Herrn im 5ten Capitel Matthäi anzuführen. Einer der da erwähnten Fälle, darin unser Herr dem Christen befiehlt, keinen Widerstand zu thun, ist wenn von einem Diebe, dem Christen nur der Rock geraubet wird; was augenscheinlich nicht eine Verfolgung um Christi willen ist. Dieser Einwurf fällt daher zu Boden.

Wiederum wird es vorgebracht, daß die oben angeführten Stellen nur einen bösen Geist der Rachgierund Bosheit, nicht eine Zuerkennung verdienter Strafe des Uebelthäters, mißbilligen und verbieten. Es ist genug zu antworten, daß die im 5ten Capitel Matthäi von unserm Herrn verboteue Sache, eben dieselbe sei, welche Gott den Juden unterm alten Bunde erlaubt hatte zu thun, und daher nicht nur ein böser Geist der Rachgier und Bosheit sein kann. Niemand wird sagen, daß Gott jemals einen solchen Geist billigte; aber man kann es nicht verleugnen, daß Er im Juden eine Ausübung strenger Gerechtigkeit gegen Andere verbiligte, was der Herr Jesus Christus im Christen nachdrücklich verbietet.

Ferner sagt man, daß der Christ, indem er verboten ist seine privaten Unrechte zu rächen, doch von der Verantwortlichkeit die gemeinen Unrechte rächen zu helfen, nicht frei sei; sondern im Gegentheil, für das allgemeine Gut, verpflichtet sei, also zu thun. Nun, warum ist dem Christen verboten, seine eigenen persönlichen Unrechte zu rächen? Nicht weil solches Rächen des Uebels an sich selbst strafbar ist, (wie wir gesehen haben, sondern einfach weil er, als ein Christ Gott verantwortlich ist, gegen seine Nebenmenschen nur in Gnade zu handeln. Um welch einer andern Ursache willen würde unser Herr dem Christen verboten haben, gerechtes Gericht auszuüben im 5ten Cap. Matthäi; und ihm befohlen haben, die böse Behandlung ungerächt zu dulden? Zwar um keiner Andern willen. Nun kann sein gesellschaftlicher Stand diese Verantwortlichkeit zu Gott niemals aufheben. Der nämliche Grundsatz, der ihm verbietet seine persönliche Beschädigung zu rächen — Etwas, das an sich selbst recht ist — verbietet ihm auch, allgemeinen Schaden zu rächen — Etwas, das an sich selbst recht ist: — jedes schließet die Ausübung ungemischter Gerechtigkeit in sich, und ist der Ausübung reiner Gnade entgegengesetzt. Merke, lieber Bruder, ich rede von der Pflicht des Christen; nicht von der Pflicht der weltlichen Menschen gegen einander.

2. In Hinsicht auf die Vorschriften, die das Wort Gottes der christlichen Gemeinde gibt. Was prägen sie andere ein, als Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, Erbarmen, Demuth, einer den Andern zu vertragen und zu vergeben (Gal. 5: 22, 23 und Col. 3: 12—14)? Kurz, was anders, als die Liebe? Es ist der christlichen Gemeinde nicht eine einzige Vorschrift gegeben, die den Krieg empfiehlt, weder den Angriffs- noch den Vertheidigungskrieg. Es ist nicht eine Einzige, die den Krieg begünstiget. Es ist nicht eine Einzige, die den Krieg auch zuläßt. Ich gebe noch weiter. Es ist nicht eine Einzige, die dem Christen erlaubt, seinem Nebenmenschen verdiente Strafe aufzulegen: nicht eine Einzige, die ihm erlaubt, mit einem Andern vor Gericht zu gehen, oder einen Andern für Schuld in's Gefängniß zu werfen, oder auf irgend eine Art, einen Andern gerichtlich zu belangen. Es ist ja auch nicht eine Einzige, die dem Christen befiehlt oder erlaubt, böser Behandlung von Anderen zu widerstehen. Ich gehe noch weiter. Es ist nicht eine Einzige, die nicht im Geist, wie auch im Buchstaben, alles Verfahren mit Andern, das nicht durch Gnade, Barmherzigkeit und Liebe bezeichnet ist, ausdrücklich mißbilliget und verurtheilet.

Um die Sache deutlich zu machen, habe ich von der Masse, der im neuen Testament enthaltenen christlichen Vorschriften — alle im Geiste, was kaum nöthig zu bemerken ist, zusammenstimmend — die zwölf folgenden ausgewählt, die ich mit entsprechenden Kriegsvorschriften abgestochen habe und aus der Vergleichung, lasse ich dich die Folgerung in Hinsicht auf die Gesetzlichkeit oder Ungesetzlichkeit des Krieges unter dem christlichen Bunde ziehen.

Kriegs-Vorschriften.

Widerstrebet übler Behandlung von Anderen. Du sollst deinen Feind hassen; (Aus Matt. 5: 43, angeführt).

Vergeltet einen Feinden Böses mit Bösem.

Rächet euch selbst an denen, die euch unterdrücken, oder sich gegen euch auflehnen.

Duldet keine Beschimpfung, Beschädigung oder Grausamkeit; die Rache ist unser, wir wollen vergelten.

Ueberwinde Widerstand und Empörung mit dem Schwerdt und Feuergewehr, mit Kugeln und Bomben.

Jaget nach dem Krieg mit euren Feinden. Streitet für Kriegsehre.

Uebrigens kann sich noch ein jeder Leser selbst vorstellen, das Gegentheil einer jeden Vorschrift. (Red.)

Christliche Vorschriften.

Ihr sollt nicht dem Uebel widerstreben. Matt. 5: 39.

Liebet eure Feinde. Matt. 5: 44.

Vergeltet Niemand Böses mit Bösem. Röm. 12: 17.

Rächet euch selber nicht, meine Liebsten. Röm. 12: 19.

Gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten spricht der Herr. Röm. 12: 19.

Ueberwinde das Böse mit Gutem. Röm. 12: 21.

Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann. Ebr. 12: 14.

Thut Nichts durch Zank oder eitle Ehre. Phil. 2: 3.

So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliche Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; und vertrage einer dem andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den andern. Col. 3: 12, 13.

Ein Knecht des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen Jedermann. 2 Tim. 2: 24.

Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid ohne Falsch wie die Tauben. Matt. 10: 16.

Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen. Matt. 26: 52.

Ich kann nicht unterlassen, in Untersuchung dieser und ähnlicher Schriften, hinzuzufügen, daß ich vor Gott feierlich davon überzeugt bin, daß ein Christ, der an dem Krieg Antheil nimmt, oder denselben unterstützt, ob angreifend oder vertheidigend, solches thut in offener Verletzung aller Vorschriften der Christenheit, die auf sein Betragen in dieser Sache hinzielen.

(Schluß folgt.)

Warum der Nächste zu lieben sei?

Seid Niemand nichts schuldig, als daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den Andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Röm. 13: 8.

1. Im Propheten Micha, Cap. 6: 6—8, leien wir diese Frage und Antwort: „Womit soll ich den Herrn versöhnen? Mit Bücken vor dem hohen Gott? Soll ich ihn mit Brandopfern und jährigen Kälbern versöhnen? Meinest du, der Herr habe Wohlgefallen an viel Tausend Widdern? Oder am Oel, wenn es gleich unzählige Ströme wären? Oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertretung geben? Oder meines Leibes Frucht, für die Sünden meiner Seele? Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig sein vor deinem Gott.“

2. In dieser Frage und Anwort lehret uns der Prophet, worin der rechte wahre Gottesdienst bestehe: nämlich, nicht in äußerlichen Cermonien oder Opfer; denn was kann ein Mensch Gott geben? Ist es doch zuvor Alles sein und er bedarf unser gar nicht. Er wird auch nicht versöhnt, wenn wir gleich Menschen opfern wollten; denn das hat er nicht befohlen und ist ihm ein Greuel, und gerecht zur Schmach dem ewigen Versöhnungsopfer, so durch Christum allein geschehen ist, welchen Gott dazu verordnet hat, „daß er der Welt Sünden tragen sollte“ (Joh. 1: 29); sondern der rechte wahre Gottesdienst, der Gott gefällt, bestehet inwendig im reinen Glauben, welches der Prophet hier nennet Gottes Wort halten; in Uebung des Glaubens, der Liebe und Barmherzigkeit, und nicht im Opfer, aber in wahrer Demuth, wie David (Ps. 51: 19) spricht: „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängstigter Geist; ein geängstigtes und zerschlagenes Herz, wirst du, Gott, nicht verachten.“

3. Also muß der wahre Gottesdienst aus dem Grunde des Herzens gehen, aus Glauben, Liebe und Demuth. Dazu ermahnt uns auch der Apostel Paulus (Röm. 13: 8—10,) welcher Spruch ist ein Lob der Liebe, als einer immerwährenden Pflicht gegen den Nächsten. Damit können wir Gott recht dienen. Ursache, man kann Gott mit nichts dienen, als mit dem, was er selbst wirket in unserm Herzen; denn Gott dienen, ist nichts anderes, als dem Nächsten dienen mit Liebe und Wohlthat.

4. Zu solcher Liebe will uns der Apostel ermahnen, und gebraucht ein feines, liebliches Argument, welches denen anmuthig ist, so die christliche Tugend lieb haben, und spricht: Die Liebe sei eine so herrliche Tugend, in welcher alle Tugenden begriffen seien, und sei des Gesetzes Erfüllung,“ welches Argument der Apostel Paulus nicht darum gebraucht, daß wir mit unserer Liebe das Gesetz vollkommen erfüllen, und dadurch die Seligkeit und das ewige Leben verdienen können, (welches zwar geschähe, wenn unsere Liebe vollkommen wäre), sondern daß er uns die Vortrefflichkeit und Würdigkeit dieser Tugend einbilde, und auch uns derselben zu befleißigen, unsere Gerechtigkeit und Seligkeit sei, auf Jesum Christum gegründet und auf sein Verdienst, welches wir uns zueignen durch den Glauben.

5. Aus derselben Gerechtigkeit quillt nun die Liebe gegen den Nächsten mit allen anderen Tugenden, und sie heißen Früchte der Gerechtigkeit, zum Lobe und Preise Gottes (Phil. 1: 11.) Weil es die herrlichste und größte Tugend ist, so wollen wir noch weiter davon handeln, und noch etliche Gründe hören, uns in der Liebe zu erbauen.

1. Der bewegensste Grund ist: 1 Joh. 4.: 16. „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.“ Wer wollte nicht gern in Gott sein und bleiben? und wer wollte nicht gern, daß Gott in ihm sei und bleibe? Im Gegentheil, wer wollte gern, daß der Satan in ihm wäre, und er im Satan? Das geschieht aber, wenn die Liebe nicht da ist, sondern Feindseligkeit; denn der Teufel ist ein Menschenfeind; Gott aber ein Liebhaber der Menschen. Hierher gehört, was St. Johannes am bemeldeten Orte ferner spricht, (V. 7): „Wer lieb hat, der ist aus Gott geboren, und kennet Gott.“ 1 Joh. 3: 10. „Daran werden offenbar die Kinder Gottes und die Kinder des Satans.“

Ist das nun nicht tröstlich, ein Kind Gottes, aus Gott geboren sein und Gott recht erkennen? denn wer die Liebe nicht im Herzen hat, und hat nie erfahren ihre Kraft, ihr Leben, ihre Wohlthat, ihre Gütigkeit, ihre Freundlichkeit, Langmuth und Geduld ꝛc., der kennt freilich Gott nicht, welcher eitel Liebe ist; denn die Erkenntniß Gottes und Christi muß aus der Erfahrung und Empfindung kommen. Wer kann Christum recht kennen, der von der Liebe nichts weiß? denn Christus ist ja eitel Liebe und Sanftmuth. Wer diese Tugend hat und übet, der kennet Christum recht. Wie St. Petrus (2 Epist. 1: 8.) spricht: „Wenn ihr die Liebe üben werdet, die wird euch nicht unfruchtbar sein lassen in der Erkenntniß Christi.“

2. Der Herr spricht (Joh. 13: 35): „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe.“ Nun heißt Christi Jünger sein, nicht allein mit dem Namen ein Christ sein und ihn mit dem Munde allein bekennen; sondern es heißt an Christum glauben, ihn lieb haben, Christo folgen; und in ihm leben, Christo wahrhaftig angehören von ihm herzlich geliebt werden, ewig Theil an ihm haben, und alle seine Wohlthaben genießen. Wer nun die Liebe Christi nicht hat der gehört Christo nicht an, und hat keinen Theil an ihm. Denn er hat keinen Glauben, darum wird ihn Christus für den Seinen nicht erkennen. Gleichwie man einen Apfel am Geschmack, und eine Blume an ihrem Geruch kennet, also einen Christen an der Liebe.

3. St. Paulus spricht, 1 Cor. 13: 2, daß alle hohen Gaben ohne die Liebe nichts sind; viele Sprachen können, Wunder thun, viele Geheimnisse wissen ꝛc., beweisen keinen Christen, sondern der Glauben, der durch die Liebe thätig ist. Gott hat uns auch nicht große, schwere Dinge befohlen, Wunderzeichen zu thun und dergleichen, sondern die Liebe und Demuth; und Gott wird an jenem Tage nicht fragen, wie gelehret du gewesen bist in Künsten, Sprachen und vielen Wissenschaften, sondern wie du den Glauben durch die Liebe geübt hast? „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset“ ꝛc. Matth. 25: 35. Darum spricht St. Paulus (Gal. 5: 6.) daß in Christo weder Beschneidung noch Vorhaut gilt, das ist, kein Vorzug, keine Gaben, kein Ansehen der Person, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

4. So spricht St. Johannes, (1 Joh. 4: 20, 21.): So Jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Denn dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebet; das ist, es kann Gottes Liebe ohne des Nächsten Liebe nicht sein. Wer seinen Nächsten nicht liebet, der ist ein Feind Gottes; denn ein Menschenfeind ist Gottes Feind, darum, weil Gott ein Liebhaber der Menschen ist.

5. So ist die Liebe das Gesetz der Natur, aus welchem dem menschlichen Geschlecht alles Gute entstehet, und ohne welches das menschliche Geschlecht vergehen müßte; denn alles, was den Menschen Gutes geschiehet, das quillt und entspringt aus der Liebe; darum St. Paulus die Liebe nennet das Band der Vollkommenheit (Col. 3: 14); denn was für herrliche Früchte aus der Liebe wachsen, beschreibt er Röm. 12: 9. Daher der Herr (Matth. 7: 12) spricht: Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch; das ist das Gesetz und die Propheten;“ und die Heiden haben aus der Natur gelernet: „Was du nicht willst, das dir geschehe, das thue einem andern auch nicht.“ Diesen Spruch hat der Kaiser Severus, welcher auch sonst mit herrlichen Tugenden begabt gewesen, stets im Munde geführt und in die geschriebenen Rechte setzen lassen.

6. So ist die Liebe ein schönes Bild und Vorschmack des ewigen Lebens; denn was daselbst für ein seliger Zustand sein wird, wenn die Auserwählten sich unter einander lieben werden, Eins des Andern sich freuen in einiger Freundlichkeit u. Leutseligkeit bei einander wohnen, und sich Eins an dem Andern erzögen werden, das ist nicht auszudenken. Solches alles wird in der Liebe geschehen. Darum wer des ewigen Lebens Bild anschauen, ja, einen Vorschmack desselben haben will, der wird reichlich dadurch ergötzet und erfreuet werden und viele Ruhe und Frieden im Herzen haben.

7. Je reiner, brünstiger und herzlicher nun die Liebe ist, je näher der göttlichen Art und Natur; denn in Gott, in Christo und dem heiligen Geist ist die allerreinste, zarteste, brünstigste, edelste und herzlichste Liebe. Rein ist die Liebe, wenn man nicht um eigenen Nutzens und um eigenen Genusses willen liebt, sondern allein um der Liebe Gottes willen; weil uns Gott so rein und lauter liebt, umsonst, ohne alles Nutzen. Darum, wer um seines Nutzens willen den Nächsten liebet, der hat keine reine Liebe und keine göttliche Liebe und das ist der Unterschied zwischen der heidnischen Liebe und der christlichen Liebe. Ein Christ liebt seinen Nächsten in Gott, in Christo, lauter, umsonst, und hat alle Menschen in Gott und in Christo lieb. Darum haben die Heiden nichts gewußt, sondern haben alle ihre Tugenden mit eitler Ehre und Eigennutz befleckt. Herzlich lieben wir den Nächsten, wenn es ohne Heuchelei geschieht, ohne alle Falschheit, wenn die Liebe aus dem Herzen geht, und nicht aus dem Munde, dadurch mancher betrogen wird. Brünstig ist die Liebe, wenn eine herzliche Barmherzigkeit und Mitleid da ist, daß man sich des Nächsten Noth annimmt, als seiner eigenen, ja, wenn es möglich wäre, daß man dem Nächsten sein Leben mittheile, ja sein Leben für die Brüder lasse, 1 Joh. 3: 16, wie auch Moses und Paulus, die da wollten verbannt sein für die Brüder, 2 Mos. 32: 32. Röm. 9: 3.

8. Daraus folgt, daß wir unsere Feinde lieben sollen und müssen. Matth. 5: 44: „Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch beleidigen, fegnet, die euch verfolgen, so werdet ihr Kinder eures Vaters sein; denn wenn ihr Gutes thut denen, die euch Gutes thun und liebet die, die euch lieben, was thut ihr mehr, als die Heiden?“ Denn das thun sie auch. Darin besteht der Vorzug und die Herrlichkeit der Christen: die Natur unter sich zu zwingen, zu herrschen über Fleisch und Blut, die Welt und alles Böse in der Welt mit Gutem und mit Tugend zu überwinden. Röm. 12: 21. Das ist der Christen Adel. (2 Mos. 23: 5) befiehlt Gott: „Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel siehest irren, oder unter der Last liegen, hilf ihm auf, bringe ihn zurecht; welches St. Paulus (1 Cor. 9: 9) anzieht und spricht: „Sorget Gott für das Vieh? Thut er es nicht vielmehr uns?“ Darum er (Röm. 12: 20) spricht: „Hungert deinen Feind, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn, ꝛc. Es ist demnach nicht genug, daß du dem Menschen nichts Leides thust, ja, auch deinem Feinde nicht, du mußt ihm Gutes thun, oder du bist nicht ein Kind Gottes; denn du liebest keinen Nächsten nicht.

9. Wer sich nicht der christlichen Liebe befleißiget, der trennt sich von dem geistlichen Leibe Christi, der Kirche, und wird verlustig aller Wohlthaten. (Ephes. 4: 5) „Ein Glaube, eine Taufe, ein Gott, ein Herr ꝛc.“ Denn gleichwie die Glieder, so vom Haupt getrennt sind, nicht können des Hauptes Kraft und Leben empfinden, sondern sind todt; also Alle, die nicht in der Liebe lehen, trennen sich von dem einigen Haupte Christi, und können keines Lebens, Bewegung und Fülle nicht theilhaftig werden. Darum spricht St. Johannes: „Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode;“ er ist lebendig todt. 1 Joh. 3: 14.

10. Durch das Gebet müssen alle guten Gaben und alles Gedeihen von Gott erflehet werden, und ohne Gebet geschieht keine Hülfe, kein Trost und Errettung, kann auch kein Segen und Wohlfahrt zu uns kommen; es kann aber kein Gebet erhört werden, und zu Gott kommen, wenn es nicht aus dem Glauben und aus der Liebe und in der Liebe geschieht. Darum der Herr sagt: „Wo ihrer zwei oder drei eins werden in meinem Namen, was sie bitten werden, will ich ihnen geben, und soll ihnen widerfahren von meinem Vater.“ Matt. 18: 19.

11. So sollen wir nun in der Liebe leben; denn da ist Friede und Einigkeit. Wo aber Friede ist, da ist der Gott des Friedens (Röm. 15: 33.) und wo der Gott des Friedes ist, daselbst hat der Herr verheißen Segen und Leben immer und ewiglich, ꝛc. Ps. 133: 3.

Von der brüderlichen und gemeinen Liebe.

1. Ihr Kinder des Höchsten! Wie steht's um die Liebe?
Wie folgt man dem wahren Vereinigungs-Triebe?
Bleibt ihr auch im Bande der Einigkeit stehen,
Ist keine Zertrennung der Geister geschehen?
Der Vater im Himmel kann Herzen erkennen,
Wir dürfen uns Bruder ohn' Liebe nicht nennen:
Die Flamme des Höchsten muß lichterloh brennen.

2. So bald wir von oben auf's Neue geboren,
Da sind wir von Christo zu Brüdern erkoren;
Ein Vater, ein Glaube, ein Geist, eine Taufe,
Ein voller, zum Himmel gerichteter Lauf,
Kann unsere Herzen vollkommen verbinden;
Wir können nichts anders Süßigkeit finden,
Verdacht, Neid und Aergernis müssen verschwinden.

3. Die Mutter, die droben ist, hält uns zusammen,
Und schickt uns herunter die himmlischen Flammen;
Kein Unterschied findet hier einige statt,
Weil Demuth die Herzen vereiniget hat.
Wo Eigenheit, Zank und Haß können regieren,
Da kann man den Funken der Liebe nicht spüren,
Noch in der Chor englischer Throne ihn führen.

4. Die Zions-Gesellschaft verläßt die Verwandten,
Sept Brüder vor alle Bekannten.
Wer noch ist bezaubert von der Liebe der Welt
Und sich in der Falschheit zum Bruder verstellt,
Den kann sie unmöglich zum Bruder annehmen,
Er muß' sich dann völlig zur Buße bequemen:
Sie darf sich des redlichen Sinnes nicht schämen.

5. Sebt aber, wie selig wir haben gewählet,
Da Gott uns zum Segen Jerusalems zählet!
Wie die erkaufte seligste Schaar.
Ach! lobet den Vater; denn kurz: Er ist's gar,
Singt ihm mit verklärtem Herzen und Munde,
Obn' Loben und Lieben vergeht keine Stunde:
Wir steh'n vor dem Herren, als einer im Bunde.

6. Was ich bin, mein Bruder, das bist du auch worden,
Wir sind an dem Himmlischen Erbe-Consorten;
Ein jeder für Alle zum Vaterland dringt,
Die Kirche nach Einem stets kämpfet und ringt;
Wir müssen bereit sein für Brüder zu sterben,
Wie Jesus uns auch so gemacht hat zu Erben;
Ein Glied fühlt und leidet des andern Verderben.

7. Ach! laßt uns einander erinnern und führen,
Daß wir nicht die Kronen des Lebens verlieren.
Wenn Babel nun trunken wird von Zions Blut,
So stehen wir vereinigt auf unserer Hut.
Das Scheien der Kinder wird wahrlicher hören,
Durch völlige Eintracht wird Babel zerstören;
Wer ist, der verbundenen Geistern was wehret?

8. Darum lasset uns lieben und freuen von Herzen,
Versüßen einander die Leiden und Schmerzen!
Dringt kräftig, ihr Geister, in eines hinein,
Vermehret die Strahlen vom göttlichen Schein;
Das lässet der Vater sich herzlich gefallen,
Im Loben kann ja sein Ruhm herrlich erschallen,
Wenn Kinder, für Liebe entzündet, nur lallen.

9. In jener Welt wird es noch besser hergehen,
Da wird vor dem Vater die Brüderschaft stehen;
Im strahlenden Feuer, in seligster Brunst,
Die ziehet zusammen des Königes Gunst.
Ach schließet zusammen die Herzen und Hände,
Und bittet, daß er Zion Hülfe bald sende,
So kennet die Liebe nicht Anfang noch Ende.

Es ist allein Gottes Liebe, wenn sie die erste ist im Menschen, eine Ursache der Einigkeit unter den Menschen.

Vor allen Dingen ziehet an die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. Col. 3: 14.

Wenn ein einiges Gut von allen Menschen geliebt würde, so wäre alle Liebe der Menschen gleichförmig und einträchtig, und so müßten nothwendig dieselben Liebhaber unter einander eine sein; denn sie hätten alle eine Liebe. Wenn nun alle Menschen Gott gleich lieb hätten, so müßten sie nothwendig einig sein und sich unter einander lieben; so wäre Gottes Liebe eine Ursache der Einigkeit unter den Menschen.

Weil aber das nicht geschieht, sondern ein jeder liebt sich selbst, und seinen eigenen Willen, so wird die Liebe getrennt und wer seine eigene Ehre liebt und sucht, der liebt eines Andern Ehre nicht, sondern hasset sie: daher entsteht die Uneinigkeit unter den Menschen; denn ein jeder zieht seine eigene Ehre der Andern

Ehre vor; und wer seinen eigenen Willen und seine eigene Ehre liebt, der macht sie sich zum Gott. Also sind so viele Götzen in der Welt, so viel Eigenehr und Eigenliebe. Daher kommt denn Zank, Haß, Neid und Krieg; denn ein jeder will seine eigene Ehre vertheidigen. Also ist die eigene Liebe allein eine Wurzel aller Uneinigkeit in der Welt; Gottes Liebe aber ein Ursprung alles Friedens und aller Einigkeit.

Christian Mepler.

Correspondenzen.

Für den „Herold der Wahrheit."

Ein Besuch.

Bowling Green, Clay Co., Ind.

Theure Brüder und Leser des Herolds!

Hiermit benachrichtige ich euch von einem Besuch, den ich nach Chicago, Jll., und nach Elkhart Co. Ind. machte.

Am 17. September 1864, verließ ich meine Heimath und reisete zu Fuß nach der Grenze des Staates Jllinois. Da kehrete ich bei einem alten Bekannten, Namens Samuel Gerber ein, der, zu der Zeit an dem Lungenfieber sehr krank war. Er war aus dem Staat Virginien gebürtig, kam von da nach Logan Co., Ohio, und von da nach diesem Staat. Ich blieb von Mittwoch Nachmittags bis gegen Donnerstag Abend bei ihm, da ich nach Sanford Station abreisete. Als ich Abschied von ihm nahm, sagte er: „Ich hoffe, wenn du wieder kommst, mich zu besuchen, so werde ich wieder gesund worden sein, und deine Gesellschaft mehr zu deinem Vergnügen genießen können." Aber leider! seitdem ich zu Hause wieder kam, habe ich vernommen, daß er verschied und Sonntags nach meiner Abreise beerdigt wurde. Es erinnerte mich daran, daß die armen sterblichen Menschen sich immer so sehr bestreben ihre leibliche Gesundheit wieder herzustellen, und zugleich doch so wenig an die Sündenkrankheit ihrer unsterblichen Seele denken und sich so wenig bemühen, um sich deren ewiges Wohlsein zu versichern.

Ich blieb zu Sanford Station bis 1 Uhr in der Nacht, da ich auf den Eisenbahnwagen über Mattoon nach Chicago reisete, und kam um 11 Uhr Freitag Nachts glücklich da an. Ich ging in ein Gasthaus bis nächsten Morgen und alsdann suchte ich Bruder John Funk frühe auf. Ich wurde von ihm sehr herzlich und freundlich aufgenommen und theilte bis folgenden Dienstag Morgen mit ihm seine Gastfreiheit.

Ich ging alsdann auf der Eisenbahn nach Elkhart, Jnd., kam zu gehöriger Zeit da an und dann reisete ich ungefähr sechs oder acht Meilen nach dem Wohnort des Bruders Daniel Brenneman zu Fuß und brachte einige Tage bei ihm und den Seinigen zu.

Danach besuchte ich unter und traf da viele Brüder an, mit denen ich zuvor unbekannt war, auch manche Bekannten — Einige, die von dem Staat Virginien, woraus ich selbst gebürtig bin, und Einige die aus anderen Gegenden gekommen sind.

Ich besuchte auch manche Versammlte, mit denen ich manche glücklichen Augenblicke zubrachte, und manche erbauliche Gespräche hatte. Ich vergnügte mich auch in vielen Versammlungen mit den Brüdern und hörte viele, mir sehr nützlichen Predigten, besonders an der Zusammenkunft und beim Austheilen des Abendmahls des Herrn zu, was ich glaube, lange kunftig bin im Andenken wird behalten werden. Es freuete mich auch sehr, zu sehen, daß die jungen Leute durch die Taufe sich der Gemeinde und ich denke auch Gott unterwerfen. Ich fühlte, als wäre ich gern bei den Brüdern jeden Freitag besonders um mit ihnen das Leiden und den Tod unseres Heilandes zu feiern, so wie auch um eine nähere Bekanntschaft, sowohl mit denen in dieser Gegend, als in der Ferne wohnenten Brüdern zu machen.

Donnerstags, den 20sten Oktober reiste ich mich auf den Eisenbahnwagen um nach Hause zu gehen, und kam folgenden Samstag um 3 Uhr Nachmittags, in guter Gesundheit da an, und fand die Meinigen auch gesund.

Ich meine, wir können nicht dem allmächtigen Gott, für seine beschützende Güte zu dankbar sein, die er uns von jeher bewiesen, und auch jetzt noch beweiset, indem er seine Liebe, Langmuth und Geduld über uns arme Sterbliche viel mehr, als wir es verdienen, verbreitet.

Darum, meine lieben Brüder, lasset uns immer mehr an Glauben und in der Liebe gegen Gott gestärket werden, und „nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu" unserm Herrn und Heiland, jagen; auf daß er, wenn er kommt, uns mit Oel in unsern Lampen, mit denselben geschmückt und brennend, wachend finden möge, daß wir als kluge Jungfrauen bereit sein mögen mit ihm hinein zu dem Abendmahl des Lammes zu gehen, um uns zu den himmlischen Heerschaaren und den im Blut gewaschenen Schaaren des allmächtigen Gottes, zu gesellen, und ewig mit ihnen das Lied Mosis und des Lammes zu singen, welches Niemand lernen konnte, ohne die hundert- und vier und vierzig tausend, die erkauft sind von der Erde.

Während ich von meiner Heimath abwesend war, wurden sechs Jünglinge, kurz nachdem die Ziehung stattgefunden hatte, getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Deren vier wurden gezogen und gezwungen zu gehen, da sie sich, nachdem die Ziehung stattgefunden hatte, mit der Gemeinde verbunden hatten, aber man erlaubte ihnen in die Spitäler zu gehen und den Kranken aufzuwarten, was, wir glauben, unserm Gewissen nicht widersprechend und keine Uebertretung des Evangeliums oder der Grundsätze unserer Gemeinde sei. Zwei von ihnen haben Familien; und möge es dem Herrn gefallen, mit ihnen in ihren vielen harten Proben zu sein, wodurch sie zu gehen haben, und einen jeden

Der Herold der Wahrheit.

Der christliche Sänger:

Eine Sammlung der vornehmsten u. gebräuchlichsten Lieder, zum Gebrauch des öffentlichen und Privat-Gottesdienstes, vornehmlich zum Gebrauch der mennonitischen Gemeinde geeignet. 440 Seiten in Muslin gebunden, für folgende Preise:

Einzelne Exemplare, per Post	$0.50
Das Dutzend " Expreß	4.80
" 100 " "	37.50

Expreß-Kosten müssen von denjenigen, der die Bücher erhält, bezahlt werden.

Man adressire

Samuel K. Cassel,
Moyer's Store, Bucks Co., Pa.

Das englische Mennoniten-Liederbuch, ehemals zu Mountain Valley, Va., herausgegeben, ist zu haben, wie folgt:

Einzelne Exemplare, per Post	$0.75
Das Dutzend " "	8.00
" " per Expreß	6.75
" 100 " "	50.00

Wenn die Bücher per Expreß gesandt werden, so muß derjenige, an den sie gesandt werden, die Expreß-Kosten bezahlen.

Zu haben bei

John Baer's Sons, Lancaster, Pa.

Einladung an Diener, die neue Heimathen suchen.

Harris Hill, 31. Jan. '65.

An John F. Funk.

Lieber Bruder in dem Herrn! Ich sahe im „Herold der Wahrheit" einen Artikel, unter dem Titel „Ein zeitiger Wink," worin sich folgende Worte befinden: „Es sind zur gegenwärtigen Zeit, viele von unseren Predigern, die von ihren vorigen Orten wegzieben, um günstigere Gelegenheiten Gutes zu thun zu suchen, und um sich eine bequemere Wohnung zu verschaffen, das ist, wo der Boden und das Klima ihnen bessere Vortheile darbieten, als wo sie jetzt sind. Es ist auch eine Anzahl Prediger, die jetzt keine bestimmte Heimath noch haben, aber sich nach einem Orte zur Ansiedelung umsehen, so wie diejenigen, die durch die im Shenandoahthale, in Virginien, neulich geschehenen Unglücke vertrieben worden sind."

Es ist nun für Jemand, der also seinen Wohnort wechseln will, oder der aus seiner Stelle und Heimath, durch obenerwähnte neuliche Trübsale in Virginien vertrieben worden ist, ein Platz bei Shirks Crossing in Canada, ungefähr 12 Meilen von Buffalo, wo ein solcher zwar sehr willkommen und angenehm sein würde. Es ist da eine kleine Gemeinde von mennonitischen Brüdern, die noch keinen Diener haben und verlangen, daß ihnen Jemand das Brod des Lebens austheile. Ich glaube, daß, wenn ein solcher, der die Gabe Gottes, in deutscher und englischer Sprache zu reden besitzt, sich da ansiedeln wollte, mit der Gnade Gottes diese Gemeinde sehr schnell sich vermehren würde. Sie haben ein gutes, gemächliches Versammlungshaus von Backsteinen gebaut, ist ein schöner Ort und fruchtbarer Boden; und ich weiß, daß sie sehr dankbar wären, wenn Jemand in dieser Absicht dahin kommen würde, und sie würden auch bereitwillig sein, ihm zu helfen, wenn er Hülfe bedürfte. Würde Jemand begehren, den Platz zu besuchen, so würde ich mich freuen mit ihm zu gehen.

Ich wohne 16 Meilen nordwest von Buffalo und 1½ Meilen nördlich von Harris Hill, Erie Co., N. Y.

John Lapp.

Eine Andere.

Ich wünsche einige Zeilen zu schreiben, hinsichtlich des „zeitigen Winks" in der Januarnummer des Herolds, gegeben in Betreff unserer lieben Mennoniten-Diener, die von ihren Heimathen in Virginien vertrieben worden, und die sich von ihren jetzigen Heimathen nach anderen begeben wollen. Wir haben hier eine kleine und schwache Gemeinde und wären sehr froh, wenn ein solcher zu uns kommen und sich hier ansiedeln würde, besonders einer der Englisch und Deutsch kann. Ich meine, er könnte sehr viel Gutes in unserer Gemeinde thun. Würde Jemand wünschen, für sich eine Heimath bei uns zu suchen, und einen Brief an Bruder Jacob Kämpfer, Fostoria, Seneca Co., Ohio, schreiben; so werden wir ihm Alles vom Lande sagen und ihm eine gute Gelegenheit eine Heimath zu bekommen, geben, oder es würde uns auch freuen, wenn er uns besuchen und für sich selbst sehen könnte.

West Millgrove, O.

D. T.

Noch eine Andere.

Oskaloosa, Mahaska Co., Iowa, Febr. 8. '65.

Werther Bruder im Herrn!

Ich nehme mir die Freiheit, um ein wenig an Dich zu schreiben, ist dieß: In der Januarnummer heißt es: „Ein zeitiger Wink" und wenn ich diesen Wink recht verstehe, so wird darauf hingewiesen, daß Diener des Evangeliums, nicht nur sollen hingehen zu zahlreichen Gemeinden, um sie helfen zu bauen und zu unterhalten, sondern sie sollen auch hingehen, wo Gliederer gestreut, oder schwache Gemeinden sind, um solche helfen aufzuerbauen; das ist die Meinung, welche ich daraus genommen habe. Und so meine ich es sollte einem Diener Freude machen, wenn er in einer Einöde könnte eine Heerde sammeln, und der Heiland vergleicht das Himmelreich mit einem Menschen, der hundert Schaafe hatte, wie wir bei Lukas 15: 4, 8. deutlich lesen können, und nach dem Ausdruck des Heilandes, in diesen Worten, sage ich nochmals, sollte es auch seinen Dienern Freude machen, wenn sie könnten Seelen sammeln in einer Einöde. Wäre der Apostel Paulus auch bei den anderen Aposteln in der Gegend von Jerusalem geblieben, so hätte er nicht von sich sagen können, was er sagte: Nämlich, daß er mehr gethan hätte als die anderen Apostel, nicht aber er, sondern der Herr durch ihn. Im 4ten Buche Mose, im 17ten Capitel, allda am 8ten Vers, können wir lesen, daß der Stab Aarons, als zu einem Zeugniß grüne Blüthen und Frucht trug, das war in der Wüste. Und so glaube ich, daß das Evangelium auch noch, in einer, wenn auch dem äußern Ansehen nach nicht so einladend, wie manche andere Gegend, doch grüne Blüthen und Frucht tragen kann. Wir haben zwar einen Diener hier, er ist aber in seinem sechzigsten Jahr an den Dienst gekommen und fällt ihm sehr schwer. — Und so meine ich, wenn noch ein anderer Diener und etliche Glieder hier ansässig machen könnten, so könnte auch noch mit der Zeit hier eine Gemeinde gesammelt werden. Ich meine, ich könnte ein wenig aus Erfahrung reden. Als ich in 1847 von Ohio nach Elkhart Ind. kam, da zählte die dortige Gemeinde 14 Glieder, wir hatten dort auch einen Diener, nämlich den im Herrn entschlafenen alten Martin Huber, welcher aber wegen Altersschwäche und körperlicher Gebrechlichkeit leidend, sein Amt nicht mehr gut bedienen konnte. Und so ist dann Br. Jacob Wißler und Bruder Hostert im Spätjahr zu uns auf Besuch gekommen, und Ersterer ist im darauffolgenden Frühjahr und mit ihm Bruder Jacob Christophel und etliche Gemeindeglieder dort wohnhaft geworden und so hat sich die Gemeinde dort von Anfang langsam angefangen zu vermehren, wäre sie sich aber selbst überlassen geblieben, so wäre sie sicherlich nicht so zahlreich, wie sie gegenwärtig ist.—

Ich will jetzt schließen mit meinem Schreiben. Noch einen Gruß der Liebe an alle Brüder im Herrn.

Jacob K. Beitler.

Es dürfte wohl gesagt werden, daß die dortige Gemeinde jetzt eine der zahlreichsten im Lande ist. (Red.)

(Eingesandt.)

Schreckliches Eisenbahn-Unglück.

Als am Donnerstag Vormittag, den 2. Februar, der hinuntergehende Frachtzug auf der North Pennsylvania Eisenbahn um eine kurze Strecke Hatfield Station passirt hatte, (zwischen Hatfield und Lansdale Stationen,) in der unmittelbaren Nähe des Methodisten Versammlungshauses, explodirte plötzlich mit furchtbarem Getöse die Lokomotive „Cheltenham," wodurch der Ingenieur, der Feuermann und ein junger Mann, Namens Zephonia Groß, gleichfalls ein Ingenieur, welcher jedoch nicht auf dieser Bahn angestellt, plötzlich getödtet wurden, und der Conducteur des Zugs; ein anderer junger Mann, Namens Aaron Lambert, welcher auch auf dieser Bahn auf dem Gravel-Train als Feuermann angestellt war; ein Mann, Namens Rittenhause und John Drake, ein Einwohner von Towamensin Township, diesem County, ein allgemein beliebter und geachteter Mann, wurden schwer verwundet. Die Unglücklichen waren beinahe bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und verbrüht. Die Verwundeten wurden in benachbarte Häuser gebracht, woselbst ihnen alsbald ärztliche Hülfe von mehreren zur Stelle gerufenen Aerzten zu Theil wurde, welche Alles aufboten, die Schmerzen der Unglücklichen zu lindern, und wo möglich dieselben zu retten, welches aber, traurig zu melden, alles ohne Erfolg blieb. Lambert starb bald nach der Explosion; Drake, welcher bald darauf in einem Wagen nach Hause gebracht wurde, starb in der darauffolgenden Nacht; wie der Conducteur sich bis jetzt, wo dieses niedergeschrieben, befindet, konnten wir nicht erfahren, jedoch war sehr wenig Hoffnung zu seiner Rettung vorhanden. Wm. Brady, einer der Bremsleute, kam ohne Verletzungen davon. Nachmittags wurden die Todten und übrigen Verwundeten durch die Anordnungen der Compagnie nach ihren verschiedenen Heimstätten gebracht. Es war ein herzzerreißender Anblick; die Lokomotive wurde vollständig zertrümmert und Stücke derselben wurden nach allen Richtungen geschleudert; einige der Karren wurden gleichfalls stark beschädigt; die Eisenbahn-Schienen wurden eine Strecke weit aufgerissen und umhergeschleudert; kurz, das Ganze bot einen schrecklichen Anblick dar, welcher schwer zu beschreiben ist. Der abwärts gehende Passagier-Zug wurde etwa vier Stunden aufgehalten.

Für den „Herold der Wahrheit."

Damit nicht ganz einstimmig.

Da ich in dem Herold der Wahrheit, Nummer 14, den Artikel, betitelt „Eine Zustimmung" und mit Heinrich Walter unterschrieben, las, da freuete es mich zu sehen, daß es auch noch Brüder in der Ferne hat, die dem Greuel des Hochmuths feind sind, und dagegen protestiren, was auch billig alle neugeborenen Kinder Gottes thun sollten und werden; besonders die als Wächter über die Heerde gestellt sind. Aber ich fand zwei Wörter in dem Artikel, damit ich nicht ganz übereinstimmig sein konnte, nämlich, wo der Bruder anmerkte, daß ihr „Bischöfe erklärten, daß sie nicht mit gutem Gewissen das heilige Wasser der Taufe auf eine solche weltliche Tracht gießen könnten." Heiliges Wasser! dachte ich, woher denn heiliges Wasser? Noch nie ist es mir in den Sinn gekommen, daß wir ein anderes Wasser zur Taufe gebrauchten, als blos solches, wo wir täglich brauchen zum Trinken und Waschen u. dgl. und ich glaube auch nicht, daß der liebe Bruder Walter anders hierin gesonnen ist, als wie ich auch bin und daß er solche Worte nur unbedacht und unüberlegt gebrauchte, oder hat er vielleicht solche Worte nur von den Bischöfen entlehen oder nachgesprochen, so haben sie sie unbedacht ausgesprochen. Ich hätte aber recht gut in der Liebe können davon schweigen, wenn ich nicht gefürchtet hätte, es könnte vielleicht ein Mißverstand daraus entstehen, oder ein Geschwätz unter den Leuten dadurch in Umlauf kommen, daß die Mennoniten brauchen heiliges Wasser zur Taufe welches doch nicht der Sinn ist, doch brauchen wir es auch nicht; unheilig zu heißen, — nur Wasser, wie anderes. Ich habe selbst schon gesagt, daß es mir gegen mein Gewissen gehet, solche Personen zu taufen, die daher kommen mit ihrem Haar verstellt, gezieret und geschmücket nach den eiteln Weltmoden, dieweil ich fürchtete, daß die drei heiligen Namen dadurch über solchen Personen gemißbraucht möchten werden, dieweil ich nicht glauben kann, daß ein rechter, wahrhaft bußfertiger Mensch, der reu und leidtragend ist worden über seine Sünden, und zu einem neuen Leben in Christo gekommen ist, mehr ein Verlangen haben kann, sich zu zieren und zu schmücken nach den greulichen Weltmoden, und wer solches noch thut, der thut es unmöglich in der Absicht, um dadurch bei den demüthigen Christen geliebt und angesehen zu werden, sondern vielmehr um bei der gottlosen Welt gehret und angesehen zu sein. Geschrieben von einem Wohlwünscher aller Menschen, aus herzlicher, guter Meinung und brüderlicher Liebe

J. M. Brenneman.

Eine Frage und Antwort.

Ueber die Meidung legt ein anderer Bruder folgende Frage vor: 1. Sollte die Meidung nur vor, oder nach der Absonderung geübet werden? 2. Kann man auch einen guten Grund geben zur Meidung in einigen Fällen, nur in geistlicher Gemeinschaft, und in anderen Fällen in geistlicher und äußerlicher Gemeinschaft?

Erstens, laut dem Schreiben des Apostels, ist eine Sünde zum Tode und etliche Sünde nicht zum Tode (1 Joh. 5: 16, 17). Nun, wenn ein Bruder sündiget, eine Sünde nicht zum Tode, durch Schwachheit, oder unversehens von einer Schuld übereilet wird, so sollten wir der in Mat. 18: 15—17, gegebenen Unterweisung des Heilands folgen, und der Bruder, der also sündiget, wird nicht gemieden, sondern als Prüfling gehalten, bis daß er sich weigert, der Gemeinde zu folgen. In diesem Falle, könnte man die Meidung nur nach der Absonderung halten.

Wenn aber ein Bruder solcher großen Sündenlaster schuldig ist, wie die, wovon 1 Cor. 5: 9, 10 gesprochen wird, die Sünde zum Tode sind (Ebr. 10: 26—31), so wird er nicht als Prüfling gehalten, sondern, wenn ein Diener zur Hand ist, so wird er immer von der Gemeinde abgesondert; sobald als sein Verbrechen völlig erkannt oder bewiesen wird; oder wenigstens so bald, als man es schicklicher Weise thun kann. Aber es mag auch zuweilen der Fall sein, daß kein Diener da wäre, diese Sache abzuwarten, was der Fall bei kleinen Gemeinden sein mag, wo kein bestimmter Diener ist; oder um anderer Umstände wegen möchte es nöthig sein, die Absonderung einige Wochen oder Monate ansehen zu lassen. In diesem Falle, wenn man einmal befriedigend bewiesen hat, daß ein Bruder solcher großen Sündenlaster (Sünde zum Tode) schuldig ist, so würde alle es ihre Pflicht der Brüder und Schwestern sein, einen solchen auch vor der Absonderung zu meiden. Es ist aber selten, daß solches nothwendig sei, aber in obigen Fällen scheint es deutlich zu sein. Es ist Keiner verpflichtet, einen irrenden Bruder oder eine irrende Schwester zu meiden, bis daß er völlig überzeugt ist, daß derselbe oder dieselbe solcher großen Verbrechen wirklich schuldig ist, und man sollte große Sorge tragen, daß man Keinen, der unschuldig ist, meide. Wenn irgend ein Glied bei gewahr wird, daß ein Bruder also schuldig ist, und weiß es gewiß, daß dieses also ist, so scheint es billig zu sein zu glauben, daß es seine Pflicht wäre, den Schuldigen zu melden, und es sogleich der Gemeinde anmelden, auf daß der Schuldige vor Gericht gebracht, abgesondert und die Brüderschaft keine weitere Gemeinschaft mit ihm haben werden, auf daß die Gemeinde in ihrer Reinheit erhalten werde.

Zweitens, diese Frage, meine ich, ist im Artikel, „Eines Bruders Frage beantwortet," in der letzten Nummer, ausführlich beantwortet. Doch will ich ein Wort noch zufügen: Man kann sehr deutlich sehen, daß wir unter allen Umständen mit solchen keine äußerliche Gemeinschaft haben, ja auch nicht mit ihnen essen sollen, was doch nur ein Geringes ist, und, wenn dieses verboten ist, so ist es klar an sich, daß das Schwerste, nämlich die geistliche Gemeinschaft, auch verboten sei.

J. F. F.

Für den „Herold der Wahrheit."

Die Ziehung abzuhalten.

Dieses ist eine gemeine Rede unter den Menschen, so oft die Obrigkeit eine Forderung macht für Soldaten, und wenn solches nur unter denen wäre und bliebe, die sich nicht wehrlos bekennen, würde ich wohl kein Wort zu sagen haben. Weil es aber der Fall ist, daß gewöhnlich viele unserer Brüder auch gerne Theil daran nehmen, und auch in der That, ganze Gemeinden an vielen Orten also mit der Welt gehen, die Ziehung abzuhalten, (wie sie es heißen), halte ich es für nothwendig, mit meiner so sehr geringen Gabe, ein wenig zu zeigen, wie es mit einem wehrlosen Grund übereinstimmt. Wir wissen doch hoffentlich alle, daß die Kinder Gottes, oder Nachfolger Christi, in ihrem Handel und Wandel unterschieden sein müssen von den Kindern der Welt; denn Christus sagt ja selber: „Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt" (Joh. 15: 19).

Wie nun die Ziehung abgehalten wird, ist auf die folgende Weise: Zum Exempel, ein jedes Township sammelt eine gewisse Summe Geld von seinen Einwohnern; für dieses Geld werden nun Freiwillige bekommen oder auch Substituten. Ich möchte mich hier so deutlich machen, als mir in meiner Schwachheit möglich ist. Es ist eine ausgemachte Sache, daß ein Nachfolger Christi nicht kann das Schwert ergreifen und in den Krieg ziehen. Wenn er nun das selber nicht thun kann, kann er eben so wenig Jemand überreden und dingen, um das zu thun, was ihm sein Gewissen nicht erlaubt selbst zu thun. Wenn nun ein Einzelner dieses alles nicht thun kann, so können es auch mehrere zusammen nicht thun.

Möchte hier aber Jemand sagen, wir überreden und dingen sie auch nicht, so ist es dennoch also, daß sie von Jemand überredet und gedinget werden, und das mit eurem Geld. Es sagen wohl Einige, daß man es wohl geben dürfe, wenn man nicht forsche, was damit gemacht wird. Wer ist aber so unwissend, daß er nicht weiß, wozu dieses Geld verwendet wird? Und so ich oder ihr, liebe Brüder, es wissen und dennoch dazu geben, so muß es allerdings unser Wunsch sein, daß es dazu verwendet werde, wozu wir es geben. Unterschied die Sache genau, daß wir nicht mit unserm Munde eine Wehrlosigkeit bekennen und in unserm Herzen Krieger sind. Nehmet zum Exempel, David, der Uria getödtet hat mit dem Schwerte der Kinder Ammons.

Aber sagt Jemand: Ich habe einen Sohn und der ist nicht bei der Gemeinde und dieser soll nicht in den Krieg gehen, und wenn er gezogen (drafted) wird, ist kein anderer Weg, um ihn frei zu machen. Hier ist in der That ein enger Platz, denn ich weiß auch gar wohl, daß unsere Kinder uns lieb sind, dennoch so wir anders Gott lieben, dürfen wir wieder zur Rechten, noch zur Linken wanken, um der Kinder willen. Hier können die Worte Christi vielleicht in Anwendung gebracht werden, wenn er sagt: „Wer Sohn oder Tochter mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht werth." Hier wollen wir vielleicht eine Seele von dem Kriegsplatz halten, und mit unserm Geld schicken wir eine andere dahin; und sind nicht auch diese Söhne, so sie einmal alt genug sind, um wehrliche Krieger zu werden, auch alt genug, (und schon zuvor) um Streiter Christi zu werden; so ihnen doch so vielfältig zugerufen wird, daß sie sich sollen bekehren von der Finsternis zu dem Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott? Hier möchte ich einem jeden solchen (so anders solche jungen Seelen dieses lesen möchten) noch besonders zurufen und sagen, gebt euch eurem Jesu hin: er ist allein der, der euch beschützen kann und ihr könnt euren Eltern viel Jammer und Kummer ersparen. Besehet euren Stand, und ihr werdet finden, daß er nicht gut ist, und daß ihr nicht so vor Gott bestehen könnet.

Wiederum und zum Letzten sind solche Brüder, die sagen, sie könnten keinen Unterschied sehen, ob sie ihr Geld vor der Ziehung dem Township geben, oder nach der Hand der Obrigkeit.

Ich meine zwar, es wäre ein großer Unterschied zwischen etwas, das ich freiwillig thue, oder etwas, dazu ich gezwungen bin. Möchte aber hier Jemand sagen: Es ist auch nicht recht, daß wir der Obrigkeit solche Strafe oder Sünde, wieman es heißen mag) bezahlen, weil es auch zu Kriegssachen verwendet wird. Ich halte aber dafür, nach der Lehre des Apostels Paulus, daß wir der Obrigkeit schuldig sind zu geben, was sie von uns fordert; denn wenn Paulus vor der Obrigkeit redet und warum sie eingesetzt ist, sagt er unter Anderm also: „Derhalben müsset ihr auch Schoß geben, denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben. So gebet nun Jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret." u. s. w. (Röm. 13: 6, 7.)

Zum Beschluß möchte ich noch sagen, daß ich Dieses nicht geschrieben habe, um einen einzigen Bruder zu verachten oder zu verkleinern, sondern nur, um in der Liebe dahin zu arbeiten, daß wir als eine Gemeinschaft möchten mehr gleich gesinnt sein und mehr einerlei Sinn haben, wie auch der Apostel Paulus vielfältig seine Gläubigen ermahnet (und uns damit), daß sie sollen gleich gesinnet sein und Petrus, wenn er den Menschen ihre Pflichten, die sie als Christen zu thun haben, vorlegt, sagt er am Schluß: „Endlich aber sein allesammt gleich gesinnt." Darum lasset uns auch, liebe Brüder, mehr gleich gesinnet sein und festhalten an dem Bekenntniß und das Joch Christi auf uns nehmen, und nicht ziehen am fremden Joch mit den Ungläubigen.

Locke, Ind.

J. M. C.

Ein trauriger Unfall.

Es ereignete sich ein sehr unglücklicher Unfall am Tage der Präsidentenwahl zu Middelburg, Clay Co., Ind. Ein Mann Namens David Miller, der als Soldat im Dienst gewesen war, wies sein Pistol auf, und zeigte seinen Camaraden, wie gut er dasselbe handhaben könne, da sie zufälliger Weise losging, und die Kugel an seiner Seite durch die Rippen drang. Man nahm die Kugel heraus und er scheint jetzt ziemlich wohl zu sein.

Da sich der Unfall ereignete, glaubte Miller daß er sterben müsse. Er wurde um das Heil seiner Seele bekümmert, und sandte nach Br. Jacob Bower, um sich taufen zu lassen, was dann gethan wurde. Also sehen wir, wie sorglos und unbekümmert das menschliche Geschlecht in Rücksicht auf sein Seelenheil dahin lebt, und seine Rückkehr zu Gott verzögert, bis daß der Tod oder irgend ein anderes Begebniß hastfindet, welches sie in Schrecken setzt, und sie anfangen an ein künftiges Gericht und ihre ewige Seligkeit zu denken. Laß dieses und andere dergleichen traurige Begebnisse den Nachlässigen und Unbekümmerten aufwecken und erregen zu dem Bewußtsein, daß sie eine Seele haben, deren Heil auszuschaffen ist, oder verloren gehen wird, und möge es eine besondere Warnung für diejenigen sein, die im Gebrauch haben Schießgewehre zu handhaben.

George Funk.

Der Trost und die Kraft des Wortes Gottes.

Das heilige Wort — seines Gottes Wort, bringt dem Menschen in die Seele, u. thut ihm wieder im Gerüsch des Tages und in der Stille der Nacht, im Getümmel der Geschäfte, der Gesellschaften, der Zerstreuungen und in der Ruhe der Einsamkeit; wird ihr der Freude sein Dank und Lob, in der Traurigkeit seine Klage, in der Schwachheit seine Stärkung, in der Dürre sein Labsal und in der Dunkelheit sein Licht. Es ist etwas Liebliches und Süßes um das Wort Gottes im Verstande und Herzen des Menschen. Es ist etwas Unausforschliches um den Trost und die Kraft des Wortes Gottes in Leiden und Trübsal. Und das kann der Arme so gut haben als der Reiche, und der Ungelehrte so gut als der Gelehrte; ja den letzten hindert oft sein Haben und Wissen, wenn er nicht gelernt hat, es der ewigen Weisheit zu Füßen zu legen. Aber das Wort Gottes will eine Seele, die es liebet, beget und pfleget, die es sich ihren Schatz und ihre Freude sein läßt. In gesunden und leichten Tagen alles Eitle und Nichtige lieber haben als Gottes Wort, es dann keiner heitern Morgenstunde und keiner stillen Abendstunde werth achten, bis man endlich, durch Krankheit und Elend gebeugt, gezwungen ist, sich nach etwas Besserem umzusehen, und dann auf einmal allen Segen, allen Trost, alle Kraft des Wortes Gottes schmecken und erfahren wollen, — das gelingt nicht, den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen.

(Gottfried Menken.)

Verheirathet:

Am 1sten Dezember 1864, durch Pre. Christian Bomberger, Christian Heß mit Susanna Burkhart, beide von Lancaster Co., Pa.

Am 31sten Januar, durch denselben, Br. David Huber mit Schwester Caroline Doner, beide von obigem Orte.

Gestorben.

Den 3. Dezember letzthin, in Waterloo Co., C. W., nach verschiedenen Tagen Leidens, am Bauchkrampf oder Kolik, Nachbel Clemens, eine geborne Dersteinin und Ehefrau von Abraham S. Clemens, Diakon, im Alter von 73 Jahren und 18 Tagen. Sie wurde am 6ten an Kressmans Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht, wo in selbigem Versammlungshause über Joh. 5: 24, 25, in der Borrede, und über Off. 14: 13, zur Leichenbetrachtung gehandelt wurde.

Am 13. Januar, Niels Halm, ein Glied in Täufer Gemeinschaft, im Alter von 80 Jahren, 2 Monatn, 24 Tagen. Sonntag den 15ten, wurden seine Ueberreste auf Wanero Grabstätte zur Ruhe gebracht, wo über sein heiteres und ruhiges Hinscheiden, in der englischen Sprache über 2 Könige 20: 1 und in deutscher Sprache über 1 Tim. 6: 11, 12, gehandelt wurde.

Am 11. Februar, in Lower Mount Bethel, Northampton Co., Pa., am Schlag, Bru. Jacob Buzard, im 75ten Jahr seines Alters. Er wurde am 15ten beerdigt, zu welcher Gelegenheit eine Leichenrede über Amos 4: 12, letzten Theil des Verses, von Prediger David Henning, gehalten war de.

Am Sonntag Morgen, den 29. Januar in Jordan, Lincoln Co., C. W., vom hohen Alter, Abraham High, im Alter von 90 Jahren und 4 Tagen. Der Verstorbene war aus Bucks Co., Pa., gebürtig, von dannen er, in 1799, nach Canada auswanderte, und war einer der ersten Ansiedler in dieser Gegend. Er kämpfte bebeyt mit den ihm vorliegenden Lebensschwierigkeiten, und wider die Sünden und Versuchungen, die unsere Lebenspfade umgeben. Wir haben die Hoffnung, daß er zu denen zur Ruhe gegangen ist, die im Frieden wohnen, wo kein Leid noch Sünde mehr ist.

An demselben Tage, sehr plötzlich, in Clinton Township, an der Wassersucht in der Brust, Isaac Moyer, im Alter von 68 Jahren, 1 Monat, 26 Tagen.

M. Z. Rittenhaus.

Am 4. Januar, in Nodaway Co., Missourie, Joseph C. Good im Alter von 49 Jahren, 1 Monat, 11 Tagen. Er war in seinem Geiste verwirret zur Zeit seines Todes. Er läßt ein Weib und sechs Kinder zurück, ihn zu betrauern. Er wurde am 6ten beerdigt. Seine Leichenrede wurde am 29sten desselben Monats, von Wilhelm Hunkel, über Hiob 14: 14 gehalten. Der Verstorbene war aus Ohio gebürtig, wo er bis Herbst 1864, wohnte, und dann wanderte er nach dem nördlichen Theil von Nodaway Co., Mo., aus, wo seine Ueberreste jetzt ruhen bis die letzte Posaune schallen wird.

Er war, eine Zeit lang vor seinem Hinscheiden, ein getreues Mitglied der Wineberner Gemeinde gewesen. Er war bereitwillig zu sterben und dies Thränenthal zu verlassen, um seinen Erlöser anzutreffen. Er ließ den Seinigen das gute Zeugniß und den Trost zurück, daß er den glücklichen Sieg des ewigen Lebens erhalten hat.

John S. Good.

Am 22. Februar in Erie Co. N. Y., Christian Leib, im Alter von 80 Jahren, 5 Monaten und 5th Tagen. Seine Krankheit war Hirnentzündung, woran er ungefähr drei Tage litt. Er war ein lieber Mitbruder in unserer Mennoniten-Gemeinde. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 24sten, unter einer großen Zahl Menschen dem Grabe übergeben, bei welcher Gelegenheit der Unterschreiber über die Worte [Esenb. 14: 13], „Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach," redete.

John Lapp.

Am 9. Harnung, nahe bei Urbana, in Champagne Co., Ohio, an der Auszehrung, Bruder Christian Herzler, im Alter von 33 Jahren, 10 Monaten, 26 Tagen. Seine Ueberreste sind am 11ten beerdigt worden, da eine große Zahl Freunde und

Bekannte sein Hinscheiden beweinten. Er hat eine Frau und drei Kinder zurückgelassen, ihn zu beweinen. Ich hoffe, unser Verlust durch sein Hinscheiden wird sein Gewinn sein; denn er bekannte vor seinem Tod, daß er sich frei fühle seinen Gott anzutreffen und willig sei zu sterben. So hoffen wir, sein Namen wird im Buch des Lebens geschrieben sein, und wünschen, daß die Kinder Gottes eins mehr geworden sind durch seinen Wechsel aus dieser Zeit in die Ewigkeit. Die Leichenrede wurde von Bruder Johannes Werei in der deutschen Sprache und Pre. Hocker in der englischen gehalten über den Text (Amos 4: 12): „Schicke dich und begegene deinem Gott."

Unser Bruder ist nicht todt;
Er liegt nur im Schlummer:
Er ist befreit von seiner Noth,
Und auch von großem Kummer.

Wenn einst der Herr wird kommen,
Mit seinem Feldgeschrei,
So wird er aufgenommen,
Von Todes-Banden frei.

Dann wird er aufgenommen
Mit allen Kindern gleich,
Zu laufen mit den Frommen
In's ew'ge Himmelreich.

J. P. Kinig.

Am 27. Januar 1865, in Putnam Co., Ohio, am Scharlach Fieber, Daniel, Sohn von John und Anna Huber, im Alter von 3 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen. Seine Ueberreste wurden, am 29sten, im Begräbnißplatz bei dem Mennoniten-Versammlungshaus, in Allen Co., seiner Mutter Erde übergeben. An derselben Zeit, und selbigem Ort, wurden Reden zu einer großen Zahl Zuhörer gehalten; von Georg Brenneman eine Eingangsrede in der deutschen, und von dem Schreiber in englischer Sprache aus dem 103ten Psalm, Vers 15, 16, 17 und 18.

Des Menschen Leben ist wie Gras,
Und gleich der Blumen Pracht;
Bald macht der Todeswind ihn blaß,
Und nimmt ihm alle Kraft.

Die Stätt', da einst die Blume stand,
Die kennet sie nicht mehr:
Sie wird zu Staub, das ist bekannt,
Ob's uns schon kränket sehr.

Also ist Daniel auch nun fort,
Wie Gras, und kommt nicht mehr,
Ob ihn suchten hier und dort,
Das sei uns eine Lehr'.

O! daß doch dieser laute Ruf
Uns nicht umsonst möcht sein!
O! Laßt doch uns des Vaters Zug,
Zu Daniel führen ein!

Am 8. Februar, sehr plötzlich, in Putnam Co., Ohio, Daniel, Sohn von Daniel Brenneman, im Alter von 35 Jahren, 6 Monaten, 10 Tagen. An demselben Tage, da er starb, ging er, etwa fünf oder sechs Meilen, nach der Stadt und zurück wieder zu Fuß. Nachdem er wieder nach Hause kam, klagte er etwas über Kopfweh, brachte es aber zu, einen Wagen voll Holz zu fahren und davon zu baden, was zum Gebrauch über Nacht erforderlich war. Er ging dann in's Haus, setzte sich, und nahm eine von den Kindern auf seinen Schooß. Seine Frau hörte ihn sagen: „Nimm das Kind!" und sah ihn zugleich hinsinken, nahm ihm das Kind ab, und wollte ihn aufheben, da er in ihren Armen verschied.

Er wurde am 11ten im Kirchhof bei der Methodisten Capelle, auf Sugar Level, in Allen Co., beerdigt, in welcher Zeit und am selbigen Orte der Schreiber über Marc. 13: 35—37 zu reden versuchte. Der Verstorbene läßt eine Frau und drei Kinder zurück, ihn zu beweinen.

Obiges Ereigniß sollte als noch ein lauter Ruf an die Unbekümmerten, ihr Haus zu bestellen, betrachtet werden; denn sie werden sterben und nicht leben bleiben.

„Bedenke, Mensch! das Ende,
Bedenke deinen Tod,
Der Tod kommt oft behende;
Der heute frisch und roth,
Kann morgen und geschwinder
Hinweg gestorben sein;
D'rum bilde dir, o Sünder!
Ein täglich Sterben ein."

Am 12ten Februar, in Allen Co., Ohio Schwester Elisabeth, Wittwe von Friedrich Schrader und Tochter von Emanuel Reischwander, im Alter von ungefähr 85 Jahren. Ihr Tod wurde, wie man vermuthet, durch einen Fall verursachet. Vor ungefähr 30 Jahren zurück, kam sie von Franklin Co., Pa., mit J. B. Holler, bei welchem sie seither wohnete, und wo sie auch starb. Sie wurde am 14ten, in dem Begräbnißplatz auf J. B. Holler's Bauereï begraben, zu welcher Zeit der Schreiber eine Rede über die Worte (4 Mos. 23: 10): „Laß mich sterben des Todes des Gerechten und laß mein Ende wie das Seine sein!" (englische Uebersetzung), hielt. Schwester Schrader war für viele Jahre ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde, und wir hoffen, daß sie des Todes des Gerechten gestorben ist, und daß es nun gut mit ihr ist. „Darum seid ihr auch bereit."

„O Sterblicher! lämpf' aus die Zeit,
Bedenk' die große Wichtigkeit
Von deinem Wohl und Weh der Seele;
Die Ewigkeit, die naht dir zu,
Sucht du nicht hier die Seelenruh',
So wird sie dir auch ewig fehlen.
O Mensch! o Mensch! betracht noch heut'
Dein wichtig Loos der Ewigkeit."

John M. Brenneman.

Am 17. Januar, unweit Westpoint, Lee Co., Iowa, Catharina, Ehegattin von Jacob Eäsch, geborne Müller, von Pennsylvanien, im Alter von 24 Jahren und 24 Tagen. Den 18ten wurde sie in Pleasant Ridge Begräbnißlatze zur Ruhe bestattet, bei welcher Gelegenheit John C. Krehbiel predigte.—Chr. Volksbl.

Brief-Liste.

Jacob Y. Shantz 2; B. & J. Ressler; Philip Moseman; David A. Yoder; Pre. Henry Yother; N. G. Good; Samuel Ramer; Jno. Tyson; Henry Ayle2; Jacob Unricker; vid Tyson; Henry Ayle2; Jacob Unricker; Peter Amstutz; Jost Yoder; Louis Hershe; Pre. Elias Mishler; Samuel Oberholtzer; Pre. C. Brenneman; Jacob 8. Hershey; Daniel McKillips; Pre. Jonas Shank; Jacob L. Funk 3; Pre. Daniel Brenneman 3; Pre. Jost Bally; C. K. Yoder; Levi Musselman; Josiah Hershey; Henry Derstine; Elias Yoder 2; Jacob Boller; Christian Wismer; J. B. Tyson; Michael Myers; Abm. Nash; Jacob Kratz; Mary A.Blosser; Christ. Schrock; Ulrich Welty; John M. Ensminger; Enos M. Kratz; Henry Waller2; Moses Hostetler; Benj. Metzler; David D. Leaman; Lizzie Esbenshade; Jacob K. Beitler; Lewis Ridenour; Susanna Worst; Christian Stouffer; Pre. John Baer; Thomas Morrow; Pre. John M. Greider; Pre. David H. Landis 2; John Moser; John L. Wideman; Joseph Detweiler; Jacob Hoover; Eve Summy; John Good; Jacob K. Nissley; Christian Metzler; Jacob Newcomer; Henry Esbenshade; Joel Hoover; John Martin; John W. Martin; Henry Rittenhouse; Sam. K. Cassel; Christian J. Honning; Jacob Leatherman; John Bingiman; Jacob Sharp; Michael Z. Hunsicker; Joseph Holdeman; Daniel Rosenberger; Joseph H. Freed; C. K. Nissley 2; J. N. Mosser; 8. Burkholder; Pre. J. M. Brenneman 3; Pre. George Brenneman; Daniel Hoover; H. M. Shenk; Henry S. Bower; Pre. Aaron Good; John Buzzard; Benj. Krupp; Wm. B. Bergy; John M. Christophel; Jacob L. Hershey; Joseph Stuckey; Geo. Funk; Pre. John Lapp; John G. Stauffer; John F. Swartley; John Koch; John L. Kreider; John P. King; John Gingerich; David Martin; Pre. Jacob Kurtz; Christian Gingerich; Pre. Jacob Bowman; A. G. Beery; Daniel Metzler; Daniel Forrey; Joseph Summer; Jacob N. Brubaker; Sami. Hershberger; H. S. Cassel; Samuel Hess, the letter contained two dollars; Benj. Brackbill; Pre. Jost Bally; John H. Krupp; Daniel Hoover; Abm. Miller; Samuel W. Weaver; Gabriel Baar; Pre. Isaac Hoffer; Abm. Zurbuh; Jonathan Kolb 2; Jacob F. Troxel; E. M. Stauffer; Abm. Hershey; David Zook; Peter Bixler; Abm. Hershey (Paradise); J. Boorse; Samuel Resor; C. B. Herr (Pequea); Henry B. Breneman; Henry Barkey; John Yoder; Jacob Hershey; John D. Hershey; Adam Benr 2; Michael Hege; Daniel D. Geiger; Jacob Newcomer; David F. Harnish; John F. Freed; Pre. Aaron Good; G. B. Kulp; A. S. Overholt; Pre. Joseph Stuckey; Gabriel Baar; Pre. F. Nissley; Levi Young; Pre. Henry Yother; Michael Z. Hunsicker 2.

Subscriptions-Liste.

			PAID TO	No. AM'T
Isaac B. Schantz, Berlin, C. W.	Ger	24	1 00
Sam. S. Bowman, do	"	"	1 00
Jacob Berge, Manheim.	P & G.	"	1 50
Sam. Haliman, Washington,"	Ger	"	1 00
Daniel Wismer, Bridgeport,"	"	"	1 00
Gerhard Kurtz, Shippy,	"	"	1 00
Absalom Snyder, Hespeler, "	"	"	1 00
Benj. Shue, Berlin,	P & G	"	1 50
Abm. C. Clemence, Hespeler,"	Ger	"	1 00
Jacob Witmer, Preston, "	Eng	"	1 00
Levi Snyder, "	"	"	1 00
Henry Oberholzer, Bloomingdale, C. W.	Ger	"	1 00
Mano Weber, Breslau,	P & G	"	1 50
Joseph Y. Shantz, Haseville,	"	"	1 00
Pre. Enoch Detweiler, Roseville,	"	"	1 00
John Shantz, Waterloo,	"	"	1 00
David Eschleman, New Dundee,	"	"	1 00
David Weber, Berlin,	"	"	1 00
Geo. Histand, do	"	"	1 00
John Riebert, do	"	"	1 00
John Hunsicker, do	"	"	1 00
Jacob Ressler, Martinsville, Pa.	Eng	"	1 00
Benj. Ressler, do	"	"	1 00
David A. Yoder, Spruce Hill, "	P & G	"	1 50
Philip Moseman, Jamestown,"	Ger	"	1 00
Jacob L. Huver, Salunga, "	Eng	"	1 00
John Stahman, do	P & G	"	1 50
Annie Frank, Webster City, Io.	Eng	"	1 00
Pre. Henry Yother, Reading, Ill.	"	"	50
S. S. Good, Goodville, Pa.	P & G	27	1 50
John Nusbaum, Wakarusa, Ind.	Eng	29	1 00
Isaac Good, do	Ger	"	1 00
Henry Ayle, New Bloomfield, Pa.	P & G	27	1 50
Christ. Forrer, do	"	24	1 00
Christ. Harnish, do	"	"	1 00
Mary Miller, do	"	"	1 00
Yost Yoder, Danvers, Ill.	P & G	"	1 50
Jacob Unricker, Pekin, Ill.	Ger	"	1 00
Jacob Hofstadter, do	"	"	1 00
Joseph Burky, "	Eng	"	1 00
Louis Hirchie, Linn Grove, Iud.	"	"	1 00
Jacob 8. Hershey, New Millitown, Pa.	Eng	"	1 00
Daniel McKillips, Gordonville, "	"	"	1 00
Isaac Kreider, do	"	"	1 00
Amos Hershey, do	"	"	1 00
Joseph D. Myers, Ottawa, Ohio	"	"	1 00
Pre. Jonas Shank, Kalida, "	"	"	1 00
J. J. Stutzman, Pulaski, Io.	"	"	1 00
Christ. Gingerich, do "	Ger	"	1 00
John Schneider, Roanoke, Ill.	Eng	"	1 00
Mary Althaus, do	"	"	50
C. K. Yoder, Smithville, Ohio	"	"	1 00
Levi Musselman, Shiremanstown, Pa.	"	"	1 00
Jacob Beller, Iowa City, Io.	P & G	"	1 50
Christ. Christophel, Goshen, Ind.	Eng	"	1 00
John Buzzard, do	"	"	1 00
John Leatherman, do	Eng	"	1 00
Henry Shaum, Elkhart,	"	"	1 00
William Funk, do	"	"	1 00
John Hostetler, do	"	"	1 00
Enos Myers, do	"	"	1 00
Martin Moyer, New Gideon, Pa.	Ger	"	1 00
Peter Kolp, Bloomington, Ill.	P & G	"	1 50
Henry Derstine, Lanaside, Pa.	"	"	1 50
Henry Krupp, do	"	"	1 50
Wm. Krupp, do	"	"	1 50
Henry B. Wismer, Kvnasburgh, Pa.	"	"	1 50
Jacob Laudis, Skippackville, "	"	"	1 50
Melly C. Stauffer, Manor,	Eng	"	1 00
Adam Nash, Pleasant,	"	"	1 00
Jacob L. Esbenshade, Intercourse, "	"	"	1 00
Michael Myers, Basil, Ohio	"	"	1 00
Pre. Christ. Schneck, Apple Creek, O.	Ger	"	1 00
Peter P. Lehman, Dalton,	"	"	1 00
Ulrich Welty, Orrville,	Eng	"	1 00
Mary A. Blosser, Goshen, Ind.	"	"	1 00
Daniel Gross, Doylestown, Pa.	Ger	"	1 00
Mrs. Jos. Esbenshade, Enterprise, "	P & G	23	1 00
Jacob K. Beitler, Oakaboon, Io.	Ger	24	1 00
Daniel D. Leaman, Lampeter, Pa.	P & G	"	1 50
Dan. Rosenberger, Line Lexington,"	Ger	"	1 00
Michael Ruth, Hatfield,	"	"	1 00
Levi Yoder, do	"	"	1 00
Anu Ruth, do	"	"	1 00
Isaac Lichty, Dundee, C. W.	P & G	"	1 50
Benj. Metzler, E. Hempfield, Pa.	"	"	1 50
David Hostetler, Manheim, "	"	"	1 50
David Hershey, do	Ger	"	1 00
Samuel Lehman, do	"	"	50
Pre. David H. Landis, Bremen, Ohio	Eng	"	1 00
Pre. John M. Greider, Osborn, "	P & G	"	1 50
John L. Rhodes, Cicero, Ind.	"	"	1 50
Thomas Morrow, Dunkirk, Ohio	"	"	1 50
Christian Stauffer, Washington, C. W.	"	31	2 00
Susanna Worst, Pequea, Pa.	Eng	24	1 00
Sam. Gingerich, E. Hempfield,"	P & G	"	1 50
John B. Bowman, St. Jacobs, C. W.	Ger	"	1 00
John Fry, do	"	"	1 00
Adam Seibert, do	"	"	1 00
Jacob Weber, do	"	"	1 00
Pre. Samuel Hershey, Manheim, Pa.	P & G	28	2 00
Jacob Hoover, Bellville, C. W.	"	24	1 00
Jacob Newcomer, Moultrie, O.	tier		
Henry Esbenshade, Paradise, Pa.	Eng	"	1 00
Joel B. Miller, Grantsville, Md.	Ger	"	1 00
Elizabeth Breneneau, Strasburgh, Pa.	Eng	"	1 00
Abm. Kauffman, Millersburgh, Ind.	"	"	1 00
M. A. Hoover, Goshen,	P & G	"	1 50
John W. Martin, Willow Street, Pa.	"	"	1 50
Henry Rittenhouse, South Cayuga, C. W.	"	"	1 50
Abm. H. Moyer, do	"	"	1 50
John Martin, Reedsburgh, O.	"	"	1 50
Christ. Lehman, Columbiana, O.	Eng	"	1 00
Abm. Moyer, do	"	"	1 00
Daniel Rosenberger, Hatfield, Pa.	Ger	"	1 00
Jacob Gehman, do	"	"	1 00
Samuel K. Cassel, Moyer's Store,"	P & G	"	1 50
Christ. L. Henning, Goshen, Ind.	Eng	"	1 00
Jacob Leatherman, do	"	"	1 00
Enoch Zook, Bellville, Pa.	"	"	1 00
Elias Weber, Breslau, C. W.	Ger	"	1 00
Charles Becker, Berlin,	"	"	1 00
Peter M. Weber, do	"	"	1 00
Isaac Moyer, Hespeler,	"	"	1 00
David Goudy, do	"	"	1 00
Reuben Strickler, do	"	"	1 00
Moses Bowman, Bloomingdale, C. W.	"	"	1 00
Benj. Good, Waterloo,	"	"	1 00
David Bear, Bemmiller,	Eng	"	1 00
Cornelius Panabecker, Hespeler, "	Ger	"	50
John Bingiman, Washington, "	Eng	"	1 00
Joseph Holdeman, Wakarusa, Ind.	P & G	"	1 50
Joseph H. Freed, Franconia, Pa.	Ger	"	1 00
Joseph H. Bergy, do	"	"	1 00
David L. Miller, Mount Joy, "	Eng	"	1 00
J. N. Mosser, Harrisburgh "	P & G	"	1 50
Abraham Good, Delphos, O.	Ger	"	1 00
Jacob Fry, do	Eng	"	1 00
Pre. Daniel Brundage, Goeben, Ind.	Ger	"	1 00
Samuel Ferguson, do	P & G	"	1 50
John Eulers, Elkhart,	Eng	"	1 00
Isaac Leatherman, Wakarusa, "	"	"	1 00
Henry Fmeltzer, do	Ger	"	1 00
Enos Moyer, Hilltown, Pa.	"	"	1 00
Anna Shank, E. Lewistown, O.	"	"	1 00
Wm. Silvius, Bowling Green, Ind.	P & G	"	1 50
John Royer, do	Eng	"	1 00
Geo. W. Ellis, Patrickburgh, "	"	"	1 00
Dan. C. Miller, Bowling Green,"	"	"	1 00
Jacob Zehr, sr. Farnysville, Ill.	Ger	"	1 00
Jacob L. Hershey, Paradise, Pa.	P & G	"	1 50
Benj. Krupp, Sonders Station,"	Ger	"	1 00
M. B. Bergey, do	"	"	1 00
John Bergy, Harris Hill, N. Y.	Eng	"	1 00
Christ. Bergdoldt, Bowmansville,"	"	"	1 00
John Lapp, jun., E. Amherst, "	Eng	"	1 00
John L. Kreider, (C.S.) Enterprise, Pa.	P & G	"	1 50
John Barkey, Millerville, C. W.	Ger	"	1 00
Abraham G. Beery, Elida,	"	"	1 00
John L. Breneman, do	"	"	1 00
Benj. Brackbill, New Millitown, Pa.	"	"	1 00
Amos Kindig, Roanoke, Ill.	"	"	1 00
Samuel Hess, Willow Street, Pa.	"	43	2 00
Daniel Dury, Hanover,	"	Ger	24	1 00
Daniel G. Bair, do	"	"	1 00
John H. Krupp, Kulpsville,	"	"	1 00
Abraham Miller, Millersville, "	Eng	"	1 00
B. M. Greider, Mount Joy,	P & G	"	1 50
John Stauffer, White Oak,	"	"	1 50
Abm. Hershey, Mount Joy,	"	"	1 50
Fred. Riggenbach, Bluffton, "	Ger	"	1 00
Pre. In. Hoffer, West Unity, "	P & G	"	1 50
Pre. B. J. Smith, New Paris, Ind.	Ger	"	1 00
Daniel Kratz, Zeiglersville, Pa.	P & G	"	1 50
Abr. Hershey, Paradise,	Eng	"	1 00
Benj. Konck, Strasburgh,	"	"	1 00
Peter Bixler, Vera Cruz, Ind.	Ger	"	1 00
Abraham Stauffer, Rudville, C. W.	P & G	26	1 50
Esther Armstrong, Markham, "	Eng	"	1 00
John Pike, do	"	"	1 00
Jacob Reever, Beiford	"	"	1 00
Jacob Hoover, Markham,	"	24	1 00
C. B. Herr, (Pequea) Willow Street, Pa.	"	"	1 50
Christ. B. Breneman, Elizabethtown, "	P & G	"	1 50
Benjamin Smavely, Willow Street,	"	"	1 50
Eli Mylin, do	"	Eng	"	1 00
Joseph Breneman, do	"	Eng	"	1 00
Fanny Thomas, Smithville,	"	"	1 00
Henry Andrews, Martinsville,	"	"	1 00
Isaac Rosenberger, Hilltown,	"	Ger	"	1 00
Jacob Newcomer, Columbia,	"	Ger	"	1 00
David Baker, Rhorerstown,	"	Eng	"	1 00
Benj. Baer, Salunga,	"	"	1 00
Pre. Jacob L. Hershey, Landisville,	"	Ger	"	1 00
David D. Geiger, Bluffton, O.	"	"	1 00
David F. Harnish, Hempfield, Pa.	P & G	26	1 50
Wm. G. Freed, Harleysville,	Eng	"	1 00
Pre. Isaac Hershey, Bloomville, O.	P & G	"	1 50
Christ. Logrow, do	"	"	1 00
Jacob Detweiler, do	"	Eng	"	1 00
John Newcomer, do	"	"	1 00
Susanna Knobb, do	"	"	1 00
David Troxel, do	"	"	1 00
Pre. Isaac Rohrer, do	"	Ger	"	50
Pre. Aaron Good, Bremen,	"	"	1 00
J. S. R. Overholt, Reading, Ill.	Eng	"	1 00
John Strubhur, Danvers, "	Ger	"	1 00
John Habecker, do	"	"	1 00
Jacob H. Brubacher, Burbach, Pa.	"	"	1 00
Levi Young, Manheim,	P & G	"	1 50

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 16. **Chicago, April 1865.** Jahrg. 2.—No. 4.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Sch, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Die Pflicht der Christen in der gegenwärtigen Crisis.

Ein Brief an einen christlichen Bruder von H. Grattan Guinneß.

(Schluß.)

3. In Hinsicht auf das Beispiel unseres Herrn, und die Beispiele der Apostel und der ersten Christen (soweit als sie in Christi Fußstapfen gefolget haben), die das Wort Gottes der Gemeinde zum Vorbilde darstellet.

Zum Ersten, in Rücksicht auf das Beispiel unseres Herrn, soweit als sich dasselbe auf diesen Gegenstand bezieht. Mein lieber christlicher Bruder, ist es nöthig, daß ich dir beweisen sollte, daß derjenige, der „uns ein Vorbild gelassen hat, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen," niemals seine Hand aufhob, Andere zu beschädigen, ja auch nicht in Vertheidigung Seiner selbst? O, wie war sein Geist und Betragen Allem, was kriegerisch war, entgegengesetzt! Sehe einige ihn betreffende Erklärungen der Schrift an. Jesaia sagt von ihm: „Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf" (Jes. 53: 7). „Er hat Niemand Unrecht gethan" (Jes. 53: 9). Da die Samariter ihn verstießen, und Jacobus und Johannes sagten: „Herr, willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle, und verzehre sie, wie Elias that?" Wandte er sich und bedrohete sie und sprach: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten" (Luc. 9: 53—55). Da er auch die Zerstörung Jerusalems vorhersagte, „weinete" er über die Stadt (Lue 19: 41). Da Petrus des Hohepriesters Knecht mit dem Schwerte schlug und ihm das Ohr abhieb, heilete der Herr den verwundeten Mann, rügete Petrum und sagte: „Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durch das Schwert umkommen" (Matth. 26: 52). Und da er geschlagen, angespieen, verspottet, gelästert, gegeißelt und gekreuziget wurde, rief er nur: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun" (Luc. 23: 34). Wohl konnte der Apostel Paulus von ihm sagen, daß er „unschuldig" sei, sowohl als auch „heilig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert" (Ebr. 7: 26); und der Apostel Petrus, daß er „nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte; es aber dem heimstellete, der da recht richtet" (1 Pet. 2: 23).

Vielleicht fühlest du dich bald geneigt, darauf zu bestehen, daß unser Herr, gerade ehe er verrathen wurde, sagte: Wer nicht hat, verkaufe sein Kleid und kaufe ein Schwert;" und fragest: Warum sollten sie Schwerter kaufen, wenn sie dieselben nicht benutzen dürften? Ich bin frei zu bekennen, daß, wenn unser Herr damit sagen hat wollen, daß seine Knechte kriegerische Waffen kaufen sollten, er auch sagen hat wollen, daß sie dieselben benutzen und damit streiten sollen. Aber hatte er vorgehabt, seinen Jüngern zu gebieten, daß sie solche Waffen kaufen und benutzen? Vielleicht sagst du: „Petrus hat ihn also verstanden, denn gerade hernach bediente er sich des Schwertes und hieb dem Knechte des Hohenpriesters das Ohr ab." Ich antworte: tadelte ihn unser Herr nicht, indem er also that? Heilte er nicht die Wunde, die sein voreiliger und irrender Nachfolger verursachte? Entnahm er ihm nicht seine kriegerische Waffe, indem er ihm streng und ausdrücklich gebot: „Stecke dein Schwert an seinen Ort" Indem er Petro nicht erlaubte, sich des Schwertes zu bedienen, wollte er nicht seine Absicht allen seinen Nachfolgern solche Waffen zu verbieten, ausgenommen? Und mißbilligte er nicht den Gebrauch des Schwertes auf's Kräftigste durch das nachdrückliche und unbedingte Urtheil: „Wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen?" Was kann deutlicher sein, als daß unser Herr es niemals im Sinne hatte zu gebieten oder billigen, daß seine Knechte sich dieser tödtlichen Waffe bedienen sollen? Wenn du die Worte buchstäblich nimmst, so mußt du, den Herrn verstehen sagen zu wollen, daß die 12 Apostel sich mit zwölf Schwertern waffnen sollen — daß, um diese Waffen zu bekommen, sie sich ihre Kleider verkaufen sollen, wenn es nothwendig ist, um mit dem also bekommenen Gelde dieselben zu kaufen — und daß, wenn sie Schwerter bekommen haben, sie sich deren auch bedienen sollen — wenigstens sich vor ihren Feinden zu beschützen. Nun bitte ich dich, du wollest beobachten, daß der Herr nicht meinen konnte, daß die Jünger also handeln sollten, und daß deßwegen der Text: „Wer nicht hat, verkaufe sein Kleid, und kaufe ein Schwert," nicht buchstäblich verstanden werden muß, wie aus folgenden Ursachen zu verstehen ist: Erstens, er konnte nicht meinen, daß zwölf Apostel sich mit zwölf Schwertern waffnen sollten; denn, da einige von ihnen sagten: „Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter," antwortete er: „Es ist genug." Wie konnten zwei Schwerter genugsein, zwölf Männer, miteinem Schwerte für jeden, zu waffnen? Und, Zweitens, unser Herr konnte nicht meinen, daß sie sich der Schwerter als Waffen zur Vertheidigung bedienen sollten; denn da Petrus das Seine in dieser Absicht zog, verwies er ihn und sagte: „Stecke dein Schwert an seinen Ort;" und fügte noch dazu die feierliche Erklärung, die ich dich erbitte wohl zu überlegen: „Wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen."

In Betreff des wahren Sinnes der Worte unseres Herrn: „Wer nicht hat, der verkaufe sein Kleid, und kaufe ein Schwert," scheint mir, daß er dadurch seinen Jüngern die allgemeine Wahrheit, daß sie bald, durch seine Wegrückung aus ihrer Mitte, in einem ausgesetzten u. wehrlosen Zustand gelassen werden, nachdrücklich darstellen wollte. Der Sinn dieser Anrede zu ihnen scheint Folgendes zu sein: „Ehemals, da ich noch bei euch war, euch zu versorgen und zu beschirmen, sandte ich euch weder mit Gürtel, noch Tasche, noch Schwert aus; aber jetzt müsset ihr euch bereiten, euch selbst zu versorgen und zu beschirmen; denn ich werde jetzt von euch weggenommen, und euch in einem beträchtigen und ausgesetzten Zustand unter euren Feinden lassen!" Gewiß, was auch der Sinn dieser Worte sein mag, lassen sie sich nur auf die kurze Zwischenzeit unseres Herrn Abwesenheit von seinen Jüngern — die Zwischenzeit zwischen seiner Verrathung und seiner Auferstehung, oder wenigstens zwischen seiner Verrathung und der Ausgießung des heiligen Geistes an Pfingsten, anwenden. Denn weder vor seiner Verrathung noch nach seiner Auferstehung und der Ergießung des heiligen Geistes, ließ er sie unversorgt und unbeschützt. Seine letzten Worte auf Erden zu seinen Jüngern waren: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Diese Worte können darum auf keinerlei mögliche Deutung den Gebrauch des Schwertes unter den Christen auch heut zu Tage rechtfertigen.

Ich glaube, daß Einige sich unterstehen zu behaupten, daß die einzige Ursache, warum unser Herr nicht erlaubte, sich zu dieser Zeit mit dem Schwerte zu vertheidigen, war, daß es die Ausführung seines großen Zweckes — das Hingehen seines Lebens auf dem Kreuze, verhindert haben würde. Solchen ist es genug zu antworten, daß unser Herr, indem er Petrum ernstlich, gestrochen hat also: „Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durch das Schwert umkommen," und gab für die Hauptursache des Gebotes, eine an, die nicht nur damals, sondern auch zu aller Zeit, seine Knechte daran, daß sie streiten, verhindern würde. Er sagte nicht: „Stecke dein Schwert zu dieser Zeit ein, weil ich mein Leben hingeben will;" sondern: „Stecke dein Schwert ein, denn wer das Schwert nimmt, soll dadurch umkommen."

Nachdem wir unseres Herrn Beispiel in Bezug auf diesen Gegenstand betrachtet haben, lasset uns jetzt das seiner Apostel und der ersten Christen, wie es uns in der Schrift zur Nachahmung dargestellt ist, in Erwägung ziehen. Ließen sie sich jemals in den Krieg, es sei angreifender oder vertheidigender Krieg, ein, oder begünstigten sie je denselben? Niemals, wovon wir in der Geschichte finden können! Versuchten sie je, sich mit Recht an Anderen, die sie mißhandelten, durch die Macht des Gesetzes oder der Obrigkeit zu rächen? Niemals, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, damit sie bereitet sein; der Schild des Glaubens; der Helm des Heils und das Schwert des Geistes (Eph. 6). Es wird uns wohl sein, wenn wir keinen andern Harnisch als diesen, „den Harnisch Gottes" brauchen und auf keinen Kriegsdienst außer „dem guten Kampf des Glaubens" einlassen; denn „im Frieden hat uns Gott berufen."

Ehe ich diese Bemerkungen über den Gebrauch unseres Herrn und seiner Apostel schließe, muß ich den Einwurf bemerken, den Einige hier vorbringen, nämlich, daß, was den Hauptmann betrifft, unser Herr, was den Cornelius betrifft, Petrus den kriegerischen Charakter ihrer Aemter nicht tadelten.

Das ganze Gewicht dieser Beweisgründe beruhet nicht auf einem von unserem Herrn und seinen Aposteln geoffenbarten Beifall, sondern nur darauf, daß sie in diesen Fällen davon Schweigen. Aber können wir sagen, daß Christus und seine Apostel Alles billigten, wegegen sie ihre Mißbilligung nicht in Worten ausdrückten? Können wir vorbringen, daß sie den Angriffskrieg billigten, sowie den Charakter der römische Krieg hauptsächlich hatte, worin Cornelius und der Hauptmann im Dienste waren], weil sie zu dieser Gelegenheit davon schwiegen, während sie zu anderen Gelegenheiten auch den Widerstand des Uebels in Selbstvertheidigung, so nachdrücklich mißbilligten? Freilich nicht! Vielleicht wird man sagen, daß Cornelius nach seiner Bekehrung in dem Dienste in der römischen Armee fortfuhr. Dieses kann man aber nicht beweisen. Die Schrift schweigt davon, ob er seines unchristlichen Amtes fortpflegte, oder dasselbe niederlegte.

Vielleicht fällt dir als Einwurf der Fall

in Betreff Johannis, des Täufers, und die Soldaten, die zu ihm kamen, bei. Ich wollte dich daran erinnern, daß, wenn man auch beweisen könnte, daß Johannes das Gewerb dieser Soldaten genehmigte [was man aber nicht beweisen kann], so kann doch sein Verfahren darin kein Beispiel zur Nachahmung für Christen sein, — weil er nicht zu dem christlichen Bunde gehörte — was aus den ihn betreffenden Worten unseres Herrn: „Der der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer, denn er" [Matth. 11: 11], erhellet.

Ich mag hinzufügen, daß die Kirche nicht von dem Grunde, den unser Herr und die Apostel in Betreff des Krieges behaupteten, abtrat, bis sie gänzlich verdorben wurde. Die ersten Christen wollten nicht mit menschlichen Feinden streiten. Man könnte zum Beweis von diesem das Zeugniß anführen, das gegen den Krieg gegeben wird von Polycarp, Maximilian, Marcellus, Cassian, Tarachius, Justin Martyr, Tatian, Clemens von Alexandria, Lactantius, Origen, Tertulian und Andere. Man kann weder in den heiligen noch in den weltlichen Schriften eine Geschichte davon finden, daß in den ersten zwei hundert Jahren der Geschichte der Kirche ein einziger christlicher Soldat gewesen sei! Später aber, da entsetzliche Verdorbenheit in das Christenthum eingeführt wurde und sich vermehrte, wurde der Kriegsdienst unter den Christen ja nicht eine ungewöhnliche Sache, und ist bis zu diesem Zeitalter noch also gewesen.

Falsch ist daher der Beweisgrund für menschliches Blutvergießen, den Einige anführen, nämlich, daß gewisse Christen heutigen Tages sich in den Kriegsdienst einlassen. Wir haben schon durch die Geschichte gelernt, wie unwann der Dienst unter den Bekennern des Namens Jesu erst statt fand. Es ist einfach ein Theil der allgemeinen Abnahme der frühen Liebe und Frömmigkeit, die lange von der Gemeinde Christi offenbar gezeiget wurden. Und was macht der Beweisgrund aus? Blos dieses: Gute Leute kriegen, darum dürfen gute Leute kriegen. Eben sowohl könnte man sagen: Gute Leute sündigen, darum dürfen gute Leute sündigen.

Der Charakter von Col. Gardiner und Headly Vicars kann den Christen darin, daß er Krieg führet, nicht eher rechtfertigen, als der Charakter von Pascal oder Fenelon einen Christen darin rechtfertigen kann, daß er ein Mitglied der römischen Kirche sei.

Es ist zwar nicht nöthig, daß man mehr wider solchen Beweisgrund sage. Man sollte jedoch noch dieses hier bemerken: daß unseres Herrn Worte in Betreff der traurigen Erfahrung derjenigen, die das Schwert greifen, in vielen von den oft angeführten Fällen auffallend erfüllet worden sind. Wie ist Col. Gardiner umgekommen? „Durch's Schwert!" Und wie Headly Vicars? „Durch's Schwert!" Und so mit Tausenden von anderen Christen, die ihre Hände im Blute menschlicher Feinde auf dem Schlachtfelde gefärbt haben. Ach! wie mußten solche doch sich über sich verwundert haben und erröthet sein, da sie in die vollkommen friedvolle Gegenwart jenes Gesegneten eintraten, der „voller Gnade" noch gegen seine Feinde in unendlicher Barmherzigkeit handelt; da sie in jener Gegenwart eintraten, frisch von dem wüthenden Streit und brennenden Leidenschaften auf dem Schauplatze des menschlichen Blutbades! Mancher Märtyrer ist vom Schauplatze des Blutvergießens abgetreten, mit Christo zu sein, aber deren sterbende Augenblicke wurden dadurch bezeichnet, daß sie Beschädigung und Tod von ihren Feinden litten und nicht auf ihre Feinde auflegten. Sie sind gestorben, nicht im furchtbaren Kampf mit ihren Feinden, sondern wie ihr Meister und wie Stephanus, für ihre Mörder betend: „Vater, vergib ihnen;" „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht." Sie schliefen in Friede mit Gott und Menschen ein. „Merke den Vollkommnen und siehe den Gerechten, denn dessen Ende ist Friede;" im tiefsten Sinne — Friede.

Zum Beschluß bitte ich dich, lieber Bruder, daß du vornehmlich zwei Sachen, die ich in diesem Briefe bewiesen habe, im Gedächtniß behaltest: Erstens, daß Unterwerfung unter die vorhandenen Mächte, die der Herr von seinem Volke fordert, nicht eine werkthätige Mitwirkung mit diesen Mächten, vielweniger eine Verpflichtung, das Schwert zu deren Vertheidigung zu ziehen, umfaßt. Wenn sie dieses in sich begreift, so haben die Apostel selbst solche Unterwerfung nicht geübet. Hätten sie mit der römischen Regierung thätig mit Zogen sie das Schwert zu deren Vertheidigung, oder würden sie es also gezogen haben? Es dient zu Nichts, zu sagen, daß die Verbindlichkeit dadurch verändert ist, daß wir unter einer bessern Regierung leben, als diejenige, worunter die Apostel lebten; denn das Wort Gottes sagt Nichts von der Verbindlichkeit der Christen, in solchen Fällen menschliche Regierungen zu vertheidigen. Es fordert in allen Fällen [ohne Ansehen des Charakters der Regierung] weder mehr noch weniger als einfach Unterwerfung von dem Christen. Und zweitens, indem der Herr von seinen Nachfolgern Gehorsam gegen die Obrigkeit verlangt, verlangt er auch Ungehorsam gegen sie in Fällen, worin ihre Gebote den Seinen gerade entgegengesetzt sind, was der Fall in vorliegender Sache ist, wie ich schon bewiesen habe denn indem der irdische Regierer die gebietet, die Waffen wider deine Nebenmenschen zu ergreifen, gebietet dir der Herr, deine Feinde zu lieben, dich des Streits zu enthalten, mit Frieden mit allen Menschen zu leben, sanftmüthig, barmherzig und freundlich gegen Jedermann zu sein; ja auch nicht der üblen Handlung von Jemand zu widerstehen, aber friedfertig zu sein, und kurz, mit Anderen auf gnädiger Weise zu handeln, wie Gott mit dir gehandelt hat. In Betreff dieses letzten Punktes, nämlich, daß man mit allen Anderen in Gnade handeln soll, weil Gott also mit uns gehandelt hat, laß mich dich erbitten, die Worte unseres Herrn im Gleichniß vom Schalksknecht wohl zu erwägen (Matth. 18: 23—25): „Du Schalksknecht, solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe?"

Ich bitte dich abermals, entziehe dich nicht des hellen und forschenden Lichtes der göttlichen Gebote unter dem armseligen Vorwande der aus bloßer Schicklichkeit gezogenen Beweisgründe! Sage nicht: „Was wird aus uns werden, wenn wir also handeln?" oder „Was wird aus dem Lande werden, wenn Christen also handeln?" Folge Gott und er wird für den Erfolg sorgen. Bringe nicht vor, wie Viele thun, als einen Beweisgrund für Vertheidigungskrieg, daß „das erste Gesetz der Natur die Selbstvertheidigung ist." Gedenke daran, daß es zweierlei Arten der Selbstvertheidigung gibt: die Art, welche deinem Nebenmenschen keinen Schaden, und eine andere Art, die ihm Schaden thut; daß letztere Art dem Christen verboten ist; und daß der Vertheidigungskrieg von letzterer Art ist und darum verboten ist.

Sage nicht: „Andere Nationen werden nie nach diesen Grundsätzen der Liebe und des Friedens handeln: wenn die Unsere versuchen wollten so zu thun, so würde sie im Versuch zur Beute werden." Ich weiß, daß andere Nationen nie so handeln werden! Auch wird die Deinige nicht thun. Es macht Nichts aus, was für einen Nationalcharakter sie bekennt; sie wird fortfahren zu handeln, wie die Welt, wovon sie einen Theil bildet, handelt, bis die Ankunft unseres Herrn Jesu Christi und das tausendjährige Reich herbeikommt. Bis dahin werden „Kriege und Geschrei von Krieg" fortdauern; und nicht vor dieser Zeit werden die Völker „ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und werden fort nicht mehr kriegen lernen." Diese vernichtet aber nicht, oder auch verändert nicht deine persönliche Verantwortlichkeit die Grundsätze der Liebe und des Friedens auszuführen. „So wird nur ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben."

Sage nicht: „Es ist unmöglich in solcher Welt wie diese nach diesen Grundsätzen zu leben." Gott befiehlt also zu thun. Unser Herr und seine Apostel und Tausende von ihren Nachfolgern haben also gethan; und also solltest du, lieber Bruder, auch thun, welche Schmach, Unbequemlichkeit oder Leiden solches Verfahren dir auch zufügen mag.

Sage nicht: Niemand, der sein Vaterland liebt, könnte sich weigern, sich zu dessen Vertheidigung zu waffnen, wenn dasselbe angegriffen wird!" Sage eher: „Kein Christ, der seinen Herrn liebt, würde um seines Vaterlandes willen oder um irgend etwas Anderes wegen, den Geboten seines Herrn dadurch ungehorsam sein, daß er das Schwert ergreife, wenn Er ihm gebietet, daselbe in die Scheide zu stecken; daß er in den Krieg ziehe, wenn Er ihm gebietet in Liebe, Gnade und Barmherzigkeit gegen Jedermann zu wandeln. Entschuldige dich deswegen nicht, daß du diesen Vorschriften ungehorsam seist, darum daß ein Theil „der höheren christlichen Sittlichkeit sind," denn dieses ist der stärkste Grund dafür, daß Du denselben folgen solltest! Ohne Zweifel ist die christliche Sittlichkeit eine höhere, als die blos weltliche, oder auch jüdische Sittlichkeit. „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen" (Matt. 5: 20). Aber die höchste christliche Sittlichkeit ist diejenige, welche für jeden Christen verbindend ist!

Wenn irgend eine Einwendung, die ich nicht hier erwähnt habe, dir beifallen sollte so weise ich dich für eine Antwort auf das Wort Gottes hin. Ist wie sehr nöthig ist es, daß die christliche Gemeinde heutiges Tages mit diesem Worte besser bekannt sei! Ohne Zweifel würde ein deutlicheres Verständniß desselben, Viele von ihnen, von dem kriegerischen, fleischlichen Lebenslauf, den sie jetzt führen, zurückgehalten haben. Besonders sollten diejenigen von ihnen die Lehrer dieses Wortes sind, daselbe fleißiger und mit ernstlicherem Beten untersuchen auf daß sie, indem sie bekennen, daß sie das „Evangelium des Friedens" predigen, nicht dessen Grundsätze dadurch übertreten, daß sie den Krieg predigen und den Christen im Werk des Menschenschlachtens vertheidigen. Furchtbar ist der Grund, worauf der steht, welcher sich als ein „Botschafter an Christi Statt" bekennt, wenn er also öffentlich vertheidiget „der Menschen Seelen zu verderben." Laß solche betrachten „welches Geistes Kinder" sie sein, und künftig hin ihr Betragen näher nach den Grundsätzen, Vorschriften, und Lebenswandel dessen, der „nicht gekommen ist, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten," richten. Nun, mein lieber Bruder, da ich, wie ich glaube, dir Gottes Wahrheit über den Gegenstand der Pflicht des Christen in gegenwärtiger Crisis vorgestellt habe, nämlich, nicht das Schwert zu ziehen, oder auf irgend eine Weise die Sache des Kriegs zu vertheidigen, sondern eher durch Wort und That für die gnädigen und friedlichen Grundsätzen der Religion Jesu zu zeugen, schließe ich und überlasse es dir diese Sache zwischen deiner eigenen Seele und Gott zu vergleichen. „Denn wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde" [Jac. 4: 17]. „So ihr solches wisset, selig seid ihr so ihr es thut" [Joh. 13: 17].

Dein Treuer und Wohlwollender in dem Herrn,

H. Grattan Guinneß.

Für den Herold der Wahrheit.

Die christliche Liebe.

„Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." (Gal. 5: 22.)

Wir wissen alle, daß wir der Ewigkeit mit schnellen Schritten entgegen eilen; um dort ewig selig oder verloren zu sein. Und obwohl der Unterschied zwischen den Seligen und Verlornen so unaussprechlich groß sein wird, so sollten wir deswegen doch nicht gleichgültig sein, was dort in der Ewigkeit unser Loos sein wird; und ich glaube auch nicht, daß wenn ein Mensch gewiß wüßte, daß er heute oder Morgen sterben müßte, daß er deßwegen noch gleichgültig sein könnte; sondern daß es ihm sehr angelegen sein würde um die ewige Seligkeit zu erlangen. Wo ist aber der Mensch, der so vernessen sein würde, sich zu unterstehen zu sagen, daß er gewiß weiß, daß er heute oder morgen nicht sterben werde? Obwohl dann unser Leben so unsicher ist und die Zeit wann wir sterben, so sehr ungewiß, so sollten wir um nichts so sehr besorgt sein und sollte uns nichts mehr am Herzen liegen, als wie wir bereit sein möchten, um selig zu sterben. Daß solches die Wahrheit ist, glaube ich, werden alle Leser des „Herolds" gänzlich mit mir übereinstimmen; und Pauli Vermahnung stimmt auch damit überein, wenn er sagt: „Schaffet daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern." Wir werden aber auch ohne Zweifel alle zugestehen und bekennen, (wenn wir der Schrift glauben) daß Niemand als ein Kind Gottes selig sterben kann; und auch, daß Niemand ein Kind Gottes sein kann, ohne von ihm geboren zu sein; und daß Niemand von ihm geboren sein kann, der seinen heiligen Geist nicht hat; „denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein," und der Geist Christi und Gottes Geist ist einerlei (Röm. 8: 9); und gehören wir ihm nicht zu, wann wir sterben, so können wir auch unmöglich selig sterben, und sterben wir unselig, so sind wir die allerelendigsten unter allen Geschöpfen. Dieweil dann Niemand als die Kinder Gottes einige Verheißungen in seinem Wort haben selig zu sterben, so ist es höchst nothwendig, daß wir uns alle ernstlich untersuchen und prüfen, ob wir den Geist Gottes haben; dieweil es nicht glaublich ist, daß Jemand den Geist Gottes haben kann, ohne etwas davon zu wissen oder gewahr zu werden, wenn er sich mit seinem Wort recht genau prüfet und untersuchet; denn Johannes sagt: „daran erkennen wir, daß er (Gott) in uns bleibet, an dem Geist, denn er uns gegeben hat," (1 Joh. 3: 24); und Paulus sagt: „Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist" (1 Cor. 2: 12). Und wiederum, „ weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in euere Herzen, der schreit: Abba, lieber Vater!" [Gal. 4: 6]; und abermal, „welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder" [Röm. 8: 14]. Aus den oben angeführten Schriftstellen, ist es deutlich genug zu sehen; daß wer den Geist Gottes hat, nicht ganz unwissend davon sein kann, noch ganz träg, kalt und leblos dahin gehen wird; denn der Geist wird ihn also beleben und bewegen, drängen und treiben zu guten Werken, daß man es wohl merken, fühlen und spüren kann, „welches Geistes Kinder daß wir sind" [Luc. 9: 55]. Ja, „derselbige Geist gibt Zeugniß unserem Geist, daß wir Kinder Gottes sind" [Röm. 8: 16].

Noch ein anderes unfehlbares Kennzeichen, wobei wir merken können, daß wir den Geist Gottes haben, ist die Frucht des Geistes; denn wir möchten uns auch rühmen und einbilden, so viel als wir wollten, den Geist Gottes zu haben, wenn wir die Frucht des Geistes nicht hätten, so könnten wir doch unmöglich den Geist haben; denn der Geist Gottes ist von solcher Art und Eigenschaft, daß er immer gute Früchte zum Vorschein bringet. Ja, der Geist Gottes in dem Menschen, machet ihn gleich wie ein „Baum an den Wasserbächen, der seine Früchte bringet zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl" [Psalm 1] und der Heiland sagt, „an der Frucht erkennet man den Baum" [Matth. 7: 20].

Nun heißet es in unserm Text: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." Und abermal heißt es: „Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit und Wahrheit" [Ephes. 5: 9]. Hier nun sind uns zwölferlei Sorten von Früchten des Geistes beschrieben.

Aber uns zur weitern Prüfung, ob wir den Geist Gottes haben oder nicht, gereuke ich jetzt nur die erst gemelreie Frucht, in unserm obenerwähnten Text beschrieben, in Betrachtung zu nehmen, von welcher es also heißt: „Die Frucht des Geistes ist Liebe." Die Liebe ist gerade das Gegentheil von Haß; denn der Heiland sagt: „Niemand kann zween Herren dienen ..... er wird einen hassen und den andern lieben.

Es ist eine geistliche Liebe und auch eine fleischliche. Die geistliche ist aus Gott, dieweil sie aus seinem Geist entspringet und nur bei seinen Kindern zu finden ist. Die fleischliche ist menschlich, dieweil sie aus der menschlichen Natur entspringt, welche die Sünder auch besitzen; denn „sie lieben auch ihre Liebhaber." Die Liebe nun, in unserm Text gedacht, ist allein geistlich und göttlich.

Aus diesen Textes-Worten dürfen wir sicherlich den Schluß fassen und es für eine in der heiligen Schrift gegründete und unumstößliche Wahrheit annehmen, daß die Frucht des Geistes, nämlich die Liebe, sich erstrecken und erzeigen wird:

1ens. Gegen Gott, den ewigen Schöpfer.
2ens. Gegen seinen Sohn Jesum Christum.
3ens. Gegen die Brüder und alle Kinder Gottes, und 4tens. Gegen alle Menschen, auch die ärgsten Feinde.

1., dürfen wir es für eine in der Schrift Begründete Wahrheit anuehmen, daß die Liebe zu Gott, dem ewigen Schöpfer, eine unauslöschliche Frucht des Geistes ist, bei allen seinen Kindern; denn so wenig als die Sonne und das Licht, von einander geschieden werden können, so wenig kann auch der Geist Gottes und die Liebe zu ihm, in seinen Kindern geschieden werden; denn wer den Geist Gottes in sich hat, der wird auch ohne Zweifel Gott lieben; denn der Apostel sagt: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist" (Röm. 5: 5). Hier nun ist der heilige Geist und die Liebe Gottes beisammen; und mögen auch nimmermehr geschieden werden. Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, und der Liebe und der Zucht" [2 Tim. 1: 7]. Hier können wir wiederum sehen, daß der Geist den uns Gott gegeben hat, ein Geist der Liebe ist. Und ist es nicht eine in der Natur gegründete Sache, diejenigen zu lieben, die uns lieben? Denn die ärgsten Sünder lieben ja ihre Liebhaber, und wo haben wir doch einen größern Liebhaber und Wohlthäter als Gott? „Er hat uns je und je geliebet" (Jeremias 31: 3). Er hat uns viel Gutes gethan nach Leib und Seele, er ist ja unser Schöpfer, der uns geschaffen hat und der uns begabet hat mit Weisheit und Verstand, über alle Geschöpfe auf Erden, und hat uns von Kindesbeinen an bis hieher, so väterlich versorgt mit Nahrung und Decke, mit Leben und Odem, ja, er ist der Geber aller guten und vollkommnen Gaben. Ja, es ist seine lautere und unermüdete Gnade, Liebe und Barmherzigkeit, daß wir noch sind, was wir sind; und „in ihm leben, weben und sind wir" (Apstlgesch. 17: 28).

Wir müssen sagen: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen." Darum „lobe den Herrn, meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat" [Psalm 103: 1, 2]. Und wie unermeßlich und unaussprechlich groß ist die Liebe, welche er an uns tief gefallenen Menschen erzeiget hat, da wir todt waren in den Sünden! Es scheint als ob Johannes nicht wußte, wo er Worte finden sollte, um die Liebe Gottes damit auszusprechen, da er sagt: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eigebornen Sohn gab" [Joh. 3: 16]; und in seiner ersten Epistel, Cap. 3, V. 1 ruft er also aus und spricht: „Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heißen sollen!" „Daran [sagt er] ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen" [Cap. 4: 9], und Paulus sagt: „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren" [Röm. 5: 8]. Darum mag Johannes wohl sagen: „Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebet" (1 Joh. 4: 19).

Werthe Leser, hat uns dann Gott also theuer geliebet, und beweiset er noch täglich solche unaussprechlich große Liebe gegen uns unwürdige Menschen, indem daß er uns noch nicht als unfruchtbare Bäume abgehauen hat, wie sollte es dann (frage ich) möglich sein können, (wenn wir seine Kinder sind, die aus ihm und von seinem Geiste geboren sind und „seiner göttlichen Natur theilhaftig geworden) daß wir ihn, einen solchen großen Wohlthäter und liebreichen Gott, nicht auch sollten wiederum „herzlich" lieb haben, welches doch das größeste und vornehmste von allen Geboten ist? Wo ist dann Jemand, der liebenswürdiger, oder besser ist als Gott? Das Beste ist ja doch des Besten werth, wie es in dem wahren Sprichwort heiß und wie ein Dichter sagt:

Liebt Gott das höchste Gut,
Mit Geist, Herz, Seel und Muth,
So wird euch solche Liebe
Erquicken Herz und Muth.

Ist denn Gott das höchste Gut, so muß er doch ja auch über alles liebenswürdig sein.

Es möchten vielleicht einige von unseren Lesern bei sich selbst sagen oder denken, das ist die lautere Wahrheit, daß Gott über alles liebenswürdig ist und das sei auch ferne von mir, daß ich ihn nicht sollte über Alles lieben; so kalt und verhärtet bin ich doch noch nicht. Aber ach Leser! prüfe dich, gehe nicht so leicht an diesem wichtigen Punkte vorbei; denn Johannes spricht: „So Jemand diese Welt lieb hat, indem ist nicht die Liebe des Vaters [1 Joh. 2: 15], und abermal, „so Jemand spricht, ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner [Cap. 4: 20]; und noch einmal: „Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben und schließet sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm?" [Cap. 3: 17].

Ach Leser! ach Leser! Denke ihm nach, ehe daß es auf ewig zu spät ist.

Dürfte nicht Jesu auch vielleicht noch zu manchen sagen, die sich einbilden Gott zu lieben, wie er dort zu den Juden sprach: „Aber ich kenne euch, daß ihr Gottes Liebe nicht in euch habt?" (Joh. 5: 42).

Nun, Gott über Alles zu lieben, sollten uns auch bewegen seine großen Verheißungen, die er in seinem Wort gegeben hat, denen die ihn lieben; denn Paulus sagt: „daß denen, die ihn lieben, alle Dinge zum Besten dienen" (Röm. 8: 28); und abermal „das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben" (1 Cor. 2: 9). Gotteszeiget Barmherzigkeit an vielen Tausenden die ihn lieben und seine Gebote halten (5 Mos. 5: 10). „Er behütet Alle, die ihn lieben" (Psalm 145: 20). Die Gott lieb haben, ererben die „Krone des Lebens" [Jac. 1: 12] und sind „Erben des Reichs, welches er verheißen hat denen die ihn lieben" [Cap. 2: 5]. Ja, „er liebet, die ihn lieben."

2. Ist es auch eine unumstößliche Wahrheit, daß die Kinder Gottes auch seinen Sohn Jesum lieb haben; denn so wir den Sohn ehren sollen wie den Vater [Joh. 5: 23], so ist es ja billig, daß wir ihn auch lieben, wie den Vater: denn er „und der Vater sind eins" [Cap. 10: 30]. Jesus sprach zu den Juden: „wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich" [Cap. 8: 42]. Und solche Worte sind auch noch gültig für uns; denn wenn Gott unser Vater ist, so werden wir auch Jesum lieb haben; das folgt von selbst. Denn wenn wir einen guten Freund hätten, der aus Liebe sein Leben für uns wagte, um uns von Todesgefahr zu erretten, könnten wir dann möglich so kalt, hartherzig und lieblos sein, daß wir einen solchen Freund und Wohlthäter, nicht wiederum herzlich[4] und innigst lieb sollten haben? Ich glaube wir würden fast nicht wissen, wie wir ihm genug Ehre und Liebe beweisen könnten und wenn er etwas von uns fordern würde, so glaube ich, so es uns möglich wäre, wir würden es für ihn thun. Und wie sollten wir Jesum nicht lieb haben können, da er doch aus lauter Liebe sein Leben für uns gelassen hat, da wir noch Feinde waren? Ja er, als ein unschuldiges und heiliges Lamm, hat sein Leben für uns schuldige Sünder dahin gegeben und ist des allerbittersten und schärfsten Todes wirklich für uns gestorben, um uns vom Fluch und Tod ewig zu befreien; und hat uns durch seine allertheuresten Verdienste, das ewige und unschätzbare Leben erworben. Sehet werthe Leser, „größere Liebe hat Niemand denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde;" und wir sollten wir nun, (wenn wir Kinder Gottes sind) Jesum nicht lieb haben, durch welchen wir Kinder Gottes worden sind, so doch „Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles Wissen" [Ephes. 3: 19]? Ach ja, wie sollte es möglich sein können, wenn wir Kinder Gottes sind, daß wir Jesum nicht sollten lieb haben, der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, daß er uns errette von dieser gegenwärtigen argen Welt [Gal. 1: 4]?

Aber es möchte Jemand denken und sagen: Wie! Sollte ich Jesum nicht lieben? Das sei ferne von mir, daß ich also verhärtet, verstockt und liebloß sein sollte, gegen meinen allerbesten Freund und Wohlthäter, der aus lauter Liebe sein theures Blut für mich vergossen hat, um mich ewig glücklich und selig zu machen. Ja, wie sollte ich doch Jesus nicht lieben, da doch der Apostel sagt, so Jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei anathema, maharam motha, †] das ist, der sei verflucht, der Herr kommt! Das sei ferne von mir, daß ich mich noch in solchem gefährlichen und jammervollen Zustand befinden sollte. Nun lieber Leser, wer du auch sein magst, der du dir einbildest, daß du Jesum lieb hast, fürstest du dich unterstehen, mit Petrus zu sagen, „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe?" Kannst du dieses mit einem guten Gewissen sagen, so bist du in einem glücklichen Stand. Nun wollen wir Jesum selbst lassen die Sache entscheiden. Er sagt: „Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet." Und wiederum: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten" [Joh. 14: 21, 23], und Johannes spricht „wer

[4] Das Wort "Anathema" ist gezogen und meinet Verfluchet, aus "Maharam Motha" ist soviel was bedeutet, der Herr kommt; und nach der Auslegung von diesen mag es zusammen so viel bedeuten, als, der ist Verflucht, wann der Herr zum Gericht kommt.

erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten (1 Joh. 5: 2).

Wohl ist es aber auch noch nothwendig hier zu bemerken, daß die Liebe nicht in allen Kindern Gottes gleich stark ist; dieweil sie nicht alle gleich stark sind an dem inwendigen Menschen (denn es hat junge Kinder in Christo, sowohl als Jünglinge, Männer und Väter); aber wie dieser wächst, zunimmt und stärker wird, also auch die göttlichen Tugenden, und somit auch die Liebe, wie Paulus an die Thessalonicher schrieb: „denn euer Glaube wächset sehr und die Liebe eines Jeglichen unter euch allen nimmt zu gegen einander" (2 Thes. 1: 3). Wo aber gar keine Liebe zu verspüren ist, da kann auch der Geist Gottes nicht sein; dieweil er ein Geist der Liebe ist. Und wir sollen uns auch in der Liebe üben, wie Jesus und die Apostel vielfältig dazu vermahnen.

Petrus sagt: „Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist, zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet" (1 Petri 1: 22, 23), als wollte Petrus sagen, wie die wiedergebornen Kinder Gottes einander brünstig lieb haben, so sollte auch ihr auf gleiche Weise einander lieben, zum Beweis, daß ihr auch wiedergeboren seid. Und Johannes sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode" (1 Joh. 3: 14); und Paulus sagt: „Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich, einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor" (Röm. 12: 10). Wie stimmen doch die Apostel so schön überein in ihren Vermahnungen. Die brüderliche Liebe ist das Kennzeichen, wobei wir wissen können, daß wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind, das ist, daß wir von Neuem geboren sind. Und nun frage ich, wie könnten wir doch die Brüder lieben, ohne es zu wissen? Wenn ich Jemand liebe, so muß ich es doch ja ohne Zweifel auch wissen, daß ich ihn liebe; denn die Liebe ist nicht so eine kalte unbelebte Tugend, daß man sie besitzen kann, ohne es zu wissen; denn sie äußert sich ja so sichtbar in den Wiedergebornen, daß bei ihr, es Jedermann erkennen kann, daß wir Christi Jünger sind. Es haben ja vor Alters schon, die Heiden dieses als Kennzeichen wahrgenommen und gesprochen: „Siehe! wie diese Christen sich unter einander lieben." Wo ist doch eine edlere Tugend als die Liebe? „Sie ist von Gott und wer lieb hat, der ist von Gott geboren" (1 Joh. 4: 7); „und wer da liebet den, der von ihm geboren ist" (1 Joh. 5: 1).

„Die Hauptsumme des Gebots ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben" (1 Tim. 1: 5). Wohl hat der Apostel mögen sagen: „von der brüderlichen Liebe aber ist nicht noth euch zu schreiben; denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, euch unter einander zu lieben" (1 Thes. 4: 9).

Je mehr die brüderliche Liebe zunimmt, desto stärker wird die Einigkeit im Geiste unter den Brüdern, und durch dieses Band der Vollkommenheit werden sie immer fester zusammen verbunden, so daß es bei ihnen heißt: „Wann ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit." Bei solcher, in der Liebe vereinigter Brüderschaft, mag es mit Recht heißen: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen" (Psalm. 133); denn wo die brüderliche Liebe herrschet, da muß Eintracht folgen. Aber ach! Wo ist diese allererste Frucht des Geistes nun unter uns zu finden? Wohl mag der Dichter sagen:

Jeder lebet für sich hin,
In der Welt noch seinem Sinn;
Denkt an keinen Andern nicht,
Wo bleibet da die Liebespflicht?

Weiter sagt Johannes: „Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe." (1 Joh. 4: 8). „Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm" (V. 16). Hier sehen wir nun, wie nahe diejenigen mit Gott vereiniget und verbunden sind, die in der Liebe bleiben; nämlich sie bleiben in Gott und er in ihnen und bleibet Gott in ihnen, so muß nothwendig seine Liebe auch in ihnen bleiben. „Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder darben, und schließet sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm?" (1 Joh. 3: 17). Welch eine wichtige Frage ist doch dieses? Wie kann möglich die Liebe Gottes in solchem zugeschlossenen Herzen sein? Und nun, liebe Brüder, wie siehet es unter uns aus? Ist die brüderliche Liebe unter einander herzlich bei uns? Haben wir rechte offene Herzen und Hände gegen die Brüder und Schwestern die Mangel haben an der täglichen Nahrung? Denn die wahre Liebe muß mit der That bewiesen sein. Thun wir uns nicht oftmals zu gern entschuldigen mit allerhand Ausreden? „Hier und da sind wir vielleicht schuldig, oder wir haben dieses oder jenes gekauft, daß wir an dieser Zeit nichts mitheilen können." „Meine Kindlein [sagt Johannes] lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit" (1 Joh. 3: 18). Sagt nicht der Heiland, „Ihr habt allezeit Arme bei euch und wenn ihr wollet, könnet ihr ihnen Gutes thun?" Nur mit Worten oder der Zunge zu lieben, wäre gleich, als wenn wir zu einem Bruder oder einer Schwester sagten, die „bloß wären und Mangel hätten an der täglichen Nahrung, Gott beraube euch, wärmet euch und sättiget euch," ohne ihnen zu geben, was des Leibes Nothdurft ist (Jacobi 2: 15, 16). In Christo Jesu gilt allein der Glaube, der durch die Liebe thätig ist." Die wahre Liebe macht den Glauben thätig, so daß er gute Werke zum Vorschein bringet, ohne welche der Glaube todt ist.

Welch ein schönes Vorbild hat uns der Heiland gegeben von der Liebe und sagt: wir sollen uns unter einander lieben, wie er uns geliebet hat. Er liebte uns so sehr, daß er sein Leben für uns gelassen hat" und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen." Welches Zeichen der Liebe gab er, da er, der doch der Herr vom Himmel ist, sich bückte und seinen Jüngern die Füße wusch, und daß sie sich unter einander die Füße waschen sollten, gleich wie er ihnen gethan hat. Nun liebe Brüder, sind wir denn alle recht willig, diesem schönen Beispiel nachzufolgen, und uns unter einander aus Liebe die Füße zu waschen? Wie kann dann eine eine thätige Liebe ein lebendiges Christenthum sein? Und wie ist es überhaupt unter uns, die wir Jesu Nachfolger sein wollen? Nehmen wir herzlich gern Antheil an dem öffentlichen Gottesdienst, und dränget die Liebe Christi uns also? Und freuet es uns, wenn sie sagen, wir wollen in das Haus des Herrn gehen. Und da die Zeit nun wiederum vorhanden ist, da wir uns schicken sollten, um das Gedächtnißmahl unseres getreuzigten Erlösers zu halten? Ist es uns denn deswegen recht angelegen, um als wahre und getreue Gäste zu erscheinen? Und wann wir wissen oder eingedenk sind, daß ein Bruder oder eine Schwester etwas wieder uns habe, sind wir willig und dränget uns die Liebe, nach des Heilandes Befehl, hin zu gehen, um uns zu versöhnen mit ihnen und alsdann unsere Gabe zu opfern? Oder haben wir vielleicht mit Demas diese Welt zu lieb gewonnten, und ist vielleicht die geistliche Liebe in uns so verloschen, daß wir uns wenig befümmern um den öffentlichen Gottesdienst und lieber zur Versammlungszeit sonst wo hin gehen würden, um weltliche Sachen auszurichten? Ach ja! Es hat nur zu viel von diesen lauen Demasitien zu unseren Zeiten. Nur müssen wir nicht glauben, daß wir in der Zeit sind, wovon der Heiland geprophezeiet hat, da er sagte: „Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in ihnen, erkalten?" Ach! wie wenig von der wahren Liebe ist jetzt unter uns überhaupt zu verspüren! Hätte der Heiland nicht die allergrößeste Ursache auch zu uns Mennoniten zu sagen, wie vort zu der Ephesischen Gemeinde: „Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verläßtest. Gedenke wovon du gefallen bist und thue Buße, und thue die ersten Werke" (Offenb. 2: 4, 5)? Ach lieber Leser! Denke ihm nach! Und was soll ich weiter sagen von der edlen Frucht des Geistes? Die Zeit würde es nicht erlauben alles davon anzumerken. Aber wir sollen der Liebe nachjagen [1 Tim. 6: 11]. „Lasset alle eure Dinge in der Liebe geschehen" [1 Cor. 16: 14]. „Wandelt in der Liebe, gleich wie Christus geliebet hat" [Eph. 5: 2]. „Vertraget einer den andern in der Liebe" [Cap. 4: 2]. „Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werken" (Ebr. 10: 24]. „Ueber Alles aber ziehet an die Liebe" [Col. 3: 14]. Die brüderliche Liebe erstrecket sich aber auch zu allen Kindern Gottes, wenn sie schon nicht in allen äußerlichen Ceremonien mit uns übereinstimmen, besonders wenn sie suchen dem wahrlosen Grund und der reinen Liebe Jesu und seiner Apostel nachzukommen und auch in der brüderlichen Liebe wandeln, so wird unsere brüderliche Liebe, sie doch auch umfassen; denn wir finden, daß da Johannes zu Jesu sprach: Meister, wir sahen einen, der trieb die Teufel aus in deinem Namen; und wir wehreten ihm, denn er folget dir nicht mit uns. Und Jesus sprach zu ihm: Wehret ihm nicht; denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns" [Luc. 9: 49, 50]. Also mag es wohl noch viele Kinder Gottes haben, die Jesus nicht mit uns folgen, das ist, die in äußerlichen Ceremonien etwas von uns verschieden sind und aber in ihrer Meinung eben so gewiß; und die auch suchen, Gott so getreu „wo nicht vielleicht noch getreuer als wir, zu dienen und die auch in den wesentlichen und Hauptstücken mit uns eins sind. Denn „in allerlei Volk wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm." „Wenn wir Gott lieben, der uns [neu] geboren hat, [wie wir ohne Zweifel thun] so werden wir auch die lieben, die von ihm geboren sind. Jesus sagt: „Es werden kommen vom Morgen und vom Abend, von Mitternacht und vom Mittag, die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes." Der Geist Gottes und die brüderliche Liebe, unter den verschiedenen Benennungen von den Kindern Gottes, müssen einen Zusammenfluß haben; und die große Schaar, die Johannes sahe, welche Niemand zählen konnte, mit weißen Kleidern und Palmen in den Händen, waren aus allen Heiden und Völkern und sprachen [Offen. 7: 9]. Darum bleibet „fest in der brüderlichen Liebe" [Ebr. 13: 1.].

4tens und letztens, dürfen wir es auch als eine fest gegründete Thatsache ansehen, daß die Liebe, [die eine Frucht des Geistes ist,] sich auch zu allen Menschen überhaupt erstrecket; auch über die ärgsten Feinde. Dann, aus der brüderlichen Liebe folgt auch eine gemeine Liebe [2. Petri 1: 7]. Wenn werden angewiesen in Gottes Wort, „unsern Nächsten zu lieben als uns selbst," [nach dem Englischen heißt es Nachbar,] und daß alle Menschen als unsere Nächsten anzusehen sind, mit denen wir je in Berührung kommen mögen, hat der Heiland deutlich gelehrt in dem Gleichniß, welches er dem Schriftgelehrten vorstellete [Luc. 10]. Es meinen Viele, daß sie nur diese nigen, welche zu ihrer äußerlichen Verfassung oder Religion gehören, als ihre Nächsten anzusehen oder zu halten haben; aber das ist ein großer Irrthum. Dann wenn wir in großer Verlegenheit wären, [wie zum Beispiel der unter die Mörder Gefallene war,] daß wir nothwendig Hülfe bräuchten, und Jemand würde uns in unserem hülflosen Zustande begegnen der uns helfen könnte, [und wenn er uns noch so fremd wäre,] so würden wir doch meinen, die Liebe sollte ihn bewegen, uns zu Hülfe zu kommen, und würde er bei uns vorübergehen ohne uns zu helfen, so würden wir ihn als einen von den allerlieblosesten und unbarmherzigsten Menschen halten und ansehen; nun dann „Was ihr wollet, daß die Leute thun sollen, das sollet ihr ihnen auch thun." Wir würden meinen, wenn einer noch so fremd wäre, so sollte er uns doch Liebe erzeigen wenn wir in der Noth wären; so sind wir doch ja auch schuldig Liebe zu beweisen gegen alle Menschen, dann es würde doch als eine böse That angesehen werden, Jemand in der Noth zu sehen und ohne ihm zu helfen vorüberzugehen. „Nun die Liebe thut dem Nächsten nichts böses und ist des Gesetzes Erfüllung." „Denn alle Gesetze werden in einem Worte erfüllet, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst [Gal. 5: 14]. Und verpflichtet uns die Liebe, einen Fremden als Nächsten anzusehen und ihm leibliche Hülfe zu leisten, wie viel mehr sind wir schuldig und aus Liebe verpflichtet, ihm im Geistlichen behülflich und beförderlich zu sein? Und was haben wir dann hierin schon gethan, um die Fremden zu Jesu dem Seelenarzt zu bringen, daß sie mit ihm möchten bekannt werden?

So wir aber nur lieben die uns lieben, was werden wir für Lohn haben? Thun nicht dasselbige auch die Zöllner? Und so wir uns nur zu unseren Brüdern freundlich thun, was thun wir sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also? [Matth. 5: 46, 47]. Nur die zu lieben die uns lieben, ist nichts sonderliches oder schweres zu thun, dieweil die unbekehrten Sünder das nemliche auch thun können; aber die zu lieben, welche uns hassen, ist ein klarer Beweis, daß wir Kinder Gottes sind, und daß wir Jesu Jünger sind, dieweil wir seine Gebote halten, denn das sind seine Gebote: liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen die euch hassen; bittet für die so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eueres Vaters im Himmel [merket], denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte [Matth. 5: 44, 45]. Dann können wir auch die Hoffnung haben, dereinst selig zu sterben, wann wir es mit der thätigen Liebe gegen alle Menschen beweisen, daß wir Gottes Kinder sind, und daß wir seine göttliche Art und Natur da sie noch Feinde waren, und er speiset und tränket sie ja noch täglich; und so sollen seine Kinder auch thun. Paulus sagt: Hungert deinen Feind so speise ihn, dürstet ihn so tränke ihn, u. s. w. Thun wir denn das? Denn es ist nicht genug, daß wir nur bloß Kinder Gottes heißen, sondern wir müssen es beweisen mit der Frucht des Geistes. Denn ein jeglicher Baum der nicht gute Früchte bringet, der wird abgehauen und in das Feuer geworfen." Sind wir

Gottes Kinder, dann erst können wir die Hoffnung haben auch Erben zu werden und selig zu sterben.

Ich sage dann die Frucht des Geistes bei den Kindern Gottes erstrecket sich gegen alle Menschen, gegen Freunde und Feinde. Der christliche Mann liebet sein Weib, und das christliche Weib ihren Mann. Die Aeltern die Kinder, und die Kinder die Aeltern. Die Prediger ihre Glieder, und die Glieder die Prediger, u. s. w.

Nun, was sagt uns unser Gewissen? Spricht es uns frei nachdem wir uns mit diesem unbetrüglichen Prüfstein der Liebe geprüft haben? Lieben wir Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allem Vermögen und Kräften? Lieben wir Jesum unverrückt? Ist die brüderliche Liebe herzlich unter uns? Und lieben wir auch unsere Feinde? Dies sind wichtige Fragen, und sagt unser Gewissen nein dazu, was ist denn noch unser Trost, oder unsere Hoffnung? Dann die Liebe ist doch die Frucht des Geistes, und bringen wir diese Frucht nicht zum Vorschein, wie können wir dann den Geist haben? Und haben wir Christi Geist nicht, so sind wir nicht sein und gehören wir ihm nicht zu, wem sind wir dann? Finden wir uns nun zu leicht auf dieser Wagschale, was sollen wir denn thun? Sollen wir verzagen oder verzweifeln, und es mit unserer Seligkeit verspielt geben? O nein, dann wir sind doch noch in der Gnadenzeit, Gott sei Dank. Darum sollen wir vielmehr zu Gott rufen flehig, um seinen lebendigmachenden Geist der Liebe, daß er ihn doch wolle über uns ausgießen reichlich, damit daß wir dann auch die Frucht des Geistes könnten hervorbringen. Ach ja, „Lasset uns ihn suchen, weil er [nach] zu finden ist, und ihn anrufen weil er nahe ist." Dann bald, bald mag es aufgeig zu spät sein!

Möchte aber Jemand denken oder sagen, so wichtig kann die Sache doch nicht sein mit unserer Seligkeit, oder so genau braucht man es doch nicht zu fassen oder anzusehen, wir sind doch getauft, und sind auch schon zu dem Abendmahl gegangen, und haben das Fußwaschen geübet. Wir beten auch oft und geben Almosen, und wir sind doch auch nicht so große Sünder wie dieser oder jener, darum wird es uns nicht fehlen u. s. w. [Aber ach! ist dann ewig selig oder verloren zu sein, nicht die allerwichtigste Sache?]

So will ich aber Solchen, die diese sehr wichtige Sache so gleichgültig anschauen, und sich deswegen so ruhig machen, noch zum Beschluß zum überlegen geben, was der sehr beredteuchtete Apostel Paulus [der ein auserwähltes Rüstzeug Gottes war], von diesen schreibt: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen [Sprachen] redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle." Wie diese einen Ton oder Schall von sich geben, aber dabei doch leblos sind, so will er sagen, wäre er auch, [wenn er schon mit allen fremden und unbekannten Sprachen reden könnte,] ohne die Liebe."

„Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts." Zu weissagen, [das ist zukünftige Dinge schon Voraus verkündigen zu können,] und alle Geheimnisse zu wissen, wäre doch ja nichts geringes; und Berge zu versetzen durch den Glauben, wäre doch etwas großes und unerhörtes, und doch wenn es möglich wäre, daß ein Mensch solche Gaben und Glauben besitzen könnte, so wäre er doch nichts ohne die Liebe. Dann „das Wissen blähet auf, aber die Liebe bessert." „Und wenn ich alle meine Habe den Armen gebe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze."

Der Apostel wollte hiemit ausdrücklich zeigen, daß der Mensch mit allen seinen großen Gaben, und mit allem was er möglich thun könnte, doch unmöglich ein Kind Gottes sein könnte ohne die Liebe. Und damit die Corinther [und wir mit ihnen,] nicht betrogen möchten werden mit einer falschen und eingebildeten Liebe, so hat er sie hier noch so deutlich beschrieben, was ihre Art und Eigenschaft ist.

Die Liebe [sagt er,] ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungebertig, sie suchet nicht das ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, sie verträget Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles. Die Liebe höret nimmer auf, -------- nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese Drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen. „Ja, die Frucht des Geistes ist Liebe."

Aus herzlicher Liebe geschrieben, zur Prüfung, an die Leser des Herolds. Von euerem Wohlwünscher

J. M. Brenneman.

Des Geistes Frucht ist wahre Lieb'
Zu Gott und Jesu Christ;
Ja aller Gottes-Kinder Trieb,
Der sie hat ausgerüst't.

Ja all' die sind von ihm gebor'n,
Auch werden lieben die,
Die er gezeugt und auserkor'n
Zu Kindern, gleich wie sie.

D'rum Brüder geht der Liebe Platz,
In Allem, was ihr thut:
Sie ist ein edler, guter Schatz,
Bewahrt sie nur recht gut.

Ja ohne wahre Herzensliebe'
Sind wir wie tönend Erz,
Und ohne wahren Liebestrieb,
Gibt's manchen bittern Schmerz.

Die wahre Liebe ist von Gott,
Die Niemand Böses thut:
Die Liebe auch Niemand verspott't,
Sie ist eine edle Gluth.

Die Hauptsumma ist wahre Lieb'
Nach des Apostels Lehr';
Aus rechtem, reinem Herzenstrieb,
Die allerbeste Mehr.

Doch muß die Lieb' geübet sein,
Nicht nur an unserm Freund;
Von allen Christen groß und klein,
Auch an dem ärgsten Feind.

Die Bruderliebe' nur herzlich sei,
Als die von Gott gebor'n,
So kennet man auch wohl dabei,
Daß wir sind auserkor'n.

Ach ja, es kann nichts Bess'res sein,
Als Lieb', der edle Schatz;
D'rum liebe Brüder, groß und klein,
Gebt doch der Liebe Platz.

J. M. Brenneman.

Das Alte und Neue.

Die Zeit gehet zu End',
Das alte Jahr ist fort;
Ein Neujahr ist nun da,
Kommt, singt Halleluja.

Die Zeit gehet zu End'
Doch aber Gottes Treu'
Bleibt ewig fest besteh'n
Wenn Alles wird vergeh'n.

Die Zeit gehet zu End';
Sie fleucht gleich wie ein Pfeil;
Wer sie recht brauchen will,
Der schaff' seiner Seele Heil.

Die Zeit gehet zu End';
Wer dieses recht betracht',
Der wird bei Tag und Nacht,
Auf sein Heil sein bedacht.

Wer diese Zeit versäumt
Und sich zu Gott nicht kehrt,
Der schrei' Weh' über sich,
Wenn er zur Hölle fährt.

Die Zeit gehet zu End,
Ein Neujahr kommt herbei,
Das werden wir bald sehen,
Es wird nicht mehr vergehen.

Ein Bruder.

Correspondenzen.

Ein Brief von Woodford Co,. Ill.

Roanoke, 28. Febr. 1865.

Lieber Bruder!

Ich fühle mich gedrungen, dich zu benachrichtigen von einer Vorkommenheit in unserer Nachbarschaft. Am 6ten Februar, früh Morgens, wurde ich aufgefordert, zu einer sehr kranken Frau, Namens Catharina Brubäcker, Ehrweib von Aaron Brubäcker, die an der Auszehrung litt, zu kommen. Ich und Bruder John Schneider begaben uns sogleich auf den Weg und trafen sie in einem sehr verlegenen Zustand an, um den Bund eines guten Gewissens mit Gott aufzurichten; nämlich durch die heilige Taufe in die Gemeinde aufgenommen zu werden, war ihr sehnliches Verlangen, worin sie auf vorbereitet war und ist also auf ihren Glauben und Bekenntniß, das sie vor Gott und Zeugen bekannt hat, getauft worden.

Nachdem ihr Verlangen erfüllt war, schien sie ganz befriedigt zu sein und sagte: „Nun sei sie bereit zu ihrem Erlöser heim zu gehen und ihres seligen Einganges in's Reich Gottes gewiß."

Nachdem wir Abschied von ihr nahmen, lebte sie noch drei und einen halben Tag und starb den 9. Februar im Alter von 33 Jahren, 4 Monaten und 24 Tagen. Sonntags den 12ten wurde sie beerdiget bei dem Unter Gemeindehaus, in welchem eine Leichenrede gehalten wurde vom Schreiber in der deutschen Sprache über Hiob 19: 25—27, und in englischer Sprache von Pred. John Gisch über Joh. 11: 20—27 und 40. Nach der Predigt fand die Beerdigung statt unter zahlreichem Leichengefolge. Die nun in der Hoffnung in dem Herrn selig entschlafene, verewigte Mitschwester hinterließ einen traurigen Gatten mit vier unmündigen Kindern ihr Hinscheiden zu betrauern. So viel von mir schwachen, aber doch in kindlicher, herzlicher Liebe mitverbundenen Bruder im Herrn. Noch einen herzlichen Liebesgruß an Alle, die die Erscheinung Jesu Christi lieb haben, Amen.

Jost Bally.

Ein Brief.

Apple Creek, Wayne Co., O. 9ten Febr. '65.

Lieber Bruder John F. Funk!

Zuvor einen freundlichen Gruß. —

Da ich in Nummer 13 des „Herolds der Wahrheit" eine große Liste von Namen sehe, die mit demselben zufrieden zu sein scheinen, und sich bereitwillig erzeigen, denselben im Ganz zu halten, so erinnert mich solcher an meine Schuldigkeit, auch mitzustimmen, indem daß ich die hiermit einen Dollar zuschicke für den zweiten Jahrgang des deutschen Herolds an die frühere Adresse.

Nun will ich versuchen eine Frage zu beantworten. — In Nummer 12 des Herolds der Wahrheit, steht eine Frage über Jacobi 2: 10, ob derjenige, der an einem Gebote sündigt, in gleichem Verbrechen stehe mit dem, der das ganze Gesetz schuldig ist? Antwort: Jacobus gibt selbst Antwort darauf in dem folgenden 11. Vers, sagend: „Denn der da gesagt hat, Du sollst nicht ehebrechen,' der hat auch gesagt, du sollst nicht tödten.' So du nun nicht ehebrichst, tödtest aber, bist du ein Uebertreter des Gesetzes." Und Christus sagt: (Matth. 5: 18—19.) „Denn ich sage euch wahrlich: bis daß Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe) noch ein Titel von Gesetz, bis daß es alles geschehe. Wer nur eines dieser kleinsten Gebote auflöset und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich sc."— Das Gesetz ist ein aus vielen Geboten bestehendes „Ganzes." Wer nun frech, mit vollem Bewußtsein gegen ein Gebot sündiget, der steht im Abfall, in Empörung und Verachtung gegen den Gesetzgeber; und hierin liegt die Wurzel zur Uebertretung aller übrigen Gebote, sobald die Versuchung noch dazu kommt, — ja die Sünde selbst.

Adam und Eva waren dem einen Gebot, das ihnen gegeben war, ungehorsam, und mußten den Fluch tragen und aus dem Paradiese verstoßen werden, nicht sowohl, weil sie von der verbotenen Frucht aßen, sondern vielmehr, weil sie sich gegen den Gesetzgeber auflehnten, so weise sein wollten wie er, kurz, unabhängig von ihrem Gesetzgeber sein wollten und aus diesem Grunde auch, wenn ihnen mehrere Gebote gegeben gewesen wären, sich nicht gescheut haben würden, alle zu übertreten, sobald der Reiz dazu gekommen wäre. Wenn zum Beispiel ihnen noch dazu geboten gewesen wäre, den Sabbath zu heiligen, so hätten sie nichts destoweniger an demselben Feigenblätter zusammen gehestet oder geflochten, ihre Blöße damit zu decken u. s. w.

Wer nun mit seinem Gesetzgeber in Frieden steht, demselben sucht unterthänig zu sein, der kann nicht wissentlich gegen ein Gebot sündigen; denn „dies sollte man thun und jenes nicht lassen." (Matth. 23, 23).

Alle Gesetze aber werden in einem Wort erfüllt, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst (Galater 5: 14; Röm. 13: 8, 9; Matth. 22: 37—40; Jacobi 2: 8).

Nun steht auch eine Frage in Nummer 13 über Jacobi 5: 6: „Wen hat der Apostel im Sinne, wenn er sagt: den Gerechten?" Unsern Heiland, oder dessen leidende Glieder? Antwort: Da der Apostel vorher, (Vers 1—5) von den Reichen, (die die Armen drücken und dringen) redet, so ist nach meiner Ansicht, hier von den leidenden Gliedern die Rede, allen Reichen, die künftig des Nämlichen thun möchten, zur Warnung und Bestrafung; denn indem sie die Gliedern drücken, die als Solche nicht „widerstehen," thun sie es unserm Heiland selbst. Sie hierüber Matth. 25: 43—45, und Luc. 10: 16.

Sind nun diese Fragen nicht nach dem Sinn der Fragenden beantwortet, so sage ich blos: „Es ist oft leichter zu fragen, als zu antworten. Hiermit will ich aber nicht sagen, daß man nicht solche Fragen thun soll; denn sie sind nützlich Nachdenken zu erwecken und Schriftforschung zu bewirken, vergessene Pflichten wieder zu erneuern u. s. w.

Nun will ich auch zwei Fragen zur Beantwortung vorlegen:

1. Wenn in der Offenbarung Joh. 18: 11—13, davon die Rede ist, daß die Kaufleute den Fall Babylons beweinen und darüber Leid tragen, so ist die Frage, ob solches Weinen zu einer bestimmten Zeit mehr in Erfüllung gehen werde, als eine Zeit jetzt, da man darüber klagt und trauert, daß kein mehr Geld machen kann, wie früher u. s. w.?

2. Wenn im Brief Jindi, P 8. und 2 Petr. 2: 10, 11 von Träumern die Rede ist, „die das Fleisch befleden, die Herrschaften verachten und die Majestäten lästern," was für Majestäten und Herrschaft ten haben wir dabei zu denken?

C. S.

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine Frage.

So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben! (Apstlgesch. 11: 18).

Da der Herold sein Erscheinen bei vielen Brüdern und Schwestern macht, und manches verborgen wird, so könnte sich vielleicht ein lieber Bruder [wenn mehrere noch besser] finden, welcher das Nachstehende nach Gottes Wort prüfen würde und seine Meinung darüber im Herold offenbaren. Der Herr will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre [2 Petri 3: 9].

Wenn nun der Herr will, daß Niemand verloren werde, sondern daß alle Menschen selig werden sollen, so muß auch den Heiden das Evangellum von Jesu Christo verkündiget werden, welches ist eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben [Röm. 1: 16], und der Glaube kommt aus der Predigt; das Predigen aber aus dem Wort Gottes [Röm. 10:

17]. Nun sind auch Männer ausgegangen, welche die Liebe Christi dränget, diesen heiligen und wichtigen Beruf zu erfüllen und dieses mit der größten Gefahr ihres Lebens, daß sie die Heiden bekehren von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott; zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe sammt denen, die geheiliget werden, durch den Glauben an mich" Apstlgesch. 26 : 18]. Da aber die lieben Brüder in Europa erfuhren, wie kümmerlich und mit welchen Beschwerden sie umgeben waren, so nahmen sie sich, dem Worte Gottes folgend, der heiligen Nothdurft an [Röm. 12 : 13] und unterstützten sie, gleichwie die Gemeinde zu Philippi den Apostel Paulus [Phil. 4 : 10] ; aber auch mit den herzlichen Bitten zu Gott, daß doch der Herr, mit seinem guten Geiste für sie wirken wolle, daß noch viele Gäste an dem großen Abendmahle Theil nehmen könnten [Offenb 19 : 9]. Da dieses aber unter dem größten Theil der lieben Brüder, noch etwas unbekanntes ist, in diesem Lande, welches so zu sagen ein Land ist, worinnen Milch und Honig fließt [2 Mose 3 : 9], und viele Brüder sehr wohlhabend sind, sodwohl auch die Armen, nach dem Worten des lieben Heilandes bei Matth. 8 : 20 erkennen werden, daß sie auch vermögend, um sich nicht ganz auszuschließen] und wir alle aber am Werk des Herrn arbeiten sollen, so würde uns da eine Gelegenheit gegeben, um mit den lieben Brüdern in Deutschland hülfreiche Hand zu leisten. Wäre aber mein herzlicher Wunsch, dieses nicht gleich mit der Ausrede zu verwerfen „das ist etwas Neues," gleichwie es diejenigen machten aus der Beschneidung [Apstlgesch. 10 : 3, 4], als aber der Apostel ihnen kund that, wie Gott den Heiden Gaben gegeben hat, daß sie glauben an Jesum Christum, da heißt es [V. 18] da sie das höreten, schwiegen sie stille und lobten Gott und sprachen: So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben! Ist aber die Meinung nicht, so Jemand nicht dazu geben wollte, ihn dazu zu nöthigen, sondern ganz freiwillig; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb [2 Cor. 9 : 7]. Da sich jetzt einige Brüder finden, die willig sind, das Werk des Herrn unter den Heiden zu unterstützen, so wünschen sie aber Auskunft, ob es bei den Dienern oder Brüdern ein Aergerniß oder Anstoß geben würde, oder ob es gebilligt wird, wenn sie diejenigen, welche die Ueberzeugung nicht haben, dennoch mit brüderlicher Liebe umfassen. Wir haben in unserer Gemeinde in Deutschland, durch die Ausmunterung unserer lieben Diener mit Freuden dazu beigetragen, und wäre mir von Herzen leid, wenn es hier gänzlich verworfen würde, von derselben Gemeinde, welche sich eine christliche nennt. Aus brüderlicher Liebe zur Ueberlegung geschrieben, einer recht baldigen Antwort entgegen sehend, grüßt euch alle mit dem Gruß Pauli: Gnade sei mit allen, die da lieb haben unsern Herrn Jesum Christum unverrückt, Amen.

Euer in Liebe verbundener Bruder

Philipp Mosemann.

Adamstown, Lanc. Co., Pa. Feb. '65.

Bruder Mosemann ist ein Bischof in der alten Mennoniten-Gemeinde und weil seine Frage von großer Wichtigkeit ist, so ist es auch schicklich, daß es unsern ältern und erfahrnern Bischofen und Dienern überlassen werden sollte, ihm eine gehörige Antwort zu geben, welches ich hoffe, sie auch seinem Begehren nach, thun werden. [Red.]

Für den „Herold der Wahrheit."

Einige ernste Worte.

Ich bin heute aus hergründlicher Liebe in meinem Herzen bewegt, dir, mein Bruder John F. Funk, ein wenig zu schreiben. Es ist mir vor wenigen Tagen der Herold der Wahrheit in die Hände gekommen, und mit großer Verwunderung habe ich denselben gelesen; denn ich habe Niemals gehöret, daß die Mennoniten-Gemeine ein Blatt herausgegeben habe. Als ich anfing zu lesen war ich befergt, es möchte ein Hochmuth daraus entstehen. Als ich es fleißig gelesen hatte, und das treue Zurufen an die Brüder hin und her wahrgenommen habe, so glaube ich doch, daß es zu Gottes Ehre geschehen kann.

Aber, o ihr Hirten, wenn ich die Gemeine in Betracht nehme zu dieser meiner Zeit, und dann auch hinschaue in jene Zeit, da die heiligen Märtyrer Gottes gelebt haben, so finde ich doch überhaupt einen großen Unterschied zwischen uns und ihnen. Ich frage euch, ihr Hirten, die ihr schon umher gegangen seid, die Gemeinen zu besuchen, sind nicht die sogenannten Christengemeinen überhaupt mit Weltliebe und Hochmuth verbunden und verwunden? Es ist mein Bitten und Flehen Tag und Nacht zu Gott für euch Hirten, daß euch der Herr wolle segnen, wie den Propheten Jeremiam (Jer. 1 : 10), daß ihr könnet ausreissen, zerbrechen, verstören und verderben, nämlich, alle Greuel und Sünden daran doch der Herr unser Gott, nie keinen Gefallen hat; und darnach wiederum bauen und pflanzen, nämlich, Friede, Liebe, Sanftmuth, Demuth, Keuschheit und auch ein mitleidendes Herz, gegen den Armen und Nothleidenden, was eine große Belohnung hat. Werket weder matt noch müde, denn groß und ewig ist der Lohn.

Ich bin genöthiget noch ein Wenig zu schreiben. Der Jammer in meinem Herzen treibet mich. Ich mag wohl mit dem Propheten Jeremiä sagen (Jer. 9 : 1): „Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupt, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk."

Soll das nicht zu beklagen sein, daß Viele sind, die sich jetzt wahre Christen rühmen, und ihr Vertrauen doch nicht auf Gott setzen; denn sie suchen auf ihre mit Hochmuth gezierten Gebäude Eisen und Stahl, um den Blitz abzuhalten und bezahlen der Welt jährlich noch eine Summe Geld, um ihnen ihre Gebäude in Versicherung zu halten. Der Unschuldige ist allezeit frei. Aber wo bleibt bei solchen das Vertrauen zu Gott? O Herr! Umgürte die Hirten deiner Heerde mit dem Gurt der Wahrheit, und ihre Herzen mit dem Gurt der Keuschheit. O Herr! stelle solche Wächter auf die Mauern Zions, die nicht stille stehen, weder Tag noch Nacht, bis die Besserung aufgehe, wie die Morgenröthe, und die deine Kinder zugebracht werden, wie der Morgenthau. Wer will ausrotten, wenn der pflanzet? So viel von

Einem Bruder.

Linn Grove, Ind.

Für den „Herold der Wahrheit."

Ein Neujahrs-Lied
von
David Sherk.

Nun ihr geliebte Brüder mein,
Die wir noch in dem Leben sein,
In diesem alten Jahre;
Wer weiß dann wer der erste ist,
Der in der neuen Jahreofrist,
Geleget auf die Bahre.

Dieweil der Tod nicht Ordnung hält,
Er nimmt die Menschen aus der Welt,
Auch in den Jugendjahren.
So macht euch fertig und bereit,
Wohl hier in dieser Gnadenzeit,
Sollt ihr die Buß' nicht sparen.

Bedenkt das angenehme Heut',
Benutzt die theure Gnadenzeit
Und rettet eure Seelen.
So könnt ihr, wenn die Zeit bestimmt
Und Gott euch von der Erde nimmt,
Dann gehen ein zum Leben.

Dies ist gedicht' vor Mitternacht
Das alte Jahr zu End gebracht,
Für Alle die es mögen.
Wenn wir darüber denken ächt,
Benutzen dessen Inhalt recht,
So dient es uns zum Segen.

(An dem Neujahrs-Morgen.)

Das alte Jahr ist nun vorbei,
Doch sind wir von dem Kampf nicht frei,
Weil wir noch hier im Leben,
Umringet von der Feinde Schaar,
Die sich zusammen rotten gar,
Und nach der Herrschaft streben.

Doch seid wacker in dem Kämpfen,
So wird Gott die Feinde dämpfen,
Hier in dieser Gnadenzeit,
Daß wir sie besiegen mögen,
Und zu seinen Füßen legen,
Bis in alle Ewigkeit.

Denn wir sollen nicht verzagen,
Jesus wird die Feinde schlagen
Ob er wohl ein Kind genannt,
Er wird nicht zurücke weichen,
Er dem Niemand zu vergleichen;
Dann wird er als Held erkannt.

Und wenn der Kampf auf Erd' vorbei
Und wir vor Gott befunden treu,
Alsso folgt dann die Krone
Zum neuen Jahr in Ewigkeit,
Ja im Triumph vor lauter Freud',
Vor Gottes Gnadenthrone.

Dann singen wir zum neuen Jahr,
Schon mit der großen Engelschaar,
Das Halleluja, Amen;
Und folgen nach dem Lamme dort,
Und reiten auf weißen Pferden fort und fort,
Und preisen seinen Namen.

Obiges Gedicht konnten wir wegen Mangel an Raum nicht früher bringen. (Red.)

Der Herold der Wahrheit.

☞ Unsere nächste halbjährliche Rathsversammlung wird stattfinden, den 3. Freitag im nächsten Mai, in Wayne Co., Ohio.

☞ Briefe, die Subscriptionsgeld für den Herold der Wahrheit enthalten, sollten in allen Fällen registrirt und ein Empfangsschein genommen werden. So dieses gethan wird, kann das Geld auf unser Risiko gesandt werden.

☞ Ein blaues X auf der Zeitung wird anzeigen, daß die Subscription abgelaufen ist, und sollte immer betrachtet werden als eine Einladung, um dieselbe wieder zu erneuern. Sollte dieses nicht gethan werden, wird man vermuthen, daß die Zeitung nicht länger verlangt wird.

☞ Wir hoffen unsere Leser werden Nachsicht haben, daß wir einen so großen Theil unserer Zeitung dem vortrefflichen Artikel Bruder Brenneman's gewidmet haben. Wir wünschten den ganzen Artikel unsern Lesern in dieser Nr. vorzulegen, dieweil ohne Zweifel einige unserer Gemeinden das Gedächtnißmahl halten werden, ehe eine andere Nr. des Herolds ihnen zukommen wird. Auch glauben wir nicht, daß wir die Spalten unserer Zeitung mit besserem Lesestoff hätten füllen können, besonders zu dieser Zeit, und wir hoffen daher, daß sich Niemand enthalten werde denselben ganz durchzulesen, wenn er auch ziemlich lange ist.

Opfer der Blattern.

Im Hause von Benjamin Landes, nahe Coopersburg, Lecha Co., Pa., brachen unlängst die Blattern aus und ließen schauervolle Spuren zurück. Im nämlichen Hause wohnte die Wittwe des verlebten Heinrich Moyer mit ihren zwei Töchtern. Am 11ten letzten Dezember starb an den Blattern Frau Moyer; am 25ten Dezember raffte dieselbe Krankheit Benjamin Landes hinweg; am 28sten sief Magdalena Moyer derselben Krankheit zum Opfer; am folgenden 4ten Januar starb Anna, Gattin des vorbemeldeten Benjamin Landes; folgenden Tages starb eine Tochter der obigen Benjamin und Anna Landes, und am verwichenen 10ten dieses, ein 13 Tage altes Kind dieses verblichenen Elternpaares. Tod und Krankheit richteten auf diese Weise in diesem Hause so furchtbare Verheerungen an, daß Heinrich Wisler und dessen Ehegattin, —diese ist Tochter der obenerwähnten Wittwe Moyer]in Bedminster Township, Bucks County, wohnend, obschwebende Gefahren nicht achtend, sich aufmachten, um in kindlicher Anhänglichkeit hier Hülfe zu leisten, wo Menschen Hülfe leisten konnten. Da erreichte die kalte Todeshand den guten Samariter, noch ehe er die kindliche Liebespflicht recht erfüllt, und am 16ten dieses fand Frau Wisler, von den Blattern heimgesucht, in's frühzeitige Grab. — Wie nichtig ist das Menschenleben! —

Für den Herold der Wahrheit.

Krieg.

Während der Ziehung, die im letzten November stattfand, wurde ein Bruder aus unserer Gemeinde gezogen, welches einen solchen Angriff auf seine Gefühle machte, daß er nicht wußte, was er thun sollte. Nur kurze Zeit um zu erscheinen wurde ihm erlaubt, und er war ganz unbereit für einen solchen Zufall. Aber ein anderer Bruder kam ihm gütiglich zur Hülfe; sie gingen und liehen die nöthigen dreihundert Thaler und bezahlten sein Verwandlungsgeld. Die That des Bruders der ihm zur Hülfe kam, ist sehr anzuempfehlen, denn ich glaube es ist unsere Pflicht einander zu helfen, als wir der Apostel sagt: „Und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit."

Ich will hier meine geringe Meinung von wegen dem Krieg geben. Der Apostel Jacobus schreibt im vierten Capitel von seinem Brief, (welches ich glaube ganz wahr und recht zu sein) wie folgt: „Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt es nicht daher aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern? Ihr seid begierig und erlanget es damit nicht; ihr hasset und neidet und gewinnet damit nichts; ihr streitet und krieget; ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet; Ihr bittet und erbaltet nicht, darum, daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret." Aus diesen Worten ist deutlich zu verstehen, daß der Krieg vom Bösen ist, und daß wir als Christen sollten damit nichts zu schaffen haben. Wir können auch nicht zu sorgfältig sein in unserm Handel und Wandel, in allen unsern Geschäften und in unserm Gespräch, daß wir uns nicht theilhaftig machen in diesen bösen Werken. Ja, recht ernstlich sollten wir darnach streben, daß wir in dieser Sache allen bösen Schein meiden, daß wir uns recht in Liebe ergeben erweisen und keinen Theil nehmen an einigem Werke, welches uns in einen Fallstrick möchte führen und in den Weg des Verderbens einleiten. Lasset uns wachtam sein, denn es ist böse Zeit. Die ersten Grundsätze der Religion Jesu, und des Evangeliums sind Liebe. Die Grundsätze des Krieges sind gerade das Gegentheil. Daher lasset uns den Grundsätzen der Liebe und des Friedens anhangen, und nicht erröthen, noch uns schämen den Namen Jesus zu nennen und uns zu ihm und dem seinen Brüdern zu bekennen, denn er ist der Fürst des Friedens.

D. T.

Für den „Herold der Wahrheit."

Ziehet nicht am fremden Joch.

Es ist eine wichtige Sache über diesen Punkt zu schreiben und ohne die Hülfe Gottes kann ich auch nicht Gutes wirken und verlange auch nicht aus meinem eigenen Gutdünken zu schreiben, sondern aus Liebe für eine jeglige Seele.

Nun zum Punkt zu kommen, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, lasset uns doch einmal diese Sache recht in Betrachtung nehmen. Wie Viele sind da, die manchmal sich auf mancherlei Art und Weise theilhaftig machen mit den Kindern dieser Welt, an den ungerechten Werken der Finsternis und dadurch vernachlässigen des Apostels Verwahnung: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen." Aber ich möchte meine Bemerkungen besonders auf die gegenwärtige Zeit richten; denn wir stehen in einer gefährlichen Zeit und es scheint manchmal als wolle alles zu Grunde gehen, durch den schrecklichen Bürgerkrieg, der jetzt in unserm Lande so grausam wüthet. Und einige von unseren Brüdern, meine ich, machen sich auch theilhaftig daran und vermischen sich mit der Welt, indem daß sie eine Summe Geld bezahlen zu den Township-Gesellschaften oder zu dem Township-Trustee, wo ich denke, es einem jeden bekannt ist, daß das Geld für Mannschaft zu stellen gebraucht wird. Nun möchte ich fragen, ob es den Landes-Gesetzen nach, nicht der nämlichen Strafe würdig betrachtet wird, ob einer ein Verbrechen selbst begehet, oder ob er sein Geld gibt, um dasselbe thun zu lassen, und wenn es alse gefunden wird, wie vielmehr wird Gottes Wort, welches lebendig und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert ist (Ebr. 4 : 12), solches als strafwürdig in Betracht nehmen. Ja, lieber Leser, es ist wichtig zu bedenken, weil ich selbst von einem alten Bruder erfahren habe, daß die wehrlosen Leute viel Recht verloren haben, dadurch, daß sie die weltlichen Aemter ersten, und weil Gottes Wort solches alles überall bestraft und sagt auch, „ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen." Nun, ist es nicht am fremten Joch mit den Ungläubigen gezogen, wenn wir uns freiwillig unter sie vermischen? Ich wünsche wir könnten es alle recht zu Herzen nehmen, ehe es zu spät ist. Ich habe gesehen in den Geschichten, daß unsere Vorfahren den Tod erlitten haben für kleinere Ursachen als diejenige. Der alte Cliager, wolle nicht vergleichen thun, daß er Schweinefleisch äße, und von den Märtyrer lesen wir, daß sie ihren Glauben nicht wollten aufgeben, sondern liesen ihr Leben zuerst. Nun, wir haben keine Ursache zu klagen, weil wir gesegnet sind mit weltlichen Gütern, wo wir den lieben Gott nicht genug dafür danken können, daß wir noch ein Vermahnungsgeld bezahlen können. Die meisten von uns haben was zum Ueberfluß. Nun, was möchte wohl die Ursache sein, daß wir nicht wollen ein wenig mehr getreu sein und ein wenig fester halten zu den wahren Grundsätzen unseres Glaubens? Ist es nicht ein wenig vom Geiz, wo doch eine solche lasterhafte Sünde ist? Nun prüfe ein Jeglicher sich selbst; wir haben noch nicht die Hälfte von unseren Gütern gegeben, wie jener Zachäus. Nun, es könnte noch viel darüber geschrieben werden, aber ich muß ablassen für diesmal; lasset uns aber alle munter sein und nicht lässig; lasset uns streben darnach, daß wir zur engen Pforte eingehen und am ewigen Leben Theil haben. Geschrieben aus Liebe von einem schwachen Bruder.

J. H.

Für den „Herold der Wahrheit."

Der Krieg.

Ein Beweis für den Fall der Menschheit.

Betrachten wir den Menschen, wie ihn Gott der Herr erschaffen hatte, so finden wir in ihm nichts Böses; kein Zorn oder Rachsucht, keine Thorheit oder Tyrannei. Er war gut erschaffen nach dem Ebenbilde Gottes, voll Weisheit, Liebe und Sanftmuth. Kurz, die ganze Welt stand in Harmonie und Einigkeit. Betrachtet man im Gegentheil den blutigen Schauplatz eines Krieges, die große Gefühllosigkeit und Vernunftlosigkeit derselben, wie die junge kräftigste Mannschaft des Landes sich gegenseitig auf die blutigste Weise ermordet. Also dem Lande zur Aber lassen an seinem stärksten Puls. O Thorheit für ein christliches Land! Gehen wir auf ein frisches Schlachtfeld, so liegen vor uns dampfende Blutlachen, zuckende Glieder, durchbohrte und zerhackte Leiber, verzerrte und erstarrte Gesichter; viele todten und halbtodte Menschen und Thiere, manche noch winselnd und schreiend; eine breite Schlachtbank umgeben mit Haufen von Gliedmassen von noch lebenden Menschen.

Schauder und Staunen kommt uns an, wenn wir einen solchen Anblick betrachten. Wir würden glauben, Schlangen, Wölfe, Hyänen und Tieger hätten sich über die beste Mannschaft des Landes hergemacht, wenn wir nicht wüßten, daß menschliche Kunst (oder besser gesagt Unvernunft) es zu Wege gebracht hätte. Und warum ist dieses Alles? Die Welt hält das Feld für ein Feld des Ruhms, und diese Tage, da eine Nation Sieger ist über eine andere, für Tage der Ehren. O, Eitelkeit der Welt! Und welchen Schluß können wir aus diesen Betrachtungen ziehen? Die Menschheit ist gefallen.

Ja, wenn uns Nichts überzeugen kann von der gänzlichen Verdorbenheit und dem tiefen Fall der Menschheit, so thun es die Kriege der Völker. —

Unser Heiland, der Friedefürst, ist in diese böse Welt gekommen, sich ein Reich zu gründen aus allerlei Volk. Diese werden, wie die Schrift sagt, nicht mehr kriegen und kriegen lernen, sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sichelnumwandeln. — Freilich kämpfen sie auch, aber unter der Fahne Jesu und mit dem zweischneidigen Schwerte des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Ganz bestimmt sagt die Schrift, daß die rechten Jünger Jesu, die wahren Gläubigen, nicht mehr ein Schwert wider ein anderes Volk aufheben und nicht mehr kriegen lernen. (Micha 4 : 3.) Und doch, zur jetzigen Zeit übertrift die christliche Nation alle anderen Völker im Kriegen und Kriegen lernen. Legionen werden noch in das Lager gerufen, einexercirt und auf das Schlachtfeld geführt. Dann legionenweise in die Spitäler und die Unterwelt gesendet. Die Engel sangen: „Friede auf Erden!" Die Menschheit antwortet: Kein Friede auf dieser Welt, sondern Krieg und Sieg; in dem stillen Jenseits mag das Friedensreich kommen! Sie fehret sich nicht um die Verheißung, daß die Sanftmüthigen die Erde besitzen sollen und die Friedfertigen oder Friedestifter Gottes Kinder heißen. —

Und woher ist die Weisheit des Krieges, ist sie von Gott oder vom Teufel? Von unten ist sie! Sie ist irdisch, menschlich und teuflisch; das bezeugen die Anwendungen oder Erfindungen von neuen Mordinstrumenten, die nur dazu dienen, die blutigen Werke der Zerstörung und Verwüstung auszuführen. —

Wie kommt es, daß die Christenheit ihre Berufung so gänzlich vergessen hat? Darum, daß das heutige Christenthum ein geschmächtes, verwässertes Ding ist. Seine Lebenskraft, die aus den ersten Pfingsten und unter den Verfolgungen der Kaiser hervorquoll, ist mächtig gedämpfet. Wir sind in eine Zeit der Selbstsucht, des Reichthume und des Luxus gekommen, wie die Geschichte kein Beispiel aufzuweisen hat. Das Streben unter denen, die noch wahre Christen sein wollen, sich der Welt gleich zu stellen, ist schon lange sichtbar. Man will mit der Welt gehen in ihren Ausschweifungen, ihren Formen, Geschmack und Sitten; man ahmt ihr nach in ihrem Durst nach Reichthum und anderen Dingen. Wo wird das noch enden?

Lieber Leser! Wir wollen der Fahne Jesu getreu bleiben! Denn so man Alles thut und ist in einem unrecht, so ist Alles umsonst.

Ein Leser.

Sprüchwörter.

Wenn kein Holz mehr da ist, so verlöscht das Feuer, und wenn der Verläumder weg ist, so hört der Hader auf. Sprüchwort 26, 20.

Wenn die Wolken voll sind, so geben sie Regen. Pred. 11 : 3.

Sich im Spiegel zu beschauen,
Kann den Affen nur erbauen.
Wirke! Nur in seinen Werken
Kann der Mensch sich selbst bemerken.

Treuer Freund ein seltner Gast,
Ist Melonen gleich zu schätzen:
Fünfzig Körner musst du setzen,
Eh du eine gute hast.

Für Kinder.

Für den „Herold der Wahrheit."

Ein Brief von Bruder Heinrich.

„Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und von allen deinen Kräften." Marc. 12 : 30.

Liebe Kinder!

Da ich in meinem ersten Briefe an euch, versprochen habe, daß ich an euch vielleicht wieder schreiben werde, will ich jetzt versuchen mein Versprechen zu erfüllen; denn mit innigster Liebe, liebe ich euch alle. Ja, ich liebe euch, weil Jesus euch liebet, und verlangt, daß ihr zu ihm kommet; denn er sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes."

In meinem ersten Brief versuchte ich, euch die Furcht des Herrn zu lehren, und da es auch gesagt wird, daß wir ihn lieben sollen, so will ich auch versuchen euch zu überreden, daß ihr denselben liebet, den wir über alles lieben sollten; denn Er ist über euch alle (Eph. 4 : 6.) Und wiederum sollten wir ihn lieben, weil er uns erst geliebet hat (Joh. 3 : 16, und 2 Thessal. 2 : 16.)

Wir lieben natürlich diejenigen, die uns gütig sind, und suchen uns Gutes zu thun. Ob wir viel mehr sollten wir dann Gott lieben, der mehr für uns gethan hat, als alle Menschen in der Welt für uns thun konnten! Denn er ist immer sehr gütig und liebreich gegen uns gewesen. Er hat uns Alles gegeben, was wir haben, oder je gehabt haben. Er hat uns erschaffen und uns unser Leben gegeben: er gibt uns Alles, was wir essen, und Alles, was wir zur Kleidung haben: er hält uns beim Leben, und thut uns täglich viel Gutes; und das, was uns machen sollte, ihn noch mehr lieben, ist: Er hat uns eine Heimath bereitet, wo wir immer glücklich sein können, nachdem wir diese Welt verlassen haben, das ist, nach unserm Tode; und so schön, so freudevoll ist jene Heimath, daß es uns Niemand erzählen kann; denn das gute Buch, die Bibel, sagt uns: „Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." (1 Cor. 2: 9).

Liebe Kinder, lasset uns Gott mehr lieben, als wir jemals zuvor gethan haben, lasset uns ihm auch folgen und die Sachen thun, die er uns geboten hat. Alle, die Gott lieben und ihm gehorsam sind, sind seine Kinder. „Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer (1 Joh. 5: 2, 3); das heißt, es ist Nichts hartes zu thun, was er uns zu thun gebietet.

Nun liebe Kinder, laßt uns Gott über Alles lieben, laßt uns auch unter einander lieb haben (1 Joh. 4 : 7); denn wenn wir Gott lieben, so sind wir seine Kinder; wenn wir alle seine Kinder sind, so sind wir Brüder und Schwestern, Gott ist unser Vater, er wird uns in Acht nehmen, und wenn wir sterben, wird er uns nach jener Heimath nehmen, die Er für uns bereitet hat, wo wir ihn sehen werden und ewig bei ihm sind. O! wie glücklich wir sein werden! Wir werden nimmermehr krank werden und keinen Schmerz mehr leiden; wir werden aber eine glückliche Familie sein, und Gott unserm Vater, ewiges Lob singen. Nun, liebe Kinder, will ich, für diesmal schließen; seid gute Kinder, leset die Bibel, gehorchet euren Eltern in Allem, denn das liebes ist recht. Ich werde bald wieder schreiben.

Euer Bruder

Heinrich.

Für den Herold der Wahrheit.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Viel geliebte Kinder: Wollt ihr das erste Gebot, das Verheißung hat, lesen? Ihr könnt es finden im Testament, in dem Brief Pauli an die Epheser, Kap. 6, Vers 1, 2. Es heißt wie folgt: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter', das ist das erste Gebot, das Verheißung hat."

Dieses ist etwas, welches jedes Kind suchen sollte zu thun, weil es das erste Gebot ist das Verheißung hat, und die Verheißung finden wir im 3. Vers, in demselben Capitel, wie folgt: „Auf daß dir's wohl gehe und lange lebest auf Erden!" O welche theure Verheißung ist diese! Kinder, redet sanft zu eurem Vater und eurer Mutter. Seid nicht zornig und redet keine bösen Worte zu ihnen, wenn sie euch um etwas zu thun bitten, sondern helfet ihnen, wo immer ihr könnt.

Es ist sehr gottlos für ein Kind, seinen Eltern ungehorsam zu sein. Der Herr spricht strenge Strafen über diejenigen aus, die ihren Vater und ihre Mutter entehren, und dieses ist die Ursache aus welcher ich euch schreibe, weil ich Kinder sehe, die aufwachsen und sehr gottlos sind. Sie fluchen und lügen und stehlen, und schänden den Sabbath, und entehren ihre Eltern durch Gebrauch von unehrerbietigen Worten gegen sie, und Verweigerung zu thun, was sie ihnen gebieten. Dieses ist sehr unrecht; es wird sie zum Ruin und zum Verderben bringen; sie können nie glücklich werden.

Aber ich hoffe keine von meinen kleinen Lesern sind solcher Thaten schuldig; ich habe das Vertrauen, daß sie alle wünschen glücklich zu sein, und wenn sie thun, so werden sie keine solchen bösen Thaten begehen. Wollt ihr glücklich sein, liebe Kinder, so müßt ihr thun, was gut und recht ist. Das Kind, das all das Gute thut, wo es nur kann, wird beide, die Liebe Gottes und der Menschen haben.

Ich bin ein kurzes Abend-Gebet für Kinder, welches, wie ich hoffe alle Kinder lernen werden.

Müde bin ich, geh' zur Ruh',
Schließe meine Augen zu.
Vater! laß die Augen dein
Ueber mir stets offen sein.

Die mir lieb sind und verwandt,
Herr! laß ruh'n in deiner Hand,
Alle Menschen, groß und klein,
Deinem Schutz besohlen sein.

Was ich Unrecht heut' gethan,
Sieh', o lieber Gott! nicht an,
Deine Gnad' und Jesu Blut,
Machen allen Schaden gut!

Hinzu füge ich auch ein kurzes Morgen-Gebet, wie folgt:—

Gott im Himmel! es beginnt
Jetzt ein neuer Tag.
Hilf mir, daß ich als dein Kind,
Heute wandeln mag;
Daß ich Niemand thu' ein Leid,
Fromm und folgsam sei,
Meine lieben Eltern heut'
Immerdar erfreu' ! Amen.

D. T.

Fängst du dein Werk mit Beten an,
So ist's zur Hälfte schon gethan.

Was du nicht willst, daß man dir thu',
Das füg' auch keinem Andern zu!

Wer nicht sich selber kennen lernt,
Bleibt von der Weisheit weit entfernt.

Sich selbst bekämpfen ist der schwerste Krieg,
Sich selbst überwinden der schönste Sieg.

Das Christenthum und der Krieg. Eine Predigt die Leiden der Christen darstellend,— der Ursprung und die Beschaffenheit des Christen-Namens, das Christenthum und der Krieg betrachtet, erläutert und dargestellt u. s. w., von einem Diener der Mennoniten-Gemeinschaft. Ein schönbares und interessantes Heftchen, in englischer und deutscher Sprache veröffentlicht. Preis: portofrei 10 Cents per Exemplar. Zu haben bei dem Herausgeber dieser Zeitung.

Gestorben.

Am Dienstag, den 7. März in Cumberland Co., Pa., Pred. David Martin, im Alter von 74 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen. Er wurde am 9ten beerdiget, zu welcher Gelegenheit Leichenreden von Bruder Christian Bomberger in deutscher und von Bruder Amos Herr in englischer Sprache gehalten wurden.

Abraham Martin, Sr.

Am 17 März, nahe bei Hanover, York Co., Pa., unser Bruder Jacob Bär, im Alter von 73 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen. Er wurde am 19. an Bär's Versammlungshaus beerdigt. Eine große Anzahl von Freunden und Verwandten folgte seinen Ueberresten nach dem Begräbnißplatze. Seine Leichenrede wurde von Bruder John Schenk von Adams Co. und dem Schreiber über Marc. 13: 35—37 gehalten.

„Gott Lob, mein Leben ist vollbracht,
Das Kreuz ist überwunden;
Ich wünsch' euch Allen gute Nacht
Ich hab' Erlösung g'funden.
In meines Herren Jesu Tod
Hoff' ich bestreit zu sein von aller Noth,
Wann ich euch wiedersehe."

Benjamin Hershey.

Am 15ten März, in Kent Co., Mich., an intermittirendem Gallenfieber, Anna, Ehegattin von Heinrich Eyman, geborne Wenger. Sie wurde den 30sten Mai 1833, in Lancaster Co., Pa., geboren und starb im Alter von 31 Jahren, 10 Monaten und 16 Tagen. Sie läßt einen trauernden Gatten und fünf Kinder zurück. Sie wurde am 17ten in S. W. Caladonia-Begräbnißplatz beerdiget, zu welcher Gelegenheit Leichenreden über 2 Tim. 4: 7, 8, von Bruder Abraham Detweiler in deutscher und von Bruder Jacob D. Bowman in englischer Sprache gehalten wurden. Die Verstorbene war eine getreue Schwester in der Mennoniten-Gemeinde ungefähr 14 Jahre.

Joseph W. Detweiler.

Am 2. März, in Elkhart Co. Ind., Levi, Sohn von Bruder und Schwester, David und Susanna Lechtliter, im Alter von 1 Jahre, 5 Monaten und 12 Tagen. Er wurde am 3ten beerdiget, zu welcher Gelegenheit der Schreiber Bemerkungen über Psalm 40: 16 in deutscher Sprache machte.

Am 4ten, daselbst Herbert Albertus, einziger Sohn von Lester u. Olive E. Sawyer, im Alter von 4 Jahrg, 1 Monat und 25 Tagen. Sein Begräbniß fand am Sonntag, den 5ten statt und wurde von einer großen Menge von Freunden und Verwandten begleitet. Es fiel den Eltern sehr hart, ihr einziges Kind aufzugeben; doch, während wir wissen, wie schmerzvoll es ist, von unseren geliebten Kindern zu scheiden, ersuchen wir sie, daß sie sich dem Willen Gottes in kindlichem Gehorsam ergeben, der zu weise ist, zu irren und zu gütig ist, um unfreundlich zu sein. Eine Leichenrede wurde vom Schreiber in englischer Sprache über die Worte (2 Kön. 4: 26): „Ob es dem Sohne wohlgehe? Sie sprach: Wohl," gehalten.

Am 7ten März, sehr plötzlich, in ihrem Wohnorte in Champaigne Co., Ohio, am Schlagfluß, Catharina Frant, geborne Brenneman, im Alter von 63 Jahren, 1 Monat und 5 Tagen. Bei ihrem Begräbniß am 9ten wurde eine Leichenrede aber Pred. Sal. 4: 2 gehalten. Die Verstorbene war für 33 Jahre ein Mitglied der Täufer Gemeinde gewesen. Sie lebte einige Jahre als Wittwe, und läßt drei Brüder, eine Schwester und zahlreiche Freunde und Verwandte zurück, ihre Abwesenheit zu betrauern.

Am 27sten März, bei ihrer Wohnung in Dekalb Co., Ind., am Typhoid-Fieber Christina, Ehegattin von John Pblomer, im Alter von 19 Jahren, 5 Monaten und 22 Tagen. Ihre Ueberreste wurden nach Elkhart Co. gebracht, wo ihre Eltern wohnen. Ihr Begräbniß, den 29sten, am Methodist Chapel, in der Nähe von Osceola, wurde von vielen weinenden Verwandten und mitfühlenden Freunden begleitet. Sie offenbarte, daß sie bereitwillig ist, diese Welt zu verlassen. Sie sandte und ließ ihren abwesenden Schwestern sagen, daß sie sie nicht beweinen sollten, daß sie an einen guten Ort gehe, und sandte auch vermahnende Worte an ihren Vater, daß er suche, sie dort anzutreffen. Eine Leichenrede wurde vom Schreiber über Luc. 23: 28 gehalten.

Daniel Brenneman.

Den 13ten März, in Washington Township, Hancock Co., Ohio, ———, Frau von Jacob Weinland, im Alter von 74 Jahren, 11 Monaten und 2 Tagen. Sie hatte schon etliche Jahre viel gekränkelt, Glieder-Schmerzen und Schwachheit am Herzen gelitten. Sie war willig zu sterben und nach ihrer ewigen Heimath zu gehen. Sie wurde beerdigt den 14ten, zu welcher Gelegenheit eine Leichenrede gehalten wurde, in englischer Sprache von Andreas Hehr, und in deutscher Sprache vom Schreiber über die Worte 2 Cor. 5: 1: „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel." Nach der Rede wurden ihre Gebeine zur Ruhe gebracht und den Schooße der Erde übergeben, bis Leib und Seele wieder zusammen gefügt werden, an jenem großen Tage der Auferstehung. Das ist noch zu bedenken, weil uns die Zeit auch schnell herannahet. So möchte ich wünschen, daß die Gnade Jesu Christi, durch seinen guten Geist und leiten wolle, bis zum Ziel, wo wir die Krone des Lebens ererben.

Jacob Kämpfer.

Am 24ten März, nahe bei Sterling, Whiteside Co., Ill., am Typhoid-Fieber, Heinrich Kreider, Sohn von John H. Kreider, im Alter von 22 Jahren, 6 Monaten und 24 Tagen. Er litt nur wenige Tage. Er wurde am 26sten beerdiget, zu welcher Gelegenheit Reden vor einer zahlreichen Zuhörerschaft von den Brüdern, Benjamin Hershey und Joseph Allendach über Johannes 9. 1—6 gehalten wurden.

Am 19ten März, in der Nähe desselben Ortes, am Lungenfieber, Heinrich Hedler, im Alter von 61 Jahren, 3 Monaten und 7 Tagen. Er war ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde Er wurde am 21sten beerdigt. Seine Leichenrede wurde von den obenerwähnten Brüdern über Röm. 14: 8, 9 gehalten.

Am 25sten März, zu Sterling, Ill., am Typhoid-Fieber, woran er nur kurze Zeit litt, Elias Snavely, im Alter von 44 Jahren, 11 Monaten und 25 Tagen. Er war ein Diakon in der Mennoniten-Gemeinde und läßt eine trauernde Ehegattin und zwei Kinder zurück. Seine Ueberreste wurden am 27sten vor einer großen Menge von Freunden und Verwandten dem Grabe übergeben. Eine Leichenrede wurde von Bruder Benjamin Hershey über 2 Cor. 4: 1—10 gehalten.

Seth Burtholder.

Am 24sten Februar, in Waterloo Co., Canada West, am Schlagfluß, Bruder Peter Erb, im Alter von 78 Jahren, 1 Monat 10 Tagen. Er war im Staate Pennsylvanien geboren, verheirathete sich am 14ten November 1806 mit Susanna Bomberger und ist im Jahre 1807 in Canada eingewandert, allwo er als friedsamer Bürger, die schwierigkeiten eines neuen Landes half durchmachen. Er zeugte mit seiner Ehegattin, welche jetzt noch bei Leben ist, 11 Kinder, 3 Söhne und acht Töchter. Er genoß überhaupt eine gute Gesundheit bis in sein 75stes Lebensjahr, da sein starker Körper durch den Schlagfluß erschüttert wurde, von welchem er wiederholte Anfälle hatte, bis er endlich, wie wir hoffen, im Herrn entschlafen ist.

„Wenn er im Herrn entschlafen ist,
So wird er auch zu jener Frist
Im Herrn auferstehen.
Nun wird er auch zum großen Mahl,
Wo jetzt schon längst die große Zahl,
Auch dort in Freuden stehen.

Und mit dem großen Engelheer
Dem Lamme bringen Lob und Ehr'
Für seine große Gnade,
Daß er ihn noch zur elften Stund,
In seinen theuren Gnadenbund,
So kräftig eingeladen.

Nun du, als Wittwe alt und schwach,
Du wirst ihm auch bald folgen nach,
Sei du nur recht geduldig.
Halt dich recht fest an Gott allein,
So wirst du nicht verlassen sein
Das sind wir Alle schuldig.

David Sherk.

Am 19ten März 1865, in Mount Joy Township, Lancaster Co., Pa., Frau und Ehegattin von Pred. Johannes Risser, im Alter von 70 Jahren, 9 Monaten und 6 Tagen und wurde am 21sten beerdiget. Eine schickliche Leichenrede wurde von den Brüdern Peter Ebersohl und Johannes Brubacher gehalten über 2 Cor. 4: 17, 18: „Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig." Es hatte sich eine große Zahl Freunde und Leichenbegleiter eingefunden, ihre entseelten Ueberreste der Erde, ihrer Mutter Schooß zu übergeben. Diese alte Schwester war schon bei acht Jahren in großem Leiden und hat manche Trübsalsstunde mit großen Schmerzen durchgemacht. Aber der Herr hat sie nicht über ihr Vermögen versuchen lassen. Vor fünf Jahren ungefähr, sind ihre Augen dunkel geworden, und sie mußte mit dem alten Tobias in der Finsternis warten, bis der gütige Gott sie endlich aus dieser Kummerwelt erlöst hat, und sie hingenommen, wo kein Leid, kein Elend und kein Sterben mehr sein wird. Im Paradies, wo Liebe fließt, wird kein Leid mehr sein. Obschon der Schreiber von Diesem, ihrem Begräbniß nicht beiwohnen konnte und selbst unter körperlicher Schwachheit war, so hat er sie doch oft in ihrem Leiden besucht und sie mit den Worten des Textes u. s. w. getröstet.

„Die Zeit ist aus;
Mein Leiden ist geendet;
Ich geh' nach Haus;
Gott hat es so gewendet;
Die Ehren-Kron'
Wird wohl mein Lohn
Allvort sein, wo ich eingegangen,
Wo ich in Ewigkeit werd' innen fragen."

Peter Nißley.

Brief-Liste.

Michael Shank 3; John Beckwalter; Hiram Pentz; Samuel Kindig; Henry Frick; Mary Ressler; Pre. John Brubacher; Henry Shank; Pre. John S. Good; Jacob Gehman; Pre. Geo. Rupp; Joseph Steiner; C. L. Kauffman; J. S. Weaver; Otto Angeny; Pre. Christian Bomberger; Abm. Martin; Ann Ruth; Dan. Denlinger; Henry Risser; Ulrich Welty (Milford); Pre. Daniel Brenneman 2; Pre. David Sherk; Chrisian U. Amstutz; Benj. Brenneman; Pre. John Lapp; Karl Kuentzer; Abm. Sherk; David Smoker; Jacob Yoder; Rudolph Reiff; C. M., send your full name; C. B. Herr; Isano D. Heller; Joseph Burckey; Jacob Thomas; Hones Beer; Jacob B. Kindig; John Koch; Geo. Funk; A. P. Mosser 2; Peter Martin; Pre. Jacob Kaempfer; Emanuel Suter; Tobias Steiner; Pre. A. Good; Samuel Stauffer; Samuel Lefever; Benj. Metsler; Pre. Philip Moseman; Joseph W. Detweiler; Pre. J. M. Brenneman 2; Gabriel Bear; Martin S. Stauffer; Benj. Hershey 2; John L. Frick; Jacob Y. Shantz; Jacob Bolinger; John E. Rexrode; C. J. S.; Martin Herr; Jonathan Kolb 2; Martin M. Zimmerman; John Breneman; Lydia Kanode; Seth Burkholder; John Yoder; Martin D. Ressler; C. K. Nissley; Joseph Summers; J. M. Christophel; Levi Bock; Pre. Jacob Hershey $5; Jacob Miller; Samuel Hoss; S. Zimmerman; Elizabeth Weber; Jacob Kindy; Pre. Levi Young; Benj. Bieber; Christ. Hertzler; John Landis; Martin; Joseph Hershey; Joseph Yoder; John L. Landis; J. J. Marner; Henry Walter; M. B. Bergy; Joseph F. Freed; John K. Buckwalter; Jacob Wisler; B. B. Halteman; Pre. Peter Nissley; Pre. Joseph Stuckey.

Subscriptions-Liste.

Fanny Huber, Stroudburgh, Pa.	Eng	26	1 00
Jacob Fritz, Martinsville, "	"	24	1 00
Samuel Wenger, " "	"	"	1 00
Hiram Peoples, New Providence, Pa.	"	26	1 00
John Herr, Willow Street,	"	24	1 00
Rudolph Ebeck Blackwater,	"	"	1 00
Christian Shank, Ottawa, O.	"	"	1 00
Henry Shank, " "	"	28	1 00
Meicher Brennemen, Kleely's Mill, Pa.	"	24	1 00
George Rupp,	"	E & G	29 1 50
Henry S. Martin, Goodville,	"	"	24 1 50
C. L. Kaufman, Sag,	"	Eng	28 1 00
Michael Brandi, Bloomville, O.	"	E & G	24 1 50
Joseph Steiner, Bluffton,	"	"	" 1 50
Mrs. M. C. Hallock, Fayette, Iowa	"	Eng	29 50
Mary Haldeman, Danborough, Pa.	"	"	24 1 00
Abraham Martin, sr., Farmersville, Pa.	"	Ger	" 1 00
Jonathan Kolb, East Vincent,	"	Eng	" 1 00
Pre. Jac. H. Funk,	"	"	" 1 00
John Funk,	"	"	" 1 00
Henry Funk,	"	"	" 1 00
David Hiestand,	"	"	" 1 00
Christian Weimer,	"	"	" 1 00
Dea. John Latshaw,	"	"	" 1 00
Benj. F. Halteman,	"	"	" 1 00
Lydia Kline,	"	"	" 1 00
Ephraim Orater,	"	"	" 1 00
Martin Hunsberg,	"	"	" 1 00
Isaac Steichler,	"	"	" 1 00
Pre. Dav. Backwalter,	"	"	" 1 00
Daniel Latshaw,	"	"	" 1 00
Jacob Funk,	"	Ger	" 1 00
Daniel Kast,	"	"	" 1 00
Dea. John Heistand,	"	"	" 1 00
Pre. Jacob Latshaw,	"	"	" 1 00
Hannah Keyser,	"	"	" 1 00
John Keith,	"	"	" 1 00
John Latshaw,	"	"	" 1 00
Abraham R. Denlinger, Kinsers,	"	Eng	" 1 00
John K. Ranch, Intercourse,	"	"	" 1 00
Ann Ruth, Mount Pleasant,	"	"	" 1 00
Benjamin Hertzler, Lancastar,	"	"	26 1 00
Ulrich Welty, Milford, Ind.	"	E & G	24 1 50
John B. Detweiler, Elkhart, Ind.	"	Ger	" 1 00
Mrs. Joseph H. Raymond, Omro, Wis.	"	Eng	" 1 00
Charles F. Kuentze, Pulaski, Iowa	"	Ger	" 1 00
Daniel Christner,	"	"	" 1 00
John Wietrich,	"	"	" 1 00
Henry Risser, Little York, Ohio	"	Eng	" 1 00
Joseph Weaver, Wooster,	"	Ger	" 1 00
David Smoker, Smithville,	"	"	" 1 00
Christ. U. Amstutz, Bluffton,	"	"	" 1 00
Abraham Shork, Sherksten, C. W.	"	Eng	" 1 00
Peter Pike, Markham,	"	"	26 1 00
John L. Reeser, "	"	"	" 1 00
Jacob Cox, Clarance Center, N. Y.	"	"	24 1 00
Abrm. heib,	"	Ger	" 1 00
Augustus Oberholtzer, Hanaerstowo, Ind.	"	Eng	" 1 00
Jacob Yoder, Columbiana, Ohio	"	E & G	28 1 50
Jacob Weinland, Fostoria,	"	Eng	26 1 00
A. P. Moser, Dalton,	"	Ger	" 1 00
Peter B. Lehman, Dalton,	"	"	" 1 00
Peter Zuercher,	"	"	" 1 00
John Holerly,	"	"	" 1 00
Tobias Meiser, Bluffton,	"	"	" 1 00
C. W. Zack, Groveland, Ill.	"	"	24 1 00
F. Wagler, Pekin,	"	"	" 1 00
Andrew Burcky, Pekin,	"	"	" 1 00
Joseph Burcky,	"	Eng	" 50
Isaac D. Heller, Binkley's Bridge, Pa.	"	"	28 1 00
Jacob B. Kindig, Enterprise,	"	"	24 1 00
Rudolph Reiff, Pottstown,	"	E & G	26 1 50
Samuel Stauffer, Elizabethtown,	"	"	24 1 50
Daniel Oberholtzer, Bowmansville,	"	Ger	29 1 00
John Leonard, North Brown Villa, Mich,	"	"	26 1 00
M. B. Johnson,	"	E & G	" 1 50
Martin K. Stauffer, Goodville, Pa.	"	"	24 1 50
Aaron Stauffer,	"	Eng	" 1 00
Susanna Stauffer,	"	"	" 1 00
Jesse Martin,	"	Ger	" 1 00
Peter Burkholder, Litiz,	"	E & G	26 1 50
John Hernly, Maytown,	"	Eng	24 1 00
Christian Kolin, Iowa City, Iowa	"	E & G	26 1 50
Dan. J. Gingerich,	"	Ger	" 1 00
David P. Shantz, Plattville, C. W.	"	Eng	24 1 00
Daniel Burkhulder, Bridgeport,	"	Ger	" 1 00
Abrm. Z. Buechler, Hawksville,	"	"	26 1 00
Jacob Reinhard, Berlin,	"	"	" 1 50
Jacob Kindy, Rainham Center,	"	Eng	" 1 00
M. W. Zimmerman, Reidenbach's Store, Pa.	"	E & G	" 1 50
Christian Engel, Inlabridge,	"	Eng	" 1 00
Martin Herr, Lancaster,	"	E Eng	24 2 00
Susan Kindig, Newville,	"	Eng	" 1 00
Mary Ann Musser, Bloomville,	"	"	" 1 00
Jacob Borster, Elizabethtowo,	"	"	" 1 00
Martha Hashberger, Chattsworth, Ill.	"	E & G	" 1 50
J. W. Blosser, Waterford, Ind.	"	Eng	" 1 00
P. R. Neubaum, Elkhart,	"	"	" 1 00
John Weltz, Mt. Eaton, Ohio	"	Ger	" 1 00
John Gerber, Orrville,	"	"	" 1 00
Isaac Gerber, Dalton,	"	"	" 1 00
John P. Moser,	"	"	" 1 00
Peter P. Moser,	"	"	" 1 00
Lydia Kanode, North Berne, O.	"	Eng	" 1 00
Benjamin Lapp, Sterling, Ill.	"	2 Eng	27 1 50
Joseph B. Schlatter, Marshall, Iowa	"	Ger	26 1 00
Peter Tschaute,	"	"	" 1 00
Rudolph Hertzler, Mechanicsburg, Pa.	"	Eng	26 1 00
Christian Hertzler, sen.	"	E & G	27 1 50
Elizabeth Weber, Shiremanstown,	"	"	26 1 50
Jonathan Martin, Churchtown,	"	Ger	" 1 00
Isaac Bear, Hall,	"	E & G	" 1 50
John R. Buckwalter, Gap	"	Eng	24 1 00
Joseph F. Freed, Harleysville,	"	"	" 1 00
M. B. Bergey, Sonders Station,	"	"	26 1 00
Abraham Good Gemer, Ohio	"	"	" 1 00
Pet. Kinsinger, Collinsville,	"	Ger	26 1 00
Jos. Kinsinger, Trenton,	"	"	" 1 00
Christian Risser, Parkyville, Ill.	"	Eng	" 1 00
Abraham Eicher, Wakarusa, Ind.	"	"	" 1 00
Jacob Wisler, Upper Strasburgh, Pa.	"	"	" 1 00
Ben. B. Halteman, Boyertown,	"	E & G	" 1 50

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 17. Chicago, Mai 1865. Jahrg. 2.—No. 5.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse Monatsschrift,
veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache
per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen,
zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von
Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an
John F. Funk,
No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Ott, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Für den „Herold der Wahrheit."

Das Osterlamm.

„Wir haben auch ein Osterlamm,
das ist Christus, für uns geopfert."
(1 Cor. 5: 7.)

Das Israelitische Osterlamm war ein wahres Vorbild und Figur von Jesu Christo. Es mußte ohne Fehler sein, denn Jesus war auch ohne Fehler. Es war kein Betrug in seinem Munde; er war ein unschuldiges und unbeflecktes Lamm. Das Blut von dem Israelitischen Lamm an ihren Hausthüren sollte das Zeichen oder Versicherung sein, daß der Herr da vorüber ging und die Israeliten verschonete, da er sonst alle Erstgeburt in Egypten tödtete. Darum wurde es des Herrn Pesach genannt, welches so viel heißt als Vorübergang; nach dem Englischen Pass-over. Also wird er auch vorüber gehen und verschonen alle diejenigen, die mit dem Blute des Lammes Jesu Christi bezeichnet und besprengt sind, an den Thüren-Pfosten ihres Herzens, wenn er einmal kommen wird mit einer großen Plage, um alle diejenigen zu strafen, die noch in ihrer ersten und Sündengeburt stehen und noch nicht gereiniget sind von ihren Sünden durch das Blut der Besprengung. Das Israelitische Lamm mußte jährlich gegessen werden, zum Gedächtniß, daß der Herr sie erlöset hat und befreiet von der schweren Last und Herrschaft, worunter sie von Pharao gehalten wurden. Also sollen auch nun alle diejenigen, welche durch Jesum von der Macht und Knechtschaft des Satans, der sie gefangen hielt unter der schweren Sündenlast, befreiet worden, im Gedächtniß halten durch die öftere Genießung des Lammes Jesu, wie sie erlöset und befreiet wurden, denn er ist nun unser Osterlamm geworden.

Zwar hat er den Stiftern ein Gedächtnißzeichen oder Mahl hinterlassen und anbefohlen mit Brod und Wein zu halten, welches sie auch nicht unterlassen sollen zu seinem Gedächtniß, daß dabei die Stiftgen an ihn, den großen Erlöser, denken und sich erinnern sollen, wie er sie frei und los gemacht hat. Aber nur äußerlich solches Gedächtnißmahl zu halten ist noch nicht genug, wenn wir nicht Jesum selbst durch den Glauben geistlich genießen, oder ihm durch den Glauben nicht Platz geben in unseren Herzen zu wohnen, oder ihm die Thüre des Herzens nicht aufthun, daß er bei uns kann einkehren und Abendmahl mit uns halten und wir mit ihm.

Die Israeliten mußten das figürliche Lamm mit bittern Salsen essen (Salsen ist eine Art bittere Kräuter), um sich dabei zu erinnern ihrer schweren Bedrückung und bittern Last in Egypten oder auch vielleicht um anzudeuten, wie viele Bitterkeit ihnen auf ihrer Reise nach Canaan begegnen würde. Jeremias klaget und spricht: „Er hat mich mit Bitterkeit gesättiget" (Klagelied 3: 15). Wer Jesum in Wahrheit genießet, der muß (in dieser Welt) auch manches Bittere mit genießen.

Das figürliche Lamm durfte nicht roh gegessen werden, sondern am Feuer gebraten, sein Haupt mit seinen Schenkeln und Eingeweiden.

Wollten wir Jesum (das wahre Osterlamm) nur blos als Mensch annehmen oder genießen, so möchte es vielleicht im nämlichen Grade sein, als wenn die Juden das figürliche Lamm roh gegessen hätten, denn in Jesu „wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig." Das Osterlamm sollte ganz gegessen werden, sein Haupt, mit seinen Schenkeln und Eingeweiden. Also sollen wir auch Jesum, unser Osterlamm ganz genießen, mit all seinen göttlichen Eigenschaften, das ist, wir sollen seine göttliche Art, und Natur, Kraft, Geist und Tugenden annehmen und in uns Platz geben. Wir dürfen oder können ihn nicht stückweise oder zertheilt annehmen, sondern ungetheilt, gerade wie er ist, mit seiner Demuth, Sanftmuth, Barmherzigkeit Liebe, Friede und seiner ganzen Lehre des Kreuzes und der Selbst-Verleugnung.

Es muß aber hier Niemand denken oder den Schluß fassen aus dem Wort Eingeweide als ob den Israeliten hier befohlen gewesen wäre, etwas Unreines zu essen; denn es ist unglaublich, daß ihnen hier etwas mehr befohlen wahr zu essen, als was sonst gebräuchlich und für essbar gehalten wurde; und ich zweifele, ob sie das Fett an den Eingeweiden essen durften, dieweil solches zu essen nachgehends streng verboten war, wie zu sehen 3 Mos. 3: 17: „Das sei eine ewige Sitte bei euren Nachkommen, in allen euren Wohnungen, daß ihr kein Fett noch Blut esset." Und wiederum: „Ihr sollt kein Fett essen von Ochsen, Lämmern und Ziegen" (3 Mose 7: 23, 25.); und durften sie kein Fett und Blut essen, wie viel weniger das, was natürlich unrein war? Daß durch das Wort Eingeweide nichts Unreines gemeint war, können wir deutlich sehen aus 3 Mose 1: 9, wo es heißt: „Das Eingeweide aber, und die Schenkel soll man mit Wasser waschen, und der Priester soll das Alles anzünden auf dem Altar zum Brandopfer. Das ist ein Feuer zum süßen Geruch dem Herrn."

Bei dem Passah-Opfer mußten die Israeliten auch süßes Brod essen und durfte kein Sauerteig in ihren Häusern gefunden werden und bei welchem Sauerteig gefunden wurde, dessen Seele mußte ausgetilget werden aus der Gemeinde, um im Gedächtniß zu halten, wie sie in Eil aus Egyptenland gezogen sind, ehe ihr Teig versauert war, was uns auch zur Lehre dienet. Darum sagt der Apostel: „Darum laßt uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßtrige der Lauterkeit und der Wahrheit." Darum sollen wir das Passah-Fest halten, nicht nur einmal des Jahrs, wie die Israeliten, sondern täglich und stets, dieweil Christus, unser Passah, für uns geopfert ist. Er ist das wahre Passahlamm, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, „das Lamm, das erwürget war." Er wurde wie ein Lamm zur Schlachtbank geführet und wie ein Schaaf verstummet vor seinen Scherer, hat er seinen Mund nicht aufgethan. Solches unschuldige und unbefleckte Lamm ist Jesus, der für uns geopfert ist, darum sollen wir Ostern halten, nicht im alten Sauerteig des unbekehrten Sünden-Zustandes, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit, das ist, in dem Süßteig des neuen, veränderten und wiedergebornen Lebens.

Das Israelitische Osterfest wurde genannt des Herrn Passah, obschon es nur das Passah (das ist Vorübergang) anbeutete. Also sagt auch Jesus von dem Brod und Wein: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut," obschon solche Zeichen nur seinen Leib und Blut bedeuten. Das figürliche Passahfest wurde gestiftet um vorzubilden, anzudeuten und im Gedächtniß zu halten eine leibliche Erlösung, das aber in Jesu gestiftete eine ewige; „denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, [oder für ewig vollkommen gemacht] die geheiligt werden."

Ich will es nun hiermit beschließen für diesmal und hoffe und wünsche, daß eine geschickere Hand, noch weiter und ausführlicher von unserem Osterlamme schreiben wird.

J. M. Brenneman.

Elida, O.

Für den „Herold der Wahrheit."

Von der Beschaffenheit der Braut und Kirche Christi, aber Hoheleb, Cap. 6: 11, 12, wo sie unter „Amminadib und Sulamith" dargestellt wird.

Von
Pred. Johannes Bär.

„Amminadib" wird verdolmetscht: Mein freiwilliges Volk, und „Sulamith": Vollkommen, friedsam; der Name der Kirche und Braut Christi, welche ohne Flecken und nicht zum leiblichen Krieg, sondern zum geistlichen und ewigen Frieden berufen, und damit gesegnet ist.

Der geistliche Salomo, Christus, scheint als ob er seiner lieben Braut nachrieje [V. 12]: „Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamith! Kehre wieder, kehre wieder, daß wir dich schauen. Was sehet ihr an Sulamith, den Reigen zu Mahanaim?"

Meine Seele wußte es nicht, (jetzt denkt sie daran) daß er mich zu dem Wagen Amminadibs gesetzt hatte (daß ich auf die Wagen meines freiwilligen Volkes sollte Acht haben) V. 11.

„Um aus dieser großen Schwierigkeit zu kommen, [sagt Büchner] ist zu merken, daß die angeführten Worte nicht Christi, sondern der Braut zuzuschreiben, welche, obschon wohlmeinend, doch aus Uebereilung einen Fehltritt that. Es ist bekannt, daß durch Wagen oder auch Roß u. Wagen, [Mich. 5: 9. ꝛc.] die Heeres-Kraft und Gewalt, seinem Feinde zu widerstehen, angezeuget wird. Da nun die Kirche viele Feinde hat, sie auch ein verschlossener Garten [Cap. 4: 12], und schrecklich wie Heeresfahnen [d. i. wohlbestelltes Heer *, mit Fahnen versehen] genannt wird, so fällt ihr ein, sie müsse bedacht sein, wie sie ihren Feinden mit leiblichen Waffen und Macht widerstehen könne. Allein, gleichwie die Waffen unserer Ritterschaft nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott sind [2 Cor. 10: 4; Mich. 5: 9. ꝛc.], und der Name Sulamith ohnstreitig auf Frieden deutet, darf sich die Kirche Christi nicht auf dergleichen fleischliche Macht verlassen. Daher rufen die Töchter zu Jerusalem der Braut das: Kehre wieder! vielmal zu, um anzuzeigen, daß sie keiner leiblichen Wehr und Waffe benöthigt, sondern zum ewigen Frieden berufen sei. Und Christus spricht [Vers 12]: „Ihr sollet schauen an der Sulamithin den Reigen zu Mahanaim, nebst meiner reichen Gnade in geistlichen Gütern, den Schutz der heiligen Engel, welche die Kirche, wie Jacob [1 Mos. 32: 2], ohne leibliche Waffen, Roß und Wagen vor den Feinden bewahren solle. [Andere: ich bewerkte nicht, wie mich die Sehnsucht schnell wie die Wagen meines Volks machte.]"

Dieser Beutmann erscheint unter vielen artigen Sinnbildern, nämlich: Freundin, [vielleicht wegen der nahen Verwandtschaft mit Christo ihrem Bräutigam] „Schwester, Taube," 1. wegen ihrer Reinheit; 2. der Redlichkeit; 3. der Treubeständigkeit; 4. der Einfalt und friedliebenden Unschuld. „Narde" sein köstliches Gewächs als die edlen Tugendfrüchte der Heiligkeit und Gerechtigkeit, ja, Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen des Herrn, wenn mit die Kirche in ihrer Schönheit prangt. „Verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born, ꝛc.. Alle diese Namen haben einen Bezug auf einen gesegneten Gnadenstand.

Gogner sagt: „Die wahre lebendige Kirche Christi, sowie jedes Glied derselben, jeder wahre Christ, ist wie ein Lustgarten Gottes, den Christus gepflanzet und fruchtbar gemacht hat, den er mit dem lebendigen Wasser des Geistes begießet, der verschlossen, umgeben mit göttlichen Schutz, dem innern Zustande nach unbekannt und bald wie der kalte Nordwind strast und züchtiget, bald wie der sanfte, milde Südwind erwärmet, erquicket und tröstet, daß seine Würze, Buße, Glauben und Liebe mit all ihren Früchten reichlich triesen.

Nun aus diesem Allem, läßt sich deutlich schließen, daß der Name von der Braut und Kirche, wie auch eine jede wiedergeborene Seele, ein friedsames Wesen sei.

Erstens ist anzunehmen, daß die Braut vollkommen sein muß, weil sie aus der Vollkommenheit gezeugt und geboren ist; denn gleiches gebaret seines Gleiches, nämlich aus Gott, daher muß das Geborene auch göttlich und friedsam sein. Ja weil Gott ein vollkommenes Wesen ist, und seine geistliche Eva aus seiner Seite genommen, und daher Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Gebein hat [Eph. 5: 30, 32]. Sie ist auch vollkommen eins mit ihrem Bräutigam Christo. [Gal. 3: 28; 1 Cor. 12: 13; Joh. 17: 21]. Sie ist willig mit ihrem Bräutigam an gleichem Joch zu ziehen, liebs und leids mit ihm gemeinsam zu theilen; sie erkennt, ihr Wille sei ihrem Bräutigam unterworfen, daher ist sie auch willig, alles zu thun und halten, was ihr Herr ihr gebietet und befiehlt.

Ihre besondere hohe Liebe und Naturbeschaffenheit treibt und drängt sie, ihren Bräutigam von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften zu lieben und über alles Andere hochzu schätzen, also, daß sie [diese Liebe] keine gefärbte noch angestrichene Liebe, sondern eine reine sei. Kurzum, sie hat Christi Sinn [1 Cor. 2: 16; Phil. 2: 5], was auch Bezug auf Demuth und Gehorsam hat. Alles dies und noch mehr gehört zu ihrer Vollkommenheit.

Zweitens schließt der Text auch ein, daß sie auch friedsam sei, weil ihr Bräutigam ein König zu Salem, d. i. ein König des Friedens oder Friedens-Fürst [Ebr. 7; Esa. 9: 6]; weil er Herr des Friedens, ein König ist, dessen Regiment ein ganzes Absehen auf Fortbeisübung des ewigen, göttlichen Friedens hat, ein Geber aller Ruhe von innen und von außen, der zwischen Gott und seiner Braut Frieden gemacht hat durch sein Blut, am Stamme des Kreuzes durch sich selbst, [Col. 1: 20; Eph. 2: 14 ꝛc.; Röm. 5: 1; Ebr. 2: 3.] Der Prophet Esra sahe diese friedsame Braut schon lange vorher im Geist, unter dem Sinnbild eines friedsamen Volks, sammt denen, die zwischen seinen Grenzen sich befanden, [4 Buch Esra 13: 47, 48.]

Und weil auch dies ihr Beruf ist, mit allein den Frieden zu halten, sondern zu stiften, pflanzen, bewahren, nachzujagen.

*) Wagner sagt über die englische Uebersetzung: „Ein Heer mit Panieren, sagen unsere Uebersetzer; aber in der Ursprache wird nichts von einem Heer gesagt und die hier gemeinten Panniere oder Fahnen, sollten scheinen etwas Himmlisches oder zu Himmel Gehörendes zu sein, u. s. w."

zu suchen und zu bewaren, [1 Cor. 7: 15; Matth. 5: 9; Ebr. 12: 14; Jac. 3: 18, so ist ihr wohlbewußt, daß ohne den Frieden und die Heiligung Niemand den Herrn des Friedens sehen kann. Sie schätzt diesen Frieden von großem Werth, weil sie ihn als ein köstliches und ihnen erworbenes Gnadengeschenk von ihrem König und Bräutigam erhalten hat, indem er sagt: „Den Frieden lasse ich dir, meinen Frieden gebe ich dir. Nicht gebe ich, wie die Welt gibt. Dein Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Solches habe ich mit dir geredet, daß du in mir Frieden habest; in der Welt hast du Angst, aber sei getrost, ich habe die Welt überwunden" Joh. 14 und 16.

Drittens, Weil diese Braut dem schönsten unter den Menschenkindern [Ps. 45: 3] zugetraut ist, die daher unbefleckt, rein, heilig, voll Gnade und Gerechtigkeit ist,] so bietet sie ihr Möglichstes auf, ihrem hohen Stande gemäß, sich von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches rein zu halten und in dieser Practicirung fortzufahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes; und ist sehr darauf bedacht, daß sie nicht beschmutzt werde durch den befleckten Rock des Fleisches, v. i., sie hält sich von aller Art Lust des Fleisches, natürlich oder übernatürlich.

Da nun diese Welt, die sonst für eine Braut des Teufels gehalten wird, und dieser edlen Braut feindlich gegenüber steht, und ihr Möglichstes aufbietet, um ihr Ziel zu verrücken und ihr Ehebett zu besflecken, indem sie dieselbe passirt, also daß Paulus, der gleichfam als Brautführer [Joh. 3: 29] zu der corinthischen Gemeinde spricht: Der sie als Braut Christo zuführet, muß dafür sorgen, sie unversehrt als eine Jungfrau bei ihm zu bewahren, aber drückt er sich noch weiter sorglich aus, wie die Schlange als Werkzeug des Teufels, jeder alten Schlange, Offb. 12: 9] die Eva mit ihrer Arglist verführet hat, so möchten auch ihre Gedanken durch die Wirksamkeit des Argen, der ein Gott dieser Welt heißt, verderbet, befleckt und vom reinfältigen Anhangen an Christo abgezogen werden, [2 Cor. 7: 11. 5. 11, 2, 2c. Weil aber ihr Dienst ihrem Bräutigam geweiht ist, so ist auch ihre Aufgabe, sich von der Welt unbefleckt zu halten, widrigenfalls würde ein solches Begehen ehebrecherisch und Feindschaft wider Gott werden den teuschen und friedsamen Bräutigam betrachtet werden Jac. 1 und 4.

Weetens sei ihr Beruf nicht zum leiblichen Krieg, sondern zum geistlichen und wenigen Frieden.

Daher räth und ermahnt er so angelegentlich [Eph. 4], „daß sie wandele, wie sich's gebühret ihrem Berufe, darin sie berufen ist, mit aller Demuth und Sanftmuth und Geduld und vertragen sich gegen andere in der Liebe, und sei fleißig zu halten die Einigkeit durch das Band des Friedens, ein Leib und ein Geist, wie sie auch berufen ist auf einerlei Hoffnung ihres Berufs. Den Beruf und die ihr darunter widerfahrene Gnade, hat ihr der Apostel im Bisherigen an's Herz gelegt; nun fordert er sie auf, seiner würdig zu gedenken und zu wandeln. Wenn man sie bei der Gnade Christi das Herrlichste aus seinem Reichthum zuerkannt hat, so ist sie damit doch dem Ermahnet werden nicht entwachsen. Der Beruf berechtigt freilich zur Herrlichkeit Gottes; aber er verpflichtet auch zur Heiligkeit. Diesen Beruf soll die Kirche und Braut Christi nach Pauli Anweisung [1 Cor. 15: 58], unbeweglich fest gegründet stehen, in einem immerwachsenden und zunehmenden Werke ihres Herrn; sintemal sie weiß, daß ihre Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

(Forts. folgt.)

Für den „Herold der Wahrheit."

Der Pharisäer und der Zöllner.

(Luc. 18: 10, 15.

Zwei Menschen gehen anzubeten,
In den Tempel Gottes ein;
An dem, wie sie vor Gott treten,
Merken wir auch, wer sie sein;
Ihrer Herzen Sinn und Grund,
Lernen wir aus ihrem Mund.

Hier ein stolzer Pharisäer,
Welcher auf sich selbst vertraut;
Ferne steht ein Sündiger,
Der auf Gottes Gnade baut,
Uns, mit wenig Worten zeigt
Jeder, wie sein Herz geneigt.

Gar nicht kann der Heuchler klagen,
Voll von Selbst-Gerechtigkeit,
Will er seinem Gott nur sagen:
Ich bin nicht wie andere Leut',
Noch wie dieser Zöllner hier,
Schuldig, Gott, deß dank' ich dir.

Ich verjehnte, was ich habe,
Wie's Gesetz von mir begehrt;
Neben dieser Pflichts-Gabe
Hab' ich mich noch mehr beschwert;
Mich, mit Lasten, [selbst erwählt]
Zweimal, wöchentlich gequält.

Was ist weiter noth zu sagen,
Diesem selbstgerechten Mann;
Sein Verdienst Gott vorzutragen,
Ist doch alles, was er kann.
Seine selbsterwählte Pein,
Soll Gott wohlgefällig sein.

Wie darf nun der Zöllner treten,
Nahe, diesem frommen Kind?
Er will doch auch Gott anbeten,
Weil ihn drücket seine Sünd'.
Schlagend seine Brust, spricht er:
Sei mir Sünder gnädig, Herr!

Sein Gebet, so kurz und bündig,
Schüttet ganz sein Herze aus;
Gott auch sagt ihm eigenmündig:
Geh' gerecht hin in dein Haus,
Vor dem Heuchler Pharisäer,
Der mir raubet meine Ehr'.

Deiner Demuth sehnlich Flehen,
Deine Selbsterniedrigung,
Muß nothwendig dich erhöhen,
Zu dem höchsten Geistesschwung.
Wer im Glauben niemals wankt,
Immer seine Bitt' erlangt.

Also bringen diese Zween,
Gott im Geist ihr Opfer dar,
Uns zum Beispiel, daß wir sehen,
Welcher angenehmer war;
Der, der Gott allein vertraut,
Oder der auf Werke baut.

Glauben allein, kann uns führen,
Zu dem Well-Erlöser hin,
Daß wir seine Gnade spüren,
Und er rühret unsern Sinn,
Bis die ausgegangene Kraft,
Neues Leben in uns schafft.

Jos. Yoder.

McLean County, Ill.

Alle müssen sterben.

„Wie die Blume verbleicht und das Gras verwelkt, eben so ist das menschliche Leben. Die Jugendblüthe und die Kraft des Mannesalters, sind kein Schutz gegen den Tod. Die Hohen und die Niedern, die Reichen und die Armen, sind dessen unbiegsamen Ansprüchen gleich unterworfen — Fürsten und Regenten sind nicht frei. Derjenige, welcher vor einigen Wochen noch an der Spitze einer großen Nation stand, liegt heute kalt im Tode. Er ist hingegangen, seinen Lohn zu empfangen. Dieses sollte uns wieder eine Lehre sein, daß Nichts daran liegt, wer wir auch sein mögen, oder was unser Lebensstand auch sein mag, ist unser Ende doch gewiß. Gott siehet nicht die Person an; und wenn unsere irdische Arbeit gethan ist, so ruft er uns hinweg. O christlicher Leser! Laß uns wachen und beten, auf daß wir auch bereit sein mögen; denn zu einer Stunde, da ihres nicht meinet, wird des Menschen Sohn kommen.

Warnung beim Umgang mit Zirkelsägen.

Vor etlichen Tagen war in unserer Nachbarschaft, in der Nähe von Preston, C. W. ein Mann, Namens Andreas Fogt, ein Lutheraner, beschäftigt Radwerk zu schneiden für Schindeln, zu verpacken und sein Holz klemmte sich, die es zur andern Seite der Säge kam und sich dann mit der Säge aufhob. Er versuchet es unten zu halten, trotzdem die Säge am obern Theil das Holz angriff und ihm einen solchen heftigen Stoß zurück gab, daß es ihm in den Unterleib drang, auch einen seiner Daumen fast abschnitt und nach ungefähr 30 Stunden unter furchtbaren Leiden und fast ununterbrochenem Blutbrechen den Geist aufgab. Er wurde den 7ten April zur Ruhe gebracht.

Johannes Bär.

Correspondenzen.

Für den „Herold der Wahrheit."

Ein Brief.

Lieber Bruder in Christo!

Ich will versuchen einen Artikel für den „Herold der Wahrheit" zu schreiben, da ich glaube, daß wir suchen sollten, wo wir immer können, um Gutes zu thun; denn ich glaube, daß man viel Gutes durch den Drucker thun kann, wenn wir einander mit sanftmüthigem Geiste aufmuntern und vermahnen. Als Christus hier auf Erden war, ist er umhergezogen und hat wohl gethan und der Apostel Paulus sagt: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Wie nothwendig denn ist es, daß wir demselben folgen, der gesagt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Es ist Nichts so schätzbares, wie die Seele und Nichts ist so wichtig, wie unsere Seligkeit. Lasset uns dann dieses am ersten und auf's allersorgfältigste beobachten; „denn so das Wort fest geworden ist, das durch die Engel geredet ist und eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn: wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?"

Salomo sagt: „Alles, was dir vor Handen kommt zu thun, das thue frisch; denn in der Hölle, da du hinfahrest, ist weder Werk, Kunst, Vernunft, noch Weisheit." Oh wie nothwendig ist es, daß wir arbeiten, während uns noch der Tag der Gnade dargeboten ist. Man muß aber fürchten, daß wir zu viel arbeiten, Schätze auf Erden aufzubewahren und trachten und verlangen nach den eiteln und vergänglichen Sachen der Welt. Der Apostel Paulus sagt: „Trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist:" und „Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und den Begierden." Wenn wir obige Stellen betrachten und auch, daß wir für jedes unnütze Wort, das wir reden, Rechenschaft geben müssen, ist es nicht genug, jeden Bruder und jede Schwester zu bewegen, daß sie immer suchen sich sorgfältiger und ernstlicher im Wort des Herrn zu üben. Liebe Brüder, ist es nicht zu viel der Fall, daß, wenn wir zu irgend einer Gelegenheit, es sei in der Woche oder auf dem Sabbathtage zusammen kommen, wir von zeitlichen und sinnlichen Sachen, unsere Gespräche halten — von unseren schönen Pferden und schönen Meiereien und vom „Vieh auf den Bergen, da sie bei Tausend gehen." „Ja aber hast Christum nicht also gelernet," sagt der Apostel. Hier können wir sehen, wo wir unser Herz haben. „Was das Herz voll ist, deß geht der Mund über." „So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters." „Wer da saget: Ich kenne ihn und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchen ist keine Wahrheit." Weiter ermahnet uns Johannes und sagt: „Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge; sondern mit der That und mit der Wahrheit." O, daß wir ein göttlicheres Leben führen möchten! Wüßte du nicht lieber Leser, mit mir diesen Entschluß fassen, daß wir durch Erneuerung unseres Sinnes immer mehr und mehr von der Welt abgesondert werden? Lasset uns wirken, so lange es Tag ist; denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann, und was dann ungethan ist, wird ungethan bleiben, Jedem wir, liebe Brüder, durch diese Kummerwelt reisen, wo wir unzeresgleichen viele Müden und Beladene antreffen, lasset uns suchen immer zu wachen und zu beten. Lasset uns immer streben mit einander zu arbeiten im großen Werke unserer Seligkeit. Lasset uns nicht denken, daß das Werk der Gemeinde gänzlich den Aeltesten und Diakonen zufällt. Ich fürchte, daß wir es zu viel also halten. Ich weiß, daß sehr viel auf ihnen liegt; aber darum sollten wir um so viel mehr streben, unser Theil gänzlich zu thun und einer des andern Last zu tragen und also das Gesetz Christi erfüllen. Ich meine, wir haben ein großes Werk zu thun. Unser niedriger Wandel und Betragen sollten zu der Welt überall predigen, daß wir von der Welt ausgegangen sind — daß wir ein auserwähltes Volk sind: „So lasset uns nun nicht schlafen, wie die Andern," sagt der Apostel.

Ich zweifele nicht daran, daß schon manches Bitten und Anflehen von unseren lieben Bischöfen darum zu Gott erhoben sind, daß oftmals in der Gemeinde Schwierigkeiten entstehen, die von Brüdern verursachet werden, welche vielleicht nicht so sorgfältig und standhaft im Gebet sind, wie sie sein sollten, und dadurch in Irrthümer fallen, die zu der großen, auf jenen liegenden Last, immer größere Schwierigkeiten zufügen. Lasset uns die Ermahnung des Apostels wahrnehmen, da er sagt: „Wir bitten euch aber, liebe Brüder, daß ihr erkennen in dem Herrn und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werkes willen, und seid friedsam mit ihnen." Dieses habe ich aus Liebe zu Gott und den Brüdern geschrieben. „Prüfet Alles und das Gute behaltet." Verwerfet es nicht darum, daß es von einem schwachen und unwürdigen Bruder geschrieben. „Gnade sei mit Allen, die da lieb haben unsern Herrn Jesum Christum unverrückt. Amen."

Ein Bruder.

Hempfield, Pa.

Ein Brief.

Lancaster Co., Pa. Jan. 65.

Mein Lieber, unbekannter Freund!

Ich nehme mir die Freiheit dir ein Paar Zeilen zu schreiben, weil ich verstanden habe in deiner monatlichen Zeitung oder Herold, daß die Freiheit, Etwas zur Seligkeit oder zur Stärkung des Glaubens Besonderliches zu schreiben, Jemanden gestattet ist, der sich also zu thun bewogen fühle. Denn ich habe etliche Punkte, in deinem Herold von einem Fremde dargestellt gelesen, die ich, nach meiner geringen Erkenntniß, meine, manchem Menschen Nutzen sein könnten, wenn er dieselben recht zu Herzen fasse; nämlich, in der Erklärung von dem reichen Jüngling, wie der Mensch sich so gern schmeichelt, wenn er meint, daß er fleißig ist im Gottesdienst, und wie er sich so gern verröstet mit seiner Werkheiligkeit. Der Grund von der Meidung, meine ich, ist ganz einstimmig mit der Lehre Menno Simons, Dietrich Phillips und der heiligen Martyrer. Wenn solche Schriftstellen, die bei einigen dunkel zu sein scheinen, von denen, die mehr begabt sind, auseinander werden, so dieses durch die Liebe und Demuth blos zum Nutzen unserer Mitmenschen geschehe, dann glaube ich, es dienet zur Ehre Gottes; wenn es aber der Fall ist, daß man es bloßthue, um sich hören zu lassen, wie ihm Gott Gaben geschenkt habe, so wäre es Gott nur ein Greuel. Denn man sollte allezeit daran denken: „Was hast du, das du nicht empfangen hättest? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich dann, als der es nicht empfangen hätte?"

Zum weitern meine ich, weil wir in einer sehr gefährlichen Zeit leben und eine große Verwirrung im Christenthum ist, daß es fast scheint, eher wie ein Babel, als wie ein wahres Christenthum zu sein, daß ein David wohl sagen möchte: „Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern. Einer redet mit dem Andern unnütze Dinge, und heucheln und lehren aus uneinigem Herzen." Oft werden gar lepe Erklärungen aus Gottes Wort durch die betrüglichen Arbeiter gemacht, wo oft die armen, hungrigen und durstigen Seelen, die trüben Wasser der falschen Lehre trinken müssen. Aus solcher Ursache, meine ich, kann es kein Schaden sein, die göttliche Wahrheit auszuklären vor der ganzen Welt.

So zum weitern möchte ich in meiner Einfalt folgende Fragen vorstellen; nämlich:

1. Wenn in Luc. 13: 24, wo einer Christum fragte, ob er meine, daß Wenige selig werden, der Herr sprach: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können," wie ist das zu verstehen? Denn Christus sagt: „Wiele werden darnach trachten, wisse hinein kommen, und werden es nicht thun können," doch sind wir anzuweisen nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten.

2. In Röm. 9: 15, schreibt Paulus: „Denn er spricht zu Mose: ‚Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich.' So liegt es nun nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen." Hier könnte mancher arme Mensch fast verzagen. Er möchte denken: Was hilft mein Trachten? Was hilft mein Wollen oder Laufen?

3. Wie verstehet man das vom Johannes dem Täufer (Matt. 11: 11), wo Christus sagt: „Wahrlich, ich sage euch: Unter Allen die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei, denn Johannes, der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer, denn er?" Hier könnte mancher arme Mensch Johannes war doch der größte Prophet, und der kleinste im Himmelreich soll doch größer sein als er.

4. Was hat man zu verstehen in Joh. 1: 13, wo, als wenn vier Geburten wären, es gesagt wird: „Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind?" Wie ist das recht zu verstehen, wenn gesagt wird von einer Geburt vom Geblüt, einer von dem Fleische und einer von dem Willen eines Mannes? Die von Gott geboren sind, hoffe ich, verstehen wir alle, daß sie die Macht erlangen, Gottes Kinder zu werden.

5. Wie hat man das zu verstehen, wo Paulus (1 Cor. 15: 19) sagt: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen?" Wir sollen nun doch in Christo hoffen, und unsere Hoffnung soll auch nicht zu Schanden werden, doch sagt der Apostel hoffen wir allein auf Christum *) sind wir die elendesten Menschen.

Zum Beschluß wünsche ich uns allen die Gnade Gottes, daß dieselbe uns und alle gottesfürchtigen Seelen durch die Wüste dieser Welt begleiten möchte, gleichwie die Wolken- und Feuersäule Israel begleitet oder geführet hat; denn diese heilsame Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen. Sie lehret uns züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt zu leben. Wenn wir dieser Gnade recht folgen, so lehret sie uns alle die Wahrheit recht zu erkennen. Sie zeiget uns unseren elenden Zustand, unsere Fehlerhaftigkeit, unsere Trägheit, unsere vielen Gebrechen und Mängel. Durch diese Gnade können wir sehen, daß wir nicht Gutes von uns selber thun können, daß, wenn wir das Gute wollen, das Böse da ist. So bescheide ich uns alle Gott und seinem reichen Wort der Gnade an. So viel von eurem Freund und Wohlwünscher

J. K.

*) Hier ist augenscheinlich der Schreiber auf einem Mißverstand der Worte gerathen; denn Paulus sagt nicht „allein auf Christum," sondern „allein in diesem Leben."

Ein Zwischenfall des Kriegs.

Die Merkwürdigkeit der Umstände, worunter folgender Brief vor den Verheerungen dieses verderblichen Krieges im „Valley of Virginia" bewahrt worden ist, sowohl als die schickliche Ermahnung zum Trost und Vertrauen auf Gott, die in denselben paar Zeilen einverleibt ist, haben uns bewogen, demselben in den Spalten des „Herolds" Raum zu geben, indem der Vorfall auch ein schönes Beispiel sein mag von des Herrn Verfahren, in manchen Fällen in seiner unaufhörlichen Sorge für diejenigen, die in Zeiten der Widerwärtigkeit auf ihn vertrauen.

Indem das Geschehen selbst, eine Erklärung ist, daß diejenigen, die auf Gott vertrauen, allezeit an ihm Einen finden werden, der Macht hat und bereitwillig ist, sie vom Verderben zu retten, ist es auch als ein Beispiel derselben Erklärung, vor der allgemeinen Zerstörung der umgebenden Sachen unter den Verheerungen des Feuers und des Schwertes auf eine besondere Weise bewahret worden. Es wurde einige Jahre vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges, aus Ohio an Bruder Christian Brunk in Virginien geschrieben; und als die Vereinigten-Staaten-Armeen im Herbst von 1864 das Thal von Virginien durchzogen, und alle Sachen der Nahrung für Menschen und Vieh verheerten zum Verderben, wurde der Brief von einem Soldaten, der von der Nachbarschaft des Schreibers ausgegangen war, gefunden und wieder an denselben zurückgesandt. Er lautet, wie folgt:

Fairfield Co., Ohio, den
13 Juni 1857.

Lieber Bruder und Schwester!

Das Curige vom 14. Mai wurde richtig erhalten und mit großer Freude und Vergnügen gelesen. Wir hätten schon früher daßelbe beantworten sollen, aber ein Ueberfluß von Arbeit und Nachlässigkeit haben uns davon abgehalten. Ich will also versuchen, eilig einige Zeilen zu schreiben. Auch nach einem herzlichen Gruß, wollte ich uns Allen das Nämliche wünschen, welches ihr in eurem Briefe gewünscht habt; nämlich, die Gnade Gottes, und ein brüderliches Herz und den Frieden Jesu; und ich glaube von Herzen, daß wenn wir nur mit einem wahren und lebendigen Glauben den göttlichen Verheißungen, die er uns gegeben hat, vertrauen, wir dann dieselbe haben können. Sein Wort sagt uns, daß seine Barmherzigkeit alle Morgen neu ist; und wiederum sagt er: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." Der Psalmist sagt: „Der Gerechte hat viele Plage; wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfangen."

Dieses meine ich, wäre schon genug, uns zu überzeugen, daß er barmherzig ist und daß, wenn wir streben seinen heiligen Willen zu thun, und unsern Nebenmenschen Barmherzigkeit erweisen, wir auch Barmherzigkeit erlangen können.

Wir finden auch, daß der Heiland, da er im Begriff war, diese sündliche Welt zu verlassen, und zu seinem Vater und unserm Gott zu gehen, seinen geliebten Jüngern sagte, daß er sie nicht Waisen lassen will; und gab ihnen auch diese Verheißungen (Joh. 14: 27): „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke und fürchte sich nicht." Nun, liebe Freunde, weil es wahr ist, daß uns der Herr so viele theuren Verheißungen gegeben hat, so lasset uns mit frischer Thätigkeit streben seinen heiligen Willen zu thun. Lasset uns Barmherzigkeit zeugen, daß wir auch Barmherzigkeit erlangen. Lasset uns Nachfolger Jesu sein und ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieben, daß er zu uns sagen kann, wie er nach seiner Auferstehung von den Todten zu seinen Jüngern sagte: „Friede sei mit euch!"

Bruder Christian Culp von Allen Co., O., ist hier auf einem Besuch. Letzten Donnerstag predigte er hier und hielt eine sehr schöne und herzerquickende Rede über diese Worte: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder" (1 Joh. 3: 14). Er hat auch diesen Nachmittag um drei Uhr, Morgen um zehn und Nachmittags um zwei wieder Versammlung. Ich vernehme, daß man beabsichtiget, diesen Sommer hier einen Prediger anzustellen, was, ich meine sehr nöthig ist; denn Pred. Good ist hoch bei Jahren und schwach und das Predigen scheint ihm schwierig zu sein. Vor zwei Wochen predigte er über diese Worte: ‚Die Erndte ist groß, der Arbeiter aber ist wenig; bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter aussende in seine Erndte.'

Ich will jetzt für diesmal schließen und hoffe, ihr werdet nicht fehlen, dieses zu beantworten. Der Geist und die Gnade Gottes sei und bleibe bei uns jetzt und immerfort. Amen

Eure in Liebe Verbundenen

D. und S. Brenneman."

Für den „Herold der Wahrheit."

Ein Brief.

Adamstown, 22. April 1865.

Lieber Bruder Funk und alle Leser des Herolds!

Für's Erste wünsche ich uns Allen den Frieden Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft der Menschen, der bewahre unsere Herzen und Sinne, durch Jesum Christum zum ewigen Leben. Amen.

Gestern gelangte der Herold zu uns, als ein lieber Hausfreund, traf uns aber in anderen Umständen an, wie früher, indem vom 19ten auf den 20ten d. M. unser Haus, sammt Allem, was darinnen war, in Rauch der Flammen wurde. Wir konnten nichts retten als unser Leben und erhielten zu Theil starke Brandwunden. Die Nachbarn kamen zur Hülfe und durch ihre Anstrengungen wurden die Nebengebäude erhalten.

Wir danken allen, welche uns behülflich waren, in allen Stücken. Aber vornehmlich Dank dem lieben Vater droben, der uns so erhalten hat, Dank und Lob für seine große Liebe und Gnade, daß er unsere Herzen ersüllet mit Frieden und Freude, durch seinen guten Geist, auch da wo äußerliche Leiden uns umgeben. Wie das Feuer entstand, ist ein Geheimniß. Gedenket unserer in eurem Gebet, wir wollen auch bitten für Euch, so viel der Herr Kraft schenkt.

Grüßend, verbleibe ich Euer
liebender Bruder
Philipp Mosemann.

P. S. Lieber Bruder Funk! — Muß Dich berichten, daß der Bischof Mosemann, nicht Philipp, sondern Jacob heißt; und ist mein lieber Vater, ist aber auch einig mit dem Brief, welchen ich im Herold einsandte. Wir wünschen aber eine sehr Antwort über diese Frage, im Herold erscheinen zu lassen, ob dafür oder dagegen.

Für den „Herold der Wahrheit."

Ein Brief.

Lieber Bruder J. F. Funk!

Indem ich die 15. Nummer des Herolds der Wahrheit las, fand ich einen Artikel, betreit: „Damit nicht ganz einstimmig," über der Unterschrift von J. M. Brenneman, in Erwiederung auf einen in der 14ten Nummer des Herolds veröffentlichten, von mir geschriebenen Artikel, worinnen, sagt er, waren zwei Wörter, nämlich der Ausdruck „heiliges Wasser," womit er nicht ganz einstimmig sein konnte; aber gklübt, daß die Worte unbedacht ausgesprochen wurden. Dieses fordert vielleicht mit Recht eine Erläuterung von meiner Seite. Ich bin frei zu bekennen, daß ich vielleicht die fraglichen Worte nicht so genau bedacht habe, wie ich hätte thun sollen; da ich nicht geneigt bin zu glauben, daß das Wasser, welches zur Taufe gebraucht wird, an sich selbst heiliger ist, als anderes Wasser, das wir täglich brauchen. Und weiter denkt er, sie hätten von dem Bischof unbedacht gesprochen sein können. Aber dennoch, ob sie bedacht oder unbedacht gesprochen wurden, so meine ich nach meiner geringen Meinung doch, daß sie nicht gänzlich unpassend gebraucht wurden.

Als Mose den brennenden Busch sah und sich des wunderte, daß derselbe in Flammen stand und nicht verzehrt wurde, hörete er, indem er sich dem Schauplatz näherte, eine Stimme, die ihm befahl seine Schuhe von den Füßen auszuziehen; denn die Stätte, da er stand, war heilig Land. Nun meine ich nicht, daß das Land an sich selbst heiliger war, als anderes Land; aber die Gegenwart des Herrn, oder vielleicht eher die Anwesenheit seiner Stimme, wirke, nach meiner geringen Meinung, daßelbe zu heiligem Lande weihen.

Unsere Häuser, die wir zum Gottesdienst gebrauchen, werden oft das Haus Gottes genannt, und also müssen sie natürlich ein heiliger Ort sein; aber nach meiner Meinung ist nicht heiliger, als die da versammelten Leute denselben also machen; denn, wenn wir uns versammeln und unsere Gedanken und Herzen sich im Kaufen und Verkaufen beschäftigen lassen; da der eine vielleicht ein Joch Ochsen gekauft und sich in Gedanken darüber trägt, wie er sich dieselben zum größten Nutzen machen kann; ein Anderer ein Acker Land gekauft und daran denkt, was er daraus machen soll; ein Anderer sich ein Weib genommen, seine erste Erscheinung gemacht und darüberdenkt, wie liebenswürdig und zierlich sie im Gotteshaus erscheinen u. s. w., so möchte man in diesem Falle mit Recht auch sagen, wie unser Heiland sagte, da er in den Tempel hinein ging, die Kaufleute, Wechsler und Taubenkrämer hinaus trieb und zu ihnen sagte: Nehmet diese Sachen hinweg; denn mein Haus sollte ein Bethaus sein, aber ihr habt eine Mördergrube daraus gemacht. Aber der Herr hat gesagt: „Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, und warum es ist daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren." Nun, könnten wir denselben, in diesem Falle einen heiligen Ort heißen.

Wenn eine Gemeinde sich von Zeit zu Zeit im Namen des Herrn versammelt; und dadurch, daß das Evangelium Jesu Christi, die Buße und Neugeburt gepredigt werden. Einige von ihren verlorenen und beklagenswerthen Zustände überzeugt werden, anfangen zu fragen, was sie thun sollen, selig zu werden; an den Herrn Jesum Christum glauben, neugeboren werden; und von einem richtig verorneten Bischof getauft werden zur Zeit, da die Gemeinde im Namen des Herrn für diesen Zweck versammelt ist; so meine ich, man dürfte wohl es eine heilige Verordnung heißen, wovon das Wasser ein nothwendiger Theil wäre.

Nun will ich von meiner Seite die Sache übergeben; aber wenn es Bruder Brenneman oder Jemand anderem gefallen würde, die Sache weiter zu erläutern, so würde es mir gefällig sein, es zu hören; dieweil ich mich nur als ein schwaches Werkzeug betrachte, immer fühle, daß ich Unterweisung nöthig habe und hoffe, daß mein Herz zur Ueberzeugung offen ist. Ich habe aus Liebe geschrieben und überlasse jetzt die Sache der Beurtheilung des geneigten Lesers und hoffe, er wird Fehlritte oder irrige Auslegungen verzeihen.

Ich wünsche, daß die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes u. die Gemeinschaft des heiligen Geistes bei uns allen sein und bleiben möge.

Heinrich Walter.

Ein Brief.

Geliebte in Christo!

Es freuet mich im Herold dieses Monats zu sehen, daß von verschiedenen Seiten die Frage berührt worden, über

die Zweckmäßigkeit einer Vereinigung, oder wenigstens einer äußern nähern Verwandtschaft (denn im Christlichen sollen wir ja alle Brüder und Schwestern sein in Christo), daß ich mich veranlaßt fühle, nach meiner geringen Erfahrung meine Ansicht auszusprechen, doch will ich alle Brüder und Schwestern in Christo, um Nachsicht bitten, dieweil ich den Vortheil der Erfahrung und Jahre nicht besitze und auch die Feder noch nie zuvor ergriffen habe, etwas zur Veröffentlichung zu schreiben; dennoch finde ich Trost in dem Spruch des Apostels, daß der Herr nur Getreuheit von uns fordert. So lasset uns dann mit des Herrn Hülfe, die Umstände etwas genauer untersuchen.

Wenn ich es recht verstehe, so haben wir sogenannte Amische Mennoniten, die gleiche Grundsätze, als die evangelisch richtigen, anerkannt, wie die Mennoniten. Wir beide bekennen als unsere Richtschnur die Bibel, als das Wort Gottes, den Grund der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus der Eckstein ist. Nun lehrt uns der Heiland, daß das ganze Gesetz und die Propheten darin begriffen sind, nämlich, „Gott lieben von ganzem Herzen, auch unseren Nächsten als uns selbst." Die drei Haupt-Eigenschaften eines Christen, sagt der Apostel, bestehen in „Glauben, Hoffnung und Liebe," und indem er die Gemeinde zu Ephesus zur Gottseligkeit und Einigkeit vermahnt, ruft er ihnen zu (Eph. 4 : 5): „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe." Sind wir denn nicht einstimmig in Anbetracht dieser Grundsätze, bekennen wir nicht einen einigen, ewigen und allmächtigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, als der Erste und der Letzte? Der Alles erschaffen und vor dem Alles offenbar ist, der die Liebe selbst ist; wir aber durch die Verdorbenheit der menschlichen Natur uns von ihm entfremdet haben und durch sein gerechtes Urtheil nach dem Gesetz (Gebot und Verbot), als unnütze Knechte, verloren wären, wenn er nicht aus lauter Liebe sich über uns erbarmet und uns den Heilbrunn Jesum Christum eröffnet hätte, daß wir in einem lebendigen Glauben uns seiner Fürsprache anvertrauen? So haben wir alle nur eine Hoffnung, nur eine Zuversicht, nur einen Rettungsanker, Jesum Christum.

O meine Brüder! wie viel fehlt uns noch von der Vollkommenheit! Wie viel Gutes könnte gewirkt werden im Weinberge des Herrn, so wir die Kräfte nicht selbst zertheilen! Wie mancher zarte Sproß wird abgebrochen, indem wir getrennt und nicht vereinigt zur Ehre des Herrn arbeiten?

„Eine Taufe!" ja eine Taufe; und so wir diese Taufe des heiligen Geistes und des Feuers recht empfangen haben, so wird es unser Bestreben sein unserm Gott zu dienen in der Liebe durch Haltung seiner Gebote. Nicht Partheilichkeit, nicht eitle Ehre, sondern die Ehre Gottes und die Liebe zu unsern Mitmenschen wird unser Bestreben sein und werden unser Heil hoffen, allein aus Gnaden durch Christum.

Nicht will ich aber damit gesagt haben, daß alle, die sich Christen nennen, darum sollen als Glieder einer einigen Gemeinschaft betrachtet werden; denn der Apostel Johannes sagt, nach dem er die Kennzeichen eines wahren Christen beschrieben hatte: „So Jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht."

Dieweil wir aber nun, liebe Brüder einerlei Hoffnung haben, so lasset uns Acht haben auf die warnende Stimme Pauli (1 Cor. 1 : 10) Ferner, auf daß unser Bestreben nicht sei nach eitler Ehre oder irdischem Vortheil, sondern daß Gott, der Herr, wolle uns Kraft, Weisheit und Ausdauer verleihen, daß unser Zweck nur allein sei, zur Ehre, Lob und Liebe zu Gott und zum Seelenheil der Menschen, ist der Wunsch und das Gebet eures geringen Bruders in Christo Jesu. Amen.

N. S. So du für gut findest, mein ungeschicktes Schreiben im Herold nächsten Monats zu veröffentlichen, so möchte ich auch noch fähigere Hände bitten ihre Ansichten zu schreiben.

Gott allein sei die Ehre,
Laßt uns seine Lehre
Suchen treulich zu erfüllen,
Daß wir nach diesem Leben,
Mit ewiger Freud' umgeben,
In Christo ewig ruhen mögen.

B. E.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Wink an unsere Prediger.

Die wir als Bauleute und Haushalter mit dem Pfunde, das der Herr uns anvertraut, damit zu wuchern, sind wir wahrlich nicht zu laß und zu leicht in vielen Stücken, wo der Herr seinen Sohn gesandt hat, seine Weinberge Anderen zu geben, auf daß seine Früchte sollten gesammelt werden? O! so laßt uns nicht müde werden, denn es ist ein zweifacher Lohn verheißen für den, der sünd't unsere Pfund gewonnen hat. Sehet den großen Unterschied an. Sehet Luc. 20 : 21. So wichtig stehet es aus mit uns Dienern. Sind wir redlich und ohne Scheu, ohne Ansehen der Person? O! ihr lieben Brüder und Schwestern! kommet, gebet mit uns zu Werk, stehet uns Armen unter die Arme, die wir nicht allein siegen können, wenn ihr nicht mit uns Hand in Hand gehet. Wie würde es aussehen, wenn ein Feldhauptmann gegen seinen Feind ausziehen wollte, und seine Leute blieben alle zurück? So wird er geschlagen sein und muß zurück weichen. So lange als die Knechte Mose ihm seine schweren Arme aufgehoben haben, so haben die Kinder Israel siegen können und so bald sie seine Arme niedergelassen haben, so haben sie nicht siegen können. So könnet ihr euch daran bespiegeln, wie viel es an den Brüdern und Schwestern gelegen ist, auch Theil zu nehmen an dem wichtigen Werk, und nicht denken, wir sind allein die Versorger, wir sind nur zum Menschen so schwach, und wie oft werden wir angetastet von dem Fürsten der Finsterniß! Er hat sich nicht geschämt einen Theil von der Gottheit anzutasten, um ihn zu verführen! Ich habe in den letzten zehn Jahren schon viele von unsern Gemeinden besucht und so unterschiedlich angetroffen in der Ausübung der besohlenen Gebote des Herrn. An etlichen Orten wird das Fußwaschen nicht unterhalten, wo ich glaube, daß so ein wichtig Gebot ist, als eins von den anderen, weil der Befehl von dem nämlichen Munde kommt, der alle Gebote eingesetzt hat. Richtet euch selbst, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Ein herzlicher Gruß an alle Diener und Aeltesten, Brüder und Schwestern in dem Herrn. Friede sei mit euch Allen. So viel geschrieben an alle Gemeinden, nicht als wollte ich Etwas wissen, aber als eine Pflicht an uns alle.

Johannes Brubacher.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Zustimmung

In Nummer 2, Band 2, des „Herolds der Wahrheit," fand ich einen Artikel geschrieben von Bruder Scherk, in welchem er diese Frage stellt: „Ob es nicht gut wäre, wenn ein jeder Diener, der etwas schreibt für dieses Blatt, seinen ganzen Namen und Wohnort beifügte?" Nun, diesem gebe ich herzlich Beifall aus selbigen Ursachen, vorgestellt in dem erwähnten Artikel. Vor einiger Zeit schrieb ich einen Privatbrief an den Redakteur des Herolds und sagte ihm, daß es mir und ohne Zweifel auch vielen Anderen, ein großes Vergnügen verursachen würde, wenn dieses gethan würde. Und ich möchte daher eingehen, daß ein jeder Schreiber, in dem Herold nicht nur seinen Namen, sondern auch seinen Wohnort angebe und wenn dieses nicht allen Schreibern gefällig ist, so hoffe ich doch, daß diejenigen, die ihren Namen und ihr Postamt enthalten wollen, keine Einwendungen machen werden gegen diejenigen, die willig sind, sie zu geben.

Bruder Scherk stattete mir zwei Besuche ab in den letzten zehn Jahren und seine Besuche waren mir sehr erbaulich, und wenn ich einen Artikel mit Bruder Scherk's Unterschrift im Herold lese, liesert es mir einen Trost und ein Vergnügen, welches ich meine es mir nicht liefern könnte ohne den Namen, oder wenn ich den Schreiber nicht kennen würde und also ist es mit einem jeden andern Bruder mit dem ich bekannt bin und auch mit einem jeden andern Bruder, der das Schreiben von einigem Bruder mit dem er bekannt ist, liest. Und weil es ein Hauptzweck des Herolds ist, daß die Brüder der mennonitischen Gemeinde mit einander besser bekannt werden, so würde es auch viel dazu helfen, wenn dieses gethan würde. Doch sollte Niemand von mir die Meinung fassen, daß ich behaupten wolle, dieses der einzige Zweck des Herolds wäre, denn er ist auch bestimmt, daß wir dadurch mit dem Glauben und mit den Ausübungen unserer Religion besser bekannt werden, ein mehr gleichförmiges System der Kirchenzucht stiften und einander auf dem Wege des Lebens aufmuntern, wie auch in den friedlichen und wehrlosen Grundsätzen unserer Religion und auch die Sünder zur Buße zu rufen.

Nun, der Gott aller Gnaden gebe seinen reichen Segen von oben, daß unser Schreiben, unser Drucken, und unser Lesen, Alles zur Ehre Gottes und zur Auferbauung der Brüder dienen möchte, ist die Bitte eueres schwachen Mitarbeiters in des Herrn Weinberg.

Jacob Bowman.

Canal Winchester, O.

Fragen und Antworten.

1. Im „Herold der Wahrheit," 2ten Jahrgang, 3. Nummer, ist ein Artikel betitelt „Die Ziehung abzuhalten," von J. M. C. Ich möchte gern Folgendes beantwortet haben: Wenn die Regierung den Dienst der Wehrlosen, als Soldaten, auf dem Felde forderte, wie sollten wir die Sache zwischen unserm Gott und der Regierung ausgleichen?

Samuel Heß.

Antwort — Alle Obrigkeit ist von Gott verordnet, zur Bestrafung des Guten und Bestrafung des Bösen (Röm. 13 : 1–5); aber das Gesetz Gottes ist vollkommen, indem die menschlichen Regierungen unvollkommen sind. Das Gesetz Gottes ist über diejenigen, die die Staatsregierung verwalten sowohl, als über alle Creaturen seiner Hand. Alle Endlichen können sich leicht irren, und wenn die Menschen Gesetze machen, die mit dem göttlichen Gesetze im Widerspruche oder demselben entgegen stehen, so ist es klar, daß man dem höhern Gesetze Gehorsam leisten muß, wenn man auch schon dadurch nothwendig dem untergeordneten Gesetz den Gehorsam absagen muß. Da Gott über alle andere Macht ist und alle andere Macht von ihm her kommt, so ist sein Gesetz über alle anderen Gesetze und müssen alle seine Kinder demselben Gehorsam leisten, ob man schon der Menschen Gesetze dadurch hintansetze und nicht achte. Aber Paulus sagt: „Die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den Bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so thue Gutes; so wirst du Lob von derselbigen haben. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut. Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. So seid nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen." Das Wort Gottes setzt nicht voraus, daß man den menschlichen Gesetzen Gehorsam leisten soll, der Sünde wirker Gott wäre; wie man bei Daniel sehen kann, da er beharrlich fortfuhr, sich im Gebete zu seinem Gott zu üben, obschon des Königs Gebot es anders bestimmte (Dan. 6); und wie auch in Betreff der drei Männer zu sehen ist, die in den feurigen Ofen geworfen waren (Dan. 3); und wiederum an dem Beispiel Petri und Johannis und der anderen Apostel, von denen wir im 4ten und 5ten Capitel der Apostelgeschichte lesen können. In einem Lande aber, dessen Regierung auf solche freien Grundsätze gegründet ist, wie die Unsrige ist, ist es selten oder niemals nothwendig, daß man in irgend einer Sache das Gesetz des Landes geringschätzen sollte; denn unsere Regierung hat die Grundsätze der wehrlosen Christen frei anerkannt und ein Gesetz für sie gemacht, welchem sie Gehorsam leisten können, ohne ihr Gewissen und das Gesetz Gottes zu verletzen. Wenn man aber von uns fordern würde, daß wir, als Soldaten, auf das Feld ziehen sollten, so würde man von uns fordern, zu thun, was das Evangelium ausdrücklich verbietet, und zu diesem Falle haben die drei Hebräer, Daniel, Petrus, Johannes und die anderen Apostel uns ein Beispiel zurückgelassen. Dymand sagt über diesen Gegenstand: Es ist unser Pflicht, gelinde und mäßig, doch standhaft uns zu weigernihnen darinnen zu dienen, was mit den Worten des Apostels auch übereinstimmt, da er sagt: „Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen."

2. In 1 Cor. 7 : 36, 37, wo Paulus sagt: „So aber Jemand sich läßt dünken, es wolle sich nicht schicken mit seiner Jungfrau, weil sie eben wohl mannbar ist, und es will nicht anders sein, so thue er, was er will; ersündiget nicht, er lasse sie freien. Wenn einer aber sich fest vornimmt, weil er ungezwungen ist und seinen freien Willen hat, und beschließt solches in seinem Herzen, seine Jungfrau also bleiben zu lassen, der thut wohl." von wessen Jungfrau redet hier der Apostel?

Joseph Stuckey.

Antwort. — Auf diese Frage ist schwer eine Antwort zu geben; selbst die gelehrtesten Commentatoren haben verschiedene Meinungen darüber. Einige meinen, daß es sich auf einen Menschen beziehet, der sich fest vornimmt in einem ehelosen Zustande zu bleiben. Andere meinen, es beziehet sich auf einen Menschen, der sich schon mit einer Jungfrau verlobet hat, und in Zweifel stehet, ob er gänzlich in den Ehestand treten sollte. Andere glauben hingegen, daß die Rede hier von den Eltern oder einem Vormunde ist, der die Aufsicht über eine Jungfrau hat; und diese Meinung kommt mir als die vernünftigste vor. Matthew Henry sagt in seinem Commentar: „In dieser Ansicht ist die allgemeine Bedeutung klar. Es war zu dieser Zeit, besonders unter den Juden, für eine Schande gehalten, wenn ein Frauenzimmer bis über ein gewisses Lebensalter unverheirathet bliebe. „Nun," sagt der Apostel, „so Jemand meint, daß er ungeziemend gegen seine Tochter handle und daß es ihr zur Unehre gereichen wird, unverheirathet zu bleiben, wenn sie mündig ist, und daß auf diesen Grund hin, es nothwendig ist, sie zu verheirathen, so mag er thun, was ihm gefällt. Es wird ihm keine Sünde sein, wenn er sie mit einem schicklichen Gefährten ihres erneuerten und wiedergeborenen Lebens empfangen haben, nicht von Gott geboren sind, und den Schein eines göttlichen Wesens haben, aber nicht die Vollkommenheit des Geistes, die der heilige Geist denen mittheilet, die den Herrn unverrückt und in der Wahrheit lieb haben. Sie wohnen alle beisammen und genießen dieselben Gnaden und Vorrechte, gleichwie der Weizen und das Unkraut beieinander wachsen; aber am Ende der Welt, wenn der Bräutigam, der des Menschen Sohn ist, kommen wird, werden sie geschieden werden und nur diejenigen, die Oel in ihren Lampen haben, können zur Hochzeit des Lammes hineingehen. Aus diesen Gründen glaube ich, daß mit den thörichten Jungfrauen gemeint sind die Bekenner, die einen Schein des göttlichen Wesens haben, aber nicht dessen wahren Geist besitzen.

Es war vor Alters in Morgenländern der Gebrauch, daß man bei Hochzeiten Lampen oder Fackeln benutzte und diejenigen, die daran Theil nahmen, mußten natürlich sich voraus mit Oel versorgen, auf daß sie bereit sein möchten, mit dem Bräutigam hineinzugehen, wenn er kommen sollte; denn nachdem man zur Hochzeit hinein gegangen war und die Thüren verschlossen hatte, konnte Niemand, der noch draußen war, auf irgend eine Weise hineinkommen. Das Oel, welches eine Waare des Handels war, konnte man zu jeder Zeit vorher, von denen erhalten, die es zum Verkauf hatten. Folglich, diejenigen, die es vernachlässigten, daß sie sich zur gehörigen Zeit mit Oel versorgten, schlossen sich durch ihre eigene Nachlässigkeit von dem Vorrecht, an den Hochzeitsfeierlichkeiten Theil zu nehmen, aus. Im Gleichniß haben diese Worte eine geistliche Bedeutung. Jesaia sagt: „Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her und kaufet ohne Geld u. umsonst beides, Wein und Milch" (Isa. 55 : 1). Christus sagte zum samaritischen Weibe: „Wer dieses Wasser trinkt, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet" (Joh. 4 : 13, 14); und ferner: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich" (Joh. 14 : 6). Daher können wir sehen, daß das Evangelium, oder die Worte des ewigen Lebens uns als ein Wasser, Wein, Milch, Oel und unter verschiedenerlei anderen Figuren dargestellt wird. Diese sind wir befohlen, ein Jeder für sich selbst, sich zuzuschaffen. Wir können weder borgen noch leihen. Es muß ein Jeder für sich selbst handeln; und es ist nur Einer, zu dem wir gehen können, nämlich Jesus Christus, der die Worte des ewigen Lebens hat und er ruft uns zu, daß wir kommen sollen und Wein und Milch ohne Geld und umsonst kaufen.

Anmerkung. Wir haben vorräthig noch eine große Zahl Fragen, welche alle erschienen werden, so bald als wir Gelegenheit haben können, sie zuzurichten und beantworten. Diese Antworten geben wir, nachdem wir die Sachen verstehen; aber so Jemand etwas Mehr hat, über Einige davon darzubieten, so wird er auch eingeladen, seine Ansichten darüber zu geben. — Red.

Antwort

auf eine Frage im Herold, No. 12, vorigen Jahres über Jac. 2 : 10.

„So Jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an einem, der ist es ganz schuldig."

Der Apostel Jacobus schrieb seinen Brief an die Gläubigen aus den Juden, wie er in seinem ersten Cap. Vers 1., bezeuget. Unter dem Gesetz war es also, daß auf gewisse schwere Sünden, die Uebertreter mit dem Tode sind gestraft worden und dieses war die ich werde Strafe des Gesetzes. Wenn nun ein Mensch eine dieser Sünden gethan hatte, hat er müssen die ganze Strafe des Gesetzes leiden, eben als hätte er das ganze Gesetz übertreten, folglich die Worte: „Und sündiget an einem, der ist es ganz schuldig; denn der da gesagt hat: „Du sollst nicht ehebrechen," der hat auch gesagt: „Du sollst nicht tödten," so du nun nicht ehebrichst (ehebrechst), aber bist du ein Uebertreter des Gesetzes." V. 11.

Aber ich meine, der Apostel wollte seine Gläubigen (und auch uns) noch etwas mehr lehren; nämlich, daß sie sich sollten untersuchen, ob in ihnen nicht noch Sünde steckt, und ob sie nicht noch eine schwache Seite hätten; und daß sie nicht denken möchten, daß wenn sie nur die und da in etwas übertreten, sie darnach frei wären, und wären nicht als Uebertreter anzusehen; sondern daß sie sich sollten reinigen von aller Sünde; denn er sagt [Cap. 1, Vers 21]: „Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit," und [Cap. 4, V. 8.] „Reiniget die Hände, ihr Sünder und machet keusch eure Herzen, ihr Wankelmüthigen." Auch ist es also, daß nicht oft eine Sünde allein ist; denn wo eine Sünde herrscht in dem Menschen, da sind gewöhnlich noch mehrere; denn eine Sünde gebäret die andere, wie zu sehen an dem König David. Als er nämlich die Ehe gebrochen hatte mit Bathseba, da war auch schon der Mord des Uria in seinem Herzen. Auch Judas Ischariot, zuerst hat er seinen Herrn und Meister verrathen, darnach ging er hin und erhängte sich selbst. Wie oft hat ein Mensch nur wollen ein Dieb sein, und ist zugleich auch ein Mörder geworden. So aber ein Mensch auch nur eine solche Sünde begeht, und nicht Buße thut, kann er nach den Worten Pauli das Himmelreich nicht ererben [1 Cor. 6 : 9], so wenig, als hätte er alle Sünden begangen, welche Paulus im 8. und 9. Vers anmerkt.

Johannes M. Christophel.

Lode, Ind.

Eingesandt für den „Herold der Wahrheit."

Kurze Auszüge
von
Menno Simons Schriften.

(Verfassend unterschiedliche merkwürdige Verhandlungen und wörtliche Auszüge aus seinen Werken.

Gesammelt und herausgegeben
durch
Johannes Deknatel,
Prediger bei der christlichen Gemeinde, welche man Mennoniten nennt, in Amsterdam.

Aus dem Holländischen übersetzt.

Einige vornehme Sachen,
betreffend
die Erkenntniß von Christo Jesu, als:

I. Welch' eine Gnade es ist, Christum zu kennen.
Pag. 73. b. lin. 21.)

Mein Ruhm allein, mit Paulo, Christum zu kennen, und daß er für uns gekreuziget ist; denn seine Erkenntniß ist das ewige Leben. Darum kann Gott uns mit keiner bessern Weisheit begaben, als mit dieser, wiewohl sie eine so große Thorheit bei der Welt ist.

Und Pag. 74, § 2 n. c. O meine geliebten Kinder! Die ihr durch das Wort des Herrn aus dem Geist geboren seid, überdenket in eueren Herzen, wie unbegreiflich groß die himmlische Gnade und Güte ist, die uns in Christo erschienen, und von dem Vater gegeben ist; daß er uns betrübte Sünder, in unserer allergrößten Blindheit, da wir weder Gott noch Christum kenneten, Verstrickte waren von dem Leben das aus Gott ist, Kinder des Zornes und des Todes, die das Wort des Friedens nicht kenneten, sondern irreten wie Schafe, die keinen Hirten wußten, mit dieser herrlichen Gabe seiner Weisheit so barmherzig beschenket hat; daß er uns den köstlichen Schatz der wahrhaftigen Erkenntniß zu dem Reiche Gottes, der so verborgen in dem Acker begraben lieget, durch seinen Geist hat lassen finden; daß er uns das Gebeimniß seines Wohlgefallens und den rechten wiedergebärenden Verstand seines heiligen Evangeliums geoffenbaret hat; welches manauf keiner hohen Schule lernen mit seinen Gaben lausen, aus keinem fernen Lande holen, noch mit keinen Werken verdienen kann, daß er uns die rechte so lieblichmachende Wahrheit, durch den Schluß sei seines Wortes und Geistes entbunden, und vor vielen Kaisern und Königen, und Weisen und Gelehrten verborgen hat ꝛc.

Allerliebste Brüder, freuet euch in dem Herrn zu aller Zeit! Und wiederum sage ich mit Paulo: freuet euch, daß der allexgroßmächtigste Kaiser Christus Jesus, der alle Macht hat im Himmel und auf Erden, eine solche Gnade an euch beweisen hat; daß er euch arme und ungeachtete Kinder, die aller Welt Spott, Schmach und Schande müssen sein, zu einer solchen hohen Ehre gerufen hat ꝛc.

Auch seid ihr Priester, von Gott geheiligt, und nicht mit dem auswendigen Oele von Aaron und seiner Söhne; noch auch mit dem vergänglichen Blute von Ochsen und Schaafen, oder mit einigen herrlich gemachten Kleidern von Gold, Seiden und Edelsteinen, wie das Gesetz erforderte; sondern mit dem Oel des heiligen Geistes, mit dem Blut Christi, und mit dem Kleide der Gerechtigkeit gesalbet, besprengt und gezieret.

II. Wie die Menschen sich von Christo abkehren.
(Pag. 32. b. lin. 3.)

Also ist es mit diesem ungearteten Geschlechte. Sie fühlen es bisweilen wohl, daß es nicht wohl mit ihnen ist; aber sie suchen Hülfe bei denjenigen, welche sie mit ihren vergifteten Medicinen je länger, je mehr verderben und sie werden von ihren Schwären nicht geheilet. Den wohlerfahrenen Medicinen-Meister, Christum Jesum, der von allen Patriarchen, Propheten, Aposteln, Engeln, und von dem Vater selben angewiesen ist, wollen sie nicht; der doch so gern zu allen denjenigen will kommen, welche so tödtlich verwundet sind. Er bietet seinen Dienst an ohne Geld und Gaben; er hat eine wohlreichende und heilende Salbe, die sehr bequem ist, um unsere Wunden zu heilen; nämlich: sein kräftiges Wort zur Unterweisung und sein rothes Blut zur Versöhnung. Aber wir wollen ihn nicht. Sie lehren ihn ab mit ihren Händen und Füßen ꝛc.

O meine werthen Leser! Wir bezeugen dir die Wahrheit in Christo, nimm es zu Herzen; glaube, thue, bessa was du willst; wir sind davon versichert, daß du in Ewigkeit kein ander Mittel gegen deine Sünden aus Gottes Wort wirst finden, das vor Gottes bestehen kann, als wir dir angewiesen haben, Christum Jesum.

Also sagt Jesaias: Ich, spricht der Herr, tilge deine Uebertretung um meinetwillen (Jes. 43 : 25). Der Vater hat unsere Sünde auf ihn geworfen (Jes. 53 : 6). Der Engel sprach zu Joseph: Du sollst seinen Namen Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden (Matth. 1 : 21). Also zeugen auch Orte des Evangeliums; das ist mein Blut, das Blut des neuen Testaments, welches für euch und für Viele wird vergossen werden, zur Vergebung der Sünden (Matth. 26 : 27). Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt (Joh. 1 : 19). Den, der von keiner Sünde wußte, hat er für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt (2 Cor. 5 : 21). Er hat unsere Sünden selbst geopfert, an seinem Leibe auf dem Holz (1 Pet. 2 : 24). Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde (1 Joh. 1 : 7). Er hat uns geliebt und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut [Offb. 1 : 5].

Mein guter Leser! Sehe zu, und betrüge dich selbst nicht; denn wenn einig ander Mittel für die Sünde wäre, als

hier gesagt ist, so möchten wir wohl recht sagen, daß uns diese und dergleichen Texte nicht recht gewiesen hätten; dann hätte Paulus auch nicht wenig geirret, da er sagt [1 Tim. 2: 5, 6]: Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für Alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt würde.

III. Das Blut Christi ist das einzige Mittel zur Seligkeit.

[Pag. 113. b. § 2.]

Er wahrhaft als der Herr lebet, in Ewigkeit wird kein ander Mittel im Himmel noch auf Erden wider unsere Sünden gefunden werden; noch Werke, noch Verdienste, noch Sakramente, [ob sie schon nach der Schrift gebraucht werden,] noch Kreuz oder Druck, noch das unschuldige Blut der Heiligen, noch Engel oder Menschen; kein einig ander Mittel, als allein das rothe und unbefleckte Blut des Opfer-Lammes Jesu, welches einmal allein aus Gnade, Barmherzigkeit und Liebe, zur Vergebung aller unserer Sünden vergossen ist.

Und Pag. 32. b. fin. und 32. Alle diejenigen nun, die andere Mittel suchen wider ihre Sünden, wie herrlich und heilig sie auch scheinen, die verleugnen den Tod des Herrn, welchen er für uns gestorben ist, und sein unschuldig Blut, das er für uns vergossen hat. Sie sind diejenigen über welche der Herr klagt, durch den Propheten Jeremias [Cov. 2: 13]: Mein Volk thut eine zweifache Sünde: mich, die lebendige Quelle verlassen sie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben. Und alle falsche Lehre kommt darauf hinaus, den wahrhaftigen Gnadenstuhl Christum Jesum zu verleugnen, der allein unsere Gerechtigkeit ist, die vor Gott gilt, und fremde Bailin aufzuwerfen, die an Christi statt angebetet und geehret werden.

IV. Daß der Glaube Christi Verdienste genießet.

[Pag. 532, b. § 2.]

Es bleibet unveränderlich, daß alle diejenigen, die aus Adam geboren werden, Adams gesinnet bleiben, und die den verheißenen Saamen durch den Glauben nicht empfangen [sich rede von den Erwachsenen] müssen durch die gestrenge Gerechtigkeit Gottes, Adams gedrohete Strafe, das ist, Tod und Fluch, als eine Besoldung ererben; gleichwie Christus selbst sagt, Marc. 16: 16: Wer nicht glaubet, der wird verdammet werden. Und Paulus [Röm. 6: 23]: der Tod ist der Sünden Sold; denn sie haben alsdann keine Gemeinschaft mit dem allerheiligsten Fleisch und Blut Christi; können auch in Ewigkeit seine Erlösung, Güte, Verdienste und Segen nicht genießen; es sei dann, daß sie sich von ganzem Herzen aus der schändlichen Finsterniß des Unglaubens und der Sünden, zu dem ewigen, klaren und himmlischen Licht Christo Jesu bekehren [1 Joh. 1: 7].

Aber diejenigen, welche diesen verheißenen Saamen, mit Adam, in ihren Herzen empfangen, und also in Gott erneuert u. vertröstet werden, aus oder durch denselben Saamen von oben geboren werden; aus Adams ungehorsamer Natur in die Natur des Worts, nämlich Christum umgekehret und verändert werden: diese sagt er, Fleisch von seinem Fleische, und Bein von seinem Bein zu sein; diesen kömmt er sich selbsten, aus purer Gnade, und macht sie theilhaftig aller seiner Gerechtigkeit, Verdiensten, Kreuz, Blut und bittern Tod; ja sein ganzes Leben, Liebe und Geist; denn sie sind ein Leib mit ihm und haben einen Geist mit ihm; Also daß sie nun gewillig vollbringen, durch denselben Geist der Liebe, den sie von ihm empfangen haben; [weil Gott ganz Liebe ist] welches ihnen der barmherzige Vater durch seine freimachende Wahrheit, nämlich Jesum Christum verheißen und befohlen hat, wie Johannes bezeuget: Wir halten seine Gebote und thun was ihm gefällig ist. Und es ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander [1 Joh. 3: 22, 23]. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung (Röm. 13: 10) und Christus selbst sagt: Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist, der mich liebet (Joh. 14: 2). Nochmals Pag. 112. b. § 2. Es ist nicht genug, mit dem Munde zu sagen: daß Christus der Sohn Gottes ist; daß er das Gesetz für uns erfüllet hat; daß er unsere Sünde mit seinem Blute bezahlet, und seinen Vater mit seinem Opfer und Tod versöhnet hat; daß der Sünden Sold der Tod, und die Gnaden-Gabe Gottes, das ewige Leben ist: sondern es muß auch im Herzen recht begriffen, und inwendig in der Seele recht aufgeschlossen sein, oder es machet nicht gerecht; denn so man von Herzen glaubet, sagt Paulus, so wird man gerecht (Röm. 10: 10).

(Fortsetzung folgt.)

Der Herold der Wahrheit.

Bruder Philipp Stauffer theilt uns in einem Briefe vom 3. April Folgendes mit:

„Sonntags den 19ten März hatte ich das Vergnügen, Prediger Christ. Brunt, früher aus Rockingham, Co. Va., in oben genannter Gegend, (Oregon) predigen zu hören. Es wurde eine Versammlung für ihn am Nachmittag in den von den nahe bei Millport in diesem County bestellt. Es versammelte sich eine große Menge Volks und viele Brüder und Schwestern aus der Nähe und Ferne. Nach dem Absingen des bekannten Liedes:

„Wo soll ich hin,
Wer hilfet mir,"

hielt Prediger John Nisser eine Anrede in deutscher Sprache, in welcher er die Wichtigkeit unseres Hierseins darstellte. Bruder Brunk bediente sich der englischen Sprache u. wählte seinen Text aus Ephes. 5: 14, „Darum spricht er: Wache auf der du schläfst und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten."

Dieses war die erste Predigt, die ich vortragen hörte in englischer Sprache von unserer Benennung und es freute mich, nicht anders vernommen zu haben, als die reine Wahrheit. Der Redner erklärte, daß wir alle aus der Unschuld in den Sündenschlaf verfallen, aus welchem wir nothwendig erwachen und aufstehen müssen, um unser Seelenheil ausschaffen zu können, verglichen mit dem natürlichen Schlaf, in welchem wir nicht fähig sind, unsere Arbeit zu verrichten, eben so, wenn wir schon wach sind, bleiben aber auf unserm Lager liegen, so sind wir dennoch unfähig zu arbeiten. Felix und König Agrippa waren erwacht, sie erkannten die theuere Wahrheit, welche ihnen Paulus verkündigte, standen aber nicht auf, um ihrer Ueberzeugung zu folgen, warteten auf eine gelegenere Zeit, welche, wie es scheint, niemals kam. Ich fühle mich überzeugt, daß diese Predigt nicht ganz ohne Frucht sein wird.

Das Unglück, welches Bruder Brunk betroffen, scheint ein Mitgefühl bei seinen Nachbarn und Freunden erregt zu haben, denn nach der Versammlung haben einige von ihnen, im Geheimen eine Summe Geld (bei $20.00) zusammen gebracht und ihn genöthigt, es anzunehmen. Für diesen ihren treuen Dienst, manche sie alle Brüder und Schwestern für den verbindlichsten Dank schuldig.

Tod des Präsidenten Lincoln.

Abraham Lincoln, Präsident der Ver. Staaten, wurde am Charfreitag Abend, (den 14ten April) indem er Ford's Theater in Washington City beiwohnete, von einem Meuchelmörder, Namens Wilkes Booth erschossen und starb um sieben Uhr 22 Minuten folgenden Morgen. Der betrübende Vorfall verursachte große Trauer durch das ganze Land. Seine Ueberreste wurden nach Springfield, Illinois gebracht, wo sie zur Ruhe bestattet wurden. Andrew Johnson, der zum Vice-Präsidenten erwählt war, trat als Obergerichtsherr der Ver. Staaten, an desselben Stelle. Es ist ja traurig zu betrachten, daß es Menschen gibt, die so tief in Laster, Verbrechen und Uebelthat versunken sind, daß weder die Regierung noch die Regierer unseres Landes vor ihren bösen Thaten sicher sind. O wie sollten doch Christen arbeiten und bitten, daß das Evangelium unter alle Stände der Menschen weiter ausgebreitet werden möge, auf daß das Land voll Erkenntniß des Herrn, wie mit Wasser des Meeres bedeckt werde, und die Herrschaft des Friede-Fürsten sich über alle Menschen erstrecke, daß Gewaltthaten und Blutvergießen aufhören mögen und die allgemeine Liebe die herrschende Kraft in Aller Herzen sein möge.

Präsident Johnson hat Donnerstag, den ersten Juni, als einen nationalen Bet- und Fastag bestimmt. In diesen trübsalvollen und mißlichen Zeiten, sollten wir uns ja vor Gott demüthigen und Alles, was dem Allmächtigen mißfällig ist, von uns wegthun und bitten, daß er sich über uns und unser Land erbarme und uns schnell Frieden gebe. Man hofft zwar, daß dieser grausame Krieg bald zu Ende geht und daß der Friede bald durch das ganze Land verkündiget wird. Wir haben darum um so viel mehr Ursache, uns zu unserm Gott zu nähern und in Gehorsam von ihm lernen, was er haben will, daß wir als seine treuen Nachfolger thun sollen. Wir hoffen daher, daß dieser Tag von den Gemeinden allen gehalten werden wird.

Des Herrn Abendmahl vernachlässigen.

Der Mensch, der zu bestimmten Zeiten vernachlässiget, sich an dem Heiligen Sakrament des Herrn Abendmahl zu betheiligen, der verweigert sich eine der höchsten, der besten und erquicklichsten Vorrechte die unsere Religion uns darbietet. Durch diese Nachlässigkeit erklärt er der Welt, wie wenig er sich an seines Herrn Sache, ja, an seiner eigenen Sache, seinem eigenen Seelenheil interessirt. Er stellt ein Exempel vor, welches Jesus nicht gab noch gebietet, und anstatt ein Licht an einem dunkeln Ort zu sein, ist er Finsterniß zu denen, die um ihn her sind. Sein Betragen und seine Thaten haben einen Einfluß auf seine Freunde, seine Nachbarn und seine Kinder. Die Kraft eines Beispiels ist sehr mächtig. Ihr Einfluß kann Seelen zu Gott führen und auch Seelen von Gott wegführen; und wenn wir durch ein gutes Vorbild und gute Lehren, Sünder zu Gott gewinnen können und dadurch eine so große Belohnung bekommen (Dan. 12: 3.), wie unermeßlich groß wird unsere Verdammniß sein, wenn unser Einfluß, unser Exempel, unser Wandel, eine einzige Seele hinunter in die Todes-Kammer einführen würde? Daher, o Mensch! rufe ich dir zu, nachdem du deine eigene Seele lieb hast und an jenem großen Tage mit den Heiligen an dem Hochzeitsmahl des Lammes im Himmelreich hoffest nieder zu sitzen, so sollest du auch dich betheiligen an dem gebrochenen Leibe und dem vergossenen Blut dessen, der vom Himmel kam, um für dich zu sterben. Fühlest du aber kein Verlangen um diese heiligen Emblemen zu genießen, so gehe hin und frage dich in deinem eigenen Herzen, ob du je ein Theil mit ihm hast, ob er für dich gestorben ist, und wenn du dich erkundigest, daß dein Herz nicht mit ihm in Frieden steht, und du ihn nicht lieben kannst, wie du sollest, dann verzögere nicht, sondern sehre, ach! kehre dich von deinen bösen Verlangungen und Neigungen, überwinde das Fleisch und seine Gelüste, tödte den alten Menschen und bitte Gott um Erneuerung deines Herzens, um die seinen heiligen Geist zu geben, auf daß du in einem erneuerten Leben hervorgehen kannst; bewaffne dich auf's Neue für den Streit des Lebens und schaffe, daß du selig wirst mit Furcht und Zittern, und wenn dieses alles in deinem Herzen vollbracht ist, so wirst du auch ein inniges Verlangen haben, das heilige Abendmahl mit deinen Brüdern und Schwestern zu essen.

J. F. F.

Aus dem Christlichen Apologete.

Ostern.

Willkommen mir, o Ostermorgen,
Lob, Preis und Dank dem Herrn gebracht!
All' meine Sünd' und meine Sorgen,
Hat Christus für mich gut gemacht.
Der Fürst des Lebens ist erstanden,
Damit erfüllet ward sein Wort;
Jerrissen sind die Todesbanden,
Seit Christus lebt, der treue Hort.

Das Grab konnt' ihn nicht länger halten,
Mein Friedensfürst und Bräutigam;
Ihn will ich lassen gläubig walten,
Das jetzt erkannt'ne Gotteslamm.
Ihn will ich suchen, wie Maria,
In früher stiller Morgenstund',
Und sprechen: „Mein Erlöser ist da,"
Ihm Ehr' und Preis aus Herz u. Mund!

Du hast, mein Fels, dein Blut vergossen,
Für mich am heil'gen Kreuzesstamm,
Und Thränen hast du auch vergossen,
Aus Lieb', weil du nimmst Sünder an.
Schau' d'rum auch heut', am Ostertage,
Mit deiner Lieb' auf mich herab,
Damit ich dich in jeder Lage
Lieb' lob' und ehr' bis über's Grab!

Du wirst es thun, auch hier im Felde
Für uns, im Kampf für's Vaterland;
Wir sind vor dir, dem starken Helde
Aus Jacobs Stamm nicht unbekannt.
Wir bitten dich: hilf du uns siegen
Stets über Sünd' und Feindeshand,
Damit, wenn wir im Kampf erliegen,
Dich pressen, der heut' auferstand!

Wir wollen singend dich jetzt preisen
An deinem Auferstehungstag,
Und unsere Lieb' zu dir beweisen
Durch Bug' und Glaub' u. Lobgesang!
Ja, du sei Ehr' in alle Zeiten,
Du hast erhört, was wir erseht,
Und willst du uns durch Trübsal leiten,
Wir singen dennoch: Jesus lebt!

Bei Hatchers Run, Va., 1865.

A. B. Druivenga.

Denksprüche der Alten.

Wann Cicero einen reichen und armen Menschen beschreiben will, stellt er diese Beschreibung in folgenden kurzen Fragen und Antworten vor: Wer ist reich? Der nicht viel begehret. Wer ist arm? Der geizig ist. Ein Anderer, welcher den Sokrates fragte, wer ihm wohl deuchte der Reichste zu sein, erhielt von ihm zur Antwort: Der mit Wenigem zufrieden ist. Es sagt demnach Seneca in diesem Stück gar wohl: Wenn du nach der Natur lebest, wirst du nimmer arm sein; lebest du aber nach deiner Einbildung, so wirst du nimmer reich sein; denn die Natur erfordert nur wenig, aber die Einbildung sehr viel. Will man Christlich sprechen, darf man nur einen Schritt weiter gehen und sagen: Die Natur ist mit wenigem zufrieden, die Gnade mit noch weniger, aber die verdorbene Natur ist nimmer zufrieden; denn wo keine Gnade ist, da ist auch keine Vergnügung. Ein Heide oder ein anderer natürlicher Mensch kann sich zwar zwingen und seine Begierden aus dieser oder jener Hinsicht etwas einschränken; in der That aber selbst ist er doch nicht recht zufrieden, diese Jugend ersetzet allein aus der wahren Gottseligkeit; wejwegen auch Paulus Gottseligkeit und Vergnügung zusammenfügt, 1 Tim. 6, 6 und sagt, daß es ein großer Gewinn sei, gottselig sein und sich genügen lassen.

Ist Gott für uns.

Ist Gott für uns in aller Pein,
In allem Kreuz und Leiden,
Wer mag uns dann zuwider sein?
Wer mag von ihm uns scheiden?
Ist Gott für uns in Angst und Noth,
So kann uns Teufel, Höll' und Tod,
Auch sonst kein Feind mehr schaden.

Ist Gott für uns, so können wir,
Ansüßen große Thaten,
Denn er ist bei uns für und für,
Und weiß uns wohl zu rathen.
Wir können Kriegesvolk mit Gott
Zerschmeißen, daß es noch mit Spott
Und Schande muß bestehen.

Ist Gott für uns, so dürfen sich,
Die Feind' an uns nicht wagen.
Er kann sie alle mächtiglich
Zum Spott mit Blindheit schlagen.
Gott kennet seine Sünder wohl;
Er weiß wohl, wann er helfen soll
Den Schaafen seiner Weide.

Ist Gott für uns, wie er dann ist,
Bei uns aus lauter Gnaden,
Was kann uns dann Betrug und List,
Haß, Neid und Feindschaft schaden?
Gott ist so stark, daß Roß und Mann,
Er auch mit einem Wörtlein kann
Gar leicht zu Boden schlagen.

Ist Gott für uns, so wird er wohl
Für seine Lehre kämpfen.
Und wird wohl wissen, wie er soll,
Die uns verfolgen, dämpfen.
Er schickt es oft so wunderlich,
Daß die Verfolger selbsten sich
Zu ihm bekehren müssen.

Ist Gott für uns, so sind sogleich
Die Engel uns zur Seiten,
Die uns in dies'm Jammerreich
Beschützen und begleiten.
Durch sie wird, wenn es Gott gefällt,
Allein in einer Nacht gefällt
Ein ganzes Heer der Feinde.

Ist Gott für uns, so muß die Welt,
Und Fleischesluft erliegen;
Mit Gott man stets das Feld behält,
Mit Gott kann man obsiegen.
Der Teufel selbst kann nicht bestehn,
Er muß beschämt doch von uns geh'n;
Er kann kein Haar uns krümmen.

D'rum soll uns auch zu aller Zeit,
Weil Gott für uns, Nichts scheiden
Von seiner Liebe; ja, kein Streit,
Kein Kummer, Schmerz und Leiden,
Kein Krieg, kein Schwert, kein Hohn und Spott,
Soll uns von unserm starken Gott
Und seiner Liebe trennen.

Wo kommst du her und wo willst du hin?

1 Mose 16, 8.

Wir leben jetzt in einer sehr ernsten und bewegten Zeit, in einer Zeit der Entscheidung, wo nicht blos der Einzelne, sondern Alle in den so großen Kampf zwischen Licht und Finsterniß hinein gezogen werden. Immer klarer und deutlicher offenbart sich es in dieser so wichtigen Zeit, welcher Partei man angehört, ob man auf dem schmalen Wege, der zum Himmel führt, sich befindet, oder auf der breiten Straße der Sünde wandelt, welcher den Menschen sicher und gewiß in das ewige Verderben stürzt.

Von welcher großen Wichtigkeit ist es deshalb, auf die Zeichen der Zeit zu achten, und besonders auf die ernste Stimme des Geistes Gottes, der uns zuruft: „Wo kommst du her und wo willst du hin?"

Betrachte und erwäge betend diese zwei seierliche Fragen, wie viel Inhaltreiches findet sich in ihnen für dich und mich, — ja für Alle, — ohne Ausnahme, welchem Stand, Namen und Geschlecht sie angehören! Die Menschen sind zuweilen soll auf ihr Herkommen, ihre Einbildung ist in dieser Hinsicht eben so falsch als groß. Sie berufen sich theils auf Geburt und Erziehung, theils auf Freunde und Vermögen, sowie auf tausend andere Dinge. Fragt aber Gott etwas nach diesen Anprüchen, die sie machen? Nein, gewiß nicht! Ob Einer reich oder arm ist und ob er noch so viele Vorzüge besitzt, dies hat wenig auf sich; „bei ihm gilt kein Ansehen der Person, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm."

Wo kommst du her? Vielleicht von christlichen Eltern! Dieses ist eine große Gnade, aber eine größere ist die, wenn du weißt, ich bin ein begnadigtes Kind Gottes, gewasch n von meinen Sünden durch Christi Blut; und wie ich von Gott komme, so werde ich wieder zu ihm gehen und ihn mit allen Seligen schauen von Angesicht zu Angesicht.

Wie aber Hagar von ihrer Gebieterin floh, ohne Grund und Ursache, um der verdienten Züchtigung zu entlaufen, so machen wir es: der gute Hirte findet uns manchmal auf einem oben so bösen Wege wie diese Magd, und fragt uns durch seines Geistes Stimme: „Wo kommst du her und wo willst du hin?"

Sei aufrichtig, liebe Seele, und prüfe dein Thun! Nicht allemal stimmt dasselbe mit dem Worte Gottes überein; spiegele dich in ihm und betrachte betend in der Bibel, die den Rathschluß deiner Seligkeit enthält, was der Herr dein Gott von dir fordert. Wie oft handelst du seiner göttlichen Vorschrift schnurstracks entgegen; gar oft kommst du von einem bösen Vornehmen, von sündlicher Handlungen und anderen bösen Thaten her. Ist nicht eine jede Sünde eine solche? Und fragte Gott dich, was wolltest du ihm antworten?

Wo willst du hin? Nach dem Himmel? O ein angenehmer, lieblicher Ort ist derselbe! Millionen seliger Wesen befinden sich dorten, unter ihnen manche, die uns lieb und theuer waren — dahin will jeder Christ. Frage den Selbstgerechten, der in pharisäischer Scheinheiligkeit bebet: „Ich danke dir, daß ich nicht bin wie andere Leute;" den Werkheiligen, der durch seine frommen Werke ein höheres Verdienst der Seligkeit zu erlangen hofft; den Laodizäer, der da wünscht selig zu werden; wollen sie nicht Alle an diesen seligen Ort des Friedens, wohin der Schächer am Kreuze mit Jesu ging? Wie aber werden sie sich täuschen, wenn Gott nach langer Geduldsarbeit sie abhaut wie den unfruchtbaren Feigenbaum.

Wo willst du hin? Lause nicht auf's Geradewohl zu mit dem großen Haufen. Nimm deine Bibel zur Hand und studire fleißig ihren Inhalt. Was lehrt sie dich und wohin weist sie dich? Zu Christo, dem Heiland und Erretter deiner Seele. Verachte nicht ihren frommen Rath und ihr göttliches Gnadengeschenk, das sie dir, im Glauben an den Sohn Gottes, verheißt.

Wenn ein Seefahrer bei Sturm und Wetter auf hoher See sich befindet, auf das blickt er? Auf die gewaltigen Wellen, die sein Fahrzeug zu zertrümmern drohen? Nein, auf den Compaß ist unverwandten Blickes sein Auge gerichtet, der ihm in schwärzesten Dunkel des Gewitternachten den rechten Weg zeigt. Im Geistlichen ist's ebenso, das Wort Gottes ist des Christen Compaß, und wohl ihm, so er immerdar auf seine himmlische Magnetnadel blickt im Fremdlingslande. Ist die Bibel dein Stab und Stecken, deines Fußes Leuchte auf dem dunkeln Wege durch's Erdenthal? Es hat noch keinen gereut, der ihre Rathschläge befolgte und ihre Ermahnungen beherzigte.

Wolle der treue Hirte es geben, daß ihre guten Lehren dir süßer wie Honig und Honigseim sind und ihre Verheißungen dein Herz erquicken in allen dunkeln Stunden, dann wirst du zu denen gehören, von welchen der Schrift sagt: „Sie sind gekommen aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht in des Lammes Blut. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen."

F.

Theorem.

Beschauet die allergeringsten Geschöpfe, als Fliegen, Raupen ꝛc. Keine derselben verhehlt die Allmacht Gottes, sondern sie rufen alle gleich aus: daß ein Gott sei, den man ehren müsse. Frage doch, sagt Hiob, das Vieh, das wird's dich lehren und die Vögel des Himmels, die werden dir es sagen, oder rede mit der Erde, die wird dich's lehren, und die Fische im Meer werden dir's erzählen Hiob 12: 7, 8.

Frage die Berge, frage die Thäler,
Göttliche Wunder- und Ehren-Erzähler,
Frage die Bäume, frage die Felder,
Frage die blumigten Auen und Wälder,
Frage die Thiere, frage die Heerden,
Frage das friechend' Gewürm der Erden
Frage die Vögel unter dem Himmel,
Frage die Sonne, frage die Lichter,
Frage die leuchtenden Himmelsgesichter,
Ob sie nicht zeigen die Ehre des Schöpfers.

Die Beschwerden dieser Erden
Häufen sich noch immer zu,
Und im Streiten dieser Zeiten
Hat man nirgends wahre Ruh.
Wo ist Friede für uns Müde?
Du bist's, treuer Jesus, Du!
(Hiller's Gedicht.)

Jesum nur alleine lieben,
Der für uns gestorben ist;
Sich um ihn allein betrüben
Kannst du das, mein lieber Christ?

Ja, laß auch des Glaubens Schein
Die guten Werke bei dir sein,
Sonst ist Dein Glauben eitel.

Traue Gott in aller Noth,
Traue Gott bis in den Tod;
Laß ihn walten! Mit der Zeit
Wird zum Segen all' dein Leid.

Sucht Erkenntniß eurer Sünden,
Forscht des bösen Herzens Grund,
Lernt die Greuel in euch finden,
Da ist Alles ungesund.

Verlause ja die Wahrheit nicht,
Doch lause sie bei Zeiten
Sie ist das rechte Lebenslicht,
Wird dich zum Himmel leiten.

Aus Gnaden wird der Mensch gerecht
Aus Gnaden nur allein,
Des Menschen Thun ist viel zu schlecht
Vor Gott gerecht zu sein.

Denn Christi Tod ist Adams Leben,
Und Christi Leben Adams Tod,
Der Grund auf den ich gründe,
Ist Christus und sein Blut;
Das machet, daß ich finde
Das ew'ge wahre Gut,

An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd';
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.
Es halten eitele Gemüther
Die Erde für ihr Vaterland;
Wer aber Jesus hat erkannt
Und die wahrhaften Himmels-Güter,
Der sieht den ganzen Kreis der Erden,
Als eine fremde Gegend an,
Und sehnet sich erlöst zu werden
Von seiner rauhen Pilgerbahn.
Als berufen zu den Stufen
Vor des Lammes Thron,
Will ich eilen; das Verweilen
Bringt oft um den Lohn.
Wer auch läuft und läuf zu schlecht,
Der verfäumt sein Kronenrecht.

Wer gering ist und wartet des Seinen, der ist besser, denn der groß sein will, dem das Brod mangelt.

Gestorben.

Am 5ten April, in Berks Co., Pa., Elisabeth, Ehefrau von Johannes Musser, eine geborne Gehmann. Sie brachte ihr Alter auf 25 Jahre, 7 Monate und 17 Tage. Sie wurde von unseren Gemeinde-Gliedern als eine aufrichtige Schwester geachtet und geliebt, und hinterläßt einen trauernden Gatten und ihn allein.

Philipp Moseman.

Am Donnerstag, den 26ten Januar, in Middlebury, Elkhart Co., Ind., an den Blattern, Michael Miller, im Alter von 43 Jahren und 23 Tagen. Der Verstorbene war aus Halbmand Co., Canada West, gebürtig. Er läßt eine Gattin und 7 Kinder zurück, ihn zu betrauern. Er war ein getreues Glied der Mennoniten-Gemeinde und ließ den Seinigen das Zeugniß einer guten Hoffnung und fünftigen Seligkeit zurück. Er rief seine Familie zu seinem Bette, ermahnte sie, den Herrn zu fürchten und auf ihn zu vertrauen, und sagte ihnen, daß sie sich nicht über ihn betrüben sollen — daß es mit ihm wohl geben werde. Er war seiner bewußt bis an sein Ende. Seine Ueberreste wurden in dem Mennoniten Begräbnißplatze in Clinton Township begraben. Seine Leichenrede wurde von den Brüdern John Nußbaum und Daniel Brundage gehalten. Text Joh. 14: 14—20. Er war neun Tage krank gelegen. Um der bestättigen Krankheit wegen, wurde seine Leichenrede bis auf den 19 März abgethan.

Heinr. Miller.

Was für Freude und Trost theilt es der betrübten Familie mit, die Versicherung zu haben, daß der Verstorbene jetzt in den himmlischen Wohnungen, die Allen, die unseres himmlischen Vaters Willen thun, verheißen sind, von seinen Leiden befreiet ist.

A. W.

Am 9ten März, in Mercer Co., Ohio, Bruder Christian Kauffmann, im Alter von 78 Jahren, 8 Monaten und 13 Tagen. Die Leichenrede wurde am 3ten April, vom Schreiber, in Gegenwart einer ziemlichen Zahl Versammelten, über Joh. 5: 24—29, gehalten. Der verstorbene Bruder kam in 1836 mit seiner Familie von Lancaster, Pa., nach Richland Co., Ohio, allwo sie ungefähr 6 Jahre wohnten. Von dort gingen sie nach Mercer Co., wo sie seither wohneten. Der Bruder hatte über acht Wochen lang an einem wenden Fuß und Bein große Schmerzen zu leiden, was seinen Tod verursachte. Er hatte große Verlangen aufgelöst zu werden und bei Christo zu sein. Die letzten Worte, die er deutlich und verständlich aussprach, waren: „Jesu, ich befehle dir Alles an," worauf er sanft entschlief. Er hinterließe eine Wittwe und 5 Kinder, so weit als bewußt, drei Töchter und 2 Söhne, seinen Tod zu betrauern.

J. M. Brenneman.

Am 25ten März, nahe bei Jordan, Lincoln Co., C. W., an der Auszehrung, wovon sie beinahe zwei Jahre litt, Agnes, Ehewelb von Jacob Rittenhaus, im Alter von 27 Jahren und 1 Tage. Sie läßt drei Kinder zurück.

Am 14ten, an demselben Ort, Isaac Higb, im Alter von 79 Jahren, 11 Monaten und 3 Tagen.

M. F. Rittenhaus.

Am 14ten Februar, in der Nähe von Edom, in Rockingham Co., Virginien, am Slow Fieber, Joseph Wenger, im Alter von 70 Jahren, 4 Monaten und 27 Tagen.

Am —ten Februar bei Linnville Creek, Sarah, Ehewelb von Jacob Rodes, und Tochter von Josh. K. Beery. Sie wurde am 5. Februar beerdigt.

Ich habe auch einen am 21ten Februar geschriebenen Brief, darin erwähnet war, daß Prud. Jacob Hildebrand am Slow Fieber und Pneumonia sehr krank war:

auch daß David, Sohn von Daniel Wenger, ungefähr sechs Wochen vor dieser Zeit gestorben wäre. Ich weiß nicht was sein Alter war.

David H. Landis.

Am 10ten März, in Hamilton Co., Ind. Esther, Ehemeib von Heinrich Hildebrand, im Alter von——. Sie läßt einen Gatten und viele Freunde zurück, ihren Verlust zu betrauern. Sie nahm in ihrer Jugend die Wahrheit in Christo Jesu an und starb, wie sie gelebt hatte, fest im Glauben. Sie war allezeit bereit, zur Verantwortung der Hoffnung die in ihr war und ob dem Glauben zu kämpfen, der einmal den Heiligen vorgegeben ist. Wie ist dieses eine so schöne Ermahnung: „Gedenket an eure Schöpfer in deiner Jugend," und wie lieblich ist die Verheißung: „Die mich frühe suchen, finden mich."

Am 21sten März, in Clay Co., Ind., am Lungenfieber, woran er nur 5 Tage litt, John Holly, im Alter von ungefähr 20 Jahren. Seine Leichenrede wurde am 9. April, am Mennoniten-Versammlungshaus von Jacob Bauer und David Cullen, über Jes. 40: 6—8 gehalten.

Geo. Funk.

Am 11ten März, in Elkhart Co., Ind., Christina Holdeman, im Alter von 76 Jahren, 3 Monaten und 10 Tagen. Sie war Wittwe von Christian Holdeman, der vorgestern 20 Jahre vorher gestorben war. Sie schien stark und gesund zu sein und setzte ihr Geschäft, wie gewöhnlich, bis an den Tag, da sie starb, fort und wurde nur wenige Stunden vor ihrem Tode krank. Sie wurde am 14ten beerdiget. Es waren bei dem Leichenbegängnisse viele Freunden zugegen, um ihr die letzte Schuld der Liebe zu bezahlen. Sie war Mutter von 13 Kindern; zehn Söhnen, deren acht noch bei Leben sind und drei Töchtern, unter welchen sie sich aufhielt. Sie hatte 119 Kindskinder, wovon 86 noch bei Leben sind; 72 Großkindeskinder, von denen 55 noch leben; welche allesammt zweihundert und vier ausmachen, von denen hundert zwei und fünfzig noch leben. Sie war ohne Zweifel von ihren lieb und werth gehalten, indem sie von dem Einen zu dem Andern ging, um ihnen nöthige Hülfe zu leisten. Wie haben die Hoffnung, daß deren Verlust ihr einiger Gewinn ist; und wenn wir auf den lauten Ruf, den Gott uns durch ihre Versetzung zurufst, Acht haben, und wirklich mit dem, der sein Leben für uns gegeben hat, uns versöhnen, so können wir in der Hoffnung und Verheißung ruhen, daß wir sie an jenen glänzenden Ufern, wo kein Scheiden sein wird, wieder untersehen werden; denn wir haben die Hoffnung, daß Gott, indem er sie von uns genommen hat, sie nur heimgerufen hat, um sich mit den Engelschaaren zu gesellen und unendliche Herrlichkeit und Glückseligkeit zu genießen. Eine Leichenrede wurde in der deutschen und englischen Sprache gehalten.

C. S.

Am 21. Mai, in Kent Co., Mich., Lead, Tochter von Martin und Susanna Good, im Alter von 1 Jahre, 10 Monaten und 15 Tagen. Sie wurde am 22sten im Sw. Caledonia Begräbnißplatze beerdiget, zu welcher Gelegenheit eine Leichenrede von Bruder Abraham Detweiler über Matth. 18: 1—5 in deutscher Sprache gehalten wurde.

Jos. W. Detweiler.

Am 6ten April, nahe bei Manheim, Lancaster Co., Pa., Prediger Jacob Hostetter, im Alter von 90 Jahren, 7 Monaten und 23 Tagen. Am Sonntag, den 9. wurden seine Ueberreste im Familiengräbnißplatze in ihre letzte Ruhestätte eingelegt. Die Bischofe John Brubacher und Benjamin Herr hielten über Ebr. 13: 7, 8, eine Rede vor einer großen Menge Zuhörer, Freunden und Verwandten, sman vermuthet, daß es eine Zahl von mehr als tausend gewesen sei, um ihrem alten Pastore den letzten Tribut der Hochachtung zu zollen. Er diente getreu als Prediger ungefähr 58 Jahre und pflegte 34 Jahre von dieser Zeit des Bischofsamtes. Er redete immer mit großer Beredsamkeit und christlichem Eifer: mit thränenden Augen pflegte er die Zuhörer anzureden, auf daß jedes bußfertige Herz in Thränen zerfloß. Oftmals sahe ich seine ausmerksamen Zuhörer mit thränenden Augen diesen alten Diener anstarren, indem er dem bußfertigen Sünder die freudenvolle Botschaft der Seligkeit verkündigte; und o! wie manches Hundert jüngere Leute als er selbst, hatte er gesehen in das Grab fahren, deren Leichenreden er gethan hatte! Aber zuletzt kam auch die lang gewünschte Stunde, da er hinscheiden mußte, die er mit christlichem Muthe erwartete, da er mit dem alten Simeon sagte: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern u. s. w." Der alte Bruder hatte ein sehr großes Arbeitsfeld. Er ging aus zu predigen und Bischöfe, Diener und Diakone anzustellen, wo sie immer gebraucht waren oder wo erledigte Stellen vorkamen. Er war allezeit bereitwillig, dem Willen seines Herrn und Meisters auf Erden zu folgen, und jetzt ist er in die Wohnung droben, die Ruhestätte der Gläubigen, gegangen, wo er in ewiger Freude Gott in vollkommenerem Gehorsam verherrlichen kann.

P. N.

Am 25sten März, in Strasburg Township, Lancaster Co., Pa., Sarah Ann, älteste Tochter von Bruder Abraham und Schwester Mary Hoover, im Alter von 11 Jahren, 1 Monate und 25 Tagen. Sie wurde folgenden Montag beerdiget, zu welcher Gelegenheit eine Leichenrede über 1 Thess. 4: 13, 14, von Bruder Amos Herr gehalten wurde. Am Mittwoch vor ihrem Tode, war sie in der Schule mit ihren Cameraden augenscheinlich gesund, und als dieselben sie wiedersahen, war sie in ihrem Leichentuche eingewickelt im Sarge für das Grab. Ach theure Freunde, lasset diesen schnellen Abgang uns eine Warnung sein, auf daß wir uns bereiten mögen, sie jenseits, wo kein Scheiden mehr sein wird, anzutreffen.

E. J. R.

Am 16ten April, in Elkhart Co., Ind., an der Hirnentzündung, Heinrich Absah Keurigist, im Alter von 1 Jahre, 3 Monaten und 29 Tagen. Er wurde am 17ten zu Yellow Creek Versammlungshaus beerdiget. Leichenreden wurden von den Brüdern D. Brundage und D. Brenneman in deutscher und englischer Sprache über 1 Pet. 1: 24, gehalten.

Am 17ten April, in Elkhart Co., Ind., nachdem sie ungefähr acht Wochen litt, Mary M., Tochter von Tobias Kreider, im Alter von 12 Jahren, 2 Monaten und 22 Tagen. Sie wurde am 18ten am obenerwähnten Orte beerdiget. Leichenreden wurden in deutscher und englischer Sprache von den Brüdern D. Brundage und D. Brenneman über Amos 4: 12, und Marc. 5: 39 gehalten.

C. S.

Den 29. März, in Paine Township, Somerset Co., Pa., Noe, Sohn von Benjamin Miller [sein Alter ist nicht angegeben]. Der Verstorbene verließ seine Eltern und sein Weib vor ungefähr zwei Jahren und ging in die Armee. Nicht lange vor seinem Tode kehrte er heim und begehrte gleich Frieden zu machen mit seinem Erlöser und in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Er wurde getauft und in die Gemeinde aufgenommen von dem Schreiber, der auch seine Leichenrede hielt den 30., da seine Ueberreste zur Ruhe gebracht wurden. Sein Ebeweib starb letzten Sommer an der Auszehrung.

In Conemaugh Township, Somerset Co., Pa., den 27sten März, Ebesrau von Tobias Kauffman. Ihre Ueberreste wurden zur Ruhe gebracht auf Isaac Kauffmans Land. Eine Leichenrede wurde gehalten von dem alten Bruder Jacob Blauch.

Samuel Blaugh.

Den 17ten März, in Hanover, York Co., Pa., Jacob Bär im Alter von 73 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen. Er wurde beerdigt den 19. an Menno Simons Versammlungshaus, zu welcher Gelegenheit, die Brüder Benjamin Herzbey, Daniel Schenk und John Hostetter predigten über Marcus 13: 35—37. Sechs Tage vor seinem Tode, hat er bekannt, daß er am Glauben noch nicht abgenommen hätte u. hoffte auch aufzuhalten bis zum Ende. Es wäre zu wünschen, daß wir alle so getreu sein möchten, wie er es war.

S. K. B.

Den 28sten März, in Waterloo Co., C. W., an der Hirnentzündung, Elias Reist, Sohn von Joseph Reist, im Alter von 12 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen. Am 30. wurde er an Wanners Begräbniß zur Ruhe gebracht, wo von Bischof Hegy, über Joh. 11: 25, gepredigt wurde.

Am 1sten April, in demselben Ort, Susanna, Tochter von Christian Grob, im Alter von 4 Monaten und 18 Tagen. Am Sonntag den 2ten, wurde sie auch an Wanners Begräbnißplatz unter einem sehr zahlreichen Leichengefolge zur Ruhe gebracht, wo in englischer Sprache über Josua, Cap. 2., von dem Durchgang des Jordans, und in deutscher Sprache über Galater 4: 4—6, von der Annahme zur Kindschaft gehandelt wurde.

Johannes Bär.

☞ Ein blaues X auf der Zeitung wird anzeigen, daß die Subscription abgelaufen ist, und sollte immer betrachtet werden als eine Einladung, um dieselbe wieder zu erneuern. Sollte dieses nicht gethan werden, wird man vermuthen, daß die Zeitung nicht länger verlangt wird.

Das Christenthum und der Krieg.
Eine Predigt die Leiden der Christen darstellend;— der Ursprung und die Uebelthaten des Christennamens; des Christenthum und der Krieg betrachtet, erläutert und dargestellt u. s. w., von einem Diener der Mennoniten-Gemeinschaft. Ein schätzbares und interessantes Büchlein, in englischer und deutscher Sprache veröffentlicht. Preis: vortofrei 10 Cents per Exemplar. Zu haben bei dem Herausgeber dieser Zeitung.

Der christliche Sänger.
Eine Sammlung der vornehmsten und gebräuchlichsten Lieder, zum Gebrauch des öffentlichen und Privat-Gottesdienstes, vornehmlich zum Gebrauch der mennonitischen Gemeinde geeignet, 440 Seiten in Muslin gebunden, für folgende Preise:

Einzelne Exemplare, per Post	$0.50
Das Dutzend " Expreß	4.80
" " "	37.50

Expreß-Kosten müssen von demjenigen, der die Bücher erhält, bezahlt werden.
Man adressire, Samuel K. Kassel, Moyer's Store, Bucks Co., Pa.

Das englische Mennoniten-Liederbuch, ehemals zu Mountain Valley, Va., hervorgegeben, ist zu haben, wie folgt:

Einzelne Exemplare, per Post	$0.75
Das Dutzend, "	8.00
" per Expreß	6.75
" 100 "	50.00

Wenn die Bücher per Expreß gesandt werden, so muß derjenige, an den sie gesandt werden, die Expreß-Kosten bezahlen.
Zu haben bei
John Baer's Sons, Lancaster, Pa.

Brief-Liste.

Samuel K. Baer; Benjamin W. Martin; Adm Ziegler; Martin Gutz; Aaa Bechtel; Esquire u. Cerabi; Jonathan Burkholder; A. A. Good; Phillipp S. Swartley; J. J. Manner 2; A. M. Wanner; Geo. R. Smith; Adam Wenger; Daniel Hoover; Jacob D. Mieler; J. M. Mieler; Jacob J. Shantz; Pre. John Baer; Pre. J. M. Brenneman 2; Pre. D. Holdeman; Pre. Joseph Yoder; Samuel Gloughs; Abm. Denklinger; Michael Ebersy; Jacob Risley; David Jusan; Geo Funk; Pre. Jost Wallis 2; J. D. Herzler; Abm. Horst; Hannah D. Meawer; A. P. Moser 2; John R. Anstuh; Jacob Miller; Lydia Hoover; Jonas Reiff; Joseph J. Yoder; Pre. Jonas Blauch; Ulrich Wellinger; Jacob Hoover; B. Mepler; Catharine Boyd; Jacob Hoover; Pre. Levi Eicher; Wm. Hahner; Henry W. Ebi; Levi Eicher; Postmaster; Pre. Peter Risler; M. F. Rittenhouse; Daniel D. Correll; Amos R. Bean; Anonymer John D. Correll; Amos R. Bean; Anonymer Artikel; Peter Zimmerly; Henry Zimmerman; Henry Hildebrand; Pre. Amos Herr; John Gingy; John Reist; Peter Good; Joseph Yoder; J. A. Landis; Catharine Angeny; John Gobschmidt; Levy M. Zimmerman; Henry Sherrick; Jacob D. Eschleman; Henry Zimmerman; Pre. John B. Bechtel; Christ. Zimmerman; D. B. Huek; John D. Hersey 3; Pre. Levi Young; E. W. Beipinger; Henry B. Bowman; Pre. Daniel Brenneman; Philip Moseman; Jacob Kindy; Adm. Lehman; Henry R. Fox; Joseph Steiner; C. B. Herr (Pequea); Gideon Plank; C. B. Brenneman; Levy Bock; Henry S. Cassel 5.50; Simon J. Meiser; Margaret Meilinger; James Burton $1.00; Benj. Hershey; John B. Tyson $1.50.

Subscriptions-Liste.

	Bezahlt bis	No.	Cts.
Abraham Zeigler, Nord Lima, O.	C. u. D.	26	1 50
Benj. Martin, Manitassville, Pa.	Eng. "		1 00
Jos. Burkholder, Smithville, O.	C. u. D	"	1 50
Geo. L. Bechtel, Zurich, C. W.	"	24	1 50
Abraham Hunsberger, Baden, C. W.	deutsch	"	1 00
John P. Moyer,	"	"	1 00
E. W. Wanner, Blue Bell, Pa.	"	26	1 00
Phil. S. Swartley, Hiltown, Pa.	C. u. D	24	1 50
Dan. D. Miller, Belle Air, Iowa	"	26	1 50
Dan. Rohrer, Petersburgh, Pa.	"	29	1 50
Henry Zieger, Hefeler C. W.	deutsch	26	1 00
Levi Best, New Dundee, "	Eng.	24	50
Reuben Eirichter, Hefeler, "	"	"	50
Eliza. Kauffman, Shames Crossing, O.	C. & D.	26	1 50
Emanuel Blaugh, Johnstown, Pa.	"	24	1 50
Abraham Denlinger, Lancaster "	Eng. "		1 00
David D. Oberseie, Saltaugs, "	deutsch	"	1 00
Abraham Herr, Manheim, "	C. & D.	"	1 50
Joseph D. Hartzler, Ligonier, Ind.	"	"	1 50
Jacob Royer, Hanlertown, "	Eng.	"	1 00
Abr. Funk, Patrickburgh, "	"	"	1 00
Abr. High, Sub Canaga, C. W.	C. & D.	27	1 50
Phillipp Smartley, Francenia, Pa.	"	"	1 50
Jonas Reiff, Harmerville, "	deutsch	24	50
Lydia Hooyer, Bowmansville, "	"	27	1 00
Christ. J. Hostetter, Sterling, Ill.	"	24	1 00
John H. Umbag, Dutchton, O.	"	"	1 00
Elvin Hochstetter, Millersville, Pa.	C. & D	"	1 50
Geo. B. Thomas, Hanover,	"	"	1 50
Daab Boyer	"	deutsch	1 00
Joseph D. Overtiler, Belle Air, Iowa	C. & D.	27	1 50
J. J. Manner	"	"	1 50
Abraham Herr, West Carl, Pa.	deutsch	"	1 00
Levi S. Reist, Oregon	Eng.	"	1 00
John E. Brubaker, Waterloo, C. W.	deutsch	"	1 00
Martin J. Sienman	"	"	1 00
John H. Hostetter, Dalton, O.	"	"	1 00
Pre. Christ. Sommers	"	"	1 00
Henry W. Ebe, Mount Joy, Pa.	"	"	1 00
Jacob Godley, Ebenezd, Pa.	"	"	1 00
David Godley	"	"	1 00
Benj. Godley,	"	"	1 00
David Bachler, Rome, Iowa	"	24	1 00
John Tschanz, Dalton, O.	"	27	1 00
Maria Kulp, Zannersville, Pa.	Eng.	"	1 00
John B. Clymer, Wildcathville, Pa.	"	"	1 00
Amos R. Bean, Clinyard,	"	24	1 50
John S. Correll, Arcadia, Ind.	"	27	1 50
Joseph W. Ebrod, Elkhart, Ind.	Eng.	26	1 00
Wm. Hoover, Waterloo,	deutsch	"	1 00
Tobias Kreider, Goshen	Eng.	"	1 00
Hen. Zimmerman, Harrisburgh, Pa.	C. & D.	27	1 50
Hen. Zimmerman, Harrisburgh, Pa.	Eng.	"	1 50
John Reist, Manheim, Pa.	C. & D.	"	1 50
David Landis, (Miller) Lancaster Pa.	Eng.	"	1 50
Joseph F. Herr,	C. & D.	"	1 50
Daniel Herr, (Jur.) Lampster,	"	"	1 00
John B. Landis, Bietigheim Bridge	C. & D.	24	75
Jacob Gerber, Sterling, Ill.	Eng.	27	1 00
Peter Zimmerly, Bluffton, O.	C. & D.	"	1 50
John Gnagy, Goshen, Ind.	deutsch	"	1 00
Jos. Hoher, Ligonier "	C. & D.	"	1 50
Tobias Miller, "	"	"	1 50
Thom C. Long, "	"	"	1 50
Isaac Bixly "	"	"	1 50
David Kurtz "	"	"	1 50
Gideon Yoder "	"	"	1 50
Wm. Overholt "	Eng.	"	1 00
Elisabeth Boyd,	"	"	1 00
David Yoder, Ligonier, Ind.	"	Eng. 27	1 00
J. M. Zimmerman, Reibenbach's Store, Pa.	C. & D.	27	1 50
Lead Augeny, Milton Pa.	Eng.	27	1 50
Christ. Sprich, Deb Point, Iowa	C. & D.	"	1 50
John Goldsmith,	deutsch	"	1 00
Nancy Oberreid, Pennsville, Pa.	Eng.	"	1 00
Jacob S. Eschleman, Eberly's Mills, Pa.	Eng.	"	1 00
Pre. John B. Bechtel, Colebrookdale, Pa.	C. & D.	27	1 00
Abr. Hunsicker, Movers Store, Pa.	deutsch	"	1 00
John L. Frick, Line Lexington, "	Eng.	"	1 00
Hen. H. Hurst, Mechanicsburgh "	"	"	1 00
E. H. Gerst, Baltimore, Md.	"	"	26
John J. Weaner, Walaruia, Ind.	deutsch	27	1 50
D. W. Basinger, Pendleton, O.	deutsch	27	1 50
Henry B. Bowman, Collier, Pa.	C. & D.	"	1 50
Abr. Lehman, Dunbins Corners, O.	deutsch	"	1 00
Leah Lehman, Chambersburgh, "	Eng.	"	50
C. B. Herr, (Pequea) Milton Street, Pa.	D. & D.	24	3 00
Ephrem Plank, Smithville, O.	D. & D.	27	3 00
J. D. Brenneman, Amish, Iowa	deutsch	"	1 00
H. S. Cassel, Norristonville, Pa.	Eng.	"	1 00
Susanna S. Cassel, Worcester "	"	"	1 00
Wm. Meyer, Norristonville, "	deutsch	"	1 00
Chr. Reiff,	C. & D.	"	1 50
Pre. John B. Zaun, Lower Providence Pa.	C. & D.	27	1 00
Peter Hunsberger, Freeland, Pa.	deutsch	27	1 00
Jacob Brenneman, Evansville Md.	"	"	1 00
Katharina Becher, Bremerville, O.	"	"	1 00

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 18. Chicago, Juni 1865. Jahrg. 2.—No. 6.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse Monatsschrift,
veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an
John F. Funk,
No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Hoh, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Die Kinderzucht.

Ein Auszug aus den Schriften
Menno Simons.

Die Erziehung unserer Kinder ist eine der wichtigsten Pflichten, die wir in der Vorsehung Gottes berufen sind zu vollbringen; und es war nie eine Zeit, da die Noth eine ernstlichere, sorgfältigere, andächtigere Aufmerksamkeit auf diese Sache forderte, als die gegenwärtige. Lasset uns darum die ernsten und zeitigen Worte des gottesfürchtigen Menno, wohl betrachten, die, obwohl vor drei Jahrhunderten geschrieben, doch zu gegenwärtiger Zeit eben so viel gelten, sowohl in Betreff ihrer Wahrheit, als der Nothwendigkeit der Benutzung derselben. — Red.

Liebe Brüder und Schwestern in Christo Jesu, dieweil wir mit der Gunst und dem zugeneigten Gemüth von der heilsamen Lehre durchrungen sind, und erkennen nun durch die Salbung des Geistes Gottes und seines Worts, daß die menschliche Natur in Adam ganz verdorben und von Jugend auf des Herrn Wort widersenstig ist, (1 Mos. 6: 5) so lasset uns doch unserer Kinder Wohl wahr- und zu Herzen nehmen und labt uns die christliche Liebe an ihnen beweisen; denn sie sind nach der Natur von uns geboren, von unserem Fleisch und Blut und sind uns in unsere Sorge von Gott so hoch und theuer befohlen; darum so sehet wohl zu, daß ihr sie von Jugend auf des Herrn Wege lehrt, daß sie Gott fürchten und lieben, in aller Ehrbarkeit und Zucht wandeln, artig, sittsam, geschickt, Vater und Mutter gehorsam und ehrerbietig sind, gottlicher Rede, in Worten nicht lügenhaft, nicht zu laut, nicht ungebogen noch eigenwillig, denn es geziemt sich also der Heiligen Kinder nicht (Eph. 6: 1, 2, 3). Die Welt sucht an ihren Kindern, was irdisch und vergänglich ist, Geld, Ehre, Preis, Gut. In Unzucht, Pracht, Hoffart und Abgötterei ziehen sie auf von der Wiege an. Aber ihr, die ihr aus Gott geboren seid, nicht also, denn euch gebühret etwas anders zu suchen für eure Kinder, nämlich: was Himmlisch ist und ewig bleiben soll, und auch daher sie aufziehen sollet in der Zucht und Vermahnung des Herrn, wie Paulus lehret. Moses gebot Israel, daß sie ihre Kinder des Herrn Gesetz und Gebote lehren sollten, und davon reden sollten in ihren Häusern, und auf dem Wegen, als sie liegen, gingen und aufstünden. Sintemal wir dann sind das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß wir verkündigen sollen die Tugenden dessen, der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht (1 Petri 2: 9). So gebühret sich auch unsere Kinder in aller Gerechtigkeit und Unsträflichkeit, ein Exempel und Vorbild zu sein, und zu leuchten vor der ganzen Welt, wie wir denn auch dazu berufen sind; denn haben wir kein Aufseben noch Achtung auf unsere eigenen Kinder, sondern lassen sie ihrer böswilligen, verdorbenen Art und Natur folgen, und züchtigen und strafen sie nicht nach des Herrn Wort, so mögen wir wohl die Hand auf den Mund legen, still schweigen und verstummen; denn wie wollen wir die Lehren, die unser unseren Häusern sind, (was doch alle Kinder Gottes thun sollen) nachdem wir auf unsere eigenen Häuser in der Liebe und Furcht Gottes keine Acht haben? Und so Jemand (sagt Paulus) seinem eigenen Hause nicht wohl vorstehet, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger, denn ein Heide (1 Tim. 5: 8).

Meine herzlich lieben Brüder u. Schwestern in Christo Jesu! Hütet euch, daß ihr eure Kinder nicht durch die fleischliche Liebe nicht verderbet und sie nicht in Unzugend aufziehet, auf daß ihre Seelen an dem Tage des Gerichts nicht von euren Händen gefordert werden, und es euch um eurer Kinder willen nicht gehe, gleichwie es dem Hohenpriester Eli durch die strafende Hand des Allerhöchsten, um seiner Söhne Willen ergangen ist (1 Sam. 3: 13 und 4: 17, 18); sondern folget ihr dem Zeugniß, welches der Herr von dem frommen Abraham bezeugte, fleißig nach. „Ich weiß," sagte er, „daß Abraham seinen Kindern u. Kindern, da sie nichts als lügen, fluchen, schwören, schlagen und Büberei von ihnen lernen und hören. Haltet und fördert sie zu Lesen und Schreiben. Lehret sie arbeiten und Handarbeiten thun, was ihnen Zucht und Personen nach, züglich, nützlich, erträglich und bequem ist. Und so ihr solches thut, werdet ihr viel Ehre und Freude an euren Kindern sehen und erleben. Thut ihr es aber nicht, so wird euch zuletzt das Herzeleid verzehren; denn ein unzüchtig oder ungezogen Kind, ist nicht allein seinem Vater eine Schande, sondern schändet auch seine Mutter (Spr. 29: 15).

Diese kleine Vermahnung habe ich aus herzgründlicher Liebe meinen Geliebten geschrieben und das nicht ohne Ursache, denn ich habe die Zeit meines Dienstes, welches ja beklagen ist, mehr als zu viel wahrgenommen und befunden, wie unordentlich, ungeschickt, za beidnisch, es bei vielen Eltern mit ihren Kindern zugeht. Die tolle thörichte Liebe des Fleisches ist bei etlichen so groß, und werden durch das zugeneigte Gemüth ihrer Kinder, so sehr verblendet, (o! merket), daß sie ganz und gar kein Uebel. Fehler noch Gebrechen an ihnen sehen, spüren oder merken können, unangesehen, daß sie oftmals aller unnützen Büberei und Schaltheit voll sind, Vater und Mutter ungehorsam, sie anschnauzen, fluchen, ein- und austragen, sich mit anderen Kindern schlagen und zanken, und den Leuten nachspotten, nachrufen und nachklaffen.

Meine Brüder in Christo, diese und dgl. Schande und Büberei (durch Ursache der blinden und fleischlichen Liebe), an den Kindern durch die Finger zu sehen, solche Liebe ist nicht zu preisen, sondern vielmehr zu scheuen und zu fliehen; denn sie ist irdisch, fleischlich und teuflisch und sintemal wir sein sollen das Salz der Erden, das Licht der Welt, das heilige Volk, das auserwählte Geschlecht, ja die Braut Christi, so geziemet es sich uns keineswegs, noch in keinerlei Weise oder Gestalt, solche fleischliche Liebe nach thörichtes, zugeneigtes Gemüth zu unseren Kindern, zu tragen oder zu haben, sondern uns gebühret, so viel in uns ist, sowohl unsere Kinder und Hausgesinde, als uns selbst, mit allem Ernst und Fleiß zu unterlichten und regieren, nach gottseliger Ehrbarkeit, tugendsamem Leben und nach des Herrn Wort.

Hiermit will ich meine Seele befreiet haben und halten, vor dem Herrn und seiner Gemeinde und begehre um des Herrn willen, daß mir dieses Schreiben zu Gutem aufgenommen werde, und wollet es bei den Aeltesten allen Brüdern lassen vorlesen, auf daß die Unschuldigen sich hüten und vorsehen und die Schuldigen in diesen Mißtritten, Fehler und Gebrechen sich bessern mögen; denn ich suche vor Gott hierin nichts anders, als daß ihr euch in allen Dingen nach der Schrift und christlichen Ehrbarkeit schicken und richten möget, und daß es in Allem, in des Herrn Gemeinde nach göttlicher Ordnung zu seinem Wohlgefallen mag zugehen. Der Herrn und Nieren prüfet, der weiß es, daß ich nicht lüge; darum, so wollet ihr es auch in Liebe empfangen und aufnehmen, denn aus Treuheit habe ich es geschrieben.

Hiermit will ich meine lieben Brüder und Schwestern Gott befehlen und dem „Wort seiner Gnade, der mächtig ist euch zu erbauen und zu geben das Erbe, unter allen, die geheiliget werden."

Der Gott des Friedens mache euch Alle ganz heilig, auf daß euer ganzer Geist, Seele und Leib möge behalten werden ohne Tadel und unsträflich, auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist der, der euch berufen hat, daß er es auch wohl thun wird. Der barmherzige Vater, durch seinen lieben Sohn Christum Jesum unseren Herrn, bekräftige euch Alle mit der herrlichen Gabe des heiligen Geistes. Amen.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Furcht Gottes.

„Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe." (1 Joh. 4: 18).

Nachdem ich in dem Herold der Wahrheit, Nummer 9, Seite 60, „Bruder Heinrichs" Artikel, und in Nummer 14, Seite 12, des „Brudens Johannes" Artikel gelesen hatte, wurde ich bewogen, das Nachfolgende aus Liebe zu schreiben. Die beiden Brüder haben von der Furcht Gottes geschrieben, aber wie mich dünket, ist keine von ihren Ansichten ganz richtig oder rein schriftmäßig.

Das Wort Furcht hat verschiedene Meinungen in der Schrift.

Es wird gebraucht:

Erstens, für den Gegenstand, den man fürchtet [1 Mos. 31: 42; Sprüchw. 1: 26]. Heiliget den Herrn Zebaoth. Den halte eure Furcht und „Schrecken sein" [Jesaia 8: 13].

Zweitens, für Gottesdienst. „Den Herrn, deinen Gott sollst du fürchten, ihm sollst du dienen u. s. w. (5 Mos. 10: 20). „Darum ehret dich ein mächtiges Volk, die Städte gewaltiger Heiden fürchten dich" [Jesaia 25: 3].

Drittens, Lehre. Die Furcht des Herrn ist rein und bleibet ewiglich" Psalm 19: 8—12].

Viertens, Frömmigkeit. „Ist das deine Gottesfurcht, dein Trost, deine Hoffnung und deine Frömmigkeit?" Hiob 4: 6 und Mal. 3: 16). „Aber die Gottesfürchtigen trösten sich unter einander also: der Herr merket es und höret es u. ist vor ihm ein Denkettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken."

Fünftens, Zweifel. „Nun, meine Tochter, fürchte dich nicht. Alles, was du sagst, will ich dir thun" [Ruth 3: 11]. „Fürchtet euch nicht und zaget nicht....., der Herr ist mit euch" [2 Chronica 20: 17].

Sechstens, Schrecken. „Und es kam die Furcht Gottes über die Städte, die um sie her lagen, daß sie den Söhnen Jacobs nicht nachjagten" [1 Mos. 35: 5].

Siebentens, Oberherrschaft. „So gebet nun Jedermann, was ihr schuldig seid ..... Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebühret." „Ihr Knechte seid gehorsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern" [Röm. 15: 7, Ephes. 6: 5].

Es gibt auch eine knechtische Furcht, wo man Gott aus Zwang und Schrecken fürchtet. „Und da Samuel den Herrn anrief, ließ der Herr donnern und regnen desselben Tages. Da fürchtete das ganze Volk sehr den Herrn und Samuel" [1 Sam. 12: 18], „und alles Volk sahe den Donner und Blitz, und den Ton der Posaune und den Berg rauchen. Da sie aber solches sahen, fuhren sie und fürchteten sich, und traten von ferne ..... Mose aber sprach zum Volk: „Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, daß er euch versuchte und daß seine Furcht euch vor Augen wäre, daß ihr nicht sündiget" [2 Mose 20: 18, 20]. Hier vermahnete sie Mose sich nicht zu fürchten, und doch gibt er ihnen zu verstehen, daß Gott ihnen darum mit solchem Schrecken erschienen ist, daß seine Furcht ihnen vor Augen wäre. Also redet er hier von zweierlei Furcht. Ein Knecht fürchtet oftmals nur seinen Herrn um der Ruthe oder Strafe willen, wenn er unter die Ruthe kommt. Der Apostel sagt uns, daß das „Testament vom Berg Sinai zur Knechtschaft gebäret" (Gal. 4: 24).

Und an die Römer schreibt er [welche er die Liebsten Gottes und berufenen Heiligen nennet Cap. 1, 7] und sagt: „Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!" [Cap. 8: 15].

Das Gesetz nun, das zur Knechtschaft gebieret, war unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, der uns vom Gesetz erlöste, daß wir die Kindschaft empfingen [Gal. 3: 24 und 4: 5], also ist nun hier kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder [V. 7]. Zu solchen nun, durch Christum vom Gesetz befreiten Seelen ist es, daß der Apostel sagt, ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, [nämlich, wie die unter dem Gesetz aus knechtischer Furcht sich fürchten mußten] und zu solchen in Christo begnadigten und von der knechtischen Furcht befreiten Seelen ist es, daß er im ersten Vers des nächsten Capitels sagt: „Ihr seid todt" in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen." „Das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade und Wahrheit aber ist durch Jesum Christum geworden." Also empfangen alle wahren bußfertigen Seelen durch den Glauben an Jesum, die Kindschaft und werden Gottes Kinder, ja sie werden aus Gnade wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die [geistliche] Auferstehung Jesu Christi von den Todten [1 Petri 1: 3]. Solche lebendige „Hoffnung läßet nicht zu Schanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. „Also ist die Liebe und der Geist Gottes beisammen, denn der Geist Gottes wird ein Geist der Liebe genannt, denn Gott gab uns nicht den Geist der Furcht, sondern ..... der Liebe" [2 Tim. 1: 7]. Nun in solcher Liebe Gottes, die ausgegossen ist in unser Herz, ist keine [knechtische] Furcht, sondern solche völlige Liebe [Gottes] treibet die [knechtische] Furcht aus; denn die Furcht hat Pein, wer sich aber fürchtet, [vor Gott, wie ein Knecht nur um der Strafe willen] der ist nicht völlig in der Liebe. Oder wir dürften es auch versteben von der Sünden-Knechtschaft. „Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten im Gehorsam, dessen Knechte seid ihr, dem ihr Gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit" [Röm. 6: 16] und „wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht" [Joh. 8: 34]. „Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebäret sie den Tod" [Jacobi 1: 15]. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht [da ihr der Sünde Knechte waret]? welcher ihr euch jetzt schämet; denn das Ende derselbigen ist der Tod" [Röm. 6: 21]. Tod ist der Sünden Sold" (Vers 23).

Solche peinliche und knechtische Furcht Gottes verspüret der unbußfertige Mensch oftmals noch recht lebendig auf seinem Todesbette, wenn es zu spät ist. O! welche Angst, Furcht und Schrecknisse quälen da oftmals seine Seele, da er nichts als Hölle und Verdammniß vor sich stehet.

Wer aber hier in der Gnadenzeit sich mit Gott [der die Liebe ist] vereinigen läßt durch Christum, und also in der Liebe bleibet und auch in Gott und Gott in ihm bleibet, der hat in solcher Liebe keine knechtische Furcht, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Diese Furcht, welche Pein hat, wird durch den Stachel des Todes [welches die Sünde ist] verursacht, oder auch durch die unreinen Gewissensbisse, welche oftmals sehr große Furcht und Pein verursachen. Aber die völlige Liebe treibet solche Furcht aus. Hier will ich aber den angeschnittnen und in der wahren Buße kämpfenden Seelen nicht zu nahe treten; denn es gibt auch junge Kinder in Christo, die noch oftmals schwach sind in den geistlichen und göttlichen Tugenden, zu denen man noch sagen dürfte: „Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus" (Epheß. 4: 15). Aber gern würde man auch zu solchen sagen: „Euer Glaube wächset sehr, und die Liebe eines Jeglichen unter euch nimmt zu gegen einander" [2 Thessal. 1: 3], so aber die Liebe bei solchen noch schwachen, nur rein ist, wenn auch noch nicht so starf, wie in denen, welche schon mehr geübet sind, so kann sie doch als eine völlige Liebe angesehen, aber von Gott erkannt werden. Wer sich aber noch vor Gott fürchtet mit einer knechtischen Furcht, der ist nicht völlig in der Liebe. Daß aber ein Kind Gottes gar keine Furcht mehr haben soll vor Gott, kann ich nicht also verstehen; denn gleichwie bei einem knechtischen Geist, eine knechtische Furcht sein muß, also auch bei einem kindlichen Geist muß eine kindliche Gottesfurcht sein und diese kindliche Gottesfurcht heißet rein, ist den Kindern Gottes sehr theuer und vielfach in Gottes Wort anbefohlen und commandirt, wie zum Beispiel es von Abraham heißt „nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen" [1 Mos. 22: 12]. „Lasset uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu" [Prediger Sal. 12: 13]. Die Furcht des Herrn hasset das Arge, die Hoffart, den Hochmuth und bösen Weg" [Sprüche 8: 13]. „Doch die Furcht des Herrn meidet man das Böse [Kap. 16: 6].

Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht höret; sondern so Jemand gottesfürchtig ist und thut ihren Willen, den höret er" [Joh. 9: 31]. „Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren und höret ihr Schreien, und hilft ihnen" [Ps. 145: 19]. „In allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm" [Apostg. 10: 35]. „So fürchtet den Herrn und dienet ihm treulich und rechtschaffen" [Jos. 24: 14]. „Das Geheimniß des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten" [Ps. 25: 14]. „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus" [Psalm 34; 8]. „So doch der Himmel über die Erde ist, läßet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten" (Psalm 103: 11). „Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten" (Vers 13). Ob ein Sünder hundertmal Böses thut und doch lange lebt, so weiß ich doch, daß es wohl gehen wird denen, die Gott fürchten und sein Angesicht scheuen" (nämlich mit kindlicher Scheu) [Prediger 8: 12]. Seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten" [Luc. 1: 50], „Fürchet Gott und gebet ihm die Ehre" [Off. 14: 7]. „Lobet unsern Herrn alle seine Knechte und die ihn fürchten, beide Kleine und Große" [Cap. 19: 5]. „Siehe, meon war fromm und gottesfürchtig" [Lucas 2: 25].

Es könnten wohl noch Hunderte Stellen von der kindlichen Gottesfurcht angeführet werden, aber ich erachte es für unnöthig.

Die knechtische Furcht, die aus dem Gesetz kommt und Pein hat, ist aber auch sehr nützlich um die Menschen zu Christo zu bringen und gehet vor der kindlichen Furcht her. Und wenn der Sünder sich dadurch bewegen läßt, zum Vater und Christo zu kommen, so meine ich, ist sie der Weisheit Anfang. War es nicht eine knechtische Furcht, die den verlorenen Sohn bewog, zum Vater zu gehen? Und nachdem er sich wieder in sein Vater wieder aufnahm, als seinen Sohn, hat er den kindlichen Geist und die kindliche Furcht erlangt.

Es gibt auch solche verhärtete und der Verstockung übergebene Sünder, die nicht einmal so viel als eine knechtische Furcht bei sich haben, wie jener Richter, wovon der Jesus sagt: „Der fürchtete sich nicht vor Gott und schenete sich vor keinem Menschen" [Luc. 18: 2]. David sagt: „Es ist kein Gott in ihrem Sinn" [Psalm 36: 2]. „Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen" [Röm. 3: 18].

Die Kinder Gottes sollen sich auch fürchten vor der Gefahr und Möglichkeit, daß sie wiederum von dem Gnadenstand fallen möchten, wie Paulus sagt: „Sei nicht stolz und fürchte dich: hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht deiner auch nicht verschonet" [Röm. 11: 20, 21]. „So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen und unser Keiner dahinten bleibe" [Ebr. 4: 1] und wiederum: „Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern" [Phil. 2: 12].

Paulus hatte eine Furcht, die einen Zweifel und Mißtrauen ausdrücket: „Ich fürchte aber, sagt er, daß nicht, wie die Schlange die Eva verführete mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo" (2 Cor. 11: 3). „Ich fürchte, wenn ich komme, daß ich euch nicht finde, wie ich will und ihr mich auch nicht findet, wie ihr wollet; daß nicht Hader, Neid, Zorn, Zank, Aufruhr, Ohrenklasen, Ausblähen und Aufruhr da sei" (Cap. 12: 20). „Ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht umsonst habe an euch gearbeitet" (Gal. 4: 11). Also hatte Paulus „auswendig Streit und inwendig Furcht" (2 Cor. 7: 5.) Aus dem Obigen ist es nun deutlich zu sehen, das die völlige Liebe bei den Kindern Gottes nicht allerlei Furcht austreibet, sonst müßte man behaupten, daß Paulus auch die völlige Liebe nicht hatte; und hatte Paulus die völlige Liebe nicht, dann achte ich, daß wir Niemand auf Erden finden könnten, der solche hätte.

„Die da sündigen, die strafe vor allen, auf daß sich auch die anderen fürchten" (1 Tim. 5: 20). Paulus war bei den Corinthern mit Schwachheit und mit Furcht und mit großem Zittern (1 Cor. 2: 3).

Also müssen die Kinder Gottes hier mit verschiedenerlei Furcht umgeben sein. Aber unter allen denselben, ist die aus kindlicher Liebe herkommende Ehrfurcht Gottes, die angenehmste und nothwendigste.

So weit von der Furcht, geschrieben aus Liebe.

Habe ich das Ziel auch verfehlet, so wäre es mein jesnliches Wünschen, daß mir Jemand den „Weg Gottes noch fleißiger auslegen möchte," dieweil dies ein Artikel ist, der bei allen Kindern Gottes wohl verstanden sein sollte.

Von euerm Wohlwünscher

J. M. Brenneman.

Almosen und Steuer.

„So aber ein Bruder oder Schwester blos wäre, und Mangel hätte an der täglichen Nahrung und Jemand unter euch spräche zu ihnen; Gott berathe euch, wärmet euch und sättiget euch; gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft ist, was hülfe es ihnen?" (Jac. 2: 15, 16).

Wir lesen in der Apostellehre von Almosen und Steuer der Heiligen. Unser Herr und Heiland gibt uns Aufklärung, wie wir Almosen geben sollen (Math. 6). Auch ist es unsere schuldige Pflicht, denen Nothleidenden zu helfen, ohne Rücksicht seines Glaubensbekenntnisses, und Alle, die aus Liebe, ohne Nebenabsichten den Bedürftigen Almosen reichlich mittheilen, werden großen Nutzen davon haben (Apostlg. 10; Ebr. 12: 16 u. dgl.). Wir können und dürfen unsere Brüder keineswegs darben lassen [1 Joh. 3: 17). „Darum, ihr lieben Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern, die ein gutes Gerücht haben und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Nothdurft."

Dies war der Wunsch der zwölf Apostel, da sich ein Gemurmel erhob von den Griechen wider die Ebräer, daß ihre Wittwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung und dadurch entstanden die ersten Diaconen oder Armenpfleger, welche Ordnung auch jetzt noch in der Gemeinde der Gläubigen unterhalten wird. Dieses die Mittel in Hand zu geben, um ihr Werk zu vollführen.

Durch Almosen geben, wie es jetzt genannt wird, kann es nicht geschehen, dabei darf die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut. Bei den ersten Gemeinden zu Jerusalem geschah dieses durch tägliche Handreichung, oder durch den Verkauf von Aeckern der begüterten Gläubigen.

Der Apostel Paulus schreibt an die Römer Kap. 15: 26: daß zwei Gemeinden williglich eine gemeine Steuer zusammen gelegt haben für arme Brüder. Das Wort Steuer ist nach unserer Sprache Tax oder Contribution, welche von einem Jeglichen in einer Gesellschaft oder Bürger eines Staats, nach seinem Vermögen erhoben wird. Ein Beweis davon ist 2 Cor. 8: 2, 3, wo Paulus schreibt: „Sie geben reichlich und einfältig nach ihrem Vermögen und auch über Vermögen. Der Apostel mußte genau mit ihren Vermögens-Umständen bekannt gewesen sein oder wenigstens glaubte er es zu wissen, sonst hätte er nicht sagen können, „sie gaben über Vermögen."

Wie es nun die Gemeinde zu Macedonien bewerkstelligte, eine Steuer nach Vermögen zu heben ist nicht genauer beschrieben, als daß sie willigsich eine gemeine Steuer zusammen legten. Nach meinem Erachten ist es nicht nothwendig bei einer gläubigen Gemeinde, zuerst eine Abschätzung zu machen. Wir versprechen bei unserer Aufnahme, Hab und Gut, ja sogar unser eigenes Leben darzugeben zur Ehre unseres Herrn und Heilandes, mithin können wir seine irdischen Güter unser eigen nennen; wir haben sie in einem geistlichen Sinne schon geopfert (Jac. 2: 21). Also gehört zu gemeinem Wohl (Apostelg. 2: 44). Es ist jetzt noch so, wie es zu der Apostel Zeiten war, einer besitzt mehr die der irdischen Güter wie der andere, andere haben nichts (1 Cor. 11: 22). Auch werden wir vielfältig zu einer Ordnung angewiesen (1 Cor. 14: 40).

Man hört oft klagen, die brüderliche Liebe sei erkaltet, wenn Geld zu einem gemeinen Endzweck oder zur Unterstützung armen Brüders oder Schwester zu sammengebracht werden soll; aber durch gemeine Erfahrung habe ich beobachtet, daß dies nicht der Fall im Allgemeinen ist. Es mag wohl Ausnahmen geben, es fehlt mehr an einer Ordnung, um die nöthigen Mittel zusammen zu bringen. Die Geschichte lehrt uns, daß durch Zusammenbringung von freiwilligen Gaben, Schätze gesammelt wurden, welche mehr Unheil als Gutes stifteten; es entstanden Klöster und viele gegen das Evangelium streitende Dinge. Auch unter unseren Gemeinden hat es sich erwiesen, daß ein solcher Schatz nicht viel werth ist. Er ist eine Last des Diakonen, der ihn in seiner Verwahrung haben muß. Ein jedes Mitglied kann die von Gott ihm anvertrauten irdischen Güter am besten selbst verwalten. Auch glaube ich nicht, daß es der Apostel Lehre war, Aecker oder Häuser zu verkaufen [Apostlg. 5: 4], um das Geld zu einem Endzweck zu gebrauchen, sondern wir dürfen es besitzen, als besäßen wir es nicht [1 Cor. 7: 30]. Sind wir so gesonnen, so wird es ein Leichtes sein, eine gemeine Steuer nach Vermögen zusammen zu legen.

Es ist die löbliche Ordnung unter uns, daß die Diener und Aeltesten nichts unternehmen ohne den Rath der Gemeinde; sollte es werden, daß der Aelteste oder Armenpfleger Mittel haben muß, um armen Mitgliedern behülflich zu sein, oder zu einem gemeinen Endzweck, so sollte es der Gemeinde vorgestellt und eine Summe festgestellt werden, die hinlänglich ist. Ehe nem solchen gemeinen Endzweck, nach der Taxe, welche jeder der Obrigkeit zu entrichten hatte, erhoben wurde, welches ich nicht ganz dazu geeignet finde. Die Obrigkeit sieht das liegende Eigenthum ohne Rücksicht der Schulden, die noch darauf lasten, welches eine große Ungleichheit macht.

Ich will ein Beispiel anführen, um mich deutlich zu machen. Wenn ein Bruder zum Militärdienst gezogen wird, der nicht die geforderten $300 zahlen kann, so sollte, wenn der Vermögensstand einer Gemeinde nicht genau bekannt ist, eine Steuer von 1 Cent auf jede 100 Doll. Werth gefordert werden. Jedes Mitglied kann sich am besten selbst schätzen, wie viel es werth hat und jedes wird willig sein Scherflein dazu beitragen; dadurch wird der Vermögensstand leicht ermittelt werden; und im Falle, daß ein Cent auf jede hundert Dollars blos $200 zusammen brächte, würde das Fehlende durch einen halben Cent gehoben werden.

Hat nun eine Gemeinde nach angeführter Methode ihren Vermögen stand ermittelt, so wird es künftighin ein Leichtes sein, jede erforderliche Summe aufzubringen, zu irgend einem Endzweck. Wir können unter uns eine der besten Versicherungs-Compagnien sein. So ein Glied leidet, leiden alle Glieder, und viele Brüder würden abgehalten werden zum fremden Joch mit den Ungläubigen zu ziehen [Eph. 5: 11].

Wenn jährlich eine solche gemeine Steuer von einem Cent auf jede Hundert Dollar Vermögen erhoben würde, von den Gemeinden, welche zu einer Zusammenkunft gehören, wird es eine Summe zusammen bringen, um ein bis zwei Versammlungshäuser zu bauen, in Gegenden, wo die Brüder zu wenig sind, es zu unternehmen. Unsere Glaubensgrundsätze würden dadurch besser und weiter ausgebreitet, als wenn wir blos Gottesdienst in Privathäusern halten.

Mit einer solchen gemeinen Steuer könnte auch gegenwärtig viel Gutes gestiftet werden, indem durch diese nationalen Unruhen viele unserer Mitbrüder im Süden wirklich Mangel leiden. Obschon Einige hier im Norden die Gelegenheit haben, solchen flüchtigen Brüdern mitzuhelfen, so ist es doch nicht allgemein, wie es sein sollte oder könnte, wenn eine Ordnung getroffen würde. „Denn die Handreichung dieser Steuer erfüllt nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch überschwenglich darinnen, daß viele Gott danken für diesen unsern treuen Dienst" (2 Cor. 9: 12). Es ist jetzt eben so nothwendig, und auch unsere Pflicht, diese Brüder zu unterstützen, als es damals den Gemeinden zu Macedonien und Achaja in Griechenland war, für die nothleidenden Brüder zu Jerusalem.

Ein Bruder.

Lancaster Co., Pa.

Wer sich gerne läßt strafen, der wird klug werden; wer aber ungestraft sein will, der bleibet ein Narr.

Suchet in der Schrift

Joh. 5: 39.

Die heilige Schrift ist älter als irgend ein anderes Buch; dennoch ist sie der Welt nicht gegeben worden, um durch die Erzählung vergangener Begebenheiten eine flüchtige Unterhaltung zu gewähren, sondern um uns in dem Wege zum ewigen Leben zu unterweisen. Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben. (Röm. 15: 4).

Wenn ein Vater seinem Sohne aus weiter Ferne einen Brief schreibe, der solche Unterweisungen und Verhaltungs-Regeln enthielte, die sein wahres Wohl zum Zwecke hätten, würde es nicht sehr unnatürlich sein, wenn der Sohn diesen Brief nicht öffnen wollte, oder dessen Inhalt verachtete? In der Bibel nun spricht Gott zu uns mit unendlicher Herablassung, wie ein Vater zu seinem Kinde spricht. Ohne diese heilige Buch befinden wir uns alle im Dunkeln hinsichtlich des Wesens und Willes Gottes und in Ungewißheit über unseren eigenen Zustand. Wir thun daher wohl, darauf zu achten, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunkeln Ort (2 Petri 1: 19).

Daß die Schrift durch Eingebung Gottes verfaßt worden ist, beweisen Weissagungen, die bereits erfüllt, Wunder, die geschehen, Drohungen, die vollzogen worden sind und Verheißungen, die fortwährend sich als wahr und wirksam an Allen beweisen, die von Herzen daran glauben. Dazu kommt ferner die Erhabenheit, Reinheit und Einfalt der heiligen Schrift, die Uebereinstimmung, welche zwischen allen einzelnen Büchern derselben besteht, in ihren Aussagen sowohl über das Wesen Gottes, als über die Beschaffenheit des menschlichen Characteres, sodann als eine, aller Welt vorliegende Beglaubigung ihres Zeugnisses der gegenwärtige Zustand des jüdischen Volks, der mit den Weissagungen der Schrift auf's Genauste übereintrifft, welches Alles mehr als hinreichend ist, um jedes demüthige, Wahrheit suchende Gemüth zu überzeugen, daß kein anderes Buch der Welt ein solches Buch geben konnte als Gott.

Ungläubige können auch nichts bieten, was mit der Bibel verglichen werden könnte. Sie haben selbst nichts, als Unsicherheit und peinigende Zweifel hier, Elend und Jammer dort. Mögt ihr dies etwa mit ihnen theilen. Diese Armen gleichen den Wahnsinnigen, den man unaufhörlich an einem Stück Messing poliren sah und der, wenn man ihn fragte, was für einen Gebrauch er denn davon machen wollte, antwortete: Ich denke eine Lampe daraus zu machen, welche mehr Licht und Wärme geben soll, als die, welche droben am Himmel steht.

In den Aussprüchen Gottes findet ihr für jedes Bedürfniß des Herzens, für jede Lage des Lebens. Wer die Welt lieb hat, suche in dem Buche des Herrn und lese den Prediger Salomo; so wird er die Eitelkeit der Welt erkennen lernen.

Der Sittenlehrer lese das Buch der Sprüche und die Bergpredigt (Matth. 5: 6, 7) auf daß er lerne, was wahre Sittlichkeit ist.

Der auf seine Tugend und seinen unbescholtenen Lebenswandel Vertrauende, lese die Briefe an die Römer und an die Galater, damit er der rechten Weg kennen lerne, Gott wohlgefällig zu werden.

Der keine Frucht bringende Bekenner des Christenthums lese die Briefe des Jacobus und Petrus, damit er die ächten Früchte des lebendigen Glaubens entdecke.

Der Ruchlose und Ungläubige lese den zweiten Brief des Petrus und den Brief des Judas, damit ihm die schrecklichen Folgen der Sünde und des Unglaubens bekannt werden.

Der in Gefahr des Abfalls Stehende lese den Propheten Hosea und den Brief an die Hebräer, um vor dem Abtrünnigwerden bewahrt zu bleiben, oder um davon wiederzurkehren.

Der stille Beobachter des Waltens der Vorsehung lese das Buch Esther, worin die Hand Gottes so augenscheinlich gesehen werden kann.

Die mit großen Unternehmungen für Kirche und Staat Beschäftigten, mögen die Bücher Esra und Nehemia lesen, damit sie ihr Werk in der Furcht Gottes und in demüthigem Vertrauen auf ihn betreiben.

Anhächtige Beter mögen die Psalmen Davids lesen, um ihre Andacht zu läutern und zu erhöhen.

Leidende mögen die Bücher Hiobs und Jeremia lesen, auf daß sie daraus sehen, wie man Prüfungen ertragen muß.

Der wahre Gläubige lese die Briefe an die Epheser, Colosser und Philipper, damit er verstehe, was es heißt, in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes zu wachsen und die Weissagungen des Jesaia und Sacharja, damit er sich der künftigen Herrlichkeit der Kirche Gottes und des endlichen Triumphs des Christenthums erfreue und der Prediger endlich, lese die Briefe an den Timotheus und Titus, damit er Acht habe auf sich selbst und auf die Lehre, darin beharre und dadurch sich selbst selig mache, und die, welche ihn hören (1 Timoth. 4: 16). Jedoch ist das nicht die Meinung, daß irgend Jemand sich blos auf einen gewissen Theil der Schrift beschränken solle, wie jener derselbe auch immer sein möge, sondern Alle sollen jeden Theil durchforschen, sollen die Lehren zu ihrer Erbauung im Glauben lesen, die Verheißungen zu ihrem Troste, die Vorschriften zu ihrer Leitung, die Einladungen zu ihrer Ermunterung, die Beispiele zu ihrer Nachahmung, und die Drohungen, um sie von Sünden und Unglauben zu hüten.

Dunkelheiten und Schwierigkeiten müssen euch nicht abhalten von dem unermüdeten Suchen in der Schrift, sie werden nicht nach und nach verschwinden. Leset nur aufmerksam! Leset beständig! Vergleichet einen Theil der Schrift mit der andern, und während des Lesens prüfet euch selbst und fraget allezeit: Was für eine Lehre oder Ermahnung ist in diesem Capitel enthalten? Glaube ich sie? Will ich sie befolgen? Was für eine Verheißung? Brauche und verlange ich diesen Segen? Welche Vorschrift ... [illegible] Lehre nur meines Lebens? Was für ein gutes Beispiel? Will ich es nachahmen? Was für ein warnendes Beispiel? Vermeide ich es? Endlich: wenn ihr leset, so betet auch: Herr, gib mir Glauben an deiner Wahrheit! Mache, daß ich in dem Wege deiner Befehle wandele; was ich nicht verstehe, das lehre du mich. Laß kein Wort meines Fußes Leuchte sein und ein Licht auf meinem Wege. Gib dein Gesetz in mein Herz und schreibe es mir in meinen Sinn und gedenke meiner Sünden und Missethaten nicht mehr, sondern gnädigen Verbeißungen, welche ja ihr euch auf diese Weise prüfet, alles auf euer eigenes Herz anwendet, und dabei betet, so wird euer Pfad dem glänzenden Lichte gleichen, das fortgeht und leuchtet bis auf den vollen Tag (Spr. 4: 18).

G. R. Schmitt.

Für den „Herold der Wahrheit."

Friede mit Gott.

Geliebte Brüder und Schwestern im Herrn, so wie alle Leser der Wahrheit! — Ich halte es für meine Pflicht, aus Liebe ein wenig zu schreiben, und mich als Mitbruder, als Mitbeiser durch Gottes Gnade; in den großen geistlichen Kampf, als Gottes Hause, der christliche Kirche auf Erden. Die Gaben sind verschieden ausgetheilt: also betrachte ich es als Pflicht, eines dem andern beizustehen als Schreiben, so wie in allem Guten, wo Gottes Ehre der Grund-Stein ist. Ich will mich also ganz kurz fassen.

Paulus sagt, er und andere mit ihm haben Friede mit Gott (Röm. 5: 1).

Friede in der Familie zwischen Mann und Weib, Eltern und Kindern, zwischen Nachbarn im Dorf und in der christlichen Gemeinde.

O, welche edele Sache, wo nur Liebe und Friede herrscht! Welch eine angenehme und Gott wohlgefällige Sache, wo wahrer Friede von Gott gegeben und Menschenliebe herrschen. Das Gegentheil ist aber traurig.

Wenn man in der Familie zwischen Mann und Weib, Eltern und Kindern Zank und Uneinigkeit wahrnimmt, von Morgens bis Abends; wenn Nachbarn, das Land und die Gemeinde in Unfrieden leben: ach! da steht das friedliche Kind Gottes nun sieht das Elend mit betrübtem Herzen an und beklagt den Unsegen und Fluch, der herrschet, wo der wahre Frieden ehelich, bürgerlich und göttlich verschwunden ist.

Die Weltkinder haben sich sehr erfreuet in dieser großen Stadt über den großen Sieg, der neulich stattfand, von den nördlichen über die Südlichen in der Hoffnung, daß bald Friede in der Nation stattfinden werde. Sie haben ihre Freude dadurch geäußert, daß sie Kanonen abschossen und Sausen und Uppigkeit auf verschiedene Weise ausübten.

Die, welche Friede mit Gott haben, äußern ihre Freude gegen Gott ganz anderer Weise. Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht Gott (Jesaia 48: 22). Aber durch Jesum, den Mittler zwischen Gott und den Menschen, kann diese Feindschaft vertilgt werden; so daß, wenn der Sünder sich als Rebellen erkennt und durch eine wahre Buße vor Gott, und den Glauben an Christum, der die Gottlosen gerecht macht, wiedergeboren wird, so wird sein Geist verjüngt von aller Feindschaft gegen Gott und die Menschen und das neue ehelich, bürgerlich und göttlich verschwunden ist.

Die, welche Friede mit Gott haben, äußern ihre Freude gegen Gott ganz anderer Weise. Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht Gott (Jesaia 48: 22). Aber durch Jesum, den Mittler zwischen Gott und den Menschen, kann diese Feindschaft vertilgt werden; so daß, wenn der Sünder sich als Rebellen erkennt und durch eine wahre Buße vor Gott, und den Glauben an Christum, der die Gottlosen gerecht macht, wiedergeboren wird, so wird sein Geist verjüngt von aller Feindschaft gegen Gott und die Menschen und das neue Leben, das in ihm wohnet durch den heiligen Geist [Röm. 5: 5].

Ein solcher Mensch hat nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, so daß ein solcher weiß, was ihm von Gott gegeben ist. O der selige Stand, wenn der Mensch in Wahrheit so gen kann mit Hiob: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet." Nun will dieser Mensch solchen hohen und edeln Frieden in seinem Herzen bewahren, so muß er Gottes Wort halten, Liebe üben und von Herzen demüthig [illegible] [Micha 6: 8], der Heiligung nachjagen und dem Frieden gegen Jedermann, ohne welches Niemand den Herrn im Frieden schauen kann. Wenn ein solcher Christ fortfährt mit Wachen u. Beten, der kann, wenn seine Sterbestunde kommt, mit Simeon sagen: „Nun, Herr, läßest du deinen Diener in Frieden fahren"

Aus diesem Welt-Getümmel

In den schönen Friedens-Himmel.

Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern sind auf dem breiten Weg der schlüpferig ist. Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken [Psa. 73: 18, 19].

Wer diese Zeit versäumt
Und sich zu Gott nicht kehrt,
Der schreit weh über sich,
Wenn er zur Hölle fährt.

O geliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn! Laßt uns der Welt das unverfälschte Kennzeichen geben, daß wir seine rechten Jünger sind, indem wir dahin wirken, eine unverfälschte Liebe unter uns und gegen einander zu haben. Ich will nun schließen. Möge der Friede Gottes, welcher über aller Menschen Vernunft steigt, unser aller Herzen und Sinne bewahren in Christo Jesu. Amen. Betet für mich.

Ich verbleibe euer schwacher Bruder in Christo

E. H.

Philadelphia, Pa.

Vom Kampf gegen die Sünde.

Daß wir in einer Zeit schwerer Kriege und großer Kämpfe leben, wird wohl ein jeder Mensch von selbst zugeben; denn nicht allein hier in unserem neuen, sondern auch in unserm alten Vaterlande hören wir von Kriegen und Kriegsgeschrei. Doch ich will hier nicht reden von den Kämpfen mit fleischlichen Waffen, sondern unter Gottes des heiligen Geistes Beistande vom Kampf gegen die Sünde. Denn es ist gewiß, daß

wir Alle diesen Kampf durchzumachen haben, wenn wir anders zum ewigen Leben eingehen wollen; „denn wer nicht kämpft, trägt auch die Kron' des ew'gen Lebens nicht davon."

Manche Menschen, ja man muß fast glauben bei Weitem der größte Theil der sogenannten Christenheit, verstehen nicht, was die Worte „Kampf gegen die Sünde" eigentlich bedeuten: meinen nicht, daß sie einen Feind ihrer Seelen in sich herumtragen, mit dem sie in stetem Kampfe stehen sollten; und doch ist dieses eine unumstößliche Wahrheit, die ein jeder wahrer Christ anerkennen muß und wird, und die selbst Paulus in seinem Briefe an die Römer im siebenten Capitel bekräftigt, welches Capitel ich einem Jeden zum andächtigen Lesen empfehle. Ja, Petrus sagt selbst, daß der Teufel umher geht, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge," und wer einmal erst zu der Erkenntniß seiner selbst kommt, wird Gelegenheit genug haben, dies zu erfahren.

Aber, man fragt vielleicht, warum wissen denn so viele Menschen nichts vom „Kampf gegen die Sünde?" Die Antwort ist klar. Weil sie von der Sünde beherrschet werden, also Sünden Diener sind; und da auch hier der „Knecht nicht größer ist denn sein Herr," wollen sie sich auch nicht gegen ihren Herrn, die Sünde empören, sondern folgen Tag und Nacht, wie es treuen Dienern ziemt, und werden oft mehr als treu erfunden; und wenn wir nicht einen so gnädigen und barmherzigen Gott hätten, der immer durch seinen heiligen Geist dem armen Sünder nachgeht, würden noch vielmehr dem Teufel und der Sünde folgen bis zur Hölle hinein.

Aber der treue Gott „will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe," und hat „die Welt also geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahin gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Glauben wir, daß wir einer Erlösung bedürfen; erkennen wir, daß wir arme elende Sünder sind, daß in unserm Fleische nichts Gutes wohnt, daß das Dichten und Trachten unseres Herzens böse ist, und daß wir vor Gottes Augen und in einem neuen Leben wandeln müssen, dann kann es nicht ausbleiben, wir werden kämpfen gegen die Sünde, kämpfen gegen die Welt, den Feind in und außer uns; kämpfen gegen Alles, was uns vielleicht vorher nicht als Sünde erschien, was uns aber jetzt, da wir im Stande sind, die Werke des Lichts von den Werken der Finsterniß zu unterscheiden, als eine große Sünde erscheint.

Der Apostel Paulus aber sagt zu Timotheus: „Und so Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht." Es muß also auch ein Unterschied sein im Kämpfen. Wir können demnach recht und auch Unrecht kämpfen. Um dieses zu unterscheiden, bedürfen wir die Gabe des heiligen Geistes, damit derselbe unserm Verstand erleuchte und uns lehre, was da sei der gute und gnädige Gottes-Wille. Und auch dieser wird uns vom Vater, um Jesu Christi willen, geschenkt werden, wenn wir ernstlich darum bitten, und der kann und will uns nicht nur einen erleuchteten Verstand geben, um den rechten Kampf zu kämpfen, sondern wird uns in alle Wahrheit leiten, und uns lehren, daß wir Glauben halten, und durch seine Macht bewahrt werden zum ewigen Leben.

Nun, liebe Leser, es bittet euch ein Mitpriger zur Ewigkeit, euch recht zu prüfen, ob ihr im festen Kampfe mit der Sünde stehet. Und wenn das der Fall ist, und es scheint euch manchmal, als müßtet ihr erliegen, gebet den Kampf nicht auf; laßt den Muth nicht sinken, sondern wisset, daß der Herr in den Schwachen mächtig ist; fallet auf euere Kniee und bittet Gott um neue Kraft und Stärke; sie wird euch sicherlich zu Theil werden und der Sieg wird seine Macht an euch finden. Vornehmlich: Haltet an am Gebet; betet ohne Unterlaß, und „es wird euer Geist ganz sammt Seele und Leib unsträflich behalten bleiben bis auf den Tag der Zukunft unseres Herrn Jesu Christi."

Euch aber, die ihr diese Zeilen leset, und dabei denkt und sprecht, der Mensch könne doch nicht immer beten und kämpfen, bitte ich, euch recht zu prüfen, ob ihr auch schon einmal angefangen habt zu beten u. zu kämpfen. Bittet Gott, daß er es euch offenbaren möge, und betet recht fleißig die Worte des Psalmisten: Erforsche mich, Gott und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine; siehe, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege"— und gewiß, er wird euch erhören.

(Gottesfr.)

(Eingesandt.)

Folgendes Glaubenslied

findet man nur selten in den neuern Gesangbüchern. Es verdiente jedoch, nicht nur oft gelesen zu werden, sondern recht tief ins Gemüth gefaßt und mit Leben und Wandel belegt zu werden.

Mel.: O Gott! Du frommer Gott.

Versuchet euch doch selbst,
Ob ihr im Glauben stehet,
Ob Christus in euch ist,
Ob ihr ihm auch nach gehet
In Demuth und Geduld,
In Sanftmuth, Freundlichkeit,
In Lieb' dem Nächsten stets
Zu dienen seid bereit.

Der Glauben ist ein Licht,
Im Herzen tief verborgen,
Bricht als ein Glanz hervor,
Scheint als der helle Morgen.
Erweiset seine Kraft,
Macht Christe gleichgesinnt,
Verneuert Herz und Muth,
Macht uns zu Gottes Kind.

Er schöpft aus Christo Heil,
Gerechtigkeit und Leben
Und thut es in Einfalt
Dem Nächsten wiedergeben,
Dieweil er überreich
In Christo worden ist,
Preist's er die Gnade hoch,
Bekennet Jesum Christ.

Er hofft in Zuversicht,
Was Gott im Wort zusaget,
D'rum muß der Zweifel fort,
Die Schwermuth wird verjaget.
Sieh, wie der Glaube bringt,
Die Hoffnung an den Tag,
Hält Sturm und Wetter aus,
Besteht in Ungemach.

Aus Hoffnung wächst die Lieb',
Weil man aus Gottes Händen
Nimmt alle Dinge an,
Nicht zürnet, nicht thut schänden,
Denn Alles uns zum Nutz'
Und Besten ist gemeint;
D'rum bringt die Liebe durch
Auf Freunde und auf Feind.

Wir waren Gottes Feind:
Er gibt uns seinen Sohne,
Sein eingebornes Kind,
Zu einem Gnadenthrone;
Seht Liebe gegen Haß.
Wer gläubig dies erkennt,
Wird bald in Lieb' entzünd't,
Die allen Haß verbrennt.

Wie uns nun Gott gethan,
Thun wir dem Nächsten eben:
Droht er uns mit dem Tod —
Wir zeigen ihm das Leben,
Flucht er, so segnen wir:
In Schande Spott und Hohn,
Ist unser bester Trost,
Des Himmels Ehren-Kron'.

Setzt uns Gott auf die Prob',
Ein schweres Kreuz zu tragen,
Der Glaube bringt Geduld,
Macht leichte alle Plagen:
Statt Murren, Ungeberd',
Wird das Gebet erweckt,
Weil aller Angst und Noth
Von Gott ein Ziel gesteckt.

Man lernet nur dadurch
Sein Elend recht verstehen,
Wie auch des Höchsten Güt';
Hält an mit Bitten, Flehen!
Verzaget an sich selbst
Und trauet Christi Kraft,
Vernichtet sich zu Grund,
Saugt nur aus Jesu Saft.

Hält sich an sein Verdienst,
Erlanget Geist und Stärke,
In solcher Zuversicht
Zu üben gute Werke;
Sieht ab vom Eigensinn,
Flieht die Vermessenheit,
Hält sich an Gottes Furcht
Im Glück und schwerer Zeit.

So prüfe dich dann wohl,
Ob Christus in dir lebet;
Denn Christi Leben ist's
Wonach der Glaube strebet.
Erst machet er gerecht,
Dann heilig, wirket Lust
Zu allem guten Werk':
Sieh', ob du auch so thust.

O Herr! so mehre doch
In mir den wahren Glauben,
So kann mich keine Macht,
Der guten Werk' berauben.
Wo sicht ist, geht der Schein
Freiwillig davon aus;
Du bist mein Gott und Herr,
Bewahr' mich als dein Haus.

Eingesandt für den „Herold der Wahrheit."

Kurze Auszüge

von

Menno Simons Schriften.

(Verfassend unterschiedliche merkwürdige Verhandlungen und wörtliche Auszüge aus seinen Werken.

Gesammelt und herausgegeben

durch

Johannes Deknatel,

Prediger bei der christlichen Gemeinde, welche man Mennoniten nennt, in Amsterdam.

Aus dem Holländischen übersetzt.

Einige vornehme Sachen,

betreffend

die Erkenntniß von Christo Jesu, als:

I. **Welch' eine Gnade es ist, Christum zu kennen.**

Pag. 73. b. lin. 21.)

(Fortsetzung.)

V. **Wie der Glaube an Jesum die Menschen bekehret, beseligt, erneuert, bekräftiget und Christo ganz zu einem Eigenthum machet.**

Pag. 114. b. § 3 e. c.

Lernet des Herrn Wort: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes (Joh. 3: 16, 18).

Wenn du diese Worte von Christo recht erkennst und mit dem Herzen glaubst, daß der allmächtige und ewige Vater eine solche Liebe für dich und das ganze menschliche Geschlecht gehabt hat, daß er sein allmächtig, ewig Wort und Sohn, durch welchen er Himmel, Erde und Meer, mit ihrer ganzen Fülle geschaffen hat; seine ewige Ehre und Herrlichkeit hier in dieses Jammerthal gesandt hat; wie er ihn einen armen, betrübten, elenden Menschen hat werden lassen, und ihn, um unser aller Sünden willen, hat hungern lassen, dürsten, lästern, fangen, geißeln, krönen, kreuzigen und sterben; so kann es nicht anders sein, oder dein altes, fleischliches Herz muß ein neues, geistliches Herz werden, deine Gedanken müssen keusch und rein werden; deine Worte bescheiden und mit Salz besprenget, und dein ganzes Leben muß fromm und unsträflich werden.

Von der Stunde an wirst du erwachen und den rechten Weg gehen ..... denn ein aufrichtiger Glaube an Christum kann nicht leidig sein, sondern verändert, erneuert, und reiniget, heiliget und rechtfertiget, je länger, je mehr; derselbe macht friedsam und fröhlich; denn er erkennet, daß Hölle, Teufel, Sünde u. Tod durch Christum überwunden sind, daß Gnade, Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden und das ewige Leben durch ihn erworben sind. Er tritt mit einem vollkommenen Vertrauen zu dem Vater, in dem Namen Christi; er empfängt den heiligen Geist; er wird der göttlichen Natur theilhaftig und erneuert nach dem Ebenbilde desjenigen, der ihn geschaffen hat. Er lebet aus der Kraft Christi, die in ihm ist. Alle seine Wege sind Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Ehrbarkeit, Keuschheit, Wahrheit, Weisheit, Gütigkeit, Freundlichkeit, Licht, Liebe und Friede.

Dieser Glaube heiliget unseren Leib und Herz, Christo und seinem heiligen Geist zu einer Wohnung und Tempel und hasset Alles, was gegen Gott und sein Wort ist; er ehret, preiset und danket seinem Gott mit einem getreuen Herzen. Da ist nichts, das uns erschrecken kann; weder Gerichte, noch Zorn, noch Hölle, noch Teufel noch Sünde, noch der ewige Tod; denn er weiß, daß er Christum zu einem Fürsprecher, Mittler und Versöhner hat. Er erkennet mit Paulo, daß keine Verdammniß für diejenigen, die in Christo Jesu sind ein, verleibet; die nach dem Geiste wandeln, und nicht nach dem Fleisch. Der Geist des Herrn verschert ihm (dem Gläubigen), daß er ein Kind Gottes und ein Miterbe Christi ist; er übergibt sich darum ganz und gar, inwendig und auswendig zu einem Eigenthum Christi, seinem Herrn und Seligmacher, der ihn durch seine Gnade gerufen, durch seinen Geist gezogen, mit seinem Wort erleuchtet und ihn mit seinem Blut erkauft hat.

Sehet, eine solche dringende Kraft, Geist, Frucht, Nachdruck und Leben hat ein lebendiger Glaube, der vor Gott gilt und nach der Schrift die Verheißung hat. Selig ist der, welcher denselben hat und heilsam bis an's Ende bewahret.

Und hierin untersuche dich, ob du im Glauben bist oder nicht, bußfertig oder unbußfertig; denn in diesem vorgestellten Spiegel kannst du das ganze Angesicht von deinem Gewissen und von deinem Leben sehen, wenn du nur glaubest, daß das Wort deines Herrn wahrhaftig und recht ist.

VI. **Daß der Glauben der Brunnen der guten Werke ist; doch welche nicht selig machen, sondern durch den Geist der Liebe gethan werden.**

Pag. 115. a. fin.

Merket hierauf, wie der wahre christliche Glaube, durch die Gnade, die einzige Quelle ist, woraus nicht allein das bußfertige neue Leben, sondern auch der Gehorsam der evangelischen Handlung von der Taufe und dem Abendmahl müssen fortkommen und folgen; nicht als getrieben durch das Gesetz (oder Gebot); denn des Treibers Ruthe ist zerbrochen; sondern durch den freiwilligen und unterthänigen Geist der Liebe, der aus der guten Art und Eigenschaft seiner christlichen Natur, zu allen guten Werken und zum Gehorsam des göttlichen Wortes, willig und bereit stehet.

Denn die rechten Wiedergeborenen u.

geistlich Gesinnten, richten sich alle Zeit nach des Herrn Wort und Ordnung. Nicht darum, daß dadurch sie die Versöhnung ihrer Sünden und das ewige Leben meinen zu erlangen; keineswegs. In diesem Theile halten sie sich an keine Dinge, als allein an die wahrhaftige Verheißung des allmächtigen Vaters, allen Gläubigen aus Gnade gegeben, in dem Blut und den Verdiensten Christi, welches Blut sage ich nochmals, allein das einzige Mittel zu unserer Versöhnung ist und bleiben wird und keine Werke, Taufe oder Abendmahl.

Denn wenn unsere Versöhnung in Werken und Ceremonien bestünde, so wäre es aus mit der Gnade und die Verdienste und die Frucht von dem Blute des Herrn, wären geendiget. O! nein! Es ist Gnade und wird Gnade bleiben in Ewigkeit, alles was der barmherzige Vater, durch seinen lieben Sohn und heiligen Geist, an uns betrübten Sündern thut oder verrichtet.

Aber darum geschiehet es, weil sie die Stimme des Herrn hören und sein Wort glauben, und darum die Abbildung der beiderlei Zeichen, unter Wasser, Brod und Wein vorgestellet, gerne in Gehorsam (wiewohl mit Schwachheit) folgen und thun; denn ein rechtgläubiger Christ ist also gesinnet, daß er nichts anders thun will, noch mag, als was ihn das Wort seines Herrn lehret und befiehlt, denn er kennet und weiß, daß der muthwillige Ungehorsam eine Sünde von Zauberei, und ihr Ende der Tod ist.

Ja, guter Leser! ein wahrhaftiger christlicher Glaube, wie die Schrift fordert, ist so lebendig, stark und kräftig bei allen denjenigen, welche dieselbe durch die Gnade des Herrn recht gefasset haben, daß sie auch nicht fürchten Vater und Mutter, Frau und Kinder, Geld und Gut, um des Herrn Wort und sein Zeugniß zu verlassen; allen Spott und Schande, Ungemach und Bangigkeit zu leiden; und endlich auch ihr armes, schwaches Fleisch (wiewohl es ungerne leiden will), an einen Pfahl zu setzen; gleichwie man an so vielen getreuen Zeugen Jesu, besonders in unseren Niederlanden, täglich sehen kann.

VII. **Die Christum kennen, haben ihn lieb und thun seinen Willen.**

Pag. 113. a. § 5.

Wenn du wahrhaft glaubetest und mit dem Herzen recht fassetest, daß du aus Adam oder in Adam, durch seinen Ungehorsam, ein Kind des Teufels, des Zorns und des ewigen Todes geworden wärest; Gottes gerechten Gerichten und Fluch unterworfen wärest und daß nun alle Verhinderungen und Sünden in dem reinen und unbefleckten Blute Christi wiederum versöhnet sind; also daß du aus dem Zorn in Gnade, aus dem Fluch in Segen und aus dem Tod ins Leben gerufen bist: ich geschweige von allen anderen Wohlthaten der Gnade, die täglich an dir bewiesen werden. Dein Herz würde aufwachsen, wie wohlriechende Veilchen thun, voll reiner Liebe, ja, entspringen wie lebendige Quellen und fließende Ströme vom süßen Wasser der Gerechtheit. Du würdest mit Paulo aus dem Grunde deiner Seele sagen: Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? [Röm. 8: 35, 39].

Und wiederum [Pag. 446. b. lin. 20], ja, ich sage nochmals, wenn du die göttliche Güte, Barmherzigkeit und unermeßliche Liebe unseres lieben Herrn Jesu Christi zu dir, in dem inwendigsten deiner Seele fassetest und glaubetest; nämlich: daß er durch eine brennende Liebe, ein einfältiger sterblicher Mensch für dich geworden ist; durch Liebe vom hohen Himmel auf diese untersten Theile der Erde zu dir gekommen ist; durch Liebe dir das Königreich Gottes verkündiget hat; durch Liebe Kräfte und Wunder gethan hat; durch die Liebe für dich gebeten hat; durch Liebe für dich gedrückt, geängstiget, gefangen, gebunden, geschlagen, verspottet, bespieen, gegeißelt, mit Dornen gekrönet, mit Galle und Essig gelabet, gelästert, gefreuziget, gestorben und begraben ist; wiederum auferstanden, aufgefahren und an der rechten Hand seines Vaters gesessen ist, und allda, durch sein rothes Blut, dein getreuer Diener, Vorbitter, Versöhner, Erlöser, Mittler und Fürsprecher ist geworden; durch Liebe das Wort der Gnade zu dir und der ganzen Welt gesandt hat re. Du würdest ohne Zweifel wohl wiederum lieb haben den, der eine solche unaussprechliche Liebe und Gnade, ohne einige vorhergehende Verdienste, an dir bewiesen hat. Und wann du ihn dann wieder liebtest, mit einer solchen Liebe, wie er dich geliebet hat und noch liebet, dann würde es dir fürwahr nicht verdrießlich noch schwer fallen [alsdann mit für gewiß!] um feurig danach zu jagen, daß du in allen Sachen recht und unsträflich möchtest leben, nach seinem gefegneten Willen und wanteln dein ganzes Leben lang in seinen göttlichen Geboten, gleichwie er selbsten sagt: Wer mich lieb hat, bewahret meine Gebote [Joh 14: 21].

Siehe mein lieber Leser! so gehöret der wahre Glaube, oder die wahre Erkenntniß die Liebe [1 Tim. 1: 5], und die Liebe gebäret Gehorsam der Gebote Gottes.

Denn der wahre evangelische Glaube ist von Art und Natur, daß er nicht ruhen noch leidig sein; *) sondern er breitet sich überall aus in aller Gerechtigkeit und Früchten der Liebe; er stirbt am Fleisch und Blut; er vernichtet alle verbotenen Lüste und Begierden; er suchet, dienet und thröstet seinen Gott, in dem allerinnersten seiner Seele; er kleidet die Nackenden; er speiset die Hungrigen; er tröstet die Betrübten; er beherberget die Elenden; er hilft und tröstet alle gedrückten und betrübten Herzen; er thut Gutes denjenigen, die ihm Böses thun; er bittet für diejenigen, die ihn verfolgen. Er lehret, vermahnet, bestrafet mit des Herrn Wort; er sucht wieder, was verloren ist; er verbindet, was verwundet ist; er heilet, was krank ist; er bewahret, was stark ist, wiewohl es von Jedermann verlassen wird. Verfolgungen, Leiden und Bangigkeiten, die ihn um der Wahrheit seines Herrn überkommen, sind ihm

*) Ich kann nicht umhin, dem Leser hier mit, zuthun und beizufügen, ein eben dergleichen allervanmerklichstes Wort von Luthern, aus seiner berühmten und von allen Protestanten geachteten Vorrede über die Epistel an die Römer (welche auch in holländischer Sprache gedruckt ist), da er also schreibet:

„Der Glaube ist ein göttliches Werk in uns, das uns umwandelt und neu gebäret aus Gott, [Joh. 1: 13.] uns tödtet den alten Adam, machet uns ganz andere Menschen, von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringt den heiligen Geist mit sich. O! es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß es unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß solle Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind; sondern ehe man fraget, hat er sie gethan und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Werke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und suchet um sich nach dem Glauben und guten Werken, und weiß weder was Glaube, noch was gute Werke sind, wähnet und schwätzet nur viele Worte vom Glauben und von guten Werken."

„Der Glaube ist eine lebendige und feste Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal darüber stürbe. Und solche Zuversicht u. Erkenntniß göttlicher Gnade, machet fröhlich, zuversichtlich und lustig gegen Gott und alle Creaturen, welches der heilige Geist thut im Glauben, daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, Jedermann Gutes zu thun; Jedermann zu dienen, allerlei zu leiden; Gott zu Lob und Lob, der ihm solche Gnade erzeuget hat, also daß es unmöglich ist, das Werk vom Glauben zu scheiden, ja, so unmöglich, als Brennen und Leuchten, von Feuer mag geschieden werden."

eine herrliche Fröhlichkeit und eine sehr große tröstliche Freude geworden, und

Pag. 112 b. fin.

Ja, guter Leser! Wenn wir es wahrhaftig glauben und in unseren Seelen recht erkenneten, es würde unsere Herzen also rühren, also mit des Herrn Furcht und Liebe entzünden, daß, wenn auch schon alle Tyrannen, die von Anfang her gewesen sind, mit allen ihren erschrecklichen Peinigungen und Blutvergießen, vor unseren Augen ständen, daß sie uns doch nicht in dem allergeringsten Pünktlein von des Herrn Worten und Wegen sollten können abschrecken oder verhindern. Auch sollten daneben alle unreinen und fleischlichen Gedanken, ungeschickten und eitlen Worte und unnütze und gottlose Werke leicht vergehen und versterben ꝛc. Noch

Pag. 447. a. fin.

Und o weh! denjenigen, an welchen allen die überflüssigen Wohlthaten der Gnade, das himmlische Wort des Friedens, die lieblichen Ermahnungen, der edele und köstliche Schatz, nämlich das rothe Blut und der bange und bittere Tod unseres Herrn Jesu Christi, so jämmerlich verloren gehen.

VIII. **Der Glaube ergreift die Verheißungen.**

Pag. 116. b. § 1.

Demnach der Glaube fest erkennet, daß Gott seine Verheißungen nicht brechen kann, sondern halten muß, weil er die Wahrheit ist und nicht lügen kann, so machen es darum seine Kinder auch freimüthig, friedsam und fröhlich in dem Geist; obschon sie in Kerkern und Banden, in Wasser und Feuer liegen und in Ketten sind oder an Pfählen stehen; denn sie sind durch den Glauben versichert in dem Geist, daß Gott ihnen seine Verheißung nicht wird enthalten, sondern zu seiner Zeit wohl geben wird, weil sie an Christum glauben, in welchem die Verheißungen versiegelt sind; auch seine Gnade, Wort und Willen durch ihn erkennen, wiewohl sie in vorigen Zeiten so gottlos gelebet und so fleischlich gewandelt haben.

Sie glauben mit dem getreuen Abraham gegen Hoffnung auf Hoffnung und sehen auf die unsichtbaren Dinge, als ob dieselben für Augen sichtbar; mit einem festen Vertrauen anklebend die gewisse Festigkeit, Wahrheit, Treue und Kraft der himmlischen Verheißung, welche uns der unbetrügliche und wahrhaftige Mund unseres Herrn Jesu Christi, der Sohn Gottes, ohne alle vorhergehenden Werke und Verdienste, durch die gnädige Erwählung und Willen seines barmherzigen Vaters, in seinem wahrhaftigen Wort, zugesagt und verheißen hat.

Und derselbe wiedergebärende, rechtfertigende, verändernde, bußfertige, thätige und festvertrauende Glaube, welcher hervorkommt von dem Vater der Lichter, aus dem Gehör seines heiligen Worts, ist allein der Glaube, der vor Gott gilt und von der versprochenen Verheißung der Gnade in dem Wort, durch den heiligen Geist versichert ist. Und außerdem kennet die heilige Schrift keinen Glauben.

IX. **Der heilige Geist wirket den Glauben und die Wiedergeburt durch das Wort.**

Pag. 423. a. lin. 20.

Wir bekennen, daß wir zu den Gaben des Glaubens keineswegs kommen, als *) durch den heiligen Geist. Es wird

*) Weil Menno oftmals mit vielem Nachdruck gleich wie hier, redet von dem Wort Gottes, als dem einzigen Mittel des Glaubens, und dem Saamen der Wiedergeburt; so siehe hier von ihm selbsten eine Beschreibung des Worts Gottes, was er dadurch verstehet, nämlich: Das Wort, wovon uns gelehret wird, daß unser Gott der allmächtige Vater, dessen Feinde wir waren nun durch Christum seinen Sohn, unseren Herrn, wiefürwahr auswendig und buchstäblich alles vergeblich geschrieben, gelesen, gerusen und gelehret, wenn der heilige Geist, der rechte Lehrmeister aller Gerechtigkeit, die Herzen der Jünger oder Zuhörer nicht berühret, durchschneidet und durchdringet, durch das einzige Mittel von Gott dazu gegeben, das ist sein Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Glaubens-Bekenntniß der Taufgesinnten in Griechenland.

Die Geschichten der Alten sind immer interessant nachzulesen, und so wir sie fleißig unterfuchen, so können wir auch immer guten Unterricht daraus erhalten. Folgender, mit den Glaubens-Artikeln der alten Christen, die zu jener Zeit als Taufgesinnten bekannt waren, ist eine Vorstellung der christlichen Gebräuche und Uebungen selbiger Gemeinde im ersten Theil des 16. Jahrhunderts und wenn es auch in etlichen Stücken nicht ganz übereinstimmt mit unserm jetzigen Glaubensbekenntniß, so kann man doch klar sehen, daß diese Christen in jener frühen Zeit, überhaupt dieselben Glaubens-Artikel gehabt haben, die wir auch beutzutag haben. Nur in der christlichen Ehe und in der Meidung u. s. w. sind sie ein wenig verschieden. Wir legen unseren Lesern diesen Artikel vor, nicht daß wir meinen, es sollte Alles pünktlich gehalten und gezählt werden wie dazumal, sondern auf daß die Leser des Herolds nachsehen können, was die Anschichten unserer Brüder in Christo waren und wie sie in ihren christlichen Tugenden handelten zu jener Zeit. (Red.)

Glaubens-Bekenntniß der Taufgesinnten in Griechenland,

wie solches von den drei Christen, welche von Thessalonich nach ihrer Pfalz in Deutschland kamen, um von ihren Glaubensbrüdern in Deutschland aufzuforschen, von welchen sie durch Gesangene, welche die Türken mit nach Griechenland führten] Nachricht erhielten. Von welchen wir im Märtyrerbuche lesen, daß sie mit unseren Vorfahren zu der Märtyrer Zeit das Nachtmahl hielten. Siehe dritte Auflage des Märtyrer-Spiegels, 1 Theil, Seite 290—91.

Erstens glauben wir, daß Vater, Sohn und heiliger Geist ein Gott ist. Von Gott dem Vater glauben wir, daß er sei der ewige Vater von aller Ewigkeit her.

Zweites, von Jesu Christo glauben wir, nach der Propheten und nach der Apostel Lehre, daß Christus durch das Wort des Vaters empfangen und von Maria geboren wurde. Wir glauben, weil Maria von Erden war, ist sie wieder zu Erden worden. Wir bekennen mit Johannes, daß das Wort ist Fleisch worden, weil sein Leib durch das Wort des Vaters empfangen wurde, darum ist er nicht, wie andere Kinder, auf Erden geboren worden; sondern ist aus der Erden auferstanden und gen Himmel gefahren, von wannen er kommen ist; und hat die Verweisung seines Fleisches nicht gesehen.

Drittens, von der Taufe glauben und bekennen wir, eine Taufe auf den Glauben und seine Kindertaufe und verstehen,

der versöhnet ist, so daß uns in Ewigkeit weder Hölle, noch einiger Tod, noch Gottes Zorn, um der Unreinheit unseres lieben Herrn Jesu Christi willen, aufhalten, schaden oder hindern sollen. Alle dieselbigen, welche dieses wahrhaftig in ihrem Herzen erkennen, die empfangen und bekommen einen frohen Muth, ein fröhliches und gutes Gewissen, durch die Auferstehung Jesu Christi."

Pag. 407. a fin.

daß der Täufling im Wasser stehen soll, wie Christus im Jordan; also wird er getauft im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Wiertens, vom Nachtmahl des Herrn bekennen wir, daß es soll gehalten werden mit gemeinem Brod und Wein, als ein Gedächtniß des bittern Leiden und Sterben Jesu Christi.

Fünftens, vom Fußwaschen bekennen wir, daß es soll gehalten werden, als eine Ordnung des Herrn

Sechstens, wir bekennen einen Ehestand von zwei gläubigen Personen, und keine ausweichige Trauung unter der Strafe des Banns und das gebannte Glied kann nicht anders wieder in die Gemeinde aufgenommen werden, als daß es das auswenrige mit sich bringt oder verlässet.

Siebentens bekennen wir einen Bann gehalten zu werden.

Im Fall sich ein Gemeindeglied verläuft in ketzerischen oder fleischlichen Werken, wird es vor die Gemeinde gestellt und seine Uebertretung wird ihm vorgestellt und so er oder sie davon abläßet, dann bannet man sie nicht, sondern hält sie eine Zeitlang auf in den geistlichen Werken oder Handel. Man siehet auf die Früchte der Buße und dann stellet man sie wieder vor die Gemeinde und wenn Jemand ist vom Kleinsten bis zum Größesten, der mit ihrer Buße nicht kann zufrieden sein, dann muß das Gebannte noch eine Zeitlang aus dem geistlichen Handel bleiben, so lange bis alle Brüder und Schwestern mit ihm zufrieden sind. Alsdann werden sie wieder aufgenommen. Wenn aber der Gebannte nicht von seiner Uebertretung abläßt, dann wird er abgesondert und man meidet ihn in Handel und Wandel, in Essen und Trinken. Man empfängt sie nicht in den Häusern und grüßet sie nicht auf der Straße.

Achtens die Meidung zwischen Eheleuten halten wir auf folgende Weise: So eins von zwei Eheleuten abfällig wirt, und das Abfällige begehet bei dem Gläubigen zu wohnen, so gebieten wir demselben keine Meidung, sondern rathen dem Gläubigen auf die bequemste Art bei dem Andern zu wohnen und zur Buße zu vermahnen mit einem keuschen Wandel. Wenn aber das Abgefallene bei ihm leben kann, dann meinen wir das Gläubige soll sich entziehen. Und so sich das Abgefallene scheidet, kann ist das Gläubige nicht gebunden in solchen Fällen.

Neuntens, vom freien Willen glauben wir, daß Gott allen Menschen solche Gaben gibt, daß sie sich mögen wenden zum Guten oder zum Bösen.

Zehntens, vom Eidschwören glauben und bekennen wir, daß ein Christ keinen Eid schwören soll und nichts weiter betheuern, als mit Ja und Nein, sondern lieber sterben.

Eilftens glauben wir, daß ein Christ auf keinerlei Art Widerstand thun soll, noch zum Schwert greifen; denn Christus unser Haupt hat sich tödten lassen und ist am dritten Tage auferstanden und gen Himmel gefahren und wird am jüngsten Tage wieder kommen, die Lebendigen und die Todten zu richten

Zwölftens, von den Kindern glauben wir, daß solche, die in der Unwissenheit sterben, selig werden, besonders die Kinder der Gläubigen.

Dreizehntens, vom Handel und Wandel glauben wir, daß es einem Christen nicht erlaubt ist, Jemand zu übervortheilen. Wir halten viel auf die Lehre Matthäus im fünften und sechsten Capitel; suchen auch darnach zu leben und zu wandeln.

Vierzehntens, von den Patriarchen, Bischöfen und Lehrern glauben wir, daß keine sollen lehren ohne gesandt zu werden. Sie sollen keinen Kaufhandel treiben, sondern arbeiten mit ihren Händen, und, wenn sie es nöthig haben, dann sollen sie von der Gemeinde unterstützt werden.

Fünfzehntens, von wegen der Obrigkeit glauben und bekennen wir, daß ein Christ keinen Theil nehmen soll an der weltlichen Obrigkeit; denn Christus ist ihr Regent und König.

Sechszehntens, von der Auferstehung der Todten glauben wir, daß alle Menschen werden mit ihrem Leib und ihrer Seele, die Frommen zum ewigen Leben, die Gottlosen aber zum ewigen Tod auferstehen.

Einer von diesen Griechen sagte, er wohne in der Stadt Larischa [Larissa], in welcher Stadt bei zwei tausend Brüder wohneten und daß beinahe in allen Städten Griechenlands Brüder wohnen. Er sagte ferner, daß die Gläubigen niemals so weit verfallen waren, daß sie nicht allezeit andere im Dienst bestättigen konnten. Er sagte ferner, daß sie noch Briefe haben, welche die Apostel mit eigener Hand geschrieben haben, daß sie den Brief an die Corinther haben am fünften vom genueltetem Brief und die Briefe an die Thessalonicher und die Offenbarung Johannis und sagte, daß die Buchstaben so groß wären, als ein Gelenk am Finger und in griechischer Sprache geschrieben.

Abgeschrieben von einem alten Manuscripte von

Shem Zook.

Der Herold der Wahrheit.

☞ Das Wort Pastor, welches wir nicht gemeint haben in unserm Schreiben zu gebrauchen, hat sich in der letzten Nummer eingeschlichen. Hat sich Jemand daran gestoßen, so bitten wir um Entschuldigung und wollen immer darnach trachten, unsere Schreiberei in der Einfachheit des Evangeliums fortzuführen.

☞ Denjenigen, die für den „Herold" Artikel auswählen, wünschen wir zu sagen, daß man in keinem Fall seinen eigenen Namen unterschreiben soll, wenn man den Artikel nicht selbst geschrieben hat. Dieses wäre unrecht, und ist unter Schreibern als Diebstahl betrachtet. Jeder sollte Credit für seine eigenen Ausarbeitungen haben und diese kann der Schreiber mit seinem eigenen Namen unterschreiben, oder nicht, gerade wie ihm gefällig ist; wenn man aber Auszüge aus den Schriften von Anderen macht, so sollte man dieselben als solche angeben, oder sie durch das Anführungszeichen unterscheiden. Wenn aber ein Artikel von einem andern Schreiber vollständig ausgewählt wird, so sollte des Autors Name hinzugefügt werden und nicht der Name desjenigen, der denselben auswählt. Wir hoffen unsere Leser werden dieses beobachten.

☞ Wir haben schon einige Winke erhalten, daß unsere Todesberichte zu lang seien, und auch unsere Meinung ist, daß man dieselben in machen Fällen viel kürzer fassen könnte, und sie doch dem allgemeinen Leser eben so interessant sein würden. Wir wünschen nicht, diese Berichte auf einen bestimmten Raum einzuschränken, wie einige andere Blätter (und auch mit guter Ursache) gethan haben; aber wir wollten einfach unseren Correspondenten empfehlen, ihre Berichte immer so kurz wie möglich zu fassen, außer wenn Todesfälle sich ereignenen, mit denen Vorfälle von besonderm Interesse verknüpft sind. In diesem Falle würden wir uns wohl sehr erfreuen ausführlichere Berichte zu erhalten und zu publiziren. Die Begebenheiten, die eines gottesfürchtigen Christen Leben beschliessen, sind oftmals Mittel, wodurch Gott den irrenden Sünder in seine Hürde zurückführt.

Schöne Regel eines christlichen Lebens.

„Liebe dich stets in der Gottseligkeit; denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens" (1 Tim. 4: 7, 8).

1. Dieser Spruch ist eine Beschreibung eines christlichen Lebens, und lehret uns, womit vornehmlich ein Christ sein Leben zubringen soll, nämlich: mit der Gottseligkeit, welche alle christlichen Tugenden in sich begreift. Hier setzt der Apostel zwei wichtige Bewegründe:

1. Sie ist zu allen Dingen nütze. Wenn in allen Wandel, Werken und Werken des Menschen Gottseligkeit ist, da macht sie alles gut und tüchtig und segnet Alles.

2. Hat sie ihre Belohnung in diesem Leben, wie an Joseph, Daniel ꝛc. zu ersehen und dann dort im ewigen Leben, daß wir ernöten werden ohne Aufhören. (Gal. 6: 9).

Erste Regel.

Ob du gleich nicht vollkommen leben kannst, wie es Gottes Wort fordert und wie du gern wolltest, so sollst du es doch gewißlich thun; denn solche heiligen Begierden gefallen Gott wohl und Gott nimmt sie an für die That; denn er siehet das Herz an und nicht die Werke. Doch sollst du allezeit dein Fleisch kreuzigen und nicht herrschen lassen.

Zweite Regel.

In allen Dingen, die du gedenkest oder thust, siehe zu, daß du die Reinheit des Herzens bewahrest und dich nicht verunreinigest mit hoffärtigen Gedanken, Worten und Werken, mit Zorn und dergleichen fleischlichen und teuflischen Werken; denn dadurch wird dein Herz dem Satan angethan und Gott zugeschlossen.

Dritte Regel.

Die Freiheit deiner Seele befleißige dich zu erhalten, daß du dieselbe nicht durch unordentliche Begierden des Zeitlichen zum Knecht und Leibeigenen der irdischen Dinge machest, denn sie ist ja deine Seele edler als die ganze Welt. Wie sollest du denn dieselbe den unedlen, nichtigen, zeitlichen Dingen unterwerfen und verknüpfen und dein Herz an das Nichtige hängen?

Vierte Regel.

Die Traurigkeit dieser Welt vermeide, denn sie wirket den Tod und entstehet aus Geiz, Neid, aus Sorge der Nahrung, aus Unglauben und Ungeduld. Die göttliche Traurigkeit, so aus Erkenntniß der Sünden kommt, und aus Betrachtung der ewigen Höllenpein, ist heilsam, und wirket einen Reue zur Seligkeit, die Niemand gereuet und Friede und Freude in Gott gebäret (2 Cor. 7: 10); es soll ein Mensch um keines zeitlichen Dinges willen so traurig sein, als wegen seiner Sünde.

Fünfte Regel.

Wenn du nicht kannst dein Kreuz mit Freuden aufnehmen, wie sich's denn wohl gebühret, so nimm es zum wenigsten mit Geduld und Demuth auf, und laß die göttliche Vorsehung und den gnädigen Willen Gottes allezeit dein Trost sein; denke Gottes Wille ist allezeit gut und suchet in allen Dingen unser Bestes und unsere Seligkeit. Will dich Gott traurig oder fröhlich haben, im Geist arm oder reich, niedrig oder hoch, geehret oder ungeehrt, so wisse, daß dies alles gut ist, und daß es also sein Wohlgefallen ist. Und Gottes Wohlgefallen soll auch dein Wohlgefallen, ja dein Trost sein, daß Gott mit dir handelt, wie es ihm wohlgefällt und daß er dadurch deine Seligkeit sucht. Alle Werke des Herrn sind sehr gut (Ps. 145: 17). „Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken." „Es ist allezeit besser, du lässest Gott seinen Willen in dir und an dir vollbringen, der allezeit zu Gutem gerichtet ist, als daß du deinen Willen in dir vollbringest, der allezeit zum Bösen geneigt ist.

Sechste Regel.

Wenn dir Gott himmlischen Trost und Freude verleihet, so nimm dieselben mit demüthigem Dank an. Entziehet dir aber Gott seinen Trost, so wisse, daß die Ursache der Tödtung des Fleisches besser sei, als die Freude des Geistes; denn was Schmerzen und Trauer macht, das ist dem sündigen Menschen viel heilsamer, als was Freude und Belustigung macht, denn ihrer viele gerathen durch überflüssige geistliche Freude in geistliche Hoffart. Gott weiß wohl, welche er durch einen Weg oder durch einen andern Trostes und Lichts in das ewige Leben führen soll, und welche er durch einen unlieblichen, traurigen, steinigten und rauhen Weg führen soll. Es ist dir viel besser, daß du also in das ewige Leben eingehest, wie es die göttliche Weisheit ordnet, best, wie es die göttliche Weisheit ordnet, als wie es dein eigener Willen und Wohlgefallen fordert. (Pred. Sal. 7: 4). „Es ist Trauern besser denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert. Das Herz der Weisen ist im Klagehause, und das Herz der Narren ist in dem Hause der Freuden."

Siebente Regel.

Wenn du deinem lieben Gott nicht kannst so große und viele Opfer bringen, Andacht, Gebet, Danksagung ꝛc., so bringe ihm was du hast und vermagst, und dazu einen guten Willen und heilige Begierden, und wünsche, daß ihm dein Gottesdienst wohlgefallen möge; denn ein solches heiliges Verlangen, ja haben wollen, ist nicht eine kleine Gabe oder Opfer, welches Gott auch wohl gefällt; denn so groß als wir wollten, daß unsere Andacht und heilige Begierde, Gebet und Danksagung sein sollten vor Gott, so groß sind sie bei ihm. Denn Gott fordert nicht mehr von dir, als so viel seine Gnade in dir wirket, und du kannst ihm nichts mehr geben, als er dir gegeben hat. Bitte aber deinen Herrn Christum Jesum, daß er alle deine Opfer und Gaben wolle vollkommen machen mit seinem vollkommenen Opfer; denn in ihm ist unsere Vollkommenheit, in uns ist Stückwerk und spricht: Lieber Gott und Vater! nimm meine Andacht, Glauben, Gebet und Danksagung an in deinem lieben Sohn, und siehe dieselben nicht an, wie sie an sich selbst sind, sondern in Christo, so werden sie dir wohlgefallen als vollkommene Werke, mein Herr Jesus wird vollkommen ersatten, was mir mangelt.

Siehe, so erlangt dann unsere Andacht, Gebet und Danksagung, ob sie wohl an sich selbst schwach, dunkel und mangelhaft sind, eine große Würdigkeit, einen großen Glanz und Herrlichkeit aus den unschuldigsten Christi, gleichwie ein blosses elendes Kind, wenn es nackend und unfauber ist, so ist es unlieblich; aber wenn man es schmückt und weiß anzieht, so gefällt es gar wohl. Also ist all dein Thun an sich selbst nichts; aber wenn es mit Christi Vollkommenheit geschmückt wird, so gefallen alle deine Werke Gott wohl, gleichwie es köstlich steht, wenn man Aepfel in einer goldenen Schüssel aufträgt. Die Aepfel sind an sich selbst so groß nicht geachtet, aber sie werden desto lieblicher, wenn sie in einer goldenen Schaale aufgetragen werden, also ist auch unser Gebet, Andacht und Danksagung in Christo (Eph. 1: 16). „Er hat uns gemacht lieb und angenehm gemacht in dem Geliebten."

Achte Regel.

Deiner Sünden und vielfältigen Gebrechen halber, sollst du zwar doch betrübt sein, aber nicht verzagen. Sind ihrer viele, so wisse, daß viel mehr Gnade bei Gott ist und viel Erbarmung (Ps. 130: 7). „Sind sie groß, so gedenke, daß Christi Verdienst noch größer sei (Psl. 51: 3). „Sei mit gnädig nach deiner großen Barmherzigkeit." Wenn dich aber durch göttliche Gnade der Sünden gereuet, und du im Glauben Christum ansiehest, so gereuet auch Gott der Strafe (Ezech. 33: 11) und auf diese göttliche, heilsame Reue folgt die Sündenvergebung, das geschieht, so bald und so oft als der Sünder seufzt, klagt und Zierde eines gläubigen Gliedes ergreifet dem ganzen Leibe zur Ehre. Dagegen, wenn du eines Andern Elend siehest, so sollst du es für dein eigenes Elend halten und darüber trauern; denn es ist ein allgemeiner menschlicher Jammer, dem alles Fleisch unterworfen ist und in welchem Menschen kein Mitleiden und keine Barmherzigkeit ist, der ist kein Glied des Leibes Christi. Hat nicht Christus unser Elend für sein eigenes gehalten und dadurch und von unserm Elende erlöset. Darum spricht Paulus: „Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen" (Gal 6: 2).

Neunte Regel.

Die äußerliche Verachtung, Schmach und Lästerung sollst du nicht mit Unmuth, Zorn und Rachgier aufnehmen, sondern gedenken, es sei eine Probe deines Herzens, dadurch Gott offenbaren will, was in dir verborgen liegt, ob Sanftmuth und Demuth, oder ob Hoffart und Zorn bei dir sein. Wie ein Jeder bei sich im Verborgenen ist, das beweiset die angethane Schmach. Ist Sanftmuth und Demuth bei dir, so wirst du alle Verachtung mit Sanftmuth überwinden.

1. Ja, du wirst es füreine Züchtigung des Allmächtigen halten; wie David sprach, als ihn Simei lästerte: „Vielleicht hat es ihn der Herr geheißen: fluche David" (2 Sam. 16: 10).

2. So ist die Verachtung ein großes Stück der Schmach Christi, welche die wahren Glieder Christi auch tragen müssen, wie Hebr. 13: 13 setzt: „Lasset uns zu ihm hinaus gehen und seine Schmach tragen." Sehet mit wie sanftmüthigem Herzen hat Christus seine Schmach getragen? Um des gedultigen Herzens willen sollen wir auch unsere Schmach tragen mit Sanftmuth. Sprich nicht: Ach, sollte ich das von den Menschen leiden? ꝛc. Ach, um der Sanftmuth und des gedultigen Herzens Christi willen sollst du es leiden.

3. So ist Gott so gütig und getreu, daß er für eine unverschuldete Lästerung viel mehr Ehre und Gnade gibt, wie König David es für ein gewisses Zeichen hielt, daß ihn Gott bald wieder ehren würde für die Lästerung Simei; wie auch geschah, denn er sprach: „Gott lässet es geschehen, auf daß er mir wieder Gutes vergelte für sein Schelten" (2 Sam. 16: 12). Darum soll dich das nicht betrüben, was Menschen von dir reden, sondern du sollst dich freuen, daß über den Verachteten und Verschmähten der Geist der Herrlichkeit ruhet, wie Sanct Petrus spricht. (1 Petr. 4: 14.)

Zehnte Regel.

Alle deine Feinde und Lästerer sollst du lernen mit Wohlthaten und Gütigkeit überwinden und versöhnen; denn mit Rachgier, Zorn und Wiederschelten gewinnt man keinen Feind, aus der Ursache: „Jn der Zugend ist der Sieg, nicht in dem Laster." Zorn, Rachgier und Wiederschelten ist Sünde und Laster und dadurch wird man nicht überwinden, sondern durch Tugend. Gleichwie kein Teufel den andern austreibt, so wird auch kein Laster das andere vertreiben und keine Rachgier und kein Schelten deinen Lästerer überwinden, sondern immer ärger machen. Wenn einer einen Menschen sähe, der voll Geschwüre und voll böser Blattern wäre, und er wollte denselben mit Fäusten schlagen, würde er ihn auch heilen? Nein nichten. Also ist ein böser, giftiger Mensch voller Geschwüre; darum muß man ihn mit Gelindigkeit heilen. Sehet, was Gott der Herr selbst für eine Art hat, uns zu überwinden. Ueberwindet er nicht unsere Bosheit mit Gütigkeit, unsern Zorn mit Liebe? Locket uns nicht seine Gütigkeit zur Buße? (Römer 2: 4). Diesen Weg hat uns Paulus vorgeschrieben (Röm. 12: 21): „Lasset euch nicht das Böse überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem," das ist der Sieg.

Eilfte Regel.

Wenn du siehest, daß ein anderer von Gott eine Gabe hat, die du nicht hast, so beneide ihn darum nicht und mißgönne es ihm nicht, sondern freue dich dessen, und danke Gott dafür; denn die Gläubigen und Auserwählten sind ein Leib und die Gabe und Zierde eines gläubigen Gliedes Augenblick gereinigt ward, der zum Herrn sprach (Matth. 8: 2, 3): „Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen;" denn sobald sprach der Herr: „Ich will es thun, sei gereinigt." Sobald reiniget dich auch Gott inwendig und spricht: „Sei getreu, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben" (Matth. 9: 2). Das ist ein Bild und Spiegel der innern Reinigung und Vergebung der Sünden, welche große Barmherzigkeit Gottes den Menschen nicht soll Ursache geben mehr zu sündigen, sondern Gott mehr und herzlicher zu lieben (Ps. 103: 1). „Lobe den Herrn, meine Seele."

Zwölfte Regel.

Von der Liebe und dem Haß des Nächsten sollst du diesen Unterschied merken: daß du zwar die Sünde und das Laster in dem Menschen hassen sollst, als ein Werk des Teufels, aber den Menschen an ihm selbst sollst du nicht hassen, sondern dich über ihn erbarmen, daß solche Laster in ihm wohnen und Gott für ihn bitten, wie der Herr Christus am Kreuz für die Uebeltäter gebeten hat [Luc. 23: 34]. Auch sollst du wissen, daß kein Mensch Gott wohl gefallen kann, der seinen Nächsten an sich selbst hasset; denn Gott wohl gefallen ist, daß allen Menschen geholfen werde (1 Tim. 2: 4). Wenn du nun eines Menschen Verderben suchest, daß ist wider Gott und wider Gottes Wohlgefallen; darum kann kein Mensch Gott wohl gefallen, der des andern Verderben sucht. „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, den Menschen zu verderben, sondern zu erhalten" [Luc. 9: 56].

Dreizehnte Regel.

Ob du gleich wohl weißt, daß alle Menschen Sünder sind und sehr gebrechlich, so sollst du dich doch für den allerschwächsten und gebrechlichsten Menschen, und für den größten Sünder halten; denn

1. Alle Menschen sind bei Gott in gleicher Verdammniß und ist bei Gott kein Unterschied. „Wir haben alle gesündiget und mangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollen" (Röm 3: 23).

2. Ist kein Nächster gleich ein großer und schrecklicher Sünder, so gedenke nicht, daß du darum vor Gott besser bist. „Wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle" (1 Cor. 10: 12). Wirst du dich aber unter alle Menschen erniedrigen und demüthigen, so wird dich Gottes Gnade erhalten.

3. Du bedarfst ja sowohl Gnade und Barmherzigkeit, als der größte Sünder und wo viel Demuth ist, da ist viel Gnade, darum Paulus sich sah den größten, vornehmsten Sünder gehalten, „Und darum ist mir, spricht er 1 Tim. 1: 15, 16, Barmherzigkeit widerfahren, und der Herr hat große Geduld an mir erwiesen. Ich will mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne," (2 Cor. 12: 9.)

Vierzehnte Regel.

Die wahre Erleuchtung bringt mit sich die Verschmähung der Welt; denn gleich wie die Kinder dieser Welt ihr Erbe auf Erden haben, irrliche Ehre, vergänglichen Reichthum, irrliche Herrlichkeit, welches sie für große Schätze halten; also sind der Kinder Gottes Schätze auf Erden, Armuth, Verachtung, Verfolgung, Schmach, Kreuz, Tod, Marter und Pein; gleichwie Moses die Schmach Christi höher achtete, als die Schätze Egyptens (Hebr. 11: 26). Das ist die rechte Erleuchtung.

Hieraus ist's nun sehr hoherlich zur Gottseligkeit, daß man andächtige, tröstliche Vorschriften und Regeln vor Augen hat, die man sonderlich in's Gedächtniß fasse und oft daran gedenke. Das aber sind rechtschaffene Regeln des christlichen Lebens, die dem Menschen seine eigene Nichtigkeit und Schwachheit zu erkennen geben, die einen Christen darin recht unterrichten und trösten; die die Liebe pflanzen, die Gedult erwecken, die Andacht befördern, die Danksagung stärken, die Sünde dämpfen, die Demuth anzünden, und vor allen Dingen den Glauben bewahren.

Christian Metzler.

Gabriel zu Zacharias und zu Maria gesandt.

Zur Zeit des jüdischen Königs Herodes lebte auf dem jüdischen Gebirge eine fromme Priesterfamilie, Zacharias und Elisabeth. Sie waren wohl betagt und kinderlos, und dieses sah man als ein unglück an. Als nun die Reihe an die Priesterordnung des Zacharias kam, die Tempelhandlungen in Jerusalem zu verseben, und er gerade im Heiligthum des Tempels war, um Feuer auf den Rauchaltar zu bringen, so erschien ihm ein Engel des Herrn und verkündigte ihm, er werde einen Sohn bekommen, der Johannes genannt werden solle. Der werde viele Kinder Israel zu dem Herrn bekehren und vor dem Messias hergehen in Geist und Kraft des Elias. Zacharias wollte diese wunderbare Verkündigung nicht recht glauben und verlangte ein Zeichen zur Bestätigung. Der Engel antwortete ihm: „Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet und bin gesandt, mit dir zu reden. Und siehe, du wirst stumm sein bis an den Tag da es geschiehet, was ich gesagt habe, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast."

So geschah es auch. Von dem Augenblick an konnte Zacharias kein Wort mehr reden, und als er heraus kam in den Vorhof zu dem Volk, war er nicht im Stande, den Segen über dasselbe zu sprechen.

Sechs Monate nachher kam der nämliche Engel zu einer Jungfrau, mit Namen Maria, die in Nazareth wohnte, und grüßte sie also: „Gegrüßet seist du, Holdselige! der Herr ist mit dir, du Begnadigte unter den Weibern!" — Die arme, demüthige Maria erschrack über eine solche Anrede; aber der Engel fuhr fort: „Fürchte dich nicht, Maria! du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben und er wird ein König sein über das Haus Jacob's ewiglich." — Als nun Maria fragte, wie denn das geschehen sollte, antwortete Gabriel: „Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich." — Maria nahm demüthig die gnädige Verheißung des Herrn an und der Engel schied von ihr. Gleich darauf machte Maria einen Besuch bei der Elisabeth, der Gattin des Zacharias. Bei der ersten Begrüßung wurde diese des heiligen Geistes voll, und nannte Maria die Mutter ihres Herrn. Maria aber sprach: „Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kinder; denn Er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und dessen Name heilig ist."

Nach drei Monaten kehrte Maria wieder heim nach Nazareth. Elisabeth aber gebar einen Sohn, wie dem Zacharias durch den Engel verheißen war. Acht Tage nach der Geburt sollte das Kind beschnitten, und ihm ein Name gegeben werden. Die Freunde wollten ihn Zacharias nennen, die Mutter dagegen Johannes. Als man nun den Vater fragte, der immer noch stumm war, forderte er eine Schreibtafel. Unter dem Schreiben aber wurde das Band seiner Zunge plötzlich los und er sprach: „Johannes heißt er!" Von da an konnte er wieder reden, und wer von dieser wunderbaren Geschichte hörte, war erstaunt darüber.

„Was meinst du, will aus dem Kindlein werden?" sagten die Leute. Zacharias aber ward voll des heiligen Geistes, weissagte und sprach: „Gelobet sei der Herr, der Gott Jsraels! denn er hat besucht und erlöset sein Volk, wie er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, und hat gedacht an seinen heiligen Bund und an den Eid, den er geschworen hat seinem Vater Abraham. Und du Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen! Du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, welches besteht in der Vergebung der Sünden.

Johannes aber wuchs, und ward stark im Geist, und hielt sich in der stillen Einsamkeit der Wüste auf, bis daß er sollte hervortreten vor das Volk Jsrael.

Göttliche Wahrheit.

Die göttliche Wahrheit wird besteh'n,
Wann Erd' und Himmel untergeh'n.
Die Wahrheit wird verändern nicht;
Sie bleibt die Wahrheit und das Licht.

Denn Christus selbst die Wahrheit ist;
Er heißt darum Herr Jesus Christ.
Er ist der Held aus Davids Stamm;
Dem Teufel seine Macht er nahm.

Sein' Lehr' hat er bekannt gemacht;
Die Menschen haben sie veracht't.
Sie wollten ihn nicht nehmen an,
Für ihren Seelen-Bräutigam.

Er doch so liebreich zu uns spricht:
Wenn du ein geistlich Armer bist,
So hast du Theil am Himmelreich,
Und bist den Kindern Gottes gleich.

Denn Christus spricht: „Kommt her zu mir;
Ich bin der Weg und auch die Thür;
Sind deine Sünden hergebracht,
Verzeih' ich dir ans Gnade doch."

Ach, Sünder! kommet doch in Zeit,
Weil ihr all' eingeladen seid:
Wenn du schon hast viel Sünd gethan,
Doch nimmt dich Gott aus Gnade an.

Scheint dir's zu spät zu sein vielleicht,
Daß Gott dir seine Gnade zeigt,
So denk' an den verlornen Sohn,
Was ihm sein Vater hat gethan.

Er zog ein herrlich Kleid ihm an;
Bereitete ein Mahl alsdann;
Ein'n Ring that er an seine Hand,
Und machte seine Freud' bekannt.

Ach, arme Seel'! verzage nicht!
Wenn schon dein Herz mit Reu' zerbricht:
Denn Christus hat noch Oel und Wein,
Die gießt er in die Wunden ein.

Dann wirst du heil in kurzer Zeit,
Und wirst dann haben große Freud',
Gott gibt dir auch ein Bürgerrecht,
Und nimmt dich an als seinen Knecht.

Wirst du ihm nun jetzt bleiben treu,
Und ihn bekennen ohne Scheu,
So ist dir eine Kron' bereit
Dort in der frohen Ewigkeit.

Dort ist ein End' von allem Streit,
Dort ist ein End' von Herzeleid,
Dort ist ja lauter Freud' und Freud',
Das währet bis in Ewigkeit. Amen.

Fragen und Antworten.

J. S. G. Offenb. 12: 7, 8, 9. „Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel, und siegten nicht" u. s. w. War nun der Drache wirklich im Himmel, oder ist dieses blos ein Gleichniß?

Antwort.

Dieses mag sich auf die Zeit beziehen, da der Satan von einem Stand der Heiligkeit gefallen ist und aus dem Himmel geworfen wurde; aber da ein großer Theil vom Buch der Offenbarung uns in figürlicher Sprache gegeben ist, mag es auch sein, daß diese Stelle mehr einen uneigentlich als buchstäblichen Sinn hat. Der Himmel, wovon hier gesagt wird, mag das Himmelreich unter den Menschenkindern bedeuten; der Streit, den großen-Kampf, den die Kinder Gottes in ihrer Reise auf der Knechtschaft der Sünde in die Freiheit und die Ruhe des himmlischen Canaans durchmachen müssen. Es ist gesagt: „Es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen und

der Drache stritt und seine Engel, und siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet; und ward geworfen auf die Erde und seine Engel wurden auch dahin geworfen. Und ich hörete eine große Stimme, die sprach im Himmel:

„Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unseres Gottes seines Christus geworden; weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag u. Nacht vor Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses."

Während wir im natürlichen Stande sind, hat der Fürst, der in der Luft herrschet, Herrschaft in unseren Herzen, sitzt gleichsam auf seinem Throne mit seinen Engeln um ihn her, und herrschet über unsere Geister, auf daß wir in Ungehorsam gegen Gott wandeln und den fleischlichen Lüsten folgen, welches Feindschaft wider Gott ist. Wenn wir aber zur Erkenntniß der Sünden kommen, Buße thun, uns zu Gott kehren und ihm gerne Gehorsam leisten, alsdann fängt der Kampf an. Der Satan muß entthront werden, der König der Ehren muß einziehen; der Fürst, der in der Luft herrschet, muß ausgeworfen werden, das Himmelreich, welches, wie unser Heiland sagt, in uns ist, muß in unseren Herzen aufgerichtet werden und Christus muß darin regieren. Christus sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Deßhalb können der Drache und seine Engel wohl streiten, doch können sie nicht siegen. Die überlegene Macht des Sohnes Gottes wird überwinden, der König der Ehren wird einziehen und sein Reich in unseren Herzen aufrichten, der Drache und seine Engel werden ausgeworfen und ihre Stätte wird nicht mehr da gefunden sein; und gleichwie es gesagt wird, daß Freude im Himmel sein wird über einen Sünder, der Buße thut, also wird man die laute Stimme hören, die sagt: „Nun ist das Heil, und die Kraft und das Reich, und die Macht unseres Gottes seines Christus geworden....... Darum freuet euch, ihr Himmel und die darinnen wohnen."

Man kann auch dieselben Ansichten nehmen von dem zehnten Capitel Lucä, wo wir lesen, daß „die siebenzig wieder mit Freuden kamen und sprachen: Herr, es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen. Er sprach aber zu ihnen: Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen, als einen Blitz." Sie waren ausgesandt zu predigen. Der Satanas und sein Reich zerfallen in Trümmer vor dem Evangelium, wo dasselbe gepredigt wird; wie wir lesen, daß da die Apostel predigten, die Menschen anfingen zu schreien und zu sagen: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun." Die siebenzig freueten sich darum, daß sie Macht hatten, Teufel aus der Menschen Leibern zu treiben; aber die Macht Christi vermag dieselben aus der Menschen Seelen zu treiben und alle feurigen Pfeile des Böswichts auszulöschen.

Andere Anwendungen des Textes könnten gemacht werden, aber ich vermuthe, es ist schon genug gesagt, um die Bedeutung der Stelle nach meiner Meinung zu erläutern. Wir hoffen aber, daß auch Andere ihre Ansichten über die Frage geben werden, und wird es uns freuen, wenn sie also thun werden.

1. Was meinet Paulus, im ersten Brief an die Corinther, im dritten Capitel, 12—15 Vers, wo er sagt: „So aber Jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln, so wird eines jeglichen Werk offenbar werden, der Tag wird es klar machen; denn es wird durch's Feuer offenbar werden und welcherlei eines Jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. Wird Jemandes Werk bleiben, das er darauf gebauet hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber Jemandes Werk verbrennen, so wird er deß Schaden leiden; er selbst aber wird selig werden, so doch als durchs Feuer."

Joseph J. Yoder.

2. Was ist der Zorn Gottes? „Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist." Warum sollte Gott daher zürnen, der doch allmächtig ist, und so große Liebe und Barmherzigkeit erzeigt an den Menschen und sie durch seinen Sohn Jesum Christum erlöst?

* *

3. Joh. 10: 5. Was meinen diese Worte, wo der Heiland spricht: „Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht?

John M. Greider.

4. Hat ein Bruder das Recht, die Handlung als Aeltester zu vollziehen in der Gemeinde, ohne daß er dazu bestätiget ist? Und wie soll er der Schrift nach, bestätiget werden?

* *

5. Was meinen die Worte (Math. 5: 25, 26), „Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: wahrlich, du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

6. Da Jesus die zwölf Apostel aussandte (Matth. 10: 5, 6), warum gebot er ihnen: „Gehet nicht auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schaafen aus dem Hause Israels?"

M. G.

Das Testament.

Christi Lehr' mich recht kann weisen,
Helfen Weg ich wandeln soll,
Der mir ist gut und ewig wohl.
Durch deinen Geist, Herr, lehre mich,
Damit ich recht erkenne dich
Und deinen Will' thu' allezeit,
Daß, wann du kommst, ich bin bereit
Mit dir zu gehen zur Ruh' und Freud'.
Dies Buch meinen Namen soll immer haben,
Wann ich schon todt und in dem Grabe,
Wenn mein Leib wird ganz vergehen,
Und mein Gebein nicht mehr zu sehen,
Dann können doch die Freunde mein
Lesen meinen Namen fein
Den Kindern zur Lehre und Gott zur Ehre.

Aus der Natur Gott erkennen.

Kein grünes Kräutchen ist so klein,
Es zeig't dir an, den Schöpfer fein,
Laß dich, o Mensch die stumme Lehr'
Anreizen zu den Schöpfers Ehr'.

Der Christenglauben darget sich nicht,
Er ist ein aufgestecktes Licht,
Und scheint und leuchtet um sich her,
Als wie ein Leuchtthurm auf dem Meer.
So läßt er seinen Glanzen scheinen,
So stehet man ihn erhaben steh'n.
Dabei ist er ein leuchtend Licht,
Er leuchtet und sieht's selber nicht.

Kriegs-Jammer.

Der Weg ist schmal hier auf der Erd',
Wie uns doch Christus selber lehrt, ..
Für den, der nach dem Leben dringt,
Und wohl auch nach dem Rechten ringt.

Durch Angst und Plagen, zitternd viel,
Erhält man zugend wohl das Ziel,
Wenn Krieg das Land bedeckt mit Blut,
Und sinkt vor Furcht des Herzens Muth.

Wie Mancher hat das Leben sein
Mit Schrecken hart, mit Angst u. Pein,
Zum Opfer müssen stellen dar,
Um's ew'ge Leben zu greifen gar.

Und wer sein Leb'n noch hier besitzt,
Kann nur mit Unruh' sagen jetzt:
Was wird noch aus uns werden wohl
In diesem trüben Jammerthal.

Mein Herz, hab' immer doch Geduld,
Es wär' doch schlimmer oh'n' Gottes Huld;
Es hat kein Unglück fortgewährt,
Es hat doch endlich aufgehört.

Wo ist Friede, wo ist Ruh'?
Allein bei Gott; er deckt uns zu
In reiner Liebe unbekannt
In diesem trüben, irdischen Land.

Laßt uns vertrau'n auf Gottes Huld;
Er kann vergeben uns're Schuld,
Und uns erquick'n zu dieser Zeit,
Und schenken dort die Seligkeit.

M. H.

Marion, Franklin Co. Co., Pa.

Das Christenthum und der Krieg.

Eine Predigt die Leiden der Christen darstellend,—der Ursprung und die Bedeutung des Christennamens, das Christenthum und der Krieg betrachtet, erläutert und dargestellt u. s. w., von einem Diener der Mennoniten-Gemeinschaft. Ein schätzbares und interessantes Heftchen, in englischer und deutscher Sprache veröffentlicht. Preis: portofrei 10 Cents per Exemplar. Zu haben bei dem Herausgeber dieser Zeitung.

Der christliche Sänger.

Eine Sammlung der vornehmsten und gebräuchlichen Lieder, zum Gebrauch des öffentlichen und Privat-Gottesdienstes, vornehmlich zum Gebrauch der mennonitischen Gemeinde geeignet. 440 Seiten in Muslin gebunden, für folgende Preise:

Einzelne Exemplare, per Post	$0.50
Das Dutzend " Expreß	4.80
" 100 " "	37.50

Expreß-Kosten müssen von demjenigen, der die Bücher erhält, bezahlt werden.
Man adressire, Samuel K. Kassel,
Moyer's Store, Bucks Co., Pa.

Gestorben.

Am 13. Mai, in Allen Co., Ohio, Christian, Sohn von Bruder Abraham G. und Schwester Sarah Beery, im Alter von 14 Jahren, 8 Monaten und 2 Tagen. Er wurde am 15ten beerdigt, zu welcher Gelegenheit eine Rede über Psalm 90: 12 von Bruder Christian Kulp und über Lucas 23: 28 vom Schreiber gehalten wurde. Sein Tod war dadurch verursachet, daß er zu kaltes Wasser trank, indem er sehr erhitzt war. Es sind den den Eltern schwer von ihrem lieben Sohne zu scheiden. Sie hatten zwölf Kinder, aber der Tod kam nun zum sechsten Male ihnen in's Haus und hat schon die Hälfte ihrer Kinder genommen: sie können sich aber trösten damit, daß der Herr, ihre Kinder (wie wir hoffen) zu sich genommen hat; und wenn sie bis zum Tode Gott getreu sind, so können sie ihre kleine Familie wieder antreffen, wo man auf ewig nimmermehr von Kummer und Trübsal wissen wird und wo kein Scheiden mehr sein wird.

George Brenneman.

Am 4ten April, in Skippack Township, Montgomery Co., Pa., an der Auszehrung, John Bower, im Alter von sechzig Jahren, 5 Monaten und 24 Tagen. Er wurde folgenden Freitag an dem Skippack Mennoniten-Versammlungshaus beerdigt, wo die Brüder H. G. Johnson und John Latschar am Hause, Heinrich Nice und John Bechtel im Versammlungshaus predigten. Text: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott" (Jes. 40: 1).

Brief-Liste.

Pre. Benjamin Eicher $3.00; Ebem Zook; Samuel Kinsinger, $1.00; P. D. Steiner, $1.50; Adam Wenger; Pre. John Baer; Jacob Andrews; Philip Mosiman, $1.00; Henry S. Bower, $2.00; Jacob Mellinger, $0.10; Samuel Ernst, $1.00; Philipp Stauffer, $1.00; Samuel Huber, $1.00; J. B. Martin; J. S. Weaver, $1.50; Christian Mesler; Jacob J. Shanz 2; Daniel Stemen, $1.00; Isaac Morrell, 1.50; George Hildebrand, $1.00; Isaac M. Alberser, $1.00; George Rupp, $3.00; John Herr (Miller); Pre. Geo. Brenneman; Daniel Weaver, $1.00; Frederick Graeff, $1.00; Christian Gingerich, $1.00; Pre. Jonas Blauch, $5.50; Elisabeth Garber, $1.00; Jacob Martin; Romke H. Huitsema, $1.50; Pre. John Thut, $1.10; Peter Wagler, $1.50; B. Eby, $1.00; John Schmidt, $2.50; Joseph Kurtz, $4.00; Davis Tyson; Pre. Amos Herr, $3.00; George Hoffer, $1.25; Henry Daugherty, $1.00; Matilda Shenk, $1.00; John Brubaker, 1.50; Pre. Jacob Hildebrand; Anna Newcomer, 1.00; Henry Funk, 1.50; Samuel Blauch, 1.00; John B. Tyson, 1.50; J. G. Winey; Daniel J. Huber; Mary Reffler; John Bober, 3.00; Jacob L. Huber, 5.00; David Detweiler, 2.10; Elias Horr; Henry B. Lehman; D. W. Harpler, 0.10; Jacob Miller, 1.00; Jacob K. Nißley, 3.00.

Subscriptions-Liste.

	Bezahlt bis No.	Sum
Christian Wenger, Marshall, Iowa	deutsch 24	1 00
Christian Eicher, do do	do 24	1 00
Christian Ernst, do do	do 27	1 00
Samuel Kissinger, Bloomfield, do	do 27	1 00
P. D. Steiner, Summit, Ohio	C. u. D 27	1 00
Samuel Huber, Bremen, do	englisch 28	1 00
Michael S. Hittenhouse, Jordan, C. W.	do 28	1 00
Jacob B. Mensch, Shippackville, Pa.	deutsch 26	1 00
Daniel Gehman, Bowmansville, do	do 29	1 00
Henry S. Bower, Harleyville, do	do 31	1 00
Christian Brunt, Ebom, Va.	englisch 30	1 00
Mrs. Eliz. Heatwole, Bridgewater, Va.	deutsch 30	1 00
John R. Kraga, Mt. Crawford, Va.	englisch 30	1 00
Pre. Jacob Hildebrand, Staunton, do	do 30	2 00
Daniel Brech, Wabarsis, Ind.	englisch 22	1 00
Georg Zeldeman, do do	C. u. D 30	1 50
Joseph Summers, Gilbert, do	englisch 30	1 00
Andrew Brech, Wabarsis, do	do 29	1 00
Henry D. Yoder, do do	deutsch 29	1 00
C. S. Wall, Bremen, do	englisch 29	1 00
Maria Ater, Millersburg, Pa.	deutsch 29	1 00
Daniel Stemen, Jr. Jennings, Ohio	englisch 29	1 00
James Merrell, Ligonier, Ind.	C. u. D 29	1 50
Margaret Richy, Grantville, Pa.	englisch 29	1 00
Rev. S. K. Ater, Franconia Square, Pa.	deutsch 29	1 00
Georg Hildebrand, New-Holland, do	englisch 29	1 00
John Strickler, Hummelstown, do	C. u. D 29	1 50
Jacob Strickler, Middletown, do	do 29	1 50
David Wagner, Bentley's Village, do	englisch 29	1 00
Jeremiah Graeff, Bluffton, O.	deutsch 29	1 00
Edward Gingerich, Amish, Ia.	do 29	1 00
Cath. Brubaker, Washington, Ill.	do 29	1 00
Agnes Hartman, do do	englisch 29	1 00
Peyton M. Greif, do do	C. u. D 29	1 50
Sefan Kauffman, do do	deutsch 29	1 00
John Kershaus, Sterling, do	englisch 29	1 00
Benj. Stauffer, do do	C. u. D 29	1 50
Pre. Henry Bär, Chattsworth, do	3 C. u. D 29	3 75
Andrew Bixler, Bartner, do	englisch 29	1 00
Elisabeth Garber, Orrville, Ohio	deutsch 29	1 00
John Schmidt, Ottawa, do	C. u. D 29	1 50
Joseph Schmidt, Whitfield, Iowa	englisch 29	1 00
James Robinson, Amish, Ia.	C. u. D 29	1 50
John Hershberger, Pella, Ia.	do 29	1 50
Pre. S. Gingerich, New-Dansburgh, C. W.	deutsch 26	1 00
Catharine C. Blaser, Pendleton, O.	do 29	1 00
Joseph Kurz, Lancaster	C. u. D 29	1 50
Solomon Herster, do	do 30	1 50
Jos. D. Zeel, West Rushville, do	deutsch 30	1 00
John Rodebaker, New Michigan, Ill.	englisch 29	1 00
Jonathan H. Kleiber, Ottawa, do	C. u. D 29	1 50
Georg Hoffer, Annville, Pa.	deutsch 32	1 25
Henry Daugherty, Manheim, Pa.	englisch 29	1 00
Daniel Heft, Williamsport, Md.	do 29	1 00
Jacob Miller, Kettersburg, do	do 29	1 00
John Miller, do do	do 29	1 00
John Brubaker, Rockton, Pa.	C. u. D 29	1 50
Anna Newcomer, Columbia, do	deutsch 29	1 00
Matilda Shenk, Susquehanna Bridge, N. P.	englisch 29	1 00
Samuel Fober, Wabarsis, Ind.	do 29	1 00
Samuel Blauch, Doubtville, Pa.	deutsch 29	1 00
Henry Bauß, do do	C. u. D 29	1 50
Pre. Gotschall, Lower Providence, Pa.	do 29	1 50
John Gotschall, Salunga, Pa.	do 29	1 50
Jacob Heßband, do do	do 29	1 50
Tobias M. Stauffer, do	englisch 29	1 00
Cath. Brubaker, do do	deutsch 33	1 00
Martin Reighmuter, Altona, C. W.	englisch 29	1 00
John G. Reefor, Village, do	do 29	1 00
Joel Bloofor, Goshen, Ind.	deutsch 29	1 00
David Heidy, Bellville, Pa.	do 29	1 00
John S. Boyer, do do	do 29	1 00
Jno. Moyer, Moyer's Store	do 29	1 00
Georg H. Gilch, Dempfield, do	englisch 29	1 00
Michael Engle, Mt. Joy, do	deutsch 29	1 00
Jacob Ferry, Hanover, do	do 24	1 00

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 19. **Chicago, Juli 1865.** Jahrg. 2.—No. 7.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Über $1.50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an
John F. Funk,
No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Süße Stunde des Gebets.

(Aus dem Englischen.)

1. Gebetes Andacht, süße Zeit!
Sie ruft mich von der Sorgenwelt,
Führt mich zu meines Vaters Thron,
Ihm all mein Herzeleid zu thun.
In Jesus schwerer Leidenszeit
Wurd' oft mein wundes Herz gefreit,
;: Ist oft entgangen Satanslist,
Wenn ich bich übte, süße Pflicht! :;

2. O sel'ger Andacht süße Stund'!
Trag' meine Bitt' zu ihm empor;
Der liebend wartet auf mein Flehn,
Und freundlich spricht: Es soll geschehn.
Weil er mir ruft: Suche mich;
So komm' ich froh, der Gnad' gewiß;
;: Werf' meine Sorg' und Laß auf ihn.
Du sel'ge Stunde bringst Gewinn! :;

3. Drum heil'ger Andacht süße Zeit!
Laß mich hier deines Trostes freu'n,
Bis bald von Pisga's lichter Höh'
Der Herr mich heimwärts geh';
Die Kette bricht, der Geist sich schwingt,
Wo mir die Lebenskrone winkt;
;: Und jauchze freudig durch die Höh':
O sel'ge Stund'! aye, aye! :;

J. E. Deininger.

Troy, N. Y.

Der Aussatz unter dem Gesetz, als ein Sinnbild der menschlichen Verdorbenheit betrachtet.

Im 3. Buch Mose, 13. Capitel, redet der Herr mit Mose, wenn etwas an einem Menschen aussätzet einiger Weise, daß ein Aussatz mag haben ein Aussatz zu sein, oder zu geben, so soll der Mann oder Weib an dem etwas vom Aussatz gesehen wird, zu Aaron oder zu einem seiner Söhne, zu einem Priester, gebracht werden, und wenn dann der Priester siehet, nach der Anweisung Gottes durch Mose, daß der Aussatz ist, so soll er ihn unrein urtheilen, wenn es aber der Aussatz noch nicht vollkommen war, sondern hatte ein Ansehen als ob's ein Aussatz geben möchte, so mußte ihn der Priester verschließen sieben Tage, und wenn es dann nicht weniger ist worden, und auch nicht weiter hat um sich gefressen, so sollte ihn der Priester noch sieben Tage verschließen, und wenn dann der Priester ihn zum zweiten Male besehet und findet, daß das Mal verschwunden und nicht weiter gefressen hat, so soll er ihn rein urtheilen; wenn aber hernach das Mal wieder um sich frißt, nachdem er vom Priester rein gesprochen ist, und ihn der Priester zum zweiten Mal besehet und siehet, daß der Grind weiter gefressen hat in der Haut, so soll er ihn unrein urtheilen, denn es ist gewiß ein Aussatz, und wenn ein Mal des Aussatzes in der Haut mit roh Fleisch im Geschwür ist, so ist's gewiß ein alter Aussatz, und der Priester soll ihn unrein urtheilen, und nicht verschließen, denn er ist schon unrein; wenn aber das Aussatzmaal blühet vom Haupt bis auf die Füße, alles was der Priester siehet, so soll er ihn rein urtheilen, dieweil es alles in Weiß verwandelt ist, denn er ist rein. Auf solche und dergleichen Weise siehet man in dem 13. Capitel noch mehr, wie die Priester haben sollen rein oder unrein sprechen über Denjenigen, da sich ein Aussatzmaal an ihn hat geoffenbaret, und wenn einer aussätzig ward so mußten seine Kleider zerrissen sein, sein Haupt bloß, und seine Lippen verhüllet, und sollte allerdings unrein genennet werden so lange das Mal an ihm war; und mochte nicht unter Israel wohnen, sondern mußte außer dem Lager oder außer der Stadt seine Wohnung haben. So war denn die Sünde eine Ursache des Aussatzes gefunden, wie zu sehen ist an Miriam, 4. Buch Mose, 12. Cap. V. 10. Also auch an Gehazi, im 2. Buch der Könige, 5. Cap. V. 27. So siehet man's auch an Asaria, Cap. 15, V. 5. So ward denn dem Priester keine auswendige natürliche Arznei gegeben um den Aussatz zu heilen, sondern die Heilung des Aussatzes bestand in der Demüthigkeit des Menschen samt Anrufen zu Gott, um die Gnad und Willen Gottes zu geben an Aaron vor Mirjam, 4. Buch Mose, K. 12, V. 11, und von Naeman im 2. Buch der Könige, K. 5, V. 10 und 14; Matth. 8, V. 2, 3; Lucas 17, V. 13. So merke wohl, der Aussatz in Israel ward ein lauter Vorbild im Gesetz auf die Sünde in dem geistlichen Israel, den Gläubigen in Christo, und diese Unreinigkeit des Aussatzes der Sünde kann durch kein anderes Mittel geheilt werden als durch den Seelenarzt Jesum, der da ist die Reinigung von der Sünde.

So betrachte wohl, der geistige Aussatz der Sünde hat seinen Anfang von Lucifer, dem Teufel, der ein Geist und Fürst dieser Welt ist; der sucht allezeit den Menschen zu verunreinigen mit dem Aussatz der Sünde womit er selber behaftet ist, und darum er auch von Gott verstoßen ist aus dem Himmel auf die Erde. Offenbarung 12, V. 7 bis 12. Und dieser Geist feiert nicht auf Erden, er sucht allezeit als unreiner Geist den Menschen unreine böse Gedanken, Lüste einzugeben und einzublasen, wodurch der Mensch verunreinigt wird, davon Jesus einige meldet. Markus 7, V. 21, 22: Aus dem Herzen gehen heraus böse Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Geiz, Schalkheit, Luß, Unzucht, Schalk's Aug, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft. Solche und dergleichen Stücke mehr, verunreinigen den Menschen und erweckten den Aussatz im Fleisch des Menschenherzens, welcher doch offenbar ist vor den Augen Gottes.

Sonst ist aber Jesus der getreue wahre Hohepriester, der die Unreinigkeit des Aussatzes im Herzen wohl erkennt, wie vorgehends im Hohenpriester-Amt angewiesen ist von Jesu; derhalben er auch im Wort des Geistes die Menschen besehet und warnet, daß sie sollen absehen von dem bösen Vornehmen, in den bösen Gedanken. Jesaia 1, V. 16: Reiniget Euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen weg. In Zacharia 8, V. 17: Und denke Keiner kein Arges in seinem Herzen wider seinen Nächsten. Matth. 9, V. 4: Was denket Ihr so Arges in euren Herzen? Wenn dann der Mensch solche und dergleichen Warnungen von Gott dem Hohenpriester annimmt, und greift sich selbst an, daß er Gewalt an sich selbst übet, den bösen Gedanken, des Feindes Saamen, in seinem Herzen Widerstand zu thun, zu kreuzigen, zu unterdrücken, so sieht ihn Jesus, der Hohepriester bald, und reiniget ihn zu einer Wohnstätte des heiligen Geistes. Matth. 11, V. 12, 1. Corinther 6, V. 19.

Wenn aber der Mensch die Warnung von Jesu, seines Wortes und Geistes, nicht annimmt, so daß er sich bessere und absehe von den bösen Gedanken, so kann es dem Menschen leicht ergehen wie es Cain ergang, als die Unreinigkeit seines Herzens so groß wurde, daß sie ausschlug wie ein unreiner Aussatz der Sünde, worin er hat seinen Bruder Abel erschlagen, darum er auch mit seinem Saamen von den Kindern Gottes abgesondert ward, und als sich die Kinder Gottes wiederum mit den Kindern der Menschen oder Cains vermischt haben, so gefiel es Gott übel, daß er die Menschen darum durch die Sündfluth von der Erde vertilgte, und Noah mit Nicht allein erhalten wurden. Gen. 4: Cap. 7. Also ist es auch im alten Bunde noch Vielen ergangen, daß sie sein von wegen der Unreinigkeit ihres Herzens sammt den wirklichen Sünden, von Gott aus dem Volke Gottes verstoßen worden, von wegen der Unreinigkeit des Aussatzes der Sünden.

So betrachte nun, geliebter Leser, den neuen Bund, der Gemeinde und Tempel Jesu Christi, welche Jesus mit seinem Leib und Blut erkauft hat, 1. Petri. 1, V. 19. Auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt ist, so sollte sie auch so heilig und rein sein, derhalben die Unreinigkeit des Aussatzes der Sünde keinen Platz darin mag haben, was aber die Unreinigkeit der Verborgenheit des Herzens angeht das liegt allein in den allsehenten Augen des Hoheprieste Jesu, das haben die geringen gemeinen Priester nicht abzusondern oder zu verschließen; wenn aber die Unreinigkeit des Herzens ausbrüchig wird in wirkliche Sünden, dann haben die gläubigen Priester (Offenb. 1, V. 6) ein Gebot von Jesu den Schaden zu besehen und zu verschließen und abzusondern von der Gemeinde Jesu Christi; Matth. 18: Alle Untugend in Sünde, (und Mackeln der Sünde,) und sind etliche Sünden nicht zum Tode. Joh. 5, V. 17. Und wenn sich an einem Gliede ein Mal der Sünde hervor lasset gegen seinen Bruder, so redet Jesus: Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein, höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen; merke wohl, wenn das Herz des Sünders nicht zuviel mit dem Aussatz der Sünde des Hochmuths verunreinigt ist, daß ihm die Sünde blos aus Schwachheit begegnet ist, so wird er wohl Gehör geben, wenn er sich an seinem Bruder versündiget hat, und wird ihm leid sein, und seinen Bruder anflehen um Geduld, so soll man ihm dann auch vergeben; denn so Jemand siehet seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode; will aber der so gesündigt hat nicht hören, so kann man wohl merken, daß das Herz nicht sauber ist von Unreinigkeit; soll aber darum nicht gleich als ein Sünder ausgemacht werden, soll aber etwas länger angehalten werden, bis der Schaden noch einmal besehen werde, von Einem oder zweien mehr: und wenn er dann noch nicht hören will in Erkenntniß der Sünden, so soll er noch aufgehalten werden, und dann der Schaden vor der Gemeinde besehen werden; und wenn er sich dann in Besserung findet in Erkenntniß der Sünden, daß ihm seine Sünden leid sein; so ist man schuldig zu vergeben und zu entbinden von der Sünde, (B. 18, 19,) und Gott bittet um Vergebung der Sünden; so redet Jesus, daß die Sünde auch soll im Himmel los sein, und ihr Gebet soll ihm widerfahren vom himmlischen Vater, und so wird denn der Sünder wiederum rein vom Aussatzmaal seiner Sünden.

Wenn aber einer die Sünde an seinem Bruder gethan, und ob sie auch noch klein ist, nicht will erkennen: zum ersten, zum andern und zum dritten Mal, so kann man dann wohl sehen, daß das Herz verunreinigt ist, daß sich aus dem Herzen die Blattern, das Eiterweiß und Schuppen hervor lassen, mehr als ihm Anfangs ward; nämlich in Sünden, davon hier angewiesen soll werden überhaupt, wie das der eine in dieser Sünde, der andere in einer andern Sünde: nachdem es eine Sach ist, seine Sünden vermehrete: Ersilich, der seinen Nebenmenschen oder Bruder verkürzet in zeitlichen Gütern, aus Betrug des Herzens, und er angeredet wird, so sucht solcher Mensch sich zu verantworten aus Herzens Grund; worin sich die Blattern des Eiterweißes der Sünde hervorlassen, besehet in List, in Betrug, in Unwahrheit, in Ungerechtigkeit sammt dem Geiz; woran man den Aussatz der Sünden wohl kann erkennen, welche Menschen der Gemeinde des Leibes Christi eine Verunreinigung und Aergerniß sind, sollen darum abgesondert werden und gehalten als Heiden und Zöllner, bis zur Erkenntniß der Sünde, Buße, und Besserung des Lebens, 1. Cor. 6, V. 9.

Zweitens, wenn sich ein Bruder an dem andern versündigt mit Worten, worin es auch sei, und er angeredet wird bis zum dritten Male, und er nicht hören will, so will sich insgemein die Sünde des Aussatzes noch mehr hervorlassen mit Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Haß, (Gallat. 5, V. 20,) worin man sehen kann, daß sich die Unreinigkeit des Herzens in Todsünden offenbaret, sollen derhalben abgesondert werden von der Gemeinde Christi, wie Paulus schreibet, 1. Cor. 5, V. 13.

Zum Dritten, so schreibt Moses im 3. Buch, Cap. 13, V. 7, wenn einer rein gesprochen wird vom Aussatzmaal, und dann das Maal des Grinds weiter frißt in der Haut, so soll es besehen werden und für unrein geurtheilt werden, denn es ist gewiß ein Aussatz, versehe wohl in's Geistige, wenn ein Sünder angerebet wird, um seine Sünde bis zum 3. Mal, und er sich dann aus Zwang nur im Scheinwesen ergibt, als gesündigt zu haben, hat aber Schalkheit im Herzen, und obwohl es ihm in der Gemeinde vergeben wird, so will doch die Sünde der Schalkheit gemeiniglich wiederum ausbrechen wo es nicht gereinigt ward: nämlich; in den vorigen Sünden, und dergleichen noch mehr, wenn solches besehen wird, und findet sich also, so soll ein Solcher für unrein geurtheilt werden, B. 11, denn es ist gewiß ein alter Aussatz der Sünde, gehört derhalben von der Gemeinde abgesondert zu werden, denn die Gemeinde Christi soll heilig und rein sein. Eph. 5, V. 25. In Summa, Denen die da zänkisch sind und der Wahrheit nicht zeborchen, gerochen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun, Rom. 2, V. 8. Mögen derhalben nicht in's Reich Gottes kommen, Gall. 5, V. 21. Denn was Gott in seinem Wort auferhalb des Reiches Gottes hellt, gehöret auch außerhalb seine Gemeinde, wenn es offenbar ist, ist es aber vor den Menschen verborgen, so wird es Gott offenbar machen: denn es ist nichts verborgen das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich das man nicht wissen werde. Matth. 10, V. 26.

Zum Vierten, B. 47, wenn an einem Kleid ein Aussatzmaal ist, es sei Wollen oder Leinen, so soll es besehen und verschlossen werden 7 Tag, und wenn es dann weiter gefressen hat, so soll man das Kleid verbrennen, B. 52; wenn aber der Priester sehet, daß das Maal verschwunden ist, so soll er's abreißen vom Kleid mit Haar verbrennen den Fleck wo das Maal war,

und das Kleid soll zum zweiten Male gewaschen werden, V. 56, 58. So betrachte wohl in das geistige, daß der Aussatz im Kleid ein Vorbild war der hoffärthigen Kleider, welche Unreinigkeit kommt aus der Unreinigkeit des Herzens, Marcus 7, V. 21, 22, denn die hoffärthigen Gedanken kommen aus dem Herzen, und wenn diese ausdrücklig werden, so wollen sie leichtlich in die Kleider kommen und sich darin offenbaren. Und wenn sich solche Unreinigkeit bei einem Menschen in seinem Kleide offenbart, so kann man merken, daß Hoffarth in dem Herzen ist; derhalben hat man Ursach solche Unreinigkeit der Hoffarth zu besehen, und wenn es sich findet, daß es eine neue Mode der hoffärtigen Welt an des Menschen seinem Kleid ist, so siehet es dann, den Menschen darum anzureden; erkläret sich dann der Mensch, es sei ihm nicht aus einem hoffärthigen Herzen herkommen, daß er zu diesem Kleide sei gekommen, so hat man dann Ursache ihm dieses Kleid zu verschließen oder zu verhalten, daß er es nicht soll tragen weil es einen Welthoffarths-Schein hat, und wenn es ihm so verhalten wird und er es dann in Demuth des Herzens, in Lieb, in Frieden, in Geduld annimmt, und ist gewilligt das Kleid seines Leibes, woran das Scheinhoffärthige gewesen ist, zu waschen im Meer der Niedrigkeit und Demuth, so kann man dann sehen, daß es besser im Herzen ist, und daß es nicht so gar aus einem unreinen Herzen kommen ist, sondern mehr von ungefähr, aus Unbedachtsamkeit dazu gekommen ist, derhalben man einen solchen Menschen dann wohl für rein erkennen kann vom Aussatz der Hoffarth, denn die niedrigen, demüthigen Herzen hat Gott lieb.

Wenn aber das Kleid des Aussatzmaals oder hoffärthiges dem Menschen verwiesen wird, daß es ihm verschlossen oder verhalten sein soll, daß er es nicht soll tragen, und er kann es nicht annehmen in Demuth und Geduld, sondern sucht dieses hoffärthige Maal zu besühnen mit allerlei Ausflüchten, so kann man merken, daß es aus einem unreinen hoffärthigen Herzen herkommt, und wenn's dann nach Anweisung des Gesetzes zum zweiten Male besehen wird, oder nach Anweisung Jesu, Matth. 13, zum dritten Male besehen wird, und man kann kein Verschwinden des hoffärthigen Maalzeichens sieht, sondern fort und fort mit einem hochmüthigen aufgeblasenen Herzen den Schein der Hoffarth sucht zu beschönen, mit Herzensstreibung, so kann man dann sehen, daß der Schaden immer böser wird, und daß ein unreines hoffärthiges Herz mit einem wirklichen Scheine des Aussatzes der Hoffarth da am Tage ist, das man siehet; denn was das Herz voll ist, dessen gehet der Mund über, und ein solcher Mensch gehört nach lautern Regeln des Gesetzes und nach der Lehre Jesu, Matth. 18, V. 17, mit seinem hoffärthigen Herzen, sammt sein m hoffärthigen Schein der Kleidung, von der Gemeinde Christi abgesondert zu werden; denn Gott widerstehet dem Hoffärthigen, und stoßet sie herunter vom Stuhl, Lucas 1, V. 51. Jesaia 1, V. 51, Cap. 14, v. 9. 1. Petri, 5, V. 5. Jacobi 4, V. 6. Gott widerstehet den Hoffärthigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Jesus lehret Lucas 16, V. 15, Alles was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. Jacobi 4, V. 4, Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein. So betrachte wohl, der Hochmuth, sammt hoffärtigen Herzen, mit hoffärthigem Scheinwesen ist aus dem Himmel gestoßen, denn Gott hat einen Greuel daran, darum wird er auch nicht mehr hinein kommen: also, was nicht in den Himmel kann kommen, kann auch offenbar keinen Platz haben in seiner Gemeinde, darum sollte auch der Hoffärthige keinen Platz haben in der Gemeinde, aberes ist zu beklagen, daß er schon mit hoffärthigen Herzen so viel Platz hat gewonnen, darum mag sich Gott auch wohl beklagen über seine Gemeinde, wie er sich beklagte über sein Volk Israel, Jesaia 3, V. 16, Cap. 32, V. 9, 11. Zephania 1, V. 8, Daß er wolle schlachten und heimsuchen die Fürsten und des Königs Kinder, und alle die fremde Kleider tragen: hat es Gott so übel gefallen unter dem fürstlichen Israel, hat doch ein äußerliches Volk war, wie viel mehr gefällt es ihm übel an dem geistigen Israel, wofür Jesus in der Niedrigkeit so schmerzlich litt am Stamm des Kreuzes.

Soweit von dem Aussatzmaal, die noch nicht im vollkommenen Aussatz waren, wie man es soll besehen, damit man können unterscheiden das Maal des Aussatzes der Sünde, um es für rein oder unrein zu erkennen.

Zum Fünften, wenn sich ein Maal des Aussatzes hervor ließe an einem Menschen, und es der Priester besähe, und sahe nach dem Wort des Herrn daß es der Aussatz war, so war dann kein Ausstellens mehr für solchen Menschen, ihn zu verschließen und weiter zu besehen, sondern sie mußten gleich geurtheilt werden für unrein, als Aussätzige, und mußten außerhalb des Lagers oder der Stadt, bis sie wieder rein wurden; also auch im Geistigen, wenn sich ein Aussatz aus einem unreinen Herzen offenbare, hervor lasset an das Tageslicht und man es besehet, und siehet, daß ein wirklicher Aussatz der Sünden da ist, im rohen verwundeten Fleische der Sünden, es sei Hurerei, oder Ehebruch, oder einigerlei Laster Sünden, welcherlei es auch seien, wodurch der Mensch, nach dem Evangelium des Worts des Herrn, aus dem Reiche Gottes verlustig wird, über all' solchen Aussatz der Sünden hat man im Evangelium keine klare Zulassung, um dieselbigen aufzubalten und zu besehen, wie man sie in ihren Sünden unter dem Volke behalte, denn solche Menschen sind ärgerlich an dem Leibe der Gemeinde Christi, das eine Glied ärgert sich daran, und wird dadurch verärgert und folget der Sünde nach und thut sie auch, spricht dabei, gilt es Dem, so gilt es mir auch, ist es dem keine Sünde, so ist es mir auch keine. Und so freißt der Aussatz der Sünde um sich wie der Krebs; der andere ärgert sich an solchen Sünden und wird schwach und kleinmüthig am Leibe der Gemeinde Christi, daß er sich bald nicht weiß zu helfen, weil die Sünde so überhand thut nehmen; darum ist es mit solchen aussätzigen Sündern keines Aufhaltens in der Gemeinde Christi, sondern, daß man mit solchen Sündern thut wie das Gesetz sagt, daß man sie als unreine absondere vom Volke Gottes; wie auch Jesus, der Erfüller des Gesetzes, redet, Matth. 5, V. 17, 29. Cap. 18, V. 8, 9. Marcus 9, V. 43, 45, 47. Aergert dich deine Hand oder Fuß, haue es ab und wirf es von dir: es ist besser, daß du als ein Krüppel zum Leben eingehest, denn daß du zwei Hände oder zwei Füße habest und würdest in das hölliche Feuer geworfen. Aergert dich dein Aug' so reiß es aus und wirf es von dir: es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen habest und würdest in das hölliche Feuer geworfen. Dieses redet Jesus von dem Leibe der Gemeine Christi, der von vielen Gliedern zusammen gefüget ist, 1. Cor. 12, V. 12 bis 27. Darum hat der Heil. in Acht zu nehmen, und nicht so leicht mit den ärgerlichen Gliedern Gemeinschaft zu haben; damit man nicht ihrer Sünden theilhaftig werde, und dann mit ihnen leiden müsse in höllischer Pein: darum ist es nöthig solche Sünder von der Gemeinde abzusondern, wie auch der Apostel gethan hat, 1. Cor. 5. Zur Reinigung der Gemeinde, und zur Bestrafung und Besserung des Lebens, und wenn sie dann zu Erkenntniß ihrer Sünden kommen so ist noch Hoffnung, daß noch etwas Gutes in ihren Herzen ist, worin sie Gott noch ziehet zur Buße und Besserung des Lebens: wenn sie aber ihre Sünden nicht erkennen lernen, so ist zu besürchten, daß das Herz ganz mit dem Aussatz der Sünden versinstert und überzogen sei, daß sie die Wahrheit nicht erkennen können; derhalben solcher Menschen Dichten und Trachten in der Finsternis ihrer Sünden, wie sie die Sünde auf Andere möchten legen, damit Weiter: sondern sich Menschen, die in einen Eifer kommen des Irrthums, im Wort des heiligen Schrift, daneben aber nicht in fleischlichen Lasterssünden leben. Solche Irrthümer in Gottes Wort sollen besehen werden, und wenn es sich in wichtigem Irrthum befindet und solche Menschen einmal und abermal ermahnet sind und nicht absehen, schreibt Paulus an Titum im 3, V. 10, daß sie sollen gemeidet werden; und Jesus lehrt Matth. 7, V. 15: Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern kommen, das ist in einem feinen Leben, inwendig aber sind sie reißende Wölfe; darum hat man Ursache solche auch nicht im Hause der Gemeinde Christi zu halten, wenn sie offenbar sind. Denn wie kann der Feind oder falsche Prophet großern Schaden thun, als wenn er im Hause der Gemeinde ist, mit seinem Leben und verkehrten Lehre des Irrthums? Darum sollte die Gemeinde, als Leib und Braut des Herrn, rein gehalten werden, und wenn auch nur Wenige in der Gemeinde sollten bleiben, und doch viel darum müßten geschmähet werden; denn es ist doch von Jesum ein kleiner Haufen verheißen, dazu viel Schmach und Leiden, Matth. 7, V. 13, 14, Cap. 10. Darum sollte in der Absonderung der unreinen Menschen von der Gemeinde, nicht angesehen werden ein falscher Prophet, er sei so fein als er wolle, kein Auge als Lehrer oder Vorsteher, keine Hand oder Fuß als Glieder, nicht Alte oder Junge, nicht Weib oder Kinder, nicht Freunde oder liebe Bekannte; was des Herrn Wort absondert, das sollte auch abgesondert werden, so hat man's gut verantworten, denn der Herr hat's in seinem Worte geboten, wie oben angewiesen ist, und Jesus lehret, Joh. 14, V. 23: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. —|Henrich Funk's Erklärung.

Fragen und Antworten.

1. Wer war St. Matthäus?

Antwort: Er war aus Galiläa gebürtig; ein Sohn Alphäi, ein Jude und ein Zöllner. Er war auch Levi genannt. Er wurde im zweiten Jahre unseres Herrn öffentlichen Dienstes berufen Christi Nachfolger zu sein. Er gehörte den sogenannten Unterklassen an; eine Klasse, die unseres Heilands besonderen Vorzug zu haben schien. Er predigte und diente mit den andern Aposteln anfänglich in Judäa, hernach in Judäa, wo er endlich den Märtyrertod litt. Sein Evangelium steht als das Erste in der Ordnung, da es am ersten geschrieben zu sein scheint. Obwohl nicht die andern Evangelien es wurden, so wurde dieses doch in hebräischer Sprache geschrieben, ehe er von seinem Vaterlande auswanderte die frohe Botschaft der Seligkeit den Heiden in fremden Ländern vorzutragen.

2. In der 5. Nummer des zweiten Jahrgangs des „Herolds der Wahrheit" auf Seite 35 wird folgende Frage gethan: „Wo in Luc. 13: 24. da Einer Christum fragt, ob er meine, daß Wenige selig werden der Herr sprach: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können." Wie ist das zu verstehen? denn Christus sagt: „Viele werden darnach trachten wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können," doch sind wir angewiesen nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten.

Antwort: Alle die zur Erkenntniß der Wahrheit, wie in Christo Jesu die Wahrheit ist, gekommen sind, eine Veränderung des Herzens erfahren haben und sich bemühet haben um Gott getreu zu sein, haben ohne Zweifel schon zu ihrem Leidwesen befunden, daß es dem aufenweckten Sünder, obwohl müde und schwerbeladen, und so sehr er auch verlangen mag im Frieden mit Gott zu stehen, nicht ein Kleines ist, von der Sünden-Gesellschaft abzusonderen, sein Kreuz auf sich zu nehmen, und in Demuth Jesu zu folgen; und dieses ist es, worauf Jesus aufmerksam machen wollte, da er sagte (Matth. 16: 24): „Will mir Jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir: „Die Selbstverleugnung und die Leiden des Kreuzes deuten auf Mühseligkeit und Schwierigkeit; sie sind unserer Natur etwas Unangenehmes—etwas, das der natürliche Mensch sehr ungerne thut. Wenn wir aber seine Jünger sein wollen, so müssen wir Alles lassen und ihm nachfolgen; denn wenn wir dieses nicht thun so können wir nicht seine Jünger sein, so werden wir niemals durch die gesegneten Himmelspforten eingehen können; und hier ist es wo Manche Schiffbruch leiden, und verfehlen es, daß sie die Krone des ewigen Lebens erlangen. Sie wollen nicht sich verleugnen und ihr Kreuz auf sich nehmen; sie haben Muse, Vergnügung und weltliche Genüsse lieb; folgen dem Hochmuth und der Eitelkeit, und ergeben sich sündlicher Verzärtelung. Sie wollen nicht Alles lassen uns Jesu folgen; ihren alten Wegen und den Sachen, die unsere sündliche Natur liebt, hangen sie noch an: und mit diesen können sie eben so wenig durch die enge Pforte eingehen, als ein Kamel durch ein Nadelöhr gehen kann; und des Heilands Befehl ist allezeit sehr passend und nothwendig: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten wie sie hinein kommen und werden es nicht thun können," Sie werden nicht können, weil sie nicht wollen sich dem vollkommenen Willen Gottes ergeben. Ihre Untüchtigkeit zu kommen, entsteht nicht aus irgend einer Handlung Gottes, nicht aus irgend einem seiner Gesetze oder Beschlüsse, darum, daß sie nicht eingehen können; sondern es ist die Schuld bei ihnen darum, daß sie dem Willen Gottes nicht vollkommenen Gehorsam leisten wollen, denn Gott erklärt, daß er an dem Tode des Gottlosen keinen Gefallen hat, sondern, daß alle Menschen sich bekehren und selig werden.

Die Worte in dieser Stelle bedeuten einen Kampf, ein Ringen. Ringet darnach, daß ihr eingehet. Wir müssen streben, wir müssen arbeiten, müssen einen Ernst haben, und gänzlich entschlossen hervorgehen, wie ein Mann der eben entdeckt hat, daß sein Leben in Gefahr ist, um Hülfe schreit, und mit allen Kräften seiner Seele nach Allem was ihm behülflich sein mag, greifet. Wir müssen im Gebet mit Gott ringen, gleichwie Jakob, sagend: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn." Wir müssen den ganzen Harnisch Gottes umgürten, und wie der Krieger auf den tödlichen Streit wohl ausgerüstet ausgehen; denn das Heil unserer unsterblichen Seelen kommt auf unsere schnelle und kraftvolle Thätigkeit an. Wir müssen Solches thun, wenn wir wünschen selig zu werden; wenn wir aber um uns sehen, und sehen die Gleichgültigkeit der Menschen im Allgemeinen, und ihre gänzliche Vernachlässigung ihres ewigen Glückes, und wenn wir betrachten auf welche ruhige, unbekümmerte und verzärtelnde Art manche sogenannte Christen ihre Tage zubringen, und welche fast gänzliche Gleichgültigkeit sie gegen alles Heilige bezeigen, ist es dann keine Ursache zur Verwunderung, daß Christus sagt: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten wie sie hinein kommen und werden es nicht thun können. Die Evangelium ist frei für Alle, und es ist Keiner von dessen Nutzen ausgeschlossen, der nicht sich selbst durch seinen eigenen Ungehorsam und Vernachlässigkeit ausschließet. Wir müssen aber wirken so lange es Tag ist; denn die Nacht kommt, da Niemand wirken kann. Wir müssen unser Seelenheil mit Furcht und Zittern ausschaffen: wir müssen ernsthaft an's Werk gehen, eifrig und thätig sein, und herzhaft streiten; so können dann wir durch die enge Pforte eingehen; denn Gott gibt Jedem, der ihn im wahren Gehorsam darum bittet, hinreichende Gnade und Kraft für alle Prüfung, wie er sagt: „Laß dir an meiner Gnade genügen."

3. Auf derselben Seite wird eine Erklärung verlangt über die Worte: „Welchen ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. So liegt es nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen" (Röm. 9: 15, 16).

Folgende Anmerkungen, die vor einigen Jahren von Pred. Peter Burkholder von Virginien geschrieben wurden, werden, meinen wir, genügende Erläuterung der Frage sein, und darum geben wir dieselben als Antwort darauf.—Red.

Ueber die Gnadenwahl.

Da unter den verschiedenen Beurtheilungen der Christen solche unterschiedliche Meinungen über des Menschen freien Willen sich befinden, wollte ich mit der Hülfe Gottes und seiner Gnade versuchen, unsern Glauben nach dem Wort Gottes über diesen Gegenstand darzustellen.

Obschon man von diesem Gegenstande, nämlich, von des Menschen freien Willen und von der Gnadenwahl und der Verwerfung in dem neunten und zehnten Artikel unseres Glaubensbekenntnisses handelte, worin man die Lehre behauptet, daß es in des Menschen Macht stehe, nach seinem freien Willen das Gute zu erwählen und das Böse zu verwerfen, oder das Böse zu erwählen und das Gute zu verwerfen; und da Viele gegen diese Lehre Einwürfe machen, wegen des von Paulo angeführten Wortes Gottes und des Apostels eigenem Worte, wo gesagt wird: „Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. So liegt es nun nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen" [Röm. 9: 15, 16]; so würde es vielleicht zum Guten dienen, weitere Bemerkung über diesen Gegenstand zu machen.

Zum Ersten müssen die oben angeführten Worte, „Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich," wohl untersucht und gewißt werden, was deren wahren Sinn ist; und um deren Sinn und des Apostels Absicht, indem er sie anführte, richtig zu begreifen, müssen wir sie mit mehreren Stellen in seiner Epistel an die Römer vergleichen.

Zu diesem Ende wollen wir des Apostels Meinung im 25sten Vers des ersten Capitels dieser Epistel untersuchen, wo er sagt: „Gleichwie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun, was nicht taugt." Diese Worte geben uns den Schlüssel zur Erklärung vieler Stellen in dieser Epistel; denn hier finden wir, daß, weil sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, Gott sie auch dahin gegeben hat in verkehrten Sinn. Wären sie nun willig gewesen, es zu achten, daß sie Gott erkenneten, so würde Gott ihnen gnädig gewesen sein und sich ihrer erbarmt haben. Weil sie aber die Erkenntniß von Gott verwarfen und ihn verachteten, verwarf sie Gott auch und gab sie in Härtigkeit ihres Herzens dahin.

Ferner, im dritten und vierten Capitel dieser Epistel, spricht der Apostel Paulus von den Werken des Gesetzes, worunch kein Fleisch gerecht sein mag, aber worum die Juden so sehr eiferten; weil sie sucht durch des Gesetzes Werke ihre Rechtfertigung suchten, da sie doch nicht dadurch gerechtfertigt werden konnten. Indem die Römer Heiden waren, schrieb ihnen der Apostel und brachte in dieser Epistel, daß der Mensch nicht durch des Gesetzes Werke gerecht werde, sondern durch den Glauben [Röm. 3: 28]. Hier lehret und ermuthigt Paulus die Heiden, daß, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sie doch eben so wohl, als die Juden, die Seligkeit durch Christum erlangen können und bezeugte, daß Gott nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden Gott ist [V. 29]; denn der wesentliche Inhalt und die Absicht dieser Epistel ist der Ruf und die Erwählung der Heiden durch den Glauben an Jesum Christum, sowohl als die Verwerfung der Juden, die trachten, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, worum sie sehr eiferten, wie der Apostel sagt: „Denn ich gehe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan; denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an ihn glaubt, der ist gerecht" [Röm. 10: 2—4]. Nun, auf solche, aus Unwissenheit eifrigen Juden, die wollen und laufen, um ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, wird der Heiden Gerechtigkeit ausgebreitet, wenn sie durch den Glauben Jesum Christum, welcher die Gottlosen gerecht macht, suchten; und ihr Glauben ist darum ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet. Und diese sind es dabei, denen er gnädig ist und deren er sich erbarmet, weil sie seinen Willen gethan haben und ihn durch den Glauben, wie er selbst beschlossen hatte, suchten.

Also ist es in Betreff unseres gegenwärtigen Zustandes. Wenn wir Etwas anfangen und nach unserm eigenen Sinn und Willen wider das Wort und den Willen Gottes damit fortfahren, so mögen wir wollen und laufen, wie wir wollen und nach unsern äußersten Vermögen, doch wird Gott uns nicht gnädig sein, noch sich unser erbarmen; wenn wir aber nach Gottes Wort und Willen thun, so wird es ihm wohlgefällig sein, uns gnädig zu sein und sich unser zu erbarmen. Hiervon haben wir ein Beispiel an Pharao und den Kindern Israel; denn die Kinder Israel gingen aus dem Lande Egypten nach dem Gebote des Herrn und der Herr war mit ihnen nach ihrer Weise und führete sie mit Zeichen und Wundern fort. Pharao aber, der sich dem Worte und Willen Gottes widersetzte und den Kindern Israel nachjagte, um sie umzubringen, wurde selbst umgebracht mit seinem ganzen Heer, ohne Gnade oder Barmherzigkeit zu erhalten. Dieses wurde gethan, weil Pharao der Stimme des Herrn nicht gehorsam sein wollte, daß er Israel fortziehen ließe: folglich weil „er nicht geachtet hat, daß er Gott erkennete." Denn, da Mose und Aaron mit der Botschaft des Herrn zu Pharao gesandt wurden und ihm sagten: „So sagt der Herr, der Gott Israels: laß mein Volk ziehen, daß mir's ein Fest halte in der Wüste;" antwortete Pharao: „Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören müsse und Israel ziehen lassen? Ich weiß nichts von dem Herrn," will auch Israel nicht lassen ziehen" (2 Mose 5: 1, 2). Nun, weil Pharao der Botschaft des Herrn durch Mose und Aaron nicht gehorsam sein wollte, sein Herz aber wider den Gott des Himmels verhärtete, wurde er dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun, was nicht taugt. Also wurde durch seine eigene Hartnäckigkeit sein Herz verstockt, daß er zu seinem eigenen Verderben den Kindern Israel nachjagte.

Nun, wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf die Worte des Apostels und die er aus dem alten Testamente anführte, richten, wo er sagt: „So liegt es nun nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift sagt zu Pharao: Eben darum habe ich dich erweckt, daß ich an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündiget werde in allen Landen. So erbarmet er sich nun, welches er will, und verstocket, welchen er will" (Röm. 9: 16—18); so müssen wir solgende Schriften mit dieser Stelle vergleichen, um auszufinden, welche die sind, denen der Herr sich erbarmen will, so wie auch die, die er verstocken will. Also finden wir hier, wie oben gesagt, daß diese sind, welche nicht geachtet haben, daß sie Gott erkennten, hat Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn. Also sind ihre Herzen verstockt, weil sie ihre Herzen wider den Rath Gottes verstockten; wie der Apostel sagt: „Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes." (Röm. 2: 4, 5). Auch „wie der heilige Geist spricht: Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht" (Ebr. 3: 7, 8). Aus diesen Schriften sehen wir, daß die Menschen selbst ihre Herzen wider den Rath Gottes und seines heiligen Geistes verstocken, indem er sie durch seine Güte zur Buße führen will; denn wenn der heilige Geist die Menschen zur Buße ermahnet, wird er nicht ihre Herzen verstocken. Auch wird nicht Gott Jemanden Herz verstocken, der nicht selbst sein Herz wider ihn, wider seinen Rath und seine Wege durch den Verwerfungen seiner Gnade verstocket hat; wie der Apostel sagt: „Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht Jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde" (Ebr. 3: 13).

Darum ist es hoch nothwendig, daß wir immer auf unserer Hut und Wache sein auf daß unsere Herzen nicht durch Betrug der Sünde wider Gott verstocket werden. So lasset uns der Stimme Gottes und der Lehre seines göttlichen Geistes gehorchen und geborsam sein, auf daß wir von ihm im Pfad der Weisheit und der Wahrheit geführet werden.

Ferner, da die Vorbestimmungsgläubigen die Lehre vortragen, daß Gott durch seine unveränderlichen Rathschlüsse von Ewigkeit her, einen Theil der Menschen auserwählt und bestimmt hat, Erben der ewigen Herrlichkeit zu sein; und durch die selben Rathschlüsse den andern Theil verworfen und zur ewigen und unvermeidlichen Verdammniß und Pein bestimmt hat; und da die diese Lehre theils auf oben angeführte Worte des Beispiel, die wir einigermaßen erläutert haben; so wie auch auf das Vorbild und die Figur durch Jacob und Esau dargestellt, gründen: so wollen wir durch die Gnade Gottes versuchen, ei ne weitere Erläuterung davon zu geben, wie folgt:

Da Gott allwissend ist und von Ewigkeit her alle zukünftigen Ereignisse zuvor wußte, hat er vorher durch Figuren und Vorbilder dargestellt, was sich zutragen wird. Hierin waren Jacob und Esau treffende Vorbilder. Esau war ein Vorbild auf den alten Bund, nämlich, die Juden mit dem Gesetz und dessen Ceremonien; und Jacob war ein Vorbild auf den neuen Bund, nämlich, die Christen mit dem Evangelium und dessen Vorrechten. Denn da Esau und Jacob geboren wurden, hielt Jacobs Hand die Ferse des Esau. Esau's Ferse bedeutete das Ende des Gesetzes mit dessen Ceremonien, die Hände Jacobs den Anfang des evangelischen Bundes; und gleichwie Esau der Erstgeborene war, so wurde auch das Gesetz vor dem Evangelium eingeführt; und gleichwie die Kinder sich mit einander stießen, ehe sie geboren wurden, so stritten und sträubten sich die widerspänstigen und ungläubigen Juden gegen das Evangelium, und haben sich an den Stein des Anlaufens und den Fels der Aergerniß gestoßen (Röm. 9: 32, 33). Ferner, daß Esau röthlich, ganz rauh wie ein Fell war, mag die Strenge des Gesetzes, so wie auch die rauhe, ungebildete, unbezwungene Natur des alten Menschen in seiner natürlichen Gestalt bedeuten; und daß der größere dem Kleinern dienen soll, mag bedeuten, daß das Gesetz dem Evangelium dienstbar ist. Denn der Apostel vergleicht das Gesetz mit Agar, der Magd Abrahams, und sagt: „Es stehet geschrieben, daß Abraham zween Söhne hatte: einen von der Magd, den andern von der Freien. Aber der von der Magd war, ist nach dem Fleisch geboren; der aber von der Freien, ist durch die Verheißung geboren. Die Worte bedeuten etwas. Denn das sind die zwei Testamente, eins von dem Berge Sinai, das zur Knechtschaft gebieret, welches ist die Agar. (Denn Agar heißt in Arabien der Berg Sinai), und langet bis gen Jerusalem, das zu dieser Zeit ist, und ist dienstbar mit seinen Kindern" (Gal. 4: 22—25).

Ferner spricht Paulus von Esau und Jacob und sagt: „Ehe die Kinder geboren waren, und weder Gutes noch Böses gethan hatten, auf daß der Vorsatz Gottes bestünde nach der Wahl; ward zu ihr gesagt, nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden des Berufers, also: „Der Größere soll dienstbar werden dem Kleinern.' Wie denn geschrieben stehet: „Jacob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset" (Röm. 9: 11—13). Dieses ist nun ein wenig schwer zu verstehen: und diesenigen, die diese Sache in Betreff Esau's und Jacobs nicht im Lichte einer geistlichen und sinnbildlichen Darstellung betrachten, können sich sehr irren, weil die se Worte scheinen zu bedeuten, daß nach Gottes Vorhaben und Entschluß, er den Einen erwählt, den Andern verworfen hat, ohne Rücksicht auf ihren Verdienst und zu künftiges Betragen; und daß daher dem Verworfenen keine Gelegenheit zugelassen würde, die Liebe und Gnade Gottes zu erlangen, wenn schon er sie ernstlich suchen würde; und also könnte man den Schluß daraus ziehen, daß Gott ungerecht ist! worauf der Apostel sich auch bezieht in der Frage, wo er sagt: „Was wollen wir denn hier sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne" (V. 14). Ja, obschon wir Gottes in seinen Vorherwissen und seiner Vorsehung nicht erforschen können, obschon seine Fügung dunkel und geheimnißvoll sein mag, ist er doch in allen seinen Wegen gerecht.

Nun, da Gott sagt (nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden des Berufers): „Der Größere soll dienstbar werden dem Kleinern," gibt er uns zu verstehen, daß die Juden ihre Gerechtigkeit und Rechtfertigung durch die Werke des Gesetzes suchten, aber die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht dadurch überkommen konnten; und daß sie als die Berufenen durch die Gnade Gottes dieselbe aus dem Glauben an Jesum Christum durch das Evangelium erlangen müssen. Denn es gefiel Gott, daß des Menschen ewige Seligkeit aus Gnade, und nicht aus Werken kam noch sollte; daß dem Herrn alle Herrlichkeit, Ehr' und Preis für unsere Seligkeit sein, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme.

Gleicherweise, indem es gesagt ist: „Jacob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset," wird dadurch bildlich vorgestellt, daß die Liebe Gottes uns in dem Evangelium und nicht in dem Gesetz geoffenbaret wird: sintemal das Gesetz richtet nur Zorn an [Röm. 4: 15]; und der Zorn und die Ungnade Gottes, worunter der Mensch gefallen ist, kann nicht durch das Gesetz befriedigt und versöhnt werden. Es wird daraus gehasset. Aber in Christo Jesu und seinem herrlichen Evangelium ist die Gnade und Wahrheit; der Zorn Gottes desänftiget und die Feindschaft getödtet, wie der Apostel sagt: „Denn er ist unser Friede, der aus beiden Eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nämlich, das Gesetz, so in Geboten gestellet war; auf daß er aus zweien Einen neuen Menschen in ihm selber schaffte und Friede machte" (Eph. 2: 14, 15). Dies ist die Liebe Gottes, die durch Jacob vorher abgebildet wird. Und auch gleichwie Esau seine Erstgeburt verachtete und verkaufte, wodurch das Erstgeburtsrecht zu dem verheißenen Erbgut des himmlischen Canaans durch das Sühnopfer des Heilandes Jesu Christi, des ewigen und eingeborenen Sohnes Gottes erworben, voraus ab-

gebildet wird, so haben auch die Juden-denen, als dem ältern Bruder die Verheißung gehöret, dieselbe, durch den Erlöser verheißene Erbgut verachtet, den Sohn Gottes verworfen und also ihre Erstgeburt ihrem jüngsten Bruder, den Heiden, verkauft, die an Christum glaubten und also den verheißenen Segen vor den ungläubigen Juden ererbten, wie geschrieben steht: „Es werden kommen vom Morgen und vom Abend, von Mitternacht und vom Mittag, die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes, und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein; und sind Erste, die werden die Letzten sein" (Lucas 13: 29, 30).

Ferner, gleichwie Esau nicht den Segen durch seine Waffen, den Köcher und Bogen, und dadurch, daß er Wildpret jagte, ererben konnte, so konnten auch nicht die ungläubigen Juden, die Segen des Evangeliums durch ihren Eifer für die Werke des Gesetzes und ihre fleischlichen Vorschriften erlangen. Und gleichwie Jacob den Segen erbte, so haben auch alle Gläubigen in Christo den Segen erlangt, und sind gesegnet mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern, durch Christum (Eph. 1: 3). So liegt es nun nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.

Nun laßt uns wohl betrachten, ob man aus der sinnbildlichen Vorstellung Esau's und Jacobs, und den Worten: „Jacob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehaßet," die Folgerung ziehen kann, daß Gott von der Schöpfung her einen Theil des menschlichen Geschlechts ausgewählt und verordnet, Erben des ewigen Leben, der Herrlichkeit und Glückseligkeit zu sein, indem er die Anderen zum ewigen Tod, Pein und Elend verurtheilet und verworfen hat! Nein, das sei ferne von dem Gott, der in all seinen Wegen gerecht ist.

Denn obwohl das Gesetz, worin Gott seinen Haß gegen die Sünde geoffenbaret hat, und welches durch Esau, den er haßte, vorgebildet war, den Sünder durch dessen Werke nicht gerecht machen, noch unter die Gnade Gottes bringen konnte, „darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein mag" [Röm. 3: 20]; so hasset Gott doch nicht den bußfertigen Sünder, der unter dem Gesetze war und dasselbe hielt; sondern wies ihn durch das Gesetz und dessen Opfer auf das Alles abbildende Lamm, Jesum Christum und sein herrliches Evangelium, wodurch seine Liebe gegen die Sünder geoffenbaret ist, hin; welches auch durch Jacob, den er liebte, vorgebildet war; und wodurch Alle zum Evangeliumsheil gerufen und eingeladen sind; wie man in vielen Stellen u. Gleichnissen in der heiligen Schrift sehen mag. Die kleinste Zahl nahmen den Ruf auf; daher geschrieben stehet: „Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt" [Matt. 22: 14].

[Fortsetzung folgt.]

Das christliche Vergeben.

Eine der schönsten christlichen Tugenden ist das Vergeben. Sie wird sehr oft mit dem Munde gelobt, nur selten von Herzen. Es gibt nur Wenige, was sage ich? es gibt wohl Niemand, welcher, während er dem, der ihn beleidigt hat, vergibt, sofort auch vergißt, daß er beleidigt worden ist. Ja! es mögen Viele von Herzen vergeben können, und sie werden doch, wenn sie hart gekränkt worden sind, nur sehr schwer das Gedächtniß an die wiederfahrene Kränkung niederhalten können. Es ist dies menschlich. In der Kunst zu vergeben und zu vergessen sollten wir uns täglich üben. Ein boshafter, rachsüchtiger Mensch trägt dem Beleidiger die Kränkung auf dem Fuße und sucht in seiner trotzigen Leidenschaft immer nach Gelegenheit sich zu rächen. Ein solcher beter aber fortwährend die Strafe Gottes über sich herab, so oft er ausruft im „Unser Vater": Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern. Das ist wahrhaftig ein sehr ernstes Wort im Unser Vater, lieber Leser. O so vergib doch, so wird dir auch vergeben. Wer Barmherzigkeit thut, der wird ja wieder Barmherzigkeit erlangen. Oder wer bist du denn, daß du deinem Beleidiger seine Schuld nicht vergeben willst? Hast du noch Niemand tief gekränkt? Erwartest du nicht auch Vergebung von den Menschen, deinen Brüdern und vor Allem, von dem Herrn, deinem Gott? Du betrübst und kränkst ja deinen Schöpfer fast alleyeit und er vergibt dir, wenn du ernstlich darum bittest und küsset dich als sein Kind, und du wolltest hartherzig gegen deinesgleichen sein? Beleidigt dich menschlich, unter Umständen teuflisch; Vergeben ist göttlich. Von Gott und seinem Sohn und allen echten Kindern Gottes lerne die göttliche Kraft! Sie belohnt mit wahrer Herzensfreude und mit Frieden im Gewissen. Beleidigt aber ein Schlechterer als du bist, so vergib du ihm seine Schuld! Gott der gerechte Richter wird sie in sein Buch auf seine Rechnung schreiben. Räche dich selber nicht. Die Rache ist des Herrn. Er wird vergelten. So oft und so weit du deinen Schuldigern ihre Schuld vergibst, so oft und so weit, und noch mehr, vergibt dir Gott die deine. Behältst du dem Rächsten seine Sünde gegen dich, so wird auch Gott die deine gegen ihn behalten und das ist ja schrecklich: vor Gott zu stehen, verlassen vom Geiste der Gnade Gottes! Vergib, damit auch Gott dir vergeben kann!

Eingesandt für den „Herold der Wahrheit."

Kurze Auszüge
von
Menno Simons Schriften.

(Verfassend unterschiedliche merkwürdige Verhandlungen und wörtliche Auszüge aus seinen Werken.

Gesammelt und herausgegeben
durch
Johannes Deknatel,
Prediger bei der christlichen Gemeinde, welche man Mennoniten nennt, in Amsterdam.

Aus dem Holländischen übersetzt.

(Fortsetzung.)

Noch einige besondere Verhandlungen von Christo und seiner Gemeine, als:

I. Daß der Herr Jesus König ist über die ganze Erde, und besonders über seine gläubige Gemeine.

Page 622, a fin.

Es ist unwidersprechlich, daß der Allmächtige Gott seinen Sohn Christum Jesum unsern Herrn zum König gestellet hat, beide über das ganze Erdreich und seine gläubige Gemeine.

Daß Christus König ist über das ganze Erdreich, bezeuget uns die Schrift überflüssig; insonderheit der Prophet David (Ps. 47: 2): Der Herr, der Allerhöchste, ist erschrecklich, ein großer König auf dem ganzen Erdboden. Und Vers 6—9: Gott fähret auf mit Jauchzen, und der Herr mit hellen Posaunen. Lobsinget, lobsinget Gott: lobsinget, lobsinget unserem König, denn Gott ist König auf dem ganzen Erdboden; lobsinget ihm klüglich. Gott ist König über die Heiden: Gott sitzet auf seinem heiligen Stuhl.

Darum, so wahrhaftig Christus Gott ist, so wahrhaftig ist er König über den ganzen Erdboden.

Dieses bezeuget Paulus, Eph. 1, 20 bis 22, wenn er sagt: Gott der Vater hat Christum von den Todten auferwecket, und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und Alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der Zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzet zum Haupte der Gemeine über Alles.

Und Christus von Ihm selbsten, daß Er ist ein gewaltiger König, da Er sagt (Matth. 28: 18): Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und Paulus sagt (Hebr. 1: 3), daß Christus ist das Ebenbild des Wesens Gottes, und daß Er alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort.

So ist Christus König über das ganze Erdreich; aber die Bösen können es nicht ertragen. Darum sagt der Prophet: Der Herr regieret, daß die Völker zittern. Er sitzet zwischen den Cherubim. Die Erde beweget sich (Ps. 60: 1). Doch sie können nicht mehr ausrichten, als der Herr zulässet (Job. 19: 11). Niemand kann ihm widerstehen (Jer. 50: 44). Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrscher des ganzen Erdbodens (Ps. 95: 5).

Weiter, daß Christus König ist über seine gläubigen Gemeinden, davon haben wir klares Zeugniß in der Schrift. Denn also sagt Jesaias: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter: Und Er heißet Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende (Jes. 9: 6, 7). Darum sagte der Engel (Luc. 1: 33): Er wird ein König sein über das Haus Jacobs ewiglich. Das Haus Jacobs ist die gläubige Gemeine, gleichwie ein jeder verstehet. Darüber ist Christus der König, gleichwie der Engel klarlich bezeuget. Und Jeremias sagt von Christo (Cap. 23: 5): Er soll ein König sein, und regieren. Und (Jesaias 32: 1), Siehe es wird ein König regieren in Gerechtigkeit. Siehe auf Ps. 2: 6, 12; Ps. 72: 8—9. Ps. 2: 10, 11.

II. Was die Gemeine Gottes ist.

Pag. 257, b. lin. 11.

Die Gemeine Gottes ist eine Versammlung oder Gemeine der Heiligen, gleichwie die heil. Schrift mit großer Klarheit lehret; nämlich, die durch den wahren Glauben an Christum Jesum zu neuen Menschen aus Gott geboren sind, und von göttlicher Art sind; und die ihr schwaches Leben, nach des Herrn Geist, Wort und Vorbild gerne schicken wollen; die von des Herrn Geist getrieben werden, und willig und bereit stehen, das Kreuz von ihrem Herrn Christo geduldig zu tragen.

Wiederum Page 295, b. fin. Die Gemeine Gottes, oder die Kirche Christi ist eine Versammlung der Gottesfürchtigen, und eine Gemeinschaft der Heiligen, die seit dem Anfang her mit einem festen Vertrauen an den verheißenen Weibessaamen, (welches der verheißene Prophet, Heiland und Christus ist,) geglaubet haben, und noch daran glauben werden, bis zum Ende der Welt; die sein Wort mit einem aufrichtigen und frommen Herzen annehmen, seinem Fürbild folgen, durch seinen Geist getrieben werden, und auf seine Verheißung hoffen, gleichwie die Schrift lehret.

Diese Gottesfürchtigen werden gemeiniglich Christen, oder die Kirche genannt, weil sie aus Christi Wort (durch das Mittel des Glaubens,) durch seinen Geist geboren, Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinen Gebeinen sind; gleichwie die Kinder Jacobs, von wegen der fleischlichen Geburt, das Haus Jacobs und Israels genennet sind (Röm. 9: 7—9).

Und nochmals Page 296, a fin. Und wiewohlen eine jegliche Zeit ihre eigenen Einrichtungen und Gebräuche gehabt hat, und die Gemeine wohl mit verschiedenen Namen genannt ist: so sind sie alle mit einander, sowohl unter dem Gesetz, als vor dem Gesetz, und nach dem Gesetz, die in reiner Furcht Gottes, ohne Heuchelei gewandelt, und auf Christum gehoffet haben, und bis ans Ende hoffen und wandeln werden; eine Gemeine, Kirche und Leib gewesen, werden es auch ewiglich bleiben; denn sind alle durch Christum selig gemacht, von Gott angenommen, und mit dem Geist seiner Gnade beschenket.

— Und Page 298, a § 3, 4. Man muß anmerken, daß die Kirche Christi (in ihrer Schwachheit) von Art und Natur ist als Christus Jesus. Denn Paulus sagt (2 Cor. 5: 17): Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; der wird durch seinen Geist getrieben (Röm. 8: 14), und bekennet durch denselben Geist, daß er in Gott bleibet und Gott in ihm. Er ist der göttlichen Natur theilhaftig (2 Pet. 1: 4). Ja, mein Leser! Die rechte Kirche hasset was Christus hasset; hat lieb was Christus lieb hat. Denn sie ist seine Braut, Fleisch von seinem Fleisch, und mit seinem Geist getränket (1 Cor. 12). Sie kann derowegen nicht anders, als Christ-gesinnet sein. Denn sie ist aus seinem Wort geboren, und bleibet in ihm, und er in ihr, über und durch ihr (Joh. 15: 4. Eph. 4: 6. 1 Joh. 4: 4).

Stellet nun hiergegen die antichristliche Kirche, so werdet ihr finden, daß sie von Natur ist, gleichwie ihr Vater, woraus sie geboren wird; nämlich hoffärtig, neidisch, mörderisch, lügenhaft, ungehorsam, großdünkend, irdisch und fleischlich gesinnet, eigensehend, geizig, stolz, aufgeblasen, prahlend, un'auter, ganz wider Christum. Denn alles was Christus verbietet, das thun sie; was er gebietet, das verachten sie: dasjenige was er hasset, das haben sie lieb, und das was er lieb hat, das hassen sie. Und demnach dürfen sie rühmen, daß sie eine ewigbleibende Kirche sind. Wer Ohren hat zu hören, der höre, ob es nicht die Wahrheit ist, was ich schreibe.

Im Gegentheil, die Kirche Christi bringt Früchte fort, nach Christi Art, gleichwie wie er sagte: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben: wer in mir bleibet und ich in Ihm, der bringet viel Frucht (Joh. 15: 5). Ein jeglicher Baum trägt Früchte nach seiner Art. Alle die aus Gott geboren, und von göttlicher Art sind, die fürchten, lieben, dienen und preisen Gott von Herzen; sie wandeln unsträflich; sie lehren, ermahnen, bestrafen, dienen und trösten ihren Nächsten brüderlich; sie sterben täglich an ihrem Fleisch und Lüsten; richten ihre Wege nach dem Wort des Herrn; und beklagen sich beständig, daß sie solche arme, schwache und gebrechliche Sünder sind. Sie jagen darnach, daß sie dem Tod des Herrn mögen gleichförmig werden; daß sie aus dem Tod ihrer Sünden recht mögen auferstehen, und daß sie ergreifen mögen das vollkommene Wesen, das in Christo ist.

Und wiederum Page 425, a § 1. In der allerheiligsten Liebe Jesu Christi ist ein recht und ordentlich Wesen, nach Anweisung von Gottes Wort; nämlich, rechte Lehre, rechter Glaube, rechte Taufe, rechtes Abendmahl, rechte Liebe, rechtes Leben, rechter Gottesdienst, rechter Bann, rc. Und darum auch Gnade, Gunst, Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden, Barmherzigkeit, Gottes Verheißung und das ewige Gebet, Gottes Verbreitung und das ewige Leben. Sehet, meine Brüder, wo diese Dinge sind, das ist der rechte Leib Jesu Christi, wovon er das Haupt ist (Col. 1: 18). Das sind die rechten Brüder von Jesu Christo, die mit Ihm von oben aus Gott dem Vater geboren sind,.... Das geistliche Haus Israels, welches durch Christum Jesum unsern einzigen König nach dem Geist, mit dem ungebrochenen Scepter seines Wortes, in großer Weisheit „regieret wird;.... der geistliche Tempel des Herrn, in welchem sein heiliger Name von ganzem Herzen gepriesen und gesperret wird; ... Ja, die liebe Braut Christi, Fleisch von seinem Fleisch, Bein von seinen Beinen (Eph. 5: 30); welche Er in seine Schlaf-Kammer geführet hat, und hat sie gekässet mit dem Munde seines Friedens (Hohl. 1). Darum kann Niemand ein tugendhaftes Glied von dieser allerheiligsten, herrlichsten und saubersten Liebe Christi sein, der nicht gläubig, wiedergeboren, umgekehret, verändert und erneuert ist; der nicht gehorsam, barmherzig, keusch, mäßig, demüthig, geduldig, langmüthig, friedsam, unsträflich, gerecht und vollständig in Christo Jesu; ja, der nicht mit Christo Jesu aufrichtig, himmlisch und geistlich gesinnet ist. Denn es ist unmöglich, nach Anweisung der ganzen Schrift, daß Jesus Christus ein Haupt oder Fürst will sein von denjenigen, die Ihm nicht gleichförmig sind; das sind solche, die ihn nicht von ganzem Herzen suchen, hören, glauben und dienen, sondern Ihn vielmehr vertreten, lästern und verstoßen.

Nach Pag. 539, a lin. 25. Aber wer Christi Geist, Liebe und Leben nicht hat, noch von ganzem Herzen suchet und begehret, der hat keinen Theil in dem herrlichen Jerusalem Gottes, d. i. Christi Gemeine; er sei Lehrer oder Jünger, Prinz oder Unterthan. Daneben hat er auch noch Gebet, noch Gott, noch Christum, noch Verheißung, noch Vergebung der Sünden, noch einigen sichern schriftmäßigen Trost zu dem ewigen Leben; so lange er sich nicht von ganzem Herzen bekehret, Gottes Wort empfängt und in rechter Furcht vollbringet, gleichwie Christus selber sagt: Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet (Joh. 3: 18).

III. Unterschied zwischen den Gläubigen und Unwiedergeborenen.

Page 180, a lin. 20.

Alle geschaffenen Creaturen bringen ihres Gleichen fort; und dasselbige ist gesinnet, geartet und gezeuget, aus seinem angeborenen Wesen, gleichwie dasjenige ist, wovon es fortgebracht und geboren wird; gleichwie Christus sagt (Joh. 3: 6): Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und kann das ewige Leben nicht sehen; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist, Leben und Friede, und hat das ewige Leben. Dasjenige nun, was vom Fleisch aus der Erden durch vergänglichen Saamen geboren wird, das ist fleischlich gesinnet; es ist irdisch, und redet aus der Erden, und begehret die irdischen und vergänglichen Dinge; seine Gedanken, sein Gefühl, ja all sein Verlangen, Laufen und Treiben ist nach dem Irdischen, Zeitlichen und Sichtbaren; gleichwie dasjenige wovon es gezeuget und geboren ist.

Was von Fleisch und Blut geboren ist, das ist fleisch und Blut, und auch fleischlich gesinnet; und fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott: sintemal es dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Darum die fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen [Röm. 8: 7, 8]; denn solche sind ganz taub, blind und unverständig in göttlichen Sachen. Denn ein fleischlicher Mensch kann und mag von göttlichen Dingen nichts begreifen noch verstehen; denn seine Art und Natur, aus seinem angeborenen Wesen, ist nicht also; weil er im Gegentheil eine gottlose Gegenart oder Abgeneigtheit von Gott hat. Ein fleischlicher Mensch dann begreifet nicht, was des Geistes ist, ja er kann auch nicht: denn er ist von Natur ein Kind des Teufels, und nicht göttlich von ihm begriffen noch verstanden; denn sein Wesen nach seiner Geburt ist ein Abwesen, und hat nichts von der Eigenschaft und Art Gottes, nichts Gemeines in sich mit Gott, sondern hat vielmehr in sich eine Gegen-Art Gottes; nämlich: unbarmherzig, ungerecht, unrein, unfriedsam, ungeduldig, ungehorsam, unverständlich und unselig rc. So sind alle Menschen von Art der Natur, von Wesen und Gemüth, nach ihrer ersten Geburt und Herkunft nach dem Fleisch. Dieses der erste und alte Adam, und wird in der Schrift mit einem Wort beschrieben: ungöttlich oder gottlos, das ist, der ohne Gott ist, weit und verfremdet von der Art und Natur Gottes.

Das ist die Eigenschaft des irdischen und teuflischen Saamens mit desselben Art und Früchten. Denn gleichwie der Saame ist, also sind auch die Früchte, die davon fortkommen. Was der Mensch säet, das wird er ernten [Gal. 6: 7]. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von Fleisch das Verderben ernten [V. 8], und fortbringen Früchte zum Tode; allezeit sündigen da, wie sein Vater, von welchem und durch wessen Saamen er geboren ist. Denn er ist der Vater der Lügen, und hat vom Anfang her gesündiget, und ist nicht bestanden in der Wahrheit [Joh. 8: 44]. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel [1 Joh. 3: 8]; denn die Sünde ist nicht aus Gott, sondern aus dem Teufel; wer da sündiget, der hat Gott nicht gesehen noch erkannt. Und wir wissen, daß der Sohn Gottes erschienen ist, auf daß er unsere Sünden wegnehme, und die Werke des Teufels zerstöre [1 Joh. 3: 5—8]. Und durch seinen Tod die Macht nehmen dem der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlöste die, so durch Furcht des Todes in ihrem ganzen Leben Knechte sein mußten [Hebr. 2: 14, 15]; denn durch eines Menschen Sünde, hat der Tod die Herrschaft gehabt über alle Menschen. Wer nun Sünde thut, der ist der Sünde Knecht [Joh. 8: 34]. Er vollbringet den Willen und das Werk desjenigen, dem er dienet, und wessen Geist ihn treibet; denn ein jeglicher ist ein Dienstknecht desjenigen dem er dienet oder gehorsam ist, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit [Röm. 6: 16]. Denn wer unrecht thut, der wird empfahen was er unrecht gethan hat [Col. 3: 25]. Zu solchen redet Paulus [Eph. 5: 14] und ermahnet sie, daß sie von dem Schlaf und Tode der Sünden möchten aufwachen und aufstehen, auf daß der zweite Tod keine Macht über sie möchte bekommen, wenn er sagt: Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Im Gegentheil, alle diejenigen, die von oben aus Gott geboren und erneuert werden, die sind auch also geartet, gesinnet, gleichförmig, und haben ein solches Gemüth und Geneigtheit zum Guten, als derjenige hat, von welchem sie geboren und fortgebracht werden. Was nun die Art und Natur Gottes und Christi betrifft, das können wir leicht durch Anweisung der Schrift fassen und wissen. Denn Christus hat sich selber in seinem Wort ausdrücklich abgebildet; nämlich, nach seiner Art, worinnen Er will, daß wir ihn verstehen, kennen, nachfolgen und gleichförmig sollen sein; nicht nach dem Wesen seiner Gottheit, da Er ist das rechte Bild des unsichtbaren Gottes, der Glanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens; der ein Licht bewohnet, wozu Niemand kommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann: sondern nach seinem Wandel hier auf Erden unter den Menschen bezeuget und beweisen, in Worten und in Werken, zu einem Exempel und Vorbild uns vorgestellt, um Ihm nachzufolgen und gleichförmig zu werden; auf daß wir seinem Wesen in dem Geist möchten theilhaftig, und demselben in Art Christo gleichförmig und Alleingut, ja das Vollkommenste aller Dinge; denn in Ihm ist aufrichtig Wesen.

Siehe, das ist das Bild Gottes oder Christi, in dem Gesicht des Geistes, welches wir als ein Exemplar tragen sollen, bis wir demselben in Natur gleichförmig werden, und nach dem Leben ausdrücken. Also sind alle wiedergeborene Kinder Gottes gesinnet, und haben eine solche Affection und Gemüth. Denn sie arten nach denjenigen, von welchen sie geboren sind; und diese werden mit einem Wort beschrieben als göttliche Menschen; als solche, die etwas gemeines mit haben; einerlei Eigenschaft, Art, Gestalt und Bild Gottes in sich haben; gleichwie uns dieses die Schrift, beide des alten und neuen Testamentes, reichlich bezeuget an vielen Orten, und besonders [Col. 3: 9, 10] da gesagt wird: Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an, der da erneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat. Desgleichen [V. 12—15]: So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; und vertraget einer den andern, und vergebet euch unter einander. So jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in eueren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar. Meine lieben Kinderlein! die ich wiederum mit Schmerzen gebäre, bis Christus eine Gestalt in euch bekomme, seid also gesinnet, habet ein solches Gemüth in euch, als wie in Christo Jesu war. Denn Christus ist das Ebenbild Gottes, welchem wir gleichförmig müssen sein. Denn welche Er zuvor versehen hat, die hat Er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes [Röm. 8: 29]. Die nun dem Ebenbilde Jesu Christi gleichförmig sind geworden, das sind dann die rechten wiedergeborenen Kinder Gottes, und haben von sich abgeleget den alten Menschen, und den neuen Menschen angezogen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit [Ephes. 4: 22—24].

Nochmals Page 636, a lin. 20. Ohne die neue Geburt ist alles wie die Natur des irdischen Adams, Sünde, Bosheit, Blindheit, Uebertretung, Teufel und ewiger Tod, was von uns gebauet und gegraben wird. [Ich rede von den Bejahrten und Verständigen.] Aber bei dem die neue himmlische Geburt ist, da ist alles Gottesfeligkeit, Weisheit, Gütigkeit, Licht und Gerechtigkeit, Friede, Geist, Christus, Gott und das ewige Leben. Darum sagt die ewige Wahrheit, Christus Jesus, mit klaren und ausdrücklichen Worten, daß wir müssen umgekehret und wiederum geboren werden, oder wir werden nicht ins Himmelreich eingehen [Joh. 3: 3, Matth. 18: 3]. Denn die Erstgeburt ist himmlisch, aus der Erde, und ziehet nach der Erde; aber die andere Geburt ist himmlisch, aus dem Himmel, und ziehet nach dem Himmel; das ist zu sagen: die irdische Geburt macht irdisch gesinnte, und die himmlische Geburt macht himmlisch Gesinnte.

Wann diese gute und vollkommene Gabe der neuen Geburt aus dem Vater des Lichtes gegeben wird, dann sind wir Kinder Gottes, rechte Brüder und Schwestern von Jesu Christo; Christo gleichförmig nach dem Bilde Gottes geschaffen ..... So sind wir die Braut Christi, die Gemeine Christi, der Leib Christi rc.

(Fortsetzung folgt.)

Der letzte Ruf.

Es gibt einen letzten Gnadenruf und eine letzte Gelegenheit für jeden Einzelnen und dies wird uns entweder „ein Geruch des Todes zum Tode," je nachdem wir denselben hören und annehmen, oder verachten und verwerfen. Die Bibel gibt uns einige treffende Beispiele, welche einen tiefen Eindruck auf uns machen soll wegen der großen Verantwortlichkeit, welche auf uns ruht. Wir bitten den Leser, uns zu folgen, während wir seiner betenden Aufmerksamkeit einige anführen wollen.

Zur Zeit als Bartimäus von Christo sehend gemacht wurde, machte Christus seinen letzten und letzten Besuch nach Jericho. Hätte Bartimäus diese Gelegenheit versäumt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er seine andere gefunden hätte; was nun wahr ist von Bartimäus in physischer Beziehung, ist eben so wahr bei Vielen in Bezug auf ihre geistige und ewige Wohlfahrt.

Der Jüngling, welcher zu Christo kammit der wichtigen Frage: „Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?" und dann, unwillig, der Forderung Christi Genüge zu leisten, betrübt davon ging, verwarf zu der Zeit das Heil seiner Seele. Er war ein sehr anziehender Jüngling, daß es sogar heißt: „Jesus sahe ihn und liebte ihn," und so moralisch und aufrichtig im Leben, daß er sagen konnte, was die zweite Tafel des Gesetzes anbelangte: „Das habe ich Alles erhalten von meiner Jugend auf;" aber nachdem er hier das Anerbieten des ewigen Lebens verwarf, hören wir nicht, daß er Jesum wieder begegnete, oder ein Verlangen fühlte, nach dem Wege des Heils zu fragen. Er wollte lieber Christum, den Himmel und die ewige Herrlichkeit fahren lassen, als von seinem irdischen Besitze sich zu trennen, das Kreuz auf sich zu nehmen und Christo nachzufolgen. Felix erschrack, als Paulus redete „von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht," antwortete aber: „Gehe hin für dies mal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen." Obgleich er später Paulus oft fordern ließ, „und sich mit ihm besprach," indem er hoffte, von Paulus Geld zu bekommen, und ihn dann, nachdem er besochen war, loszulassen — hören wir nicht, daß die wichtige Angelegenheit, die Errettung seiner Seele, sein Gemüth beschäftigte. Er fand nie „die gelegene Zeit," die er erwartete. Der König Agrippa sagte: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde," als Paulus vor ihm stand und redete zu ihm aus der Schrift von Christo und seinem Reich. Aber wir haben keinen Beweis, daß er völlig oder überredet wurde, ein Christ zu werden. Gott sagt: „Mein Geist soll nicht immerdar mit ihnen hadern;" deßhalb die feierliche Ermahnung: „Den Geist dämpfet nicht."

In Zeiten der religiösen Aufsehungen ist es nicht mehr als wahrscheinlich, daß Jesus von Nazareth zum letztenmal vorübergeht für manchen erweckten Sünder, welches dann „der Wendepunkt sein wird, von welchem sein ewiges Loos abhängt." Mancher mag mit Schrecken und mit auf gewachtem Gewissen, wie Felix, sich fürchtend sagen überredet wurde, ein Christ zu werden. Gott sagt: „Mein Geist soll nicht immerdar mit ihnen hadern;" und der Geist mag nie wiederkehren. Mancher, dem nicht viel fehlt, ein Christ zu werden, mag es jetzt versäumen, ein wahrer Christ zu werden, und dann in der Hölle aufwachen. Bedenke, Freund, ein letzter Gnadenruf

ergeht an dich, welches ist derselbe? Weißt du es? Dir bietet sich eine Gelegenheit als die letzte dar, welches ist dieselbe? Wie sollten wir die wichtigen Worte des inspirirten Salomo's beherzigen: „Weil ich denn rufe und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus und Niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rath und wollt meiner Strafe nicht; so will ich auch lachen in eurem Unfall, und euerer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet.

Der Herold der Wahrheit.

Br. David H. Landis schreibt unter dem 10. Juni von Bremen, Fairfield Co., Ohio, Folgendes:

„Ich berichte Dir, daß Br. Chr. Brenneman bei uns war. Er ist vorletzten Donnerstag hier angekommen. Wir hatten sünfmal Versammlung, während er sich hier aufhielt, und hielten Sonntags des Herrn Abendmahl. Dienstags wurden zwei Personen in die Gemeinde aufgenommen, und Donnerstags zwei Diener und ein Diacon angesetzt. Das Loos fiel auf die Brüder Noah Brenneman und Christian C. Berry für Prediger, und Heinrich B. Brenneman für Diacon.

Ich gedenke diesen Sommer einen Besuch nach Illinois zu machen. Ich gedenke ziemlich bald nach der Ernde abzureisen und es wäre mir angenehm, wenn einige von den Brüdern mich begleiten könnten. Ich habe beschlossen, diesen Herbst wieder nach meiner alten Heimath in Virginien zurück zu gehen."

Br. Aaron Good, der neulich von Fairfield Co., Ohio, nach Clarinda, Page Co., Jowa, gezogen ist, schreibt unter dem 23. Juni Folgendes: „Wir sind den 7. Mai hier glücklich angekommen, und fanden die Freunde und Brüder alle gesund. Es sind nun eilf Glieder bei unserer Gemeinde in diesem County. Wir haben öffentlichen Gottesdienst zweimal des Monats in englischer, sowie auch in deutscher Sprache. Es würde uns freuen, einige von unsern Brüdern, die Heimathen im Westen suchen, zu sehen kommen und uns besuchen, ehe sie sich sonstwo niederlassen."

Präsident Johnson verschierte einer neulich an ihn abgeordneten Deputation der "Freunde" (Quäker), daß er in Rücksicht auf ihren Gewissenszweifel, zu den Waffen zu greifen, ihnen dieselbe Gelindigkeit beweisen werde, die ihnen und allen andern wohlgesinnten Christen von unserm verstorbenen Präsidenten Lincoln bewiesen wurde. Sekretär Stanton sagte demselben Committee auch, daß die Regierungsverwalter fühlten, daß wenn sie nicht die religiösen Gewissenszweifel anerkennen, aber wenn sie dieselben unter die Füße getreten zu werden erlauben, sie den Segen des Himmels nicht erwarten könnten.

Wie dankbar wir sein sollten, daß Gott in seiner Barmherzigkeit so reichlich für alle jene Könige sorget, und uns immer noch Regierer gibt, die auf den Glauben von Jedem ihres Volkes achten, und die Landesgesetze alle verwalten, daß Jedermann unter seinem eigenen Weinstock und Feigenbaum sitzen kann, und Gottesdienst nach den Eingebungen seines eigenen Gewissens halten. Zu Wahrheit mögen wir sagen: „Bis hieher hat uns der Herr geholfen."

Das englische Mennoniten-Liederbuch, ehemals zu Mountain Valley, Va., der ausgegeben, ist zu haben, wie folgt:

Einzelne Exemplare, per Post	$0.75
Tad Dutzend, " "	8.00
" 100 " "	6.75
" 100 " "	50.00

Wenn die Bücher per Express gesandt werden, so muß derjenige, an den sie gesandt werden, die Express-Kosten bezahlen.

Zu haben bei

John Bare's Sons, Lancaster, Pa.

Das Christenthum und der Krieg. Eine Predigt die Leiden der Christen darstellend,— der Ursprung und die Bedeutung des Christennamens, das Christenthum und der Krieg betrachtet, erklärt und dargestellt u. s. w., von einem Diener der Mennoniten-Gemeinschaft. Ein schätzbares und interessantes Heftchen, in englischer und deutscher Sprache veröffentlicht. Preis: portofrei 10 Cents per Exemplar. Zu haben bei dem Herausgeber dieser Zeitung.

Correspondenzen.

Ein Brief aus Virginien.

Wir nehmen uns die Freiheit, folgende Auszüge zu machen aus einem Privat-Brief, den an Bruder J. M. Brenneman geschrieben war, und hoffen, der Schreiber wird uns dieses verzeihen. —Red.

Hermitage, Va., den 5. Mai '65.

Theurer und vielgeliebter Bruder und Mitdiener im Evangelium unseres Herrn Jesu Christi!

Durch die reiche Gnade und Barmherzigkeit Gottes ist es mir diesen Abend erlaubt, die Feder zu ergreifen, um dir einige Zeilen zu schreiben; und wünsche dir und allen den Deinigen, die reiche Gnade zu Christi und die Gemeinschaft des heiligen Geistes; ja, ich wünsche, daß dieselben reichen Segen mit euch allen und auch uns theilhaftig werden möge, auf daß unsere Hoffnungen des Himmels immer glänzender werden mögen, indem wir durch diese mühsame und sündliche Welt reisen.

Wir sind zu dieser Zeit alle gesund und die Meinen sind jetzt alle zu Hause. O! wie dankbar sich mich fühle zu dem allmächtigen Gott, der während dieses schrecklichen Krieges so viel für uns gethan hat! O! ich kann Gott nicht genug darum danken, daß wir diese mißliche Zeiten hindurch so gesegnet wurden.——— Es scheint aber alles jetzt ruhig zu sein und ich hoffe nun, daß der Krieg vorbei sei; denn er ist ein furchtbares Uebel für ein Land. Ich pflegte ehemals den Krieg als ein großes Uebel zu betrachten, wenn ich nur davon hörete und noch davon entfernt war; aber wir können keinen Begriff davon haben, bis er uns vor die Augen kommt. Etliche Male kam es an unser Haus so nahe, daß das Abfeuren der Kanonen die Fenster erbeben machte, und wir zitterten, da wir nicht wußten, um welche Stunde es gerade auf uns kommen möchte; und zu gleicher Zeit, da die Kanonen krachten und die Flinten um uns her knallten, drängten sich Hunderte von Soldaten auf uns ein und baten um Etwas zu essen. O! wie grauenvoll ist der Krieg! Sollte nicht dieses die Leute demüthigen und sie zur Buße leiten?.....

Nun, lieber Bruder, befinde ich mich gezwungen aus Liebe zu dir und zu Gott zu sagen: Laß uns vermehrt dringen — laß uns darin thätig sein, daß wir unsere Pflicht erfüllen, als getreue Diener im Weinberge des Herrn; ja, „Lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unserer keiner dahinten bleibe." Ich weiß wohl, daß es nothwendig ist, daß wir mit aller Macht und allen Kräften wider das Uebel der Sünde streiten und doch können wir nicht ohne die Hülfe Christi überwinden; denn ohne ihn können wir nichts thun; „denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es." Eph. 2: 8. Darum sind denn die Werke, wenn es die Gabe Gottes ist, daß wir selig werden? Durch die Werke preisen wir Gott, durch die Werke wird unser Glaube lebendig, und durch die Werke offenbaren wir der Welt, daß wir Gott lieben, und die Werke sind ein Zeugniß, daß wir von Gott sind.

Unsere Gemeinde nimmt immer ein wenig zu, und die Brüder und Schwestern scheinen alle in Liebe und Eintracht zu stehen. Wir gedenken das heilige Abendmahl zu halten Sonntag zu halten, wenn der Herr will. Bruder Jakob Heyne und ich, sind die einzigen Diener in dieser Gegend. Wir müssen viel zu thun haben. Wir haben nach einem Versammlungshaus 17 Meilen. Bruder Schumacher ist nach Rockingham County gezogen. Es sind drei Diakone und ungefähr fünfzig Glieder in diesem County. Ich habe ein großes Verlangen euch noch einmal zu besuchen, aber ich weiß nicht, wann ich kommen kann. Es wäre sehr angenehm, wenn du uns besuchen würdest. Du könntest unter uns viel Gutes thun; denn wir waren schon eine Zeitlang nicht von Fremden besucht, und allem Anschein nach würdest du sicher sein diesen Herbst zu kommen. Nun, wenn du nicht selbst kommen kannst, so hoffe ich, du wirst vielleicht andere Diener bewegen können, zu kommen. Möge der Herr uns seine Liebe reichlich ertheilen, uns mit himmlischer Weisheit ausrüsten, uns uns tüchtig machen, viel Gutes für die Seelen der Menschenkinder zu schaffen. Daß Viele aus der Finsterniß an das Licht gebracht werden, ist das aufrichtige Gebet deines schwachen und gehorsamen Bruders in Christo. Meine inbrünstigste Liebe sei zu allen Denen, die dieses sehen werden.

Jacob Hildebrand.

Noch Einer von Denselben.

John F. Funk: Lieber Bruder, und auch alle Leser des Herolds! Ich wünsche euch die unzählbaren Segen und reiche Gnade des allmächtigen Gottes, die Liebe Jesu Christi, und die Gemeinschaft seines heiligen Geistes. Amen.

Der „Herold der Wahrheit" erlangte uns gestern als ein warmer Freund. Er scheint eine frische Liebe und ein warmes Gefühl zu erweden gegen unsere entfernten Brüder, mit vielen von welchen ich persönlich bekannt bin. O! wie es mich verlangt, meine geliebten Brüder und Schwestern, die im ganzen Land umher zerstreut sind, wieder anzutreffen! Aber Gott sei Lob und Dank, daß, wenn wir den Worten des Evangeliums gehorsam sind, wir die Verheißung haben, einander einmal anzutreffen wo wir niemals mehr scheiden werden. O! laßet uns Alle arbeiten, daß wir einst in die Ruhe, die allen Kindern Gottes verheißen ist, eingehen können.

Ich war letzten Februar eine Zeitlang hart krank und unser alter Bruder, Diakon John Grove, ist zu dieser Zeit sehr unwohl. Es scheint, als ob er nur noch kurze Zeit in dieser Welt sein könnte; aber er trägt gewduldig die Schmerzen, indem er eine starke Hoffnung zur herrlichen Unsterblichkeit hat.

Ich verbleibe, euer schwacher und gehorsamer Bruder in Christo

Jakob Hildebrand.

Hermitage, Augusta Co., Va., Juni, 1865.

Ein Brief von Canada.

Markham, York Co., C. W., den 1. Juni 1865.

Werther Bruder Funk! Mit dieser Gelegenheit, und der Zulassung Gottes, will ich dir ein wenig Nachricht geben von der jährlichen Zusammenkunft, die hier gehalten wurde; wünsche aber zuerst die Gnade Gottes sei mit uns Allen und daß sein guter Geist von Den uns führe auf rechter Bahn bis zu einem seligen Ende, durch Jesum Christum, Amen.

Die Unterredung fand statt den 26sten Mai, wo viele Brüder und Diener bei einander waren. Unter ihnen waren C. Brunk von Virginien, D. Brenneman von Indiana, P. Nißley und —— Weber von Pennsylvanien, J. Lapp von New York und viele Bischöfe, Diener und Diaconen von verschiedenen Orten in Canada. Sie waren auch, soweit als ich verstanden habe, Alle einmüthig bei einander. Es ist sehr erfreulich, wenn man sieht und hört, daß die Brüder einträchtig bei einander wohnen, der friedsam sich versammeln um mit einander zu unterreden, um also zu suchen der Verderblichkeit, welche uns von dem verführerischen und weltliebenden Geist so häufig dargeboten wird, zu widerstehen.

Es ist wohl nothwendig, daß alle Vorgänger der Gemeinde die jüngeren Leute fleißig dazu ermahnen, daß sie sich nicht so viel mit den weltlichen Gesellschaften einlassen sollen, welche doch nur ein eitel und vergänglich Wesen sind.

Es ist auch sehr nothwendig angesehen worden, daß alle Hausväter und Mütter ihre Kinder fleißig zu dem Herrn vermahnen und suchen, sie in der Furcht des Herrn aufzuziehen. O wie schade ist es doch, daß das gegenwärtige junge Geschlecht so in Verdorbenheit und in Hoffarth gerathen ist, dieweil es doch vor Gott ein Greuel ist, wie wir deutlich sehen können im Propheten Jsaia 3: 16, 17, wo es heißt: „Und der Herr spricht, darum, weil die Töchter Zions stolz sind und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichtern, treten umher und schwänzen, und haben köstliche Stuhe an ihren Füßen, so wird der Herr die Scheitel der Töchter Zions kahl machen und der Herr wird ihre Geschmeide wegnehmen, u. s. w." bis Vers 26, wo es deutlich gesagt ist was auf Hoffarth folgen wird: „Und ihre Thore werden trauern und klagen, und sie wird jämmerlich sitzen auf der Erde."

Nun, dieweil Hoffarth ein Greuel vor Gott ist, so laßt uns ihr entfliehen, auf daß wir mit dem Dichter sagen können:

„Demuth ist die schönste Tugend,
Aller Christen Ruhm und Ehr';
Denn sie zieret unsere Jugend
Und das Alter noch viel mehr.
Pflegen sie auch nicht zu stehen,
Die zu großem Glück erhoben!
Sie ist mehr als Gold und Geld
Und alles Herrliche in der Welt."

Am folgenden Sabbath nach der Zusammenkunft, haben wir des Herrn Abendmahl gehalten, und eine schöne Zahl von Brüdern und Schwestern haben Theil daran genommen. Nun, der Herr wolle uns Alle stärken und im Glauben standhaft machen, und wünsche, daß die fremden Brüder, die bei uns waren, den Lesern des Herolds die Sache noch viel deutlicher mittheilen möchten.

Ein Bruder.

Für den „Herold der Wahrheit."

Ein Besuch.

In dem Nachfolgenden will ich in der Kürze den Lesern des Herolds berichten von einem Besuch, welchen ich machte nach Illinois, Indiana, Ohio und Michigan.

Den dritten Tag im Mai verließ ich meine Heimath, und in Gesellschaft mit den Brüdern Heinrich und Michael Schenk ging ich ohngefähr 33 Meilen zu Bruder Lewis Ridenour in Indiana, wo wir über Nacht blieben; den andern Tag bis Chicago zu Bruder J. F. Funk, wo wir wieder über Nacht blieben. Hier schieden wir von einander: die Brüder gingen nach Fulton Co., Jll., und ich nach Freeport, Stewenson Co., Jll., allwo ich 3 Versammlungen beiwohnte und die Brüder und Schwestern besuchte, so viel als die kurze Zeit es erlaubte. Montags den 5ten, in Gesellschaft mit den Brüdern Martin und Benjamin Lapp, nach Whiteside County. Von dort gingen die Brüder Martin Lapp und Benjamin Hershey mit mir nach Henry Co., allwo eine kleine Zahl von unsern Brüdern und Schwestern wohnen, welche von Virginien dorthin flüchteten, um dem Krieg auszuweichen. Wir hatten 2 Mal Versammlung bei ihnen, dann fehrten wir wieder zurück nach Whiteside, wo wir am Sonntag den 13ten einer ziemlich zahlreichen Versammlung beiwohnten, in dem Zionshügel Versammlungshaus; Abends hatten wir noch einen Gottesdienst in einem Schulhaus, wo auch Viele beiwohnten. Den 15ten ging ich in Gesellschaft mit den Brüdern Benjamin Hershey, Benjamin Lapp, Seth Burkholder, und noch mehr Andern, bis nach Mendota. Sie wollten nach Missouri gehen als Kundschafter, um das Land zu besuchen, und wenn die Aussichten gut sind, auch dort Land zu kaufen. Ich aber ging fort die nach Washington in Tazewell Co. Hier besuchte ich die Gemeinde und wohnte 3 Versammlungen bei. Den 21sten wurde das Abendmahl gehalten in Kündige Versammlungshaus. Dann ging ich mit Amos Kündige heim in Woodford County. In dieser Nachbarschaft wurde Montag Abends wieder Versammlung gehalten. Den nächsten Tag ging ich mit dem werthen Bruder und Prediger Joh Bally, und den Schwestern Brubacher und Hartmännin nach Ghattsworth in Livingston Co., wo uns Bruder Heinrich Bär abholte. In dieser Gegend hatten wir wieder 3 Mal öffentlichen Gottesdienst und hielten das Brod brechen zum Gedächtniß des gekreuzigten Erlösers. Den 26ten gingen wir nach Grundy Co. und besuchten die Gemeinde in der Gegend von Gardner. Hier hielten wir Samstags und Sonntags wieder Versammlung, das Brod wurde auch gebrochen und 2 Brüder zum Predigerdienst erwählt. Montag den 28sten führte uns Bruder Bachmann auf seinem Fuhrwerk wieder nach Livingston, 30 Meilen, zum Prediger Heinrich Rother, wo wir über Nacht blieben, und liebreich aufgenommen wurden. Den 30sten nahm ich Abschied von Bruder Bally und den Schwestern, und ging mit Bruder Bachmann zurück bis zu Abraham Funk in Lasalle Co. über Mittag. Nachmittags besuchten wir die alte Schwester Susanna Funk, nebst mehreren Andern von meinen alten Bekannten, und blieben über Nacht bei Jonathan Kleiber, wo die Schwester Funk daheim ist.

Des nächsten Tages gingen wir wieder nach Gardner, wo ich Abends die Cars nahm nach Chicago, und verweilte den nächsten Tag, Isten Juni, bei Bruder J. F. Funk, der Abends mich nach dem Depot geleitete, wo ich die Cars nahm nach Waterloo in De Kalb Co., Jnd. In dieser Gegend wohnen etliche von unseren Brüdern und Schwestern. Freund Heinrich Bächtel nahm mich 8 Meilen nördlich von Waterloo zu Bruder Colle. Hier in dieser Gegend, nahe bei Peter Freed, wohnte ich 2 Versammlungen bei; hier wurde auch ein junger Mann aufgenommen in die Gemeinde durch die Taufe. Sonntag Nachmittags wurde nochmals Versammlung gehalten etliche Meilen südwestlich von Waterloo, dann ging ich mit Bruder Abraham Hamman heim und blieb über Nacht. Montag den 5ten nahm ich die Cars und ging nach Williams Co., Ohio, und besuchte die Gemeinde dort, und wohnte einer Versammlung bei. Es ist hier wo Bruder Jsaac Hoffert und Abraham Lehmann Prediger sind. Bruder Joseph Burkholder brachte mich den 7ten nach Stryker auf die Eisenbahn. Von dort ging ich nach Toledo, von dort nach Detroit, und von dort nach Grand Rapids in Kent County, Michigan. Ungefähr 15 bis 18 Meilen südlich von dort ist eine kleine Gemeinde angepflanzt von ungefähr 25 Gliedern, und noch Mehrere sind im Begriff sich dort niederzulassen. Hier wohnte ich 5 Versammlungen bei. Zwei Jünglinge wurden aufgenommen in die Gemeinde, und des Herrn Abendmahl zu seinem Gedächtniß gehalten. Die meisten Brüder und Schwestern hier sind von Canada hieher gezogen. Abraham Detweiler ist Prediger hier und Martin Guth ist Diakon. Die Brüder sind auch daran ein Versammlungshaus zu bauen.

Dienstag den 13ten brachte mich Bruder Martin Guth nach Grand Rapids, wo ich die Cars nahm um ungefähr 9 Uhr Abends, und den nächsten Tag um ungefähr dieselbe Zeit glücklich und wohlbehalten bei meinen lieben Familie anlandete, und Alle gesund antraf. Dem ewigen und allweisen Gott, dem Beschützer und Erhalter unseres Lebens, sei vielmal herzlich Dank für seine Güte. Bis hieher hat mir der Herr geholfen und mich glücklich erhalten auf all' meinen Reisen. "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, wie viel Gutes er dir gethan hat."

Jch bin auch herzlich dankbar gegen die Brüder und Schwestern, unter welchen ich gewesen bin auf meiner Reise, für die Liebe, die sie mir erzeugten. Möge Gott euch dafür belohnen!

Ach! daß doch meine Mühe und Arbeit unter euch nicht vergebens oder umsonst gewesen sein möchte, sondern daß es zu Gottes Ehre, und euch zur Besserung, Aufmunterung, ja, ewigen Nutzen und Vortheil sein möchte. Amen.

„Schaffet doch, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern."

Jch schließe, mit herzlichem Gruße an alle Brüder und Schwestern, die dieses sehen oder hören, und „die da lieb haben unsern Herrn Jesum Christum unvermückt. Amen."

J. M. Brenneman.

Elida, Ohio.

Eine Reise nach Canada.

Lieber Br. Funk!

Mit diesem berichtige ich dich, daß Br. J. Yoder und ich auf ernstliches Ansuchen unserer Brüder C. Brunk und E. Suter von Virginien, einwilligten, sie nach Canada zu begleiten. Jch habe schon lang gewünscht, mich einer solchen Gelegenheit zu erfreuen zu haben; aber dieses scheinte mir bis jetzt nicht zugelassen gewesen zu sein. Am 22ten Mai gingen wir nach Waterloo Co., C. W., wo wir uns eine kurze Zeit in der Nähe von Preston verweilten, um Pred. David Sherk, und Pred. John Bear und Andere zu besuchen. Hier hatten wir einmal Versammlung, und gingen alsdann weiter, um der Zusammenkunft in der Nähe von Markham, York Co., beizuwohnen. Da trafen wir eine beträchtliche Zahl Diener und Brüder aus verschiedenen Gegenden an. Es scheinten Alle sich die Gelegenheit angelegen sein zu lassen. Es scheinte sich die gnadenvolle Gegenwart Gottes in den Herzen seiner Kinder zu offenbaren, und wir konnten, wie Petrus auf dem Berg, fühlen, daß es gut war für uns, da zu sein.

Nachdem wir in diesem Orte drei Tage zugebracht, und während dieser Zeit sieben Versammlungen beigewohnt, und die Gemeinschaft des Herrn Abendmahl gehalten hatten, gingen wir wieder auf unsere Reise fort in Gesellschaft mit mehreren Brüdern und Schwestern, unter welchen waren Pred. Peter Nißley, und die Brüder Gabriel Bear von Lancaster Co., Pa., und John Lapp von Erie Co., N. Y.

Die Brüder fuhren gütig uns nach Toronto, wo wir ein Schiff bestiegen; und nach einer glücklichen und angenehmen Ueberfahrt landeten wir zu Lewistown, N. Y., an. Von da gingen wir aus, um den Niagara-Wasserfall und die Suspension Brücke zu besichtigen, und, da wir die prächtige Szene vor uns ausschauten, waren wir nicht mehr in Verlegenheit zu wissen, warum man diese unter die Wunder der Welt rechnet. Jch fühle, daß es eitel wäre für mich, eine Schilderung von der Pracht und Erhabenheit von diesem wirklich wunderbaren Werk der Natur zu versuchen, indem die Kunst mit der Größe und Schönheit ihrer Vollbringung die Szene nur vermehrt. Es ist in Wahrheit wunderbar, die unendliche Weisheit und Kraft des Schöpfers, als durch die Mitwirkung der Kreatur, des Menschen, in den künstlichen Werken enfaltet, anzuschauen; doch wird seine unaussprechliche Hoheit und Macht noch wunderbarlicher geoffenbaret durch die furchtbare Größe der Werke der Natur. Da wir standen und den wilden, tosenden, drei Viertelmeilen weiten Strom anstarrten, indem er mit fast schrecklicher Schnelligkeit nach dem großen, 160 Fuß hohen Fall an uns vorbei stürzte, und dann da wir unten am hohen Absturz standen und den gewaltigen Wasserfall in der Nähe, wo wir standen, anschaueten, so wurden unsere Herzen vom Gefühl des Psalmisten durchdrungen, da er sagt: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet." „Wie wunderlich sind deine Werke!"

Hier nahmen wir Abschied von einander. Die Brüder gingen nach Pennsylvanien, und Br. Yoder und ich kehrten nach unseren Heimathen wieder zurück, und freueten uns, daß wir unter dem Schutz des Herrn erlaubt waren zu unsern Familien wieder glücklich zurück zu kommen, und sie alle gesund anzutreffen.

Schließlich wollte ich noch sagen, daß, obwohl man in mich drang, obengemeldete Reise zu unternehmen zur Zeit, da (zeitlicher Sachen wegen) es scheinte, fast unmöglich zu sein, daß ich gehen konnte; dennoch, getrieben, wie ich hoffe, aus Liebe gegen meine Brüder und Gefühl von Pflicht gegen Gott, habe ich die Reise scheinbar ohne in viel Unkelegenheit zu kommen, gemacht. Also glaube ich, daß wir Gelegenheiten Gutes zu thun suchen sollten, anstatt zu warten, bis daß sich uns eine „gelegene Zeit" darbiete. Lasset uns daran denken, theure Mitarbeiter in den Herrn Weinberg, daß die Zeit bei uns köstlich ist, und daß der Herr uns bald aufbieten möge, Rechnung von unserm Haushalten zu thun. Er wird uns nur von diejenigen als getreue Haushalter anerkennen, die getreu gewesen sind. Der Geist und die Gnade des Herrn sei mit euch allen. Amen.

Von euerem gergebenen Bruder, und gehorsamen Mitdiener

Daniel Brenneman.

Elkhart, Jnd., 28. Juni 1865.

Für den Herold der Wahrheit.

Nicht ganz damit übereinstimmend.

Auf der 37sten Seite des zweiten Jahrgangs des Herolds, wird in der Antwort auf die Frage über die im 25sten Capitel Matthäi beschriebenen zehn Jungfrauen, gesagt, daß die thörichten Jungfrauen, nachdem sie ihr Oel gekauft hatten, auch kamen und hinein gelassen werden wollten, und sprachen: „Herr, Herr, thue uns auf!" und daß es aber dann zu spät war. Nun bin ich gezwungen zu glauben, daß, nachdem das Geschrei war: „Siehe, der Bräutigam kommt!" u. s. w., es dann schon zu spät war Oel zu kaufen. Jch glaube auch, daß wenn sie Oel hätten kaufen können, sie auch zur Thür hinein hätten gehen können. Denn Jesus sagt: „Jch bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich," so ist Jesus der einzige Kaufmann von dem wir Oel kaufen können; und von ihm können wir kaufen ohne Geld, und umsonst. Er ladet uns durch den Mund des Propheten ein, zu kommen, und sagt: „Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser; und ihr, die ihr kein Geld habt, kommt her, kaufet und esset: kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst Beides, Wein und Milch."

Diese Einladung ist an Alle gethan, und muß angenommen werden ehe der Bräutigam kommt; denn ich glaube, daß, wenn er kommt und anfängt Gericht und Gerechtigkeit zu vollziehen, wir weder Oel kaufen, noch zur Thür eingehen können; wie auch Christus spricht: „Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen," und wiederum: „Darum seid auch ihr bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde da ihr es nicht meint."

J. N. D.

Jch danke dem Schreiber des Obigen für die Berichtigung, und bekenne mein Versehen. Jch stimme gänzlich mit ihm überein, daß wenn die Bräutigam kommt, keine Zeit mehr sein wird Oel zu bekommen, das heißt: Buße zu thun und Verzeihung zu erlangen, Wir können nicht aus den Worten: „da sie hin gingen zu kaufen," folgern, daß es ihnen glückte Oel zu bekommen; denn gleichwie es gesagt ist, daß Viele darnach trachten werden, wie sie durch die enge Pforte hinein kommen und es nicht werden thun können, so war es auch mit diesen thörichten Jungfrauen. Da sie fanden, daß sie Mangel hatten und die Zeit bald um war, und da sie wußten, daß sie nicht ohne Oel in ihren Lampen als Gäste zur Hochzeit eingehen konnten, so bestrebten sie sich ohne Zweifel, um das Nothwendige zu bekommen, und täuschten sich auch bis zum Letzten mit eiteln Hoffnungen; denn es war jetzt Mitternacht und die Kaufleute, die Oel zu verkaufen hatten, vermuthlich ihre Kaufläden zugeschlossen und sich zur Ruhe begeben: und also konnte man kein Oel bekommen. Da sie nun schon zum zweiten Male in ihren Hoffnungen betrogen waren kehrten sie wieder zurück an den Ort wo die Hochzeit gehalten wurde, und baten, nur die unangenehme Erwiederung: „Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht."

Also ist es auch mit dem Sünder. Wenn sein Herr kommt, wie ein Dieb in der Nacht und ihn schlafend findet, und ohne Oel in seiner Lampe, so fürchtet er sich und zittert, und sucht vergebens, das ihn erwartende schreckliche Schicksal auf irgend eine Weise zu mildern, oder ihm zu entrinnen; gleich wie der reiche Mann, der in der Hölle seine Augen aufhob und um ein Tröpflein Wasser bat, um seine Zunge zu kühlen; oder wie wir im Buche der Offenbarung lesen, daß sie zu den Felsen und Bergen sprachen „Kallet auf uns und verberget uns vor dem Angesichte Dessen, der auf dem Stuhle sitzt," nachdem die Gnadenzeit entflohen, die Zeit des Erbarmens vorüber, und ihre Strafe auf ihnen war. Es war dann zu spät. Darum, O Sünder! sei du auch bereit, denn die Zeit ist nahe und der Tod mag dich überfallen zu der Stunde in der du dich nicht vorstehst; und dann wird auch dein Anstehen, was das thörichten Jungfrauen, vergebens sein, weil es zu spät ist.

Das Menschenherz.

„Jch will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus euerem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischern Herz geben." (Ezech. 36: 26.) Dies ist eine der Hauptverheißungen auf die Zeit des neuen Bundes in der wir leben. Was versteht man denn in einem steinernen und unter einem fleischernen Herzen? Ein steinernes Herz ist ein hartes, ein unwiedergeborenes Herz; und ein fleischernes Herz heißt ein durch die Gnade erweichtes, durch die Kraft Christi erneuertes Herz. Warum sind aber so viel Herzen steinhart? Es kommt daher, weil die Menschen von Natur sehr verschiedene falsche Grundgedanken von Gott und göttlichen Dingen haben, durch welche sie Gott den Zugang, den Er zu einem weichen Herzen hat, verschließen. So hat vielleicht Einer die Meinung: Gott sei ein harter Mann, und deswegen zieht er sich scheu zurück und hat kein Zutrauen zu ihm. Ein Anderer hält die Welt für ein Paradies. Ein Dritter weiß nicht recht was er aus der Sünde machen soll, er nimmt sie zu leicht; er glaubt, man dürfe mit der Sünde spielen, und daher sind die Menschen lässig im ihrem Lauf. Wenn sie auch in der Bibel lesen, so fällt ihnen Nichts auf; die Wahrheit ist ihnen gleichgültig. Kurz, die ganze Natur des Menschen ist voll falscher Grundgedanken und Grundbegriffe, und zwar bei Allen, welche noch nicht durch die neue Geburt von Oben den neuen Sinn und das neue Herz empfangen haben.—[Hofacker's Predigten.

Für den „Herold der Wahrheit."

Noch ein kleiner Wink an unsere Prediger.

In unserem öffentlichen Gottesdienste ist es gebräuchlich (besonders wo mehrere Prediger gegenwärtig sind), daß einer eine Eingangs-oder Einleitungsrede thut, und zum Gebet hinweist, welches auch recht und gut ist, wenn Maas und Ziel darin gehalten wird, aber ich meine, daß oft die Einleitungsrede zu lang vergogen wird, also, daß sie manchen einem Prediger, der den Text zu verhandeln hat, die Zeit und Platz zu viel wegnimmt, um seinen Text zu erklären, wie es sich gebührt. Aber was mir das Allerungereimteste zu sein scheint, ist nämlich, daß nachdem die Anrede so sehr lang vergogen wird, am Ende desselben bei Vielen noch angeführt wird, daß der Apostel schreibt: „So will ich nun zuerst, wenn ihr zusammen kommt, daß ihr thut Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung, und daß soll geschehen für alle Menschen u. s. w." Jch meine, es lautet ungereimt solchen Spruch anzuführen am Ende von einer langen Eingangsrede. Da der Apostel ermahnt Solches zuerst zu thun, thun sie es im Gegentheil zulept. Auch wird der Spruch Pauli bei den Meisten unrichtig

angeführt, denn er sagt nicht ein Wort vom Zusammenkommen, (wiewohl solches im Sinn Pauli vielleicht beschlossen sein möchte,) und wir sollten sorgfältig sein, daß wir (vorsätzlich) nichts zu dem Worte Gottes setzen.

Der Spruch Pauli lautet wie hier folgt: „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue, Bitte, Gebet, Fürbitte, und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit," u. s. w. (1. Tim. 2: 1, 2.)

Auch wird bei Vielen sehr unrichtig angeführt, daß der Heiland sagt: „Die Krone liegt nicht im Anfang noch in dem Mittel, sondern wer beharret bis an das Ende der soll selig oder gekrönt werden." Nun, der Heiland sagt nichts bei diesem Spruch von dem Anfang noch von dem Mittel, sondern bloß, "Wer aber beharret bis an das Ende, der wird selig." Matth. 24: 13. Und in Offenbarung 2: 10, sagt er: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

Ein Schreiber.

Wichtige Fragen.

1. Glaubst du, daß die Augen Gottes Tag und Nacht über dir offen stehen, alle deine inneren Gedanken, so wie auch deine äußeren Thaten sehen? Ps. 139.

2. Glaubst du, daß Jesus Christus der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen ist? 1 Tim. 2. 5.

3. Glaubst du, daß der Geist Gottes an eines jeglichen Sünders Herzen anklopft? — Off. Joh. 3. 20.

4. Hat dich die Güte Gottes schon zur Buße geleitet? Röm. 2. 4.

5. Hast du durch den Glauben an Christum die Vergebung deiner Sünden erhalten? Apostelg. 10. 43.

6. Bist du versiegelt mit dem heiligen Geiste Gottes auf den Tag der Erlösung? Eph. 4. 30.

7. Bist du auf deinen Glauben getauft? Marc. 16. 16.

8. Verkündiget du den Tod des Herrn durch das Brechen des Brodes und Trinken des Weines? 1 Cor. 11. 26.

9. Bist du auch so demüthig, daß du nach deiner Erkenntniß aus Gottes Wort, das kindliche Beispiel des Fußwaschen übest? Joh. 13. 1—17.

10. Besuchest du die Waisen und die Wittwen in ihrer Trübsal? Jac. 1. 27.

11. Liebst du deine Feinde und betest du für sie? Matth. 5. 44.

12. Uebest du dich im täglichen Gebet zu Gott? Dan. 6. 10. Matth. 6. 6.

13. Beweiset du dich in all deinem Betragen als ein Licht der Welt? Matth. 5. 14—16.

14. Als Haupt der Familie, unterrichtest du deine Kinder aus Gottes Wort? 5 Mose 6. 4—8. Hiob 1. 5, Eph. 6. 4.

15. Als Prediger des Wortes Gottes, weißt du, daß du wiedergeboren bist zu einer lebendigen Hoffnung, und von Gott berufen, als Wächter über die Seelen? 1 Petr. 1. 3. Hesek. 33. 7. Jer. 1. 4. 7— Apostelg. 26. 13—20.

16. Beträgst du dich, wenn auf oder von dem Predigerstand also, daß Keiner, der dich höret und siehet, eine Ursache findet, deine Redlichkeit zu beweiseln? Apostelg. 24. 16. Hebr. 13. 18.

17. Kannst du sagen, in der Furcht Gottes, daß du rein bist von dem Blute aller dir anvertrauten Seelen? Apostelg. 20. 26.

10. Nach gewissenhafter Beantwortung der obigen Fragen mit „Ja", fragst du Gott noch täglich „Was fehlet mir noch?" Matth. 19. 20.

Der Himmel ist voll Herrlichkeit,
Die Hölle voller Herzeleid;
Wer sich einst will im Himmel sehen,
Der muß hier Gottes Wege gehen.

Matth. 7. 13. 14. Lucas 13. 24.

Die Uhr in der Hölle.

Hier schlägt keine Glocke mehr, daß du sagen könntest: „Gottlob, schon wieder eine Stunde hinter mir!" — Hier sind keine Stunden, keine Jahre, keine Zeit, sondern nur die lange fürchterliche, nie endende Ewigkeit. — Hier ist eine einzige Riesenuhr, die hat aber keine Ziffer, keinen Zeiger, keine Zahlen. Nur einen Perpendikel hat sie, der brummt in Ewigkeit fort: „Immer, — Nimmer! Immer Verdammniß! Nimmer Erlösung! — Hausfreund.

Gestorben.

Am 5. Juni in Neu Britian Township, Bucks Co., Pa., an einer langwierigen, über drei Monate dauernden Krankheit, Br. Simeon Kratz, im Alter von 58 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen. Während eines großen Theils der Zeit seiner Krankheit litt er große Schmerzen und begehrte abzuscheiden, und bat ernstlich darum, daß die Stunde seiner Erretung kommen, da er mit jenen Heiligen in den himmlischen Wohnungen droben sein möge. Wir haben gute Hoffnung, daß der Herr durch den Tod des Gliedes seine Seele für die freudevollen Genüsse der himmlischen Stadt bereitet hat, wo man die Thränen von Aller Augen abwischen wird, und wo aller Jammer, Trübsal und Leiden aufhören werden. Eine große Menge Verwandte und Freunde folgten ihm nach dem Grabe. Leichenpredigt wurde von Br. Isaac Rickert am Hause, und von Br. Isaac Overholser am Versammlungshaus gehalten. Text: Phil. 1: 23, „Denn es liegt mir Beides hart an: Ich habe Lust, abzuscheiden, und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre."

Am 14. Mai in Putnam Co., Ohio, Veronaca, Weib des Georg Dengler, im Alter von 50 Jahren und 23 Tagen. Sie mußte ungefähr sechs Wochen ihr Bett hüten, und läßt einen Mann und drei Kinder zurück, ihren Verlust zu betrauern. Sie ward in ihrer Kindheit getauft, und im Alter von 14 Jahren als Glied in der Lutherischen Kirche aufgenommen. Während ihrer langen Krankheit wurde sie überzeugt, daß ihre Zeit auf Erden nur noch kurz sei. Sie begehrte alsdann, die Embleme des gebrochenen Leibes und vergossenen Blutes unseres Heilandes noch einmal zu genießen. Da sie für einige Jahre die Gemeinschaft nicht hatte in der Gemeinde, wozu sie gehörte, also zu thun, begehrte sie von dem Schreiber bedient zu werden. Ihr Durst nach der Gerechtigkeit war groß, und sie gab das Zeugniß, daß sie übergangt war, daß die Kindertaufe nicht in Uebereinstimmung mit dem Evangelium ist, und begehrte auf Bekenntniß ihres Glaubens getauft zu werden, was nach ihrem Wunsche auch gethan wurde. Sie begehrte auch den Gebote vom Fußwaschen nachzukommen, lebte noch eine Woche darnach, und da ihr Meister sie abrief, verließ sie diese irdische Hütte, dieses leimerne Haus, in gutem Glauben, ihren Erlöser droben anzutreffen. Sie wurde am 16. beerdigt. Eine Leichenrede wurde im Englischen und Deutschen über Luc. 23: 28, gehalten.

Jonas Shank.

Am 8. Juni in Ost Lampeter Township, Lancaster Co., Pa., Maria, Ehefrau des Christian S. Landis, im Alter von 57 Jahren, 3 Monaten und 26 Tagen. Sie ertrug ihre Krankheit mit christlichem Gleichmuth und Ergebung in den göttlichen Willen, bis der Tod ihrem Leben ein Ende machte. Am 10. wurde ihr entseelter Leib unter einer zahlreichen Leichenbegleitung von Anverwandten und Freunden auf Mellingers Begräbnißplatz zum Schooß der Muttererde übergeben. Es wurden von den Lehrern David Bittner, John Risser und Benjamin Herr zweckmäßige und ernsthafte Reden über Offenb. 22: 13, 14, gehalten.

Nun, adje! mein lieber Gatte,
Wir müssen jetzt hinscheiden.
Gott wolle euch begleiten
Zu ewigen Himmelsfreuden:
Ja, hier ist es nun vorüber;
Droben sehen wir uns wieder,
In jener großen Herrlichkeit,
Die den Frommen ist bereit'.

Gute Nacht, mein lieber Gatte,
Gute Nacht, ihr Kinder alle,
Gute Nacht, ihr Altbekannten,
Gute Freunde und Verwandten;
Gute Nacht, du liebe Jugend,
Trachte doch nach wahrer Tugend,
Und bemühet euch auf Erden,
Wie ihr möget selig werden.

J. L. L.

Am 2. Mai in Markham, York Co., C. W., an der Auszehrung, nach langem Leiden, Magdalena, Ehemeib von David Neuschwander, im Alter von 49 Jahren und 2 Monaten. Sie wurde am 4. beerdiget. Leichenrede wurde von den Predigern Heinrich Berky und Jacob Weidmann über Jesaia 57: 1, 2, gehalten. Die Verstorbene war eine geliebte Schwester in der Mennoniten-Gemeinde. Sie begehrte kurz vor ihrem Hinscheiden noch einmal das Gedächtnißmahl Jesu Christi zu genießen, sie sie aus dem Jammerthal schrieb, was ihr zu Theil ist worden. Sie hinterläßt einen traurenden Ehegatten, ihren Verlust zu beweinen.

Am 27. Mai, in derselben Gegend, Jacob, Söhnchen von Jonas Miller, im Alter von 4 Monaten und 15 Tagen. Leichenrede wurde von obengenannten Brüdern über Matth. 18: 1—5, gehalten.

* *

Am 19. Juni in Waterloo Co., C. W., an Leberkrankheit und Wassersucht, Jacob Schneider, im Alter von 74 Jahren und 4 Monaten. Er war in 1791 in Franklin Co., Pa., geboren, wanderte in 1806 mit seinem Vater nach Waterloo Co., C. W., verheirathete sich in 1812 mit Elisabeth, eine geborene Kreßmänin, und hinterläßt eine betagte Wittwe und 5 Kinder. Er war gelassen unter seinen Leiden, und mit Ruhe in seines himmlischen Vaters Hand hingenommen worden ist. Am 21. ist sein Weib der Erde übergeben worden, vor einer großen Zahl anwesender Freunde und Bekannten, bei welcher Gelegenheit die Brüder und Diener Georg R. Schmidt und Joseph Hegey über Offenb. 3: 21, Reden hielten. „Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen; wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl."

E. S.

Am 24. Juni in Augusta Co., Va., an Lungenentzündung, Br. John Grove, im Alter von 69 Jahren und 28 Tagen. Er wurde am 26. beerdigt, zu welcher Gelegenheit eine Leichenrede vom Schreiber über den Meister sie abrief, verliß sie diese irdische Hütte, dieses leimerne Haus, in gutem Glauben, ihren Erlöser droben anzutreffen. Sie wurde am 16. beerdigt. Eine Leichenrede wurde im Englischen und Deutschen über Luc. 23: 28, gehalten.

Jonas Shank.

Am 25. Mai in Allen Co., Ohio, an der Wassersucht, Christian Sherrid, im Alter von 62 Jahren, 3 Monaten und 7 Tagen. Er wurde am 26. beerdiget, zu welcher Gelegenheit eine Leichenrede über 2 Cor. 4: 17, 18, von Br. Christian Culp, und über Isa. 26: 16, vom Schreiber gehalten wurde. Wir hoffen, daß er sich mit seinem Gott gänzlich versöhnet hat, und jetzt die ewige Ruhe genießet, wo Krankheit und Kummer, Schmerz und Tod ihn nimmermehr anfallen werden.

Geo. Brenneman.

Der christliche Sänger.

Eine Sammlung der vornehmsten und gebräuchlichsten Lieder, zum Gebrauch des öffentlichen und Privat-Gottesdienstes, vornehmlich zum Gebrauch der mennonitischen Gemeinde geeignet. 440 Seiten in Muslin gebunden, für folgende Preise:

Einzelne Exemplare, per Post	$0.50
Das Dutzend " Expreß	4.80
" 100 "	37.50

Expreß-Kosten müssen von demjenigen, der die Bücher erhält, bezahlt werden.

Man adressire, Samuel K. Kassel,
Moyer's Store, Bucks Co., Pa.

Brief-Liste.

Jacob Kratz, Christ. Hersher, Pre. David Landis, $1.00; Samuel K. Kassel, Pre. Jonas Shank, $1.50; David Frey, Jacob Albright, $1.00; Philip Stauffer, $1.00; David Detweiler, $1.00; S. J. Kurtz, $1.50; Joseph Kurtz, $2.50; John Bontrager, Isaac R. Troyer, John Buchwalter, das Geld kam richtig im zweiten Briefe,) H. B. Brenneman, $3.00; Pre. J. M. Brenneman 2, Jonas H. Buchwalter, $4.00; J. J. Harpler, $10.00; Pre. Joel Balz, $3.70; J. K. Harpler 3, $4.00; Pre. B. Lehman, 50 Cts.; J. K. Harpler 3, $4.00; Pre. Jacob K. Miller, Pre. S. M. Greider, $1.00; Jacob K. Miller, Henry R. Hurst, Jacob Risser, $1.50; Pre. Jacob Hilsebrand 2, 10 Cents; Samuel Hess, 10 Cents; Joseph Risser, 10 Cents; Peter Reiff, 50 Cents; Jacob Bittler, Pre. Daniel Brenneman 2, Benj. J. Halteman, Pre. A. Groh, A. Groh, $5.10; Henry Weikel, $1.50; Joseph J. Ramseyer, $1.00; John L. Rhodes, 10 Cents; Jacob Zaruy, $1.00; Jacob K. Kulp, $1.00; Pre. Geo. Brenneman, Jacob Bucher, Sr., $1.00; D. L. Musselman, $1.35; J. B. Musselman, $1.00; Maria Leisy, $1.00; Elias Schneider, $2.00; J. H. Hackman $1.00.

Subscriptions-Liste.

	Bezahlt bis	No.	Sum.
Fred. A. Roads, Harrisonburgh, Va.,	englisch,	24	$4.00
Jacob Conrad, Marshallville, Ohio,	deutsch,	"	1.00
Peter Schrack, Trenton,	do	E. n. D.	" 1.50
Ch. K. Engelberger, Trenton,	do	do	" 1.50
Daniel Lindorff,	do	deutsch,	" 1.00
Ch. Frey, Pottsville,	do	do	" 1.00
Daniel K. Kassel, Kulpsville, Pa.,	do	do	30 1.00
Jacob Myers, Ottawa, Ohio,	do	E. n. D.	" 1.50
Jacob Albright, Jerusa. C. W.,	do	deutsch	33 1.10
J. S. Kurz, Thompsontown, Pa.,	do	do	30 .75
Amos Grandich,	do	do	englisch, " .75
Jon. Detweiler, Allentille,	do	deutsch,	" 1.00
Ch. Stauffer, Summerville,	do	do	" 1.00
John Buchwalter, Centerville,	do	englisch,	29 1.00
Peter Stauffer,	do	E. n. D.	" 1.50
Peter P. Bleagh, Wooster, Ohio,	do	do	" 1.50
Ch. B. Brenneman, Smithville, O.,	do	deutsch,	31 1.00
Andrew Wieser, Logan, Ohio,	do	englisch,	28 1.50
Jonas S. Buckwalter, Centerville, Pa.	E. n. D.		" 1.50
John H. Brubaker, Litiz, Pa.	do		" 1.50
Levi L. Landis, Intercourse, Pa.	englisch		" 1.00
J. J. Harpler, Ligonier, Ind.	8 E. n. T. D.		" 1.00
James C. Cullen, Rearnolf, Ill.	englisch		" 1.00
John Reff. Coborn, Ohio	do		" 1.00
Jos. R. Blatenberger, Marietta, Pa.	deutsch		" 1.00
Elias Schneider,	do	E. n. D.	24 1.50
Peter Schrof, Lefayettsville, O.	do	E. n. D.	29 1.50
Salome Byler, Bellevill, Pa.	do	englisch	" 1.00
Rudolph Koogs, Bremen, O.	do	deutsch	24 .50
John M. Sensenig, Bareville, Pa.	do	deutsch	30 1.00
Magdalena Kehr, South Weft, Ind.	englisch		" 1.00
J. J. Hackman, Hatfield, Pa.	englisch		" 1.00
Elias Schneider, Berlin, C. W.	deutsch		24 .50
Baron Kraft, Waterloo	do		" .50
Jonas Bingeman, do	do		" .50
John Bender, do	do		" 1.00
Jacob Bender, Zanesville	do		" 1.00
J. H. Swartzentruber, Wolcotts Village,	do		" 1.00
Daniel Weitel, Fairview Village, Pa.	E. n. D.		" 1.00
Emanuel Stuhman, Ligonier, Ind.	englisch		" 1.00
John Metz, Jr., Wolcarsia,	do	E. n. D.	" 1.00
Elizabeth Brubaker,	do	englisch	" 1.00
Jos. J. Ringsdorf, Wooster, O.	do	do	" 1.00
Jacob Sherk, Sterlston, C. W.	do	do	" 1.00
Jacob Bucher, Sen., Cornwall, Pa.	deutsch		" 1.00
Jacob H. Kulp, Silyquickille,	do	do	" 1.00
David Good, Bowmansville,	do	do	" 1.00
Jos. J. Musselman, St. Jacobs, C. W.	do	do	30 1.00
Jacob Leisy, Summerfield, Ill.			30 1.00

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 20. Chicago, August 1865. Jahrg. 2.—No. 8.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse Monatsschrift,

herausgegeben in deutscher und englischer Sprache und Form für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1.50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9.00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,
No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von E. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Geistliches Sendschreiben des christlichen Lehrers und Predigers Heinrich Nißly.

[Das folgende „Sendschreiben" von Pr. Heinrich Nißly wurde veröffentlicht im Jahr 1842 in Berlin, Canada West. Wir haben nachgeforscht, um mehr besondere Auskunft zu bekommen wer Heinrich Nißly eigentlich war und wo er predigte, haben aber nichts erfahren können. Wir drucken daher sein Schreiben ab, mit der Bitte, daß wenn Jemand uns diese Frage beantworten kann, es uns sehr angenehm wäre.—Red.]

Einen freundlichen Gruß an Euch, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Schwager, Freunde und Bekannte! Ich wünsche von ganzem Herzen und bete zu Gott für Euch allesammt, daß euch Gott möchte offenbaren wie es mit euren Seelen stehet, ob ihr von seinen Auserwählten seid, ob ihr von der ewigen Verdammniß erlöset seid, ob Jesus in euch ist eingegangen und das Abendmahl mit euch und ihr mit ihm gehalten habt, ob der Geist Gottes eurem Geist Zeugniß giebt, daß ihr Kinder Gottes seid, ob ihr sämmtlich gesinnet seid, ob ihr euch gestorben seid und lebet Jesu, ob ihr Euer eigen Leben haßet, ob ihr in Kreuz und Trübsal Jesu nachfolget, ob ihr euer Fleisch sammt den Lüsten und Begierden kreuziget, ob ihr euch der Zukunft Christi freuen könnt, und ob euch die ganze Neue Schrift Zeugniß giebt, daß ihr wiedergeboren seid aus dem Geist Gottes, denn wer den Geist Christi nicht hat der ist nicht sein; wer nicht getrieben wird durch den Geist Gottes, der ist nicht sein Kind. Habt ihr Gottes Züchtigung lieb weil sie zum Guten dienet? oder stehet ihr wenn euch Gott liebet? habt ihr euren verderblichen Zustand lernen erkennen? habt ihr gesehen, daß ihr todt gewesen seid und seid zu ihm hindurch gedrungen? das müßt ihr alles wissen, wie Paulus schreibt: „wir haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können was uns von Gott gegeben ist, denn der Mensch der von Gott geboren ist, der ist geistlich und weiß wann ihm sein himmlischer Vater etwas giebt, wie es ein natürliches Kind weiß, wenn ihm seine Mutter Brod giebt, und das bin ich gewiß in Christo, daß es so ist, denn wer zu Gott betet im Geist und in der Wahrheit, den thut er hören ehe er bittet; und weil er noch redet thut er ihm schon antworten, und der Mensch der christlich ist, hörts innerlich in seiner Seele. O was ist das für eine Freude in der Seele, wann der Mensch die holdselige, freudenvolle Stimme Gottes seines Erlösers hört; da kann man sich freuen in den größten Trübsalen, wie Paulus meldet: wir freuen uns in Trübsal, dieweil Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber lässet nicht zu Schanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz.

Um Gotteswillen merket auf und betrüget euch nicht! denn es giebt so viele Menschen, die verlassen sich auf ihre Hoffnung, aber sie haben das Zeugniß nicht, wie ich gemeldet habe, und wissen nichts davon, daß die Liebe Gottes ausgegossen ist in ihre Herzen, darum betrügen sie sich, wie Christus sagt: es werden Viele darnach trachten wie sie werden eingehen wollen, aber sie werden es nicht thun können; darum sehet recht auf die Schrift, und bittet zu Gott, daß er Euer Verständniß wolle öffnen, denn es betrügen sich so viele Seelen, oder Menschen, und ich bin selbst auch in dem Betrug gewesen; sie meinen, wenn sie aufangen vom Bösen abstehen, leben fromm so viel sie können, beten fleißig, geben den Almosen, betrügen Niemand, thun sich niedrig halten, glauben, daß Ein Gott ist, und ein Erlöser ist, und ein heiliger Geist, und hoffen selig zu werden aus Gnaden, da wundern sie was sie mehr thun könnten, sie haben doch auch Tauf und Abendmahl, wie es dann selben könne, wenn sie doch das Alles haben und halten so gut als sie können; und was sie nicht thun können, thun ihnen ihnen Gott für seine Sünde zurechnen; und was ihnen gebricht bitten sie Gott dafür, darnach können sie nichts mehr thun, Gott werde sich erbarmen über sie. Das ist aber der größte Betrug damit der Teufel einen Menschen betrügen kann, wenn er ihn in solche Gerechtigkeit bringen kann, denn solcher Mensch bleibt in seiner thörichten Hoffnung, und denkt ich thue was ich kann, mehr wird Gott mir nicht zumuthen; solche Menschen werden am Jüngsten Gericht antworten und sagen: Herr wann haben wir dich mangeln gesehen und haben dir nicht gedient; der Herr wird aber sagen, was ihr nicht gethan habt einem unter meinen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan, weichet von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist; denn wahrlich ich sage euch, es muß Alles das Gebet Christi in uns erfüllt werden, oder wir können am großen Tag nicht bestehen; was wir nicht vollbringen können, das muß Christus in uns erfüllen; es muß Alles vollbracht werden; es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehe, als daß ein Titel vom Gesetz falle. Das ist aber klar, daß wir gar nichts thun können von uns selber, wie ich schon geschrieben habe, was wir nicht vollbringen können muß Gott thun, das versehe mit unserm Willen, denn wir können nichts thun das Gott gefällt, ohne durch den Heiligen Geist. Auf obengemeldete Weise betrügen sich viele Seelen, denn Christus sagt: es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Paulus war nach dem Gesetz unsträflich; was hat es ihm geholfen? er war nicht von Neuem geboren; so hilft uns unsere Frömmigkeit auch nichts, wenn wir nicht von neuem geboren sind.

Ich will noch ein wenig mehr vom Betrug schreiben, denn ich bin bekümmert, ob ihr nicht vielleicht auch darinnen seid, wie ich auch darinnen war, und will euch auch ein wenig schreiben vom Zeugniß eines wahren Christenthums, wie's Gott mit der Schrift fordert, und wie die Reif nach der engen Pforte zugeht; ich will aber zuerst ein wenig von den betrüglichen Umständen reden, wo der Mensch seine Seele aufhält und nicht das Joch Christi will auf sich nehmen, denn wenn wir Jesu wollen nachfolgen, müssen wir täglich und stündlich unser Kreuz ihm nachtragen, wenn es schon nicht äußerliche Verfolgungen und Versuchungen vom Satan. Nun der Mensch der im Betrug ist, lebt so fromm als er nur kann, aber von der Neugeburt weiß er nichts wie das zugegangen ist; er betet viel und weiß von keiner Antwort nichts, weiß nicht was das für eine Stimme ist; er glaubt, daß ein Gott ist, aber er weiß nicht, daß Gott ein verzehrend Feuer ist; er weiß, daß Gott darmherzig ist, aber er denkt nicht, daß er auch gerecht ist in allen seinen Wegen und darum, daß wir müssen rein sein und vollkommen wie Gott, und Gott alle Sünde verdammt, und daß der Mensch sich selber richten muß vor Gott, damit er nicht gerichtet wird. Er glaubt auch, daß Christus ein Erlöser ist, aber er hat noch nie ersunden die Stunde da er erlöst ist worden von der Hölen Angst, und von dem nagenden Gewissen, das ihn plagt und nagt zu Zeiten und sagt, du kannst so nicht vor Gott kommen. Er glaubt auch, daß ein heiliger Geist ist, und ein Tröster ist, aber wenn man fragt, wie ist dein Trost? so weiß er nichts davon; er meint das ist der Heilige Geist der ihn bestraft, wenn er etwas Böses thut das Sünde ist; aber das ist der Hammer des Gesetzes, der Stab Mose's der da schlägt, aber nicht der Tröster: Wenn man ihn fragt, wie hast du gerungen durch die enge Pforte, und wie war es in deiner Seele, als du vom Tod zum Leben kommen bist? wie ist dein Herz gesprungen als Jesus gesagt: Friede sei mit dir, dein Glaube hat dir geholfen; du hast im Glauben gerungen, sei getrost ich habe die Hölle überwunden für dich? von solcher Stunde weiß der unbekehrte, der unerleuchtete, der unwiedergeborene, der unerlöste, der ungeistliche, irdische, fleischliche Mensch, der wo ohne Gott ist, gar nichts, er mag so fromm sein als er will und kann, denn solche werden am Jüngsten Gericht sagen: Herr haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen große Thaten gethan? dann wird der Herr ihnen antworten und sagen: weichet alle von mir, ich habe euch noch nie erkannt, ihr Uebelthäter.

Merket, lieben Freunde, so viel kann der Mensch thun und doch verloren gehen, und so muß ich glauben, daß der größte Theil des Christenstandes auf Erden in diesem Betrug liegt; doch daß ich auch glaube, daß Gott allenthalben seine Auserwählten habe, zerstreuet unter allen Völkern, Zungen und Sprachen in der ganzen Welt; aber das Christenhäuflein ist alle Zeit klein gewesen von Anfang der Welt.

Jetzt will ich auch schreiben vom lautern und klaren Christenthum nach meiner Erfahrung, und wie es die Schrift erfordert. Christus sagt, daß Huren und Zöllner eher ins Himmelreich kommen denn ihr; das sind die wo meinen sie seien recht und haben die ganze Schrift doch nicht zum Zeugniß, denn Christus sagt, thut Buße und heulet und weinet für eure Sünden, und bäset in dieser Zeit und bereuet euren verdammlichen Stand; erkennet und kommt zu mir im Verlöjung und lernet, daß alle eure guten Werke die ihr wollt von euch selbst thun Sünde sind, und lernet, daß ihr nichts ohne mich thun könnt das gut ist; das ist die Meinung von wahrer Buße und Erkenntniß seiner selbst, da will aber der Mensch nicht lernen der wo meinet er sei fromm; aber der Gottlose der offenbar gottlos ist, der siehet viel eher, daß er nicht kann selig werden, darum kommen die frechen Sünder eher zur Bekehrung als die meinen sie seien fromm, denn Gott siehet keine Person an, wer sich erniedriget vor ihm, dem ist er gnädig.

Jetzt der Anfang ist dieser, daß Gott am Sünder rust und lockt, der Mensch glaubt, daß ein Himmel und eine Hölle ist, und daß er eine lebendige Seele hat von Gott, die nimmer kann sterben, und daß er nur zwei Wege hat in Ewigkeit, und er wird in der Schrift überzeugt, daß sein Stand und Leben bös ist, daß er auf diesem Weg zur Hölle stürzt, das macht ihm so bang, daß er will umkehren, darnach fängt er ein besser Leben an, lauft zuerst unter das Gesetz, darnach kommt die Wollust und er fällt wieder in Sünden, dann siehet er es wieder über ein weil ein, und die Schrift schneidet ihn dann ab, und das Gesetz fällt so schwer auf ihn und drohet ihm wieder Höllenpein, darnach macht er ein Versprechen mit Gott, daß er jetzt will fromm leben, Gott soll ihm seine Sünden nur noch diesesmal vergeben, darnach wenn er fromm lebt, macht ihm der Teufel weiß' du bist jetzt fromm, halt dich jetzt so gut als du nur kannst, darnach fällt er wieder in Leichtsinnigkeit, und in dem Trubel kann er sich auch zu einer Gemeine stellen, und kann auch zum Nachtmahl gehen und doch noch fern vom Christenthum sein, und kann meinen er sei jetzt ein Christ, wie ich selbst habe mit Leuten geredet; sie können sagen sie seien auch schon getrubelt gewesen um ihre Seligkeit, und sie glauben Gott habe sie wieder frei gemacht, und alle diese Zeit sind sie betrogen, denn der Mensch muß wissen, daß Jesus in seine Seele eingegangen. Aber wer zum rechten Christenthum kommt, der bleibt nicht da sitzen, dem wirds offenbar, daß alles nichts helfen will, er sühret immer einen nagenden Wurm in seinem Gewissen, der trubelt ihn Tag und Nacht, er fürchtet sich vor seinen Sünden und seine Natur ist so satanisch, daß er sie nicht zwingen kann; das Gesetz droht ihm den ewigen Tod; er hat keinen Willen zum Sündigen, aber er lernet sich jetzt kennen, daß er ist in Sünden empfangen und geboren, er fühlt sein sündliches Herz jetzt in der That und es ist ihm so leid, daß er Gott so oft beleidiget hat. Jetzt siehet er wie sein Herz verknüpft ist mit den Banden des Satans, jetzt siehet er, daß er ein Kind des Zorns ist, jetzt kommen ihm seine Sünden vor, die er sein Lebtag begangen hat, es bricht ihm hinunter, jetzt wird seine Hoffnung ganz klein erlöst zu werden, da er sich einen großen Sünder ist, jetzt nicht ihm ein Mittel gegeben von Gott, jetzt fängt er an seine Kniee zu beugen vor Gott und hält an um Gnade und Barmherzigkeit, und um Vergebung der Sünden, und das währet Tag und Nacht, da siehet er sich recht verloren, da muß er rechtschaffene Früchte der Buße wirken; jetzt kommt er noch weiter, jetzt meinet er sein Beten will nichts helfen, jetzt wirft er den Muth hin, jetzt giebt er es verspielt, jetzt giebt ihn Gott auf in ein verstockt Herz, jetzt siehet er, daß er so muß verloren gehen, wenn sich Gott nicht frei aus Gnaden über ihn erbarmet, jetzt weiß er nicht wo aus noch ein, sein Gebet und alles ist ihm genommen, jetzt nagt ihn sein Gewissen und schmerzt ihn, daß er mit David ausrufen muß, "Herr du wirst meine Seele nicht ewiglich in der Hölle lassen," denn sein Gewissen ist ihm eine Hölle worden, jetzt wird ihm sein ganzer Seelenzustand aufgedeckt, jetzt siehet er wie er gebunden und gefesselt ist mit den Banden des Satans, jetzt wird er niedergeschlagen wie Paulus, wie der Kerkermeister, wie der Kämmerling David, und der Exempel noch mehr, jetzt muß er durch die Neugeburt, jetzt muß der Adam sterben, jetzt thut ihm das Gesetz den Tod wirken, das ihm zum Leben gegeben war, jetzt fängt der alte Glaube, und die alte Liebe, und die alte Hoffnung an zu vergehen, jetzt kommt Jesus und tritt in das Mittel, jetzt thut das Alte vergehen und wird alles neu, jetzt wird in einem Augenblick alles neu, jetzt wird er erlöst vom bösen Gewissen und der Hellenangst, und dann weiß er, daß Jesus sein Erlöser

und Erhalter worden ist, jetzt hat er eine andere Natur im Gemüth, denn er ist göttlicher Natur theilhaftig worden, er ist geistlich gesinnet, er ist himmlisch, er hat Gefallen an Christi geboten, und sie sind ihm lieb und leicht, er ist zu der vollkommenen Kindschaft kommen in Christo Jesu, aber er ist jetzt noch sehr schwach, jetzt kommen die Versuchungen; der Teufel will ihm seinen Glauben rauben, jetzt sagt Jesus kommet alle her zu mir die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Dieser ist jetzt erquickt von seiner Sündenlast, jetzt muß er erst Jesu nachfolgen durch Kreuz und Trübsal, jetzt muß er erst lernen, jetzt empfangt er erst die Gabe im Geist und in der Wahrheit zu Gott zu beten, jetzt wird er sanftmüthig und demüthig, arm im Geist, er hat sich nichts zu rühmen als des Herrn seines Gottes, jetzt kommt sein eigen Fleisch und Blut, Sünd, Welt und Teufel, und sucht ihn zu Fall zu bringen; jetzt muß er Tag und Nacht kämpfen gegen die Sünden, jetzt hat er viel Jammer und Elend in dieser Welt, jetzt gehet er ein in dieselbe Verläugnung, jetzt mag er nichts mehr mit der Welt zu schaffen haben, die Welt ist ihm ein Greuel, und jetzt thut er Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen Kräften, und seinen Nächsten als sich selbst; jetzt fällt er auf seine Kniee und bittet Gott für die wo noch in der Blindheit sind und nichts von ihrem Zustand sehen können, er betet Tag und Nacht und ruft zu seinem Nothheiser, und versäumet es nicht, denn er siehet deren Noth und deren Trübsal, so daß ihm seine Seele oft ganz matt wird, daß er schier nimmer mehr reisen kann in der engen Pforte, jetzt kommt ein Tröpflein in seine Seele, erquickt ihn in einem Augenblick, Seele, erquickt ihn in einem Augenblick, jetzt kann er Gott wieder loben und preisen, danken und ehren, daß Gott so einen armen unwürdigen Erdenwurm so hoch ansehen und läßt vom Brunnen des Lebens das Wasser in seine Seele fließen; und so ist das die Christen-Reise, und ich bin überzeugt in meiner Seele, daß dieses der schmale und Trübsals Weg ist nach der ewigen Ruhe und Freude, nach der Schrift, meinet ihr, daß ein solcher Mensch der dieses Weg kommen ist, und sich so verloren gesehen hat, und erlöst ist worden, der Gott loben und preisen kann, gegen den der seine Frömmigkeit nur selbst gemacht hat; der noch nicht von Gott bekehret ist, der sich noch fürchten muß vor der Hölle Pein, und vor dem Tod, und vor dem Jüngsten Gericht, solcher Mensch thäte sich fürchten wenn er Jesum sehen würde kommen vom Himmel, da doch Jesus sagt zu seinen Jüngern, „freuet euch weil sich eure Erlösung nahet.“ Glauben wir, wenn wir wahre Christen sind, so haben wir das ganze neue Testament, alle Verse, auf unserer Seite, und sind den nämlichen Weg gekommen wie die Schrift sagt, und wenn noch ein Theil davon gegen uns kommt, so kommt Alles gegen uns, so müssen wir von vornen wieder anfangen, um Gott kennen zu lernen, denn die Schrift läuft alle Einen Weg, es kommt nicht gegen einander, denn es läuft Schnurgerade. O, meine Freunde! prüfet euch ob ihr diesen Weg kommen seid, laut der Schrift und meinem Schreiben, der so eng und schmal ist, und Wenige die ihn finden, ob ihr durch diese Erfahrung kommen seid oder nicht, denn ich stehe vor dem Allmächtigen Gott zu Zeugen von dem Weg des Lebens, so viel mir Gott Kraft mitgetheilt hat, und so viel ich erfahren habe. Ich habe auf meiner Reise vom Tod zum Leben, und in Kreuz, Trübsal, Anfechtung und Versuchung ziemlich erfahren, und mich verlangt sehr nach einem Seeienheil, daß wir einander dort in der ewigen Freude sehen möchten. Lasset euch doch nicht aufhalten in dem Irdischen und Vergänglichen, und lasset euch nicht betrügen von keiner Lehre, es mags auch lehren wer da will, und wisset, daß Alles erkaltet ist, es ist keine Wahrheit als allein bei Gott; darum wenn ihr die rechte Lehre hören wollt, so gehet allein zu Gott mit Beten, er wird euch den Weg des Lebens offenbaren, denn Paulus schreibt, ein Bischof soll unsträflich sein, und wo ist ein solcher Lehrer? sie sind sehr dünn zerstreuet in der Welt, und ein Lehrer der den Weg nicht kommen ist, kann ihn auch nicht predigen; ein sauler Baum kann nicht gute Früchte bringen, das rechte Evangelium kann nicht anders gepredigt werden, denn durch den Geist Gottes, darum warne ich euch, daß ihr euch prüfen möget, wie es mit eurem Seelen stehet, daß ihr nicht betrogen werdet, denn es werden keine in das Reich Gottes eingehen als die, wo durch große Trübsal kommen und ihre Kleider gewaschen haben im Blute des Sohnes Gottes; nicht die, welche nicht Tag und Nacht Kreuz tragen wollen; wenn wir nicht Kreuz und wahre Selbst-Verläugnung haben, so haben wir auch Christum nicht, darum haltet an am Gebet und werdet nicht müde, aber machet keine Gewohnheit daraus, sondern seid allezeit brünstig im Anhalten.

Ihr Alte und Junge verlasset alle Heuchelei, welche sind keine schlechte Sünden, und machet euch auf die ihr nicht diesen Weg kommen seid und nicht dieß Zeugniß habt, und säumet euch nicht länger; aber Alles was ihr vornehmet müßt ihr mit Beten zu Gott vornehmen, und das Tag und Nacht, alle Stunden und Augenblicke; wenn ihr das thut mit rechtschaffener Andacht und nicht aus Gewohnheit, so werdet ihr die Glieder eures Fleisches tödten. O kommt und haltet an bis ihr Jesum in euren Seelen empfangen habt, lasset nicht nach anzuhalten bei Gott; und ihr Jungen die ihr lieber die leichtsinnige Gesellschaft habet als in Gottes Wort lesen und beten euch verweilet, wisset ihr noch nicht, daß der Tod durch alle Menschen hindurch gedrungen ist? sehet ihr noch nicht, daß ihr todt seid, bis Jesus in eure Seelen eingegangen ist; sehet ihr noch nicht, daß ihr so gar nicht liebet was Gott gefällt? was Gott will, das wollet ihr nicht, und Gott will, daß ihr euch sollet fürchten vor ihm als sehet ihr ihn alle Augenblick. Gott ist nicht aber den Sternen, als wie ihr meinet daß der Himmel ist, denn Gott ist überall, Er siehet alle eure Gedanken, Worte und Werke; Gott ist ein Geist und der Himmel ist auf Erden, in den neugebornen Menschen, wo Gottes Geist innen wohnet; denn Christus sagt: das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden, es ist inwendig in euch; denn Himmel und Erden werden vergehen am jüngsten Tag mit Feuer und Schwefel, und alles gottlose Wesen der Menschen; aber diejenigen, welche die Herrlichkeit Gottes in ihren Seelen haben, wo Christus Jesus eingezogen ist in ihre Herzen, wo das Wesen alles neu ist, die werden Freude haben für immer und ewig; die Andern aber wo das Zeugniß nicht dabei in ihren Seelen, die wo ihre Wollust auf dieser Welt haben, die werden in die ewige Verdammniß hinabfahren, zu allen bösen Geistern in den See der mit Feuer und Schwefel brennt; wo kein Licht wird sein, wo sie werden heulen und zähnklappern von Ewigkeit zu Ewigkeit, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöschet, wo keine Hoffnung mehr ist erlöset zu werden; o, wollt ihr nicht alle Wollüste und Sünden lieber verlassen als in diesen jämmerlichen Ort zu kommen, nehmet in Warnung was ich euch schreib, denn Gott weiß ob wir einander noch sehen in dieser Welt, vielleicht nicht mehr bis an den Jüngsten Tag; denn es ist der andere Tag uns nicht verheißen und wisset, daß ihr eure Buße nicht sparen dürft, denn der Tod reißt Junge und Alte hin; kehret um! kehret um! mit großem Ernst, denn das Ende ist nahe herbei kommen, Krieg und Kriegsgeschrei, dürre Zeiten und Pestilenz werden nicht ausbleiben, denn die Drei Strafen folgen einander nach. — Schaffet mit Furcht und Zittern, daß ihr selig werdet, ihr müßt alle Einen Weg kommen, daß alle eure eigene Weisheit zu Schanden werden vor der Weisheit Gottes, freiwillig mit David an Gott demüthig und verbunden, daß sie fortbin nach seinem Willen wandeln alle die Tage ihres Lebens.

Desgleichen hat wiederum der Teufel mit seinen Mitgesellen die Welt und das Fleisch aufgehetzet mit großem Neid, einen Krieg wider sie anzufangen, und sind also derselben Tod-Feinde geworden. Sie im Gegentheil sind der Sünde und dem Teufel feind geworden, und sind mit ihrem Prinzen und Fürsten des Lebens und des Glaubens, unter dem Paniere von dem rothen Kreuz, gegen alle ihre Feinde zu Felde gezogen; angethan mit den Waffen Gottes; umgürtet von den Lenden des Herrn; allezeit Wacht gehalten mit großer Sorgfalt, damit sie von ihren Feinden nicht überwunden werden; als die nicht schlafen, sondern allezeit als brüllende Löwen umher gehen, suchend, ob sie Jemand verschlingen, kränken oder verwunden möchten. Und wenn es auch wäre, daß sie von ihren Feinden überfallen und verwundet würden, so leiden sie dennoch an ihren Seelen keinen Schaden, und die Wunde nicht zum Tode. Denn sie haben die Salbung Gottes, den rechten Samariter und den wahrhaftigen Arzt bei sich, der ihre Wunden kann verbinden und heilen: vieles Mitleiden hat mit unserer Schwachheit und Krankheit. Er, durch wessen Striemen wir geheilet sind. Sie werden auch nicht also überwunden, daß sie ihr Gewehr und Waffen von sich werfen, und sich also sollten gefangen geben, um der Sünde wieder als Knechte zu dienen: so daß die Sünde wieder sollte regieren und die Herrschaft über sie haben: sondern, indem sie start sind in dem Herrn und in der Stärke seiner Macht, halten sie aus in dem Streit, bis daß sie durch ihn, durch welchen sie alle Dinge vermögen, alle ihre Feinde fangen: Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum! (1 Cor. 15: 55—57.)

Heinrich Nißly.

Eingesandt für den „Herold der Wahrheit.“

Kurze Auszüge
von
Menno Simons Schriften.

(Verfassend unterschiedliche merkwürdige Verhandlungen und wörtliche Auszüge aus seinen Werken.

Gesammelt und herausgegeben
durch
Johannes Deknatel,

Prediger bei der christlichen Gemeinde, welche man Mennoniten nennt, in Amsterdam.

Aus dem Holländischen übersetzt.

(Schluß.)

Wie die Wiedergeborenen in einem neuen Leben wandeln.

Page 181, a § 1.

Diese, wenn sie nun dem Bilde Gottes gleichförmig geworden, und aus Gott geboren sind, und hernach auch in Gott bleiben, so thun sie nicht Sünde: denn der Saame Gottes bleibet bei ihnen (1 Cor. 3: 9). Sie haben die Welt überwunden, und die Welt ist ihnen gekreuziget; sie haben ihr Fleisch getödtet, und den sündigen Leib mit Christo in den Tod begraben, benebst dessen Lüsten und Begierden: sie dienen nun nicht mehr der Sünde zur Ungerechtigkeit, sondern vielmehr der Gerechtigkeit zur Heiligung. Denn sie haben Christum angehan, und sie sind gereiniget durch den heiligen Geist in ihrem Gewissen von den todten Werken, um zu dienen dem lebendigen Gott (Hebr. 9: 14), und bringen fort durch den Geist die Früchte des Geistes, welcher dem sie, wie gesagt ist, Teufel, Fleisch und Welt abgesaget haben, und der Sünde den Dienst aufgesagt haben, um nicht mehr der Sünde zu leben oder zu dienen: so haben sie sich selbsten als getreue Diener Gottes, freiwillig mit David an Gott verpflichtet und verbunden, daß sie fortbin nach seinem Willen wandeln alle die Tage ihres Lebens.

*) Gleichwie ich in einer meiner Predigten gesaget habe von dem Anderen des Herrn Jesu: Sie habe ich noch diese Meditation und Gebet zu Jesu, auch sein Glaubensbekenntniß allgemein und insonderheit von der Wasserdänklichen Gemeine ist angenommen, welche mit diesem und andern Gebeten hinter dasgemeldete Gesangbuch gefüget ist. Die Aufsicht stehet also: Meditation auf Christum, und vornehmlich so als Er an dem Kreuze hing als die geistliche kupferne Schlange, zur Heilung unserer Seelen. Solche ist von Gott in Holländischen verdeutschet ist.) Es kann nicht allein alle Tage, sondern auch besonders bei Abendmahls-Zeiten uns gesegnet sein.

Ihr werdet nichts daran sehen als Wunden und blutige Flecken.

Aber, o Herr Jesu, was war die Ursache von diesem Allen? Was hattest du verbrochen, um so greulich mißhandelt zu werden? Welche ist die Ursache von deiner Sentenz? Welche Missethat hat dir diese Strafe verschulder? Wahrlich, ich finde keine andere noch vornehmere, als die übergroße Liebe zu mir. Ich habe die Missethat begangen, und du, Herr, hast die Strafe wollen tragen. Ich war krank und du nahmest die Medicin und den bittern Trank ein. Der Unschuldige hat bezahlet für den Schuldigen, der Meister für den Knecht, der Schöpfer für sein Geschöpf; so daß ich mich erkenne für den Ursprung deiner Aengsten, für die Ursache deiner Wunden, und schuldig an deinem Tod.

Ach möchtest du mein Herz in Thränen lassen zerfließen, auf daß ich einigermaßen die Wunden und Striemen möchte abwaschen, die ich dir gegeben habe! Möchtest du mir die Gnade geben, daß ich deine Aengsten und Betrübniß vergelten möchte mit Betrübniß, deine Pein mit Pein, deinen Tod mit dem Tod, ja, deine Liebe zu meiner Gegenliebe zu dir? Herr! wie wäre es möglich, daß ich immermehr sollte verlieren das Gedächtniß deiner Liebe, die du an mir hast erwiesen? Und daß ich Vergnügen sollte suchen in einigen andern Dingen der Welt, denn allein in dem Denken an dein Leiden, und an deinen Tod? Wie wäre es möglich, daß ich nachlassen sollte dir nach meinem kleinen Vermögen zu beweisen, ein Zeichen von Gegenliebe zu dir, für deine übergroße und unermeßliche Liebe zu mir?

O allersanftmüthigster Jesu! Was solltest du mehr für uns haben können thun, als du getban hast? Welche Zeugnisse deiner übergroßen Liebe hast du bewiesen am Kreuze an diejenigen, welche dich so gewaltig erzürnet hatten? Du hast dich lassen erhöhen, auf daß die Macht des Teufels, unser Widersacher, mochte niedergethosen werden; und auf daß du von deinen zerstreuten Schaafen so viel besser möchtest gesehen und angeschauet werden; auf daß dieselben so viel leichter möchten versammelt und zusammen gebracht werden in den Schaafstall deiner Gnaden und Barmherzigkeiten.

Du bist (an das Kreuz) gehangen und festgenagelt, um uns mit Geduld zu erwarten; du streckest deine Arme aus, uns zu umfassen. Dein Blut floß von allen Seiten herab, auf daß an Niemand eine solche seligmachende Meinung möchte fehlen. Deine Wunden sind tief und weit, auf daß wir uns darinnen verbergen sollten, als in die Höhlen der Steinritzen der Tauben, vor allen Stürmen und Versuchungen des Teufels und der Welt, um vor denselben bewahret zu sein. Deine Seite ist durchstochen, um uns den Weg nach deinem Herzen zu zeigen. Du ließest eine laute und klägliche Stimme hören, auf daß du von einem jeglichen möchtest gehöret werden; auf daß sie so vielmehr erwecket möchten werden zur Bekehrung von Sünden, zur Devotion und zum Mitleiden. Und endlich neigetest du dein Haupt niederwärts, um uns zu geben den Kuß des Friedens, der Liebe und der Versöhnung.

Damit dann, o Jesus, ein solches kostliches Lösegeld nicht vergeblich bezahlet, und dein theures Blut nicht fruchtlos vergossen sei: so rufe ich zu dir, Herr! nicht wie die Juden: Bist du der Sohn Gottes, so steige herab vom Kreuz und erlöse dich selbsten; sondern, weil du wahrlich der Sohn Gottes bist, daß du mich wollest erlösen, nicht durch das Herniederkommen von dem Kreuz, sondern durch das Auge deiner Gnade und Erbarmung niederzuschlagen auf mich armen und elenden Sünder, der sich erniedriget und niedergebogen hat vor deinen allessehenden Augen. Ich suche nicht deine Seite zu öffnen mit einem Speere, sondern ich suche dein Herz zu treffen und zu öffnen mit einem niedrigen und andächtigen Gebete; hinein, daß du doch ein Tröpflein von deiner süssen Liebe lassen abfließen von deinem heiligen Blut in meine Wunden, um dieselbigen zu heilen; und wollest mich lassen hören das süße und tröstliche Wort, womit du den Schächer am Kreuz gegrüßet hast: Heute wirst du mit mir im Paradies sein! welches mir auch wiederfahren wird, wenn du meine Seele gewürdiget zu reinigen von allen ihren Gebrechen und Flecken. Denn alsdann wird sie dir zugefüget und einverleibet sein; auch ganz und gar in dir mögen ruhen, als in dem Paradies der geistlichen Wollüsten, dem Ruheplatz und der vollkommenen Fülle aller Glückseligkeiten, hier durch Gnade, und hernach in der ewigen Herrlichkeit.

Allmächtiger himmlischer Vater, ich bitte dich auch, siehe an aus deinem hohen und himmlischen Thron, deinen lieben und vielgeliebten Joseph, von den Seinigen um so ein geringes Geld verkauft! Siehe, Er ist mit den Missethätern gerechnet. O wie ist sein königlich Haupt mit Dornen so gekrönet! wie sind seine unschuldigen Hände und Füße, die niemals unrecht gethan haben, noch von dem Weg der Gerechtigkeit abgetreten sind, so grimmig durchbohret und an das Kreuz mit Nägeln fest gemacht.

Es ist nicht mehr die eherne Schlange, in der Wüste aufgerichtet und an einen Pfahl gehangen, zur Heilung von Israel: sondern es ist dein einziger Sohn, erhöhet an dem Kreuz, wegen der Seligkeit aller Menschen. Es ist nicht mehr Moses, der seine Hände ausbreitete nach dem Himmel, damit die Plagen von Egypten aufhören: sondern es ist dein eigener Sohn, der so liebreich seine blutigen Hände aufbrebet und ausstrecket, um deinen Zorn zu versöhnen. Es ist nicht mehr Aaron, der die Hände seines Bruders unterstützet, um mit mehrerer Vollständigkeit zu beten: sondern es sind die harten und erschrecklichen Nägel, die deinen Sohn an dem Kreuze festhalten; auf daß Er uns so viel länger zur Bußfertigkeit erwarten möchte; und auch daß Er, der durch unsere Sünden erzürnet ist, nicht zurück möge weichen, noch sich abwenden von unsern Seelen. Es ist der Hoheprieser, der sich selbsten geopfert hat zur Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt. Es ist das unbefleckte Lämmlein, welches durch sein Blut unsere Flecken und Sünden hat abgewaschen. Es ist der getreue Hirte, der sein Leben hat gelassen für seine Schaafe.

Empfange dann, o Gott! den Schatz seines Leidens, zur Bezahlung für alle meine Schulden, und du wirst ganz bezahlet sein. Denn welche Bosheit kann so groß sein, die nicht durch seine Unschuld überwunden ist? Welcher Hochmuth ist nicht abgewaschen durch seine Erniedrigung? Welcher Ungehorsam nicht durch seinen Gehorsam? Welche Trägheit nicht durch seine Arbeit? Welcher Geiz nicht durch seine Mildigkeit? Welche Unmäßigkeit nicht durch seine Mäßigkeit? Welche Wollust und Freude nicht durch sein Leiden und durch seine Betrübniß?

Ich trage dir, Herr mein Gott! vieles alles vor, und opfere dir dasselbe auf in dem Brand der Liebe, womit dein Sohn sich selbsten so eifrig hat aufgeopfert an dem Stamme des Kreuzes, da Er dir seinen Geist befahl, und als Hoheprieser in das Heilige der Heiligen einging; nicht in der irdischen, sondern in der himmlischen Hütte; auch nicht mit dem Blute der Kälber und Böcke, sondern mit seinem eignen Blute, zur ewigen Versöhnung. Ich opfere dir dabei noch alle meine Mühe und Arbeit, Wachen, Fasten, Beten, Lehren und Predigen, und endlich seinen unschuldigen Tod, und alle die Verdienste seines bitteren Leidens; so für meine Sünden von Unkenkbarkeit und Ungehorsam, wie auch für die Reue und Traurigkeit, welche ich darüber mehr müßte haben, als ich habe.

Ich opfere dir sein Blut, anstatt meinen Thränen, welche ich überflüssig müßte vergießen; und seine feurige Schmerzen, anstatt meiner kalten und lauen Gebete: und bitte dich, allmächtiger Vater, so herzlich ich vermalen kann, um aller seiner bitterern Schmerzen und seines großen Gehorsams willen, die Er dis zum Tod des Kreuzes erwiesen hat, daß du mir die Gnade thuest, daß ich von nun an alle meine Sünden mag verleugnen, und den alten Menschen mit allen seinen Lüsten und Begierden mag ausziehen, ja kreuzigen und tödten, daß ich die übrige kleine Zeit meines Lebens nach deinem Willen mag zubringen, und zum Dienste von Ihm, der sein Leben so mildiglich für mich hat übergeben; daß ich mag nachgefolget seiner Niedrigkeit, seiner Liebe, seiner Freundlichkeit, seinem Gehorsam, und daß ich geduldig mag tragen das Kreuz und die Noth, die mir wird angethan; daß ich meinen Feinden auch gerne vergebe, daß ich mich selbsten je länger je heftiger über meine Sünden, die in dieser Zeit durch Gnade, und nach diesem durch Herrlichkeit und ewige Glückseligkeit!

Amen.

Noch eine Nachrede von Menno.

Page 533, a lin. 13, von unten.

Ich bitte und begehre von Euch, durch die Barmherzigkeit des Herrn, daß Ihr doch vor allen Dingen recht möget einsehen und merken, wer gesündiget hat; und im Gegentheil, wer er ist der bezahlet hat. Auf daß wir Adam und seinen Kindern recht möge zumessen ihr Ungerechtigkeit, Finsternis, Sünde und Schande: und Christo Jesu seine Gerechtigkeit, Klarheit, Preis und Ehre. Ich bitte und begehre, sage ich, daß Ihr in dieser und andern Sachen nicht wollet folgen Menschenweisheit, sondern Gottes Weisheit; nicht der Vernunft, sondern der Schrift; nicht dem Fleisch, sondern dem Geist; nicht dem Schreiben oder Warnen der Gelehrten, sondern allein der Anweisung Christi und seiner Apostel; mit einem lautern und reinen Herzen, Gott fürchtend in dem innwendigsten euerer Seele. Und ich auch also: auf daß wir doch von denjenigen nicht mögen sein und bleiben, die immerdar lernen können und nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen (2 Tim. 3: 7). Sehet wohl zu, daß ihr Eifer sraget, höret und antwortet. Vor Gott gilt Wissen und Thun. Sein doch in allen Dingen euerem Gott bereit, und nicht euerem Irrägen, saulen und unnützen Fleische. Denn ihr wisset wie viele da sind, die zu keinen anderen Dingen als zum Unterrichten, Fragen und Zanken geneigt sind; und das allernotwendigste, ohne welches Niemand kann selig werden, (nämlich den rechten, durchdringenden, erneuernden und gerechtmachenden Glauben, die dringende Furcht des Herrn, und die brennende Liebe zu Gott und zu den Brüdern) haben sie noch nicht einmal erkannt und gegrüßet. Wollet doch solchen nicht gleich sein.

Aber Brüder, suchet und sehet ihr nach der rechten Weisheit; thut ihr auf, sie stehet vor der Thüre. Sehet an ihre Schönheit, schmecket ihre Früchte, untersuchet ihre Kräfte; dann werdet ihr sie lieben, küssen und mit aller Freude empfangen. Euer Fleisch wird untergehen und der Geist wird obenstreben, und Fortgang nehmen in des Herrn Wort und Wahrheit, bis daß Adam in euch sterbe und Christum Jesum die Oberhand nehme. Gott gebe uns allen seine Gnade. Amen.

Ueber die Gnadenwahl.

(Schluß.)

Aber lasset uns untersuchen was die Ursache ist, warum nur Wenige auserwählt sind. Ist es nicht, weil sie nicht wollten dem Rufe geborsam sein und kommen? Denjenigen, die nicht kamen, wurde die Einladung eben so sehr aufgedrungen, wie Denjenigen, die gekommen sind, und selbst Diejenigen, die erst eingeladen wurden, wollten nicht kommen; denn als der Herr seine Knechte zur Stunde des Abendmahls aussandte, zu sagen den Geladenen: „Kommt, denn es ist Alles bereit,“ (Luc. 14: 17,) fingen an Alle nacheinander sich zu entschuldigen, und wollten nicht kommen. Diese waren vom Hause Israel; und da Alles bereit war, und sie geladen wurden und nicht kamen, war es nicht so, daß sie nicht kommen wollten? — und nicht, weil sie nicht eingeladen wurden und nicht kommen konnten? Nun, da dieses dem Herrn angezeigt wurde, sprach er zu seinem Knechte: „Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel, und Lahmen und Blinden herein.“ Und der Knecht sprach: „Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da.“ Und der Herr sprach zu dem Knechte: „Gehe aus auf die Landstrasen, und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde!“ (Luc. 14: 21, 23,) Die Straßen und Zäune mögen die ganze Welt bedeuten; und dieses stimmt mit dem Gebote ein, das den Aposteln von unserem Herrn Jesu Christo gegeben wurde, indem er gen Himmel auffuhr und sagte: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur.“ (Marc. 16: 15.) Diese Einladung erstreckt sich über Alle — Juden und Heiden — alle Völker von allen Sprachen und Zungen, und bietet freie Gnade dar für Alle, die kommen wollen, und dieselbe annehmen. Nun, wenn der größte Theil verurtheilt und verworfen ist, warum sind sie Alle berufen? Unser Herr ruft über sene große und volkreiche Stadt Jerusalem aus: „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigest die zu Dir gesandt sind! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.“ (Matth. 23: 37.) Aus diesen und folgenden Schriften erhellet es klar und deutlich, daß der Mensch freien Willen hat, die Berufung und Einladung des Evangeliums anzunehmen und zu Christo zu kommen und leben; oder dieselbe zu verwerfen und sich in's Verderben zu stürzen. Denn es ist der Wille Gottes unseres Heilandes, daß alle Menschen unter die Flügel seiner Barmherzigkeit versammelt und ihnen Wohlsein werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. (1 Tim. 2: 4.) Dieses ist von vielen Stellen in der Heiligen Schrift bewiesen. Denn Gott hat keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israels?“ (Hesek. 33: 11.) Auch sagt Petrus: „Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es Etliche für einen Verzug achten; sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand

verloren werde, sondern, daß sich Jedermann zur Buße kehre.“ (2 Pet. 3: 9.) Ferner, Mose sagt: „Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse; der ich dir heute gebiete, daß du den Herrn, deinen Gott, liebest, und wandelst in seinen Wegen und seine Gebote, Gesetze und Rechte haltest, und leben mögest und gemehret werdest, und dich der Herr, dein Gott segne im Lande, da du einziehest dasselbe einzunehmen. Wendest du aber dein Herz und gehorchest nicht, sondern lässest dich verführen, daß du andere Götter anbetest, und ihnen dienest: so verkündige ich euch heute, daß ihr umkommen werdet, und nicht lange in dem Lande bleiben, da du hineinziehest über den Jordan, dasselbe einzunehmen. Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen. Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwählest und du und dein Same leben mögest; daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet, und seiner Stimme gehorchet, und ihm anhanget. Denn das ist dein Leben.“ (5. Mose, 30: 15—20.) Gleicherweise sagt Josua zu Israel: „So fürchtet nun den Herrn, und dienet ihm treulich und rechtschaffen, und lasset fahren die Götter, denen eure Väter gedienet haben, jenseit des Wassers, und in Egypten, und dienet dem Herrn. Gefällt es euch aber nicht, daß ihr dem Herrn dienet, so erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollet; dem Gott, dem eure Väter gedienet haben jenseit des Wassers, oder den Göttern der Amoriter, in welcher Land ihr wohnet. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ (Jos. 24: 14, 15). „Siehe,“ sagt der Geist, „ich habe vor dir gegeben eine offene Thür, und Niemand kann sie zuschließen.“ (Off. 3: 8) „Und der Geist und die Braut sprechen: „Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Offenb. 22: 17.)

Nun, wenn Gott mit einem Eide angezeigt, daß er keinen Gefallen am Tode des Gottlosen hat, und daß er nicht will, daß Jemand verloren werde, sondern, daß sich Jedermann zur Buße kehre, und wenn er ihnen das Leben und das Gute, den Tod und das Böse vorlegt, und ihnen gebietet, daß sie den Herrn, ihren Gott, lieben, in seinen Wegen wandeln und das Leben erwählen: und Jesus, nachdem er das Volk ermahnet hat, daß sie den Herrn fürchten und ihm dienen sollen, und das Beste erwählen, sagt: „Ich aber, und mein Haus, wollen dem Herrn dienen!“ — und ferner, wenn eine offene Thür gegeben ist, die Niemand zuschließen kann, wenn die Braut und der Geist sprechen: Komm! wenn Alle, die dürstet, kommen, und wenn Der, wer da will, das Wasser des Lebens umsonst nehmen mag;—wie kann man noch sagen, daß Gott, — der Heilige, Gerechte, und gute Gott, der die Person nicht ansieht (Apostelg. 10: 34), durch sein Vorherwissen einen Theil von seinen mit Vernunft begabten Kreaturen, unumgänglich auf ihrer Seite, zum ewigen Tod und Elend vorherbestimmt und dingeben sollte? Wenn es nicht mit obigen Schriften unvereinbar und im Widerspruche damit sein? Und überdies, würde es nicht mit den göttlichen Eigenschaften unvereinbar sein?

Ferner, daß Christus Jesus durch seine Aufopferung und sein Blut für die Sünde der ganzen Welt büßte, ist aus folgenden Schriften klar und deutlich, denn Paulus sagt: „Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist: also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen.“ (Röm 5: 18.) Und Johannes sagt: „So haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.“ (1 Joh. 2: 1, 2.) „Darinnen bestehet die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern, daß Er uns geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Und wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt.“ (1 Joh. 4: 10, 14.) „welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden.“ (1 Pet. 2: 24.) “Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte.“ (1 Pet. 3: 18.) Da Johannes Jesum zu sich kommen sah, sprach er: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ (Joh. 1: 29.) Die Samariter sprachen zum Weibe: „Wir glauben nunfort nicht um deiner Rede willen, wir haben selbst gehöret und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.“ (Joh. 4; 42.) „Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.“ (2 Cor. 5: 19.) Also sehen wir, daß vollständige Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt gemacht ist; und daß die Gnadenthür frei offen stehet für Alle, die kommen wollen, und die Gnade durch den Glauben an Jesum Christum annehmen.

Aber dennoch glauben wir auch und bekennen, daß der heiligen Schrift nach Gott sein auserwähltes und erkorenes Volk hat, welches er kennet, und erwählet hat in Jesu Christo, ehe denn die Welt gegründet ward. Denn Christus sagt: „Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten.“ (Matth. 24: 24.) “Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet und gesetzt, daß Ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe.“ (Joh. 15: 16.) Auch sagt der Apostel: „Wir wissen aber, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn, welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen: welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht.“ (Rom. 8: 28—30.) Wiederum sagt er: „Wie er uns denn erwählet hat durch Denselbigen, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe; und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten; an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade.“ (Eph. 1: 4—7.) Es ist ferner gesagt, daß mit dem Lamm sind die Berufenen und Auserwählten, und Gläubigen. (Off. 17: 14.)

Hier lässt uns untersuchen, was die Ursache ist, warum Einige auserwählt, berufen und erkoren sind, indem Andere in Sünden verhärtet und verworfen sind. Nun, wenn wir also untersuchen, werden wir nicht finden, daß es ihrer eigenen Willkürkeit oder Unwilligkeit, die Botschaft des Friedens in ihren Seelen anzunehmen, zuzuschreiben ist? Denn der Apostel sagt: „Denn, lieben Brüder, von Gott geliebet, wir wissen, wie ihr auserwählet seid; daß unser Evangelium ist bei euch gewesen, nicht allein im Wort, sondern auch in Kraft und in dem heiligen Geist, und in großer Gewissheit; wie ihr wisset, welcherlei wir gewesen sind, unter euch um eurentwillen. Und ihr seid unsere Nachfolger geworden, und des Herrn, und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübsalen mit Freuden im heiligen Geist.“ (1 Thes. 1: 4—6.) „Darum auch wir ohne Unterlaß Gott danken, daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschen Wort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort, welches auch wirket in euch, die ihr glaubet. Denn ihr seid Nachfolger geworden, lieben Brüder, der Gemeinen Gottes in Judäa, in Christo Jesu.“ 1. Thess. 2: 13, 14.) „Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen; und wurden hinzu gethan an dem Tage bei dreitausend Seelen.“ (Apostelg. 2: 41.) „Das Volk aber hörete einmüthiglich und fleißig zu, was Philippus sagte, und sahen die Zeichen, die er that. . . . Da sie aber Philippi predigten glaubten von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi: ließen sich taufen Beide, Männer und Weiber.“ (Apost. 8: 6, 12.) „Da es aber die Heiden hörten, wurden sie froh, und priesen das Wort des Herrn und wurden gläubig, wie viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren.“ (Apost. 13: 48) „Ich sage nach dem vorgesteckten Ziel, und dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.“ (Phil. 3; 14). Und Petrus sagt: „Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln.“ (2 Pet. 1: 10.)

Scheint es nun nicht, aus den vorhergehenden Schriften, deutlich zu sein, daß Alle, die das Wort freudig und gerne aufnehmen, an Christum glauben, seine Worte halten und ihm folgen, die Berufenen, die Auserwählten, und die Erkorenen sind? Sie sagen nach dem vorgesteckten Ziel, und dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu: und thun Fleiß ihren Beruf und Erwählung fest zu machen; und also „leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun, die reißen es zu sich.“ (Matth. 11: 12.) Ja, sie sind auserwählt und erkoren, weil sie der Stimme des Herrn gehorsam sind, seine Worte hören und thun, den guten Kampf bringet, und eure Frucht bleibe.“ (Joh. 15: 16.) Auch sagt der Apostel: „Wir wissen aber, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn, welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen: welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht.“ (Rom. 8: 28—30.) Wiederum sagt er: „Wie er uns denn erwählet hat durch Denselbigen, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe; und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten; an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade.“ (Eph. 1: 4—7.) Es ist ferner gesagt, daß mit dem Lamm sind die Berufenen und Auserwählten, und Gläubigen. (Off. 17: 14.)

Hier lässt uns untersuchen, was die Ursache ist, warum Einige auserwählt, berufen und erkoren sind, indem Andere in Sünden verhärtet und verworfen sind. Nun, wenn wir also untersuchen, werden wir nicht finden, daß es ihrer eigenen Willkürkeit oder Unwilligkeit, die Botschaft des Friedens in ihren Seelen anzunehmen, zuzuschreiben ist? Denn der Apostel sagt: „Denn, lieben Brüder, von Gott geliebet, wir wissen, wie ihr auserwählet seid; daß unser Evangelium ist bei euch gewesen, nicht allein im Wort, sondern auch in Kraft und in dem heiligen Geist, und in großer Gewissheit; wie ihr wisset, welcherlei wir gewesen sind, unter euch um eurentwillen. Und ihr seid unsere Nachfolger geworden, und des Herrn, und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübsalen mit Freuden im heiligen Geist.“ (1 Thes. 1: 4—6.) „Darum auch wir ohne Unterlaß Gott danken, daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschen Wort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort, welches auch wirket in euch, die ihr glaubet. Denn ihr seid Nachfolger geworden, lieben Brüder, der Gemeinen Gottes in Judäa, in Christo Jesu.“ 1. Thess. 2: 13, 14.) „Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen; und wurden hinzu gethan an dem Tage bei dreitausend Seelen.“ (Apostelg. 2: 41.) „Das Volk aber hörete einmüthiglich und fleißig zu, was Philippus sagte, und sahen die Zeichen, die er that. . . . Da sie aber Philippi predigten glaubten von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi: ließen sich taufen Beide, Männer und Weiber.“ (Apost. 8: 6, 12.) „Da es aber die Heiden hörten, wurden sie froh, und priesen das Wort des Herrn und wurden gläubig, wie viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren.“ (Apost. 13: 48) „Ich sage nach dem vorgesteckten Ziel, und dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.“ (Phil. 3; 14). Und Petrus sagt: „Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln.“ (2 Pet. 1: 10.)

Scheint es nun nicht, aus den vorhergehenden Schriften, deutlich zu sein, daß Alle, die das Wort freudig und gerne aufnehmen, an Christum glauben, seine Worte halten und ihm folgen, die Berufenen, die Auserwählten, und die Erkorenen sind? Sie sagen nach dem vorgesteckten Ziel, und dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu: und thun Fleiß ihren Beruf und Erwählung fest zu machen; und also „leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun, die reißen es zu sich.“ (Matth. 11: 12.) Ja, sie sind auserwählt und erkoren, weil sie der Stimme des Herrn gehorsam sind, seine Worte hören und thun, den guten Kampf des Glaubens kämpfen und das ewige Leben ergreifen. Und also ist Christus geworden Allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit. (Ebr. 5: 9.)

Auf der umstehenden Seite aber, sind nur Diejenigen verhärtet und verworfen, die die angebotene Gnade verwerfen und verachten, wie der Apoool Petrus sagt: „Aber Mutwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch das Gottes Wort.“ (2 Pet. 3, 5.) „Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht. Denn ihre Werke waren böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden.“ (Joh. 3: 19, 20.) „Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedanket; sondern sind in ihren Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. . . . . Und gleichwie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkennten, hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt.“ (Röm. 1: 21, 28.) „Und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, unter Denen, die verloren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lüge; auf daß gerichtet werden Alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.“ (2 Thess. 2: 10—12.) „Aber Denen, die da zänkisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn.“ (Röm. 2: 8.)

Scheint es nicht auch hier, aus den vorhergehenden Schriften, klar und offenbar zu sein, daß nur und allein Diejenigen verhärtet und verworfen sind, die sich selbst verhärten? die Muthwillens nichts von der Erkenntniß Gottes und seinen Wegen wissen wollen? Die die Finsterniß mehr denn das Licht lieben; Die nicht wollen achten, daß sie Gott erkennen? Die die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen wollen, daß sie selig werden, aber die Erkenntniß Gottes und seiner Gnade von sich stoßen, und in ihrer Hartnäckigkeit und Unbußfertigkeit auf dem Wege zum ewigen Verderben fortfahren? Denn, „wer wider die Strafe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben ohne alle Hülfe.“ (Spr. 29: 1.)

Zum Letzten kann vielleicht Jemand noch Einwürfe machen und sagen: Nachdem Worten des Apostels Paulus: „Denn Gott ist es, der in euch wirket, beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ (Phil. 2: 13), kann man nichts zum Heile seiner Seele thun, sondern Alles ist vom Herrn, ob er selig werde oder in's Verderben fahre.“ Aber durch die Worte Pauli verstehen wir, daß Gott durch die Verkündigung seines Wortes, und den Einfluß des heiligen Geistes, gnädig auf die Herzen der Menschen wirkt, um ohne Zwang in ihnen eine Willigkeit zu erwecken, zu den Heiland zu kommen und ihrer Seele Heil zu suchen. Dieses scheint der Apostel uns zu verstehen zu geben in den vorhergehenden und nachfolgenden Versen, wo er sagt: „Also meine Liebsten, wie ihr allezeit sein gehorsam gewesen, nicht allein in meiner Gegenwärtigkeit, sondern auch nun vielmehr in meinem Abwesen: schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern . . . . damit, daß ihr haltet ob dem Worte der Lebens, mir zu einem Ruhme an dem Tage Christi, als der ich nicht vergeblich gelaufen, noch vergeblich gearbeitet habe.“ (Phil. 2: 12, 16.)

Aber hier sollte man beobachten, daß menschliche Sinn Feindschaft ist wider diese Willigkeit, die in der Menschen Herzen, wie oben gesagt ist, durch die Gnadenmittel ge wirkt wird; und auf diesen fleischlichen Sinn wirkt der Seele Feind, auf daß er seine Wegen zu wandeln. Hier wird der Mensch in die Enge getrieben; denn es sind in ihm gleichsam zwei entgegengesetzte Naturen, nämlich, der innere Mensch und der natürliche Mensch; und diese sind unterschiedlich in ihrem Wirken, woraus ein fortwährender Streit entsteht. Deßhalb sagt der Apostel: So finde ich mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhanget. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.“ (Röm. 7: 21—23.) Wiederum sagt er: „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt.“ (Gal. 5: 17.) Darum sagt Paulus: „Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.“ (Röm. 6: 16.) Und Petrus spricht: „Denn von welchem Jemand überwunden ist, des Knecht ist er geworden.“ (2 Pet. 2: 19.) In diesem Streite wird vor uns gestellt, wie Mose vor die Kinder Israel stellte, das Leben und den Tod, den Segen und den Fluch; darum lasset und das Leben erwählen. Lasset uns einen guten Kampf des Glaubens kämpfen, das ewige Leben ergreifen, wozu wir denn sind, und also desto mehr Fleiß thun, unsern Beruf und Erwählung fest zu machen; auf daß wir erhalten mögen die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird Allen, die seine Erscheinung lieb haben. (2 Tim. 4: 8.)

Die morgenländischen Begrüßungen.

Diese sind mit so mancherlei Ceremonien verbunden, daß man leicht begreift, daß Jesus seine Jünger ermahnte: “auf der Straße Niemand zu grüßen,“ (Luc. 10, 4,) was einfach bedeutet, sie möchten keine Zeit verlieren. Die gleiche Ermahnung gab der Prophet Elisa seinem Diener (2 Kön. 4, 29): „Gürte deine Lenden, und nimm meinen Stab in deine Hand und gehe hin; so dir Jemand begrüßet, so grüße ihn nicht, und grüßet dich Jemand, so danke nicht.“ Man grüßt sich nicht im Vorbeigehen, noch durch Kopfnicken, man bleibt stehen und küßt die Hand, welche man darreichen will. Von Händedrücken und Hänteräuteln weiß man dort nichts, alle diese Formeln würden dort übel aufgenommen werden.

Joost, der Zöllner, Michael Buyse und Syntgen Wens.

Im Jahre 1589, den 13. Januar, des Nachts um zehn Uhr, sind zu Gent in Flandern zwei Brüder und eine Schwester verhaftet worden, weil sie nach der Wahrheit in der Nachfolge Christi leben; sie hießen Joost, der Zöllner, Michael Buyse und Syntgen Wens. Dieselben sind, nachdem sie sehr versucht und gequält hat (worin sie jedoch allezeit standhaft geblieben sind), endlich als Ketzer öffentlich zum Tode verurtheilt worden, daß sie jedoch heimlich bei verschlossenen Thüren in des Grafen Schloß an einem Pfahle erwürget, sodann aber die beiden Brüder draußen an den Galgen gehängt, die Frau aber darunter begraben werden sollte; welches Urtheil den 13. April des vorgemeldeten Jahres 1589 vollzogen ist.

Weil uns nun einige Briefe Joost Zöllner's in die Hände gekommen sind, so haben wir sie dem Leser zu Liebe hier beigefügt:

Der erste Brief von Joost Zöllner.

Gnade und Friede von Gott, unserm himmlischen Vater, durch Jesum Christum, seinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, wolle euch, mein lieber Bruder in dem Herrn, Lewys, auch Jannelen, Jacomyntgen und Syntgen, meine lieben Schwestern in dem Herrn, nebst allen andern geliebten Brüdern und Schwestern in dem Herrn, mit seinem heiligen Geiste an dem inwendigen Menschen stark und kräftig machen, damit ihr das Ende eures Glaubens davon tragen möget zu eurer Seelen Seligkeit und zum Lobe, Preise, Ehre und Dank ewiglich. Amen, vor den Zweigkeit zu Zweigkeit lebt. Amen.

Weist herzlichen und christlichen Gruße an euch, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, lasse ich euch wissen, daß ich dem Fleische nach in guter Gesundheit bin, dem Herrn sei gedankt; dem Geiste nach aber, ist mein Gemüth durch des Herrn Gnade gewillt bei der heiligen christlichen Wahrheit zu bleiben; denn es ist weder im Himmel noch auf Erden eine andere Seligkeit zu erwarten, als durch Jesum Christum, der die Wahrheit und das Leben ist. So lange es bei sei? ich sagte: Sechsundzwanzig Jahre vergangene Christmesse. Sie wunderten sich, daß ich so lange regiert hätte. Frage: Hast du eines Dieners Dienst zu verwalten, oder hast du nicht dafür gestanden? Ich bekannte freimüthig, daß ich in dem Dienste stände; obgleich, sagte ich, ich dessen nicht würdig wäre. Ferner fragten sie mich, ob ich das Wort der Ermahnung thäte, oder nicht gethan hätte? Ich sagte: Nein. Sie fragten mich, ob nicht kürzlich ein Mann dagewesen wäre, welcher draußen gepredigt hätte? Ich schwieg. Nach einigen Erörterungen fragte ich ihnen: es sei uns nicht von Gott erlaubt, Jemanden zu belästigen, oder zu beschweren. Zuletzt sagten sie mir, wie sie wüßten, daß Jan Weber in der Stadt gewesen sei und daß man ihn heimlich Nachts aufgenommen hätte, und daß ihrer Drei oder Vier aufgenommen worden sein. Sie sagten auch mit kurzen Worten, daß es unsere Schwester bekannt habe, die mit uns gefangen saß; denn sie hatten sie gefoltert. Sie fragten mich auch, ob Hans in meinem Hause zur Herberge gewesen wäre. Sie wußten schon Bescheid davon; darum konnte ich nichts dagegen sagen, sondern mußte es gestehen. Sie sagten, Solches sei verboten. Ich antwortete, es wäre mir nicht leid, daß ich ihn beherbergt hätte, und wenn es noch zu thun wäre, sagte ich, ich wollte es noch gerne thun. Das nahmen sie übel auf, daß es mir nicht leid wäre. Sie fragten mich auch, ob ich den Rath oder meine Zustimmung dazu gegeben, nach dem Jan Weber zu schicken. Ich sagte: Ja, von ganzem Herzen. Das wurde auch übel aufgenommen, wiewohl ich wenig darauf gebe; denn sie deuten alle Dinge auf's Aergste. Sie gingen dann zu den Herren des Rathes, wie ich nachher gehört habe. Ueberdies müssen sie sich noch bei Hofe mehr Rathes erholen.

Dieses ist ein kurzer Bericht. Es sollte mir wohl schwer fallen Alles zu beschreiben, weil meine Geräthschaft zu gering war. Ich wollte, daß man diesen Brief, oder die Abschrift davon an Die von Haarlem senden möchte. Es war einmal ohne mein Wissen von Denen von Haarlem ein Brief gesandt worden, welcher in Michael Buyse's Hause gefunden worden ist. Derselbe hat mich sehr beschwert: es war wegen hundert Pfunde, welche an die Armen gesandt waren, und die ich empfangen haben sollte; und auch noch ein Testament über vierundzwanzig Pfunde von Joost Daems. Ich antwortete darauf, daß ich den Brief nie mals gesehen hätte, wie denn auch so ist; aber diese Briefe haben große Betrübniß angerichtet. Ich habe so viele Briefe empfangen als irgend ein Mann in Flandern und Brabant, aber Alles, was etwas zu bedeuten hatte, davon machte ich mich frei; doch Trübsal und Bande müssen von Etwas herkommen. Dieselben sei dem Herrn gedankt, ich quäle mich nicht mehr damit: ich bin mit Allem zufrieden, wie es mir der Herr zugesandt hat. Gott, der Herr, läßt es so geschehen, damit er dadurch prüfen möchte, ob etwas in meinem Herzen läge, woran er einen Mißfallen hätte, oder ob ich Etwas mehr lieben möchte, als Ihn; denn der Herr ist ein eifriger Gott und will allein der Liebste sein. Er ist dessen auch wohl werth; denn Er hat uns theuer erkauft, nämlich mit dem theuren Blute seines Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi. Darum müssen wir auch in der Kraft unseres Glaubens beweisen, daß wir Ihn mehr lieben als Mann, Weib, Kind, Haus, Acker, Gold, Silber, und das letzte und höchste Pfand, welches unser eigenes Leben ist.

Wenn man so auf den Prüfstein gelegt wird, so wird erkannt, worauf man gebauet habe, es sei Gold, Silber, Edelsteine, oder Holz, Heu oder Stoppeln; denn eines Jeden Werk wird dann offenbar werden, wie durch's Feuer. Darum rathe ich Euch, mein lieber Bruder und Schwester in dem Herrn, die ihr nun in der Freiheit wohnet, daß ihr doch tapfer aufwachen wollet. Es könnte wohl geschehen, daß bei euch auch Verfolgung entstehen möchte, wie nun in Flandern; denn diese Freiheit haben wir sieben Jahre auch gehabt. Darum sollen alle rechtschaffenen Ritter Christi sich allezeit mit den Waffen der Gerechtigkeit bereit machen, und den Helm des Heils, sowie den Panzer der Gerechtigkeit anziehen und sich mit dem Gürtel der Wahrheit, und mit dem Schwerte des Geistes, und mit dem Schilde des Glaubens bewaffnen, womit man alle feurigen Pfeile des Böswichts auslöschen kann. Aber, Freunde, die Trägen lassen vielleicht bisweilen ihre Waffen in einem Winkel stehen, wo sie dann leicht verrosten können; sobald es nun die Noth erfordert zu streiten, wenn nämlich der Feind (der wie ein grimmiger Löwe um uns herum gehet) uns auf den Hals kommt, ja wohl, dann würde man sie wohl im Winkel ganz verrostet auffinden, und so würde uns der Feind mit List überfallen. Darum gibt Paulus einen guten Rath, wenn er sagt: Wachet, stehet fest im Glauben, seid männlich, und laßt alle Dinge in der Liebe geschehen.

Freunde, ich wollte wohl mehr schreiben, aber ihr seid selbst von Gott gelehrt, und wie auch die Salbung Alles lehrt, so ist es wahr, und wie sie euch gelehrt hat so bleibet dabei. Ich will euch hiermit dem Herrn und dem Worte seiner Gnade empfehlen. Haltet mir mein kedes Schreiben zu gut.

Wisset, Brüder, daß ich meiner Tochter einen Testamentsbrief geschrieben habe, wenn wir etwa hier nicht lange mehr leben sollten.

Von mir,
Joost Zöllner, eurem schwachen Bruder in dem Herrn, den 13. Januar 1589, gefangen um der Wahrheit willen.
(Märtyrer Spiegel.)

Der Morgen.

Obgleich junge Leute nicht an jedem Morgen ein neues Leben antreten, so fangen sie doch alle Morgen einen neuen, wichtigen Zeitpunkt ihres Lebens an. Er sollte deßhalb mit Vorsicht, Nachrenken und Gebet begonnen werden. Alle Tage werden nicht in einer gleichen Weise zugebracht. Verschiedene Tage und verschiedene Lagen erfordern verschiedene Pflichten. Ich frage nun, welches ist die passendste Vorbereitung, um die Pflichten jeden Tages recht zu vollbringen? Nach meiner Ansicht wäre es das Beste, das Wort Gottes zu lesen, woraus wir lernen können, wie wir nicht nur jeden Tag, sondern auch jede Stunde unseres Lebens zubringen sollen. Die Bibel wird uns lehren, wie wir unsre Zeit benutzen, wie wir unsere Pflichten in der Schule und in der Welt erfüllen sollen, wie wir uns benehmen müssen gegen unsere Eltern, Lehrer, Freunde und gegen unsere Gespielen; sie lehrt uns, Versuchungen zu widerstehen, die Sünde zu meiden, Gutes zu thun, sie lehrt es, wie wir denken, sprechen, fühlen und handeln, und auch wie wir alles Gute aus Gottes Hand empfangen müssen. Mögen meine jungen Leser das Wort Gottes allen andern Büchern vorziehen, und daraus alle Morgen Belehrung schöpfen. Wenn ihr mit dieser Absicht in der heiligen Schrift leset, und Gott um seinen Beistand bittet, so werdet ihr den Tag gewiß auf eine nützliche, rechte und Gott wohlgefällige Weise zubringen. Man sollte junge Leute hierzu liebreich auffordern und ermuntern; Gott hat die ersten Ansprüche auf ihre Liebe und Gedanken an jedem Morgen, denn Er kann sie am Besten unterweisen, wie sie den Tag zubringen sollen; und sie können ihre Liebe zu Ihm am Besten dadurch beweisen, wenn sie sich Ihm jeden Morgen nähern mit der herzlichsten, demüthigsten Bitte: Er möge alle ihre Schritte leiten, damit sie am Abend Nichts zu bereuen haben, und den Tag auf eine nützliche und Ihm wohlgefällige Weise hinbringen mögen.

Unterlassungssünde.

Es gibt kein ausgedehnteres Sündengebiet als das, auf welches uns der Apostel Jacobus 4, 17 einen einzelnen Blick gestattet, das der Unterlassungssünden, und doch auch wiederum keines, auf welchem Mancher sich weniger beunruhigt. Wie Mancher stellt sich vollkommen zufrieden, wenn er, seiner Meinung nach, nur nichts mit Gedanken, Worten oder Werken gethan hat, was im Streit mit der Liebe zu Gott und dem Nächsten ist, bat sich aber noch nie selbst beschuldigt über das, was er, es sei unbewußt, es sei absichtlich, unterließ! Viele wenden selbst gegen solche einfache, für sich selbst sprechende Ermahnungen wie die Cap. 4, 17—18 beimlich ein, daß sie ja das Alles schon lange wissen, ohne zu bedenken, daß Wissen ohne Thun in keiner Weise zu entschuldigen sein kann. Joh. 3, 17. „Des Guten Unterlassung ist des Bösen Vollbringung.“ Wir können auch in dieser Weise Diebe und Mörder werden; z. B. der Priester und der Levit, welche an dem Unglücklichen vorübergingen, versäumigten sich durch Unterlassung an dem sechsten Gebot. Mit diesem Unterlassen des Guten steht auch die Lässigkeit zum Guten in Verbindung; man wird nach und nach immer lässiger, bis am Ende alle Lust zum Guten uns verläßt, und das ist der Tod, vor welchem wir uns hüten sollen. Bewahre dich deshalb auch vor dem Verschiebenvollen! Verschiebt man eine Sache, die man thun soll, so verliert sie in unsern Augen an Wichtigkeit und bald denkt man gar nicht mehr daran. Solche Vernachlässigungen decken uns die Trägheit unseres Herzens, einen gar gefährlichen und bedenklichen Krankheitszustand, auf.

Die jüdischen Gebetsstunden waren die 3te, 6te und 9te Stunde,—9 Uhr Morgens, 12 Uhr Mittags, 3 Uhr Nachmittags. Ap. Gesch. 2: 15; 10: 9; 3: 1. Zu diesen kamen späterhin die erste Morgenstunde, früh um 6 Uhr, die letzte Tagesstunde, Abends 6 Uhr, und die Stunde des Hahnschreies, um 3 Uhr früh. Eph. 6, 18.

Correspondenzen.

Bericht über eine Reise.

Lieber Bruder in Christo!

Ich will versuchen dir einen kurzen Bericht über eine Reise zu geben, die ich nach Fairfield Co., Ohio, machte. Ich verließ Delphos den letzten Mai und kam um Mittag folgenden Tages in Bremen, Fairfield Co., Ohio, an, wo ich meinen Schwager Geo. Mumaw von Holmes Co. antraf. Wir gingen dann ungefähr zwei Meilen zu meinem Vater, wo wir denselben Tag um drei Uhr Nachmittags Versammlung hatten. Da traf ich eine ziemliche Zahl von meinen alten Freunden und Bekannten an, und freuete mich von Herzen, sie noch einmal in dieser Welt also anzutreffen.

Am 3. Juni hatten wir Versammlung im Turkey Run-Versammlungshaus, ungefähr vier Meilen von obbenamteten Orte, und am 4. hielten wir das Gedächtnißmahl am ersteren Orte. Das Haus war ziemlich voll und fast alle von den Brüdern und Schwestern achteten sich würdig, an den Emblemen des gebrochenen Leibes und des vergossenen Blutes Jesu Christi Theil zu nehmen.

Am 6ten hatten wir wieder Versammlung am Turkey Run, wo zwei theure Seelen sich durch die Wassertaufe mit der Gemeinde vereinigten. Sie fühlten die Nothwendigkeit eines Heilandes und wurden willig, den Forderungen des Evangeliums nachzukommen. O! wie freudevoll sind Eltern, Diener und alle Gottesfürchtige, wenn sie solche theure junge Freunde sehen willig werden, der Welt, der Sünde und dem Satan abzusagen. Es wird Freude im Himmel sein unter den heiligen Engeln über einen Sünder, der Buße thut.

Am Donnerstag, den 8ten, hatten wir wieder Versammlung am ersteren Orte, wo wir zwei Diener und einen Diakon, nämlich, Christian C. Beery und Noah Brenneman als Diener, und H. B. Brenneman als Diakon anstellten. Dieser Tag wird ohne Zweifel von Manchen lange im Andenken behalten. Es war die Absicht, nur einen Diener anzustellen, aber da kein Diener hier war, außer unserm lieben Bruder D. H. Landis, der gesonnen ist, im Herbst nach seiner vorigen Heimath in Virginien zu ziehen, wo wannen er durch den Krieg verjagt wurde, so hat man es für gut angesehen zwei Diener hier anzustellen, indem es einem jungen Diener ziemlich schwer gefallen wäre, allein gelassen zu werden, was auch die Ansicht der Mehrheit der Gemeinde war.

Am 9ten gingen Br. H. B. Brenneman, sein Weib und ich etwa acht oder neun Meilen, um eine junge Weibsperson zu besuchen, die unsern Versammlungen nicht gewohnen konnte. Sie wurde getauft und als Schwster in der Gemeinde aufgenommen, indem sie auf ihrem Krankenbette lag; und Gott sei Dank, wir fanden sie stark im Glauben und auf dem Stein und festen Fundament gegründet, welches ist Jesus Christus. Der Herr sei mit ihr, und kleide sie mit dem Rock der Gerechtigkeit, daß sie nimmermehr zurückkehre, sondern in Gnade wachse und stark sei; daß sie Sünde und der Satan nicht über sie herrschen mögen, und daß sie nicht verdrossen werde Gutes zu thun; aber daß sie im Andenken halte, daß die Krone des Lebens nicht im Anfang verheißen ist, sondern wer beharret bis ans Ende, der wird selig.

Nachdem wir Abends zurückkehrten, nahm ich Abschied von meinem alten Vater und Bruder Heinrich, und ging mit Br. Landis um bei ihm über Nacht zu bleiben. Wir vergnügten uns wohl bei einander vielleicht für das letzte Mal in dieser Welt; und folgenden Morgen vor Tagesliecht trat mich Br. Samuel Huber an, um mit mir nach Bowmans Versammlungshaus, bei Canal Windsester, in Franklin Co., zu gehen. Wir gingen ungefähr fünf oder sechs Meilen auf unserm Wege bis zum Br. Joseph Kury, wo wir frühstückten und eine alte Schwester, Wittwe des alten Predigers David Sook besuchten. Sie ist ein Glied der hiesigen Gemeinde und hat schon ein sehr hohes Alter erlangt. Der Psalmist sagt: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen;“ von der Prophetin Hanna lesen wir, daß sie wohl betagt und eine Wittwe bei vier und achtzig Jahren war; aber diese alte Wittwe übertrifft auch dieses Alter, indem sie bei sieben und achtzig Jahren ist. Möge doch sieben und achtzig Jahren ist. Möge doch der Herr sie in ihrem hohen Alter trösten, und sie, gleichwie die alte Hanna, eine Wittwe sein mag, die Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten diene. Wir trösteten sie so gut als wir konnten, beteten mit ihr, nahmen Abschied und kamen in guter Zeit bei Br. Bowman an, wo wir dann über Nacht blieben. Folgender Tag war Sabbath, da wir das heilige Abendmahl im Versammlungshaus daselbst hielten. Sie schienen einig und friedsam zu sein und fast alle nahmen Theil daran. Sie sind wohl nur eine kleine Zahl, doch wenn sie getreu und standhaft bei ihrem Versprechen und ihrem Gott bleiben, so wird er so wohl bei ihnen sein und sie segnen, als wenn sie eine größere Zahl wären. Folgenden Morgen fuhr mich Br. David Martin nach Columbus, wo ich die Cars bestieg und kam bis nächsten Morgen bei Tagesanbruch glücklich zu Hause an, und Gott sei Dank, traf die Meinigen alle gesund an.

Schließlich nehme ich mit die Freiheit, in meine Mitbrüder im Dienste zu dringen, diese jungen Brüder in Fairfield Co. im Andenken zu behalten, und wer es möglich machen kann, dahin zu reisen und sie zu besuchen. Denn dieses würde sie ohne Zweifel sehr ermuthigen, besonders wenn sie Br. Landis verläßt, auf daß sowohl die jungen Diener, wie die jungen Glieder nicht muthlos werden.

Aus Liebe geschrieben von eurem wohlwünschenden Bruder

Geo. Brenneman.

Delphos, Allen Co., O., Juni 1865.

Ein Brief von Ohio.

An die Leser des Herolds!

Geliebte Freunde insgesammt, die ihr mir Auftrag gegeben habet von mir hören zu lassen im Herold, seid mir recht herzlich gegrüßt mit dem Wunsche alles Guten, beides nach Leib und Seele, Amen. Gott gebe, daß euch dieses gesund antreffe. Mir sind, Gottlob, alle ziemlich gesund, jedoch befinden wir uns gegenwärtig mit Trauer und Herzeleid überhäuft, da mein lieber, theurer Sohn Jehu auf dem vergnügten Boot „Sultana,“ auf dem Mississippi Fluß, den 27. April uns Leben gekommen ist. Nach den glaubhaften Nachrichten ist er ertrunken. So haben wir beschlossen zur Betrachtung unser aller Hinfälligkeit und zum Lobe und Preis des Allmächtigen Gottes eine Leichenrede zu halten, welches geschah bei uns in der Scheuer den 18. Juni 1865, durch Pred. Joseph Freed in deutscher und David Wissler in englischer Sprache, über die Worte 1 Pet. 1: 24, 25. Seine irdische Laufbahn hat er nur auf 24 Jahre, 5 Monate und 29 Tage gebracht.

Die Versammlung war von einer großen Zahl Menschen besucht, denn er war in der ganzen Nachbarschaft beliebt. Die übrige Zeit des Tages haben wir mit Singen, einer kurzen Vermahnung und mit Gebet zugebracht.

Nun, geliebte Freunde, lasset uns doch bedenken, zu welchem Entzweck wir erschaffen sind, daß wir nicht hier sind, um mit Kummer und Schweiß unseres Angesichtes uns zu ernähren, sondern zu einer viel höheren Bestimmung, nämlich, das Heil unserer Seele anzuwirken, welche sich jetzt nach dem Ursprung wohl sie gekommen ist, nämlich nach Gott; denn gleichwie der Leib eilet und sich sehnet nach der Erde, wovon er genommen ist, also sehnet sich auch die Seele, die durch Adam verloren worden, nach Gott; denn durch Jesum Christum ist uns der Weg wieder gebahnt, welchen wir in der Schrift finden können, und welche uns gegeben ist als Wegweiser. Darum lasset uns alle darauf achten als auf ein Licht, das da scheint an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen. Und wenn uns denn der Morgenstern, Jesus Christus, belenchtet und wir wandeln in diesem Lichte, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi macht uns rein von unsern Sünden, so mag dann auch die irdische Hülle wie „Gras“ sein, und der Tod kann kommen wann, wie oder wo er will, so können wir mit dem Apostel sagen: Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christus zu sein.

Euer in Liebe verbundener Freund und Bruder

John Hartman.

Savannah, Fisland Co., O.,
im Juli 1865.

Seid gehorsam.

Gehorchet euren Lehrern, die euch das Wort Gottes gesagt haben.

Es scheint mir, als wollte der Apostel sagen, daß wir alle aus wahrer Liebe dem Worte Gottes gehorsam und folgsam sein sollten. Aber wie oft wird es so gar leicht geachtet, wann die Diener den bischöflichen Zusammenkunftsrath den Brüdern und Schwestern in herzlicher Liebe vortragen. Ich sage, wie oft achten sie es so leicht, hören es und geben von Stund an und thun dasselbige, wo die Bischöfe jenen aus herzlicher Liebe verboten haben, oder gesagt haben, es wäre besser wir würden uns davon abhalten. O, ihr Lieben! sagt nicht der Apostel: „Gehorchet euren Lehrern.“ Sollte es nicht genug sein wenn sie sagen: „Es wäre besser, wenn ihr es nicht thätet?“ denn wenn der Gerechte kaum erhalten wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen?

Aber wie machens Viele? Sie geben noch zu der Welt und sagen: „So hat unser Diener gesagt; was ist denn das für eine Lehre?“ O ihr Lieben! Wer der Welt Freund sein will, der ist Gottes Feind; oder was doch ist vor der Welt, das ist ein Greuel vor Gott. Darum lasset uns festhalten an der Demuth, und uns unter einander vermahnen so lange es heute heißt, nicht mit hohen oder spitzfindigen Worten, sondern in der Liebe; denn es bleibet Glaube, Hoffnung und Liebe, aber die Liebe ist die größte von den Dreien. Darum lasset uns Jesum lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. Darum sendert euch ab und rühret nichts unreines an, spricht der Herr; so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter heißen, spricht der Herr. Und sind wir Söhne und Töchter, so sind wir auch Erben, nemlich Miterben Jesu Christi, und haben mit ihm zu leiden, auf daß wir mit zu der Herrlichkeit erhoben werden. So wir mit ihm leiden, sagt er. Was mag er meinen mit diesem Leiden, oder was mag das für ein Leiden sein? Ein solches Leiden mag er meinen, daß wir unsern eigenen Willen und Natur gefangen nehmen sollen unter den Gehorsam Jesu Christi. Und so wir dieses thun, dann werden wir dem Worte Gottes gehorsam sein, und auch unseren Lehrern oder Bischöfen folgen; nicht aus Zwang, sondern aus wahrer Liebe zu Gott und unserem Herrn Jesu Christo, der von dem hohen Himmel gekommen ist, um mich und dich zu erlösen von dem Fluch, der auf uns war durch den Fall Adams. O ihr Lieben! Lasset uns das recht bedenken, wie viel Er für uns gethan hat, und wo wir wären, wenn Gott sich nicht erbarmet hätte über uns. Bedenket es recht, ihr Lieben; wir wollen es auch bedenken, was für einen Nutzen wir davon haben, daß Er von dem Himmel gekommen ist, und hat sein theures Blut lassen fließen am Stamm des Kreuzes, so wir ihm jetzt nicht gehorsam sind in dem, das Er uns befohlen hat. Und was hat Er uns befohlen? Wahre Buße, wahre Demuth, wahre Sinneserneuerung, ablassen von dem hohlen Wesen dieser Welt; denn diese vergehet mit all ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Wollen wir denken, hier mit der Welt zu gehen—und der Weg ist uns doch so eng und so schmal beschrieben, der zu dem Leben gehet, und ihrer sind so Wenige die ihn finden; und auf dem Wege dieser Welt gehen doch viele Menschen? Ich sage hier, wollen wir mit der Welt gehen, und wollen doch in die große Herrlichkeit, wovon der Prophet sagt, daß noch nie ein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret hat, was Gott bereitet für die wo ihn lieben. Darum lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebet.

Dies ist aus Liebe geschrieben von einem Bruder.

„Gott im Himmel, laß es werden,
Helle, lichte hier auf Erden:
Hilf mir, daß ich als dein Kinde,
Wandle recht hier und geschwinde.

„Daß ich Niemand thu' ein Leide,
Sondern folgsam werde heute;
Meinen Dienern recht zu folgen,
In wahrer Demuth auf sie horchen.“

H.

Vertrauen.

„Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“ Ebr. 10, 35.

Vertrauen zu Wohlthätern hat fast jeder Mensch; besonders dann, wenn man sieht, daß nur uneigennützige Liebe die Triebfeder dazu ist. Wer aber ist wohl ein größerer Wohlthäter, als unser Gott und Heiland? Allen Menschen thut Er ohne Unterlaß Gutes. Aber nur seine gläubigen Kinder erkennen dies, und wissen ihren Wohlthäter dafür zu lieben und zu ehren und sich dankbar gegen Ihn zu erweisen. Solche ermahnet denn auch der Apostel, selbst in Noth und Trübsal, unter Widerwärtigkeiten und in Kämpfen, ihr Vertrauen nicht wegzuwerfen, weil es eine große Belohnung hat. Durch die Trübsal wird der Christ geläutert und bewährt, und als ächtes Gold erfunden. Ach, liebe Seele, halte fest im Vertrauen an deinen Gott und Heiland. Er hat dich bisher so gnädiglich erhalten. Er wird es auch fernerhin und bis an's Ende thun.

„Traue Gott in aller Noth,
Traue Gott bis in den Tod;
Laß Ihn walten! Mit der Zeit
Wird zum Segen all' dein Leid.

„Trage willig Christi Joch,
O, du wirst Gott danken noch!
Christen müssen durch das Leid
Eingehn in die Herrlichkeit.“

(Joh. Schneiders Betrachtungen.)

Der Glaube.

„Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen.“ Ebr. 11, 6.

Der Apostel Paulus zählt im obigen Kapitel die Früchte des Glaubens auf und zeigt, wie schon die Patriarchen durch den Glauben Zeugniß überkommen haben, daß sie Gott gefielen, noch ehe sie die Verheißung empfangen hatten. Durch den Glauben hatten sie überwunden. „Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“ Wie ein großes Ding es um den Glauben — um das rechte Gottvertrauen ist, sehen wir an dem Vater, der zum Heiland kam mit seinem kranken Sohn und um dessen Heilung nachsuchte. „Wenn du glauben kannst,“ sagt der Heiland: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.“ Der Vater rief aus: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!“ Und sein Sohn ward gesund. Ja selbst der Heiland konnte nichts thun, wo der Glaube fehlte. Und ohne Glauben kann der Mensch nicht selig werden. Der Gerechte muß seines Glaubens leben.

„O, Jesus Christus, meine Lust,
Wohn' ewig hier in meiner Brust,
Mein' ganz' Seele hängt an Dir:
Vermehre nur den Glauben mir.“

(Joh. Schneiders Betrachtungen.)

Danket dem Herrn!

Komm', Harfe, töne wieder!
Warum bist du so stumm?
Laß hören Dankeslieder
Zu Gottes Dank und Ruhm!
Laß laut dein Lied erschallen,
Verkünde Gottes Treu',
Die tausendfach an Allen
Ist jeden Morgen neu!

Ihm, der zwar niemals ferne
Von seinen Kindern ist,
Doch Sonne, Mond und Sterne
Und alle Himmel mißt,
Den hoher Seraphstimmen
Mit „Heilig, heilig“ ehrt —
Dem dort ich Wurm auch singen
Und weiß, daß er es hört.

O, Christen, kommt und danket,
O, dankt mit mir dem Herrn,
Daß Liebe nimmer wanket,
Daß Hülfe niemals fern,
Und der das arme Lallen
Der Staubgebornen liebt,
Mit Lust und Wohlgefallen
Uns täglich Gutes giebt!

Wie könnten wir doch schweigen,
Da von verninem Chor
Und wunbersamen Reigen
Ein Dankton steigt empor:
Von Blumen, Wiesen, Feldern,
Vom sanften Windeshauch,
Vom Folgen Grün der Wälter,
Nach jahrelangem Brauch.

Auf, preist Israels Hüter,
Rühmt seine Wunderkraft,
Der Leibs- und Seelengüter,
Rath, Trost und Hülfe schafft,
Auf grüner Au' uns weidet,
Mit Mutterliebe pflegt,
Mit Vaterhänden leitet,
Mit Liebesarmen trägt.

Dankt ihm, der uns vergeben
Die große Sündenschuld,
Kraft, Frieden, Heil und Leben
Uns gab, und dessen Huld
Und ewig freie Gnade
Uns ehrend umfieß,
Die dunklen Lebenspfade
Mit Licht und Glanz umgoß!

Dankt froh dem Herrn, ihr Alle,
Die er erlöset hat;
Singt unserm Gott mit Schalle,
Preiß seinen Namen endlich!
Laßt unser ganzes Leben
Dem Herrn ein Danklied sein,
Ihm unsre Kräfte geben,
Ihm Herz und Sinnen weih'n.

Dann können voll Entzücken
Dem Tode wir uns nah'n,
Mit glaubenvollen Blicken
Am Ziel der Erdenbahn,
Nach Canaan uns wenden,
Am Hochaltar des Herrn
Ein neues Loblied spenden,
Ein frohes „Dankt dem Herrn.“

Margaretha Hezel.

Sammelt das Manna am Morgen.

Da sprach der Herr zu Mose: Siehe, ich will euch Brod vom Himmel regnen lassen. Und am Morgen lag der Thau um das Heer her. Und als der Thau weg war, siehe, da lag es in der Wüste rund und klein, wie der Reif auf dem Lande. Und da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie unter einander: Das ist Man. Moses aber sprach zu ihnen: Es ist das Brod, das euch der Herr zu essen gegeben hat. Das ist es aber, das der Herr geboten hat: Ein jeglicher sammle deß, so viel er für sich essen mag. Und die Kinder Israel thaten also. Sie sammelten aber desselben alle Morgen,“ (2 Mose 16).

Dies biblische Ereigniß kann zur Erläuterung jugendlicher Frömmigkeit dienen. Christus ist das wahre Manna. „Ich,“ sagt er, „bin das lebendige Brod vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit,“ (Joh. 6, 51). Gott hat „dies Brod für uns vom Himmel regnen lassen.“ Siehe, es „liegt um das Heer her, in der Wüste:“ „klein“ nach der Meinung der Welt, enthält es aber die einzige Speise, welche den armen, sterbenden Seelen leben geben kann. Denn „werdet ihr nicht essen dies Brod, so habt ihr kein Leben in euch.“ Geht daher hin in der frühen Morgenstunde eurer Jugend und „sammelt“ das Manna der Wahrheit, Liebe und Gnade: Gottes Erlösers. Welch ein herrlicher Anfang für eure spätren Lebenstage.

Geht in der Frische eurer Jugend hin, ehe die Sorgen, Trübsale und Versuchungen in eurem spätren Leben es euch verstimmen, ihr euch vergebens nach Speise für eure Seelen umsehet und daher auch in eurer unbefriedigten Sehnsucht sterben müßt. „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend,“ (Pred. 12, 1). Hört, wie euer Heiland euch zuruft: „Ich liebe, die mich lieben; und die mich frühe suchen, finden mich,“ (Spr. 8, 17). Hoch beglückt werden diejenigen, welche das Manna am Morgen sammeln, und die seligmachende Gnade des Heilandes früh zu ihrer Speise wählen.

Gemeinschaft mit Gott.

Das Verhältniß der Gläubigen zu Gott wird öfters durch den Ausdruck Gemeinschaft mit Ihm bezeichnet. Oefters auch durch ein Sein und Bleiben in Gott und Gott in ihnen — durch Vereinigung mit Ihm, gleichwie die Reben mit dem Weinstock oder die Glieder des Leibes mit dem Haupte vereinigt sind. Daher die Gläubigen auch Gottes Tempel genannt werden, und Gott als sie ihnen wohnend dargestellt wird. Diese Gemeinschaft mit Gott ist eine durch den heiligen Geist mittels des Glaubens gewirkte innige Vereinigung mit Ihm, kraft welcher der Christ Gott ähnlich wird, genauen Umgang mit Ihm pflegt, unter dessen Einfluß leicht und unbeschreiblich selig und glücklich ist. In dieser Gemeinschaft des Christen mit Gott besitzt er, als Gottes Kind vom Geist durch das Wort gezeugt, Gottes Natur und Eigenschaft, Gottes Bild und Sinn und lebt in beständigem Umgang mit ihm. Aber nicht nur das, er findet auch immer Zugang zu Ihm im Gebete, im Bewußtsein, daß er erhört und ihm seine Bitte gewährt wird. In dieser Gemeinschaft nun mit dem Vater und dem Sohne durch den Geist ist es des Christen Vorrecht, beständig im Licht zu wandeln, wie Gott im Licht ist; das ist, in der Erkenntniß Gottes, in Reinheit, Lauterkeit und beständiger Freudigkeit in Gott. Dieses Wandeln im Licht ist der Beweis von der Gemeinschaft der Gläubigen mit Gott, und ohne dasselbe würden sie beim Vorgeben, mit Gott in Gemeinschaft zu stehen, laut der Lehre des Apostels Johannes, als Lügner erfunden werden, 1 Joh. 1, 6. Alle Erkenntniß und alles Bekenntniß von Gott und Religion, ohne einen heiligen und gottfelligen Wandel, ist daher eitel und Selbsttäuschung. Die rechte Gemeinschaft mit Gott macht den Menschen Ihm ähnlich, macht Christo gleichgesinnt und bringt die Frucht des heiligen Geistes zum Vorschein. Hiernach hat der Christ sich selbst zu prüfen, und hiernach wird er von Gott beurtheilt. Nur in Gottes Bild werden seine Kinder als solche von Ihm anerkannt; und der Christ Geist und Sinn nicht hat, der ist nicht sein. Prüfen wir uns also, ob wir Gemeinschaft mit Gott haben oder nicht.

In dieser Gemeinschaft frönen und die durch Christum für die ganze Menschheit erworbenen Gnadengaben und Heilsgüter bei der Uebung des Glaubens und bei treuer Pflichterfüllung beständig nach Bedürfniß zu, daher wir uns auch unter allen Umständen und Abwechselungen dieses Lebens an seiner Gnade genügen lassen und allewege uns in Ihm freuen können. Noch mehr: in dieser Gemeinschaft mit Gott kann uns nicht nur Niemand schaden, sondern uns noch dazu alle Dinge zum Besten, und vermag uns nichts von seiner Liebe zu scheiden. Wir siegen mittels des Glaubens über Sünde, Teufel, Welt und Fleisch durch Den, der uns geliebet und sich selbst für uns gegeben hat, auf daß Er uns erlöjete von aller Ungerechtigkeit und reinigte Ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig sei zu guten Werken. In dieser seiner Gemeinschaft wird uns jede Pflicht, und jede Verläugnung nicht nur leicht, sondern selbst angenehm und lieblich. Sein Wille ist unser Wille, und seine Ehre ist unsere Ehre; wesshalb wir auch alleselt mit Aufrichtigkeit des Herzens sagen können: nicht mein, sondern dein Wille geschehe. O welch ein herrlicher und glücklicher Stand ist nicht der Stand des Gott gänzlich geweihten und in seiner Gemeinschaft lebenden Christen!

Diese Gemeinschaft und Freundschaft des Menschen mit Gott sängt in seiner Bekehrung oder Wiedergeburt an. Vorher lebt er in Feindschaft wider Gott, ob er es erkennt und glaubt oder nicht; denn fleischlich gesinnet sein (was jeder Mensch von Natur ist), ist eine Feindschaft wider Gott; sintemal es den Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. In solchem Sinn kann der Mensch Gott nicht gefallen, nicht mit Ihm in Gemeinschaft treten, noch in Ihm vergnügt leben. Daher auch im unwiedergeborenen Stande des Menschen alle seine vorgebliche Gemeinschaft mit Gott Täuschung, und alle seine vermeintliche Gottesverehrung Heuchelei ist. Aus diesem Grunde ist auch sein Gottesdienst erzwungen. Er kann nicht mit dem Psalmisten sagen: „Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige alles sein Thun.“ Es däucht ihm vielmehr der Gottesdienst eine Last und der christliche Wandel ein hartes Leben zu sein, darüber er, wie die Pharisäer, sauer steht, anstatt fröhlich dabei zu sein. Dies ist auch nicht zu verwundern; denn als ein vom rechten Weinstock getrennter Rebe hat er keinen Saft noch Kraft zur Fruchtbarkeit; als ein Gefangener in einem fremden Lande kann er das Lied des Herrn nicht singen. Es ist bei ihm Last des Herrn — Last des Herrn, anstatt Lust des Herrn. Nicht aber so bei dem mit Gott vereinten Christen. Von Gott erfüllt und in Ihm lebend, ist es seine Speise und sein Trank, seinen Willen zu thun. Und von Ihm ermächtigt, vermag er Alles, was von ihm gefordert ist.

Diese Gemeinschaft mit Gott muß aber, um fortzudauern, beständig durch Uebung genährt und vermehrt werden. Sie muß immer inniger und brünstiger werden, bis sie endlich im Himmel vollkommen wird. Dies ist der Zweck und das Ziel derselben. Ewige Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott ist die höchste Stufe derselben. Das ist das Ende unseres Glaubens, nämlich der Seelen Seligkeit. Je inniger und brünstiger daher unsere Gemeinschaft mit Gott in diesem Leben ist, desto sicherer wird sie in Ewigkeit fortdauern. — Sollten wir deshalb nicht vor allem Unrein in dieser Welt beständig darauf bedacht sein, in genauer Gemeinschaft und stetem Umgang mit Ihm zu leben, unsere größte Lust an Ihm und an seinem Dienst und Wort zu haben; zumal wir nur dadurch unserer ewigen Vereinigung mit Ihm gewiß werden können? Wie können wir erwarten unsere Lust an Ihm und in seinem Lobe in der zukünftigen Welt zu haben, wenn Er uns kein Dienst nicht unseres Herzens Lust und Freude in diesem Leben sind? Wollen wir uns dort ausschließlich in seinem Lobe und seiner Verherrlichung mit Bonneze fühlen ewiglich beschäftigen, so müssen wir schon hier durch Uebung dazu geschickt werden. Kurz, wir müssen hier das Geschäft lernen, welches wir im Himmel ewig treiben sollen. Ja, wir müssen uns hier mit Vergnügen und Freuden darin üben, sonst könnte uns selbst der Himmel kein Vergnügen gewähren — er würde uns vielmehr zur Last und Hölle werden.

(Chr. Bersch.)

Für Kinder.

Für Kinder.

Ich will euch Kinder nicht verhehlen, was mir sehr am Herzen liegt. Ihr seid, ja theure erkaufte Seelen, euch kann ich so nicht vergessen, weil Satan euch auf dieser Welt viel Netz und Fallstrick hat gestellt. Ihr lieben Kinder, ich hoffe ihr habt schon oft eure Eltern hören sagen, daß ihr gute Kinder sein sollt, aber doch will ich euch schreiben, wer weiß ist der besser zu und besser sich; und wer verständig ist der läßt sich rathen, daß er vernehme die Sprüche und ihre Deutung, die Lehre der Weisen und ihre Beispiele. Des Herrn Furcht ist der Anfang zum Lernen. Die Nuchlosen verachten Weisheit und Zucht. Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter. Denn solches ist ein schöner Schmud deinem Haupte, und eine Kette an deinem Halse. Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Wenn sie sagen: „Gehe mit uns, wir wollen auf Blut lauern und den Unschuldigen ohne Ursache nachstellen; wir wollen sie lebendig verschlingen, wie die Hölle, und die frommen, als die hinunter in die Grube fahren; wir wollen großes Gut finden; wir wollen unsere Häuser mit Raub füllen; wage es mit uns; es soll unser Aller Ein Beutel sein.“ Mein Kind, wandle den Weg nicht mit ihnen; wehre deinen Fuß vor ihrem Pfad. Denn ihre Füße laufen zum Bösen und eilen, Blut zu vergießen. Denn es ist vergeblich, das Netz auszuwerfen vor den Augen der Vögel. Auch lauern sie selbst unter einander auf ihr Blut, und trachtet einer dem andern nach dem Leben. Also thun alle Geizigen, daß einer dem andern das Leben nimmt (Spr. 1: 5—19).

Ihr lieben Kinder möchtet mich fragen, was die Furcht Gottes sei. Die seligmachende Furcht ist, sich zu fürchten Böses zu thun; und das Evangelium Jesu Christi ist unser Wegweiser und Richtschnur zum ewigen Leben. Ich wünsche, ihr Kinder möchtet den Herrn suchen in der Zeit der Jugend.

Jesus giebt eine gute Zusage für Kinder in Matthäus, Kapitel 18, Vers 4: „Wer sich nun selbst erniedriget, wie dies Kind, der ist der größeste im Himmelreich;“ aber ihr Kinder, sobald ihr vernehmet was böse ist, so fangt die Zeit an zu kämpfen und dem Guten nachzujagen.

D. Tyson.

Mai den 28., 1865.

Die Geburt Jesu.

In der Zeit ließ der römische Kaiser Augustus alle seine Unterthanen nach ihrem Geschlecht, Alter und Vermögen aufschreiben, und zu dem Ende mußte ein jeglicher in seine Stadt gehen, dessen Namen solle er Jesus (Erretter) nennen, denn Er werde sein Volk erretten von ihren Sünden. Zugleich wurde ihm von dem alten königlichen Geschlechte David's her, das aber sehr herabgekommen und verarmt war, und ebenso ihr Verlobter, Joseph, ein Zimmermann in Nazareth. Diesem war im Traum ein Engel erschienen, und hatte ihm gesagt, Maria werde einen Sohn gebären

rael, geboren werden. Als sie nach Bethlehem kamen, waren nicht nur alle Häuser schon mit Fremden angefüllt, sondern sie fanden auch kein Unterkommen mehr in dem für Reisende bestimmten Herbergshaus, als in dem für die Thiere bestimmten Raume desselben. Hier gebar Maria ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe. Da lag Der also armes, schwaches Kindlein, der jetzt auf dem höchsten aller Throne sitzt! Niemand außer Joseph und Maria wußte es, Niemand bekümmerte sich um Ihn.

Aber es sollte bekannt werden. Auf dem Felde waren Hirten, welche in der Nacht ihr Heerde hüteten. Zu diesen trat in hellem Lichte strahlend der Engel des Herrn und sprach: „Siehe! ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird: denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, und zwar gleich in der Nähe, in Bethlehem. Dort werdet ihr das Kind finden in Windeln und in einer Krippe." Kaum hatte er ausgeredet, so waren alle Engel des Himmels daselbst versammelt, und riefen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und an den Menschen ein Wohlgefallen!"

Nach diesem tausendstimmigen Lob Gottes erhoben sich die Engel wieder in den Himmel; die Hirten aber eilten noch in der Nacht nach Bethlehem, und fanden es, wie der Engel gesagt hatte, und erzählten dem Joseph und der Maria, was sie auf dem Felde gesehen hatten, so wie auch vielen andern Leuten. Jedermann wunderte sich; Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Am achten Tage nach der Geburt wurde das Kind beschnitten, und Ihm der Name Jesus gegeben.

Vierzig Tage nach seiner Geburt wurde das Kind Jesus in den Tempel zu Jerusalem gebracht, wie es das Gesetz Moses' verordnete. Da war ein frommer Greis, mit Namen Simeon, der hatte von dem Geiste Gottes die Versicherung erhalten, er sollte noch vor seinem Tode den Messias zu sehen bekommen. An diesem Tage war er aus Antrieb des heiligen Geistes in den Tempel gekommen, nahm das Kind auf seine Arme, und sprach: „Herr! nun lässest Du deinen Diener im Frieden fahren, wie Du gesagt hast, denn meine Augen haben ganze Heilang gesehen."—Zu Maria aber sprach er: „Siehe! dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird; und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden."

Auch eine alte Prophetin, Hanna, trat herzu und pries den Herrn, und redete von Ihm zu Allen, die in Jerusalem auf die Erlösung warteten.

Die Weisen aus Morgenland.

Was Joseph und Maria bewogen habe, sich auch nach diesem in Bethlehem aufzuhalten, wissen wir nicht; genug, sie waren noch da, als etwas später die Weisen (Naturkundige) aus dem Morgenlande kamen und nach dem Messias fragten. „Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, Ihn anzubeten." Mit dieser Frage kamen sie nach Jerusalem; denn da, dachten sie, werde man es doch am besten wissen. Seit viertausend Jahren warkete man auf den Messias; jetzt kam auf einmal Nachricht, Er sei geboren. Aber statt sich hoch darüber zu freuen, erschrack Herodes und mit ihm das ganze Jerusalem, — sie hatten kein gutes Gewissen. Herodes ließ den hohen Rath zusammenberufen, um ihm die Frage vorzulegen, wo der Messias geboren werden müßte. Sie waren mit den Schriften der Propheten hinlänglich bekannt, und antworteten sogleich: „In Bethlehem, denn so habe es Micha geweissagt."

Herodes, immer arger Gedanken voll, ließ nun die Weisen wieder kommen, und erkundigte sich, wann der Stern erschienen sei, schickte die Weisen nach Bethlehem, und sprach: „Ziehet hin und forschet genau nach dem Kindlein, und wenn ihr es findet, so saget mir's wieder, damit ich auch komme und es anbete." Aber er hatte Anderes im Sinne.

Die Weisen zogen noch am Abend weiter, und der Stern, den sie im Morgenlande gesehen, zeigte ihnen den Weg zu dem Kindlein. Sie fielen vor demselben nieder, beteten es an, thaten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Nach Jerusalem aber kamen sie nicht mehr; sondern Gott befahl ihnen, auf einem andern Wege heimzuziehen.

Darüber ward Herodes sehr zornig; er hätte gern den neugebornen König aus der Welt geschafft und wußte nun nicht, wie er Ihn finden sollte. Um Ihn also nicht zu versehlen, ließ er alle Kinder in Bethlehem und der Umgegend, die zweijährig und darunter waren, umbringen.

Ihr könnet euch denken, welches laute Wehklagen da entstand! Aber seine Absicht erreichte Herodes nicht, dafür hatte Gott selbst gesorgt. Denn gleich nachdem die Weisen fort waren, sagte der Engel des Herrn dem Joseph im Traum: „Steh' auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe nach Egypten, und bleibe dort, bis Ich es dir sage; denn Herodes will das Kindlein umbringen." Und Joseph stand noch in derselben Nacht auf, nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und entwich nach Egyptenland.

Nach dem Tode des Herodes kam der Engel wieder, und sprach zu Joseph: „Jetzt kannst du wieder heim ziehen; sie sind gestorben, die eine Kinde nach dem Leben standen." — So reisten sie denn wieder mit einander zurück, und kamen nach Nazareth, und wohnten daselbst.

Für den „Herold der Wahrheit."

Die himmlische Freude.

O Menschen! schauet an
Die große Freudigkeit,
Die hier ein Mensch aussprechen kann,
Die droben ist bereit.

Chor: — Droben ist fein' Trübsal mehr,
Droben ist fein Trübsal mehr,
Im Himmel, wo Lieb' u. Freud'
regiert,
Dort ist fein' Trübsal mehr.

Für Solche, die durch Buß'
Ihr' Seligkeit geschaft,
Die hier gefall'n zu Jesu Fuß,
Der uns das Heil gebracht.

Chor: — Droben ist kein u. s. w.

Da wir so todt in Sünd'
Gefallen durch den Feind,
Half Nichts als nur das Gotteskind
Gekommen als ein Freund.

Chor: — Droben ist u. s. w.

Er hat uns erlöst vom Tod
Und frei gemacht vom Bann,
Durch Trübsal, Kreuz und Hohn u.
Spott
Geduldig als ein Lamm.

Chor: — Droben ist u. s. w.

Er hat erreicht das Ziel,
O wunderbar die That,
Daß er gedultet hat so viel
Und Niemals wurde matt!

Chor: — Droben ist u. s. w.

Wie lieblich wird es sein
Wenn wir dort treffen an
Die große Schaar, so Groß' und Klein'
Im ewigen Canaan.

Chor: — Droben ist u. s. w.

A. A. Good.

Gestorben.

Am 11. Juli im Hause ihres Sohnes David Hoover, in St. Joseph Co., Ind., unsere alte Schwester Susanna Hoover, im Alter von 75 Jahren, 8 Monaten und 26 Tagen. Sie läßt einen Gatten in seinem 88sten Jahre, Söhne und Töchter, und eine große Zahl von Freunden und Verwandten zurück, sie zu betrauern. Sie starb augenscheinlich in dem lebendigen Glauben triumphirend, worin nur die gläubigen Kinder Gottes bei ihrem Hinscheiden aus dieser Welt freudig ausrufen können: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben" (2 Tim. 4: 6—8). Ihre leiblichen Ueberreste wurden am 13. dem Grabe übergeben, und Reden auf Deutsch und Englisch wurden vom Schreiber über obengenannte Worte Pauli an Timotheum gehalten.

Ich bin nun fertig und bereit,
Arbeit zu sagen dieser Zeit:
Ich werde nun geopfert auf,
Vollendet ist mein Lebenslauf.

Ich hab' ein' guten Kampf gekämpft,
Der Seele Feinde oft gedämpft
Durch Christi guten Geist, den Er
Verspracht, Er wolle senden her.

Ich blieb bisher in Glauben treu.
Nun ist mir auch gelegt bei
Die Kron' des Lebens, welche mich
Wird höchst erreuen ewiglich.

Sie ist bereit' nicht mir allein:
Denn alle, die geheiligt sein,
Die werden auch ein' Kreue gleich,
Erhalten dort in Jesu Reich.

Daniel Brenneman.

Elkhart, Ind.

Den 22. Juni in Ashland Co., Ohio, John Hursch, im Alter von 58 Jahren, 3 Monaten und 26 Tagen. Er wurde begraben den 24ten, bei welcher Gelegenheit der Schreiber in deutscher, und Prediger Weis in englischer Sprache über die Worte, 2. Tim. 4: 7, 8, predigte. Er war eine getreue Stütze in der Gemeinde, und ein geliebter und gelobter Nachbar. Hiedurch ist in diesem Jammerthal ein Licht verloschen, aber nur, um heller zu leuchten im Himmels-Saal.

Also ist dadurch in der Gemeinde ein Pfeiler gebrochen; in der Nachbarschaft ein guter Freund fort; in der Familie ein sorgsamer Vater weg; aber Gottes Wege sind nicht unsere Wege; denn der Mensch ist irdisch, und von Natur irdisch gesinnt, und von Jugend auf zum Bösen geneigt! So hat aber Gott die Menschen geliebt, „auf daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer ihn jetzt aufnimmt als seine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, allen denen will er Macht geben, Gottes Kinder zu werden.

John Hartmann.

Am 29. Juni im Hause des Jacob Beutler, in Elkhart Co., Ind., Barbara, Wittwe vom verstorbenen Pred. Peter Beutler, im Alter von 70 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen. Vor etwa 14 Jahren zogen sie von Ashland Co., Ohio, nach Mahaska Co., Jowa, wo Bruder Beutler starb. Die alte Schwester kam neulich in Gesellschaft mit ihrem Schwager, Jacob Beutler, von ihrer Heimath in Jowa, um ihre Freunde in Indiana zu besuchen. Am 28. ging sie Abends gesund zu Bette, wie gewöhnlich, und bis nächsten Morgen war sie todt gefunden. Die wurde am 30. zu Pellow Creek Versammlungshaus beerdiget, wo eine Leichenrede über Mar. 13: 33, 34, von Br. D. Brennemann, und über 2 Cor. 5: 1, von Br. D. Brundage gehalten wurde. Sie war eine geliebte Schwester in der Gemeinde viele Jahre, und wir dürfen, ihr Geist ruhet in des Heilandes Schooße in Frieden. O! welch ein Trost für ihre Freunde und ihre Kinder. Und wenn sie nach dem Evangelium leben, wer den sie sie auch dort antreffen können, wo Friede und Freude ewig herrschet.

Joseph Holdeman.

Am 12. Juli, nahe bei Litiz, Lancaster Co., Pa., Elisabeth, Weib von John Heß, im Alter von 34 Jahren, 1 Monat und 17 Tagen. Leichenrede wurde von den Brüdern John Risser, Christ. Bomberger und John Landis gehalten, über 2 Kön. 20: 1: „Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben, und nicht leben bleiben."

Jacob K. Risser.

Der christliche Sänger.

Eine Sammlung der vornehmsten und gebräuchlichen Lieder, zum Gebrauch des öffentlichen und Privat-Gottesdienstes, vornehmlich zum Gebrauch der mennonitischen Gemeinde gezignet. 340 Seiten in Muslin gebunden, für folgende Preise:

Einzelne Exemplare, per Post	$0.50
Das Dutzend " Expreß	4.80
" 100 " "	37.50

Expreß-Kosten müssen von demjenigen, der die Bücher erhält, bezahlt werden.

Man adressire, Samuel K. Kassel,
Moyer's Store, Bucks Co., Pa.

Das englische Mennoniten-Liederbuch,

ehemals zu Mountain Valley, Va., her ausgegeben, ist zu haben, wie folgt:

Einzelne Exemplare, per Post	$0.75
Das Dutzend, "	8.00
" per Expreß	6.75
" 100 " "	50.00

Wenn die Bücher per Expreß gesandt werden, so muß derjenige, an den sie gesandt werden, die Expreß-Kosten bezahlen.

Zu haben bei

John Baer's Sons, Lancaster, Pa.

Das Christenthum und der Krieg.

Eine Predigt die Leiden der Christen darstellend,— der Ursprung und die Bekeuung des Christen-Namens, das Christenthum und der Krieg betrachtet, teilweiset und dargestellt u. s. w., von einem Diener der Mennoniten-Gemeinschaft. Ein schätzbares und interessantes Heftchen, in englischer und deutscher Sprache veröffentlicht. Preis: vortofrei 10 Cents per Exemplar. Zu haben bei dem Herausgeber dieser Zeitung.

Brief-Liste.

Peter J. Landis, $0.10; Pre. John Ringenberg; Isaac Hershey, $1.00; Michael Shank; David Brenneman, $1.00; C. A. Ainsinger, $1.00; John Hartman; Jacob W. Horst, $1.50; John B. Reist; Abner Yoder, $2.00; J. D. Hershey; Joseph Holdeman; S. D. Mast, $0.10; John Neuschwander, $1.00; Heitie H. Stauffer; Jacob Chang, $0.10; Pre. Daniel Brenneman: Benj. F. Royd, $1.50; Elias Yoder; Pre. John Thut, $1.00; Jacob Andrews; Jacob K. Risser, $2.50; Pre. Fred. Stauffer, $1.00; Pre. Isaiah Landis, $1.00; John Yoder, $3.00; John Schroll, $1.00; Jacob Sharp, $1.50; H. B. Brenneman, $1.50; J. H. Hartzler; Samuel D. Güngerich, $1.50; Mary Kauffman, $1.00; J. B. Colsin, $1.00; C. L. Kauffman; Samuel Yoder, $0.10; Joseph Burchy, $0.50; John H. Heß, $1.00; John M. Brenneman; John L. Rhodes, $1.50.

Subscriptions-Liste.

		Bezahlt bis	No.	Sum
Isaac Hershey, Yoeler Sibeling, Pa.	deutsch	"	30	1.00
David Brenneman, Delphos, O.	englisch	"		1.00
John Lindner, Coshocton, O.	deutsch	"		1.00
Jonathan Koeltzberger, Davidsville, Pa.	do	"		1.00
Abdallan Schrock, Shanksville, Pa.	do	"		1.00
Jacob W. Horst, Teere Hill, do	do	"		1.50
John Neuschwanger, Mt. Summer, Ind.	deutsch	"		1.00
James M. Matheson, Mishawaka, Ind.	englisch	"		1.00
Daniel Feely, Wabaesha, Ind.	deutsch	"	29	0.50
Moses Gilmanhaga, Wabaesha, Ind.	do	"	21	0.50
Benj. F. Royd, Pella, Ia.	C. u. D.	"	30	1.50
John Wiely, Bluffton, O.	deutsch	"		1.00
Rev. Lantis, Goshen, Ind.	englisch	"		1.00
George Barley, Wabaesha, Ind.	do	"		1.00
Abraham Wehdy, do	do	"		1.00
H. J. Hilsman, Elkhart, do	C. u. D.	"	31	1.50
Joseph Augsperger, Ternion, O.	C. u. D.	"	30	1.50
Abraham Wolf, Mummasburg, Pa.	englisch	"		1.00
Pre. Frederick Stauffer, Ariel, do	deutsch	"		1.00
Joel Ebr. Manheim, do	C. u. D.	"		1.50
Jol. Bomberger, Blandheim, do	deutsch	"		1.50
Jacob Ebers, Millerville, do	C. u. D.	"		1.50
Mary Berry, Beemen, O.	do	"		1.50
Mary Kaufman, Smithville, O.	deutsch	"		1.00
S. D. Güngerich, Richmond, Jowa,	C. u. D.	"		1.00
Jacob Ebrli, Pixley, O.	englisch	"		1.00
Rhodes Ingles, Lower Providence, Pa.	deutsch	"		1.00
John D. Heß, Litiz, Pa.	do	"		1.00
D. H. Rhodes, Haverstondung, Va.	C. u. D.	"		1.50

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 21. Chicago, September 1865. Jahrg. 2.—No. 9.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Der äußerliche Bekenner.

Im 17ten Buch Mose, Kapitel 49, Vers 14 und 15, finden wir folgende Weissagung: „Issachar wird ein beinerner Esel sein, und sich lagern zwischen die Grenzen. Und er sahe die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist; er hat aber seine Schultern geneigt zu tragen, und ist ein dienstbarer Knecht geworden." In dem Segen Jakobs, dem diese Worte entnommen sind, liegen wunderbare Dinge verborgen, zunächst handelt sichs hier allerdings von äußeren Verhältnissen der zehn Stämme, und von Dingen dieser Zeit. Aber hat man erst den Spaten des Geistes etwas tiefer eingesetzt, und die Oberfläche durchstochen, so stößt man auf eine Goldlage geistlicher Sachen und Wahrheiten, daß man anfangs seine Noth hat, all' den Reichthum nur zu überschauen, und gehörig vor sich auseinander zu legen.

Sehen wir auf Issachar durch dem Fleische, den fünften Sohn Jakob's von der Lea, so sind wir mit der Erklärung unserer Textesworte bald fertig. Es wird ihm darinnen geweissagt, er werde ein arbeitsamer Landmann werden, und sein Stamm ein ackerbauendes Geschlecht. Aber es gibt auch einen geistlichen Issachar. Wollte Gott, daß seine Hütte in unserer Gemeinde nirgends anzutreffen wäre! Dieser Issachar nach dem Geiste, dessen wohlgetroffenes Bildniß in unserm Texte sich und darstellt, wollen wir in gegenwärtiger Stunde einmal näher unter die Augen sehen, wir sehen:

Wie er in dies Lager hinein geraten;
Welchen Mühen und Gefahren er in demselben unterworfen ist.

Issachar ist ein beinerner Esel!—Welch' ein wunderlicher Name! Der stößt schon nicht das beste Vorurtheil ein; Juda heißt ein junger Löwe; das klingt angenehmer. Naphthali wird eine schnelle Hindin genannt, Joseph ein Oelbaum an der Quelle, dessen Zweige über die Mauern schreiten, Jonathan ein Adler, Israel ein Roß, Sulamith eine Taube. Das hat Alles einen schönern Schall. Aber ein beinerner Esel, da sollte man schon beim Klange des Namens alle Lust verlieren mit der Person, die er bezeichnet, in nähere Bekanntschaft zu treten. Und doch, wer weiß wie Mancher von uns selber unter jenen Namen in den Registern Gottes eingeschrieben steht? Aus welchem Grunde Issachar so heiße, werden wir sehen, wenn seine geistliche Gestalt sich uns erst enthüllet hat.

Wo finden wir Issachar? Zwischen den Grenzen. „Issachar," heißt es, „wird ein beinerner Esel sein und sich lagern zwischen den Grenzen." Mit diesen Worten hat der Erzvater seinen Sohn schon übel empfohlen; ja, wenn es nur hieße: Er wandert zwischen den Grenzen, so dürfte man noch sagen: Warte nur ein wenig, so ist die Grenze überschritten, und das geloble Land gefunden. Aber nein! Er hat sich gelagert, dadurch wird die Sache um so viel schlimmer. Zwischen den Grenzen lagern, oder liegen, ist immer schon ein übler unglückseliger Stand. Wie schrecklich richtet der Herr die Leute, die mit ihren Herzen, so zwischen Wärme und Kälte, in der Mitte schweben: aus seinem Munde will er sie speien, diese Lauen. Er sähe es lieber, daß sie das Eine oder das Andere wären, warm oder kalt; das Mitte halten ist Ihm verhaßt. Wie beurtheilt Er Diejenigen, die weder seiner Fahne noch derjenigen der Welt huldigen mögen, und Ihm sich nicht entscheiden wollen, sondern so zwischen beiden Parteien, seinen Feinden und Freunden, schmiegsam in der Mitte schweben? Er erklärt sie geradezu für seine Feinde, und will sie als solche behandeln: „Wer nicht für mich ist, ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet!" Und für seine Boten wollen angesehen sein, mit ihren Predigten zwischen die Grenzen seines lautern Evangeliums und die einer selbsterfundenen, von Gott ensirremdeten Menschenweisheit sich gelagert haben, was würde Er sagen? Ich sehe die Worte auf seinen Lippen liegen: „Ach, daß ihr gläubig wäret, oder ungläubig! Nun aber seid ihr keines von Beiden." Ja, völlig ungläubig, wäre noch besser als dieses unselige Mittelding, und dieses Hangen zwischen Beiden. Wo lagert denn nun der Issachar im geistlichen Sinne des Wortes, und zwischen welchen Grenzen hat er seine Hütte aufgeschlagen? Er liegt fest zwischen Canaan und Egypten, zwischen dem Stande eines bekehrten und dem eines unbekehrten Menschen. Man kann ihn nicht wohl unter die Weltmenschen rechnen, aber noch viel weniger unter die Kinder Gottes. Man darf ihn nicht mit dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte dieser Welt in einen Rang und in eine Ordnung stellen, aber noch weniger ist er zu zählen zu dem auserwählten Volke des königlichen Priesterthums. Er hat sein Lager zwischen den Grenzen des Gnadenreiches und des Reiches Belials, mitten inne. Er wird in diesem unglückseligen Zwischenstande mit den Bürgern des ersten Reichs nimmer zu Tische sitzen; aber mit den Bürgern des andern wird er verderben und verbrennen. Träten wir nun unserm Issachar ein wenig näher, daß seine äußere und innere Gestalt sich uns ganz enthülle!

Seine äußere Erscheinung, sein Leben und Treiben, hat wirklich einen schönen Schein und eine gute Farbe, und stößt auch die besten Vorurtheile für ihn ein. Meinest du, daß du ihn fändest im Sach' der Gottlosen, und auf dem Wege der Sünder, oder etwa wo die Spötter sitzen? Nein! Da ihn suchen zu wollen, das hieße, ihm schweres Unrecht thun, aus diesem Sodom ist er längst schon ausgegangen, und hat sich abgesondert. Er opfert nicht mehr auf den Höhen und in den Hainen, und den Versammlungen Terer, die Unrecht saufen wie Wasser, die ein Gräuel und schände sind, sind ihm verhaßt und widerlich; du findest ihn nimmer in Schenken und Kammern der Unzucht, noch auf den Schand- und Gräuelplätzen, wo die tolle blinde Welt, wie vom Schwindelgeist ergriffen, in unbändiger Lust ihn tobt und taumelt, und wo die Leute tanzen zum Schall der Pfeife, die der Satan ihnen bläset. Er hat nichts gemein mit Denen, die zur Losung haben: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt!" und liegt nicht mit den Sünen am Fäßertrege. Auch darfst du ihn nicht suchen wollen unter den moralischen Leuten, die zwar ehrbar wandeln und bürgerlich rechtschaffen sind, aber von einem geistlichen Leben nichts wissen mögen—die an ihrer Ehrbarkeit so volle Genüge finden, daß sie Gottes Wort, Sacrament, Gebet und Opfer, wie alte vertragene Lumpen und Lappen weit von sich werfen, darüber die Nase rümpfend, als über ein Spielwerk für die Kindischen und Schwachen — Nein, unter den Stillen im Lande, unter den Gottesdienstlichen, muß du den Issachar suchen, wo man predigt von Namen des Herrn, wo das Panier des Kreuzes hoch gehalten wird, wo man bekennet zur Ehre Gottes, daß Christus der Herr sei, wo man das Wort reichlich unter sich wohnen läßt, und sich ermahnet mit geistlichen und lieblichen Liedern, und heilige Hände ausstreckt gen Himmel, wo man weidet auf den grünen Auen der ewigen Offenbarung, und aus der lebendigen Wasserquelle der gewissen Gnade Davids, Leben und volles Genüge trinket: da ist er zu finden, da hat Issachar seine Hütte und sein Zelt. Er wohnt unter den Heiligen, und in ihren Versammlungen ist er anzutreffen.

Was fehlt ihm denn noch? Ach! gar viel—ja, Alles was wesentlich zum wahren geraden Stande gehört. Er lebt in der Gemeinschaft der Heiligen, das ist wahr; aber nur äußerlich, nicht im Geist und in der Wahrheit. Er ist kein Glied an dem heiligen Leibe, dessen Haupt Christus ist; wohl äußerlich mit ihm verknüpft, aber innerlich nicht mit ihm verwachsen. Er wohnt unter den Heiligen, und in ihren Versammlungen ist er anzutreffen.

Was fehlt ihm denn noch? Ach! gar viel—ja, Alles was wesentlich zum wahren geraden Stande gehört. Er lebt in der Gemeinschaft der Heiligen, das ist wahr; aber nur äußerlich, nicht im Geist und in der Wahrheit. Er ist kein Glied an dem heiligen Leibe, dessen Haupt Christus ist; wohl äußerlich mit ihm verknüpft, aber innerlich nicht mit ihm verwachsen. Sein Stand nicht in Egypten mehr, aber auch nicht in Canaan. Aus der Welt, in einem gewissen Sinne wenigstens, ist er ausgegangen, aber noch lange nicht in's Reich der Gnade eingetreten. Christliche Form und evangelischer Zuschnitt in Denkart, Wort und Wandel; aber es fehlt das Leben aus Gott, das neue Herz. Issachar hat sich gelagert zwischen die Grenzen.—F. W. Krummacher.

[Fortsetzung folgt.]

Abschiedsworte des Predigers Johannes Geil an seine Gemeinde.

[Als die Last der Jahre schwer auf ihn zu drücken anfing, und er fühlte, daß die Zeit seines Hinscheidens vielleicht nahe sein möchte, und seine Gemeinde einen Andern erwählt hatte, ihm in seinem hohen Alter Hülfe zu leisten und in seine Stelle zu treten, wenn er zu seinen Vätern gesammelt wäre; auf daß er auch bereit sein möchte, wenn der Meister kömmt, schrieb unser alter und sehr geliebter Bruder Geil folgende Abschiedsworte vor beinahe dreißig Jahren an seine eigene Gemeinde zu Line Lexington, Pa. Es hat aber dem Herrn gefallen seine Tage bisher zu erstrecken, und ob er schon jetzt im Alter von ungefähr achtundachtzig Jahren ist, wohnt er doch von Zeit zu Zeit mit seinen Leuten dem Gottesdienst bei, um den zwei jüngern Brüdern die dort zum Dienste berufen worden, und den Lesern des Herold's diese seine Scheidensworte mit, bestend, Alle werden dieselben mit Vergnügen und mit Nutzen lesen. Möge der Herr ihn in seinen hohen Jahren immer stärken und ihn endlich mit Denen, die Viele zur Gerechtigkeit gelehret haben, sammeln, zu leuchten wie die Sterne für und für.—Red.]

Geliebte in Jesu unserm Herrn!

Weil mir das Wohl der Gemeinde angelegen ist und ich recht sehnlich wünsche daß sie in allen christlichen Tugenden möge wachsen und zunehmen, und in einem Stande guter Werke möge erfunden werden, nicht nur bei meinem Leben, sondern auch noch nach meinem Hinscheiden, so ist mein herzlicher Wunsch, daß sie eine Gemeinde sein und bleiben möge, die herrlich sei, und daß sie in einem blühenden Zustande fortbestehen möge. Und weil ich nicht wissen kann, ob ich nicht unvermuthet könnte zum

in der Schaale eines tiefgebeugten und zerbrochenen Herzens dargelegt, so wie es dem Herrn allein lieblich duftet? Ach, nein! es ist wieder eigene Fabrikation. Issachar betet, weil er beten will, nicht weil er beten muß; es betet Issachar, aber nicht Christus und sein Geist in ihm. Wie unglücklich ist seine Lagerstätte zwischen den Grenzen; er ist ein Christ ohne wiedergeboren zu sein. Er erkennt das menschliche Verderben an, ohne sein eigenes noch gefühlt zu haben. Er ist gelehrt in geistlichen Dingen, ohne erleuchtet zu sein. Er glaubt an Jesum, ohne wahres Bedürfniß nach Ihm zu haben. Er weiß vom Gnadenjang zu zeugen, und ist noch selber nicht hinein gekommen. Er denkt, er lebe und wandle ganz nach Christenweise, und ist doch nach Geist, Herz und Seele nichts mehr und weniger als ein natürlicher Mensch, der innerlich durchaus noch keine wesentliche Veränderung erlitten hat, der nicht das Geringste aufweisen kann was der Geist in ihm gewirkt und geschaffen hätte; sondern der sich auf eigene Hand in's Christenthum selbst hineingezwängt und gearbeitet hat. Es ist nicht der neue Mann in ihm geboren, sondern der alte ist in ihm fromm geworden, und das ist übel. So ist Issachar's Stand nicht in Egypten mehr, aber auch nicht in Canaan. Aus der Welt, in einem gewissen Sinne wenigstens, ist er ausgegangen, aber noch lange nicht in's Reich der Gnade eingetreten. Christliche Form und evangelischer Zuschnitt in Denkart, Wort und Wandel; aber es fehlt das Leben aus Gott, das neue Herz. Issachar hat sich gelagert zwischen die Grenzen.—F. W. Krummacher.

Sterben kommen, und ich meine alten Tage oder Abendstunden nützlich für Andere gern dinbringen wollte, so wurde ich durch die Liebe gedrungen, etwas zu schreiben, sonderlich an meine Gemeinde, welcher ich beinahe schon zwei und vierzig Jahre gedient habe, nach dem Vermögen, das mir der Herr dargereicht hat. Man mag wohl denken, daß ich in dieser Zeit Vieles erfahren habe: Liebs und Leids. Ich hatte manche betrübte und traurige Stunde und schlaflose Nächte, aber ich habe auch meine frohen Stunden gehabt; ich habe keiner Keines, weder Silber, noch Gold, noch Kleid, noch keine eurer Güter begehrt, Ihr wisset, daß mir diese Hände zu meiner und der Meinigen Nothdurft gedient haben. Ich hab's Euch gezeigt, daß man also arbeiten müsse und die Schwachen aufnehmen und gedenken an das Wort des Herrn Jesu, daß er gesagt hat: „Geben ist seliger denn nehmen." Ich habe Euch umsonst gedient mit der Gabe, die ich empfangen habe, und da ich nun meine besten Kräfte und viel von meiner Zeit der Gemeinde aufgeopfert habe, so werde ich hinscheiden müssen und Rechenschaft geben von meinem Haushalten — (Gott sei mir gnädig!) Was ich Euch mündlich vorgetragen habe, erkenne ich für die Wahrheit nach der heiligen Schrift, daß ich aber mein Zeugniß nicht mit einem so heiligen Wandel begleitet oder gezieret habe, wie ich wohl wünschte gethan zu haben, solches beugt mich vor meinem Gott.

Geliebte in dem Herrn! Ich werde von Euch scheiden mit dem herzlichen Wunsch und Bitten, daß der Herr seinen reichen Segen auf Euch wolle ruhen lassen, daß Ihr in der Gnade wachsen, und in der Heiligung des Lebens nützet zunehmen. Vor allen Dingen ist es mein Wunsch und ich ermahne Euch, daß Ihr Euch befleißen möchtet, Liebe, Frieden und Einigkeit untereinander zu unterhalten. Die Liebe ist das Kennzeichen der Jünger Jesu, wie er selbst sagt: „Daran wird Jedermann erkennen, daß Ihr mein Jünger seid, so Ihr Liebe untereinander habt." Wenn Ihr nicht Liebe untereinander habt, so seid Ihr keine von Jesu Jüngern, Ihr müßt aber dem Frieden und der Heiligung nachjagen, ohne diese wird Niemand den Herrn sehen. Lasset es Euch angelegen sein, Liebe und Eintracht zu unterhalten, und so werdet Ihr stark sein und fest stehen. Begegnet einander immer in Liebe. Seid nicht leichtgläubig. Wenn Ihr Etwas höret von Euern Brüdern und Schwestern, das übel lautet, und wodurch Ihre Ehre gekränkt oder verletzt wird, glaubet, hoffet, und wünschet das Beste von ihnen, lieber als das Schlimmste, das ist der Liebe Art. Seid eingedenk der Worte Petri: „Die Liebe decket der Sünden Menge." Uebet Geduld gegen einander und vergebet einander, gleichwie Gott Euch vergeben hat in Christo. Wenn Ihr gedeihen wollet, so müßt Ihr in Liebe gegen einander stehen, und in Sonderheit sollte Liebe sein zwischen der Gemeinde und der Dienerschaft, sonst werdet Ihr nicht zunehmen in der Gottseligkeit und Heiligung des Lebens, und Ihr werdet ohne die Liebe nicht erbauet werden durch den Vortrag Eurer Diener. Wir ermahnen Euch aber, liebe Brüder, daß Ihr erkennet, die an Euch arbeiten und Euch vorstehen in dem Herrn, und Euch vermahnen. Hab't sie desto lieber um des Werkes willen und seid friedsam mit ihnen. Einen Aeltesten, der wohl vorstehet, halte man zwiefachen Ehren werth, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre; allein die Diener sollen doch keine Ehre suchen, sondern sie sollen ihren Dienst thun aus Liebe zu der Gemeinde und ihrem Herrn und Meister Jesu, der sein Leben aus Liebe zu uns Menschen und zu deren Dienst gelassen hat. Ihr Dienst soll geschehen ohne Absicht auf Ehre oder Gewinn, und sie sollen auch nicht über das Volk herrschen, sondern Vorbilder der Heerde sein; welche aber wohl dienen, erwerben sich selbst eine gute Stufe und eine große Freudigkeit im Glauben in Christo Jesu. Es ist wohl ein schweres Amt, ein Prediger zu sein, aber sie haben auch große Verheißungen, wenn sie nur getreu sind und ihr Amt redlich ausrichten und ihren Dienst gewissenhaft thun, so sollen sie auch reichlich belebnet werden. „Die Lehrer aber," heißt es bei dem Propheten Daniel, , werden leuchten wie des Himmels Glanz und die so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich." Sie sind aber vieler Gefahr ausgesetzt, denn es ist eine böse Welt, wo man vieles Versuchungen und allerlei Gefahr ausgesetzt ist. Es ist daher gar sehr nöthig, zu wachen und zu beten, weil wir sobald von dem Einen, das Noth ist, können abgeleitet und auf Irrwege geführt werden, wenn man nicht sucher bedrufsam und vorsichtig zu wandeln. Die Gemeinden sollten daher fleißig für ihre Prediger beten, daß der Herr ihnen Gnade geben und sie anziehen wolle mit Kraft aus der Höhe und sie ausrüsten mit den nöthigen Gaben, daß sie solche Werkzeuge sein möchten, wodurch ihrem Herrn Seelen mögen gewonnen werden. Es ist mein recht jehnlicher Wunsch, und Bitte, daß der Herr es so schaffen wolle, daß wir, die wir einander hier in der streitenden Kirche als Brüder und Schwestern gekannt haben, auch droben in der triumphirenden Kirche im Himmel als Brüder und Schwestern möchten anerkannt werden und angenommen werden, wo wir ewige Freude und Wonne genießen, und ein ewiges unvergängliches und unverwelkliches Erbe erlangen werden. Ein solches Gut, welches weder die Motten noch der Rost fressen und die Diebe nicht nachgraben und stehlen. Gott gebe, daß wir diese Hoffnung haben und feste behalten mögen, damit wir als wahre Kinder Gottes einst in den himmlischen Behausungen Ueberlasser werden an den treuen Hütern des Hauses Gottes; und diese Zuversicht können wir haben, wenn wir Kinder Gottes geworden sind durch den Glauben an Christo Jesu, denn sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich, Gottes Erben und Miterben Jesu Christi. Dort sollen wir von allen Leiden, Trübsal und allem Uebel erlöset und befreit sein, und die Gläubigen erwarten, daß ein Wiedersehen statt haben werde in den himmlischen Wohnungen. Solches war das Sehnen und Verlangen der Gläubigen zu allen Zeiten gewesen, als zum Beispiel: „Der Patriarch Jakob wartete auf sein Heil und sagte: „Herr ich warte auf dein Heil." Der König und Prophet David wollte lieber die Thüre hüten in seines Gottes Hause, denn lange wohnen in dieser gottlosen Hütte. Hieb hatte auf seine Veränderung und hatte eine feste Hoffnung und Zuversicht auf seinen Erlöser. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und derselbe wird mich wieder aus der Erde auferwecken, und ich werde mit dieser meiner Haut umgeben werden, und ich werde Gott und seine Glaubensgenossen sehnen sich nach der Behausung, die vom Himmel ist und verlangen damit überkleidet zu werden. Ach, daß wir Alle mit einer solchen Sehnsucht möchten erfüllet werden nach den himmlischen Gütern und Wohnungen, daß wir nach der Ermahnung Pauli stets mögen trachten nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. Man sollte sich oft an die Worte Jesu erinnern: „Was hilft es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele." Es sollte immer unser Hauptstreben und Verlangen sein nach dem Reiche Gottes, darnach sollten wir am ersten trachten und nach seiner Gerechtigkeit, und mit Maria das gute Theil erwählen und das soll nicht von uns genommen werden. Darum, meine lieben Brüder, seid fest und unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal Eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Liebe Brüder und Schwestern! Wenn ich Jemand je sollte beleidiget, oder betrübet, oder auf einige Weise ein Unrecht gethan haben, so bitte ich um Verzeihung und bitte Gott, daß er mir alle meine Sünden um Jesu Christi Willen vergeben wolle.— Und Allen, die mich verachtet, verschmähet, oder auf einige Art beleidiget, oder nur ein Unrecht gethan haben, denen vergeibe ich von Herzen und bitte Gott, daß er ihnen Solches um meinetwillen nicht zurechnen wolle, und ich wünsche ihnen die Seelenruhe im Reiche Gottes. Und Allen und Jedem, welche mir die geringste Wohlthat gethan, und mir Beweise der Liebe und Freundschaft gegeben haben, denen sage ich meinen herzlichen Dank, und wenn ich ihnen solches nicht vergelten werde, so ist mein sehnlicher Wunsch und Bitte, daß der gütige Gott ihnen solches an meiner Statt reichlich vergelten wolle.

Geliebte in dem Herrn! Wir sind in eine bedenkliche Zeit gekommen, wo viele Sekten und Parteien in der Christenheit entstanden sind, und es werden noch immer entstehen. Es wird allenthalben gerufen: Hie ist Christus, und da ist er! Es ist hier wohl Klugheit, Behutsamkeit und Vorsicht vonnöthen, denn dadurch kann man von sich selber abgewandt werden, daß wir hinaus sehen, und das Reich Gottes außer uns suchen, da es doch inwendig in uns soll aufgerichtet werden, wie Jesus einst sagte: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Siehe hie oder siehe da ist es, denn sehet, das Reich Gottes ist in Euch. Daher thun wir am Besten, wenn wir eingekehret bleiben in unsere Herzen und Jesum dort suchen, und nicht außer uns, und bei dem eingekehrt bleiben soll ein Jeder und eine Jede ihr Glaubenshaus auf Jesum bauen. Das ist die Hoffnung unserer Seligkeit, auf Jesum, den Jesus des Heils bauen und solches wird geschehen, wenn Ihr seine Rede höret und glaubet und thut. Wer diese meine Rede höret und thut sie, der ist einem klugen Manne gleich, der sein Haus auf den Fels bauete. Da nun ein Platzregen kam und kam ein Gewässer und weheten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Fels gegründet.

Der Herr gebe, daß wir einst als wahre Kinder Gottes uns wieder sehen mögen in den himmlischen Behausungen, wo wir ruhen werden von unserer Arbeit und die Früchte unserer Werke essen werden. Dort sollen wir, wenn wir auf das Geistliche gesäet haben, auch ernten ohne Aufhören, wenn wir auch schon mit Thränen säen, so werden wir doch mit Freuden ernten, wie es im 126sten Psalm heißt: „Sie geben hin und weinen und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben."

Ach Gott, durch deine Liebeshände
Mach' du mich jetzo noch bereit,
Daß ich an meinem letzten Ende
In deinen Heil getrost abscheid,
Dein Will' sei mir in Ewigkeit,
Ein Centrum der Zufriedenheit.

Hiermit will ich nun Abschied nehmen
Von Denen, die mich hier gekannt,
Vorerst von Denen, die sich grämen,
In ihrem armen Sorgenstand.
Fürcht'i Gott und bete Tag und Nacht,
Zu ihm vertraut, nun gute Nacht.

Nun gute Nacht, du liebe Jugend,
Gott segne und behüte Euch,
Er ziere Euch mit Zucht und Tugend,
Und bringe Euch zu seinem Reich.
Gut' Nacht Euch Allen insgemein
Jungen und Alten, Groß und Klein.

Von Eurem Euch in Liebe zugeneigten
Bruder und Diener,

Johannes Geil.

New-Britain, Bucks Co., Pa.
November 30, 1852.

(Aus dem Christl. Apologeten.)

Das Gebet im Namen Jesu.

Joh. 16: 23, 24.

Jesus redete zu seinen Jüngern von seinem Hingehen zum Vater, in V. 5. Dieses nun machte die Jünger traurig; doch Jesus will sie aufmuntern, indem er ihnen vorhält, es sei gut, daß er hingehe, „denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden." V. 7.

Jesus ist aufgefahren zur rechten Hand Gottes, um die Herrlichkeit zu empfangen, die er hatte, ehe denn der Welt Grund gelegt war. Aber er hat seinen Kindern den Schlüssel, womit sie die Vorrathskammern Gottes aufschließen können, zurückgelassen, daß sie nie sollen in Noth gerathen; dieser Schlüssel ist das Gebet im seinem Namen. Ja, wer etwas von Gott empfangen will, muß gläubig und in dem Namen Jesu sich zum Thron der Gnade nahen, „denn Zweifel wird nichts empfangen." Und wer in seinem eigenen Namen vor Gott tritt, wird auch nichts erhalten.

So komm denn, liebe Seele, im Namen Jesu, deines Mittlers, so wird dich der Vater hören, denn Jesus sagt es, und was er sagt, das ist Wahrheit. Vielleicht spricht Jemand zagend: Was meint es, in dem Namen Jesu beten?

Wir verstehen wohl, was es meint, wenn man sagt, dieser Mann handelt in dem Namen eines andern. Wir verbinden damit den Sinn, „er steht an dessen Stelle, und wird so angesehen werden, als wäre er jene Person, für die oder in deren Namen er spricht." So z. B. nimmt ein Anwalt die Stelle dessen ein, der ihn angenommen hat, und vertritt seine Sache auf's Beste. So nun steht der gläubige Christ zu Gott. In Christo kommt er. Er darf, er kann sagen: Siehe, lieber Vater, Dein lieber Sohn hat mich geschickt, auf sein Geheiß komme ich und will Dieses und Jenes. Ich bewerbe mich um Nichts, was sie nicht, wir wissen aber, daß er ihn allezeit hört. In dieser Stellung kann man mit großer Freudigkeit hinzunahen, denn Paulus sagt Eph. 3, 12: „Durch welchen wir haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht, durch den Glauben an Ihn." Ebenfalls Ebr. 2, 16: „Darum laßt uns hinzutreten mit Freudigkeit zum Gnadenstuhl." Ja, unser Glaube gewinnt Flügel, und kühn wie ein Aeler betreten wir die Stufen des Vorhofs und klopfen an der Gnadenthür Gottes an, und wer so anklopft, dem soll aufgethan werden.

Welch ein erhabenes Geschäft, im Namen Jesu zu beten! Dieses Vorrecht haben nicht alle Menschen; so laßt uns denn das Vorrecht benutzen, denn „des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist." Schon mancher Himmelspilger hat mit dieser Waffe seine Feinde, die so zahlreich um ihn waren, besiegt.

Nun drängt sich uns die Frage auf: Um was darf denn der wahre Christ eigentlich beten? Sind denn da Schranken, welche man nicht übergehen kann? Die heilige Schrift läßt uns in keiner Hinsicht in der Finsternis und Ungewißheit; wir können genau ausfinden, um was wir beten dürfen und um was man nicht beten soll. Unser Text sagt „etwas." Matthäi 21, 22 heißt es: „Alles, was ihr bitten werdet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr es empfangen." Alle Schranken sind da, wie es scheint, weggerissen. Um geistliche Gaben darf man wohl beten, denkt da eine Seele, aber daß man um's Irdische beten darf, daran zweifeln Manche, doch wir mögen um alle Gaben bitten, welcher Art sie auch sein mögen, wenn sie mit Gottes Willen übereinstimmen, zu seiner Ehre und Verherrlichung seines Namens, zur Beförderung seines Reiches und zu unserm eigenen Seelenheil gereichen, sei es nun Geld oder andere Güter, wenn wir sie zur Ehre Gottes gebrauchen wollen, und sie nothwendig haben zu unserm Lebensunterhalt. Wer um Reichthum betet, wird nicht erhört werden, denn ein Vater gibt seinem Kindeln, das er so zärtlich liebt, keinen Dolch in die Hand. Wer um Reichthum bittet, der wird auch sein Herz daran hängen, um Reichthum wird ihm gefährlich werden. In Bezug auf irdischen Besitz sollten wir stehen: „Unser täglich Brod gib uns heute." Wenn wir im Namen Jesu um dasselbe beten, so wird es auf irgend eine Art gegeben werden, und wenn es aus dem Munde eines Fisches kommen sollte; doch muß man auf die angewiesene Weise verfahren, das tägliche Brod zu bekommen, nämlich mit Arbeiten. Kann man aber nicht arbeiten, so gibt es Gott dennoch, und wenn es die Raben bringen sollten. O daß wir beten und arbeiten würden, auf daß wir viel Gutes thun könnten.

Man sollte nicht immer so im Allgemeinen um Frömmigkeit beten, sondern auf Einzelnes, das man nöthig hat, Bezug nehmen, keinen Flecken und Lieblingssünde unberührt lassen, sondern mit dem Finger des Gebets an das Vaterherz Gottes anklopfen und um Befreiung bitten. Wer dieses nicht thut, dessen Gebet werden nicht ausgerottet, sondern werden endlich die Seele fesseln und gefangen die Knechtschaft der Sünde wegführen. Das Gebet im Namen Jesu aber ist das Messer, welches diese Fesseln zerschneidet.

Das Gebet des wahren Christen sollte sich nicht allein auf seine Persönlichkeit beziehen, sondern er muß auch für Andere beten; denn Jesus that auch also: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." Willst du nun ein rechter Beter sein, so mußt du für deine Familie, Verwandte, Freunde, ja für die ganze Welt beten. Dann kannst du in Wahrheit sagen: „Unser Vater," da sind Heiden, Juden und Muhamedaner nicht ausgeschlossen. Wird aber unser Gebet nicht sogleich so erhört, wie wir es wünschen, so muß man nur ein wenig warten.

„Hilft er nicht zu jeder Frist,
Hilft er doch, wenn's nöthig ist."

Was aber ist die Ursache, weshalb Manche nicht erhöret werden? Die einzige Ursache ist, ihre Gebete haben nicht dem Willen Gottes gemäß. „Ihr bittet und krieget nichts, dieweil ihr übel bittet, nämlich es in den Wollüsten zu verzehren." Ehe man nun murret über die Nichterhörung des Gebets, sollte man erst stille stehen, die Bitte prüfen, ob sie Gottes Willen gemäß war, und ob wir im Glauben und in Jesu Namen baten.

Auch werden die Gebete nicht immer erhöret, wie wir es erwarten; z. B. eine Mutter betet um die Genesung ihres Kindleins, ein Gatte um die Erhaltung seiner Gattin u. s. w. Aber Gott nimmt den geliebten Gegenstand hinweg. Was wollte der Beter mit der Bitte zu Gott? Das Wohl dieser Seelen, wenn er anders im Namen Jesu bat, und wenn nicht, hatte er kein Recht, eine Erhörung zu erwarten. Gott wußte, was am Besten für die Geliebten und was zum Heil des Betenden dienlich war. Gott schauet immer auf das Bedürfniß der Seele und ordnet diesem alles Andere unter. Oft beteten wir lange, doch endlich kam die Antwort, der Herr wollte uns prüfen. Wahre Christen beten nie vergebens, und die Zeit, die man im Gebet zubringt, ist keine verlorene. Wir haben die Verheißung, daß unsere Freude vollkommen sein soll.

J. G. Achenbach.

Wer kein Christ ist.

Ich weiß gewiß, daß ein stolzer, hoffärtiger Mensch kein Christ ist, er sei auch wer er wolle, ein geiziger, eigensüchtiger Mensch kein Christ ist, ein unsanfterer burischer Mensch kein Christ ist, ein gänklicher neidischer Mensch kein Christ ist, ein ungehorsamer abgöttischer Mensch kein Christ ist, ein falscher lügenhafter Mensch kein Christ ist, ein untreuer diebischer Mensch kein Christ ist, ein Verleumder und hinterredender Mensch kein Christ ist, noch auch kein blutdürstiger, unbarmherziger, rächerischer Mensch ein Christ ist, ob sie schon hundertmal getauft und alle Tage zu des Herrn Brod gingen; denn nicht die Sacramente oder Zeichen, als die Taufe und Abendmahl, sondern ein aufrichtiger christlicher Glaube mit seinen unsträflichen frommen Früchten in den Sacramenten abgebildet, macht einen wahrhaftigen Christen und hat die Verheißung zum Leben. — Menno Simon.

(Musenmäßt für den „H. d. W.")

Erndte-Lied.

Die Erndt' ist nun geschehen,
Die Frucht ist eingebracht,
Wir können alle sehen,
Wie wohl uns Gott bedacht.
Der wunderbare Gott,
Der, was da lebt, ernähret,
Hat wiederum bescheret,
Was uns dies Jahr ist Noth.

Betrachtet seine Wunder;
Sprecht: Das hat Gott gethan.
Ein Jeder schau' darunter
Die schönen Gaben an,
Und laßt uns fröhlich sein;
Ja, lobt der, und uns liebet,
Und sammelt was er giebet
Mit Herzensfreude ein.

Der Himmel hat erhöret
Die Erd' zu seiner Zeit;
Kein Unglück hat gestöret
Des Feldes Fruchtbarkeit.
Der Regen macht es weich,
Die Sommerwärme spielte,
Des Höchsten Hand erhielte
Und machte uns so reich.

Beschauet die Segensspuren
An diesem Tag mit Fleiß;
Für alle Creaturen
Ist uns gewachsen Speis.
Der weise Schöpfer hat
Der Creatur das Leben
Und auch die Speis gegeben
Aus lauter Lieb und Treu.

Wie fromme Väter pflegen
Für Haus besorgt zu sein,
So hat du auch den Segen
Gelegt in Zukunft ein:
Du bist die reiche Quell',
Daraus wird Leben fließen,
Und welche sich ergießen
Auf unsern Leib und Seel'.

Doch wann wir dich verlassen,
Und wann wir haben fall,
Mit diesen Gaben prassen,
Die man in Händen hat;
So ist es dir gar leicht
Den Vorrath zu vermindern,
Daß von den bösen Kindern
Gar aller Segen weicht.

Du füllest uns die Hände,
O Gott! mit Ueberfluß,
Allein zu solchem Ende,
Damit in dem Genuß
Wir loben, der uns liebt
Und daß wir in dem Essen
Des Gebers nicht vergessen,
Der Alles reichlich giebt.

Gleichwie die Eichel fället
Der hohen Aehren Pracht,
Und sie besonders stellet
In eine stille Nacht:
So nehmt ein Beispiel ab:
Es wird der Tod uns fällen,
Und einstens zugesellen
Den Stillen in dem Grab.

Correspondenzen.

An die Leser des Herolds der Wahrheit.

Liebe Freunde und Brüder! Sehet wie uns der Herold in der Juni Nummer „die Furcht Gottes" so deutlich sucht vorzustellen. Ich möchte wünschen, daß alle Leser denselben Artikel wieder und nochmals lesen würden, und lasset uns bedenken, ob wir recht in der Furcht Gottes leben und sehen, ob der Schreiber das Ziel nicht ziemlich wohl getroffen hat.

Weiter ist der Auszug aus Johann Arndt's Wahrem Christenthum auch sehr schön, ebenso auch viele andere Artikel. Johann Arndt's Wahres Christenthum wird wohl fast Jedermann bekannt sein, und sollte auch fleißig gelesen und belebt werden. Wie es in dessen Anmerkung lautet, ist es in vierzehn verschiedenen Sprachen gedruckt.

F. S.

Ein Brief von McLean Co., Ill.

Danvers, den 6. Aug. 1865.

Freund J. F. Funk!

Ich nehme mir die Freiheit, ein wenig zu schreiben für den „Herold." Denn als ein Leser desselben finde ich mich schuldig, ihn auch zu unterstützen nach der Gabe, die mir der Herr mittheilt. Ich wünschte, daß jede Familie den Herold bekommen möchte, und sonderlich der Leser der Lehrer seine Gaben und Erkenntnisse kund thun möchte in dem selben nach dem Inhalt von Gottes Wort, und einander zu erbauen und zu belehren in den Wegen des Herrn und das Pfund in den Wucher legen, das wir von Gott empfangen haben. Denn der Heiland sagt: Welch ein großes Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter, den der Herr gesetzt hat über sein Gesinde, daß er ihnen zur rechten Zeit seine Speise gebe. Selig ist der Knecht, so der Herr kommt und findet ihn also thun. Also sollte doch jeder Lehrer oder Diener, der von Gott und der Gemeinde berufen ist, es wohl wahrnehmen, und doch nicht so viel das natürliche vor das geistliche setzen. Denn wir können nicht zwei Herren dienen, und dem wir uns ergeben zum Gehorsam, dessen Knecht sind wir. Und so wir Diener des göttlichen Wortes sind, können wir nicht allein treuen und klugen Haushalter, denn sollen thun wie der Heiland lehrt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit; denn der Herr hat schon durch den Propheten also gesagt: Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche; und Paulus sagt: Stellet euch selbst zu Vorbildern der Heerde. Also wann der Lehrer seine Zuhörer etwas lehren will, so muß er selbst auch also thun. Aber wenn der Lehrer sich selbst in der Welt verliert, wie kann er seine Zuhörer lehren die Welt nicht lieb zu haben, wenn doch der Mensch so genietzt ist.

Aber Johannes sagt: „Was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit." Also lasset uns suchen nach dem das Droben ist; nicht nach dem das auf Erden ist. Die Erde ist ein allgemeines Gut. Jeder Mensch, der darauf geboren wird, hat einen Anspruch auf ein Theil davon, um ihm seine Nothdurft zu befriedigen. Wer aber mehr in Anspruch nimmt, der geht schon gegen des Apostels Lehre, wo er sagt: Wir haben nichts in die Welt gebracht, offenbar ist wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen. Denn es folgt uns nichts nach als die Werke, wie der Geist sagt in der Offenbarung; und Petrus sagt, daß die Erde und die Werke die darinnen sind verbrennen sollen. Wie geschickt sollten wir sein mit gottseligem Wandel, um unsere Pflicht zu erfüllen, so viel als möglich ist, um die menschliche Seele auf dem rechten Wege nach dem Himmel zu führen, von dannen wir die Belohnung empfangen, die da groß sein wird wenn wir treu sind. Wie der Heiland im 25. Cap. Matthäi von dem Knecht mit dem Zentner sagt, und der Herr durch Daniel (12. Cap.): „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich." Also eine schöne Verheißung Gottes. So lasset uns unsern Beruf wahrnehmen, wie Paulus sagt, und auf den Grund und Eckstein Jesum Christum bauen, und auf die Belohnung hoffen; denn der Apostel sagt: Wem viel anbefohlen ist, von dem wird man viel fordern; und auch die Worte betrachten, die der Herr durch Hesekiel (Cap. 3: 17—19, wie auch Cap. 33: 1—4) sagt: Wenn das Volk im Lande nähme Einen Mann unter sich und machte ihn zu seinem Wächter, und er sähe das Schwert kommen über das Land und bliese die Trompete, und warnte das Volk u. s. w.; so lasset uns die Trompete blasen als Wächter, aber lauter und klar, wie das reine Gold, das durch das Feuer gereiniget ist, und nicht nach Gutdünken nach menschlicher Meinung.

Joseph Stucker.

Brief aus Iowa.

Clarinda, Page Co., Iowa,
den 3. Aug. 1865.

Lieber Bruder Funk!

Wir verließen Allen Co., Ohio, den 2. Mai und zogen nach diesem Co. Bruder Aaron Good von Fairfield Co. begleitete uns. Wir werden nicht bald unsern Abschied von unsern lieben Brüdern und Schwestern vergessen.

Wir kamen den 7. Mai hier an, und genossen die Brüder und Schwestern alle gesund. Es ist hier eine kleine Heerde von fünfzehn Gliedern, unter denen zwei Dieners sind, aber kein Bischof noch Diaken. Unser Erlöser lehrete die Apostel, daß sie hingehen sollen und alle Völker lehren, und daß sie sie sollen lehren halten Alles, was er ihnen befohlen hat. Nun sind wir hier eine kleine einsame Heerde im fernen Westen, und der Heiland sagt: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Aber nach den Regeln unserer Gemeinde können wir nicht den Tod unseres gekreuzigten Erlösers feiern, und den Gebrauch des Fußwaschens halten, so lange wir keinen verordneten Bischof haben. Es ist nun die Frage: Wie können wir Gott gefallen und der Welt offenbaren, daß wir seine Jünger sind? Müssen wir in solchem Falle vernachlässigen, diese großen und wichtigen Gebräuche zu beobachten? Könnte nicht der Heiland auch Ursache haben von uns zu sagen, wie er von den Pharisäern sagte: „Ihr bebet auf Gottes Wort durch eure Aufsätze, die ihr aufgesetzet habt?" Darum hoffen wir, daß die Brüder an uns in unsern entfernten Heimathen hier im Westen denken und auch, daß einige von den Bischöfen uns bald besuchen werden, um uns das Brod des Lebens zu brechen, daß wir alle Gebote Gottes beobachten und halten können. Es ist wir dieses von großer Wichtigkeit, und ich hoffe, daß uns bald erlaubt sein wird das heilige Porrecht, die köstliche Gemeinschaft zum Gedächtniß des Sterbens unseres Herrn zu halten.

Jacob C. Good.

(Hier ist ein dringender Ruf, und wir hoffen von Herzen, daß einige von unsern Bischöfen, die ihre Heimath zu verlassen vermögen, um eine Reise dahin zu machen, unsere Brüder in Page Co., Jowa, besuchen werden, um ihnen auch Gelegenheit zu geben diese Vorrechte zu genießen, die sie so sehr verlangen. Diesen Ruf sollte man nicht unbeachtet vorbei gehen lassen, auch sollte nicht Jemand denken, daß er die Sache zur bequemen Zeit aufschieben wolle. Es ist eine zu wichtige Pflicht, als daß man sie zur gelegenen Zeit hinausschieben möge. Dieses sollte bald gethan werden. „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." — Red.)

Fragen und Antworten.

1. Was meint der Heiland, da er sagt (Markus 16: 18): „In meinem Namen werden sie Schlangen vertreiben, und so sie etwas tödliches trinken, wird es ihnen nichts schaden?“ Was ist der tödliche Trank?

P. S.

2. Der Apostel sagt (Phil. 2: 10, 11): „Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.“ Nun ist die Frage: Sollen alle Menschen, nämlich das ganze menschliche Geschlecht das bekennen oder nur die Frommen? Und zu welcher Zeit wird es sein, da alle Zungen solches bekennen sollen?

J. S.

3. Ist es dem wehrlosen Stand gemäß, Stellvertreter zu kaufen und in die Armee zu schicken? Laßt uns hören ob das Evangelium solches zuläßt ohne Verletzung der Nächstenliebe?

F. S.

4. Ist es auch nach der Schrift, Versammlungshäuser zu bauen oder nicht?

C. F.

Antwort. Wir glauben es sei recht und der Schrift nicht zuwider. Jesus ging in die jüdischen Schulen und lehrete sie. Wir wir lesen können Matth. 13: 54; Marc. 6: 2 u. s. w. Diese Schulen waren der Juden Versammlungshäuser. Der Apostel Paulus ermahnt die Ebräer, daß sie nicht verlassen ihre Versammlung. Und diese Versammlung der Kinder Gottes war augenscheinlich um Gottesdienst zu verrichten, um mit einander zu beten, einander zu ermahnen, zu erbauen und aufzumuntern, fleißig auf dem Wege des Lebens fortzuwandeln. So haben auch die ersten Christen gethan, wie wir lesen können an verschiedenen Orten in der A. G. Nun sollen wir unser Versammeln nicht versäumen, so kann auch ein Versammlungshaus nützlich sein, und wir haben keine Schrift, so viel wir bekannt ist, die ein solches Haus zu bauen verbietet. Und wenn wir dann einen Gebrauch haben, welcher der heiligen Schrift nicht zuwider, und der Verehrung Gottes und unserem Seelenheil förderlich ist, so können wir nicht anders entscheiden, als daß er muß recht sein. Doch will ich nicht so verstanden sein, daß man nur im Versammlungshaus allein Gott anbeten soll. Es kann auch ein Gottesdienst verrichtet werden, wo immer das Volk auf einige Weise zusammentrifft. In Privathäusern, Scheunen, und selbst auf offenem Felde, wie manchmal gethan wird und wie Jesus auch that, da er einmal auf dem Berg, einmal im Schiff und anderswo predigte. Ueberall können wir Gott anbeten, denn er ist ja überall gegenwärtig, höret alle Seufzer und weiß alle Gedanken die dem Menschen durch das Gemüth gehen. Er ist ein Geist, und die ihn anbeten müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. So können wir dann Gott anbeten wo immer wir sind und in was für einem Gebäude es auch sein mag. Ist es ein Privathaus, oder ein Versammlungshaus, oder gar draußen unter dem freien Himmel, wenn seine getreuen Kinder sich versammeln und ihre Herzen in Dankbarkeit zu ihm erheben, so erfüllt ersie, und sie werden nicht unbelohnt bleiben; denn der Heiland sagt: Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. So wenn ein Mensch (oder auch mehrere) Gott lobt und anbetet in seinem eigenen oder in seines Nachbars Hause, so ist er nicht zu verwerfen, sondern er thut wohl. Wenn aber einige Menschen sich ein Versammlungshaus bauen, und sich da von Zeit zu Zeit versammeln und Gott aufrichtig dienen, so sind sie auch nicht zu verwerfen, sondern sie thun wohl. Denn Gott der Herr wird nicht darauf sehen, so wir nur aufrichtig und von reinem Herzen sind, so wird unser Gottesdienst ihm wohl angenehm sein. Und wenn wir ein Versammlungshaus haben, um zu einer bestimmten Zeit Gottesdienst zu halten, und es unter dem Volke bekannt ist, so können die Leute eine bessere Gelegenheit haben, um zusammen zu kommen und das Evangelium zu hören; dadurch können wir eine bessere Gelegenheit haben, den Befehl Christi, „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen,“ zu vollführen. Wenn wir im Gegentheil aber unsern Gottesdienst nur in Privathäusern halten und an verschiedenen Orten, so wissen die Leute oftmals nicht wo die Versammlung ist, und aus dieser Ursache können sie nicht beiwohnen. In meiner geringen Ansicht meine ich, daß dieses eine große Ursache ist warum wir Versammlungshäuser haben sollten, auf daß wir allen Menschen die beste Gelegenheit geben können, um das Wort Gottes zu hören und die Seligkeit zu erlangen; denn Gott will ja nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern daß allen Menschen geholfen wird.

Dies ist meine geringe Ansicht über diesen Zweck. Ich will aber mit Niemand disputiren; denn wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. So wollen wir in Liebe untereinander Gott dienen, und fleißig suchen unsere Seelen zu retten und nicht einander verwersen, obgleich unser Gottesdienst in einem Versammlungshaus oder anderswo verrichtet wird.

J. F. F.

Für den „Herold der Wahrheit.“

Eine Antwort.

Da ich in dem „Herold der Wahrheit,“ Jahrgang 2, No. 4, auf Seite 29, den Artikel betitelt: „Eine Frage,“ und unterschrieben von Philipp Mosemann, gelesen hatte, da dachte ich, daß seine Frage wohl einer Antwort werth wäre; aber ich meinte, ich wollte warten und sehen was andere Brüder darüber zu sagen hätten; da ihm aber bisher noch keine Antwort erschienen ist, so fühlte ich mich gedrungen mit meiner geringen Gabe ihm selber eine Antwort zu geben, so gut als ich kann.

Daß es recht ist und Gottes Willen ist, daß auch den Heiden das Evangelium soll verkündiget werden, daran, hoffe ich, wird verkündiget werden, daran, hoffe ich, wird kein wahrer Christenmensch zweifeln, denn der Befehl des Heilands: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur“ (Marc. 16: 15), und das Exempel der Apostel, die unter die Heiden gingen, und die Kraft Gottes, die mit ihnen wirkte, und die Ausgießung des heiligen Geistes auf Alle die den Worte zuhörten“ (Apostelg. 10: 44, 45), ist hinlänglicher Beweis dazu. Petrus war auch sehr wohl kommen davon überzeugt, daß er ausrief und sprach: „Nun ersahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.“ Vers 34, 35; und daß Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen,“ 1 Tim. 2: 4.

Aber es ist wohl zu bedauern, daß die alten Mennoniten in America, in dem so gesegneten Lande, bisher so träge und lau gewesen sind, „das Evangelium von der Gnade Gottes,“ welches doch „eine Kraft Gottes ist, die da selig macht Alle, die daran glauben,“ auszuverein unter den Völkern.

Bruder Mosemann sagt: „Nun sind auch Männer ausgegangen, welche die Liebe Christi dringet diesen heiligen und wichtigen Beruf zu erfüllen, und dieses mit der größten Gefahr ihres Lebens, daß sich die Heiden belehren (möchten) von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans, zu Gott u. s. w., und ferner sagt er, „da sich jetzt einige Brüder finden, die willig sind das Werk des Herrn unter den Heiden zu unterstützen, so wünschen sie aber Ausrust, es sei bei den Dienern oder Brüdern ein Aergernis oder Anstoß geben würde, oder ob es gebilligt wird“ u. s. w.

Hierauf antworte ich: Wenn die Brüder überzeugt sind, daß solche Männer ausgegangen sind, gedrungen durch die Liebe Christi, um den Heiden das Evangelium zu verkündigen, und sehlet ihnen aber noch an den zeitlichen Mitteln um solches Werk vollkommen auszuführen, so dürfen sie solche (als aus Pflicht) nur herzhaftig unterstützen, ohne zu fürchten, daß sich ein wahres Kind Gottes daran ärgern oder Anstoß nehmen würde. Denn wer durch die Liebe Christi wahrlich gedrungen wird die Heiden zu geben, und das mit unter die Heiden zu gehen, und das mit Gefahr seines Lebens, der thut es nicht „um schändlichen Gewinnes willen, oder um eitles Ehrgeizes willen, sondern mit einem gutwilligen Herzen, und das mit Sanftmuth und Demuth, und das mit Fleiß, und das mit Treue, und das mit Ernst, und das mit Liebe, und das mit Geduld, und das mit Sanftmuth, und das mit Barmherzigkeit, und das mit Gebet, und das mit Fasten, und das mit Wachen, und das mit Lehren, und das mit Ermahnen, und das mit Ermuntern, und das mit Strafen

dienst, den sie unter dem Scheine der Heiligkeit verrichten. Sie sahen mich scharf an. Es fielen auch noch viele Reden vor, die ich der Beschreibung nicht werth halte. Was Daojenige betrifft, daß sie mich nach meinem Alter fragten, und wie lange ich im Glauben gewesen wäre, auch wegen meines Dienera mtes, davon habe ich in meinem vorigen Briefe geschrieben, der von einigen unter euch gelesen worden ist, wie ich aus dem Inhalte eines Briefes ersehe, den ich gestern empfangen habe. Er war mir von Herzen lieb; denn, Freunde, es thut wohl, wenn einige Briefe voll Trostes und Warnung kommen. Es ist viel angenehmer als viele Goldstücke; denn, Freunde, eine Zeile von Freundesband schmeckt viel besser, als wenn man zehn Mal mehr in sich selbst trüge.

Weiter, Freunde, zehn oder zwölf Tage nachher, sandte die Obrigkeit zwei Geheime, den Pfarrvisiffen von St. Jan und noch den Pfarrvisiffen von St. Jan und noch einen Domherrn; dieser machte auch viele Worte, und brachte ein langes Geschwätz vor; zuletzt fragte er mich, warum ich von der Mutter, der römisch-katholischen Kirche abgefallen wäre. Ich erwiederte ganz kurz, daß ich sie nicht für die rechte heilige Kirche hielte. Sie fragten: Warum? Ich sagte um deswillen, weil man sonst nichts thut als einen falschen, erdichteten Gottesdienst treibt. Das nahmen sie sehr übel auf; es fielen auch sehr viel Reden vor, nach der Weise, wie es unseren Freunden in früheren Zeiten ergangen ist.

Ungefähr zehn oder zwölf Tage darauf kamen diejenigen noch einmal, und brachten den Pfaffen Michelen mit, welcher ein Abtrünniger und seit der Zeit ein Pfaffe geworden ist. Da sagte der Pfarrpfaffe, Namens Herr Jan von Dale, zu mir: Kennst Du wohl den Herrn Michelen? Ich sagte Ja. Er sagte: Warum bekehrest Du dich denn auch nicht von der Ketzerei, wie Herr Michelen gethan hat? Wäre euer Glaube gut, er wäre von eurem Glauben nicht abgewichen und zu der Mutter, der heiligen Kirche, umgekehrt. Ich antwortete: Er wäre von der heiligen Gemeinde Gottes zum Götzendienste und zu der Lehre der Teufel übergegangen. Sie fragten: Was ist Abgötterei in unserer Kirche? Ich erwiederte: Zunächst alle Bilder, die darin stehen, vor welchen Ihr Lichter brennt, opfert, und die Kniee beugt. Sie sagten, die Bilder wären die Bücher für ungelehrte Leute, die Messe aber, und das Opfer, das sie thäten, wären lauter heilige Gebete. Ich antwortete: Wäre es gut, wie ihr sagt, ihr würdet es wohl in sämmtlicher oder teutscher Sprache verrichten, damit die einfachen Menschen gelehrt werden möchten; überdies habt ihr das Evangelienbuch, das mögt ihr lehren; aber ihr fürchtet die Menschen möchten deutliche Begriffe daraus fassen. Ueberhaupt wechselten wir auch sehr viele Worte von der Sendung der Prediger, und von der Kinderlaufe, mit einander, aber viel davon zu schreiben dünkt mich unnöthig zu sein, denn es geht Alles darauf hinaus, wie es im Opferbuche steht. Sollte ich Alles schreiben, es würden wohl sieben oder acht Bogen Papier nicht genug dazu; auch habe ich viel vergessen, denn es ist gar zu viel vorgefallen.

Zuletzt kam der Stadtschreiber Stockmann mit seinem Sohne, welcher Schreiber des Blutgerichtes ist. Dieser befahl uns, daß ich und Michael Bunze mitkommen sollten, um mit ihm zu reden. Darum hat ich den Herrn, daß Er mich nach seiner Verheißung bewahren wolle. Darauf ging ich die Treppe hinunter, und als ich und Michael zu ihm kamen, grüßten wir ihn ehrerbietig, und er sagte uns auch guten Abend. Da sagte er uns sämmtlich, ob wir nicht verrückt wären, so gefangen zu sitzen. Antwort: Wir müssen darin gezwungen sein. Ja, sagte er, es ist eure Schuld, und ihr thut es euch selbst. Würdet ihr euch nur bewegen lassen, so würden wohl alle Dinge gut werden, wenn ihr nur von eurer Meinung ablassen wolltet; denn, sagte er, es ist nur Ruhmsuchtigkeit und ein hoffärtiger Geist, der euch dazu treibt. Ich sagte ihm, wie ich zuvor erzählt habe, daß Solches keine Hoffart wäre, wenn es sich um Leib und Gut handelt. Er verbrüderte das römische Reich sehr, und machte viel Wesens von der Kirche der Pfaffen, weil sie von der Apostel Zeit an bis hierher gewesen sei; auch zählte er viel Gründe auf, die weder schriftgemäß, noch der Mittheilung werth sind. Ferner, sagte er, sind auch noch einige Mißbräuche vorhanden; um deswillen ist der Glaube nicht schlechter. Ich weiß wohl, sagte er, daß Pfaffen sind, die tugendsamer leben könnten; aber man soll nicht auf ihre Werke sehen, sondern ihren Worten gehorchen. Michael sagte: Ein guter Baum bringt gute Frucht, was ein böser Baum nicht thut. Aber, sagte ich, meine Herren, wir haben die Wahrheit: ich hoffe, daß wir durch den Herrn Gnade bis an's Ende dabei bleiben werden. Er redete viel, und einmal auf seine Brust) wir müßten sterben, denn es ist bei den Herren des Rathes von Flandern, bei dem hohen Rathe beschlossen; und ferner sagte er, auch bei Hofe und bei seiner Hoheit, dem Prinzen von Parma, sei dieser Beschluß gefaßt. Darauf antwortete ich freudig: Des Herrn Wille müsse über uns geschehen; wir sind geboren, um einmal zu sterben. Ja, sagte er, das Sterben ist ein geringes Werk, aber du wirst nachher in die Verdammniß gehen, wie er uns denn zuvor oft verdammet hatte. Michael antwortete darauf, das Urtheil käme Gott zu. Er aber sagte: Ihr solltet wohl sagen, daß wir verdammt seien? Darauf sagte ich, daß wir Diejenigen, die da urtheilen sind, nicht richten: Gott wird sie richten. Ja, Freunde, es ist ein stolzes, aufgeblasenes Volk, und sie lästern ohne alle Furcht, Gott und seinen heiligen Tempel. Weiter sagte er: Wenn wir abstehen wollten, wollte er bei Seiner Hoheit sein Bestes thun, und sollte er auch selbst nach Hofe reisen müssen, was ihn viel kosten würde. Es scheint demnach, Freunde, wie wir hören, daß wir gleichwohl in Lebensgefahr wären, wenn wir auch vom Glauben abfielen. In solcher Weise ist er zuletzt von uns geschieden und hat uns gebeten, an seine Worte zu denken. Ich hoffe, sagte er, der heilige Geist wird es in dir wirken. Aber wir hatten eine andere Hoffnung, daß Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, uns durch seinen Geist stärken werde, in der Wahrheit bis an's Ende unseres Lebens zu beharren.

Freunde, wir waren bei ihm länger als zwei Stunden, wir redeten lange; nur hin und wieder, wenn etwas vorkam was eine Verantwortung nöthig machte, vertheidigten wir uns. Das viele Reden gilt hier nichts, denn sie sagen, sie seien gekommen uns zu lehren; aber wir wollten von ihnen nicht gelehrt sein. Das haben die Pfaffen zu mir allein gesagt; denn wir waren im Verhöre von einander abgesondert, das letzte Mal zusammen.

Fünf oder sechs Tage darauf hat er uns seinen Sohn noch einmal gesandt, der uns fragte, ob wir auf diese Sache Achtung gegeben und uns bedacht hätten. Wir sagten darauf, wir begehrten an dem Glauben bei Jesum Christum zu bleiben, wie wir im Anfang bekannt hätten. Nach diesen Worten ist er von uns geschieden, was den 28. März geschah.

So erwarten wir denn, meine hergründlich geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn, jeden Tag den Tag unserer Erlösung, daß wir unser Opfer thun mögen. Ich hätte beinahe das vergessen, was der Stadtschreiber uns gesagt hatte, ihr möchtet vielleicht wohl einmal Nachts überfallen werden, wenn ihr Solches am wenigsten vermuthet: was sie im Sinne haben ist Gott bekannt. Sie haben aber uns keine Macht, es sei denn, daß es ihnen der Herr zulässt. Gott ist unsere Stärke und Kraft, und das Schwert unseres Sieges, und obgleich wir um seinetwillen leiden müssen, so müssen wir doch unsere Seelen in Geduld fassen und dessen eingedenk sein was der Apostel sagt, daß es Gnade bei Gott sei, um des Wohlthuns willen zu leiden; wiewohl, liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn, die Welt es für seine Gnade achtet; denn 1 Cor. 1: 16, stehet, daß das Wort vom Kreuze Denen eine Thorheit sei, die verloren gehen, aber uns, die wir selig werden, ist es eine Kraft Gottes, welche Kraft Gottes durch seinen Geist zum Troste und zur Stärkung ihres Gemüths wirkt.

Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, wachet, stehet im Glauben, seid männlich, seid stark, und lasset alle eure Dinge in der Liebe geschehen, damit ihr aufwachset und zunehmet, und nicht schwach werdet in der Liebe, in der Hoffnung, im Glauben, welches ein köstlicher Schatz ist, den wir durch den heiligen Geist in unsere irdischen Gefäße empfangen haben. Bewahret doch denselben fleißig mit großer Sorgfalt; denn Einige von uns haben lange darum gearbeitet, aber durch eine leichtsinnige Unachtsamkeit wird er so leicht gestohlen; dann ist alle Arbeit verloren, die darum gethan worden ist: denn, wenn der Gerechte weicht, (sagt der Herr) so soll meine Seele an ihm keinen Gefallen haben. Er verläßt die Quellader des lebendigen Wassers, und die Abtrünnigen werden in die Erde geschrieben, ihr Name wird auch nicht im Buche des Lebens gefunden werden. Darum wachet im Glauben, und lasset uns für unsern geistigen Schatz, den wir durch den Glauben an Christum Jesum aus Gnaden empfangen haben, eine so große Fürsorge tragen, als wohl mancher Mensch für seinen vergänglichen trägt, dem die Diebe und Räuber nachstellen, wie es bisweilen vorkommt, wie z. B. bei mir und Michael, meinem Mitgefangenen, denn sie haben uns fast Alles geraubt, und Viele sind so gesinnet, daß sie gern zeitlich reich werden wollen, jedoch sie bedenken nicht in der Kraft, was Paulus spricht, daß solche in Versuchung und in große Stricke, und in Geiz fallen, welchen Paulus Abgötterei nennet; derselbe hat einen langen Mantel, daß man nicht leicht an ihn kommen kann; und sie sammeln ihren Kindern große Schätze. Es ist ihnen eine weite Thüre aufgethan, ihre Kinder in die Welt zu führen, aber der beste Schatz, den man den Kindern hinterlassen kann, ist der, daß man sie von Jugend auf in der Gottesfurcht unterrichte, und ihnen das Wort des Herrn vorhalte, so deutlich und verständlich, als ihr Verstand fassen und begreifen kann; wie denn die Alväter ihre Kinder gelehrt haben, Gott fürchten, die Sünde meiden, und Gutes thun, wovon ihnen auch ein Exempel ist, welcher seinen Kindern Befehl gab nach ihm; insgleichen Susanna und der alte Tobias, der seinen Sohn lehrte von Jugend auf, Gott fürchten, wie auch Sarah, Reguels Tochter. Freunde, forschet fleißig in der Schrift; sie wird euch zur Genüge unterrichten. Laßt uns allezeit dem Guten nachfolgen, einander ermahnen und in guten Werken erwecken, damit wir darin die Vornehmsten sein mögen. Darum schreibe ich noch einmal wie früher: denn die Art ist schon den Bäumen an die Wurzel gelegt. Alle Bäume, die nicht gute Früchte bringen, werden abgehauen und in's Feuer geworfen, und damit wir nicht den fünf thörichten Jungfrauen gleich sein mögen, wenn der Bräutigam kommt, daß wir alsdann nicht schläfrig sein mögen, und das Oel zum Brennen in der Lampe nicht erst kaufen müssen. Darum wird der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, herrlich leuchten vor dem Herrn; denn es werden Nicht Alle, die Herr! Herr! rufen in's Reich Gottes kommen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist.

Darum sagt Christus: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren; selig ist derer, welcher die Worte der Propheten hört und lieset, und das hält was darin geschrieben ist, denn die Zeit ist nahe. Laßt uns in der Lehre Christi bleiben, so werden wir auch seine Jünger sein und ewig bleiben.

Weiter, meine hergründlich geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn, finden wir in allen Schriften, daß alle heiligen Altväter, Propheten und Apostel getrieben worden seien, und uns zum Frieden, zur Liebe und Einigkeit gelehrt und ermahnet haben; denn der Apostel sagt: Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, verwahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Petrus sagt: Zu einer rechten, ungefärbten Bruderliebe, und habt einander lieb aus reinem Herzen, als die wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem Worte Gottes das ewig bleibt. Ach, Freunde! wo Liebe, Friede und Einigkeit in der Gemeinde ist, da ist ein übergroßer Reichthum. Wohl recht sagt der Psalmist: Wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen, wie der köstliche Balsam ist; denn wo Unfriede ist, da müssen die Herzen jämmerlich über einander seufzen und das Brod mit Trauer essen. Also werden die Festtage (wo man das Brod des Herrn in seiner Gemeinde zum Andenken der überschänglichen Wohlthaten des Herrn brechen sollte) in Trauertage verwandelt, was die Einfältigen mit großem Leidwesen sehen müssen, wie es denn leider mit Thränen zu beklagen ist, daß die Gemeinde zu Haarlem, und einige andere Gemeinden, mit solchen Seuchen behaftet sind, was mir und mehreren Andern in unsern Landen betrübt zu hören ist, dem Herrn in hohen Himmel sei es geklagt.

Ach, daß Gott Gnade gäbe, daß sie einander in der Liebe ertragen könnten, und daß die Häupter sich unter die starke Hand Gottes beugen, und sich selbst um des Friedens willen über sich ergehen ließen, und ein Jeder klein in seinen Augen wäre, wie gut würde es gehen, und wie bald würde Alles im Frieden sein! Ach, Freunde! lasset uns die Kniee unseres Herzens vor dem Herrn beugen, daß eine christliche Eintracht unter einander über das geistige Israel kommen möge, damit eine triumphirende Danksagung mit Freude und Wonne im Geiste in allen Gemeinden gehalten werden möge. Darum strebet nach dem Frieden und jaget ihm nach. Bedenket euch über das Wort „jaget," denn wonach man jaget, erreicht man in Eile. Ach, Freunde! es ist Zeit über Zeit, daß ihr Frieden und Einigkeit macht; denn es möchte etwa der Herr mit Zorn strafen. Es ist Niemand versichert, daß ihm Lande immer Freiheit sein werde. Vielleicht gibt der Gott im Lande auch Veränderungen, wie es in Flandern und Brabant der Fall ist.

Darum, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, bitte ich euch, gemeinschaftlich mit meinem Mitgefangenen, und das mit gebogenen Knieen und wehmüthigem Herzen, im Namen unseres Herrn Jesu Christi (vor welchem sich alle Kniee beugen müssen, der auch ohne Ansehen der Personen einem Jeden vergelten wird, je nachdem er gethan hat, es sei gut oder böse,) daß ihr mit dem Herrn Frieden und Eintracht aufrichtet; denn selig sind die Friedenmacher, sagt Christus, denn sie werden das Himmelreich ererben, damit der lustige Berg des Herrn und die heilige Stadt Jerusalem in einer herrlichen Gestalt erfunden werden möge, nebst allen ihren lieblichen Brunnen, aus welchen die Wasser des heiligen Geistes im Ueberfluß entspringen in die Herzen der auserwählten heiligen Bürger und Hausgenossen Gottes, die festgegründet auf den Grund der Propheten und der Apostel, von denen Christus Jesus der wahre Eckstein ist.

Hiermit will ich, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, einen ewigen und christlichen Abschied von euch nehmen und euch gute Nacht sagen, bis wir dahin kommen, wo kein Scheiden mehr sein wird, ich meine in dem neuen himmlischen Jerusalem, wo der König aller Könige mit dem Scepter seines ewigen unvergänglichen Reiches ewig regieren wird. Hiermit empfehle ich euch dem Herrn, und dem kräftigen reichen Worte seiner Gnade, durch welches Wort wir im Frieden berufen sind zur Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens, und haltet euch tapfer bei der Wahrheit; bittet auch den Herrn für uns. Wir hoffen daselbe für euch zu thun, nach unserem schwachen Vermögen. Ich hoffe der Herr werde uns bis an's Ende unseres Lebens bewahren. Ach, Freunde, mich verlangt von Herzen nach dem Tage meiner Erlösung, daß ich unter dem Altare Christo Jesu bei allen unsern lieben Brüdern und Schwestern ruhen möge, die für uns um des Zeugnisses Jesu Christi willen getödtet worden sind, die ihres Lebens nicht geschont, sondern es freiwillig um seines heiligen Namens willen übergeben haben. Also, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, eilet auch und begebet eure Herzen unter die Blutfahne Jesu Christi, seine Schmach bei dem Heerlager des Herrn tragen helfen, und das aus reiner Liebe ohne Furcht, denn wer sich fürchtet, der hat Pein, aber die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Ach, Freunde! wo solche Liebe ist, da ist die Liebe stärker als der Tod, und der Eifer fest wie Hölle; ihre Gluth ist feurig und eine Flamme des Herrn, so daß auch viele Wasser die Liebe nicht auslöschen können. Darum laßt alle eure Dinge in der Liebe geschehen, und bleibt standhaft und unbeweglich, und übereifriget in den Werken des Herrn. Ich bitte euch auch demüthig, ihr wollet mein einfaches Schreiben mir zu gut halten, wiewohl es schlecht abgefaßt ist, denn, Freunde, das sei fern von mir, daß ich mich zum Ermahnen tüchtig halten sollte, sondern ich bedarf der Ermahnung, indem ich mich in Allem mit einschließe, was ich hier geschrieben habe, weil es aus aufrichtiger, brüderlicher Liebe geschehen ist; das weiß der Herr, und ich hoffe auch es durch Gottes Gnade mit meinem Tode zu bestätigen, wie es den Anschein gewinnt. Der Herr wolle uns in unserer letzten Noth mit seinem Geiste stärken, der ein Nothhelfer ist.

Endlich, meine lieben Brüder, freuet euch; seid vollkommen; tröstet euch; habt einerlei Sinn; seid friedsam, dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. Wachet im Glauben. Von mir,

Joost Zöllner,

einem schwachen Bruder und zarten Gliede an dem Leibe Christi, der aller Barmherzigkeit Gottes und seiner Gnade zu gering, und des Leidens unwürdig ist. O Herr! mache mich Unwürdigen würdig.—Märtyrer Spiegel.

Für den „Herold der Wahrheit."

Christliche Liebe, Friede und Einigkeit.

Gnade, Friede und eine wahrhaftige Erkenntniß des göttlichen Wortes vermehre sich bei allen rechten Christen und Liebhabern der ewigen Wahrheit, von Gott dem himmlischen Vater und Jesu Christo, unserm Herrn und Seligmacher, durch die Kraft des heiligen Geistes, wünsche ich mit und allen Brüdern und Schwestern, und allen Lesern der Wahrheit.

„Und sie wird einen Sohn gebären, deß Name sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von seinen Sünden." Dieser Jesus sagt in seiner Bergpredigt: „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen."

Nun, wer ist friedfertig? Der, welcher nicht allein mit allem Eifer für sich selbst den Frieden nachjagt, ihn fördert und erhält, sondern auch Frieden zu stiften befliſſen ist, und zwar nicht bloß den äußern, irdischen Frieden, den schon die Klugheit anräth, sondern den innern, höhern, welcher nur durch Uebereinstimmung der Herzen in Gottes Willen gestiftet wird.

Ein Kind Gottes zu sein ist der höchste Gipfel, wozu der Mensch kommen kann hier in der Zeit der Gnade, und ist Alles, was der Mensch nothwendig hat zu sein, um das ewige Leben zu erlangen. Sind wir Kinder Gottes, so sind wir auch Erben Gottes und Miterben Christi, aber von Natur sind wir Kinder des Zorns, oder Kinder dieser Welt, abgewichen von Gott und mangeln des Ruhms den wir an Gott haben sollen. Darum ist es nothwendig, daß der Mensch durch wahre Buße und Sinnesänderung neu- und wiedergeboren wird aus Wasser und Geist, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet.

Wenn sich ein Mensch kühnen läßt ein Kind Gottes zu sein, für den ist es auch nothwendig sich zu prüfen, ob er auch die Tugenden, die ein Kind Gottes an sich haben soll, an sich hat. Bist du gesonnen, wie Christus war, Alles zu dulden, tragen und zu leiden, um den Willen des himmlischen Vaters zu thun? Dann kannst du dich tröſten mit diesen Lehren: „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden." „Selig sind die um Gerechtigkeit Willen leiden (oder verfolget werden); denn das Himmelreich ist ihr."

Der Evangelist Johannes gibt uns einen klaren Beweis womit wir uns prüfen können, ob wir wahrlich Kinder Gottes sind oder nicht, da er spricht: „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." Und wo Liebe und Friede ist, da ist auch Einigkeit; und der Apostel Paulus lehrt uns so ernstlich, daß wir fleißig sein sollen zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Diese Einigkeit nimmt ihren Ursprung aus dem wahren Glauben an den einen Christus, durch die Wirkung des heiligen Geistes. Der Geist, der ein brennendes Feuer ist, der schmelzt die Herzen der Kinder Gottes so zusammen, daß sie ein Herz und eine Seele sind. Je mehr wahre Christen mit Gott vereinigt sind durch ungefärbte Liebe, je mehr lieben sie sich untereinander und je größer und fester wird die Einigkeit unter ihnen selbst stattfinden. Die Liebe verbindet uns unter einander als Kinder eines Vaters, Brüder eines Hauses, als Glieder eines Leibes, als Gefäße einerlei Geistes. Diese brüderliche Einigkeit sorgfältig zu bewahren bindet uns an das Wort Gottes wie Paulus uns lehret: „Habt einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen Jedermann. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden.

Aber um die Liebe, Friede und Einigkeit fortzupflanzen und zu bauen, ist es nothwendig die Lehre Christi zu beobachten, wo er uns lehret: „Was ich euch sage, das sage ich Allen: Wachet!" Wir finden, da die Leute schliefen, kam der Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Der Unfriede ist ein zahlreiches Unkraut; und wenn wir uns umsehen, wer es gesäet hat, so ist er enlaufen; und wir finden mehr Unkraut in den Herzensfeldern, als Weizen. Die Lehre Christi, die er uns gibt in dem Wort „wachet," ist von großer Wichtigkeit.

Wenn wir auch ein Bollwerk um unser Herzensfeld errichteten, und selbst ergriffen den Harnisch Gottes und anzögen den Panzer der Gerechtigkeit und den Schild des Glaubens, und das Schwert des Geistes, womit wir widerstehen können allen feurigen Pfeilen des Feindes, würden aber damit uns Sieger zu sein dünken, und dabei lässig, träge und schläfrig werden, und zuletzt gar einschlafen, so würde es uns nicht besser gehen als es dem König Saul ging, da er sich aufsemacht hat mit drei tausend Mann, um den kleinen David zu fangen, müde geworden ist, und sich sicher gedacht hat, weil er umringt war mit einem starken Militär oder Mannschaft. Da lag er schlafend. Das nahm der kleine David wahr, der immer auf der Hut und Wache war, ging durch das Heeresvolk hinein, nahm den Spieß und Wasserbecher, die an den Häupten Sauls waren, und ging davon, und Saul hat müssen mit Schanden abziehen und bekennen, daß David gerechter war denn er selbst.

So laßt uns auf der Hut und Wacht sein, daß wir nicht auch noch müssen kläglich ausrufen mit Micha: Sie haben meinen Priester und Alles genommen, und mir ist Nichts übrig geblieben. Aber gelobet sei Gott, der den Kindern Gottes den Frieden gibt, wie Christus spricht: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch." Durch den Frieden wird der Mensch getröstet, der durch den Geist der Wahrheit sich versühren läßt in allen rechtzlaubenden Menschen. Und weil Gott uns durch den Geist der Wahrheit zu Gliedern seiner Gemeinde berufen hat, darum sei auch allezeit friedsam mit der christlichen Gemeine, und gedenket daran, daß unser Gott ein Gott des Friedens ist in allen seinen Gemeinden, daß Christus Jesus uns seinen Frieden gegeben und nachgelassen hat, und daß der Apostel uns so ernstlich zu dem Frieden vermahnet und sagt: „Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu." „Der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in Einem Leibe und seid dankbar." Durch solche und dergleichen Schriften lasset euch vermahnen und lehren von dem heiligen Geist, daß der rechte christliche Friede so viel als möglich unter allen Christen erfunden werden möge.

Jacob Bowman.
Canal Winchester, O.

Gemeinschaft mit Christo.

Geschöpf, gib deinem Schöpfer Ehr'!
Du wärest nicht, wenn Er nicht wär'.
Der heil'ge Geist weist Sich dahin:
Laß Ihn Dich lieben, — liebe Ihn!

Wir wissen es, daß Jesus Christ,
Der Gott und Herr und Heiland ist,
Der Hohepriester der Gemein',
Uns liebet, und geliebt will sein.

Den Heiland lieben, ist nicht das,
Sich vorzustellen nur etwas,
Wobei man kalt im Herzen bleibt;
O nein, man fühlet was man gläubt.

Das Auge dieser Hütte bleibt
Geschlossen zwar, so lang man gläubt:
Doch was dem äußern Sinn gebricht,
Entgeht den Geistesaugen nicht.

Er selber tritt uns vor das Herz,
Der Geist verklärt den Mann voll Schmerz
In seiner heil'gen Blutgestalt,
Davon das Herze brennt und wallt.

Ob Gottes Christ, der helle Tag,
Auch nicht gesehen werden mag;
G'nug, daß man Ihn als Martermann
Aufs allerinnigste haben kann.

Das Herz vernimmt den fernsten Gruß,
Zöglt kräftig seinen stillsten Kuß,
Spürt seines Hauches leises Weh'n,
Bleibt selig vor den Wunden steh'n.

Zinzendorf.

Ein blaues X auf dem Blatte bedeutet, daß die bezahlte Subscription abgelaufen und man mag dasselbe immer als eine Einladung zur Erneuerung der Subscription betrachten. Wenn dieses nicht geschieht, so werden wir annehmen, daß das Blatt nicht länger verlangt wird.

Der Herold der Wahrheit.

Die jährliche Zusammenkunft in Elkhart Co., Ind., wird am Freitag, den 13. Oktober gehalten. Man erwartet, daß eine große Anzahl Diener und Brüder aus der Ferne zugegen sein werden, und es ist zu hoffen, daß der Herr diese Versammlung segnen wird und daß unser Zusammenkommen daselbst zur Auferbauung und Aufmunterung Aller, die zugegen sein werden, dienen möge. In den vorigen Jahren ist diese Versammlung Ursache großer Erquickung für viele Seelen gewesen. Gott gebe, daß auch dieses Jahr sie zur Auferbauung Zions in manchen Orten diene, und ihr Einfluß durch die ganze Gemeinde gefühlt werden möge.

Wir erhalten fortwährend Briefe, bei denen die Namensunterschrift fehlt. Wir wünschen unsere Leser wieder daran zu erinnern, daß auf solche Briefe wir keine Achtung geben und hoffen, daß in Zukunft unsere Correspondenten nicht vergessen werden, immer ihren Namen und Adresse vollständig zu geben, besonders wenn sie Artikel für den „Herold" einsenden, indem wir Nichts veröffentlichen können ohne den Namen des Autors zu wissen. Es ist nicht nothwendig des Schreibers Namen zu veröffentlichen mit seinem Schreiben, wenn er es nicht verlangt; aber es ist immer nothwendig, daß wir den Namen des Schreibers wissen, ehe wir sein Schreiben drucken lassen können.

Durch den Bucks County Intelligencer wird uns berichtet, daß der alte Bruder und Diener Christian Groß von Plumstead Township, Bucks County, Pa., am 22. Juli starb, im hohen Alter von 88 Jahren. Er sagt ferner: „Er predigte fünfzig Jahre im Deep Run Versammlungshaus. Während der letzten paar Jahre konnte er seines hohen Alters und gebrechlicher Gesundheit wegen sein Amt nicht so regelmäßig wie zuvor pflegen, und in den letzten zwei oder drei Jahren vor seinem Tode predigte er gar nicht. Er war in der Gemeinschaft wo er wohnte sehr geachtet."

Für Kinder.

Für den „Herold der Wahrheit."

An die Jugend.

Sündliche Vergnügungen.

„So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz zuer Dinge sein in deiner Jugend. Thue, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt; und wisse, daß dich Gott um dies Alles wird vor Gericht führen." Prov. Sal. 11: 9.

Theuere Jugend, erlaubet mir, als einem der euch liebt und sich euer zukünftiges Wohl angelegen sein läßt, euch einige freundliche Worte mitzutheilen.

Ich wurde aus Liebe für eure unsterblichen Seelen bewogen zu schreiben, da ich euch allen die nämliche Glückseligkeit wie mir selbst wünsche; nämlich eine Heimath im Himmel.

Vielleicht haben manche von euch, die dieses lesen, schon oft gedacht, daß ihr einst in zukünftiger Zeit Gott eure Herzen geben wollt, und die übrigen Tage

eures Lebens in seinem Dienste zubringen; und ohne Zweifel hat auch oft der heilige Geist über euch geseufzet, daß eure Wege nicht vor Gott wohlgefällig sind. Also dann kamen vielleicht in euren Sinn Gedanken wie diese: Wenn ich mich mit der Gemeinde vereinige, so werden meine Genossen mich verlassen, mit Hohn behandeln und zum Spotte machen; und dann werde ich auch den Weltmoden und schönen Kleidern entsagen müssen u. s. w. Mit diesen und tausend andern Gedanken im Herzen bewogen, werret ihr sagen: „Gehe hin auf dies Mal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen." Ap. G. 24: 25.

Aber, theurer jugendlicher Leser, höre, was der weise Mann Salomo über die jugendlichen Vergnügungen sagt: „So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend. Thue was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt; und wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen."

Gott läßt euch euren eigenen Weg wählen, der Sünde Lüsten genießen, und darin euch beschäftigen, worin ihr meint in diesem Leben das größte Vergnügen zu erreichen; aber wisset, daß euch Gott um Alles, was ihr gegen seinen heiligen Willen und Geboten thut, wird vor Gericht führen. „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse."

Ihr möchtet vielleicht in euch selbst dieses denken: „Ich will mir zuerst eine Heimath in dieser Welt verschaffen, dieselbe mit allerlei wohl einrichten, daß ich nur wenige Mühe oder Sorgen im Herzen zu tragen habe, und dann will ich mich mit der Gemeinde vereinigen und dem Herrn dienen." Aber „wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen;" denn er sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen." Matt. 6: 33.

Ihr möchtet vielleicht auch denken: „Ich bin noch jung nur gesund, und habe noch lange Zeit zu leben. Ich will warten, bis ich älter werde, ehe ich mich mit der Gemeinde vereinige. Ich wünsche, die Lust dieser Welt in meinen jugendlichen Tagen zu genießen." Aber „wisse, daß um dies Alles dich Gott wird vor Gericht führen." Darum sagt er: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzen treten da du wirst sagen: „Sie gefallen mir nicht."

Wenn ihr auch schon gewiß wüßtet, daß ihr achtzig oder hundert Jahre lebtet, wer ist es, der euer Leben verlängerte? In wem lebt, webt und seid ihr? Kurz, wem seid ihr schuldig zu dienen? Dem, der euch erschaffen hat, euch beim Leben erhält, und euch allerlei Segen, die ihr genießet oder je genossen habt, darreichet; oder dem, der mit aller Macht strebt euch ins ewige Verderben zu leiten, und wie ein brüllender Löwe umhergehet und suchet, welchen er verschlinge?

Und jetzt, theure junge Freunde, was meinet ihr? Wollet ihr von der Welt ausgehen und mit Maria das gute Theil erwählen, das nicht von euch genommen werden soll? Wollet ihr dem Herrn, der wesentlich also geliebet hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, daß wir durch sein Leiden und Sterben leben sollen? „Erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollt," aber gedenket auch daran, daß ihr nicht zweien Herren dienen könnt. „Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon." Ihr müsset der Welt mit aller ihrer Lust entsagen, ja, ihr müsset eurer eigenen fleischlichen Natur absagen und der Lehre unseres Heilandes Jesu Christi folgen: Ihr müsset denselben Geist haben, den Christus hatte. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Rom. 8: 9.

Vielleicht möchtet ihr denken, daß, wenn ihr euch auf des Herrn Seite erkläret und mit dem Volke Gottes euch vereiniget, all euer Vergnügen auf Erden vorbei sein wird. Aber welch ein Irrthum! Der Satan selbst flößt euch solches ein. Es gibt keine gute Ursache, warum man so glauben soll; denn es gibt kein wahres Vergnügen in irgend Etwas außer der Religion Jesu und außer dem Dienst des lebendigen Gottes. Alles weltliche Vergnügen besteht in solchen Sachen, die Greuel vor Gott sind, und Jemand der dieselben ohne Gewissensbisse zu fühlen genießen kann, muß ein vollkommen Unthätiger sein, der ein vollkommen Unthätiger sein, der Sünde und Eitelkeit gänzlich ergeben, oder Brandmale in seinem Gewissen haben.

Theure junge Freunde, es wird nur ein Einziges sein, das ihr bereuen werdet, wenn ihr euch einmal dem Herrn ergeben habt, und das ist dieses: Daß ihr es so lange versäumet habt.

Nun, lieber Jüngling oder Jungfrau, überlasse ich die Sache deiner Ueberlegung. Vergleiche mit dem Worte Gottes, was ich geschrieben habe, und wenn dieses mit demselben übereinstimmt, so nimm es als solches an, und gerenke immer daran, daß um alle deine Sünden und Eitelkeit Gott dich vor Gericht führen wird. „Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse." Pred. Sal. 12: 14.

Ihr, liebe Jugend, empfehle ich euch dem Herrn, daß er euch überzeuge, daß eure Wege nicht gut sind; und euch eure große Gefahr zeige. Daß ihr rem zukünftigen Zorn entrinnen möget, ist der Wunsch und das Gebet eures

Bruder Heinrich.

Gestorben.

Am 12. Juli, in Warwick Township, Lancaster Co., Pa., eines schnellen Todes, Elisabeth, Ehefrau von Johannes H. Heß, geborene Brubacherin. Sie brachte ihr Alter auf 34 Jahre, 1 Monat und 17 Tage. Sie war eine tugendsame Mitschwester. Obwohl ein frühzeitiger Tod all ihrem Leiden ein Ende machte, blieb sie doch, wie es scheint, bis ans Ende im Gebet. Sie hinterließ einen Gatten und vier Kinder, ihr frühzeitig Hinscheiden zu beweinen. Sie wurde am 15. beerdiget. Rührende Leichenreden wurden von den Brüdern Joh. Nisser, Christian Bomberger und Johann Landis gehalten über die Worte: „Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben, und nicht leben bleiben." 2. Kön. 20: 1.

* *

Nahe bei Gap Station, Lancaster Co., Pa., im Alter von 23 Jahren, 2 Monaten und 7 Tagen, Lea Lanz. Am Tage ihres Todes forderte sie ihre Eltern und Geschwister zu sich und nahm von einem Jeden Abschied und sagte, sie sollten nicht wegen ihres Abschiedes trauern; denn, sagte sie, ich gehe jetzt in den Himmel. Hierauf bekete sie noch inbrünstig und sang die drei ersten Verse von dem Liede: „Wo ist Jesus mein Verlangen." Die Verstorbene war ledigen Standes und ein Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinschaft.

S. J.

Am 1. August, in Allen Co., O., Maria, Ehefrau von Ulrich Bösiger, im Alter von 65 Jahren, 2 Monaten und 27 Tagen. Den 3. wurde sie beerdigt, bei welcher Gelegenheit ohne Leichenrede gehalten wurde vom Schreiber ds. über Ps. 107: 15, 16. Ihre Krankheit war die Gelbsucht, an welcher sie nur eine kurze Zeit gelitten hat.

„O Mensch, betrachte was du thust,
Gedenke daß du sterben mußt;
Betrachte wohl dein Thun und Leben;
Denn du vor Gott mußt Rechnung geben.
Bereite dies ja recht und wohl,
Wo deine Seel' hinfahren soll."

Johannes Thut.

Am 17. Juli, nahe Lancaster, Pa., Daniel Brubacher, im Alter von 73 Jahren, 9 Monaten und 29 Tagen. Er wurde begraben den 19., bei welcher Gelegenheit die Brüder Jacob N. Brubacher, John Nisser und Christian Herr Leichenreden hielten über Heb. 3: 1, 2. Er war ein Glied der Mennoniten Gemeinde.

D. F. B.

Am 24. Juli, in Tazewell Co., Ill., am Gallenfieber, Elisabeth, Ehefrau von Payton M. Kreß, im Alter von 26 Jahren, 6 Monaten und 24 Tagen. Sie war nur acht Tage krank und erst seit dem Frühjahr verheiratet. Aber was Gott thut, das ist wohlgethan und bleibt gerecht sein Wille. Leichenreden wurden gehalten in englischer Sprache von Pre. Liesy, und in deutscher Sprache von Pre. Jost Bally.

A. G.

Den 28. Juli, in Adams Co., Pa., Howard, Sohn von Conrad Spängler, im Alter von 10 Jahren, 9 Monaten und 15 Tagen. Die Leichenrede wurde gehalten von Benjamin Hershey.

* *

Am 18. Juli, nahe Enterprise, Lancaster Co., Pa., jehr plötzlich, Schwester Maria Landis, Wittwe des schon vor dreißig Jahren verstorbenen Jacob Landis, im Alter von 62 Jahren 11 Monaten und 3 Tagen. Einer ihrer Söhne, der sehr krank war und seine liebe Mutter zu sehen wünschte, sandte nach ihr, und da sie im Begriff war ihrem kranken Sohn zu besuchen, wurde sie überfallen und starb in wenigen Stunden. Es ist wieder ein lauter Ruf an Alle. Hier können wir die große Nothwendigkeit sehen, die Worte unseres Heilandes zu beobachten als er sprach: „Darum wachet; denn ihr wisset nicht, um welche Stunde euer Herr kommen wird." — „Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet." — „Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt, und findet ihn also thun."

Sie wurde am 21. zu Mellingers Versammlungshaus begraben, bei welcher Gelegenheit Bru. David Witmer in Deutsch, und Bru. Amos Herr in Englisch predigten über Joh. 14: 19, „Denn ich lebe, und ihr sollt auch leben."

G. B.

Am 17. Juli, in Johnstown, Cambria Co., Pa., an der Auszehrung, Rahel Kauffman, Wittwe, in ihrem 59. Jahre. Sie trug ihre Krankheit geduldig bis zum Ende. In ihrer letzten Lebensstunde ermahnte sie ihre Kinder, ihren Erlöser getreu zu bleiben. Das letzte was sie redete war: „Ich gehe jetzt heim. Mein Jesus hat mich erlöset." Sie war lange Jahre ein getreues Glied der Mennoniten Gemeinde. Sie wurde am 19. zur Ruhe gebracht zu Webers Mennoniten Versammlungshaus, wo eine Rede vom Schreiber und Jacob Blauch über Ebr. 4: 8—12, gethan wurde.

Am 20. Juli, in Paint Township, Somerset Co., Pa., an der Auszehrung, Bru. Johannes Berke, im Alter von 76 Jahren. Seine Ueberreste wurden den 21. zur Ruhe gebracht, wobei eine Leichenrede von Bru. Jacob Blauch gehalten wurde.

Am 21. Juli, in Richland Township, Cambria Co., Pa., Ehemeib von Salomon Helfel, im Alter von 43 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen. Sie hinterläßt 9 Kinder und einen blinden Ehemann, um sie zu betrauern. Am 23. wurde ihr Leib zur Ruhe gebracht, wo von Br. Jacob Blauch eine Leichenrede gehalten wurde.

Samuel Blaugh.

Brief-Liste.

Isaac B. Kauffman, Manheim, $1,00; Gabriel Bear, $4,50; Pre. Joseph Studer; B. F. Rupp, $0,10; Brief von Bremen, O., ohne Namen; John B. Kern, $2,50; Daniel R. Brubacher, $1,00; Christian Herr, $0,50; Jacob N. Bellier, $1,50; J. F. Herr, $3,50; Joseph Augsberger, $1,00; Jacob Kratz $1,00; Pre. Daniel Brenneman, 3; Samuel Zimmerman, $7,00; Frau Eli K. Stoner, $4,50; Georg M. Feuß, $2,00; Ralph B. Wenger, $0,20; Susanna Martin $0,10; Pre. J. M. Christophel; H. B. Brenneman; Pre. Jacob Bowman; Georg Hunt; Pre. Jost Bally; Josiah Kohl, $1,50; Solomon Hertzler, $5,50; J. G. Miller, $1,00; Jacob Kinzy, $0,10; Martin Good; Pre. Isaac Schmucker; Martin Shoup; John C. Miller, $0,50; Martha Long, $1,00; Joseph Yoder; Pre. Jacob Hildebrand; Henry Walter, $1,00; Lead Gisel, $1,20; Agnes Hartman, $0,50; Shem Hoof; John F. Gish, $1,00; John Schenk, $2,00; Pre. John Brenneman; Joseph Detweiler; Davis R. Yoder, $0,20; F. Swarzentruber $1,00; Jacob K. Nisley, $1,50; Christian Shopp, $1,00; Henry C. Landis; Jacob Daghetter; Samuel R. Heß, $1,50; Christian Good, $1,00; Samuel Kauffman, $1,50; Jacob D. Overholt, $1,00; Daniel Switzer, $1; John Koch, $1,41; Jacob C. Good; John L. John Musser; Fred. Swartzentruber 2; C. Brenneman, $1,00; Daniel Hoover, $1,00; Pre. Joseph Yoder, $1,00; Pre. John Thut; Levi J. Miller, $0,10; Pre. J. M. Brenneman, $1,00; Henry S. Rupp, $1,00; John Z. Kabel, $1,50; Samuel Blough; P. Jonas Troyer, $1,50.

Subscriptions-Liste.

	Bezahlt bis No.	Sum
Isaac B. Kauffman, Manheim, Pa. deutsch	31	1 00
Barbara Brubaker, Lancaster, do englisch	30	1 00
John B. Kern Landisville, do Ew. D	30	1 50
Mrs. Cath. Shindel, Silver Spring, do deutsch	30	1 00
Christian Frank, Lititz, do Ew. D	30	1 50
Christ. Herr, Mennonites Store, do deutsch	24	50
Jacob B. Beitler, Wabarsa, Ind. Ew. D	31	1 50
John Moser sr., Goshen, do do	31	1 50
Christ. P. Rudaum, Milford, do do	31	1 50
Pre. John Rudaum, Middleberry, do do	31	1 50
Moses Augsperger, Trenton, O. deutsch	31	1 00
Samuel Rand, Lancaster, Pa. Ew. D	31	1 50
Martin Herr, Enterprise, do englisch	31	1 00
Samuel Hershey, Lancaster, do do	31	1 00
Wm. Myers, Pleasantville, do deutsch	31	1 50
C. Heß, Shirmansdrow, do do Ew. D	31	1 50
Sam. Zimmerman, do do do	31	1 50
Mar. do Eberly's Mills, Pa. do	31	1 50
Emanuel do do do	31	1 50
C. Dreyer, Allen, do englisch	31	1 00
Mrs. Eli K. Stoner, Salunga, do Ew. D	31	1 50
Georg M. Faust, Scotland, do englisch	31	1 00
Philip Parrel, do do do	31	1 00
J. G. Musser, Bowmansville, do deutsch	31	1 00
Daniel Kolb, Cranberry, Ohio Ew. D	31	1 50
Solomon Stutzman, Lancaster, do do	31	1 50
David King, do do do	31	1 50
John Bontrager, do do do	31	1 50
Henry Stutzman, North Bernard deutsch	31	1 00
John Detweiler, New Galena, Pa. do	31	1 00
Martha Long, Chambersburg, do englisch	31	1 00
Cath. Haldeman, Millerstadville, do do	31	1 00
Lead Gisel, Shannon, Ill. do	31	1 00
Christian Forney, Dekalb, Ill. deutsch	27	1 00
John Swartzentruber, Malarria, Ind. englisch	31	1 00
Enos C. Buzzard, Goshen, do do	31	1 00
Fred. Swartzenbruber, Iowa City, Io. deutsch	31	1 00
Christian Kropp, Hudson, Ill. do	31	1 00
Susanna Boyer, Lititz, do do	31	1 00
Daniel Switzer, do do englisch	31	1 00
do do Alberta do do	31	1 00
Elias Gisel, Spring Garden, Pa. C. u. D	31	1 50
John G. Gish, Elizabethtown, do deutsch	31	1 00
Christian Hershey, Germansville, do do	31	1 00
Samuel R. Heß, Lincoln, do Ew. D	31	1 50
Samuel Kauffman, Indiana, do do	31	1 50
J. D. Overholtz, Tarone Mills, do englisch	31	1 00
Peter Witeman, Minnesita, C. D. do	31	1 00
John F. Schman, Glasinville, Pa. deutsch	31	1 00
Jac. K. Martin, Spring Forge, do englisch	31	1 00
Georg Sorentle, Hanover, do Ew. D	31	1 50
Ch. Swartzenbruber, Grantsville, Md. deutsch	31	1 00
Mrs. Jos. Ebersdale, Enterprise, Pa. Ew. D	27	50
Moses S. Weil, Manheim do do	50	1 50
Jacob King, Stiles, Iowa deutsch	31	1 00
Isaac C. Lehman, Mt. Eaton, O. do	31	1 00
Richard Coppes, Bear Patch, Ind. englisch	31	1 00
Daniel Hoover, Grant Well, do deutsch	31	1 00
Martin Brenneman, Elba, O. englisch	31	1 00
Henry S. Rupp, Shirmansdown, Pa. do	31	1 00
John K. Gabel, Boyertown, do Ew. D	31	1 50
P. Jonas Troyer, Bloomington, Ill. do	31	1 50

Bücher-Anzeige.

Das englische Mennoniten-Liederbuch zum Verkauf sind durch die Post zu beziehen für 75 Cts. per Exemplar, oder $8,00 per Dutzend. Bei Jacob Bär's Söhnen, Lancaster, Pa.

Der christliche Sänger, eine Sammlung der gebräuchlichsten Lieder. 440 Seiten, kleines Format, in Muslin gebunden. Zu haben bei Samuel K. Cassel, Meyer's Store, Bucks Co., oder $4,80 per Dutzend.

Das Christenthum und der Krieg, von einem Diener der alten Mennoniten-Gemeinde, in Pamphlet-Form, in englischer und deutscher Sprache. Zum Verkauf bei dem Herausgeber dieses Blattes. Preis portofrei 10 Cents per Exemplar

Dymond on War. An inquiry into the accordancy of War with the Principles of Christianity. By Jonathan Dymond. 124 pages. For sale at this office. Price post-paid 30 cents.

Should Christians Fight? A pamphlet on War by I. C. Welcome. For sale at this office. Price 10 cents.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Extra-Ausgabe zu No. 21.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse Monatsschrift,
veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer Adresse Versandt zu dem im Voraus zu begehlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $13,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an
John F. Funk,
No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Für den „Herold der Wahrheit."

Christus das wahre Fundament; und Gottes Gebäude betrachtet.

Eine Predigt.

„Einen andern Grund kann zwar Niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. So aber Jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelstein, Holz, Heu, Stoppeln; so wird eines jeglichen Werk offenbar werden, der Tag wird es klar machen; denn es wird durchs Feuer offenbar werden, und welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebauet hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er den Schaden leiden, er selbst aber wird selig werden, so doch als durchs Feuer." 1 Cor. 3, 11—15.

Dieser Text ist offenbarlich eine sinnbildliche Vorstellung, wodurch die Gemeinde Gottes mit einem Gebäude verglichen wird, welches mit verschiedenerlei Sorten von Materialien aufgebaut wird; denn womit die Corinthische Gemeinde in unserem Text verglichen wird, damit können auch füglich alle christlichen Gemeinden insgesammt verglichen werden, nämlich mit einem Gebäude.

Was die Veranlassung dieses Textes war, können wir schon deutlich im ersten Capitel von dieser Epistel, V. 10—13, sehen. Die Corinthische Gemeinde war in Uneinigkeiten und Streit gerathen, deswegen vermahnet der Apostel sie sehr ernstlich gegen Spaltungen, und weiset sie hin zu einerlei Sinn und Meinung; „denn mir ist vorgekommen, liebe Brüder," sagt er, „daß Zank unter euch sei. Ich sage aber davon, daß unter euch einer spricht: Ich bin Paulisch; der andere: Ich bin Apollisch; der dritte: Ich bin Kephisch; der vierte: Ich bin Christisch. Wie? Ist Christus nun zertrennt? Ist denn Paulus für euch gekreuziget? oder seid ihr in Pauli Namen getauft?" (Daß sich deßhalb Jemand um meinetwegen rühmen dürfte und über andere erheben, weil er Paulisch ist, als ob Paulus viel besser wäre als Apollo oder Kephas.) Es scheint auch, daß einige unter ihnen waren die sich dünkten sehr weise und klug zu sein, und sich deßwegen rühmten und über andere erhoben; deßwegen zeigt der Apostel ihnen, wie Gott die Weisheit dieser Welt verworfen und zur Thorheit gemacht hat. „Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit, Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die so daran glauben." (Nicht daß die seligmachenden Predigten in Wahrheit thöricht sind, sondern sie scheinen dem Naturmenschen nur also, dieweil er „nichts vernimmt vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit.") Und wiederum: „Was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache was stark ist; und das unedle vor der Welt, und das verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache was etwas ist. Auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme." Darum sagt er ihnen auch: „Da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt, und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft; auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft." Hiemit wollte der Apostel die Corinther lehren, wie er sich endlich ausspricht, "Welcher sich unter euch dünkt Weisheit zu sein, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise sein." Und ob sie sich noch so sehr zu rühmen halten wegen ihrer Weisheit, so zeigt der Apostel ihnen doch, (Cap. 3, 1,) daß er noch nicht mit ihnen reden konnte „als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo." (Dieweil sie noch so unerfahren waren in der wahren göttlichen Weisheit.) „Milch," sagt er, „habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise; denn ihr konntet noch nicht, auch könnet ihr noch jetzt nicht, dieweil ihr noch fleischlich seid; denn sintemal Eifer und Zank und Zwietracht unter euch sind; seid ihr denn nicht fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise?"

Es wäre vielleicht gut, wenn solche Christenbekenner, die noch im Eifer, Zank und Zwietracht untereinander leben, sich zuweilen diese Frage selbst vorlegten: Sind wir denn nicht fleischlich und wandeln nach menschlicher Weise? oder die Worte Jakobi wahrnähmen: „Habt ihr aber bittern Neid und Zank in euren Herzen, so rühmet euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit; denn das ist nicht die Weisheit die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich und teuflisch." (Cap. 3, 14, 15.)

Ferner heißt es: „Denn so einer sagt: Ich bin Paulisch; der andere aber: Ich bin Apollisch; seid ihr denn nicht fleischlich?" Hier nun ist der Apostel wieder zurückkommen auf das, was er im ersten Cap. angeführt hatte, was ihm endlich Anlaß gab zu unseren Textesworten. „Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollo?" sagt er, (daß ihr euch nach ihren Namen nennen wollet). „Diener sind sie, (Diener und Knechte, nicht aber Herren oder Götter,) durch welche ihr seid gläubig geworden, und dasselbige, wie der Herr einem jeglichen gegeben hat." (V. 5.)

„Wir," will er sagen, „sind nur bloß Rüstzeuge in Gottes Hand gewesen, die er gebrauchte wie es ihm gefällig war, durch welche ihr seid gläubig geworden und daselbige nur so wie der Herr einem jeglichen gegeben hat, nemlich so wie er uns gegeben hat, euch das Wort der Predigt mitzutheilen; und auch euch, es gläubig anzunehmen."

„Ich habe gepflanzet, Apollo hat begossen; aber Gott (von welchem alle guten Gaben herab kommen,) hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begisset etwas, sondern Gott der das Gedeihen giebt," der Alles in allem Guten ist, und ohne welchen alle Menschen von eigenen Kräften wie gar nichts zu rechnen sind. „Der aber pflanzet, und der da begisset, ist einer wie der andere," oder sind eine (englische Uebersetzung); es war einer nicht mehr oder weniger als der andere, ihr Zweck und Absicht war einerlei, sie waren beide „Botschafter an Christus Statt." „Ein jeglicher aber (sei er Paulus, Apollo oder Kephas,) wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit. Denn wir (Apostel) sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerwerk und Gottes Gebäude." In diesen Worten haben wir nun das Paulus den göttlichen Samen gepflanzet hat, welches kann eure Seelen selig machen." (Cap. 1, 21.)

Paulus scheint der erste Apostel zu Corinth gewesen zu sein, der dort das Ackerwerk Gottes angebaut oder bepflanzet hat, Apollo kam nachgehends auch dorthin und begoß, oder (nach dem Englischen) wässerte das was Paulus gepflanzet hatte. Er wässerte es mit dem Wasser des Geistes und des Evangeliums. Er war „mächtig in der Schrift und redete mit brünstigem Geist." (Apost. 18, 24, 25.) Solches war der Corinthischen Gemeinde so erfrischend und erquickend, als ein guter Regen, wenn die Erde trocken und Gras und Kräuter welk sind. Obschon Paulus und Apollo, einer wie der andere oder eins waren, so war doch Apollo den Corinthern wieder etwas Neues. Nun, wie natürlich muß doch solche sinnbildliche Redensart gelautet haben in den Ohren des Einwohner Griechischen, wo es den ganzen Sommer hindurch nicht regnet, und alles was gepflanzet wird auch gewässert sein mußte. Das Geschäft und die Arbeit von Paulus und Apollo zu Corinth, glaube ich, waren fast einerlei; denn die Corinther wurden sowohl durch Apollo als Paulus gläubig, wie V. 5 zu sehen. Doch war Paulus der Anfänger und Grundleger dort gewesen, wie er auch noch weiter sagt, V. 10; „Ich von Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt," und konnte auch mit Recht zu ihnen sagen, wie Cap. 4, 15: „Ob ihr gleich zehntausend Zuchtmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter." Der Apostel sagt aber weiter nichts mehr von dem Ackerwerk, sondern führet sein Gespräch fort von „Gottes Gebäude;" und von diesem nun handelt er in unserem Text.

Wie nun Paulus die Corinthische Gemeinde mit einem Gebäude vergleichet und sagt, „ihr seid Gottes Gebäude," also werden auch alle christlichen Gemeinden (ich sage christlichen,) hier auf Erden insgesammt genommen, mit einem Gebäude verglichen; denn gleichwie ein einzige heilige Person mit einem Tempel Gottes verglichen oder genannt wird, also auch werden viele zusammen vereinigte Personen mit einem Tempel verglichen. Die Gemeinde Gottes wird oft ein Haus, zuweilen auch ein Tempel genannt, wie in den Folgenden zu sehen ist. „So ich aber verzöge, daß du wissest wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeine des lebendigen Gottes." (1 Tim. 3, 15.) „Christus aber als ein Sohn über sein Haus, welches Haus wir sind." (Ebr. 3, 6.) „Und haben einen Hohepriester über das Haus Gottes." (Cap. 10, 21.) „Denn es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause Gottes." (1 Petri 4, 17.) „Und auch ihr als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause." (Cap. 2, 5.) „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So jemand die Gemeine Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr." (1 Cor. 3, 16, 17.) „Auf welchem (Christus) der ganze Bau ineinander gefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn." (Ephes. 2, 21.)

Wir wissen auch, daß ein Gebäude ohne Grund nicht stehen kann. Und wenn wir im Zweck haben ein köstliches Gebäude aufzurichten, so sind wir fürs erste sonderlich sorgfältig, ein gutes und dauerhaftes Fundament zu legen, worauf das Gebäude unbeweglich stehen kann. Also hat auch der ewige Baumeister (Ebr. 11, 10,) der Alles bereitet oder baut (englische Uebersetzung, Cap. 3, 4,) zuerst einen guten und unbeweglichen Grund gelegt, worauf er sein Haus, Tempel oder Gemeinde gebauet hat, „und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."

Weiter sagt der Apostel in seinem Gespräch von diesem Gebäude, V. 10: „Ich, von Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer (als Apollo, oder Kephas, oder welcher Lehrer von Obrt gesandet es auch sein möge), bauet darauf. Ein jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baue." Er soll behutsam und nicht nachlässig sein, sorgfältig und nicht gleichgültig in seines himmlischen Meisters Geschäfte; daß er nicht vielleicht durch seine Nachlässigkeit untaugliche Materialien dem Hause Gottes beifüge. Auf daß aber nun Niemand hier denken möchte, der Apostel hätte sich zu viel zugeschrieben, nämlich als ob er der Ursprungleger gewesen wäre von diesem großen Gebäude, so geht er nun weiter und sagt in dem Anfang unseres Textes, „Einen andern Grund kann zwar Niemand legen außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ."

Diese weitläufige Einleitung habe ich gemacht, um die Wurzel des Textes zu entdecken, und wende mich nun zur Abhandlung desselben.

Dieweil der Text von einem Gebäude handelt, so haben wir in der Abhandlung desselben die folgenden Hauptpunkte sonderlich in Betrachtung zu nehmen.

1. Das Fundament.
2. Die Arbeiter und wer sie sind.
3. Die Materialien, welche die Arbeiter zu diesem Gebäude brauchen.
4. Wie das Werk eines jeglichen Arbeiters offenbar wird, und der Tag es klar machen wird durchs Feuer.
5. Was dieses für ein Feuer ist, wovon der Text handelt.
6. Der Lohn und Schaden der Arbeiter.
7. Wie der dessen Werk verbrennet selbst selig wird.

1) Der Grund von dem Gebäude ist Jesus, „denn einen andern Grund kann niemand legen, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." Die Gemeinde kann oder „Gottes Gebäude" ist erbauet auf „den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn." Der Grund der Apostel und Propheten war kein anderer als Jesus Christus selbst, er ist Beides, der Grund und Eckstein, worauf das ganze Gebäude gebauet ist. Diesen Grund und Eckstein hat Gott gelegt in Zion, wie deutlich zu sehen ist Jesaias 28, 16, „Darum spricht der Herr, Herr: Siehe ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist." „Zu welchem (sagt Petrus,) ihr gekommen seid als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich." (1 Petri 2, 4.) Die Apostel und Propheten haben die Menschen niemals auf sich selbst gewiesen, sondern auf Jesum, der das einzige Fundament ist, haben sie mit all ihren Schriften hingewiesen und geditten. Jesus selber sagte, „Wer diese meine Rede höret und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam, und weheten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet." Wie nun ein Felsen fest, unbeweglich und dauerhaft ist, darauf man sich verlassen kann, und ein Haus das darauf gebauet ist nicht leicht fallen wird, also ist auch Jesus ein Fels worauf man sich sicherlich verlassen darf, daß er fest und dauerhaft genug ist, um das ganze Gewicht seines Hauses oder Gemeinde zu tragen. „Er ist der Grund der unbeweglich steht, wann Erd und Himmel untergeht."

2) Zum andern haben wir nun zu betrachten, wer die Arbeiter oder Bauleute sind an diesem Gebäude. Dieses nun,

dünket mich, giebt uns der Apostel deutlich genug zu verstehen, wenn er spricht, „Wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr seid Gottes Gebäude.“ Wir, will er sagen, Ich, Apollo, Kephas, und alle wahrhaftige und evangelische Prediger, wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr (und alle Christenbekenner) seid das Gebäude, woran wir unter Gott zu arbeiten haben; denn er hat uns berufen und angestellet, daß wir für ihn an seinem Hause arbeiten sollen, er selber aber ist der oberste Baumeister an seinem Hause; denn, „Wo der Herr nicht das Haus bauet, der arbeiter, ihr (und alle Christenbekenner) seid das Gebäude, woran wir unter Gott zu arbeiten haben; denn er hat uns berufen und angestellet, daß wir für ihn an seinem Hause arbeiten sollen, er selber aber ist der oberste Baumeister an seinem Hause; denn, „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst die daran bauen.“ (Psalm 127, 1.) Die Prediger werden besonders Arbeiter genannt in der Schrift. Der Heiland sprach zu seinen Jüngern, „Die Ernte ist groß, aber Wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Paulus schrieb zu Timotheum, „Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter.“

„Wir bitten euch aber, liebe Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen.“ (1 Thess. 5, 12.) „Ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle; nicht aber Ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist.“ (1 Cor. 15, 10.) „Ein Arbeiter ist seiner Speise werth.“ Es ist wohl wahr, daß alle wahren Kinder Gottes mehr oder weniger helfen können und sollen, zu arbeiten an dem Hause Gottes, und es ist auch wahr, daß die Diener ein Theil von dem Gebäude sind. Aber der Apostel will in dem Text besonders verstanden sein, daß die Diener die Arbeiter und Bauleute, und die Gemeinde das Gebäude sind. Die Worte „wir“ und „ihr“ scheinen mir die Sache deutlich zu machen; und wenn dieses der richtige Sinn Pauli ist (wie ich nicht zweifle), so ist der ganze Text deutlich und leicht zu verstehen, und kommt mit dem ganzen Zusammenhang schön überein. Wir wissen, daß die Prediger besonders mit einer harten und schweren Arbeit beschäftiget sind an dem Gebäude oder Hause Gottes.

3) Nun haben wir in Betrachtung zu nehmen die Materialien, welche die Arbeiter zu dem Gebäude brauchen. Der Text sagt, „So aber Jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelstein, Holz, Heu, Stoppeln.“ Nun was meint der Apostel mit diesen verschiedenen Sorten von Materialien? Als „Gold, Silber, Edelstein, u. s. w.“ Es wird ein Jeder ohne Zweifel bekennen, daß dieses ein sinnbildlicher Ausdruck ist, wie es auch ist.

Aber Viele und fast alle Ausleger sagen uns, daß der Apostel damit meine die guten und bösen Werke will verstanden haben. Aber hier möchte ich den Leser fragen, aus was Ursache? Ist es Gebäude, welches auf den Grund „Jesum Christum“ gesetzet ist? bestehet es aus Werken oder aus Menschen? sagt nicht der Apostel „ihr seid Gottes Gebäude?“ Er sagt aber nicht ein Wort von Werken im ganzen Text. Er sagt wohl etliche Mal von Werk, aber nichts von Werken, und hier ist es wo die meisten Ausleger irre gehen. Der Apostel fragt die Corinther (Cap. 9, 1.): „Sind nicht ihr mein Werk in dem Herrn?“ Und mit Recht hat er sie also fragen dürfen, dieweil vielleicht der größte Theil von ihnen durch ihn ist bekehret worden. Ich verstehe dann, unter den verschiedenen Sorten von Materialien, nicht gute und böse Werken, sondern Menschen oder Christenbekenner.

Ich glaube mit dem „Gold, Silber und Edelstein,“ will der Apostel vorstellen die wahren ächtgläubigen und bekehrten Christen; denn die Kinder Gottes werden mit solchen gleich gerechnet. Sprüchwörter 2, 2.) Hiob sagte: „Er [Gott] versuche mich, so will ich erfunden werden wie das Gold.“ [Hiob. 23, 10.] Sie werden auch dem Silber verglichen. Denn, Gott, da ihr sind bis hierher und geläutert, wie das Silber geläutert wird.“ [Psalm 66, 10.] „Des gerechten Zunge ist köstliches Silber,“ [Sprüchw. 10, 20.] „Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen.“ [Mal. 3, 3.] Sie werden auch, wie schon angeführt, die „edlen Kinder Zion's“ genannt. Sie werden auch Steine genannt, [1 Pet. 2, 7.] und somit mögen sie mit Recht Edelsteine genannt werden an dem Hause Gottes. Die wahren Kinder Gottes, von Gott geboren, müssen von ihm sehr edel und werth gehalten sein, wie auch der Psalmist spricht, „Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem Herrn.“ [Ps. 116, 15.]

Daß aber hier von dreierlei köstlichem Metall gedacht wird, eines köstlicher als das andere, mag uns bedeuten die verschiedenen Stufen unter den Christen, wie solches der Heiland auch deutlich lehrt, wo er von dem gesäeten Saamen spricht: „Etliches fiel auf ein gut Land und trug Frucht, etliches hundert, etliches sechzig, und etliches dreißigfältig.“ [Matth. 13, 23.]

Das „Holz, Heu und Stopeln“ mögen andeuten solche Christenbekenner, die noch nicht wahrlich bekehret sind, Scheinheilige, die den Namen haben, „daß sie leben und sind todt.“ Denn Menschen werden auch mit Holz, Heu und Stoppeln verglichen. „Siehe, so will ich meine Worte in deinem Munde zu Feuer machen, und dies Volk zu Holz, und soll sie verzehren.“ [Jerem. 5, 14.] „Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden.“ [Luc. 23, 31.] „Ja das Volk ist das Heu.“ [Jes. 40, 7.] „Die als Heu verzehret werden.“ [Cap. 51, 12.] „Sie werden sein wie Stoppeln vor dem Winde, und wie Spreu die der Sturmwind wegführet.“ [Hiob 21, 18.] „Siehe sie sind wie Stoppeln, und das Feuer verbrennet, sie können ihr Leben nicht erhalten vor der Flamme.“ [Jes. 47, 14.]

Also „sind in einem großen Hause [wie das Haus Gottes ist,] nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren.“ [2 Tim. 2, 20.] Also sehen wir, daß die Arbeiter oder Diener Gottes in Ausweisung des Netzes des Evangeliums von „allerlei Gattungen fangen“ [Matth. 13, 47]; sie bringen „Gute und Böse zusammen.“ [Cap. 22, 10.] Hier finden sich Thörichte sowohl als Kluge Jungfrauen; denn in dem Reich des Menschen Sohns hier auf Erden [welches das Haus Gottes ist,] werden sich befinden „Aergernisse und die da Unrecht thun.“ Ja hier befinden sich unter den Bekennern oft getreue, aufrichtige Kinder Gottes, und Heuchler beisammen; aber es kommen zuweilen Prüfungszeiten, daß sie doch leicht zu unterscheiden sind, wie es auch ferner im Text heißt: „So wird eines jeglichen Werk offenbar werden, der Tag wird es klar machen.“ Was will nun hier

4) zu betrachten haben. Die Prediger sind auch nur Menschen und können oftmals leicht betrogen sein, und dieweil sie Niemand in das Herz sehen können, so kann es leicht zuweilen der Fall sein, wie tiefsinnig sie auch sein mögen, daß sie einige Personen ansehen in die Gemeinde, die wie sie meinen dem edelsten Golde gleich sind, die aber am Ende doch nur als Holz befunden werden; aber eines jeglichen [Dieners] Werk wird [gewißlich] offenbar werden. „Der Tag wird es klar machen.“

Es meinen Einige, daß der Apostel hier den großen Gerichtstag im Zweifel hat, welcher Gott gesetzet hat, „auf welchem er richten will den Kreis des Erdbodens,“ und wiewohl es dann auch gewißlich offenbar und an den Tag kommen wird, welches die wahren Kinder Gottes oder die Kinder des Teufels sind, so wird es doch nicht ein Tag der Prüfung, Versuchung und Läuterung sein, sondern des Gerichts, wo die Gottlosen verurtheilet oder hingewiesen werden „in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“

Ich glaube darum nicht, daß der Apostel hier auf einen besonderen festgesetzten Tag siehet, sondern will uns sagen es wird eines jeglichen Werk offenbar werden und an Tag kommen in seiner Zeit, „denn es ist nichts verborgen das nicht offenbar werde, und nichts heimliches das nicht kund werde und an Tag komme.“ Wie mag oftmals sagt, die Zeit wird es schon mit sich bringen, oder die Zeit wird es lehren; also, „der Tag wird es klar machen,“ oder mit sich bringen: „es wird endlich frei an den Tag kommen und nicht außen bleiben.“ „Nur daß die so von euch ärgerneden als von Uebelthätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird.“ [1 Petri 2, 12.] Es wird eines jeglichen Werk offenbar werden an dem Tag der „Heimsuchung“ [Jes. 10, 3], am Tag der Trübsal und Prüfung, oder Anfechtung und Versuchung. Der Tag komme dann, wann er will; so „wird eines jeglichen Werk offenbar werden; denn es wird durchs Feuer offenbar werden, und welcherlei eines jeglichen Werk sei, [ob Gold oder Holz,] wird das Feuer bewähren.“ Nun wollen wir für das Nächste betrachten,

5) Was dieses für ein Feuer ist. Dieses ist vielleicht der allerwichtigste Punkt. Doch glaube ich sicherlich, daß dieses auch eine figürliche oder sinnbildliche Redensart ist. Wir wissen wohl, daß das natürliche Feuer von solcher Art und Natur ist, daß es einige Sachen, als Holz, Heu und Stoppeln aufzehret und verbrennt, und aber andere, als Gold, Silber u. dgl. nicht verbrennet, sondern nur läutert und reiniget. Und es gibt auch manche Mineralien, von denen man nicht genau wissen kann was sie werth, oder ob gar etwas gutes oder brauchbares darin enthalten ist, bis man sie durchs Feuer gehen läßt, und somit prüfet, dann wird es an Tag kommen, was oder ob gar etwas gutes darin enthalten war.

Nun lasset uns zum Beispiel eine Vorstellung machen von einem Gebäude, das aufgebauet ist von den 6 im Text genannten Materialien und würde dann dem Feuer preisgegeben, so würde nur das brennbare davon verzehret, das köstliche Metall aber übrig bleiben. Und ebenso verhält es sich auch mit dem Gebäude oder Hause Gottes. Ich bekenne es dann frei heraus, daß ich sicherlich glaube, daß der Apostel meinet „das Feuer der Trübsal.“ Er sagt uns auch „daß wir durch viele Trübsal in das Reich Gottes müssen eingehen,“ und wenn wir die Schrift und christlichen Geschichten durchsuchen, so werden wir finden, daß die wahren, gläubigen Kinder Gottes von Anbeginn der Welt bis her immer mehr oder weniger umgeben waren mit „Trübsal und Ungemach.“ [Ebr. 11, 37.] Denn es scheint die Ordnung Gottes also zu sein, daß seine Kinder hier durch Trübsal und mancherlei Anfechtungen gehen müssen, um geläutert zu werden. Der Apostel vermahnet die Thessalonicher: „Daß nicht Jemand weich würde in diesen Trübsalen; denn Ihr wisset, sagt er, daß wir dazu gesetzt sind.“ Er redet von der Trübsal, als etwas des Kindern Gottes zugeeignetes. An einem andern Ort sagt er, „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, [merket, er sagt unsere Trübsal,] schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit.“ Moses „erwählete, viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitlichen Ergötzungen der Sünde zu haben.“ Die große Schaar die Johannes gesehen hatte, war gekommen aus großer Trübsal.“ Darum kommt Petrus wohl sagen, „Ihr Lieben, lasset euch die Hitze so euch begegnet nicht befremden, [die euch widerfähret, daß ihr versuchet werdet,] als widerführe euch etwas seltsames.“ Wir wissen, daß Hitze von Feuer herkommt. 1 Petri 4, 12, und Cap. 1, 7, sagte er, die ihr jetzt eine kleine Zeit traurig seid in mancherlei Anfechtung, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold das durchs Feuer bewähret wird.“ „Und will dasselbige dritte Theil durchs Feuer führen und läutern, wie man Silber läutert, und sagen wie man Gold saget.“ [Zach. 13, 9.] „Wir [schreibt] ist wie das Feuer eines Goldschmieds! Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber.“ [Mal. 3, 2, 3.] „Wie das Feuer Silber, und der Ofen Gold, also prüfet der Herr die Herzen.“ [Sprüche 17, 3.] Sirach sagt: „Sei geduldig in allerlei Trübsal; denn gleich wie das Gold durchs Feuer, also werden die so Gott gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewähret.“ [Kap. 2, 5.] „Er prüfet sie wie Gold im Ofen, und nimmt sie an wie ein wohlges Opfer.“ [Weish. 3, 6.] „Gelig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen.“ [Jacobi 1, 1, 2.]

Die wahren Kinder Gottes lassen sich nicht so leicht abwendig machen von ihrer Besetigung durch die Sturmwinde, Wasserwogen und Wellen der Trübsal, dieweil sie auf den wahren Felsen gebauet sind. „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängstigen uns nicht.“ Obschon „Bande und Trübsal ihrer warten,“ so sagen sie mit Paulus: „Aber ich achte derer Keines, ich halte mein Leben auch nicht selber theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden“ [Apostelg. 20, 23, 24]; oder „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Gefahr, oder Schwerdt?“ [Röm. 8, 35.]

Aber solche Bekenner die nicht wahrlich bekehret sind und nur bloß den Namen haben, daß sie leben und daß sie Christen sind, ob sie auch noch so fromm scheinen von außen, aber innwendig voller Heuchelei und Untugend sind; solche können die Feuerprobe und Hitze der Trübsal nicht aushalten, sondern sie werden am Tage der Versuchung nur als „Holz, Heu und Stoppeln“ erfunden werden. Sie werden die Probe mit Abraham nicht aushalten, und ob sie auch schon lange Zeit ihre Heuchelei vor den Menschen verbergen können, so wird der Tag es endlich doch klar machen, was sie sind. Dann der himmlische Baumeister wird wohl zuweilen sein Gebäude beschauen und eine Prüfung anwenden, um an den Tag zu bringen, „welcherlei eines jeglichen Werk sei.“

Petrus sah schon, daß es Zeit war, daß das „Gericht am Hause Gottes anfange.“ Wann zu Zeiten das Gericht am Hause Gottes anfanget, und der Herr die Feuerprobe wie eine Fluth darüber her wehen läßt, ja „das Recht zur Richtschnur, und die Gerechtigkeit zum Gewicht machet,“ [Jes. 28, 17.] so wird ein solcher hitziger Prüfungstag „es klar machen, welcherlei eines jeglichen Werk sei.“ Der Heiland sagte in seinem Gleichniß: „Die auf das steinigte gesäet sind, haben nicht Wurzel in ihnen, sondern sind wetterwendisch; wenn sich Trübsal oder Verfolgung um des Wortes willen erhebt, so ärgern sie sich bald.“ [Marc. 4, 16, 17,] oder wie Lukas sagt: „Eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.“ [Cap. 8, 13.] Von Jesu Jüngern gingen viele „hinter sich und wandelten nicht mehr mit ihm.“ [Joh. 6, 66.] Der Heiland sagte, „Wer seine Hand an den Pflug legt, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.“ [Luc. 9, 62.] Er lehrete daß „Wer nicht allem absaget das er hat, kann nicht sein Jünger sein.“ Der letztvergangene Krieg hat manche Christenbekenner geprüfet, welche die Probe nicht aushielten und sich ärgerten an des Heilandes Lehre, und sind nur als Holz, Heu und Stoppeln erfunden werden.

Nicht umsonst sagte der Heiland: „Gedenket an des Lots Weib.“

In der Marterer-Geschichte finden wir, daß zuweilen Einige abgefallen sind; aber auch wiederum von vielen Tausenden, die als Gold, Silber und Edelsteine erfunden wurden in dem allerhitzigsten Feuer der Trübsal. Ein bloßes äußerliches Mundbekenntniß aber ist bei weitem nicht hinlänglich, um die Prüfungsstunde auszuhalten. Es erfordert ein wahres, neugeborenes Kind Gottes, das durch seine Gottesfurcht gestärket ist, solches zu thun; und also kann „welcherlei eines jeglichen [Arbeiters] Werk sei, wird das Feuer bewähren.“

Menno Simon schreibt in seinem Fundamentbuch, Seite 265,*) wie folgt: „Getreue Brüder, nehmet wahr diesen edlen, einigen und wohlgeschickten Eckstein, Grund und Fundament in Zion, uns vom Vater dazu bereitet. Da man den ganzen Bau unseres Glaubens darauf gründen und setzen muß; ist allein Jesus Christus. Alle die auf diesen Grund recht gebauet sind, werden vom Feuer der Trübsal nicht verzehret werden; denn sie sind lebendige Steine an des Herrn Tempel; sie sind dem edlen Gold, Silber und köstlichen Gestein verglichen.“ Und abermals, Seite 537

*) Gedruckt bei Johann Bar, 1835.

sagt er: „Hütet und wachet über euch, daß das Feuer des Kreuzes euch als Holz, Heu und Stoppeln nicht verzehre, die Plagreegen und Sturmwinde der Verfolgung das Haus nicht umstoßen.“

6) Nun folgt der Lohn und Schaden der Arbeiter. „Wird jemandes Werk bleiben [die Probe aushalten wie Gold im Feuer,] das er darauf gebauet hat, so wird er Lohn empfangen.“ Denn, „Ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit,“ heißt es B. 8; hat er viel oder wenig gearbeitet, so wird sein Lohn damit übereinstimmen. Der Arbeiter kann aber nicht erwarten belohnt zu werden für ein Werk, das nicht Probehaltig und daher nichts beförderte an dem Gebäude. Unausprechlich groß aber wird der Lohn der getreuen Arbeiter sein. „Die Lehrer aber,“ sagt Daniel, „werden leuchten wie der Glanz des Himmels Glanz; und die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ [Dan. 12, 3.] Hier mag auch wohl ein „Stern den andern übertreffen nach der Klarheit.“ „Wehe mir,“ sagt Paulus, „wenn ich das Evangelium nicht predigte; thue ich es gern, so wird mir gelohnet.“ [1 Cor. 9, 17.] Gott selbst wird der Arbeiter „sehr großer Lohn“ sein. „Im Himmel werden sie wohl belohnet werden.“ „Ei, du frommer und getreuer Knecht,“ wird es heißen, „du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.“ Eine „Krone der Gerechtigkeit ist ihnen beigelegt;“ aber das alles wird lauter Gnade. Ja! es wird ein Gnadenlohn sein.

„Wird aber Jemandes Werk verbrennen, so wird er des Schaden leiden.“ Seine Arbeit für solches Werk, das die Feuerprobe nicht aushielt, wird verloren sein. Hier haben die Arbeiter Sorge zu tragen, daß sie nicht verlieren „was sie erarbeitet haben.“ [2 Joh. 8.] „Ich fürchte euer, [sagt Paulus,] daß ich nicht vielleicht umsonst habe an euch gearbeitet.“ [Gal. 4, 11.] „Auf daß nicht euch vielleicht versucht hätte der Versucher, und unser Arbeit vergeblich wäre.“ [1 Thess. 3, 5.] Darum vermahnet er auch die Philippper, „Daß ihr haltet ob dem Wort des Lebens, mir zu einem Ruhm an dem Tage Christi, als der ich nicht vergeblich gelaufen, noch vergeblich gearbeitet habe.“ [Cap. 2, 16.] „Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und brächte meine Kraft umsonst und unnützlich zu; wiewohl meine Sache bei den Schaafen gewerden der Welt und den Engeln, und den Menschen. Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst; und sind nackend, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte. Man verfolgt uns, so dulden wir es; man lästert uns, so flehen wir. Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Fegopfer aller Leute.“ Wenn Gott nicht seine Diener besonders stärkte, so würden sie oftmals im Jammer und Elend versinken. Aber er „läßt sie nicht über Vermögen versucht werden.“ Sie werden durch die nämliche Kraft erhalten, wodurch die 3 Männer im feurigen Ofen erhalten wurden. Wann auch schon ihr Werk verbrennet und nicht Probehaltig erfunden wird, wann sie aufrichtig waren, so werden sie selbst doch selig, „so doch als durchs Feuer.“ Hier aber lasse sich Niemand betrügen oder weiß machen, daß dieses das Feuer ist, „das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ Denn ich halte es für eine eitle Verführung und Weißmachung des Satans, daß sich einige mit diesen Worten wollen trösten, und meinen, daß sie endlich noch durch das Feuer der Höllen können selig werden, oder gereiniget und geläutert werden. Daß sich doch Niemand versühren mit solcher falschen Lehre. Denn das höllische Feuer ist nicht dazu geeiget, um die gottlosen Heuchler zu läutern, reinigen und selig zu machen, sondern um sie zu peinigen. Ich weiß von keinem andern Mittel unter dem Himmel, wodurch wir können selig werden, als nur den Namen Jesu. Und sein Blut allein ist es, das uns reiniget von allen Sünden, nemlich „so wir im Liche wandeln wie er [Gott] im Lichte ist.“

Hier in diesem Thränenthal und in diesem Leben ist es, wo wir müssen gereiniget, geläutert und bewährt gemacht werden für den Himmel. Dazu helfe uns Gott, durch Jesum Christum. Amen.

Und nun noch ein paar Worte an euch, o ihr theuren Brüder und mitherusene Arbeiter. Sollten wir nicht mit allem Fleiß darauf wenden, daß wir als rechtschaffene Arbeiter möchten erfunden werden an diesem großen Gebäude Gottes, welches auf ein so festes und unbeweglliches Fundament gebauet ist, mit solchen schönen, ausgearbeiteten und lebendigen Steinen? Dieses Haus oder Tempel ist als noch im Bau. Darum seid nur getrost und lasset uns nicht müde werden, sondern nur fleißig Arbeiten; denn endlich wird es doch ganz fertig werden und wird ein Gebäude daraus werden, welches ganz bewährt, rein und lauter sein wird von allen Schlacken. Ja, dürfen wir nicht sagen es es wird noch eine Stadt daraus werden „von lauterem Golde, gleich dem reinen Glase; und die Gründe der Mauern und der Stadt werden geschmückt sein mit allerlei Edelsteinen?“ [Offenb. 21, 18, 19.] Darum lasset uns wohl zusehen, wie wir auf dieses heilige Fundament bauen; denn zu diesem Gebäude wird Alles unbrauchbar und untauglich sein, was die Feuerprobe nicht aushalten kann. So lasset uns suchen, wo möglich mit Gottes Hülfe, solche edle und wohlzubereitete lebendige Steine bleiben, die er eifrig verheißet.

Nun fing er zu reisen an, um sich mit einigen seiner Zeitgenossen, nämlich mit Luther, Bucer, Bullinger und Andern zu berathen. Darnach that er den Mündersichen Aufrührern eifrigen Widerstand. „Er verwarf,“ sagt Mosheim, „den Münsterischen Plan der Kirchenzucht, den sie auf die Hoffnung gründeten, daß Jesus Christus ein neues Reich auf eine übernatürliche Art auf den Trümmern der bürgerlichen Obrigkeit und der Zerstörung der menschlichen Regenten aufrichten wolle, welche Hoffnung eine verderbliche Quelle solcher furchtbaren Unruhen, solcher abscheulichen Empörungen, solcher ungebeuren Laster gewesen war.“

Menno Simon sah deutlich vorher, zu welchen äußerst abscheulichen Lagen die verderbliche Lehre der Münsterischen die Unvorsichtigen und Unbesonnenen führen würde; demnach, da Viele gottesfürchtige Seelen waren, die von dieser höchst schädlichen Secte verführt worden waren, die aber nun aller Verbindung und allem Verkehr mit ihnen entsagten, und da auch noch Andere, die von den alten Waldensern herstammten, waren, welche Alle wie zerstreute Schafe vom Hause Israel waren: so nahm Menno auf deren ernstliches Ansuchen unter ihnen den Rang und das Geschäft eines öffentlichen Lehrers an. Daß er geeignet war sein Amt zu verwalten, ist aus dem guten Erfolge sichtbar. „Er hatte,“ sagt Mosheim, „den unschätzbaren Vortheil einer natürlichen und überzeugenden Beredsamkeit, und seine Gelehrsamkeit war solche, daß er von dem Volke als Orakel angesehen wurde. Er scheint auch aufrichtig, von sanftmüthigem und friedsamen Geiste, freundlich, biegsam und nachgiebig in seinem Verkehr mit allen Rängen und Arten von Leuten, und sehr eifrig, werkthätige Frömmigkeit und Tugend zu befördern, welche er sowohl durch sein Exempel als durch seine Vorschriften empfahl, gewesen zu sein. Ein Mann von solchen Fähigkeiten und Sinnesart konnte nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der Leute auf sich zu ziehen und eine beträchtliche Anzahl Zuhörer zu gewinnen, wo er auch seinen Dienst ausüben möge.“

Vom Jahr 1537 reisete Menno Simon, als öffentlicher Lehrer, durch die Länder unither unter Druck und Jammer von mancherlei Arten, und war immer der augenscheinlichen Gefahr, ein Opfer der Strenge der Gesetze zu werden, ausgesetzt. Er besuchte zuerst Ost- und Westfriesland, das Gebiet von Groningen, von dannen richtete er seinen Lauf nach Holland, Geltern, Brabant, Westphalen, gesehen, daß die Täufer, die ehemals Wiedertäufer, und später Mennoniten genannt wurden, die ursprünglichen Waldenser waren, und haben lange in der Kirchengeschichte die Ehre dieses Ursprunges erhalten.“ Dieses Zeugniß wird von hoher, amtlichen Autorität in der Holländisch-Reformirten-Kirche gegeben.

Die Mennoniten bekennen frei, daß sie von Menno Simon, der zu Witmarsum in Friesland, im Jahr 1495, geboren wurde, ihren Namen herleiten. Er sowohl aber, als seine Zeitgenossen, wurde als Katholik erzogen, und in seinem achtundzwanzigsten Jahre übernahm er den Dienst des Priesteramtes in seines Vaters Dorfe, Pinningum genannt, in Friesland; obwohl mit ganz verfinsterten Gemüthe und weltlichem Geiste, doch nicht ganz ohne einige Zartheit des Gewissens und scheinbare Gottesfurcht. In 1530 wurde er bewegen, das Neue Testament für sich selbst zu untersuchen. „Ich kam darinnen,“ sagt er, „nicht weit, oder sich bald, daß ich betrogen war.“ Sein Gemüth wurde ganz verändert. Er entsagte seinen vorigen Ansichten, und nahm die Lehre des Neuen Testaments an, welche er eifrig vertheidigte.

J. M. Breuneman.

Elida, Ohio.

* * *

Obige Betrachtung könnte vielleicht hinlänglich sein zur Antwort auf Joseph J. Roders Frage in Nr. 18, Seite 48 des Herolds.

J. M. B.

Die Namen Oecolampadius, Luther, Zwinglius, Melanchthon, Bucer, Bullinger, Calvin und Andere, die Gott in seiner Vorsehung als geringe Instrumente auferweckt hat, um sie in die Gemeinde eingeschlichenen Mißbräuche großen Theils zu reformiren, sind im Allgemeinen fast jedem Leser wohl bekannt; indem ihnen der Name Menno Simon beinahe unbekannt ist, obwohl er gleichzeitig mit Luther, Zwinglius und Andern lebte, und mit etlichen von ihnen Unterredungen hatte; nämlich: mit Luther und Melanchthon zu Wittenberg, mit Bullinger zu Zürich, und zu Straßburg mit Bucer.

Die Frage, ob die Mennoniten von den Waldensern herstammen, kann nicht in einem nothwendig kurzen Artikel wie dieser erörtert werden. Das Zeugniß aber des Dr. Pyeij, Professers der Theologie zu Groningen, und eines Gliedes der Holländischen Reformirten Kirche, kann man über diesen Punkt hier passend einrücken. In einem von dem Professor geschriebenen, zu Breda, 1813, herausgegebenen Werke sagt er: „Wir haben jetzt

fuhr durch die an der Ostseeküste liegenden deutschen Gebiete fort, und drang bis in Liefland ein. In allen diesen Orten wurden seine geistlichen Arbeiten mit merkwürdigem Erfolg verbunden und fügten eine ungeheure Zahl Nachfolger bei. Er arbeitete unablässig bis zum Ende seines Lebens. Er starb den 31sten Januar 1561 zu Fresenburg, nahe bei Oldesloh. Sein Zweck war Verbesserung und geistige Auferbauung seiner Nebenmenschen, was er auch beifallsloser Maßen ausführte. Er reinigte die Lehre der Wiedertäufer — brachte Einige von denen von ihren Irrthümern zurück, verbannte aber Andere die mit der münsterischen Ketzerei befleckt waren. Er stiftete viele Gemeinden in verschiedenen Gegenden Europas.

Vom Jahr 1537 bis zum Anfang des jetzigen Jahrhunderts wurden Viele von den Mennoniten in Europa schwer verfolgt. Sie wurden genöthiget von einem Lande zum andern zu fliehen, und sind daher zerstreuet worden. Etliche gingen nach Rußland, Preußen, Polen, Holland, Dänemark, und Viele, auf Einladung des ehelherzigen Wilhelm Penn, versetzten sich und ihre Familien in das Gebiet von Pennsylvanien, so früh wie im Jahr 1683. Diejenigen, die in denselben Jahre und im Jahr 1698 kamen, ließen sich in und um Germantown her nieder, wo sie in 1708 ein Schul- und Versammlungshaus errichteten.

Im 1709 wanderten andere Familien, die Abkömmlinge der elenden und verfolgten Schweizer waren, von der Pfalz nach Amerika aus und ließen sich in Pequea Valley, dann Chester, jetzt aber Lancaster County niederr. Unter denen waren die Namen Herr, Meylin, Kendrig, Miller, Oberholy, Funk, Bowman und Andere. Sie ließen sich mitten unter den Wingo oder Conestoga, Pequea und Schawanese Indianern nieder, wo sie unter ungünstigen Umständen Länder anbauceten. Den zuerst hier angesiedelten gesellten sich Andere bei, die in 1711, 1717, 1727 und später nach Amerika kamen. Bis zum Jahr 1735 hatten sich schon ungefähr fünfhundert Familien in Lancaster County angesiedelt. Sie hielten ihre gottesdienstlichen Versammlungen und Schule eine Zeitlang in denselben groben Gebäuden. In diesem Lande bahnte die Mennoniten wenig Gelegenheit, um prächtige Gebäude für den Gottesdienst und für Schulen zu errichten. Da Sparsamkeit und Bequemlichkeit ein Hauptzweck bei ihnen ist, verwerfen sie Verzierung. Ihre Religionsansichten sind schon von frühen Zeiten bisher unrichtig dargestellt, und ein nicht geringes Vorurtheil ist gegen sie erregt worden. Um solche grundlose Vorurtheile zu vermindern, ließen sie „Das christliche Glaubensbekenntniß u. s. w.," darin ihre Hauptlehren enthalten sind, in das Englische übersetzen und in 1727 in Philadelphia herausgeben. In der Vorrede dieser Ausgabe sagen sie: „Das Glaubensbekenntniß der harmlosen und wehrlosen Christen, genannt Mennoniten, ist bisher noch wenig bekannt u. s. w.; so daß der größte Theil vom Volk nicht weiß, was die Mennoniten vom Wort Gottes glauben und bekennen, und seiner Unwissenheit wegen nicht richtig sprechen und urtheilen kann über deren Bekenntniß noch über die Bekenner selbst; ja aus Vorurtheil verabscheuet man sie als etwas Fremdes und Unerhörtes, so daß man Gutes von ihnen nicht redet; aber manchmal ihnen Böses nachsaget. Darum dachte man, daß es nützlich und nothwendig wäre, unser Glaubensbekenntniß auf Begehren von Etlichen unserer Mitgläubigen in Pennsylvanien in das Englische zu übersetzen, wie dasselbe manche Jahre schon in Holländisch, Deutsch und Französisch gedruckt ist worden; welches Bekenntniß in den Niederlanden und in Frankreich von etlichen ausgezeichneten Personen der reformirten Religion genehmigt worden ist; und daher glaubte man es sei der Mühe werth, dasselbe auch ins Englische zu übersetzen, damit auch die der englischen Sprache damit bekannt werden und eine bessere Meinung davon und von diesen Bekennern haben mögen; und nicht nur das, sondern auch daß jede wohlmeinende Seele nachsuchen und Alles prüfen möge, um das Beste behalte."

Folgendes Bekenntniß wurde zu dieser Zeit (1727) von den Aeltesten und Dienern der Mennoniten-Gemeinden genehmigt und angenommen: „Wir bekennen," sagten sie, „und thun hiemit kund, daß wir das Bekenntniß für unser eigen erkennen. Zum Zeugniß hierüber, und daß wir dasselbe für gut halten, haben wir unsere Namen unterschrieben:

„Schippack — Jacob Gottschalk, Heinrich Kolb, Cläs Jansen, Michael Zügler. Germantown — Johann Gorgas, Johann Conrads, Clas Rittinghausen. Conestega — Hans Burghalter, Christian Heer, Benedict Hirchi, Martin Bear, Johannes Bowman, Great Swamp — Velte Clemer. Manatant — Daniel Langenecker, Jacob Beghtly."

Glaubens-Bekenntniß.

Vorstellung der Haupt-Artikel des christlichen Glaubens der Mennoniten-Gemeinden in den Niederlanden und andern Orten, und in Amerika.

Genehmigt im Jahr 1632.

Erster Artikel.

Von Gott und der Schöpfung aller Dinge.

Wie es bezeugt wird, daß es ohne Glauben unmöglich sei Gott zu gefallen, Ebr. 11, 6, und daß wer zu Gott kommen will, glauben müsse daß ein Gott sei, und daß er ein Vergelter sein werde allen die ihn suchen: darum bekennen wir mit dem Munde und glauben mit den Herzen, nebst allen Frommen, nach der heiligen Schrift, an einen ewigen, allmächtigen und unbegreiflichen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, und keinen mehr, auch keinen andern; vor welchem kein Gott gemacht oder gewesen ist, und auch nach ihm nicht sein wird: denn aus ihm, durch ihn und in ihm sind alle Dinge; Ihm sei Lob, Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. (1 Mose 17, 1; 5 Mose 6, 4; Esa. 16, 9; 1 Joh. 5, 7; Röm. 11, 36.)

An denselben einigen Gott, der da wirket alles in allem, glauben wir; Den bekennen wir, daß er sei ein Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; welcher in sechs Tagen Himmel und Erde, das Meer und alles was darinnen ist erschaffen, gemacht und zubereitet hat, und daß er dieselbe sammt allen seinen Werken noch regieret und erhält durch seine Weisheit, Macht, und durch das Wort seiner Kraft. (1 Cor. 12, 6; 1 Mose 1, 1—28; Apost. 14, 15.)

Als er nun seine Werke vollendet, und nach seinem Wohlgefallen ein jegliches in seiner Natur, Wesen und Eigenschaft gut und rechtschaffen verordnet und zubereitet hatte, so hat er auch daneben den ersten Menschen, Adam, unser aller Vater, erschaffen und ihm einen Leib gegeben, welchen er aus einem Erdenklos gemacht hat, und hat ihm einen lebendigen Athem in seine Nase geblasen, also daß er ist worden eine lebendige Seele; von Gott nach seinem Bild und Gleichniß, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit zum ewigen Leben erschaffen. Hat ihn auch über alle andere Kreaturen besonders angesehen, und ihn mit vielen hohen und herrlichen Gaben gezieret; in den Wonnegarten oder Paradies gesetzt, und ihm ein Gebot und Verbot gegeben. Darauf hat er von demselben Adam eine Rippe genommen und daraus ein Weib gebauet, sie zu ihm gebracht und dieselbe ihm zu einer Hilf, Gesellin und Haushrau zugefügt und gegeben. Folglich hat er auch gemacht, daß von diesem ersten Menschen Adam, alle Menschen die auf dem ganzen Erdreich wohnen, sind gezeugt worden und herkommen. (1 Mose 1, 27, c. 2, 7, 15, 17, 22, c. 5, 1; Apost. 17, 26.)

Zweiter Artikel.

Von des Menschen Fall.

Wir glauben und bekennen nach Inhalt der heiligen Schrift, daß dieselbe unsere ersten Voreltern, Adam und Eva, in diesem herrlichen Stand darein sie sind geschaffen worden, nicht lange geblieben sind; sondern haben, als sie durch List und Betrug der Schlange und des Teufels Neid sind verführet worden, das hohe Gebot Gottes übertreten und sind ihrem Schöpfer ungehorsam die Sünde ist in die Welt kommen, und durch die Sünde der Tod, welcher also ist hindurch gedrungen auf alle Menschen, weil sie alle gesündiget haben, und daher den Zorn Gottes und die Verdammniß auf sich geladen. Darum sind sie auch von Gott aus dem Paradies getrieben worden, um das Erdreich zu bauen, mit Kummer sich darauf zu ernähren, und im Schweiß des Angesichts ihr Brod zu essen, bis sie wieder zur Erde werden würden, davon sie genommen waren. Und daß sie daher, durch dieselbe einige Stütze, von Gott so gar weit seien abgefallen, abgewichen und entfremdet worden, daß ihnen weder durch sich selbst, noch durch jemand ihrer Nachkömmlingen, noch durch Engel oder Menschen, noch durch einige andere Kreaturen im Himmel und auf Erden, wieder konnte geholfen, sie erlöset, oder mit Gott versöhnet werden; sondern hätten ewiglich müssen verloren sein, wenn nicht Gott (der sich über sein Geschöpf wiederum erbarmte) dafür gesorgt hätte, und mit seiner Liebe und Barmherzigkeit dazwischen kommen wäre. (1 Mose 3, 6, 23; Röm. 5, 12—19; Ps. 49, 8, 9; Offenb. 5, 3; Joh. 3, 16.

Dritter Artikel.

Von der Wiederaufrichtung des Menschen, durch die Verheißung von der Zukunft Christi.

Was angehet die Aufrichtung der ersten Menschen und ihrer Nachkömmlinge, davon glauben und bekennen wir: Daß Gott, unangesehen ihres Falles, Uebertretung und Sünde, und obschon bei ihnen kein Vermögen war sich zu helfen, sie dennoch nicht gänzlich habe wollen verwerfen, noch ewiglich lassen verloren sein; sondern daß er sie wiederum habe zu sich gezogen, getröstet und gezeigt, daß bei ihm noch ein Mittel zu ihrer Verlösung übrig wäre, nämlich das unbefleckte Lamm, der Sohn Gottes, der dazu schon vor Grundlegung der Welt ist ersehen; und also sie noch im Paradies waren, zum Trost, Erlösung und Heil ihnen und allen ihren Nachkömmlingen verheißen und zugesagt, ja von da an durch den Glauben ihnen zum Eigenthum ist gegeben und geschenkt worden; wonach auch frommen Altväter, als denen diese Verheißung oft ist erneuert worden, verlangget, geforschet, sie durch den Glauben von ferne gesehen und auf die Erfüllung gewartet haben, daß er, bei seiner Zukunft, das gefallene menschliche Geschlecht von seinen Sünden, Schuld und Ungerechtigkeiten erlösen, es frei machen, teil wieder würde erlösen, es frei machen, und ihm aufhelfen. (Joh. 1, 29, c. 11, 27; 1 Pet. 1, 19; 1 Mos. 3, 15; 1 Joh. 2, 1, 2, c. 3, 8; Gal. 4, 4, 5; Ebr. 11, 13, 39.)

Vierter Artikel.

Von der Zukunft Christi in diese Welt, und der Ursache, warum er gekommen ist.

Wir glauben und bekennen weiter: — Daß, als die Zeit der Verheißung, wonach alle frommen Altväter so sehr verlangt und gewartet haben, herbei kam und erfüllet war, dieser zuvor verheißene Messias, Erlöser und Seligmacher von Gott sei ausgegangen, gesandt worden, und (nach der Weissagung der Propheten und dem Zeugniß der Evangelisten,) in die Welt, ja in's Fleisch kommen, offenbaret worden, und also das Wort selbst Fleisch und Mensch worden, und daß er in der Jungfrau Maria (die verlobet war einem Mann, genannt Joseph, vom Hause David's,) sei empfangen worden, und daß sie denselben als ihren ersigebornen Sohn zu Bethlehem geboren, in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt habe. (Joh. 4, 25, c. 16, 28; 1 Tim. 3, 16; Matth. 1, 21; Joh. 1, 14; Luc. 2, 7.)

Wir bekennen und glauben, daß Dieser derselbe sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit der gewesen ist, ohne Anfang der Tage oder Ende des Lebens; von Dem bezeugt wird, daß er sei das A und O, Anfang und Ende, der Erste und der Letzte; daß Dieser auch derselbe sei und kein anderer, der ersehen, verheißen, gesandt worden, und in die Welt ist kommen, und der da ist Gottes einziger, erster und eigener Sohn, der vor Johannes dem Täufer, vor Abraham, der vor der Welt war, ja Davids's Herr und aller Welt Gott ist, der Erlgeborne unter allen Kreaturen, welcher ist in die Welt gesandt worden und hat den Leib, der ihm ist zubereitet worden, selbst übergeben zu einem Opfer und Gabe, Gott zu einem süßen Geruch, ja zu aller und des ganzen menschlichen Geschlechts Trost, Erlösung und Seligkeit. (Mich. 5, 2; Ebr. 7, 3; Offenb. 1, 8; Joh. 3, 16; (der sich über sein Geschöpf wiederum erbarmte) dafür gesorgt hätte, und mit seiner Liebe und Barmherzigkeit dazwischen kommen wäre. (1 Mose 3, 6, 23; Röm. 5, 12—19; Ps. 49, 8, 9; Offenb. 5, 3; Joh. 3, 16.

Dritter Artikel.

Von der Wiederaufrichtung des Menschen, durch die Verheißung von der Zukunft Christi.

Was angehet die Aufrichtung der ersten Menschen und ihrer Nachkömmlinge, davon glauben und bekennen wir: Daß Gott, unangesehen ihres Falles, Uebertretung und Sünde, und obschon bei ihnen kein Vermögen war sich zu helfen, sie dennoch nicht gänzlich habe wollen verwerfen, noch ewiglich lassen verloren sein; sondern daß er sie wiederum habe zu sich gezogen, getröstet und gezeigt, daß bei ihm noch ein Mittel zu ihrer Verlösung übrig wäre, nämlich das unbefleckte Lamm, der Sohn Gottes, der dazu schon vor Grundlegung der Welt ist ersehen; und also sie noch im Paradies waren, zum Trost, Erlösung und Heil ihnen und allen ihren Nachkömmlingen verheißen und zugesagt, ja von da an durch den Glauben ihnen zum Eigenthum ist gegeben und geschenkt worden; wonach auch frommen Altväter, als denen diese Verheißung oft ist erneuert worden, verlanget, geforschet, sie durch den Glauben von ferne gesehen und auf die Erfüllung gewartet haben, daß er, bei seiner Zukunft, das gefallene menschliche Geschlecht von seinen Sünden, Schuld und Ungerechtigkeiten erlösen, es frei machen, teil wieder würde erlösen, es frei machen, und ihm aufhelfen. (Joh. 1, 29, c. 11, 27; 1 Pet. 1, 19; 1 Mos. 3, 15; 1 Joh. 2, 1, 2, c. 3, 8; Gal. 4, 4, 5; Ebr. 11, 13, 39.)

Vierter Artikel.

Von der Zukunft Christi in diese Welt, und der Ursache, warum er gekommen ist.

Wir glauben und bekennen weiter: — Daß, als die Zeit der Verheißung, wonach alle frommen Altväter so sehr verlangt und gewartet haben, herbei kam und erfüllet war, dieser zuvor verheißene Messias, Erlöser und Seligmacher von Gott sei ausgegangen, gesandt worden, und (nach der Weissagung der Propheten und dem Zeugniß der Evangelisten,) in die Welt, ja in's Fleisch kommen, offenbaret worden, und also das Wort selbst Fleisch und Mensch worden, und daß er in der Jungfrau Maria (die verlobet war einem Mann, genannt Joseph, vom Hause David's,) sei empfangen worden, und daß sie denselben als ihren ersigebornen Sohn zu Bethlehem geboren, in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt habe. (Joh. 4, 25, c. 16, 28; 1 Tim. 3, 16; Matth. 1, 21; Joh. 1, 14; Luc. 2, 7.)

Wir bekennen und glauben, daß Dieser derselbe sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit der gewesen ist, ohne Anfang der Tage oder Ende des Lebens; von Dem bezeugt wird, daß er sei das A und O, Anfang und Ende, der Erste und der Letzte; daß Dieser auch derselbe sei und kein anderer, der ersehen, verheißen, gesandt worden, und in die Welt ist kommen, und der da ist Gottes einziger, erster und eigener Sohn, der vor Johannes dem Täufer, vor Abraham, der vor der Welt war, ja Davids's Herr und aller Welt Gott ist, der Erlgeborne unter allen Kreaturen, welcher ist in die Welt gesandt worden und hat den Leib, der ihm ist zubereitet worden, selbst übergeben zu einem Opfer und Gabe, Gott zu einem süßen Geruch, ja zu aller und des ganzen menschlichen Geschlechts Trost, Erlösung und Seligkeit. (Mich. 5, 2; Ebr. 7, 3; Offenb. 1, 8; Joh. 3, 16; Röm. 8, 32; Col. 1, 15; Ebr. 10, 5.)

Wie aber und auf welche Weise dieser würdige Leib sei zubereitet worden, und was das Wort Fleisch und er selbst Mensch worden; darin lassen wir uns begnügen mit der Erklärung, welche die werthen Evangelisten in ihrer Beschreibung hiervon gethan und hinterlassen haben; nach welcher wir mit allen Heiligen bekennen, daß er sei der Sohn des lebendigen Gottes in welchem bestehet alle unsere Hoffnung Trost, Erlösung und Seligkeit, welche wir bei keinem Andern suchen sollen. (Luc. 1, 31—35; Joh. 20, 31.)

Ferner glauben und bekennen wir mit der Schrift, daß er, als er seinen Lauf hatte vollendet und das Werk vollbracht, dazu er war gesandt und in die Welt kommen, nach der Vorsehung Gottes sei in die Hände der Ungerechten überliefert worden, und daß er unter dem Richter Pontius Pilatus gelitten habe, sei gekreuziget worden, gestorben, begraben worden, am dritten Tag wieder von den Todten auferstanden und gen Himmel gefahren, und daß er sitze zur rechten Hand der Majestät Gottes in der Höhe, von da er werde wieder kommen zu richten die Lebendigen und die Todten. (Luc. 23, 1, 33, 53, c. 24, 5, 6, 51.)

Und daß also der Sohn Gottes gestorben sei, und für Alle den Tod geschmecket, und sein theures Blut vergossen habe, und daß er dadurch der Schlange den Kopf zertreten, die Werke des Teufels zerbrochen, die Handschrift vernichtet und Vergebung der Sünden für das ganze menschliche Geschlecht erworben habe; daß er also sei worden eine Ursache der ewigen Seligkeit allen Denen die (von

Adam an bis an das Ende der Welt) ein Jeglicher in seiner Zeit, an ihn glauben und ihm geborsam sind. (1 Mose 3, 15; 1 Joh. 3, 8; Col. 2, 14; Röm. 5, 18.)

Fünfter Artikel.

Von dem Gnaden Christi, welches ist das Heilige Evangelium, oder das Neue Testament.

Wir glauben und bekennen auch, daß er vor seiner Himmelfahrt habe sein Neues Testament aufgerichtet, eingesetzt, und es den Seinen gegeben und hinterlassen, daß es ein ewiges Testament sein und bleiben sollte, welches er mit seinem theuren Blut befestiget und versiegelt hat; welches er ihnen auch so hoch hat anbefohlen, daß es weder von Engeln noch Menschen mag verändert, noch ihm ab- oder zugethan werden. (Jer. 31, 31; Ebr. 9, 15, 16, 17; Matth. 26, 28; Gal. 1, 8; 1 Tim. 6, 3; Offenb. 22, 18, 19; Matth. 5, 18; Luc. 21, 33.)

Und daß er dasselbe, als darin begriffen ist der ganze Rath und Wille seines himmlischen Vaters, so viel zu Seligkeit nöthig ist) durch seine lieben Apostel, Sendboten und Diener, die er dazu hat berufen, erwählet, und in alle Welt gesandt, unter allen Völkern, Geschlechtern und Zungen in seinem Namen habe lassen verkündigen, bezeugen und predigen Buße und Vergebung der Sünden, und daß er folgends darin alle Menschen ohne Unterschied, insoweit sie dem Inhalt desselben durch den Glauben als gehorsame Kinder würden nachkommen, nachfolgen und darnach leben, für seine wahren und rechte Erben hat lassen erklären, und hat also niemand ausgeschlossen von dem theuren Erbe der ewigen Seligkeit, ohne die ungläubigen und ungehorsamen, hartnäckigen und unbekehrten Menschen, die dasselbe verachten und durch ihre eigenen, selbstbegangenen Sünden sich daran verschulden, und sich also zum ewigen Leben unwürdig machen. (Marc. 16, 15; Luc. 24, 46, 47; Röm. 8, 17; Apost. 13, 46.)

Sechster Artikel.

Von der Buße und Besserung des Lebens.

Wir glauben und bekennen, weil das Dichten menschlichen Herzens bös ist von Jugend auf, und daher dasselbe geneigt ist zu aller Ungerechtigkeit, Sünde und Bosheit: daß daher die erste Lehre des theuern Neuen Testaments des Sohnes Gottes ist Buße und Besserung des Lebens. (1 Mose 8, 21; Marc. 1, 15.) Darum müssen die Menschen, die Ohren haben zu hören und Herzen zu verstehen, rechtschaffene Früchte der Buße thun, ihr Leben bessern, dem Evangelium glauben, das Böse lassen, das Gute thun, vom Unrecht abstehen und ablassen von Sünden, den alten Menschen mit seinen Werken ausziehen und den Neuen anziehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; denn weder Taufe, Abendmahl, Gemeine, noch einige andere auswendige Ceremonien mögen uns, ohne Glauben und Wiedergeburt, Veränderung oder Erneuerung des Lebens, helfen, daß wir Gott gefallen, oder daß wir einigen Trost oder Verheißungen der Seligkeit von ihm erlangen. (Luc. 3, 8; Ephes. 4, 22, 24; Col. 3, 9, 10; sondern man muß mit rechtschaffenem Herzen und vollkommenem Glauben zu Gott gehen, und an Jesum Christum glauben, wie die Schrift sagt und von ihm bezeuget; durch denselben Glauben erlanget man Vergebung der Sünden, und wird geheiliget, gerechtfertigt und ein Kind Gottes, ja seines Sinnes, Natur und Bildes theilhaftig, weil man durch den unvergänglichen Samen von oben aus Gott neu- und wiedergeboren ist. (Ebr. 10, 21, 22; Joh. 7, 38; 2 Pet. 1, 4.)

Siebenter Artikel.

Von der Heiligen Taufe.

Was die Taufe angehet, davon bekennen wir, daß alle bußfertige Gläubige, die durch den Glauben, Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes mit Gott vereiniget und im Himmel angeschrieben sind, auf solches schriftmäßige Bekenntniß des Glaubens und Erneuerung des Lebens nach Christi Befehl und Lehre, und nach dem Beispiel und Gebrauch der Apostel, müssen in dem hochwürdigen Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, zur Begrabung ihrer Sünden, mit Wasser getauft und also der Gemeinschaft der Heiligen einverleibet werden; darauf sie müssen lernen halten alles, was der Sohn Gottes die Seinen gelehret, ihnen hinterlassen und befohlen hat. (Matth. 3, 15, c. 28, 19, 20; Marc. 16, 15, 16; Apost. 2, 38, c. 8, 12, 38, c. 9, 18, c. 10, 47, c. 16, 33; Röm. 6, 3, 4; Col. 2, 12.)

Achter Artikel.

Von der Gemeine Christi.

Wir glauben und bekennen eine sichtbare Gemeine Gottes, nämlich die also, wie vorgemeldet, rechtschaffene Buße thun, Vergebung der Sünden und recht getauft, mit Gott im Himmel vereiniget und in der Gemeinschaft der Heiligen hier auf Erden recht einverleibt sind. (1 Cor. 12, 13.) Wir bekennen aber, daß dieselben seien das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, welche das Zeugniß haben, daß sie seien Christi Braut, ja Kinder und Erben des ewigen Lebens, eine Hütte und Wohnstätte Gottes in dem Geist, gebaut auf den Grund der Apostel und Propheten, davon Christus selbst der Eckstein ist (worauf seine Gemeine gebauet ist). (Joh. 3, 29; Matth. 16, 18; Eph. 2, 19, 20, 21; Tit. 3, 7; 1 Pet. 1, 18, 19, c. 2, 9.) Diese Gemeine des lebendigen Gottes, [die er durch sein eigenes theures Blut erworben, erkauft und erlöset hat, und dabei er nach seiner Verheißung, zu ihrem Trost und Schutz, alle Tage bis an der Welt Ende sein und bleiben, ja unter ihnen wohnen und wandeln, auch sie bewahren will, daß kein Sturm noch Platzregen, ja selbst die Pforten der Hölle nicht, sie bewegen oder überwältigen mögen] kann man erkennen an den Christmäßigen Glauben, Lehre, Lieb' und gottseligen Leben, so wie an dem freudigen Wandel, Gebrauch und Unterhaltung der wahren Ordnungen Christi, welche er den Seinen zum höchsten hat anbefohlen. (Matth. 7, 25, c. 16, 18, c. 28, 20; 2 Cor. 6, 16.)

Neunter Artikel.

Von der Wahl und dem Amt der Lehrer, Diener und Dienerinnen in der Gemeine.

Was angehet die Aemter und die Wahl in der Gemeine, davon glauben und bekennen wir: weil die Gemeine ohne Amt und Ordnung in ihrem Wachsthum nicht kann besteben noch im Bau bleiben, darum hat der Herr Christus selbst [als ein Hausvater in seinem Haus] seine Aemter und Ordnungen eingesetzt, verordnet, und darüber Befehl und Gebot gegeben, wie ein Jeglicher darin sollte wandeln, auf sein Werk und Beruf Acht haben, und thun wie sich's gebühret. (Ephes. 4, 11, 12.) Denn er selbst, als der treue große oberste Hirte und Bischof unserer Seelen, ist darum in die Welt kommen und gesandt worden, nicht zu verwunden, zu zerbrechen oder der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu heilen, gesund zu machen, das Verlorene zu suchen, den Raub und Mitteliwand abzubrechen, um von Zwei Eins zu machen, und also aus Juden, Heiden und allen Geschlechtern eine Heerde, zu einer Gemeinschaft in seinem Namen zu versammeln, für welche er selbst [damit Niemand möchte irre oder verloren gehen] sein Leben hat gelassen, und ihnen also zur Seligkeit gedienet, sie frei gemacht und sein würdiger [merket] darin ihnen sonst niemand konnte helfen oder dienen. (1 Pet. 3, 25; Matth. 18, 11; Ephes. 2, 13, 14; Joh. 10, 9, 11, 15.)

Und daß er über das dieselbe seine Gemeine vor seinem Abschied auch mit treuen Dienern, Aposteln, Evangelisten, Hirten und Lehrern [die er mit Bitten und Flehen durch den heiligen Geist erwählet hatte] versehen, hinterlassen habe, damit sie möchten die Gemeine regieren, seine Herde weiden, darüber wachen, ihr vorstehen, sie versorgen, ja in allem thun wie er ihnen ist vorangegangen, gelehret, gethan und ihnen befohlen hat, und sie lehren halten alles was er ihnen befohlen hatte. (Ephes. 4, 11; Luc. 6, 12, 13, c. 10, 1; Matth. 28, 20.)

Daß auch gleichfalls die Apostel hernach, als treue Nachfolger Christi und Bergänger der Gemeine hierin seien fleißig gewesen, nämlich durch Bitten und Flehen zu Gott, Brüder zu erwählen, alle Städte, Bezirke oder Gemeinen mit Bischöfen, Hirten und Vorgängern zu versorgen, und solche Personen zu verordnen, die da Acht hätten auf sich selbst, auf die Lehre und Herde, die da gesund wären im Glauben, fromm im Leben und Wandel, und die sowohl in- als außer der Gemeine ein gutes Lob und Gerücht hätten, damit sie ein Licht und Vorbild in aller Gottseligkeit und guten Werken sein möchten, des Herrn Ordnungen, Taufe und Abendmahl würdig bedienen, und daß sie auch aller Orten treue Menschen [wo sie solche haben können] die da tüchtig wären andere zu lehren, möchten zu Aeltesten einsetzen, dieselbe mit Auflegung der Hände im Namen des Herrn bestätigen, und ferner nach Vermögen Sorge tragen für alles, was in der Gemeine nöthig ist, damit sie als getreue Knechte, welchen ihres Herrn Pfund wohl regieren, damit gewinnen und folglich sich selbst erhalten, und die so sie hören. (1 Tim. 3, 1; Apost. 1, 23, 24; Tit. 1, 5; 1 Tim. 4, 14; Luc. 19, 13; 1 Tim. 4, 16.)

Daß sie auch sollten gute Sorge tragen, besonders ein Jeglicher unter den Seinigen, über welche er die Aufsicht hat, daß alle Bezirke mit Almosenpflegern [um Acht und Aufsicht über die Armen zu haben] wohl möchten versehen und versorgt werden, welche die Handreichung und Almosen empfangen und wieder an die armen Heiligen, die nothdürftig sind, treulich austheilen, und das in aller Ehrbarkeit, wie es sich gebühret. (Apost. 6, 3, 4, 5, 6.)

Und was die Almosenpfleger noch ferner angehet, daß sie, besonders wenn sie tüchtig und von der Gemeine dazu sind erwählet und verordnet worden, [den Bischöfen zur Hülfe und Erleichterung] auch wohl mögen die Gemeine ermahnen, [weil sie, wie gesagt ist, dazu sind erwählet worden] und mit am Wort und in der Lehre arbeiten, damit ein Jeglicher dem andern also aus Liebe dienen möge, mit der Gabe die er von dem Herrn empfangen hat; und also durch gemeinschaftlichen Dienst und Handreichung eines jeglichen Glieds nach seinem Maße, der Leib Christi möge gebessert, und des Herrn Weinstock und Gemeine im Wachsthum, Zunehmen und Bau, wie es sich gebühret, erhalten werden. (2 Tim. 2, 2.)

Und daß man auch ehrbare alte Witwen zu Dienerinnen erwählen sollte, welche nebst den Almosenpflegern die schwachen, kranken, betrübten und nothdürftigen Menschen, wie auch Wittwen und Waisen besuchen, sie trösten und versorgen sollten; und auch ihrem Vermögen nach die Sachen der Gemeine helfen wahrnehmen. (1 Tim. 5, 9, 10; Röm. 16, 1, 2.)

Zehnter Artikel.

Vom Heiligen Abendmahl.

Wir bekennen und halten gleichfalls ein Brodbrechen oder Abendmahl, wie solches der Herr Christus Jesus vor seinem Leiden mit Brod und Wein hat eingesetzt, und auch mit seinen Aposteln gebraucht und gegessen, auch es zu seinem Gedächtniß zu unterhalten befohlen hat, wie sie dann auch folglich solches in der Gemeine haben gelehret, belehret, und den Gläubigen zu unterhalten befohlen, zum Gedächtniß des Todes, Leidens und Sterbens des Herrn, und daß sein würdiger Leib für uns und das ganze menschliche Geschlecht sei zerbrochen, sein theures Blut aber vergossen worden; wie auch daneben die Frucht hiervon, nämlich die Erlösung und ewige Seligkeit, welche er dadurch erworben, und an uns sündhaften Menschen solche Liebe bewiesen hat, dadurch wir zum höchsten ermahnet werden, auch wieder uns unter einander, und unsern Nächsten zu lieben, ihm zu vergeben und ihm frei zu sprechen, gleich wie er uns gethan hat, und auch gedenken zu unterhalten und zu beleben die Einigkeit und Gemeinschaft, die wir mit Gott und unter einander haben, welche uns also bei solchem Brodbrechen wird angewiesen und dargestellet. (Matth. 26, 26; Marc. 14, 22; Luc. 22, 19; Apost. 2, 42, 46; 1 Cor. 10, 16, c. 11, 23 bis 26.)

Elfter Artikel.

Vom Füßewaschen der Heiligen.

Wir bekennen auch ein Füßewaschen der Heiligen, wie solches der Herr Christus selbst nicht allein hat eingesetzt und befohlen, sondern hat auch selbst seinen Aposteln (ob er wohl ihr Herr und Meister war) die Füße gewaschen, und damit ein Beispiel gegeben, daß sie gleichfalls einander auch sollten die Füße waschen und also thun, wie er ihnen gethan hat: welches sie auch folglich ferner die Gläubigen zu unterhalten gelehret haben, und das alles zum Zeichen der wahren Erniedrigung, wie auch hauptsächlich nun bei diesem Füßewaschen die rechte Waschen, damit wir durch sein theures Blut gewaschen und der Seele nach gereiniget sind, zu gedenken. (Joh. 13, 4 bis 17; 1 Tim. 5, 10.)

Zwölfter Artikel.

Von der Ehe oder Ehestand.

Wir bekennen auch in der Gemeine Gottes einen ehrlichen Ehestand zweier glaubiger Personen, wie solchen Gott anfänglich im Paradies hat verordnet, und mit Adam und Eva selbst eingesetzt, gleichwie auch der Herr Christus alle Mißbräuche des Ehestandes, die unter der Hand waren eingeschlichen, hat hinweg genommen, wiederleget, und alles wieder auf die erste Einsetzung gewiesen und dabei gelassen hat. (1 Mose 1, 27; 1 Mose 2, 18, 22, 24.)

Auf welche Weise der Apostel Paulus auch den Ehestand in der Gemeine hat gelehrt, zugelassen, und es einem jeglichen frei gestellt nach der ersten Ordnung in dem Herrn zu heirathen eine solche Person, die sich dazu verwilliget; mit welchen Worten (in dem Herrn) nach unserer Meinung muß verstanden werden, daß, gleichwie die Altväter unter ihrer Freundschaft oder Geschlecht mußten heirathen, also auch bei uns geschehen soll in der Gemeine Gottes, welche durch das Wort Gottes und geistlicher Freundschaft Christi zu heirathen, nämlich solche (und keine andere) die schon zuvor mit der Gemeine als ein Herz und Seele vereiniget sind, eine Taufe empfangen haben, und in einerlei Gemeinschaft, Glaube, Lehre und Wandel stehen, ehe sie sich durch den Ehestand mit einander vereinigen. (1 Cor. 7, c. 9, 5; 1 Mose 24, 4, c. 28, 6; 4 Mose 36, 6 bis 9.) Solche werden dann (wie gemeldet worden ist) nach der ersten Ordnung von Gott in seiner Gemeine zusammen gefüget, und das heißt alsdann: In dem Herrn heirathen. (1 Cor. 7, 39.)

Dreizehnter Artikel.

Von dem Amt der weltlichen Obrigkeit.

Wir glauben und bekennen auch: daß Gott die Macht und die Obrigkeit verordnet habe und gesetzt zur Strafe der Bösen und Schutz der Frommen: und ferner um die Welt zu regieren, Länder und Städte, wie auch ihre Unterthanen in guter Ordnung und Polizei zu erhalten; daher wir dieselbe nicht dürfen verachten noch lästern, oder ihr widerstehen; sondern müssen sie alle aus einen Dienern Gottes erkennen und ehren, ihr unterthan und gehorsam, ja zu allen guten Werken bereit sein, besonders in denjenigen, was nicht wider Gottes Gesetz, Wille und Gebot streitet; auch ihr treulich Zoll, Steuer und Abgaben bezahlen, und ihr geben was ihr gebühret, wie Jesus hat gelehret, auch selbst gethan, und den Seinen hat befohlen also zu thun; daß wir auch den Herrn für sie und ihre

Wohlfahrt und des Landes Besten ernstlich müssen bitten, damit wir möchten unter ihrem Schutz wohnen, uns ernähren und ein stilles ruhiges Leben führen mit aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Und ferner, daß der Herr alle Wohlthat, Freiheit und Gunst, die wir unter ihrer löblichen Regierung genießen, hier und hernach in der Ewigkeit wolle belohnen und ihnen vergelten. (Röm. 13, 1 bis 7; Tit. 3, 1, 2; 1 Pet. 2, 17; Matth. 17, 27, c. 22, 21; 1 Tim. 2, 1, 2.)

Vierzehnter Artikel.

Von der Gegenwehr.

Was angehet die Rache, da man den Feinden mit dem Schwert widerstehet: so glauben und bekennen wir, daß der Herr Christus seinen Jüngern und Nachfolgern alle Rache und Gegenwehr verboten und abgesprochen habe, und dabei ihnen befohlen, niemand Böses mit Bösem, noch Fluch mit Fluch zu vergelten; sondern das Schwert in die Scheide zu stecken, oder (wie die Propheten geweissaget haben) Pflugeisen daraus zu machen. (Matth. 5, 39, 44; Röm. 12, 14; 1 Pet. 3, 9; Esa 2, 4; Mich. 4, 3.)

Daraus ersehen wir, daß daher nach seinem Vorbilde, Leben und Lehre, wir niemand Leiden oder Verdruß sollen anthun; sondern aller Menschen beste Wohlfahrt und Seligkeit suchen, auch, wenn es die Noth erfordert, um des Herrn willen fliehen von einer Stadt oder Land in das andere, und den Raub der Güter dulden, aber niemand Leides thun; wenn wir geschlagen werden, lieber den andern Backen auch darreichen, als sich selbst rächen, oder wieder schlagen. (Matth. 5, 39, c. 10, 23; Röm. 12, 19.)

Und daß wir nebst dem auch für unsere Feinde müssen bitten, sie ernähren und speisen, wenn sie hungrig oder durstig sind, und also sie durch Wohlthaten überzeugen und alle Unwissenheit überwinden. (Röm. 12, 20, 21.)

Endlich, daß wir sollen Gutes thun, und uns wohl erweisen gegen alle Gewissen der Menschen und, nach dem Gesetz Christi, niemand etwas anderes thun, als wir wollen, daß uns geschehe. (2 Cor. 4, 2; Matth. 7, 12; Luc. 6, 31.)

Fünfzehnter Artikel.

Vom Eidschwören.

Was das Eidschworen angehet, davon glauben und bekennen wir: Daß der Herr Christus daselbe gleichfalls den Seinen abgerathen und verboten habe: nämlich, daß sie keineswegs sollten schwören, sondern daß ja Ja und Nein Nein sollte sein. Daraus erkennen wir, daß uns aller hohe und niedrige Eid verboten sei: und daß wir an dessen Statt alle unsere Verheißungen, Zusagen und Verbündnisse, ja auch alle unsere Erklärungen oder Zeugnisse von einigen Sachen, allein mit unserm Wort Ja, in dem das Ja ist, und mit Nein, in dem das Nein ist, bestätigen sollen, daher wir solches allezeit und in allerlei Sachen einem jeglichen so treulich müssen leisten, halten, nachfolgen und nachkommen, als ob wir es mit einem hohen Eid bestätiget und geschworen hätten. Und wenn wir solches also thun, so haben wir das Vertrauen, daß niemand, ja die Obrigkeit selbst nicht, mit Recht werde Ursache haben, uns in dem Gemüthe und Gewissen höher zu beschwören. (Matth. 5, 34 bis 37; Jac. 5, 12; 2 Cor. 1, 17.)

Sechzehnter Artikel.

Vom Kirchenbann oder Absonderung von der Gemeine.

Wir glauben und bekennen auch einen Bann, Absonderung und christliche Strafe in der Gemeine zur Besserung und nicht zum Verderben, damit also das Reine von dem Unreinen unterschieden werde. Nämlich, wenn jemand, nachdem er ist erleuchtet worden, die Erkenntniß der Wahrheit hat angenommen, und in die Gemeinschaft der Heiligen ist einverleibt worden, wiederum, es sei muthwillig oder aus Vermessenheit gegen Gott oder sonst zum Tod sündiget, und in solche unsrechtbare Werke der Finsternis verfallt, wodurch er wirt von Gott geschieden und ihm das Reich Gottes wird abgesagt: daß ein solcher, wenn das Werk offenbar und der Gemeine zur Genüge bekannt worden ist, nicht mag bleiben in der Versammlung der Gerechten; sondern als ein ärgerliches Glied und offenbarer Sünder soll und müsse abgesondert, hinaus gethan, vor allen gestraft und als ein Sauerteig ausgefeget werden, und das bis zu seiner Besserung, andern zum Exempel und zur Furcht, auch damit die Gemeine rein behalten, von solchen Schandflecken gereiniget, und nicht in Ermangelung dessen, der Name des Herrn dadurch gelästert, die Gemeine verunehret und denen die draußen sind ein Anstoß und Aergernis gegeben werde: endlich damit der Sünder mit der Welt nicht verdammet, sondern in seinem Gemüth überzeugt und wieder zur Reue, Buße und Besserung bewegt werde. (Esa. 59, 2; 1 Cor. 5, 5, 6, 12; 1 Tim. 5, 20; 2 Cor. 13, 10.)

Was nun ferner angehet die brüderliche Strafe oder Anrede, wie auch die Unterweisung der Irrenden, so muß man auch allen Fleiß anwenden und Sorge tragen nun sie zu beobachten, sie mit aller Sanftmuth bestens ermahnen zu ihrer Besserung, (Jac. 5, 19, 20,) und die Hartnäckigen, die unbekehrt bleiben, zu strafen der Gebühr nach: Summa, daß die Gemeine den müsse von sich hinaus thun der da Böse ist, es sei in Lehre oder Leben, und niemand anders.

Siebenzehnter Artikel.

Von der Meidung der Abgesonderten.

Was die Entziehung von den Abgesonderten oder die Meidung angehet, davon glauben und bekennen wir, daß wenn jemand, es sei durch sein böses Leben oder verkehrte Lehre, so weit verfallen ist, daß er von Gott ist geschieden, und folglich auch von der Gemeine recht ist abgesondert und gestraft worden, derselbe auch meidung von der Lehre Christi und seiner Apostel, ohne Unterschied von allen Mitgenossen und Gliedern der Gemeine, (besonders von denen, welchen es bekannt ist,) es sei in Essen oder Trinken, oder andern dergleichen gemeinschaftlichen Dingen, geschenet und gemeidet werden, und daß man mit ihm nichts soll zu schaffen haben; damit man durch den Umgang mit ihm nicht befleckt noch seiner Sünden theilhaftig werde, sondern daß der Sünder beschämt, in seinem Gemüth gerühret, und in seinem Gewissen zu seiner Besserung überzeugt werden möge. (1 Cor. 5, 9, 10, 11; Röm. 16, 17; 2 Thess. 3, 14; Tit. 3, 10.)

Daß gleichwohl, sowohl in der Meidung als Bestrafung, solches Maß und christliche Bescheidenheit müsse gebrauchet werden, damit dieselbe nicht dem Sünder zum Verderben, sondern zur Besserung möge dienen. Denn wenn derselbe nothdürftig, hungrig, durstig, nackend, krank, oder in einiger andern Ungemach ist, so sind wir schuldig (wie denn solches die Noth erfordert, nach der Liebe und auch nach der Lehre Christi und seiner Apostel) ihm gleichwohl Hülfe und Beistand zu erweisen; sonst möchte die Meidung in solchem Fall mehr zum Verderben als zur Besserung dienen. (1 Thess. 5, 14.)

Daher muß man sie nicht halten als Feinde, sondern sie als Brüder ermahnen, um sie also zur Erkenntniß, Reue und Leidwesen über ihre Sünden zu bringen, damit sie sich mit Gott und seiner Gemeine wieder versöhnen, und folglich wieder in der Gemeine mögen auf- und angenommen werden, und also die Liebe möge an ihnen einen Fortgang haben, wie sichs gebühret. (2 Thess. 3, 15.)

Achtzehnter Artikel.

Von der Auferstehung der Todten und den letzten Gericht.

Was angehet die Auferstehung der Todten, davon bekennen wir mit dem Munde und glauben auch solches mit dem Herzen, nach der Schrift: daß durch die unbegreifliche Kraft Gottes am jüngsten Tage alle Menschen die gestorben und entschlafen sind, wieder auferwecket, lebendig gemacht und auferstehen werden, und daß dieselben, sammt denen die alsdann noch im Leben übrig sind und die in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune verändert werden, sollen vor den Richterstuhl Christi gestellt, und die Guten und Bösen von einander geschieden werden: daß alsdann ein jeglicher an seinem eigenen Leibe empfangen werde nachdem er gethan hat, es sei gut oder böse; und daß die Guten oder Frommen, als die Gesegneten, alsdann mit Christo werden aufgenommen werden, in das ewige Leben gehen und empfangen die Freude, welche nie ein Auge hat gesehen, oder ein Ohr gehöret, noch in eines Menschen Herz kommen ist, um mit Christo zu regieren und zu triumphiren von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Matth. 22, 30, 31; Dan. 12, 2; Hosh 13, 25, 26; Matth. 25, 31; Job. 5, 28, 29; 2 Cor. 5, 10; 1 Cor. 15; 1 Thess. 4, 13; Offenb. 11, 12.)

Und daß im Gegentheil die Bösen oder Unfrommen, als Verfluchte werden in die äußerste Finsterniß, ja in die ewige höllische Pein verwiesen und verstehen werden, da ihr Wurm nicht wird sterben, noch ihr Feuer ausgelöschet werden, und daß sie, (laut der Heiligen Schrift) keine Hoffnung, Trost noch Erlösung werden in Ewigkeit zu erwarten haben. (Esa. 66, 24; Matth. 25, 46; Marc. 9, 46; Offenb. 14, 11.)

Hier wolle uns durch seine Gnade sämmtlich würdig und bequem machen, daß keinem unter uns solches begegnen möge; sondern daß wir unserer selbst also mögen wahrnehmen und uns besleißigen, damit wir alsdann unbefleckt und unsträflich vor ihm im Frieden mögen erfunden werden. Amen.

Dieses sind nun, wie droben kürzlich ist gemeldet worden, die Haupt-Artikel unsers allgemeinen christlichen Glaubens, auch wie darüberhends alle in unsern Gemeinen und unter den Unsrigen lehren und darnach leben: welche, nach unserer Ueberzeugung, der einige wahrhaftige christliche Glaube ist, den die Apostel zu ihrer Zeit geglaubt und gelehrt, ja selbst mit ihrem Leben bezeugt, mit ihrem Tod bestigt, und auch einige mit ihrem Blut versiegelt haben, darin wir auch nebst ihnen und allen Frommen, nach unserer Schwachheit, gerne wollen bleiben, leben und sterben, und mit denselben vermaleinst die Seligkeit zu erlangen durch des Herrn Gnade.

So geschehen und geendiget worden in unsern vereinigten Gemeinen, allhier in Crefeld, Verreckt, in Holland, den 21. Tag im April, im Jahr unseres Herrn 1632.

Und war unterschrieben von folgenden Lehrern:

(Hier folgen die Namen von einundfünfzig Lehrern von siebenzehn verschiedenen Orten.)

* * *

Obige Artikel werden von allen Mennoniten in den Vereinigten Staaten, in Canada und wo sie sich auch hin zerstreut haben mögen, angenommen und behauptet; denn seitdem die Mennoniten erst in diese Land einwanderten, haben sie über einen großen Theil von Pennsylvanien verbreitet, wo sich in Lancaster County, in Bucks, Chester, Philadelphia, Montgomery, Dauphin, Cumberland, Juniata, Mifflin, Franklin, Port, Westmoreland und in andern Counties, sowie auch in Maryland, Ohio, Indiana, New York und in Canada große Gesellschaften derselben befinden.

Die Mennoniten-Gemeinden in Pennsylvanien sind in drei Hauptbezirke abgetheilt, in jedem von welchen eine Zusammenkunft aus den Bischöfen, Aeltesten oder Dienern und Diakonen bestehend, halbjährlich gehalten wird, um sich mit einander zu berathen und Mittel zur geistlichen Beförderung und Gedeihen der Mitglieder zu ersinnen. Es wird eine gleichartige Zusammenkunft in Ohio gehalten, wo die Mennoniten auch sehr zahlreich, obwohl sie meistenheils Einwanderer vom Auslande sind, die sich binnen den letzten dreißig Jahren daselbst ansiedelten. Die Glieder der Gemeinden in Indiana kommen gewöhnlich aus der Schweiz. In Canada haben sie etwa fünfzehn oder zwanzig Versammlungsplätze zum Gottesdienste, und halten ihre halbjährliche Zusammenkunft abwechselnd zu Waterloo, Clinton und Markham.

Bischöfe, Aelteste, oder Diener und Diakonen werden gewöhnlich durch das Loos erwählt. Ihre Prediger weder erhalten noch nehmen an einen bestimmten Gehalt oder Belohnung darum, daß sie das Evangelium predigen oder ihres Amtes pflegen. Die Zahl ihrer Diener, Glieder, Gemeinden und Häuser zum öffentlichen Gottesdienst in Amerika wird verschieden berechnet: Die genaue Zahl der Glieder aber kann man nicht geben,*) da sie unter sich kein Verzeichniß zu diesem Zwecke halten. Hierüber haben sie dieselben Ansichten, die sie über das Almosenspenden haben, indem unser Heiland (Matth. 6) sagt: „Habt Acht auf eure Almosen, daß ihr die nicht gebet vor den Leuten" u. s. w. Also glauben sie, es wäre vor Gott nicht angenehm, die Zahl ihrer Communicanten vor die Leute darzulegen, indem sie wissen, daß das Haupt der Gemeinde Gottes, nämlich Jesus Christus siehet und weiß, wer seine Kinder sind in der ganzen Welt. Ferner, sie bekennen im Gedächtniß das Bekenntniß des Königs David da er bekannte, daß er darin sehr gesündiget hat, daß er das Volk Israel zählen ließ (2 Sam. 24).

(Obige Geschichte wurde im Jahre 1844 veröffentlicht. Seit dieser Zeit verbreitete sich unsere Gemeinde, nebst obengenannten Staaten, auch in Illinoie, Iowa und Michigan. Große Ansiedelungen von ihnen befinden sich auch in Canada, und wir haben Ursache zu glauben, daß sie sich seit dieser Zeit sehr vermehrt haben. Was aber deren gegenwärtige Zahl sein möge, können wir zu dieser Zeit nicht wissen.)

*) In einem Briefe an den Herausgeber von Stem Zeck, der mit der Religionsstatistik der Mennoniten wohl bekannt ist, sagt er von ihnen: „Deren Zahl in den Vereinigten Staaten berechnet man auf 120,000." Diese Rechnung, meinen wir, ist zu hoch. Soviel wir uns vergewissern können, haben sie in Pennsylvanien ungefähr fünfundneunzig Diener, und halten offentlichen Gottesdienst in etwa hundert und achtzig Orten; in Virginien haben sie ungefähr dreißig bis vierzig Diener und etwa fünfundzwanzig Plätze zum öffentlichen Gottesdienst; in Maryland, Ohio, Indiana und New York vermuthlich fünfundachtzig Diener, und hundert und dreißig Plätze zum Gottesdienst; in Canada, wo sie in ungefähr zwei hundert und dreißig und sechzig laufend Glieder. Die ganze Anzahl der Mennoniten kann wirklich nicht viel größer sein; aber sie haben nicht diese Zahl Abendmahlsgenossen.

Sie werden vor allen Andern ausgezeichnet durch die Einfachheit ihrer Kleidung und durch die Einfachheit in ihren häuslichen Einrichtungen, indem sie einfach, rathsam und zugleich sehr gastfrei sind. Sie nehmen Gäste auf und bewirthen sie umsonst. Sie lassen keines von ihren Gliedern zur Bürde des Publikums werden.

9. So viel besser geworden denn die Engel, sogar einen viel höheren Namen er vor ihnen ererbet hat, Ebr. 1, 4. Die zwei Träume die Joseph hatte deuten an, daß er später über seine Brüder erhaben und über sie zu herschen haben würde, und daß sie sich vor ihm zu beugen und zu demüthigen haben; dies war die Hauptursache, daß sie ihm so feind waren und ihn endlich gar aus ihrer Mitte räumten. Und war es etwa anders bei dem Herrn Jesus? War das nicht bei den Juden die Grundursache, daß sie Jesum gekreuzigt und aus dem Wege geräumt haben, weil er sich für Gottes Sohn ausgab und sagte, daß er vom Himmel herab gekommen sei und daß sie (die Juden) unter seiner Herrschaft sein sollen? Matth. 26, 63—66. Joseph wurde aus lauter Bosheit von seinen Brüdern verkauft an Ausländer für eine geringe Summe. Jesus hatte eben dasselbe Loos zu theilen; er wurde verkauft für einen Spottpreis in die Hände seiner Feinde, ja, in der That ein Spottpreis war es, wenn wir die Sprache des Propheten Sacharja verstehen, Kap. 11, 13.: Ei, eine treffliche Summe, der ich werth geachtet bin vor ihnen! Der Herr Jesus redet hier durch den Propheten, aber zum Spott und Schande seines Volks, Matth. 26, 15. Joseph war schön von Angesicht, fromm und gottergeben in seiner Sclaverei. Der heilige Sänger Israels singt in seinem prophetischen Geiste im 45. Psalm, Vers 3: Du bist der Schönste unter den Menschenkindern, u. s. w. Ein anderer frommer Sänger rühmt ihn als den Schönsten unter Zehntausenden. Daß die frommen Sänger nur seine innere Gestalt, Reinheit und Schönheit im Augenmerk hatten, braucht wohl keiner weiteren Erklärung. Daß er aber auch schön war von Angesicht, hatte ohne Zweifel seinen Grund in der Reinheit seiner Seele. Hier möchten wir einige Bemerkungen hinzufügen.

Im hörte einmal eine Behauptung machen über diesen Gegenstand, nemlich: Es sagte ein gewisser alter aber erfahrener Mann: Das Auge ist der Seele Spiegel. Wie viele Menschen, beiderlei Geschlechts, sind bevorzugt mit einem lieblich aussehenden Gesicht im Vergleich mit manchen ihrer Mit- und Nebenmenschen, aber kaum daß die Wangen in der besten Blüthe stehen, so fängt schon an der Wurm der Sünde daran zu nagen und ihre Schöne zu verzehren. Da ist z. B. der Müssiggang und der oder die ihren fleischlichen Lüsten fröhnen, der Säufer und Schwelger, der Aufgeblasene oder Hochmüthige, eine Art, die ihre Augen hoch trägt und ihre Augenlieder emporhält, Spr. 30, 13. Da ist der Geizige und Harthersige, besonders aber der Zornige und Rachsüchtige, auch die, welche übertreiben schaffen und arbeiten, um viel zu erwerben, kommen in viel allzuviel sorgen für die Zukunft und unnöthigen Kummer sich machen u. s. w. Joseph war bestimmt zur Rettung seiner Brüder, daß sie nicht Hungers sterben sollten, mußte aber zuvor erst erniedrigt werden, im Kerker und Gefängniß schmachten und dann wurde er erhöhet zur Rechten des Königs Pharaoh. Jesus war aus wohlbedachtem Rath und Vorsehung Gottes ersehen zur Rettung der Menschenkinder; dies konnte er aber nicht thun, wenn er im Himmel geblieben wäre, nein, er mußte sich erniedrigen und von Menschen auch noch erniedrigt werden, gleichwie Joseph und versucht werden wie Joseph, aber in allem ist er treu geblieben und gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn Gott auch erhöhet u. s. w. Phil. 2, 9, 10. Denn darum er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen die versucht werden, Ebr. 2, 18. Joseph legt dem Pharaoh die beiden Träume aus, indem er ihm sagt, was in nächster Zukunft geschehen wird, nemlich die 7 fruchtbaren Jahre und die 7 darauffolgenden dürren Jahre, um Vorkehrungen zu treffen gegen die Hungersnoth oder besser gesagt Hungersnoth, Jesus hat durch sein und seiner Apostel und Propheten Wort verkündigt, was in Zukunft unser wartet, damit wir in der rechten Zeit der Gnade die Seele erretten. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid u. s. w., Matth. 11, 28. Wie viel mehr wird das Blut Jesu Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott? Ebr. 9, 14. Joseph ist nun zur königlichen Würde gelangt. Siehe, sprach der König Pharaoh, ich habe dich über ganz Cayptenland gesetzt u. s. w. Und ließ ausrusen vor ihm her: Dies ist des Landes Vater! Jesus hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät im Himmel. Alle Dinge sind ihm übergeben von seinem Vater, Matth. 11, 27. Ferner: Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, aber mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen u. s. w., Psalm 8, 6, 7. Und nun lässet er ausrufen in allen Landen durch seine Diener: Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, worinnen wir können selig werden als der Name Jesus, Apostg. 4, 12. Und wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen, Joh. 6, 37.

Chr. Fuhrmann.

Sei bereit.

Welch eine wichtige und ernste Einladung läßt der Herr Zebaoth durch den Propheten an sein Volk ergehen, an die Kinder Israel, an das Volk, das er sich vor allen andern Völkern als sein Eigenthum erwählt hatte, welches aber heute als ein mahnendes Exempel für alle Geschlechter dasteht, woran wir die Güte, aber auch die Gerechtigkeit Gottes erkennen können, — die Güte, weil Gott dieses Volk mit so großer Geduld und Langmuth geleitet und geführet hat, und weil Er 2. Mos. 19, 4 selbst sagt, wie er sie auf Ablerflügeln getragen hat. Und so führte der Herr Israel Jahrhunderte hindurch, sie bald mit Liebeseilen ziehend, bald die Zuchtrutte gebrauchend. Aber es schien, als ob alles vergeblich sei. Dennoch gab der Herr es nicht auf, Propheten zu ihnen zu senden, ihnen zu predigen und sie zu warnen vor der Strafe, welche ihrer warte, und vor dem Verderben, welchem sie entgegengehen, wirden sie sich nicht bessern. Doch auch die Propheten hatten keinen Erfolg, denn Jeremias im 25. Kapitel klagt, daß er ihnen nun 23 Jahre mit allem Fleiß gepredigt habe und keinen Erfolg sehe. Und nachdem Gott ihnen auf mancherlei Art und Weise ihre Sünden vorhielt, und zugleich die Strafe, die darauf folgen würde, aber immer ohne den geringsten Erfolg, ließ er sie zuletzt seine strenge Gerechtigkeit fühlen, und die Aufforderung erging an sie: So schicke dich, Israel, und begegne deinem Gott. Nicht sollten sie einem ihrer selbstgemachten Götter begegnen, sondern Jehova. Seinem ausgestreckten Arm sollten sie begegnen, und die Züchtigung durch rechtschaffene Buße und Gebet zurückhalten. Aber wie wenig wurde auch diese letzte Warnung geachtet! Wie schrecklich war das Ende!

Nun, mein theurer Mitwanderer zur Ewigkeit, der du noch nicht die gewisse Versicherung hast, daß du ein begnadigtes Kind Gottes bist, und dein Name im Himmel angeschrieben steht, wie steht es mit dir? Hat der liebevolle Gott nicht schon oft an dein Herz angeklopft, dich ermahnt und aufmerksam gemacht auf das Heil deiner unsterblichen Seele? Wie manches Mal warest du unter dem Schalle des Evangeliums schon überzeugt, daß es ein Anderes mit dir werden müsse, wenn du deinem Gott im Frieden begegnen willst, aber du hast bisher nicht gewollt. Wie oft hat nicht der liebe Vater im Himmel dich mit Liebeseilen gezogen, indem er dich mit Gesundheit gesegnet und mit irdischen Gütern reichlich, ja mit Ueberfluß versorget hat. Oder hat Gott schon andere Mittel mit die versuchen müssen, indem Er dich mit Krankheit hat heimgesucht, oder gar das Liebste, was du auf dieser Erde hattest, von dir genommen, oder mit dem Verlust zeitlicher Güter gestraft? O, ich möchte dich bitten um deines eigenen Seelenheils willen, stehe einmal stille, komme zum Nachdenken, thue Buße, bekehre dich und übergebe dich deinem Heiland, ehe zum letzten Male diese ernste Aufforderung an dich ergeht. Schicke dich und begegne deinem Gott; du kannst dich dann auf nichts berufen, der Rock deiner Selbstgerechtigkeit kann deine Blöße nicht bedecken; Niemand wird angenommen, kein Bruder, kein Freund, kein Geld noch Gut, ist Jesus nicht dein Bürge, so kannst du im Gericht nicht bestehen.

Und wie steht es mit dir, der du die vergebende Gnade in Jesu Christi einst an deiner Seele erfahren hast und dein Herz überfloß vom Lobe und Preis deines theuren Erlösers, aber jetzt aus der Gnade gefallen bist? O sage, ob du dich in diesem Zustande glücklich fühlst; du bist schon oft und wiederholt ermahnt worden durch die Predigt des göttlichen Wortes oder durch einen guten Freund, aber am allermeisten leitet die Güte Gottes dich aufs' Neue zur Buße. Sage ja nicht, wenn Dieser oder Jener nicht wäre, so wollte ich mich wieder der Kirche anschließen, oder wenn Dieses oder Jenes recht ist, dann bin auch ich recht. Wohl gesprochen. Aber wisse, daß eines Andern Fehler deine eigenen Sünden nicht zudecken können, wenn die Aufforderung an dich ergeht: schicke dich und begegne deinem Gott. Dein Mitbruder mag die möglicherweise ein Hinderniß in den Weg legen, aber bitte Gott, und er wird die beiseiten, dasselbe zu beseitigen. Und hält er es für gut, dasselbe zu lassen, so bleibt immer so viel Raum übrig, an demselben vorbeigehen zu können. Möge der liebe Gott doch unsere Geistesaugen öffnen, um die Gnadenzeit nicht zu versäumen, sondern den Zügen des Geistes Gottes zu folgen, damit wenn die Aufforderung an uns ergeht: schicke dich, und begegne deinem Gott! wir bereit sein mögen Ihm ohne Furcht zu begegnen.

A. W.

Die Güte des Herrn.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Liebe Mitreisenden, lasset uns diese Worte recht in der Tiefe des Herzens betrachten. O, habe wir nicht Ursache genug, den Herrn höchlich zu loben und zu danken, daß er seine Güte wiederum aufs neue an uns erzeiget hat, und hat uns eine Ernte gegeben und uns so viel Segen zukommen lassen, daß wir genug haben zu unserer Leibes-Nothdurft? Betrachten wir uns selbst, so haben wir die Wohlthaten Gottes, die er uns täglich erzeiget, nicht verdient. Warum wollen wir jetzt murren über die Ernte, wo man doch so Viele klagen hört, die ihre Unzufriedenheit an den hellen Tag legen und sagen: „Es ist nicht viel mit der Ernte." O Menschenkinder! bedenket, daß der ewige, der heilige und der gerechte Herr Himmels und der Erde Alles in seiner Hand hat. Er thut seine milde Hand auf und segnet Alles mit Wohlgefallen. Dankvoll und freudig erhebet die Herzen, und lasset uns den Namen des Herrn lobsingen, daß er doch seine Güte und Barmherzigkeit nicht von uns wolle wenden. O Leser, Leser! betrachtet mit mir. Obgleich die Ernte nicht so vollkommen ist, wie wir sie schon manchmal hatten, so ist es doch die lautere Güte des Herrn. Ich fürchte, wir haben schon oft geerndet und vielleicht dem Herrn nicht genug gedanket, darum lasset uns Dem Dank bringen, dem der Dank gebühret. All unser Vertrauen sei auf Gott gesetzet; es ist ja so gut auf Ihn zu vertrauen. Er wird uns nicht verlassen, wenn wir anders uns zu Ihm wenden.

Wer kann die Güte ganz ermessen,
Die weiter als die Wolken reicht?
Wer dürfte unbarmherzig vergessen,
Die Treue die wie von uns weicht?

Wir wollen deiner stets gedenken,
Dich Wohlthun und begnadigt hat.

Das Herz nach deinem Reiche senken,
Dich pösen stets durch fromme That.

Auch für die Armen kam dein Segen
In solcher Fülle auf uns herab,
Wir wollen liebreich seiner pflegen,
Von dem was deine Milde gab.

Er danke heute mit uns Allen,
Frohlocke laut und bete an,
Daß du nach deinem Wohlgefallen
So Großes hast an uns gethan.

Bruder Isaac E. Lehman von Mount Eaton, Wayne Co., Ohio, schreibt uns wie folgt:

Lieber Bruder J. F. Funk! Zuerst einen freundlichen Gruß. Gnade sei mit allen die da lieb haben unsern Herrn Jesum Christum unverrückt. Amen.

Ich habe nun bald ein Jahr den Herold gelesen und bin sehr wohl zufrieden mit dem darin enthaltenen interessanten und nützlichen Lesestoff.

Ich und meine Frau haben im letzten Mai einige von unsern Mennoniten Gemeinden in Putnam Co., Ohio, und Adams Co., Indiana, besucht. Wir haben viele Verwandte und Bekannte angetroffen, die uns sehr freundlich aufnahmen, und sind wir auch herzlich dankbar gegen die Brüder und Schwestern unter welchen wir gewesen sind auf unserer Reise, für die Liebe die sie uns erzeigten. Möge Gott sie dafür belohnen.

Es ist aber sehr zu beklagen, daß in unsern Mennoniten-Gemeinden der Welt Moden so viel nachgemacht werden in Kleidungen und allerlei hoffärtigen Moden, welches doch so sehr schadlich ist besonders für die Jugend; denn Jesus lehret (Luc. 16; 15): „Was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott."

Auch versammelt sich die Jugend öfters zusammen an Orten wo allerlei Lustbarkeiten, Spott- und Schimpfreden getrieben werden. O wie bedauerlich ist es doch, daß die liebe Jugend in solche verdorbenen Gesellschaften geführt wird, wo sie nichts als lauter Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit vernehmen, da doch die Schrift uns lehret, daß wir für jedes unnütze Wort Rechenschaft geben müssen am großen Tage des Gerichts. Wenn wir dieses recht betrachten und auch, wie viele Mühe und schlaflose Stunden unsere Diener haben die über unsere Seelen wachen und uns das Wort Gottes vortragen, wie würden wir uns hüten und in Acht nehmen, daß wir uns an solchen sündlichen Vergnügungen nicht theilhaftig machten, und würden ihnen auch besser gehorchen als wir oftmals thun.

Vielleicht hat Jesus jetzt mehr Ursache über uns zu weinen als dazumal, da er über die Stadt Jerusalem weinte, wie wir lesen (Luc. 19: 41, 42): "Und als er nahe hinzu kam sah er die Stadt an und weinte über sie und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen."

Nun ist es auch unsere Zeit, zu bedenken was zu unserem Frieden dienet.

Schaefferstown, Lebanon Co., Pa., 15. Aug. 1865.

Werther Freund John F. Funk!

Von Augescht frewd; aber den Herold der Wahrheit habe ich gelesen, und er gefällt mir. Er enthält viel Gutes nach dem Sinn der Wahrheit, und ich bin ein Freund von der Wahrheit. Jesus sagt: "Die Wahrheit wird euch frei machen." (Joh. 8: 32.) Wir müssen aber die Wahrheit auch erkennen und an der Rede Jesus bleiben, dadurch wir seine rechte Jünger sein. Aber wollte denn nicht Jesus Jünger sein und die Wahrheit lieben, weil sie uns frei macht von der Gewalt des Satans und Befreiung der Sünden verheißt, wie auch das Erbe sammt der Heiligung. Jesus bekrt: „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit." Gott sei Dank, daß er durch Jesum, seinen geliebten Sohn, das Wort uns gegeben hat durch

das Evangelium, welches die Kraft Gottes ist, die da selig macht alle die daran glauben, wie wir lesen können ungehindert, wenn wir wollen, im Neuen Testament, darin es heißt (Luc. 16: 16): „Das Gesetz und die Propheten weissagten bis auf Johannem; und von der Zeit an wird das Reich Gottes durch das Evangelium gepredigt, und Jederman dringet mit Gewalt hinein." So wollen wir denn auch mit Gewalt hineindringen, sonst bleiben wir dahinten. Die Wahrheit hilft uns nichts, wenn wir sie nicht annehmen. Wir lesen sogar, daß Paulus sagt (2 Thess. 2: 10, 11): „Daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lüge." Darum sage ich abermals, Ich bin ein Freund der Wahrheit, und in meiner Einfalt will ich suchen mit der Hülfe Gottes auch Wahrheit zu üben und lieben.

Dein Wohlwünscher in Zeit und Ewigkeit

John Zug.

(Folgender Privatbrief, geschrieben von Br. J. C. Guth an Br. J. M. Brenneman wurde uns zugesandt mit der Meinung, daß er den Lesern des Herolde auch nützlich und interessant wäre, und ein jeder Leser wird sich auch freuen, diese schönen Erbauungsworte des entfernten Bruders nachzulesen.)

Clarinda, Page Co., Iowa.

Werther Bruder und Freund in dem Herrn!

Zum Ersten wünsche ich uns allen sämmtlich die Gnade Gottes, seinen reichen Segen, wie auch die mitwirkende Kraft seines heiligen und guten Geistes, daß derselbe uns alle möchte führen und leiten durch diese trübselige Welt bis zu einem glückseligen Ende in Christo Jesu. Wir sind alle in gewöhnlicher Gesundheit, was wohl ein großer Segen Gottes ist; aber an der Seele gesund zu sein ist doch tausendmal köstlicher; denn wenn wir Krankheit und Schmerzen leiden müssen, so ist es nichts anderes als wir verdient haben; aber die Seligkeit können wir nicht verdienen; denn aus Gnaden müssen wir selig werden, und wenn wir Frieden haben mit Gott, wie auch mit den Menschen so viel als möglich und in solchem Stande aus der Zeit in die Ewigkeit gehen, so geben wir nur uns einer argen und bösen Welt in die süße Himmelsruhe, wo wir hoffentlich können vieler von unsern Freunden ansichtig werden, die schon vor uns hergegangen sind. Unsere Väter, Mütter, Kinder und Geschwister, die wir für Jahre nicht gesehen haben, auch nicht sehen werden in diesem Thränenthal. O! das wird eine fröhliche und liebliche Versammlung sein, wenn wir einst so glücklich sind, daß wir am Ufer der freien Ewigkeit anlanden, wo wir über Grab, Tod und Hölle triumphiren können. Da wird sein Friede und Einigkeit. Denn Haß, Neid, Streit, Zank und hoffärtiges Wesen ist nicht angenehm in den Augen Gottes. Gott ist selbst die Liebe. So wir sind, was wir uns nennen lassen, so sagen wir dem Frieden nach, vergeben einander, gleichwie uns Gott auch vergeben hat unsere Missethate, und als eine Gemeinde Gottes sind wir auch Instrumente am Hause Gottes, dessen aufzubauen und nicht zusammen zu brechen; denn wir sind auf den wahren Felsen und Eckstein, Jesum Christum, gegründet. So mag wohl Jesus uns einladen und sagen: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Er will sagen: „Was meinet ihr, daß ihr des Satans Joch traget, das doch so ein lastbares und grausames Joch ist? Nehmet doch mein Joch auf, das ein sanftes und leichtes ist." Er sagt: „Meine Last ist leicht." Der Feind sagt: „Das Joch Jesu ist sehr lastbar," und verblendet viele Menschen, und führet sie fort in Hochmuth, Haß und Streit, bis er sie endlich in den ewigen Abgrund stoßt. Da wird sein Heulen und Zähneklappern, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöschet. O liebe Brüder, Schwestern und Aeltern, lasset es uns zu Herzen nehmen, und mit der Hülfe Gottes Acht haben, daß unser keines dahinten bleibt, und auch an unsere Kinder denken, daß keinem die Augen in der Hölle und Qual aufgehen und bitte um ein Tröpfein Wasser, um seine Zunge zu kühlen. Es betrübet mich sehr, wenn ich hören und sehen muß, daß die Ungerechtigkeit und der Hochmuth so überhand nehmen in unserer Gemeinde. Man mag wohl „ins Klaghaus gehen" u. s. w. Eins betrübet mich sehr auf Erden, daß so wenig selig werden.

Der Psalmist spricht im 126. Psalm: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edeln Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben." Salomo spricht (Spr. 5: 7): „Gehorchet mir nun, meine Kinder, und weichet nicht von der Rede meines Mundes." So sollten wir doch hören was Gott sagt durch seine Auserwählten. Wenn wir eine geistige Saat säen, wird es wohl oftmals Thränen kosten; denn durch viel Trübsal müssen wir in das Reich Gottes eingehen. So sollten wir viel lieber dieser Welt mit ihrem eitlen Wesen absagen, und auch nicht hergehen in Pracht und Hochmuth. Wenn Gott sagt, daß wir sollen mit Freude unsere Garben bringen, so lasset uns Acht haben und auf den Geist säen, auf daß wir können vom Geist das ewige Leben ernten. Dort brauchen wir nicht in Hitz und Mühe arbeiten. O daß wir doch einmal so glücklich sein mögen, daß wir alle eingesammelt werden in jener frohen Ewigkeit, wo wir ernten können ohne Aufhören. Ich wünsche, daß Gott uns mit Weisheit und Verstand anthun möge, daß wir alle in der Einsamkeit möchten gehen auf dieser rauhen Bahn und am Morgen der Auferstehung uns sämmtlich sehen mit einer ewigen Seligkeit durch Jesum Christum. Amen.

Der geistliche Kampf.

Schaffet, schaffet, Menschenkinder!
Schaffet eure Seligkeit:
Bauet nicht, wie freche Sünder,
Nur auf gegenwärt'ge Zeit;
Sondern schauet über euch,
Bauet auch ein Himmelreich,
Und bemühet euch auf Erden,
Wie ihr möget selig werden.

Daß nun dieses mög geschehen,
Müßt ihr nicht nach Fleisch und Blut
Und desselben Neigung gehen:
Sondern was Gott will und thut,
Das muß einzig und allein
Eures Lebens Richtschnur sein,
Es mag Fleisch und Blut in Allen
Uebel oder wohl gefallen.

Ihr habt Ursach, zu bekennen,
Daß in euch noch Sünde steckt;
Daß ihr Fleisch von Fleisch zu nennen,
Daß euch lauter Elend deckt,
Und daß Gottes Gnadenkraft
Nur allein das Gute schafft;
Ja daß, außer seiner Gnade,
In euch nichts, dann Seelenschade.

Selig, wer im Glauben kämpfet;
Selig, wer im Kampf beharret,
Und die Sünden in sich dämpfet:
Selig, wer die Welt verschmächt:
Unter Christi Kreuzesschmach
Jaget man dem Frieden nach.
Wer den Himmel will ererben,
Muß zuvor mit Christo sterben.

Werdet ihr nicht treulich ringen,
Sondern träg und lässig sein,
Eure Neigung zu bezwingen,
So dürft ihr nicht ruhig sein:
Ohne tapfern Streit und Krieg
Folget niemals rechter Sieg;
Nur den Siegern wird die Krone
Beigelegt zum Gnadenlohne.

Mit der Welt sich lustig machen,
Hat bei Christen keine Statt;
Fleischlich reden, thun und lachen,
Schwächt den Geist, und macht ihn matt.
Acht bei Christi Kreuzesfahn
Gebt es wahrlich niemals an,
Daß man noch mit frechem Herzen
Sicher wolle thun und scherzen.

Gestorben.

Am 22. Juni 1865, in Port Co., C. W., an der Auszehrung nach langwierigem Leiden, Daniel Widenan, Sohn von Heinrich und Susanna Widenan, im Alter von 21 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen. Er wurde am 24. beerdiget. Leichenreden wurden von Br. A. Rauer auf Deutsch und vom Schreiber im Englischen gehalten über Offenb. 14: 13, „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach." Während seiner Krankheit kam er zur seligmachenden Erkenntniß der Wahrheit, daß er sah, daß er ein Sünder war, und äußerte innige Buße gegen Gott, und Glauben an den Herrn Jesum Christum. Er fühlte, daß seine Seele gesegnet und sein Herz mit Liebe gefüllt war. Er bekannte Christum als seinen Erlöser Allen, die ihn besuchten. Er begehrte einige Wochen vor seinem Tode seine Liebe gegen seinen Heilanz zu zeigen darin, daß er seinen Geboten folgen wollte sich taufen zu lassen und an den Emblemen des gebrochenen Leibes Christi mit Brod und Wein Theil zu nehmen, was auch nach seinem Begehren ausgeführt wurde. Dem Willen Gottes ergeben wartete er gelassig bis seine Umwandlung kam, da er einer Welt von Kummer und Leiden adje sagen konnte mit der glänzenden Aussicht in die Ruhe einzugehen, die dem Volk Gottes verheißen ist.

J. L. S.

Am 17. Juli, in der Nähe von Blue Ball, Lancaster Co., Pa., Barbara, Wittwe von Heinrich Gehmann, geborene Legron, in Alter von 74 Jahren, 3 Monaten und 20 Tagen. Sie wurde am 20. auf dem Wäwerländer Begräbnißplatze beerdigt. Die Brüder Samuel Wengner und Tobias Wanner predigten über die Worte in Offenb. 16: 15.

Am 3. Juli, an demselben Platze, Fanny, Ehewelb von Abraham M. Brubacher, eine geborene Gehmann, Tochter der Obengenannten. Sie brachte ihr Alter auf 39 Jahre, 7 Monate und 21 Tage. Sie wurde am 6. auf dem Wäwerländer Begräbnißplatze beerdiget. Die Brüder John Risser und Georg Wäwer predigten über die Worte in Apost. 17: 30, 31.

Es ist das Leiden dieser Zeit,
Wie schwer es ist auf Erden,
Nicht werth der großen Herrlichkeit,
Die uns darauf soll werden:
Wer die erlangt von Gottes Sohn,
Empfängt ganz überreichen Lohn
Auf sehr geringe Arbeit.

Dort werden von dem Angesicht
Die Thränen abgewischet:
Dort sind die Freudenlieder nicht
Mit Aechzen untermischet:
Kein Schmerz, kein Kummer, keine Pein,
Wird auch noch dort zu finden sein;
Nur lauter Freud und Wonne.

Philipp Mosemann.

Am 26. August, in Manor Township, Lancaster Co., Pa., Br. Heinrich Hersheh, im Alter von 72 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen. Er wurde am 29. seiner letzten Ruhestätte übergeben, um sich mit der Erde zu mischen, davon er genommen ist, wie zu Adam gesagt war: „Du bist Erde, und sollst zu Erde werden." Die Leichenreden wurden von den Brüdern Abraham Mitner und Burkholder gehalten über die Wort: „Und ich hörete eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: Denn ihre Werke folgen ihnen nach." Offenb. 14: 13. Sein Tod sollte noch einen tiefen Eindruck auf unsere Herzen und Gemüther machen. O wie schwach und unsicher wir arme Sterbende doch sind! Lasset uns gehorchen, in dem die Seligkeit uns gepredigt wird, und suchen immer in Gnade zu wachsen, indem wir mit schnellen Schritten nach unserem Ende eilen; daß wir bereit sein mögen mit dem Bräutigam einzugehen, wenn er kommt.

John D. Hershey.

Am 17. August, in der Nähe von Strasburg, Susanna, Ehewelb von John Kinzig, im Alter von 57 Jahren, 7 Monaten und 4 Tagen. Sie war eine Schwester im Glauben, und hatte eine gute Hoffnung, ihren geliebten Heiland in den Wohnungen droben anzutreffen, wo alle Thränen von ihren Augen abgewischt werden, und wo kein Kummer, noch Schmerz, noch Tod sein wird. Leichenrede wurde von Br. Jacob Andrews über Ebr. 10: 11, im Englischen, und nach einigen Worten von David Wittmer, wurde in Deutsch eine Rede von Br. Benjamin Herr über Offenb. 7: 16, 17; „Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhle wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen."

Samuel Kindig.

Im „H. d. W.," Seite 56, 2. Jahrg., erschien ein kleiner Artikel mit der Ueberschrift: „Die Uhr in der Hölle." Es thut uns sehr leid, daß wir diesem Artikel, wie klein er auch ist, Raum gegeben haben, indem wir erfahren, daß sich einige liebe Brüder sehr daran gestoßen haben, indem sie denselben Artikel als eine wilde Träumerei und unnützlich zu lesen betrachten. Wir bitten um Entschuldigung und hoffen, daß unsere Leser werden in Erinnerung ziehen, daß wir ein schweres, mühsames und wichtiges Werk vorhaben, — daß wir alle nur fehlerhafte Menschen sind und leicht in Irrthum geführt werden können. Daher sollten wir in Liebe uns untereinander vertragen und einander suchen zu erbauen und auf den rechten Weg zu weisen. Wir danken unseren Brüdern herzlich für ihre Anrede, und wollen suchen in Zukunft ihnen nur guten Lesestoff mitzutheilen.

Bücher-Anzeige.

Das englische Mennoniten-Liederbuch zum Verkauf und durch die Post zu beziehen für 75 Cts. per Exemplar, oder $8.00 per Dutzend. Bei Johann Bärs Söhnen, Lancaster, Pa.

Der christliche Sänger, eine Sammlung der gebräuchlichen Lieder. 410 Seiten, kleines Format, in Muslin gebunden. Zu haben bei Samuel K. Cassel, Moyer's Store, Bucks Co., Pa. Preis durch die Post 50 Cents per Exemplar, oder $4.80 per Dutzend.

Das Christenthum und der Krieg, von einem Diener der alten Mennoniten-Gemeinde, in Pamphlet-Form, in englischer und deutscher Sprache. Zum Verkauf bei dem Herausgeber dieses Blattes. Preis portofrei 10 Cents per Exemplar.

Dymond on War. An inquiry into the accordancy of War with the Principles of Christianity. By Jonathan Dymond. 124 pages. For sale at this office. Price postpaid 40 cents.

Should Christians Fight? A pamphlet on War by I. C. Welcome. For sale at this office. Price 10 cents.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 22. Chicago, October 1865. Jahrg. 2.—No. 10.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse Monatsschrift,
veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,
No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Sch, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Der äußerliche Bekenner.

(Schluß.)

II.

Wie aber ist er nun in diese Lagerstätte hineingerathen?

Unser Text sagt uns kurz und treffend: „Er sah die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist." Was Issaschar ist, ist er nicht durch des Vaters Zug, nicht durch den Ruf der Gnaden, noch durch des heiligen Geistes Auffassung, Werk und Arbeit. Er ist es geworden durch eigene Wahl, durch die Einsprache seines eigenen Geistes, und auf Antriebe nicht sowohl von Seiten Gottes, als vielmehr von Seiten seines eigenen natürlichen Herzens.

Hat ihn der Sündenschmerz zum Evangelium getrieben? Der Rauchkampf Sinnats? Der Donner Ebals? Das Schmachten nach Erlösung? Das ängstliche Sorgen für seiner Seele Heil und Rettung? Ach nein, das kann man gar nicht sagen. Ganz andere Gelüste und Vortheile trieben und zogen ihn, ein Christ zu werden. Er sah die Ruhe an, daß sie gut ist. Was für eine Ruhe war das? Die Sabbathruhe in Christus? Der Friede mit Gott? Das Lager im Verdienst des Mittlers? Das Entbundensein vom Fluch und Sünden und das Ausruhen vom mühseligen Werkdienste im Gesetzeswesen? Ach nein! Eine ganz andere Ruhe war es, die unsern Issaschar anlockte und nach welcher ihn gelüstete. Er sah das Land an, daß es lustig ist. Was für ein Land? Das schöne Land, das helle drohen, zu welchem Jesus der Weg und die Pforte ist, oder das Gnadengebiet, wo man von seinem Thau und Sonnenscheine lebt? Gelüstete ihn danach? Fühlte er dahin ein verborgen Heimweh? Nein, das läßt sich auch nicht wohl von Issaschar rühmen. Es war im Grunde doch etwas Anderes, was ihn lockte. Und was denn namentlich? Nun, bald ist es Dieses, bald Jenes was in den mißlichen Stand und in das Zwischenlager Issaschars hineinführt. Dieser fühlt sich durch die Eintracht angezogen und durch die gegenseitige Liebe die er unter den Stillen im Lande antrifft. Er hat vielleicht schmerzliche Erfahrungen gemacht von der Falschheit der Welt und ihren Tücken, wie sie weder Treue hält noch Glauben, und voll Groll und Hader ist, hat Freunde gesucht und sich bitterlich betrogen gefunden. Da fällt sein Auge auf die Gemeinde der Gläubigen, wie sie ein Herz sind und an einander hängen mit Liebe und Treue, und sich gegenseitig dienen wie Brüder und Schwestern. Das gefällt ihm wohl. Er siehet diese Sache an, daß sie gut ist, und sein Entschluß steht fest, — er schlägt sich zu den Frommen. Jener hat von Natur ein weich Gemüth, ist leicht bewegt, liebt feierliche Scenen und Auftritte, und die angenehmen Rührungen die sie hervorbringen. Da gefällt ihm denn das Leben der Kinder Gottes, ihr lieblichen Gesänge und Gebete. Er siehet an das Land, daß es lustig ist, und faßt so aus sich selbst den Gedanken: „Hier ist gut sein, hier wollen wir Hütten bauen." Dieser hat von der Natur Geist und Trieb empfangen zum Denken und Forschen. Mit diesem Triebe fällt er auf die Schrift: hier findet er Nahrung in Fülle, hier kann er seine Denkkraft und seinen Scharfsinn üben. Mit dem lebendigsten Interesse begibt er sich ans Lesen und Durchforschen, und seine Frucht ist es fortan, nur unter Solchen zu wohnen, denen dasselbe Buch zum Haus- und Lebensbuche geworden ist. Er findet Lust an wechselseitigem Austausche christlicher Meinungen und Ansichten und an bibslichen Unterhandlungen und Gesprächen. Er schließt sich aus eigener Wahl den Kindern Gottes an, ohne den Saamen der Wiedergeburt aus dem Worte in sein Herz aufgenommen zu haben.

Jenen, von Natur mit einem regen Sinne fürs Schöne begabt, ergötzt die erhabene Geschichte, die reizenden Schilderungen, die glänzenden Bilder und Gleichnisse, die lieblichen und rührenden Auftritte, von welchen die Schrift so voll ist. Er liest das heilige Buch mit feurieger Begeisterung, aber freilich mit seiner andern als mit der er auch die gleißenden Erzeugnisse weltlicher Dichtkunst liest. Er hält sich zu den Christen vorzüglich um des ästhetischen Genusses willen; von Bekehrung ist hier nicht die Rede, sondern er macht die Erfahrung, daß in den Häusern der Frommen doch unendlich mehr Ordnung und Eintracht wohne als in denen der Weltkinder. Der Friede der hier waltet, und die Stille, die Liebe und der stete Frohsinn, dann auch der Segen der kein Ende nimmt und der gute Fortgang der Geschäfte, o wie ihm das Alles gefällt und wohlthut, zumal wenn er auf den großen Abstand hinblickt, in welchem sein Haus zu diesen Häusern steht. Er siehet diese Ruhe an, daß sie gut ist. Ich bin des ewigen Lärmens und Zankens müde, denkt er, es soll nun auch in meinem Hause anders werden; auch ich will das Christenthum einführen. Und er führt es ein. Es wird gelesen, gesungen und gebeten. Man lärmt, man schwatzt, man tobt nicht mehr, und siehe, das Haus ist nun neugeboren; ach ja! das Haus nur leider! nicht das Herz. Der Leib ist da und die Form, aber es fehlt Geist und Leben; der Mensch ist aus der Welt hinweg, doch ach! die Welt ist darum noch nicht weg aus ihm, der Rock ist gewechselt, aber die Person dieselbe geblieben.

Sehet, meine Brüder! so wird man ein Issaschar, zwischen den Grenzen gelagert. Man siehet die Ruhe an, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist, es ist nicht das Verlangen nach Verböhnung, nicht der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit und den Gnadenströmen des heiligen Geistes, was einen zum Evangelium getrieben. Nein, der Vorrechte, deren sich die Kinder Gottes für dieses Erdenleben schon erfreuen, möchte man auch gerne theilhaftig werden. Da wird man denn fromm aus eigner Wahl, still, zurückgezogen und gottesdienstlich durch selbstliche Bemühungen. Man ergreift das Christenthum, wie man ein Gewerbe, eine Wissenschaft oder eine Kunst ergreift, und man weiß sich Alles anzueignen was zum Christenwesen gehört. Nur zwei Sachen fehlen und mit ihnen Alles, was das eigentliche Wesen der Kinder Gottes ausmacht: das zerbrochene Herz, in welchem der Herr allein wohnen will, und der Geist, von dem es heißt: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Issaschar, ach unglückseliger! Issaschar! der zwischen den Grenzen lagerst, und also die Ruhe ansiehest, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist: — Das Land jenseits des Jordans wirst du nicht erben, und nicht mitfeiern den ewigen Sabbath.

III.

Issaschar's Lager kennen wir und wissen auch, wie er hinein gekommen ist. Werfen wir nun auch noch einen Blick auf die geistlichen Mühseligkeiten, die sein Stand zwischen den Grenzen herbeiführt, und auf die schrecklichen Gefahren, die ihn von allen Seiten umlagern. Seine Pein und Nothstand schildert uns der Text: „Er neigete seine Schultern zum Tragen," heißt es, „und ward ein zinsbarer Knecht." Er neigete seine Schultern zum Tragen. Es liegt also eine Last auf ihm, unter der er seufzt und ächzet, und diese Last ist sein Christenthum, in das er sich aus eigener Wahl hineingezwängt. Unser Heiland sagt zwar: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht;" aber davon kann Issaschar nicht viel verspüren.

Ich denke hier an ein Wort des Propheten Jesaia (Cap. 10, 27): „Zu der Zeit — d. h. zur Zeit des neuen Bundes — wird die Last von deiner Schulter weichen müssen, und das Joch von deinem Halse; denn das Joch wird verderben vor der Fette." Das Joch gleitet nämlich ab, wenn der Nacken mit fettem Oele bestrichen ist. Und wenn wir mit dem Oele der Gnaden und des heiligen Geistes gesalbet sind, dann weichet die Last von unsern Schultern, dann ist Gesetz und Gottesdienst uns kein drückendes Joch und keine Bürde mehr, sondern ein leicht und froh Geschäft, eine Lust und Freude. Aber Issaschar ist ungesalbt und darum sind seine Schultern geneigt und gesenket zum Tragen. Er ist ja nicht von denen einer, die mit dem Gefäße eines in Buße und Hülfsbedürftigkeit aufgeschlossenen Herzens zum Herrn Jesu gehen und sich aus seiner Fülle Kraft und Gnade schöpfen. Issaschar hat sich selbst bekehrt, und will nun auch auf eigene Kosten und durch eigenes Bemühen heilig werden und nach Christenweise wandeln. Er will es den Andern nachmachen, will auffahren wie sie, singen und lesen, und es mangelt ihm doch Drang, Lust und Athem; will es ihnen gleichthun im Laufen und Springen, und hat sich doch die lahmen Füße noch nicht heilen lassen; will das Gesetz erfüllen, doch ach! wo hat er das Zeug dazu, und die Liebe, Freudigkeit und Stärke? O weh! welch' ein Frohndienst unter dem er keuchet! wie quält er sich so vergeblich ab mit seinem selbsterwählten Gottesdienste, dem Eigenwerke seiner Heiligkeit. Mühe ohne Frucht, Arbeit ohne Lohn! Issaschar hat seine Schuldern geneiget zum tragen, und was ist er? „Ein zinsbarer Knecht," sagt der Text. Welch' eine treffende Bemerkung! Ach ja, seine Morgen-, Tisch- und Abendgebete, seine Lieder und frommen Uebungen, was sind sie anders als Zinsen, Steuer, die er täglich darbringen zu müssen meint, und die er bringt, nicht wie ein Knecht, mühsam und gezwungen, eigentlich mit einer innerlichen Noth und einem heimlichen Widerstreben. Der Geist der Gnaden und des Gebets ist ja nicht über ihn ausgegossen! Alles was Issaschar darbringt, ist mühsam herausgeschraubtes, erquältes, selbstgemachtes Menschenwesen. Er steht ja in keiner Verbindung mit Dem, der das Leben ist. Von dem Wiedergeborenen fließt es frei aus, wie Wasser aus der Quelle. Issaschar aber ist ein trockener Brunnen, wie soll es da fließen? Ist die festgesetzte Stunde gekommen, so muß der Gebetsschilling dargebracht werden: da wird er dann schnell mit viel Beschwernis gemünzt so vor Gott hingeworfen. Aber diese Münze hat ein schlecht Gepräge, und weil sie nicht des zweiten, sondern des alten Adams Bild trägt, fällt sie nimmer in Gottes Schatzkammer. Siehe so ist Issaschar; kein Kind im Hause, sondern ein armer, zinsbarer Knecht, der nichts hat und doch zahlen muß, und noch obendrein mit Münze zahlt, die ihm allenfalls wieder vor die Füße geworfen wird. Und weil er solch ein Lastträger ist, und so dahin seufzt unter dem Joche seines selbsterwählten Gottesdienstes, und unter dem treibenden Stecken des Gesetzes mühevoll sich abquälet ohne Munterkeit und Leben, darum heißt er: ein beinerner Esel.

Und in welcher Gefahr schwebt diese arme Seele? Es wird einem angst und bange, wenn man daran denkt. Da meint so ein armer Mensch in seiner Blindheit, er sei nun wirklich im Reiche Gottes drinnen, und ach! er gehört doch so gut zu denen die draußen stehen, wie die wahrsten Weltmenschen. Es ist ihm so ziemlich gelungen, sein Leben äußerlich dem Leben der wahren Kinder Gottes gleichförmig zu machen, und so liegt er denn nun in der unglücklichsten Täuschung, er sei auch ein Kind Gottes. Dazu kommt denn oft noch, daß er auch von den Gläubigen, mit welchen er verkehrt, dafür gehalten und anerkannt, und als einer ihres Gleichen behandelt wird. Das befärkt ihn noch in seinem Wahne und macht ihn desto blinder, desto sicherer in seinem Lager zwischen den Grenzen. Der arme, der bedauernswerthe Mensch! Er meint er wohne in Canaan, und hat sein Zelt nahe bei Tophet und am Abhange des Würgelthals. In Jerusalem träumt er zu sein, und ach! er hat sich gelagert nicht fern vom rothen Meer, von Aranna und Zeboim. Und wenn der Herr kommt mit Feuer und Schwefel, Er kann Issaschar nicht verschonen und wenn ihm das Herz gegen ihn bräche vor Mitleid — in diesem Lager zwischen den Grenzen muß Er ihn verzehren und seine Seele hinwegraffen mit den Gottlosen.

O so trete denn vor Gott wer unter uns sich in Jerusalem glaubt, und flehe mit Davis: „Erforsche mich, Gott! und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre wie ich's meine; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege!" Wisse, am jüngsten Tage wird nichts gelten als was der heilige Geist in uns gezeuget, geschaffen und

ausgewirket hat. Alles Selbst- und Menschenwerk wird alsdann offenbar werden und wird verbrennen wie Heu. Alle selbsterwählte Geistlichkeit und Gottesdienst, alle selbstgemachte Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Heiligkeit wird für Null gerechnet werden und in Flammen aufgehen. Da wird nicht gefragt werden nach Erkenntniß, die ihr aus Catechisationen und Predigten herausgebracht; sondern was ihr gelernt habt in der Schule des Geistes. Nicht wird gefragt da, wie viel ihr gebetet und gesungen, sondern ob ihr sanget und gebetet im Geist und in der Wahrheit, im Namen des Herrn Jesu Christi. Nicht wird da geforscht werden, ob ihr auf Erden mit den Gläubigen in Verbindung standet, sondern ob ihr in Verbindung standet mit Dem der das ewige Leben ist, und wirklich verwachsen waret mit dem Haupt — danach wird gefragt werden. Ach, es mögen der unglücklichen Issachare viele in der Welt herumgehen, die zwischen den Grenzen lagern und aus diesen oder jenen Gründen sich selber fromm gemacht, oder allein durch Menschen-Einfluß sich haben fromm machen lassen, ohne daß der Geist Gottes den geringsten Antheil hat an ihrer Frömmigkeit. Gott wolle ihnen gnädig sein und die Augen ihnen aufthun! Viele mögen unbergehen, selbstbetrogen und verblendet über sich selbst, durch den guten evangelischen Schein, den sie sich angeeignet. Die Decke ist da; aber wo ist unter der Decke der zerschlagene Geist, wo das zerbrochene Herz, wo der Samen der Wiedergeburt, wo die neue Creatur, wo das wahrhaftige Dursten nach dem Blute Jesu? Wo alles dieses, das vom Geiste gewirkt, allein den Christen ausmacht? Es fehlet, und die arme Seele weiß es nicht. Ach der Barmherzige Gott bewahre uns vor solchem schrecklichen Betruge, der ewiges Verderben in sich schließt! Er schenche uns auf mit Donner und Posaunen aus dem Unheillager zwischen den Grenzen Cayptens und Canaans, und verhelfe uns allen dahin, daß wir in Wahrheit mit Hiob sagen können: „Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben." Amen.

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine Frage.

Was ist die Ursache, daß so wenige von unsern jungen Leuten sich bewegen lassen, ihre Herzen Gott zu geben und mit uns in heilige Gemeinschaft zu treten?

Obige Frage war schon lange gestellt mit dem Verlangen, daß einige von den Brüdern die Sache in Erwägung ziehen möchten und suchen, wenn möglich, die Hindernisse zu diesem wünschenswerthen Zwecke zu entfernen.

Daß sehr viele junge Leute unter uns sind, die unter den Einfluß des Geistes Gottes gebracht, mit seiner Herde gesammelt, und also Theilnehmer mit uns in den uns als Arbeitern in des Herrn Weinberg zufallenden Arbeiten und Pflichten werden sollten, um den allen treuen Knechten verheißenen Lohn zu erhalten, ist außer allem Streit; und manchmal habe ich diese Sachen mit Traurigkeit in Betracht gezogen und in meinem eigenen Herzen die Frage aufgeworfen, warum dem so ist; nämlich, daß so viele sind die sichs vergnügen lassen ihre Jugendblüthe mit allen Kräften und Stärke derselben im Dienst des Satans und der Sünde zu vergeuden, indem doch die Freuden und Genüsse die ein solcher Lebenslauf liefert, so wenig und so flüchtig, die darin umgebenden Gefahren so groß und so vielfältig, und die dadurch hervorgebrachten Gewissensbisse so tief und bitter sind.

Ich habe aber noch keine Antwort gefunden, die mir genügender zu sein scheint als diese: „Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen?" Jer. 17: 9. „Der Menschen Bosheit war groß auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens war nur böse immerdar." 1 Mose 6: 5. „Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht. Denn ihre Werke waren böse." Joh. 3: 19. Dieses sind die Hauptursachen warum es so Viele, Alte und Junge, giebt, welche die gesegneten Vorrechte des Evangeliums geringschätzen und die liebreichen Verheißungen der Gnaden und des Friedens nicht annehmen wollen, die Allen denen, die willig sind sie anzunehmen, so frei und reichlich, ihre Gelb und umsonst angeboten werden.

Es ereignen sich aber auch manche zufälligen Ursachen, warum sehr viele junge Leute nicht in die Gemeinde gesammelt werden, um die reiche und vielfältige Gnade Gottes zu genießen; und eine der wichtigsten ist diese: Wir unterlassen immer unsere Pflicht. Wir sind unsrer treue Diener. Wir behalten unser Pfund in einem Schweißtuche. Wir verbergen unsere Lampen unter einem Scheffel. Wir schämen uns unsern Heiland zu erkennen. Wie Petrus verleugnen wir ihn vor der Welt, und schämen uns mit dem alten Josua zu sagen: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Wir sind der Gemeinde untreu; wir sind untreu gegen Diejenigen, die um uns sind; wir sind untreu gegen unsere eigenen Familien und gegen uns selbst. Lasset uns diese Sache ernsthaft und mit vielem Gebet in Betrachtung ziehen.

Erstens, lehren wir, die wir Diener des Evangeliums, und berufen sind zu predigen das ewige Wort, von ganzer Macht, und von allen Kräften die in uns sind? Trachten wir darnach, daß wir die Liebe Gottes verkündigen? Christum, den Gekreuzigten, predigen? Sünder vor der Gefahr warnen? Ihnen ihre bösen Wege zeigen? Sie auf das Lamm Gottes hinweisen, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt? Streben wir, ihnen die reichlichen Verheißungen Gottes, die Schönheiten des Himmels, und die Freuden eines heiligen Lebens vorzutragen? Aber vor allen Dingen, bitten wir Gott, wie wir sollten, daß er uns Weisheit gebe, und uns mit dem heiligen Geist füllen wolle, daß wir mit einem ganzen Willen erklären und Werkzeug zur Seligkeit vieler Seelen sein mögen? Suchen wir ein heiliges Leben, unsträflich vor allen Menschen, angenehm vor Gott zu führen? Denn durch unser Leben, unsern Handel mit unsern Nebenmenschen und unseren täglichen Wandel predigen wir oftmals Predigten, die einen viel tieferen Eindruck machen als unsere Worte. Diese Gedanken, meine Brüder, die wir Diener des Wortes sind, sollten wir immer vor Augen haben. Suchen wir, als Glieder der Gemeinde Gottes, immer getreu zu sein in aller Heiligkeit und Keuschheit des Lebens? Suchen wir die Liebe Gottes in unsern Herzen zu erhalten, daß Nichts uns von der Liebe Gottes scheiden möge? wie der Apostel sagt: „Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, noch Jemand uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." Ist unsere Liebe, meine theuer geliebten Brüder in Christo, also fest und unbeweglich wie der ewige Felsen gegründet? Wenn dem also ist, dann sehet die Früchte, die wir zur Herrlichkeit des Reichs des Erlösers hervorbringen werden! Wie sorgfältig würden wir in all unserm Wandel und Betragen sein? Was für einen ernsten Eifer wir in allen Werken unseres Lebens ausweisen würden! Wie wir die Brüder lieben würden und suchen einander in Christo aufzubauen! Wie würden wir für unsere Brüder und die Gemeinde beten, und einander auf unserer irdischen Pilgrimsreise aufmuntern! Wie süß würden die Freuden der Religion, der Trost und das Labsal, die unsere Gemeinschaft mit Gott uns geben würde! Mich dünkt, wir würden als Ueberbringer einer frohen Botschaft hingehen, es Allen sagen, die wir von ungefähr antreffen würden, gleichwie die Hirten, indem sie von dem Stall zu Bethlehem, wo sie den neugeborenen Heiland gesehen hatten, zurückkehrten, das Wort ausbreiteten, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und wie Viele könnten wir vielleicht also bewegen, sich der Rede zu wundern, hingehen und für sich selbst sehen, und die unaussprechlichen Freuden der Liebe Gottes zu schmecken, die köstlicher sind denn Gold und viel feines Gold, und süßer denn Honig und Honigseim.

Fühlen wir, die wir Aeltern und Vorsteher von Familien sind, die uns obliegende Verantwortlichkeit? Es ist wohlbekannt, daß Kinder thun wie man sie lehrt, und wie sie ihre Aeltern und Lehrer thun sehen. Sie glauben, was ihre Aeltern und Lehrer sie glauben lehren, sie werden sein, was ihre Aeltern und Lehrer sie sein lehren, es sei gut oder böse, recht oder unrecht. Es gilt immer noch der alte Spruch: „Wie man den Zweig richtet, also neigt sich der Baum." Es sei denn im Geistlichen, im Sittlichen oder im Literarischen, so ist die Sache einerlei: was man das Kind lehrt, das geht meistens mit ihm durch sein Leben. Den frühen Unterricht kann man oft verändern und mildern, und zuweilen vielleicht fast ganz in Vergessenheit setzen; aber dessen Wirkung kann man nie gänzlich vertilgen. Spuren desselben werden immer noch zurückbleiben.

Wir werden berichtet, daß die heidnischen Mütter ihre Kinder nach den Tempeln ihrer Abgötter nehmen, und sie lehren ihre kleinen Hände in Stellung der Andacht zusammen zu drücken, lange vorher ehe sie ein Wörtchen sprechen können. So bald sie nmher gehen können, lehrt man sie einige Blumen oder Früchte sammeln, oder ein wenig Reis auf ein Pfsanzblatt thun und auf den Altar vor das Götzenbild legen. So bald sie die Namen ihrer Aeltern aussprechen können, lehrt man sie sich vor dieses Bilder im Gebet darzustellen, und man sagt, daß man nicht ein heidnisch Kind finden kann, das nicht beten kann; und dieses ist die Ursache, warum es so schwer ist, die Heiden zum Dienst des wahren Gottes zu bekehren. Man lehrt sie von Kind auf ihre Götzen anbeten. Dieses wächst mit ihnen, indem sie wachsen und wird stark in ihnen, indem sie stark werden. Welches Kind, o christliche Aeltern, könnte man nicht lehren den wahren Gott lieben, ihm dienen, ihn anbeten und ihm getreu bleiben, wenn alle christlichen Väter und Mütter sich dieselbe Mühe anthäten, dieselbe Ernstlichkeit, Geduld und Ergebenheit bezeigten um ihre Kinder, wie diese armen, unwissenden und verführten Heiden thun?

O christliche Aeltern! ist es nicht eine Schande, ja eine große Sünde wider Gott, eine große Vernachlässigung unserer christlichen Pflicht, daß so viele Kinder in diesem erleuchteten Lande aufwachsen, auf die wir Acht zu geben und deren Erziehung wir zu besorgen haben, die wir nie beten lernen? nie lernen Denjenigen anbeten, der uns u. alle Sachen erschaffen hat und erhält? nie lernen den großen Gott lieben und ihm folgen, der uns aus Gnade und Wohlthätigkeit täglich und stündlich beim Leben erhält?

Dieses ist eine große Ursache, warum so viele jungen Leute in all unsern Versammlungen sich befinden, die alt genug sind den Wegen der Welt zu folgen und sich mit Eifer in den Dienst der Sünde einlassen, die man aber nicht zur Liebe und dem Dienst Gottes leiten kann. Man hat sie in ihrer Kindheit und in ihren Jugend vernachlässiget, sie in ihren eigenen Wegen und in den Neigungen ihrer eigenen Herzen ausmachen lassen. Ist es dann ein Wunder, daß sie nicht in die Hürde gesammelt werden? Daß sie draußen bleiben, wo wilde Thiere und brüllende Löwen sie auf jedem Schritt verschlingen mögen? Ist es ein Wunder? Wie man ein Kind lehrt so wird es sein. Salomo sagt ermahnend: „Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt ist." Lasst uns daran denken, wie die Söhne Eli's das Gesetz Gottes übertraten, und sind in einem Tag beide gewaltsam umgekommen, und daß der Herr erklärt hat, er will Rechter sein über das Haus Eli's ewiglich, um der Missethat willen, daß er wußte wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen.

Auf der umstehenden Seite lasst uns auch die gottesfürchtige Hanna zum Beispiel und zur Lehre nehmen, die ihren Sohn, den Samuel, zum Dienste Gottes gewidmet hat, daß er, indem er noch ein junger Knabe war, dem Herrn dienete unter Eli, und der Herr sich ihm offenbarte also, daß ganz Israel, von Dan an bis gen Beer-Seba erkannte, daß Samuel ein treuer Prophet des Herrn war. Lasst uns auch mit Paulo uns erinnern des ungefärbten Glaubens, welcher in Timothео war, und welcher zuvor gewohnet hat in seiner Großmutter Lois, und in seiner Mutter Eunike, daß ihm die heilige Schrift von Kind auf gelehrt wurde und er also ein getreues Kind Gottes aufwuchs und für die wichtige Pflicht wohl geeignet war, wozu er hernach berufen wurde, als getreuer Predtger, zu predigen das Evangelium Jesu Christi.

Ich bin also überzeugt, meine christlichen Freunde, daß, wenn wir nur getreu, ernstbaft, eifrig und uns um unser Seelenheil und um das Heil der Seelen unserer Kinder und unserer Nachbarn so sehr bekümmerten, wie wir uns um zeitliche und sinnliche Sachen und um vergängliche Güter und irrische Genüsse bekümmern, so würde die Gemeinde Gottes wachsen und zunehmen so wie sie noch nie zuvor ist gewachsen; wie auch in der Zeit der Apostеln sie sich vermehrte, da an dem Tage bei drei tausend Seelen hinzu gethan wurden. Wenn alle christlichen Aeltern nur so eifrig und getreu wären wie Hanna und Eunike und andere, die man erwähnen könnte, und suchten ihre Kinder, indem sie noch jung sind, zu Gott zu führen, und sie die Wege des Herrn und unterweisung unter seine heiligen Gesetze lehrten, und um Gottes Seligen für ihre Arbeit beteten, wie Manche, die heute in Sünden und Unglauben versunken und verloren sind, unter den Gräbern wandern und sich mit den Steinen des von ungöttlichem und ungehorsamem Leben verursachten Kummers schlagen, könnten nun im Tempel des Herrn sitzen, bekleidet und vernünftig, mit ihrem Gesichte nach Zion gewandt, ihre Hoffnung im Himmel, jagend nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu!

Wächter auf den Mauern Zions! christlicher Pilger auf der Reise nach dem Himmel! Aeltern, die ihr mit der seierlichen Pflicht beschäftigt seid, eure Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuziehen! lasset uns alle getreu sein, ein Jeder in dem was ihm von Gott anvertraut ist, und dann mit dem Segen Gottes können wir viel thun, indem daß wir das Evangelium zur Seligkeit vieler Seelen verbreiten werden. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit uns Allen. Amen.

J. F. Funk.

Aus den Mennonitischen Blättern.

Eine Stimme aus der Pfalz.

Ihr müsset von Neuem geboren werden.

Joh. 3, V. 7.

Ich habe schon oft, während ich in den Mennon. Blättern las, gedacht: Ach! wenn doch der liebe Herr Jesus alle Schreiber und Leser dieser Blätter recht mit seinem Geiste erfüllen möchte, daß auch aus rechter Liebe zu den unsterblichen Seelen geschrieben und gelesen würde. Es thut Noth, in unserer letzten Zeit ein Anderes, ein Neues zu schaffen. Nikodemus muß auch so etwas gefühlt haben, als er bei der Nacht zu dem Herrn Jesus kam; denn wir müssen annehmen, daß er über seinen Seelenzustand unzufrieden war. Er hatte wohl schon oft darüber nachgedacht, und sich aus Moses und den Propheten gelesen, daß es so nicht fortgehen könne, daß unsre eigne Gerechtigkeit nicht in das Reich Gottes führe. Da hört er von Jesus, dem Menschensohn. Aber er hatte sein Bedenken, zu so einem armen ungelehrten Manne zu gehen, er, der gelehrte Oberste der Schule, der gewiß alle hohen Schulen der damaligen Zeit wird durchgemacht haben. Aber dennoch läßt sein Seelenzustand ihn nicht ruhen; wenn auch bei Tage zu schüchtern, so treibt es ihn bei der Nacht zu dem Herrn Jesus. Und es ist recht erfreulich, wie er den Herrn Jesus alsogleich „Meister" anredet: „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm." Diesen Mann müssen wir lieben. Wenn solch ein gelehrter Mann, ein Pharisäer, zu dem verachteten Nazarener geht, ein Pharisäer, das will was heißen, und noch dazu, mit aller Ehrfurcht ihn Meister anreden! Wenn so wie hier Nikodemus wir Alle mit demüthigem Herzen und Sinne zu dem Sünder-Heiland Jesus kämen, wenn auch bei Nachtzeit, es würde anders mit uns werden. Jesu erste Antwort ist: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Nikodemus giebt in seiner Antwort den Beweis, den der Apostel recht wahr ausspricht, wenn er sagt: Der natürliche Mensch vernimmt nichts, was vom Geiste Gottes ist. Aber der liebe Herr Jesus will den suchenden Obersten nicht lange in Zweifel und Ungewißheit lassen, und spricht: „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch," und: „Was vom Geist geboren wird, das ist Geist." Und sagt dann gleich ganz bestimmt: „Ihr müsset von Neuem geboren werden." Also: nicht in unser Belieben ist es gelegt, das Reich Gottes zu erlangen, sondern wir müssen von Neuem geboren werden, das heißt: es muß eine Sinnesänderung mit uns vorgehen, wir müssen den alten Sündenkeim verlassen und was uns aufhält, durch die enge Pforte zu dringen. Wir müssen in Wahrheit sagen können: das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles Neu geworden. Der Mund der Wahrheit spricht es selbst aus, in dessen Mund nie ein Betrug erfunden worden ist. Nikodemus fragt: wie mag solches zugehen? Aber Jesus spricht zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weißt das nicht? Und belehrte ihn dann weiter, was geschehen müsse, wie wir in unserm Kapitel sehen.

Wir merken an diesem Manne einen Zug des Vaters zum Sohne, und die Worte Jesu haben Eingang bei ihm gefunden; denn wir sehen: einige Jahre später bildet er öffentlich dem Joseph von Arimathia den Leichnam Jesu vom Kreuz abnehmen. Nun dahin muß es auch mit einem Jeden von uns kommen, der in das Reich Gottes eingehen will. Der liebe Herr Jesus sagte einmal: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer aber mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater." Wir Mennoniten haben alle Ursache dies recht zu bedenken, denn wir haben nun zu lange in Sicherheit und Gleichgültigkeit dahin gelebt, und sind deshalb von dem Wege abgekommen, wo man den lieben Herrn Jesus mit Liebe und Ehrfurcht vor den Menschen bekennt. Bei unsern alten Vätern war das anders; die haben Haus und Hof, ja das Leben daran gesetzt und Jesum bekannt. Ein Dichter sagt: In Gottes Reich geht Niemand ein, er sei denn neu geboren, sonst ist er bei dem besten Schein, an Seel und Leib verloren. Und ein Anderer: Wir sollen nicht verloren werden, Gott will uns selbst geholfen sein.

Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er will uns selig machen, aber wir müssen denn doch gewiß auch zu ihm kommen und uns selig machen lassen; denn er zwingt Niemand, wir sollen nur unser Unvermögen einsehen, so will er uns helfen und selig machen.

Der liebe Herr Jesus hat seine himmlische Herrlichkeit verlassen, die er bei dem Vater hatte, ehe der Welt Grund gelegt war, nur um dem Vater genug zu thun, und uns eine Erlösung zu schaffen. Was der erste Adam durch seinen Ungehorsam zu Fall brachte, das sollte und wollte der zweite Adam wieder aufrichten. Dies ist geschehen, durch das Vergießen des Blutes Jesu. Aber nun müssen wir auch im Glauben dies Blut uns zueignen, und der Lust der Welt und Sünde zu dienen, dem Absagen. Der liebe Herr Jesus sagt selbst: Er sei gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Zu armen Sündern müssen wir werden, und da muß, wie schon gesagt, eine Sinnesänderung mit uns vorgehen. Wir müssen dahin kommen und fühlen, daß wir ohne Jesum nichts vermögen. Wir müssen dem alten Menschen den Abschied geben, was wir aber, wie schon gesagt, nur durch Jesus thun können. Denn Er sagt: ohne mich könnt ihr nichts thun. Deshalb wollen wir alle diesen Weg der Demuth einschlagen, Alte und Junge, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, und zu unserm Herrn Jesu hintreten, mit betendem Herzen, und sprechen: Ach lieber Heiland, wir wollen dir dienen und selige Bewohner deines Reiches werden, aber wir können von uns nichts thun, als sündigen, ja wir sind ganz gefangen in der Sünde; schenke du uns Kraft durch deine Gnade, daß wir aller Lust zur Sünde absagen können, und ganz zu leben suchen wie es dir wohlgefällig ist. Wir haben nun wieder ein Jahr der Gnade zurückgelegt; der Herr hätte als Ursache uns als unfruchtbare Bäume umzuhauen, aber er hat es nicht gethan, und läßt uns noch Zeit zur Buße. Ach wir wollen einen Bund mit einander machen im neuen Jahre, und mehr und mehr durch Gottes Gnade abzulegen suchen den alten Menschen, der durch Lüste im Irrthum sich verderbet, und anziehen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Der Herr wolle uns erneuern im Geiste des Gemüthes. Ja durch die Gnade Gottes lasset uns ablegen die Sünde von nun an. Rede ein Jeder die Wahrheit mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind, und lasset uns ernstlich bitten den Herrn Jesum, daß er uns Kraft und Gnade schenke zu vergeben, einer dem andern, und nicht mehr die Sonne über unsern Zorn untergehen zu lassen. Eph. 4, V. 22—26. Wenn dies mit uns vorgegangen ist, daß wir so unsern Willen dem Willen des Herrn untergeordnet haben, dann werden wir gewiß an jenem großen Gerichtstage auch unter seinen Freunden erfunden werden. Liebe Brüder allzumal, lasset uns unsre Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern, daß wir nicht unter den Feinden unsers himmlischen Richters erfunden werden, dann wäre der ewige Tod unser Loos. Wenn wir vor einem irdischen Richter erscheinen, als ein Feind des Richters, so wird er gewiß alle Schärfe des Gesetzes auf uns anwenden. Wenn wir aber als Freunde vor einem Richter erscheinen, so wird er gewiß mit aller Milde uns behandeln, wie viel mehr wird der himmlische Richter thun. Darum lasset uns zusehen, daß wir nicht verloren gehen.

Ein Dichter sagt: Ich habe schon oft, während ich in den Mennon. Blättern las, gedacht: Ach! wenn doch der liebe Herr Jesus alle Schreiber und Leser dieser Blätter recht mit seinem Geiste erfüllen möchte, daß auch aus rechter Liebe zu den unsterblichen Seelen geschrieben und gelesen würde. Es thut Noth, in unserer letzten Zeit ein Anderes, ein Neues zu schaffen. Nikodemus muß auch so etwas gefühlt haben, als er bei der Nacht zu dem Herrn Jesus kam; denn wir müssen annehmen, daß er über seinen Seelenzustand unzufrieden war. Er hatte wohl schon oft darüber nachgedacht, und sich aus Moses und den Propheten gelesen, daß es so nicht fortgehen könne, daß unsre eigne Gerechtigkeit nicht in das Reich Gottes führe. Da hört er von Jesus, dem Menschensohn. Aber er hatte sein Bedenken, zu so einem armen ungelehrten Manne zu gehen, er, der gelehrte Oberste der Schule, der gewiß alle hohen Schulen der damaligen Zeit wird durchgemacht haben. Aber dennoch läßt sein Seelenzustand ihn nicht ruhen; wenn auch bei Tage zu schüchtern, so treibt es ihn bei der Nacht zu dem Herrn Jesus. Und es ist recht erfreulich, wie er den Herrn Jesus alsogleich „Meister" anredet: „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm." Diesen Mann müssen wir lieben. Wenn solch ein gelehrter Mann, ein Pharisäer, zu dem verachteten Nazarener geht, ein Pharisäer, das will was heißen, und noch dazu, mit aller Ehrfurcht ihn Meister anreden! Wenn so wie hier Nikodemus wir Alle mit demüthigem Herzen und Sinne zu dem Sünder-Heiland Jesus kämen, wenn auch bei Nachtzeit, es würde anders mit uns werden. Jesu erste Antwort ist: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Nikodemus giebt in seiner Antwort den Beweis, den der Apostel recht wahr ausspricht, wenn er sagt: Der natürliche Mensch vernimmt nichts, was vom Geiste Gottes ist. Aber der liebe Herr Jesus will den suchenden Obersten nicht lange in Zweifel und Ungewißheit lassen, und spricht: „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch," und: „Was vom Geist geboren wird, das ist Geist." Und sagt dann gleich ganz bestimmt: „Ihr müsset von Neuem geboren werden." Also: nicht in unser Belieben ist es gelegt, das Reich Gottes zu erlangen, sondern wir müssen von Neuem geboren werden, das heißt: es muß eine Sinnesänderung mit uns vorgehen, wir müssen den alten Sündenkeim verlassen und was uns aufhält, durch die enge Pforte zu dringen. Wir müssen in Wahrheit sagen können: das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles Neu geworden. Der Mund der Wahrheit spricht es selbst aus, in dessen Mund nie ein Betrug erfunden worden ist. Nikodemus fragt: wie mag solches zugehen? Aber Jesus spricht zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weißt das nicht? Und belehrte ihn dann weiter, was geschehen müsse, wie wir in unserm Kapitel sehen.

Wir merken an diesem Manne einen Zug des Vaters zum Sohne, und die Worte Jesu haben Eingang bei ihm gefunden; denn wir sehen: einige Jahre später bildet er öffentlich dem Joseph von Arimathia den Leichnam Jesu vom Kreuz abnehmen. Nun dahin muß es auch mit einem Jeden von uns kommen, der in das Reich Gottes eingehen will. Der liebe Herr Jesus sagte einmal: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer aber mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater." Wir Mennoniten haben alle Ursache dies recht zu bedenken, denn wir haben nun zu lange in Sicherheit und Gleichgültigkeit dahin gelebt, und sind deshalb von dem Wege abgekommen, wo man den lieben Herrn Jesus mit Liebe und Ehrfurcht vor den Menschen bekennt. Bei unsern alten Vätern war das anders; die haben Haus und Hof, ja das Leben daran gesetzt und Jesum bekannt. Ein Dichter sagt: In Gottes Reich geht Niemand ein, er sei denn neu geboren, sonst ist er bei dem besten Schein, an Seel und Leib verloren. Und ein Anderer: Wir sollen nicht verloren werden, Gott will uns selbst geholfen sein.

Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er will uns selig machen, aber wir müssen denn doch gewiß auch zu ihm

Es ist vollbracht.

Es ist vollbracht! Mein Heiland hat gelitten
Den bittern Leidenskelch am Kreuz für mich;
Die vielen Schmerzen, die sehr lang gewähret,
Nahm Er geduldig für mein Heil auf sich.

Es ist vollbracht! O, tiefes Wort der Liebe,
Das mein Erlöser leidend, sterbend sprach!
Es ist ein Wort, das meines Herzens Triebe
Erweckt und zieht zu Ihm, der trug die Schmach.

Es ist vollbracht! Ich seh' die Dornenkrone,
Die jetzt den höchsten König sterbend krönt,
Ja, Hohn und Spott, der Tod ward Ihm zum Lohne,
Der meine Sünden durch sein Blut versöhnt.

Es ist vollbracht! Wie steht's mit mir und Allen,
Die Jesu letztes Wort noch nicht erkannt?
Hör' jetzt den ernsten Ruf an dich erschallen
Vom Kreuz herab: „es ist für dich vollbracht!"

Es ist vollbracht! Ich muß dich, Jesu, lieben,
Dein letztes Wort am Kreuz drängt mich dazu.
Wie wird' mir sein, wärst du nicht treu geblieben
Der du erworben wahre Seelenruh'?

O Jesu mein, kein Sünder kann ergründen,
Die Liebe dein, für uns an's Licht gelegt!
Möcht' heut' ein jedes suchend Herz dich finden,
Das dir zu Liebe dankbar für dich schlägt.

Nein, Hirte mein, ich will nicht von dir lassen,
Will folgen dir in Demuth Tag und Nacht;
Wenn dann mein ird'sches Leben wird erblassen,
So gibt mir Trost dein Wort: „es ist vollbracht!"

Ein Brief von Virginien.

Harrisonburg, Rockingham Co., Va., den 14. Aug. 1865.

John F. Funk, vielgeliebter Bruder in Christo!

Da wir vielen Brüdern und Schwestern versprochen haben zu schreiben, und denen wir das Vergangen hatten Bekanntschaft zu machen, auf unserer neulich geschehenen Reise durch verschiedene Gegenden in den Vereinigten Staaten und in Canada, so wollen wir zur Vergnügung von Allen suchen so kurz wie möglich Bericht darüber zu erstatten.

Wir achten es nicht für nöthig die näheren Umstände der uns letzten Herbst in unserem Staate widerfahrenen Unfälle zu erzählen und die Ursache, warum wir unsere Heimathen mit unseren Familien verlassen und uns nach Pennsylvanien als Zufluchtsort begeben haben, da dieses vermuthlich Allen wohl bekannt ist. Es möge hinreichen zu erwähnen, daß wir unsere Heimathen in Virginien am 5. Oktober 1864 verließen und am 14. desselben Monats in Lancaster Co., Pa., ankamen, wo wir viele Freunde, Brüder und Schwestern fanden, deren Herzen und Schätze geöffnet wurden, daß sie uns reichlich austheilen was uns zur Bequemlichkeit und Trost nöthig war.

Wir, nämlich C. Brunk und Weib und dessen Vater, mit den Brüdern John Frantz, Christian und Joseph Charles, verließen Lancaster Co. am 21. November, um einen Besuch nach Bucks, Montgomery und Chester Counties zu machen. Wir kamen denselben Abend in Doylestown, Bucks Co., an, wo wir zwei Tage bei unsern Freunden zubrachten. Am Abend des 23. wohneten wir in Pebles Schulhaus einer Versammlung bei. Folgender Tag war von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten als Fast- und Bettag bestimmt. An diesem Tag hatten wir Versammlung im Doylestown Versammlungshaus, wo Br. C. Brunk vor einer zahlreichen Zuhörerschaft eine Predigt über das 3. Capitel Jona hielt. Folgenden Tag hatten wir Versammlung zu Deep Run, und dann besuchten wir und hatten Versammlung an verschiedenen Orten in Montgomery und Chester Counties, bis den 3. December, da wir nach Lancaster Co. zurückkehrten und, unserem himmlischen Vater sei Dank, fanden die Unsrigen alle gesund. Bei diesem Besuch trafen wir viele Brüder und Schwestern an, die uns die größte Liebe und Freundlichkeit zeigten und uns geistliches sowohl als zeitliches mittheilten, wofür wir Gott herzlich danken, sowie auch unsern lieben Brüdern und Schwestern.

Am 17. December reiseten wir in Gesellschaft mit Pred. Jacob Brubacher von Lancaster Co., und Br. Michael Shank von Virginien auf einen Besuch nach Cumberland Co., Pa., und Washington Co., Md., ab. Der Unfreundlichkeit des Wetters ungeachtet verzungten wir uns sehr. Die Straßen waren gut zum Schlittenfahren, und die Brüder fuhren uns von Ort zu Ort auf diese Art, und eine gnadenreichere Zeit haben wir nie genossen. Wir wohneten zehn Versammlungen bei und fuhren wieder zu den Unsrigen zurück, die wir alle gesund fanden.

Wir hielten und bis Ende des Monats März 1865 in Lancaster Co., auf, zogen dann mit unseren Familien nach Cumberland Co., Pa., und sobald die Unsrigen behaglich gesetzt waren, reiseten wir wieder nach dem Westen ab.

Da wir unsere Heimath am 20. April verließen (begleitet von Br. C. Brunks Vater), trafen wir Bruder Gabriel Bär von Mount Joy, Lancaster Co., Pa., zu Harrisburg an und gelangten um zwei Uhr Nachts in Pittsburg an. Wir hielten uns bis zum Mittag des folgenden Tages auf, besuchten dann den Zug nach Columbus, Ohio, und kamen Abends da an. Br. Bär setzte seine Reise nach Wayne Co., Ohio, fort, während wir die Nacht bei Br. Daniel Miller im Mahoning Co. zubrachten. Wir hielten uns hier zwei Tage bei den Brüdern und Schwestern auf, die uns sehr freundlich behandelten. Wir trafen auch einige unserer Brüder und Schwestern von Virginien an, die es uns sehr freute zu sehen. Unter denselben war Benjamin Wenger und seine Familie. Nachdem wir drei Versammlungen beigewohnt hatten, gingen wir nach Orrville, wo wir Pred. Heinrich Martin antrafen, bei dem wir dann über Nacht blieben. Hier wohneten wir zwei Versammlungen bei, Am Morgen des 26., indem Br. Gabriel Bär sich uns wieder zugestellte, verließen wir Orrville, kamen Abends zu Zanesville an und brachten die Nacht bei Gabriel Suter zu. Folgenden Tag langten wir in Bremen, Fairfield Co., an, wo wir noch mehr von unsern Brüdern und Schwestern aus Virginien antrafen, unter denen John Rhodes, Pred. D. H. Landes, Abraham Heatwohl mit ihren Familien sich befanden, nebst vielen andern daselbst wohnenden Brüdern und Schwestern. Wir wohneten hier drei Versammlungen bei, nahmen am 30. wieder Abschied und kamen nach Lancaster, Ohio. Von da fuhren wir mit der Landkutsche nach Columbus, und setzten uns da auf die Eisenbahn und fuhren nach Osborne, Green Co., wo wir dann die in der Nähe sich befindliche Gemeinde besuchten. Es ist hier nur eine kleine Heerde, deren reiserende Hyter sollten an diesem Orte nicht vorübergehen. Br. John M. Greider ist ihr Diener, und sie scheinen sich alle sehr zu freuen wenn man sie besucht. Mögen unsere Brüder im Dienste nicht vergessen, daß solche Besuche von ihnen gemacht die Gemeinden im Glauben stärken und denselben neuen Muth geben. Nachdem wir zwei Versammlungen gehalten hatten, schieden wir von einander, damit Jeder seine Freunde an verschiedenen Orten besuchen konnte. C. Brunk und sein Vater gingen nach Henry Co., Indiana, G. Bär nach Darke Co., Ohio, und E. Suter und A. Heatwohl (der uns von Fairfield Co., O., begleitete) nach Montgomery Co., O.

Wir kamen am 6. Mai in Greenville, Darke Co., O., wieder zusammen, wo sich etliche Glieder unserer Gemeinde befinden, und wir auch dreimal Versammlung hielten.

Am Morgen des 8. verließen wir diesen Ort wieder (Br. Bär blieb aber hier bei seiner Mutter) und gingen nach Celina, Allen Co., Ohio, von wo wir zum Pred. Christian Cauly, eine Strecke von 3 Meilen zu Fuß gingen. Hier machten wir nur kurzen Aufenthalt, da wir erwarteten, daß Br. John M. Brenneman uns nach dem Westen begleiten würde; aber als wir da ankamen wurden wir berichtet, daß er schon

abgereiset war. Darum, nachdem wir einmal Versammlung hatten, fuhren wir auf unserer Reise fort, besuchten Br. Lewis Rienour nahe Dixon, Allen Co., blieben bei ihm über Nacht und gingen Morgens wieder nach Elkhart Co., Ind. Hier ist eine große Gemeinde, was wohl allen Lesern des „Herolds der Wahrheit" bekannt ist. Hier hielten wir uns etliche Tage auf und wohneten drei Versammlungen bei. Von hier kehrte Br. Heatwohl zu seiner Familie zurück, und am Montag den 15. verließen auch wir diesen Ort und gingen nach Geneseo, Henry Co., Ill., wo wir am Morgen des 16. ankamen. Von da gingen wir zu Fuß eine Strecke von neun Meilen zum Daniel Driver und Br. Abraham Funk. Nachdem wir unsere Freunde und Verwandte in diesem County besucht und einer Versammlung beigewohnt hatten, ließen wir Bater Brunk hier und besuchten Noah Brunt nahe bei Ottawa, LaSalle Co., wo wir eine Nacht uns aufhielten, und reiseten den nächsten Morgen nach Chicago ab, wo wir um fünf Uhr Abends ankamen und eine Nacht bei Br. John F. Funk zubrachten. Folgenden Morgen begleitete er uns nach dem Depot, und in Gesellschaft mit Br. M. Kägy bestiegen wir den Eisenbahnwagen nach Osceola, Elkhart Co., Ind., und besuchten Br. Daniel Brennemann. Hier wohneten wir zwei Versammlungen bei und nahmen Sonntags Theil an der Abendmahlsfeier des Herrn.

Montags, den 22., reiseten wir nach Canada ab, begleitet von den Brüdern Dan. Brenneman und John Yoder. Wir kamen am Abend des 23. bei Br. Joseph Erb, nahe Preston, Waterloo Co., C. W., an. Wir waren sehr müde, indem wir die ganze Nacht gereiset waren. Nachdem wir einige Erfrischungen genossen, geleitete uns der gute Bruder zur Ruhe, welche uns wirklich sehr angenehm war. Wir genossen einen festen und erquickenden Schlaf, dankbar gegen unsern himmlischen Vater, unter dessen gütigem Schutz und Schirm wir so ferne von unsern Heimathen in Sicherheit und guter Gesundheit, in ein Land das wir schon lange zu besuchen wünschten, haben reisen können. Nach dem Frühstück brachte uns Br. Erb zu Pred. David Sherk, wo wir zu unserem Erstaunen Br. Gabriel Bär wieder antrafen, den wir in Indiana am Morgen des 8. verlassen hatten. Er kam über Chicago hierher und leistete uns wieder Gesellschaft. Wir trafen auch Br. Klemens an, der und einst in Virginien auch besucht hatte. Nachdem wir in dieser Nachbarschaft eine Versammlung abgehalten hatten, setzten wir uns auf den Zug nach Toronto, wo wir zwei Brüder von New York, nämlich Br. John Lapp und Br. Martin antrafen, die auch auf ihrem Weg nach Markham waren, um daselbst der Zusammenkunft beizuwohnen. Wir kamen da spät Abends an und wurden von den lieben Brüdern bewirthet.

Freitag, den 26., war als der Tag für die Zusammenkunft bestimmt. Sie wurde in Wideman's Versammlungshaus gehalten. Es freute uns sehr, so viele Brüder von verschiedenen Gegenden hier zu sehen und Bekanntschaft mit ihnen zu machen. Die von den verschiedenen anwesenden Bischöfen gehaltenen Reden, sowie auch das gänzliche Verfahren während des Tages interessirten uns sehr.

Nach der Zusammenkunft hatten wir das Vergnügen sieben Versammlungen beizuwohnen, sowie auch die Brüder und Schwestern in der Nähe zu besuchen, und Sonntags wurde es uns zugelassen an der Gemeinschaft des Abendmahls des Herrn Theil zu nehmen.

Am Montag den 29. wurden wir in Gesellschaft mit andern Brüdern und Schwestern, nämlich Pred. Peter Nißley und seiner Tochter, und Schweiter Elisabeth Nißley, die nach Canada gekommen waren um der Zusammenkunft beizuwohnen und ihre Freunde zu besuchen, von den Brüdern nach Toronto begleitet, wo wir ein Schiff bestiegen und nach einer angenehmen Fahrt von 10 Meilen über den Ontariosee, langten wir in Lewistown, N. A., an. Von da gingen wir, um den großen Niagara Wasserfall zu besehen. Auf der Goat Island es hier abgesehen hat, erhellt aus verschiedenen biblischen Schriftstellen: 1. aus der Geschichte Hiobs, den Satan nicht eher anrühren durfte, bis der Herr es zuließ; 2. aus dem Leben Davids, welchen der Teufel reizte, Israel zu zählen; 3. aus dem Fall Petri, der in seiner eignen Kraft in den Palast des Hohenpriesters ging und dort seinen Herrn verleugnete. Aus der Gesahr dieser und ähnlicher Versuchungen will uns der Herr erretten, wenn wir beten: „Führe uns nicht in Versuchung," was er auch in der Ermahnung an seine Jünger: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet," erläutert und einschärft. Willst du allen Anfällen des Versuchers entgehen, wie Joseph, den die Gemahlin seines Herrn täglich zur Sünde reizte, so fürchte Gott und bitte ihn um seine rettende und bewahrende Gnade. Zwar ist des Christen ganze Lebensdauer eine Versuchungszeit. „Ueberall," sagt Dr. Fronmüller, „stehen verbotene Bäume der Prüfung." Allein die Sünde kann ihn nur dann überwältigen, wenn er den Einflüssen des Geistes Gottes seine Ohren verstopft, wie Absalom, der den Gelüsten seines eigenen Herzens folgte und sich durch Ahitophels gottlosen Rath zur Blutschande verleiten ließ. Du kannst daher nicht wachsam genug sein gegen die Reize zum Bösen, ihren unseligen Folgen zu entgehen. Rufe täglich Gott an, der den Frommen nicht über Vermögen versucht werden läßt.

Die letzte Bitte im Gebet des Herrn heißt: „Sondern erlöse uns von dem Uebel." Sie faßt Alles zusammen, was wir brauchen. Es gibt verschiedene Uebel — Leibes und der Seele, die zum Theil dem Christen begegnen — wie Krankheiten, Unglücksfälle, Schmähungen u. s. w., zum Theil gangen Nationen widerfahren — wie Pestilenz, Krieg und theurere Zeit. Vor allen derartigen Uebeln wünscht man bewahrt zu bleiben. Ach, wie seufzt das arme Herz unter der Sorgenbürde, klagt so oft über Uebel, wenn nämlich seine Anschläge vereitelt werden oder es nicht in seiner Macht steht, dieses und jenes zu thun; da läßt es den Muth sinken und spricht mit dem alten Jacob: „es gehet Alles über mich." So verkehrt ist des Menschen Urtheil über die mancherlei Uebel. Sprich nicht: „Es gehet mir so übel," wenn leibliche Noth dich drücket, oder Lästerungen und Schmähungen von Andern dir widerfahren. Das Alles dienet zu deinem Besten, wenn es unverschuldet über dich kommt. Das größte aller Uebel — wovon auch der Herr allein erlösen kann — ist die Sünde; sie ist die Ursache aller Bedrängnisse und Klagen, die in tausenderlei Arten zum Vorschein kommen. Bitte Gott, daß er dich erlösen möge von einem bösen ungläubigen Herzen und von der Herrschaft der Sünde. Hievon erlöst der Herr Alle, die ihn — gestützt auf das Verdienst seines Sohnes — mit Ernst anrufen. Bei Ihm ist die Kraft und Macht, zu helfen aus aller innerer und äußerlicher Noth, was auch im Schluß dieses Gebetes enthalten ist. „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit," Amen. „Eben damit," sagt Bengel, „wird der himmlische Vater verherrlicht, daß wir das, was wir bedürfen, mit Wenigem bitten lernen, was der Zweck bei dem Gebet des Herrn ist." Lerne den weiten Umfang seiner sieben Bitten verstehen, und bete es nie anders, als in kindlichem Gefühl deiner Abhängigkeit von Ihm.

K.

Schlecht und recht behüte mich, dann ich warte auf dich.

O herrschender Herr, o Gott, da der Hausvater guten Saamen auf seinen Acker säete, da hat auch sein Feind, als er schlief, das Unkraut darunter gesäet, Matth. 13; dann da die Kinder Gottes für den Herrn traten, ist auch der Satan mitten unter ihnen gewesen, Hiob 1; wo Christus hinkommt, da will auch der Teufel bald dabei gefunden werden, gleichwie ich in kurzen Jahren (leider) wohl gesehen habe; drein beilsamee Wort, dein angenehmer Evangelium, das die rechte Speise meiner Seele ist, aus welcher Kraft sie ewig leben soll, das so viel Jahre wie eine eitle Fabel und unnütze Lügen vom Antichrist getrieben ist gewesen, nun wiederum durch deine barmherzige Gnade von etlichen in der Kraft deines Geistes, durch Barmherzigkeit — welche so leicht in des Menschen Brust erlischt, erhebsch solches von dir. Nur der Undankbare, der in innerer Aufgeblasenheit, mit selbstgefälligem Blick, von dem, was er sein nennt, redet, unterläßt es, den Herrn um die Speise und Nahrung, so er täglich bedarf, anzuflehen. Er ißt und trinkt, ohne zu bedenken, daß alle gute Gaben von Oben, von dem Vater des Lichts kommen und ist deshalb von Neid und Mißgunst erfüllt, wie Josephs Brüder, deren böse Gesinnung so viel Leid und Trübsal dem alten Jakob bereiteten. In unmäßiger Begierde und ängstlicher Sorge, daß er darben müsse, übervortheilt er seinen Nächsten, mit der Elle, mit Gewicht, mit Maaß, und baunt sein Haus mit Sünden und sein Gemach mit Unrecht. Der Christ hingegen — welcher Tag für Tag zum Herrn betet: „Gib mir, was zum Unterhalt meines Lebens gehört" — ist zufrieden, wenn er Brod zu essen und Kleider anzuziehen hat (1 Mos. 28, 20). Er versteht die Bedeutung des Wortes „Brod," wie nicht nur die irdische Speise, Nahrung und Kleidung, sondern auch das Himmels-Manna, dieses viel bessere Brod, darunter gemeint ist. Als Christus diese Bitte vorschrieb, legte er dem stolzen und trotzigen Begehren des eitlen Herzens einen Hemmschuh an, das so viele Dinge wünschet und es nicht gern bei Brod, dem nothwendigen Bedürfnisse, wozu allerdings Kleidung und Wohnung gehören, bewenden läßt. Der unersättlichen Begierde des verderbten Menschen-Willens ist von Ihm das wahre und allein nothwendige Bedürfniß entgegengesetzt, besonders das Himmelsbrod, das wie irdische Speise die Seele am Leben erhält. Das ist köstlich, daß uns Gott jeden Tag auf's Neue versorget. Bedenke, wie du das Brod jeden Tag bedarfst, so sollst du es auch jeden Tag auf's Neue begehren.

Die fünfte Bitte heißt: „Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben." Der Christ ist beides, ein Schuldner gegen Gott und Menschen. Seine Schuld gegen Gott ist so groß, daß er sie in einer langen Ewigkeit nicht abtragen kann, weshalb dem busfertigen Glauben des Betend der Herr entgegenkommt mit der Versicherung, „daß er denen Barmherzigkeit widerfahren lasse, die ihren Mitmenschen Barmherzigkeit erweisen." Schön und lieblich hat die Sorgfalt des Heilandes in dieser Bitte das Verhältniß seiner Jünger zu einander. sowie zu allen Menschen festgesetzt. Zu einer rechten Vergebung, deren verdienstliche Ursache allein das Blut Jesu Christi ist, gehören daher folgende Punkte:

1. Die Ermahnung des Apostels: „Rächet euch selbst nicht, meine Lieblsten, sondern gebet den Zorn Raum;" sowie, was Petrus hinzufügt: „Sehet zu, daß Niemand Böses mit Bösem vergelte."

2. Was Salomo in seinen Sprüchen einschärft: „Freue dich des Falls deines Feindes nicht, und dein Herz sei nicht froh über seinem Unglück."

3. Was der Herr selbst Mark. 11, 25 fordert: „Wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider Jemand habt." Die Kraft und das Vermögen, solches zu thun, liegt nicht im Menschen, wie der Rationalismus lehrt, sondern wird erlangt. Denke daher nicht, „ich bin ein begnadigtes Kind Gottes," weil du das Glaubensbekenntniß kennst und die fünfte Bitte des „Vater Unsers" betest; es ist hierbei Eines zu beachten, die Nächstenliebe oder die aufrichtige Versöhnlichkeit, welche dich erfüllen muß.

Die sechste Bitte heißt: „Führe uns nicht in Versuchung." Es gibt zweierlei Versuchungen; solche, die zur Prüfung unseres Glaubens und zum Wachsthum in der Gnade, sowie zum Troste und zur Freude aller frommen Seelen dienen, und solche, welche theils vom Satan herrühren, und der böse Gedanken eingibt, theils den fleischlichen Begierden zuzuschreiben sind, die uns verführen und verlocken (Jak. 1, 14). Auf was für Versuchungen der Herr

land es hier abgesehen hat, erhellt aus verschiedenen biblischen Schriftstellen: 1. aus der Geschichte Hiobs, den Satan nicht eher anrühren durfte, bis der Herr es zuließ; 2. aus dem Leben Davids, welchen der Teufel reizte, Israel zu zählen; 3. aus dem Fall Petri, der in seiner eignen Kraft in den Palast des Hohenpriesters ging und dort seinen Herrn verleugnete. Aus der Gefahr dieser und ähnlicher Versuchungen will uns der Herr erretten, wenn wir beten: „Führe uns nicht in Versuchung," was er auch in der Ermahnung an seine Jünger: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet," erläutert und einschärft. Willst du allen Anfällen des Versuchers entgehen, wie Joseph, den die Gemahlin seines Herrn täglich zur Sünde reizte, so fürchte Gott und bitte ihn um seine rettende und bewahrende Gnade. Zwar ist des Christen ganze Lebensdauer eine Versuchungszeit. „Ueberall," sagt Dr. Fronmüller, „stehen verbotene Bäume der Prüfung." Allein die Sünde kann ihn nur dann überwältigen, wenn er den Einflüssen des Geistes Gottes seine Ohren verstopft, wie Absalom, der den Gelüsten seines eigenen Herzens folgte und sich durch Ahitophels gottlosen Rath zur Blutschande verleiten ließ. Du kannst daher nicht wachsam genug sein gegen die Reize zum Bösen, ihren unseligen Folgen zu entgehen. Rufe täglich Gott an, der den Frommen nicht über Vermögen versucht werden läßt.

Die letzte Bitte im Gebet des Herrn heißt: „Sondern erlöse uns von dem Uebel." Sie faßt Alles zusammen, was wir brauchen. Es gibt verschiedene Uebel — Leibes und der Seele, die zum Theil dem Christen begegnen — wie Krankheiten, Unglücksfälle, Schmähungen u. s. w., zum Theil gangen Nationen widerfahren — wie Pestilenz, Krieg und theurere Zeit. Vor allen derartigen Uebeln wünscht man bewahrt zu bleiben. Ach, wie seufzt das arme Herz unter der Sorgenbürde, klagt so oft über Uebel, wenn nämlich seine Anschläge vereitelt werden oder es nicht in seiner Macht steht, dieses und jenes zu thun; da läßt es den Muth sinken und spricht mit dem alten Jacob: „es gehet Alles über mich." So verkehrt ist des Menschen Urtheil über die mancherlei Uebel. Sprich nicht: „Es gehet mir so übel," wenn leibliche Noth dich drücket, oder Lästerungen und Schmähungen von Andern dir widerfahren. Das Alles dienet zu deinem Besten, wenn es unverschuldet über dich kommt. Das größte aller Uebel — wovon auch der Herr allein erlösen kann — ist die Sünde; sie ist die Ursache aller Bedrängnisse und Klagen, die in tausenderlei Arten zum Vorschein kommen. Bitte Gott, daß er dich erlösen möge von einem bösen ungläubigen Herzen und von der Herrschaft der Sünde. Hievon erlöst der Herr Alle, die ihn — gestützt auf das Verdienst seines Sohnes — mit Ernst anrufen. Bei Ihm ist die Kraft und Macht, zu helfen aus aller innerer und äußerlicher Noth, was auch im Schluß dieses Gebetes enthalten ist. „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit," Amen. „Eben damit," sagt Bengel, „wird der himmlische Vater verherrlicht, daß wir das, was wir bedürfen, mit Wenigem bitten lernen, was der Zweck bei dem Gebet des Herrn ist." Lerne den weiten Umfang seiner sieben Bitten verstehen, und bete es nie anders, als in kindlichem Gefühl deiner Abhängigkeit von Ihm.

K.

Betrachtung.

Luk. 1, 35: „Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden."

Heilige Engel kamen oft als Gesandte Gottes zu gläubigen Menschen, um sie mit dem Willen und Rathschluß des Allmächtigen bekannt zu machen. Es war deßhalb auch zu erwarten, daß jetzt, beim Erscheinen des großen Zeitpunktes, wo die göttliche Verheißung sollte erfüllt und alle Vorbilder des Messiad durch sein persönliches Erscheinen verdrängt, und der Jungfrauen Sohn geboren werden sollte, himmlische Boten die Nachricht davon bringen würden. Und so war es denn auch. Der Engel Gabriel kommt zu Maria mit der Botschaft: „Du wirst schwanger werden in deinem Leibe und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen." Dann gab er ihr die genaue Auskunft: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden." Ja, Gottes Sohn; „der Abglanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens," der von Ewigkeit in des Vaters Schooße lag und dem die Engel mit Lust dienten! Welche Herablassung, welche Liebe!

„Gott ist im Fleische! Wer kann dies Geheimniß verstehen?

Hier ist die Pforte des Lebens nun offen zu sehen:
Gehet hinein,
Macht euch dem Kinde gemein,
Die ihr zum Vater wollt gehen."

Joh. Schneider.

Enthauptung Johannis des Täufers, im Jahr Christi 32.

Dieser Johannes mit dem Zunamen der Täufer, dieweil er von Gott dem Herrn eingesetzet war, die Bußfertigen zu taufen, ist ein Sohn Zacharias gewesen und seiner Hausfrau Elisabeth, dessen Name auch schon, ehe er geboren ward, durch den Engel Gottes seinen Eltern bekannt gemacht wurde.

Dieser, als er ungefähr dreißig Jahre alt war, (etwa ein halbes Jahr eher, als der Herr Jesus zu predigen anfing,) in dem fünfzehnten Jahre des Kaiserthums Tiberii, als Pontius Pilatus Landspfleger war unter den Hohenpriestern Annas und Caiphas, ist von Gott gerufen und gesandt worden, zu predigen die Taufe der Bekehrung zur Vergebung der Sünden, und den Weg zu bereiten dem Messias, als ein Engel oder Gesandter vor dem Angesicht Christi, um das Herz der Väter zu den Kindern zu bekehren.

Von der Herrlichkeit dieses Mannes sagte der Engel des Herrn, daß sich Viele über seine Geburt freuen würden; daß er sollte groß sein vor dem Herrn, und ihm ein wohlgeschicktes Volk zubereiten (wie nicht allein die Propheten, sondern auch Zacharias durch den Geist des Allerhöchsten von ihm geweissagt hatte), zu geben dem Volke des Herrn die Erkenntniß der Seligkeit zur Vergebung der Sünden.

Als nun Johannes von Gott also ward ausgesandt, um von Christo Zeugniß zu geben, daß er das wahre Licht sei; so kam er an den Jordan nach Salim, und in denselben Gegenden lehrte und taufte er u.

Unterdessen aber, als er die Bußfertigen taufte, ist auch Christus selbst zu ihm gekommen, um daselbe heilige Werk zu bestätigen, und begehrte von ihm getauft zu werden. Aber nachdem er (Johannes) aus Demuth und guter Meinung sich dessen weigerte: so hat ihn Christus in der Nothwendigkeit der Sache unterrichtet und gesagt: laß es also geschehen, denn also gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen, worauf er dann den Herrn getauft.

Er hielt den Herrn Jesum in großer Würde und nannte ihn das Lamm Gottes, den Bräutigam seiner Kirche, den wahren Messias, dessen Schuhe zu tragen er nicht würdig sei.

Er war selbst von solchem großen Ansehen, (doch in Niedrigkeit), daß viele zweifelten, ob er nicht der Messias wäre: daher fertigten die Pharisäer ihre Gesandten an ihn ab, um sich bei ihm zu befragen wegen seinem Amt, Gesandtschaft und Vollmacht ꝛc.; solches alles hat er offenherzig mit einer gedemüthigten Seele beantwortet, sagend: ich bin nicht Christus ꝛc.

Als nun der Lauf seiner Pilgrimschaft sein Ende erreicht hatte, hat sich eine gewisse Sache zugetragen, welche Ursache seines Todes gewesen. Der König Herodes Antipas hatte eine gottlose That begangen, nämlich er hatte seines Bruders Philippi Weib geehelicht, nachdem er seine eigene, als des Königs von Arabien Aretä Tochter, hatte verstoßen, welches Johannes der Täufer von Amtswegen nicht konnte ungestraft lassen; sondern hatte solches Herodi, nach dem Gesetz, verwiesen und gesagt, es geziemet Dir nicht, solche zu haben.

Doch gleich wie die Gottlosen keine Strafe annehmen, also ging es auch mit Herodes. Denn er faßte einen Haß auf Johannem, und suchte Gelegenheit ihn zu tödten.

Aber nachdem viele sehr Großes von diesem frommen Mann hielten, und er einen großen Zulauf vom Volk hatte; so durfte Herodes vorerst die Hände nicht an ihn legen, um ihn zu tödten; doch ließ er ihn ebenwohl nicht frei gehen, sondern setzte ihn auf die Festung Macherus gefangen. Unterdessen ist Johannes in seinem Beruf nicht müßig gewesen; sondern hat auch aus dem Gefängniß etliche seiner Jünger zu Christo abgefertigt, auf daß hernach auch die andern durch die Lehre und Wunderwerke, welche sie daselbst hören und sehen würden, möchten Versicherung bekommen, daß Christus und Niemand anders der wahre Messias sei.

Worauf Christus, als die Gesandten ankamen, gleichwie auch zuvor bei andern Gelegenheiten von der Größe und Würde Johannes des Täufers zeugte, nämlich, daß er der wahre geistliche Elias sei, ein brennend und scheinend Licht, der größte Prophet unter allen die von Weibern geboren waren, ꝛc. Unterdessen verfloß die Zeit und die Stunde seines Abschieds nahete herbei. Angehend die Umstände seines Todes, die uns vom dem heiligen Evangelisten Matthäus also beschrieben werden. Cap. 14, V. 3—12.

Herodes hatte Johannem gefangen, gebunden und in das Gefängniß gelegt, von wegen der Herodias, seines Bruders Philippi Weib. Denn Johannes hatte zu ihm gesagt: es ist nicht erlaubt, daß du sie habest. Und er (Herodes) hätte ihn gerne getödtet, fürchtete sich aber wegen des gemeinen Volkes, denn sie hielten ihn für einen Propheten. Da aber Herodes seinen Geburtstag beging, da tanzte die Tochter Herodias vor ihm, das gefiel Herodes wohl, darum verhieß er ihr mit einem Eide, er wolle ihr geben, was sie begehrte würde. Und als sie zuvor von ihrer Mutter unterwiesen war, sprach sie: gib mir auf einer Schüssel das Haupt Johannis des Täufers. Und der König war traurig; doch um des Eides willen und derer, die mit ihm zu Tische saßen, befahl er, es ihr zu geben. Und schickte hin, und ließ Johannem im Gefängniß enthaupten. Und sein Haupt ward hergebracht in einer Schüssel, und dem Mägdlein gegeben, und sie brachte es ihrer Mutter. Da kamen seine Jünger, nahmen seinen Leichnam und begruben ihn, und kamen und verkündigten das Jesu.

Josephus, der jüdische Geschichtschreiber, meldet auch von dem Tode Johannis des Täufers in dem achtzehnten Buche der jüdischen Geschichte, im siebenten Capitel, in folgender Weise:

Es ging eine gemeine Sage unter den Juden, Herodis Heer sei durch das gerechte Urtheil Gottes, um Johannis willen, verlochen man den Täufer nennt zu Grunde gegangen.

Denn Herodes der Für-Fürst hatte diesen frommen Mann tödten lassen, welcher die Juden zu allerlei Tugend und Gerechtigkeit ermahnte, sie getauft und gesagt: alsdann würde ihre Taufe erst angenehm sein, wenn sie sich nicht allein von einer oder zwei Sünden enthielten; sondern ernstlich ihre Herzen durch Gerechtigkeit, und darnach auch ihren Leib reinigten.

Nachdem aber ein großer Zulauf zu ihm geschah, und das Volk solcher Lehre sehr begierig war, besorgte Herodes, er möchte das Volk, bei welchem er in großem Ansehen war, zum Abfall bewegen, denn es schien, als wollten sie nach seinem Rath und Willen handeln, darum dünkte es ihm besser, ihn tödten zu lassen ꝛc.: darum hat er ihn in gemeldetem Flecken Macherus ge-

fangen legen und daselbst umbringen lassen.

Dieses geschah, nach unserer Rechnung, ungefähr zweiunddreißig Jahre nach der Geburt Christi, in dem siebenzehnten Jahre des Kaiserthums Tiberii. Und ist also dies große Licht der Kirche Gottes, zur Betrübniß vieler frommen Herzen, in der Mitte seines hellen Scheins ausgeblasen worden.

Es wird berichtet, daß sein Leichnam geruhet zu Sebasta in Palästina bis auf die Zeiten Julians, da seine Gebeine durch die Feinde der Wahrheit verbrannt, und die Asche in den Wind zerstreuet worden.— Märtyrer Spiegel.

Jesus ist im Schiff.

Als Paulus und seine Gefährten in einer gefährlichen Schiffahrt in vielen Tagen weder Sonne noch Gestirne zu sehen bekamen, und ein nicht geringes Ungewitter ihnen zuwider, und alle Hoffnung des Lebens dahin war, da verließ sie doch der Herr Jesus nicht, sondern sandte ihm einen Engel, zu verkündigen, er solle getrost sein, es würde weder er noch Jemand von seinen Reisegenossen in dieser Noth umkommen, denn Gott hätte ihm geschenkt alle, die mit ihm schifften; also, wenn die gottseligen Seelen manchmal in langer Zeit keine Sonne, keinen Stern sehen, wann sie von keiner Freude wissen, keinen Trost empfinden, und ein langwieriges Ungewitter der Trübsal über sie gekommen ist, also, daß sie meinen, sie müßten darunter vergehen, so läßt sie doch der Herr Jesus nicht aus seiner Acht und Hut, regiert ihr Schifflein mitten im Ungewitter, ist ihnen Sonne, Stern und Licht mitten in der Finsterniß, gibt auch endlich der Sache solchen Ausgang, daß sie sich über seine Güte verwundern und an seiner Gnade und Treue ihre Lust haben.

Wohlan denn, ihr gottliebenden betrübten Seelen, seid getrost und fürchtet euch nicht! Gott, der euch nach seinem heiligen Rath und Willen betrübet hat, wird euch entweder hier zeitlich, oder ewig erfreuen: Gott wischet euer Herz allhier mit Thränen, auf daß ers dort mit himmlischem Freudenwein erfülle. Lasset die Thränen fließen; lasset das Herz seufzen, weil Gott dieselben zählet und sie selber von euren Augen abwischen wird! O selige Traurigkeit, welche die ewige Freude gebieret! Gehet denn fort auf dem Wege der Trübsal, weil ihr wisset, daß Jesus euch begleitet und führet, und daß aus der Finsterniß lauter Leben, aus der Traurigkeit lauter Klarheit wird. Was schadete einem Wandersmann, daß er bei düsterem Wetter reisen muß, wenn er nur in seinem Vaterland ankangt? Zwar so lustig ist der Weg nicht, als wenn die Sonne scheinet, wenn man nur sich sehen und an den lustigen grünen Feldern sich ergötzen kann; doch wenn man nur seinen Ort erreichet, wohin man will und wo einem wohl ist, so wird des Wetters und des Weges bald vergessen; so auch ihr, was schadets, wenn ihr nur den Himmel erreichet? Es ist einmal nicht anders gut. Wenn die Sonne allezeit schiene, und wir konnten frei um uns sehen, so möchten wir uns an dieser Welt eitter Herrlichkeit vergaffen, und uns lassen vom rechten Weg abführen; weil aber Gott Alles verhüllt und verdeckt, so geben wir ohne Hinderniß und Aufhalten desto eifriger fort, und eilen deste mehr, damit wir bald zum Ziele kommen. Nun, mein Gott! führe mich ferner, wie du willst! Handle mit mir, wie du willst! Gib Leid oder Freude, gib Traurigkeit oder Freudigkeit, nur daß ich auf dem rechten Wege zum Himmel bleibe! Muß ich mit einer Last mich tragen? Ich erblicke schon von ferne den Ort, wo ich sie ablegen will oder wo sie mein Jesus von mir nehmen wird! Muß ich hier seufzen und traurig sein? Ich weiß, daß die Zeit kommt, da ich mich freuen werde mit unaussprechlicher und ewiger Freude! Muß ich hier weinen? Ich bin versichert, daß mein Weinen Jauchzen, meine Thränen in Perlen stellen verwandelt werden! Habe ich doch recht früher aus Unverstand mit der Welt üppig gelacht, so will ich auch nun gern, nachdem mir mein Gott die Augen aufgethan, und mich von der Welt abgezogen, mit meinem Jesu und seinen Heiligen trauern und seufzen. Was frag ich nach der Welt Freude, wenn mir des Himmels Freude werden soll?

Errette mich, Jesu, von fleischlichen Banden!
Errette mich, Jesu, von Sünden und Schanden!
Errette mich, Jesu, von Sorgen und Plagen!
Errette mich, Jesu, von Trauren und Zagen!

Gründliche Entschließung, sich ganz Gott zu ergeben.

Nun, so will ich dann mein Leben
Völlig meinem Gott ergeben:
Nun, wohlan, es ist geschehn!
Sünd', ich will von dir nicht hören;
Weist, ich will mich von dir kehren,
Ohne je zurück zu sehn.

Ich will meine Augen schließen,
Und hinfort nicht mehr genießen,
Was die Kreatur anbeut:
Weg, du kurzes Scheinvergnügen!
Du sollst mich nicht mehr betrügen,
Deine Lust bringt Last und Leid.

Ich wills anders nun beginnen,
Fleisch, Vernunft, Natur und Sinnen,
Sollen in den Tod hinein:
Meine Lust soll abgeschieden,
Nur mit meinem Gott zufrieden,
Ganz in Gelt gekehret sein.

Hab ich sonst mein Herz getheilet,
Hab ich hie und da verweilet,
Endlich sei der Schluß gemacht,
Meinen Willen ganz zu geben,
Meinem Gott allein zu leben,
Ihm zu dienen Tag und Nacht.

Herr, ich eyhre dir zur Gabe
All mein Liebstes, das ich habe;
Schau, ich halte nichts zurück:
Schau, und prüfe meine Nieren;
Sollest du was Falsches spüren,
Nimm es diesen Augenblick.

Deinem armen Jesus Leben
Will ich gänzlich mich ergeben;
Ich umfaß sein Kreuz und Schmach;
Nein, ich will mich selbst nicht achten,
Soll auch Leib und Seel verschmachten;
Dir, dem Lamme, folg ich nach.

Ich scheu keine Müh und Schmerzen;
Grünblich, und von ganzem Herzen,
Will ich folgen deinem Zug:
Kann ich stetig, und in allen,
Deinen Augen nur gefallen,
Ach, so hab ich ewig gnug.

Eines will ich nur betrachten,
Und nicht wissen, noch drauf achten,
Was sonst draußen mag geschehen:
Fremd der Welt und ihren Sorgen,
Will ich hier, in dir verborgen,
Als ein wahrer Pilger gehn.

Dich allein will ich erwählen;
Alle Kräfte meine: Seelen
Nimm nur ganz in deine Macht:
Ja, ich will mich dir verschreiben;
Laß es ewig feste bleiben,
Was ich hier hab zugesagt.

Herr, ich bin so ganz elendig;
Soll mein Vorsatz sein beständig,
So mußt du mein Helfer sein:
O Trostbrecher aller Banden,
Laß mich werden nicht zu schanden,
Denn ich trau in dich allein.

Für den „Herold der Wahrheit."

Unsere Pflichten gegen unsere Mitmenschen.

Mit innigem Verlangen habe ich den auf Seite 68, 2. Jahrg. des „H. d. W.," von Bruder Johannes M. Brenneman geschriebenen Artikel gelesen, und stimme damit gänzlich überein, mag auch hiemit unsere Diener und Vorsteher fragen: „Was haben wir Amische Mennoniten denn schon gethan?" Haben wir in der Auferbauung der Gemeine unsere schuldige Pflicht gethan? Es ist zu befürchten Nein; denn es ist nicht genug, daß wir nur unsere eigene Jugend unterrichten und aufmuntern, den Lüsten dieser Welt zu entsagen und sich der Gemeine anzuschließen, sondern des Heilands Befehl, und der Apostel Lehre und Vorbild gehet weiter, auch der Märtyrer und unserer Vorväter Exempel ist nicht Unthätigkeit, sondern ein warmer und göttlicher Eifer die evangelischen Wahrheiten unter alle Völker zu verbreiten; (nicht um Proselyten zu machen, sondern um Seelen für Christum zu gewinnen.)

Nun ist aber schon der Einwand erhoben worden, daß wir in anderen Verhältnissen leben wie damals, daß der Rath und Wille Gottes in allen civilisirten Ländern bekannt, das Evangelium in allen Sprachen gedruckt und gepredigt werde, und folglich die Menschen nicht mehr in Unwissenheit sind wie damals. Nun möchte ich aber fragen: Sind Alle die in (sogenannten) christlichen Ländern wohnen, darum Christen? Sind Alle denen das Wort Gottes bekannt ist, darum Jünger? Ja, sind selbst Alle die da glauben, daß die heilige Schrift die Wahrheit ist, darum Kinder und Miterben Christi? Wie betrübend ist es, daß diese Fragen nicht mit Ja beantwortet werden können! Wie bedauerlich ist es, daß viele die da glauben und bekennen, ja auch Mitglieder der sichtbaren Gemeine sind, nur von einem buchstäblichen, geschichtlichen, ja todten Glauben wissen, ein Verstandesglaube, wobei die Seele ganz unberührt und erkaltet bleibt! Davon haben wir ja schon ein Exempel an der Gemeine zu Laodicea; denn um Theil war es auch ihre geistliche Unthätigkeit, die sie in Sicherheit versank, und folglich verfallen ist.

Wiewohl die Gabe des heiligen Geistes nur durchs Gebet von Gott erlangt werden kann, und auch nur demjenigen gegeben wird, der seinen elenden Zustand und eigene Verderbenheit erkennt, und sich dann zu den Füssen Jesu wirft, ihn mit einem lebendigen Glauben und Hoffnung ergreift mit dem Entschluß, durch die Gnade Gottes fürderhin nicht mehr sich selbst, sondern dem Herrn zu dienen: so ist doch auch erforderlich, daß den Menschen ihr Uebertreten angesagt wird; denn der Apostel sagt: „Wie sollen sie glauben ohne Predigen?" Und selbst bei den Gläubigen hat oftmals eine Predigt von einem Bruder aus der Ferne eine größere Würkung zur Erbauung und Erwärmung, als da beim der Fall wäre. Darum glaube ich auch wirklich, daß selbst die Gemeinen öfters von Brüdern aus der Ferne besucht werden sollten, als es jetzt der Fall ist; denn des Herrn Ruf an und ist keine Sache der Gemächlichkeit oder Gelegenheit, sondern eine dringende Pflicht zur Beförderung des Herren Lob und Preis, zur Rettung theurer Seelen, zur Erbauung der Gemeine, und zur Einigkeit, wozu auch gegenseitige Bekanntschaft sehr nützlich ist.

Wie manche erquickende und erbauende Stunde haben wir nicht schon gehabt, daß durch den Herold der Wahrheit wir einander haben kennen gelernt, ermuntert und gestärkt, ernstlicher in des Herrn Weinberg zu arbeiten; denn gleichwie der Fürst dieser Welt als brüllender Löwe kein Mittel unbenützt läßt, um die Menschen zum Verderben zu bringen, so sollten auch die Diener Christi kein (ehrbares) Mittel unbenutzt lassen, um theuer erkaufte Seelen vom Tod zum Leben, aus der Finsterniß zum Licht, und von Trägheit und Lauheit zum christlichen Glauben und Eifer, welcher „durch die Liebe thätig ist," zu führen.

Möge der Herr seinen Segen geben, daß wir nicht Stille stehen, sondern wachsen und zunehmen in der Gnade und Liebe Jesu Christi, und in der Erkenntniß des heiligen Geistes; dies ist der Wunsch und das Gebet eures geringen Bruders.

Benj. Eicher.

Marshall, Henry Co., Iowa,
4. Sept. 1865.

Von der Nachfolge Christi und von der Verachtung aller Eitelkeiten der Welt.

„Wer mir nachfolget, wandelt nicht im Finstern," spricht der Herr. Das sind Worte Christi, die uns ermahnen, seinem Leben und Wandel nachzufolgen, wenn wir wahrhaftig erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens geheilt werden wollen. Lasset es daher unsere Hauptaufgabe sein, über das Leben Jesu Christi nachzudenken.

Was nützt es, hochgelehrt über die Dreieinigkeit zu reden, wenn die Demuth fehlt, ohne welche du Gott mißfällst? Fürwahr, das Wissen macht nicht heilig und gerecht; sondern ein tugendhaftes Leben macht uns Gott wohlgefällig. Aufrichtige Reue will ich lieber empfinden, als eine genaue Erklärung darüber geben können.

Wüßtest du die ganze Bibel und alle Sprüche der Weisen auswendig: was würde dir das Alles nützen ohne die Liebe und Gnade Gottes?

O Eitelkeit der Eitelkeiten! Eitel ist Alles außer Gott lieben und Ihm allein dienen!

Eitelkeit ist es, vergängliche Schätze suchen. Eitelkeit ist es, nach hohen Ehren trachten. Eitelkeit ist es, den Lüsten des Fleisches sich ergeben und dem nachzujagen, wofür man in Zukunft schreckliche Strafen wird leiden müssen.

Eitelkeit ist es, langes Leben wünschen und sich um ein frommes Leben nicht kümmern.

Eitelkeit ist es, nur das gegenwärtige Leben in's Auge fassen, aber das Zukünftige nicht bedenken.

Eitelkeit ist es, hangen an dem, was schnell vorübergeht, und nicht dahin zu eilen, wo ewige Freude wohnet.—Thomas von Kempen.

Von sich selber soll man gering denken.

Jeder Mensch begehret von Natur viel zu wissen; aber das Wissen ist Nichts ohne Gottesfurcht. Besser fürwahr ist ein demüthiger Ungelehrter, der Gott dienet, als ein hochmüthiger Gelehrter, der den Lauf der Sterne, aber sich selbst nicht beobachtet.

Wer sich selbst kennt, denkt gering von sich und hat keinen Gefallen an dem Lobe der Menschen.

Wüßte ich Alles in der Welt, und hätte die Liebe nicht, was würde mir das vor Gott nützen, der mich nach meinem Thun richten wird?

Laß ab von der unbändigen Sucht zu wissen, denn dabei ist viel Zerstreuung und Täuschung.

Es giebt viele Dinge, deren Kenntniß der Seele wenig oder nichts nützet. Thöricht ist, wer nach Anderem mehr trachtet, als nach dem, was zu seiner Seelen Heil dienet.

Viele Worte sättigen die Seele nicht; aber ein reines Gewissen schafft festes Vertrauen zu Gott.

Je größer und richtiger deine Erkenntniß ist, desto strenger wirst du gerichtet werden, wenn du nicht auch heiliger lebst.

Sei daher nicht stolz auf dein Wissen; sondern fürchte dich vielmehr wegen der dir verliehenen Erkenntniß.

Scheint es dir, daß du viel wissest: bedenke, daß es noch viel mehr Dinge giebt, die du nicht weißt.

Bilde dir nicht zu viel ein auf dein Wissen, sondern bekenne lieber deine Unwissenheit. Das Nützlichste, was du lernen kannst, ist, gern unbekannt zu bleiben und dich für Nichts halten zu lassen.

Die nützlichste und höchste Wissenschaft ist, sich selbst zu kennen. Von sich selbst nichts, von Anderen immer viel zu halten, das ist hohe Weisheit und Vollkommenheit. Wenn du einen Anderen offenbar sündigen und sich schwer vergehen siehest; so sollest du dich von Natur nicht für besser halten. Wir sind allzumal gebrechlich: doch halte du dich für den Gebrechlichsten. — Thomas von Kempen.

Der Herold der Wahrheit.

Pred. David H. Landes, der ungefähr ein Jahr in Fairfield Co., Ohio, wohnhaft war, ist jetzt wieder nach seiner alten Heimath nahe bei Harrisonburg, Rockingham Co., Virginien, gezogen.

Pred. Jacob Driver und Diakon Friedrich Rhodes von Virginien sind jetzt auf der Reise, um die Gemeinen im Norden und Westen zu besuchen, und werden vielleicht Canada auch besuchen, ehe sie wieder heimkehren.

An unsere Leser.

Wir wünschen unsere Leser und besonders die Diener in verschiedenen Gegenden des Landes wieder daran zu erinnern, daß wir ihre Hülfe nöthig haben, um den „Herold" in gehöriger Weise zu führen. Er enthält ziemlich viel Lesestoff, und mit ein wenig Anstrengung von Seiten der Brüder kann man ihn wohl von einem Monat zum andern mit Lesestoff füllen, der allen unsern Lesern interessant sein würde. Wir wollen besonders unsere Brüder in Canada an dieses erinnern; wir haben für eine lange Zeit von sehr Wenigen von ihnen Mittheilungen erhalten, sowie auch von verschiedenen andern Gegenden, wo manche Brüder und Schwestern sind, die auch ihr Scherflein beitragen könnten. Wir fordern nicht lange Artikel. Wir wollten lieber kurze haben und glauben auch, daß kurze Artikel dem gemeinen Leser überhaupt interessanter seien, als die Langen. Doch verlangen wir, daß Alle, die können, ihre Beiträge einsenden und uns in dem worin wir beschäftigt sind, helfen. Lasset uns insgesammt suchen die Gemeinde aufzubauen und ernstlich arbeiten, um das Evangelium des Friedens zu verbreiten, damit durch unsere Anstrengungen etwas Gutes unter denen die um uns sind, gethan werde.

Ein lieber Bruder von Canada schreibt uns wie folgt:

„Ich weiß wohl, lieber Bruder, daß deine Stelle eine sehr verantwortliche ist. Ein religiöses Blatt herauszugeben ist von großer Wichtigkeit. Viel Gutes kann durch ein solches Blatt gestiftet werden, wenn es mit gutem Lesestoff angefüllt ist. Es kann auch viel Schaden thun, wenn es nicht die rechte Lehre bringt. Ich wünsche die viel Gnade von Gott, in deiner Pflicht getreu zu sein; denn dir ist eine weite Thür aufgethan, ein großes Feld liegt vor dir. Der Herold der Wahrheit findet Eingang in viele Häuser, und wird von Vielen gelesen. Er sollte daher mit gesunder Lehre angefüllt sein. Er sollte ein gutes Heilmittel sein für die Kranken, auf daß sie mögen gesund werden im Glauben. Den niedergedrückten Kinde Gottes sollte er Trost und Aufmunterung sein, und dem der noch in Sünden schläft sollte er eine kräftige Weckstimme sein, auf daß er aufwache und sich bekehre. Er sollte aber mit Gelindigkeit, mit Sanftmuth und mit aller christlichen Liebe zum Volke reden. Doch soll er nicht zu viel darauf sehen, um den Menschen gefällig zu sein. Er soll die Wahrheit reden, denn er soll ein Herold der Wahrheit sein.

„In der letzten Nr. des H. d. W. ist doch endlich eine Antwort erschienen auf Philipp Mosemans Frage, in Bezug der Missions-Sache. Es freut mich, zu hören, daß auch unter uns Mennoniten diese Sache zur Sprache kommt. Ich glaube, daß der Herr will, daß allen Menschen das Heil in Christo verkündiget soll werden."

Für Kinder.

Abraham's Beruf.

Vor beinahe viertausend Jahren lebte im Lande Chaldäa, in Asien, nicht weit von dem großen Wasserstrom Euphrat, ein Mann mit Namen Abraham.

Die meisten seiner Verwandten und Landsleute waren Götzendiener. Sie fällten Bäume und machten aus dem Holze Bilder; dann richteten sie dieselben auf, knieeten davor nieder, beteten zu ihnen und sprachen: diese Bilder sind unsere Götter, sie haben uns gemacht und haben uns Speise gegeben zu essen. Diese Bilder wurden Götzen genannt. Sie waren nicht immer von Holz gemacht, sondern manchmal von Stein, Silber oder Gold.

Um diese Zeit begann der Götzendienst nicht nur in Abraham's Vaterlande, sondern in aller Welt herrschend zu werden. Von Jahr zu Jahr wurde es damit schlimmer. Die Erkenntniß des Einen wahren Gottes schien aus der Menschen Gemüth fast verschwunden zu sein. Und da sie Gott nicht erkannten, waren sie noch weniger im Stande Ihm zu dienen. Sie begingen die größten Sünden und Verbrechen, und meinten gleichwohl nicht anders, als es wär ganz recht so, und wähne ihren Göttern wohlgefallen.

Während die ganze Menschheit Gott also beleidigte, blickte Er erbarmend hernieder vom Himmel und sprach: Ich will Einen Mann erwählen und ihn lehren, daß er Mich liebe und mein Knecht sei. Und nicht allein dieser Mann selbst, sondern auch seine Kinder und Kindeskinder sollen Mich kennen und fürchten, und sollen mein Volk sein.

So sprach Er denn zu Abraham: Verlaß deine Heimath und deine Verwandten, und gehe in ein Land, das Ich dir zeigen will. Und Ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segnen, und in dir sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.

Abraham wußte nicht, wohin Gott ihn gehn heißen würde, dennoch ging er, weil Gott ihn gehn hieß. Abraham war gehorsam.

Abraham hatte ein Weib Namens Sarah, welche er sehr liebte. Sarah ging mit ihm. Auch nahm Abraham Schafe, Kühe und Esel mit, und Knechte, welche sie trieben und hüteten.

Aber wo konnte Abraham des Nachts schlafen? Häuser waren sehr wenige zu sehn, sondern nur Weideplätze und Bäume. Abraham schlief in einem Zelte. Er machte das Zelt von langen Stäben, die er mit Thierfellen bedeckte.

Abraham konnte sein Zelt von Ort zu Ort schaffen; denn er hatte viele Meilen weit zu reisen über hohe Hügel und breite Ströme. Zuletzt kam er in ein schönes Land, voll Bäume und Blumen, Gras und Korn. Dies war der Ort, den Gott erwählt hatte, daß Abraham darin wohnen sollte. Sein Name war aber: das Land Canaan.

Abraham wohnte auch hiernach noch in einem Zelte. Zuweilen machte er einen Steinhaufen, Altar genannt, und brachte darauf Gott Thiere zum Opfer dar. Er betete niemals Götzen an; alle Leute in Canaan hingegen thaten dies.

Gott redete oft mit Abraham und sprach zu ihm: Ich will dich segnen und versorgen, und Niemand soll dir scharen. Gott hatte Wohlgefallen daran, daß Abraham seine Heimath verlassen hatte, da Er es ihm gebot, und hieß ihn seinen Freund.

Meine lieben jungen Freunde! Gott befiehlt euch zwar nicht, wie dem Abraham, von euren Verwandten und eurem Vaterhause zu scheiden. Aber Er will, daß ihr das sündige Leben verlasset, das die meisten Menschen führen, und ein gottseliges Leben zu führen beginnet. Wenn ihr zum Volke Gottes zu gehören wünscht, so müßt ihr so handeln, wie Gott seinem Volke geboten hat, müßt Ihm trauen und gehorchen, jederzeit die Wahrheit reden und gegen alle Menschen Liebe und Barmherzigkeit beweisen. Dann wird Gott euch seine Freunde nennen, wie einst den Abraham, und wird euch immerdar segnen und behüten. — Geschichte der Erzväter.

Die Erstlinge.

Nichts steht in der Schrift deutlicher geschrieben, als daß Gott von seinen Geschöpfen die Erstlinge ihres Ertrages verlangt. Sogar ein Kind kann diese Wahrheit einsehen, wenn es die Bibel nur mit der geringsten Sorgfalt und Aufmerksamkeit lieset. Wir finden nach den Geboten des alten Testaments, daß Gott es auch während der blühendsten Jahre der israelitischen Nation von seinem Volke verlangte, und es giebt genügende Beweise in der heiligen Schrift, daß Er es auch jetzt, in diesen glücklicheren Zeiten, in welchen meine jungen Freunde leben, verlangt. Dieses ist auch billig und wie es sich gebührt; Keiner hat ein so großes Recht dazu als Gott, und Keiner darf Ihm vorgeben. Was besitzt der Christ, was er nicht von seinem himmlischen Vater empfangen hat? Nichts. Ist er gesund? Gott verlieh ihm die Gesundheit. Ist er glücklich im Kreise seiner treuen Freunde? Gott gab ihm die Freunde. Sind die Pläne gerathen, die er sich entworfen, um Reichthum zu gewinnen? Es war Gott, der seine Anstrengungen gesegnet hat. Auch die ärmsten Kinder Gottes können Tausende von Wohlthaten aufweisen, die Gott ihnen erzeiget hat. Die Reichen natürlich noch viel mehr, und deßhalb ist es Beider Pflicht, dem Herrn die Erstlinge ihres Ertrags als ein Zeichen ihrer Liebe und Dankbarkeit zu weihen. Aber meine jungen Leser fragen vielleicht: was können wir geben? Ich antworte mit dem Worte der heiligen Schrift: „Das Herz!" Gott sagt: „Gieb mir dein Herz!" Gott verlangt dies Herz von allen seinen Geschöpfen, und aufs Ernstlichste auch gerade von der Jugend. Habe ihr also kein Vermögen, was ihr dem Herrn geben könnt, gebet Ihm euer Herz! Gebet zu Ihm hin und saget: „Herr, hier ist mein Herz, präge Du darauf Deinen Namen, schaffe mich zu Deinem Ebenbilde!" Dieses ist das feststarke und werthvollste Opfer, welches ihr Ihm bringen könnt, und wenn ihr es Ihm gänzlich und mit Freuden weihet, so ist es besser als Gold und Silber, denn Gott setzet einen höheren Werth darauf, als auf alle irdischen Schätze. Lieber Ihn von ganzem Herzen und mit aller Innigkeit, und laßt seine Ehre und Verherrlichung den Beweggrund all eurer Handlungen sein. Fürchtet Gott, ehret Ihn und dienet Ihm, und dann wird es euch zeitlich und ewiglich wohlergehen.—Das Senfkorn.

Das Kreuz der Königsweg zum Himmel.

„Verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach," sprach der Herr. Das ist ein hartes Wort, das Viele nicht hören mögen. Aber wie viel härter wird jenes letzte Wort für ihre Ohren sein, wenn sie dann hören müssen: „Gehet hin von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!

Wer jetzt das Wort vom Kreuz gern hört und Ihm folgt, der wird einst das Wort der ewigen Verdammniß nicht zu hören und nicht zu fürchten haben.

Warum scheuet du dich denn also das Kreuz zu tragen, da doch das Kreuz wie ein gebahnter Weg zum Himmelreich führet?

Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Schutz vor den Feinden, im Kreuz ist die Fülle der himmlischen Süßigkeit, im Kreuz ist Stärke des Gemüths, im Kreuz ist Freude des Geistes, im Kreuz ist die höchste Tugend, die vollendete Heiligung ist im Kreuz zu finden.

Es ist kein Heil für die Seele, keine Hoffnung des ewigen Lebens anderswo als im Kreuze.

Nimm also dein Kreuz auf dich und folge Jesu nach, und du wirst zum ewigen Leben eingehen.

Ging er doch selbst uns voran und trug das Kreuz voran, und starb sogar für dich am Kreuz, damit auch du dein Kreuz tragen und am Kreuz gern sterben möchtest.

Denn wenn du mit Christo am Kreuze stehst, so wirst du auch mit Ihm leben. Leidest du hier mit Ihm, so wirst du auch dort verherrlicht werden mit Ihm.

Siehe, im Kreuz liegt Alles, am Sterben hängt das Ganze.

Es ist kein anderer Weg zum Leben und zum wahren innern Frieden, als der Weg des heiligen Kreuzes und des täglichen Sterbens.

Aphorismen.

Die christliche Liebe ist: Ausfluß aus Gott, himmlisches Leben der Seele, die Frucht eines gereinigten Herzens, mit welchem allein wir Gott schauen — denn Alles hört auf, aber die Liebe ist ewig!

Gleichwie man einen Apfel am Geschmack und eine Blume an ihrem Geruch kennt: also einen Christen an der Liebe!

Wer Liebe im Herzen trägt, der siegt, läuft und ist fröhlich; frei ist er und läßt sich nicht halten. Er gibt Alles für Alles hin, weil er in dem einen höchsten Gut, erhaben über Alles, ruht, von dem Alles, was gut ist, ausfließet und hervorgeht.

Des Christen Liebe muß sein wie der Thau, der auf Rosen so wie auch auf brennende Nesseln fällt — das heißt, er muß Niemanden von seiner Liebe ausschließen.

Die wahre Liebe zürnet mit Niemand leichtlich, denn mit ihr selbst.

Viel thut, wer viel liebt!

Der Glaube macht Alles möglich! Die Liebe macht Alles leicht!

Es muß Dein Leben hier auf Erden
Ein völlig's Liebesopfer werden!

Der Glaube.

Der Glaube ist ein geistlicher Magnet, der Christum in die Seele ziehet und sie beide mit einander vereiniget, und ist er in unserem Herzen, so müssen ja nothwendig die Früchte der Heiligung folgen. Ist er in uns, so muß er ja in uns leben und wirken; so muß sein heiliges Leben und Wandel an uns offenbar werden; so müssen wir nicht mehr wissentlich und mit Lust sündigen, sondern in aller Tugend und Gottseligkeit nach seinem heiligen Exempel und Vorbild wandeln.—Jacob Denner.

Verleugne dich selbst.

Wir sehen gern, daß Andere sollen
Sich halten so, wie wir es wollen:
Christ, wär dein Sinn schon gut und recht,
Denk: du bist aller Menschen Knecht.

Der Prophet Elia.

Der König Ahab übertraf an Abgötterei alle seine Vorgänger, und sein Weib Isabel, eine sidonische Prinzessin, baute den Gözen von Sidon prächtige Tempel in Samaria, und unterhielt vierhundert und fünfzig Priester des Sonnengottes Baal, und vierhundert Priester der Astharoth, der Göttin des Mondes, der in dunkeln Hainen mit unreiner Lust auf schändliche Weise gedient wurde. Alle Verehrer des Gottes Israel's wurden verfolgt, und die Propheten Gottes getödtet, wiewohl unter den eigenen Hofbeamten Ahab's noch Einer war, der im Verborgenen Gott fürchtete, und hundert Propheten flüchtete, die er in Berghöhlen verbarg, und denen er heimlich Brod und Wasser zutrug. Da trat der Prophet Elia vor den König und sprach: „So wahr der Herr lebt, der Gott Israel's, vor dem ich stehe: es wird in diesen Jahren kein Thau noch Regen fallen, bis ich es wieder sage.“ Da kam die Theurung über das Land, der Prophet aber verbarg sich am Bache Crith; daselbst brachten die Raben ihm Brod und Fleisch, und er trank aus dem Bache.

Als aber der Bach vertrocknete, sprach der Herr: „Gehe gen Sarepta, daselbst habe ich einer Wittwe geboten, daß sie dich versorge.“ Als er nun an das Thor der Stadt kam, siehe, da las eine Wittwe Holz auf. Der Prophet sprach sie an um ein wenig Wasser. Indem sie aber hinging, rief er ihr nach: „Bringe mir auch einen Bissen Brod mit.“ Die arme Frau erwiederte ihm: „So wahr der Herr lebt, ich habe nur noch eine Hand voll Mehl im Cad, und ein wenig Oel im Krug; das will ich mir und meinem Sohne zurichten, daß wir essen und dann sterben.“

„Fürchte dich nicht,“ sprach ihr Elia zu, „gehe hin und mache es; doch am ersten mache mir ein kleines Gebackenes, und bringe es mir heraus, und dann erst thue es dir und deinem Sohne. Denn also spricht der Herr, der Gott Israel's: „Das Mehl im Cad soll nicht verzehrt werden, und dem Oelkruge soll nichts mangeln, bis an den Tag, da der Herr regnen lassen wird auf Erden.“

Und Elia aß bei der armen Wittwe, und blieb über ein Jahr bei ihr. Das Mehl im Cad verzehrte sich nicht, und dem Oelkruge mangelte es nicht. Als nun der Himmel bald drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, sprach der Herr zu Elia: „Gehe hin und zeige dich Ahab, so will ich wieder regnen lasse.“ Ahab sah ihn kommen und rief ihm entgegen: „Bist du der Mann, der alles Unglück über Israel bringt?“ „Ich bringe das Unglück nicht,“ sprach Elia, „sondern du und deines Vaters Haus, damit, daß ihr des Herrn Gebote verlasset und den Gözen nachwandelt!“ Auf das Verlangen des Propheten berief nun der König eine Volksversammlung auf den Berg Karmel, bei welcher besonders auch die vierhundert und fünfzig Priester des Baal erscheinen mußten.

„Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten?“ redete der Prophet das Volk an: „Ist der Herr Gott, so wandelt Ihm nach; ist's aber Baal, so haltet euch an ihn.“ Aber das Volk antwortete ihm nichts. Da sprach Elia: „Ich bin allein; aber der Propheten des Baal sind vierhundert und fünfzig. So gebt uns zwei Rinder. Eines sollen sie, und das andere will ich auf's Holz legen; aber beide kein Feuer darunter anzünden. Dann rufet ihr den Namen eures Gottes an, ich aber will den Namen des Herrn anrufen. Welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der sei Gott!“ Da sprach das Volk: „Das ist recht!“

Die Priester Baal's schlachteten ihren, gie tanzten nach ihrer Weise um den Altar, und riefen vom Morgen an bis an den Mittag: „Baal! erhöre uns!“ Aber da war keine Stimme noch Antwort. Elia spottete ihrer: „Rufet lauter, denn er ist ein Gott! Er denkt über etwas nach, oder schläft vielleicht!“ Da tanzten sie geflissner, und schrieen aus allen Kräften, sie ritzten sich mit Messern, daß ihr Blut lief; — aber da war keine Stimme noch Antwort.

Als nun die Zeit des Abendopfers kam (wie es im Tempel gebräuchlich war), baute Elia einen Altar. Um den Altar her aber ließ er eine Grube machen, und auf das Holz und Brandopfer so lange Wasser gießen, bis die Grube voll Wassers war. Darauf betete er: „Herr Gott Abraham's, Isaak's und Jakob's! laß heute kund werden, daß Du Gott in Israel seist, und daß ich Dein Knecht sei!“ Da fiel das Feuer des Herrn herab und verzehrte das Opfer, und leckte auch das Wasser auf in der Grube. Da fiel alles Volk auf das Angesicht und riefen: „Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott!“ — Aber Elia ließ die Priester des Baal nicht entwichen, sondern ließ sie ergreifen und tödten. Hierauf betete Elia zu Gott um Regen sieben Mal, und befahl seinem Diener, gegen dem Meer hinzuschauen, ob er keinen Regen kommen sehe. Und beim siebenten Male sprach dieser: „Ich sehe eine kleine Wolke aufgehen aus dem Meer wie eines Mannes Hand.“ Da ließ er Ahab sagen: „Laß anspannen, daß dich der Regen nicht ergreife!“ Und ehe man zusah, ward der Himmel schwarz von Wolken und es kam ein großer Regen.

Ahasja, der Sohn Ahab's, war krank, und ließ den Baal-Zebub, den Gott der Philister, fragen, ob er wieder gesund werden möge. Da begegnete Elia den Boten und sprach zu ihnen: „Ist denn kein Gott in Israel, daß ihr hingehet zu fragen den Gott in Ekron? Darum, so spricht der Herr: du sollst des Todes sterben!“ Da kamen die Boten wieder und sprachen: „Es begegnete uns ein Mann, der hatte eine rauhe Haut an, und sprach: Saget dem König: so spricht der Herr: du sollst des Todes sterben!“ Er aber sprach: „Es ist Elia!“ und sandte einen Hauptmann mit fünfzig Männern, ihn gefangen her zu führen. Der Hauptmann redete den Propheten an: „Du Mann Gottes! Im Namen des Königs befehle ich dir, herab zu kommen.“ Elia antwortete: „Bin ich ein Mann Gottes, so falle Feuer vom Himmel und fresse dich und deine Fünfzig!“ Und es geschah also. Der König sandte einen andern Hauptmann, und das Feuer vom Himmel fraß auch ihn und seine Fünfzig. Da kam der Dritte; der beugte seine Kniee und sprach: „Du Mann Gottes! laß meine Seele etwas vor dir gelten!“ Da ging Elia mit ihm hinab zum Könige und sprach zu ihm: „So spricht der Herr: Darum, daß du hast Boten hinab gesandt und lassen fragen Baal-Zebub, den Gott zu Ekron, als wäre kein Gott in Israel, daß Wort man fragen möge, so sollst du von deinem Bette nicht mehr kommen, sondern des Todes sterben.“ Also starb Ahasja, und hinterließ keine Söhne.

Christi Blut, Glaubensmuth, Ende gut!

Ich mache meine Kleidee helle
In meines Gottes-Lammes Blut.
Ich weiß, es wird mich keine Welle
Selbst in der fürchten Sturmesflut
Verschlingen, denn ich seh' Den steh'n,
Der mich nicht läßt zu Grunde geh'n.

Er wird abwischen meine Thränen
Mit der verklärten Aetherhand;
Er wird einst stillen all mein Sehnen
In ahorn, süßen Heimathland;
Da werd' ich meinen Retter seh'n
Und ewig herrlich vor Ihm steh'n.

Eine Frage für einen Jeden.

Leser, wer du auch seist und wo immer auch in dieser weiten Welt diese Zeilen dir begegnen mögen, eins ist gewiß, nämlich daß du entweder unter den Geretteten oder den Verlornen bist — entweder unter der Saat Gottes unter dem Weizen. Zu welcher gehörst du nun? Wenn die letzte Posaune in dieser Nacht ertönen würde — wenn „die Ernte,“ welches ist „das Ende der Welt,“ eben jetzt herbei käme — wenn der große Ackersmann zu den Engelschnittern spräche: „Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheunen“ — würdest du dich dann unter dem Weizen oder unter der Spreu befinden? Teure an diese wichtige Frage, mein theurer Leser! Ueberlege sie wohl, es gilt für die Ewigkeit!

Gestorben.

Am 12. September 1865 in Bern Township, Fairfield Co., Ohio, an der Auszehrung, Lydia, Tochter von Jonathan und Nancy Zoof, im Alter von 21 Jahren, 3 Monaten und 5 Tagen. Sie wurde am 24. beerdiget. Eine Leichenrede wurde von Pred. Jacob Good über 1. Peter 1: 24 gehalten. Es fiel den Eltern schwer, von ihrer lieben Tochter zu scheiden. Sie sind Eltern von vierzehn Kindern gewesen, von denen der Tod schon neun hinweggenommen hat. Sie können sich aber damit trösten, daß der Herr ihre Kinder (wie wir hoffen) zu sich genommen habe, und wenn sie Gott bis in den Tod getreu bleiben, so mögen sie ihre kleine Familie da wieder antreffen, wo ewig weder Kummer noch Trübsal sein wird, und wo man nimmermehr scheiden wird.

J. J. Berndrager.

Am 18. September 1865 in Indiana Co., Pa., an dem Schlag, Br. Christian Kaufman, in Alter von 73 Jahren, 6 Monaten und 25 Tagen. Er wurde am 20. zu Indiana beerdiget. Die Leichenrede wurde im Deutschen von Br. Jacob Blough von Somerset Co. über Offenb. 14: 13, gehalten. Er war ungefähr vierzig Jahre lang ein Glied der Mennoniten-Gemeinde gewesen.

Samuel Kaufman.

Brief-Liste.

John Stauffer $1.50; Philip Mosteman 3, $4.00; Pre. D. L. Shelly; Pre. Christian Brunt; Emanuel Suter 2, $5.00; H. B. Brenneman $2.00; John Zug $1.00; John B. Tyson $1.00; Pre. D. Brenneman 3; Magdalena Frey $1.00; David Hertzler $1.50; L. S. Harpler; Elisabeth Eberfole $1.00; Pre. Joseph Stuckey $1.00; Samuel Klein $2.00; J. M. Brenneman 3, $1.00; Martin D. Wenger; Abraham Martin; Pre. Peter Nissley; David Ahl. Jober $1.00; Mary S. Kerner $1.00; Henry C. Landis $1.50; Peter Bauch $1.50; Jacob Schweitzer $1.50; John F. Sticky; Jacob P. Stanz $4.00; J. K. Nissley $2.00; Henry C. Kerrode $1.00; Jacob Miller $3.50; Tobias L. Miller 10 Cts.; Abner Jeder $1.50; Samuel Blough $2.00; S. G. Whitey $1.00; John Gobsmith $2.50; Abm. Good 50 Cts.; Pre. Christian Schnee; Lydia H. Doner $1.00; Gabriel Bear $1.00; John Schenk 50 Cts.; John D. Derfey 3, 10 Cents; Klaas H. Jolfer $1.50; Henry S. Kaffel $1.00; Jacob Huver $1.00; Christ. Welty $1.00; Peter Harlmann; Pre. D. H. Landis $1.50; Daniel Hoover $1.50; Joseph Yoder; Pre. Benj. Kicher 2, $2.85; Pre. A. Gaeb; Martin B. Nessler; Ami Swiyer 25 Cts.; Jacob Kirby 50 Cents; J. K. Harpler $1.00; John Z. Deiweiler 2; Christ. Kaufman $1.50; Samuel Lieby; J. J. Bondrager; Abm. Wegler $1.00; Pre. Joseph Fosor; Pre. Amos Herr $4.13; C. Brenneman $1.00; Cyrus Forsh $1.50; Emanuel C. Weaver; John Gobsmith $9.00; John Coffman $1.50; Jacob K. Nissley $2.50; H. B. Lehman; B. Hofstetter; Jacob D. Clemens $1.50; Ch. Frey $2.10; M. S. Groff 60 Cts.

Subscriptions-Liste.

Samuel Schmae, Transtown, Pa	deutsch	31	$1.00
John Stauffer, Linn Grove, Ind.	do	do	1.50
Noah Brenneman, Bremen, O.	englisch	bo	1.00
Pre. Jacob Good,	do	do	1.00
John D. Byer, Harrisburg, Pa.	do	do	1.00
Daniel P. Good,	do	do	1.00
John Shoemaker,	do	do	1.00
John Guile,	do	do	1.00
Gid. John Zug, Obstfortown, Pa.	deutsch	bo	1.00
Elisabeth Curtis, Wabansia, Ind.	englisch	bo	1.00
Magdalena Frey, Waterloo City, Ind.	do	bo	1.00
David K. Widmer, Freeland, Pa.	deutsch	bo	1.00
Daniel Wals, Freeport, Jll.	englisch	32	1.00
Jacob Meyer, do	do	do	1.00
Jacob Zbr. Barnesville, Jll.	deutsch	do	1.00
C. S. Hoffman, Bogamville, Pa.	englisch	bo	1.00
Elisabeth Eberfole, Chambersburg, Pa.	do	bo	1.00
David Hertzler, Port Royal,	do	Ew D	bo 1.50
Abraham M. Doner, Greenland,	do	englisch	bo 1.00
Emanuel Neff, Strasburgh,	do	do	bo 1.00
Sophie Meyers, Royal Cal. O.	do	do	bo 1.00
Wm. Hoß, Transtown, Ind.	do	do	bo 1.00
John Longaneker, Center Point, Ind.	do	do	bo 1.00
Nathan Berg, Mount Joy,	do	do	bo 1.00
Sam. Overholzer, Bowling Green, Ind.	deutsch	Ew D	bo 1.50
Malchi Shitz, Dwight, Jll.	do	Ew D	bo 1.50
Peter Hofstier, Morris, Jll.	do	do	bo 1.50
Mary S. Kerner, Lancaster, Pa.	englisch	bo	bo 1.00
Abraham Ewer, Trees Keys, Va.	do	do	bo 1.00
Peter Bland, Smithville, O.	do	Ew D	bo 1.50
Jonas Herr, Urbana, O.	do	do	31 1.50
Jonathan Hartzler, Urbana, O.	do	do	bo 1.50
Joseph Detweiler, Urbana, O.	englisch	24	35
J. G. Winey, Lexington, O.	do	do	32 1.00
Rhoads Myers, Western Star, O.	do	do	bo 1.00
Abram Brenneman, Orrville, O.	do	do	bo 1.00
John B. Salongger, Sommerville, O.	deutsch	do	bo 1.00
Paul Yoas, Dunkirk, O.	englisch	36	1.00
Jos. W. Goldsmith, Columbville, O.	10 deutsch	32	9.00
Jacob Brubaker, Berlin, C. W.	deutsch	36	1.33
Amos Eby, Berlin, C. W.	deutsch	bo	1.33
John B. Edman, Berlin, C. W.	deutsch	bo	1.25
Daniel Hoover, Buford, C. W.	Ew D	32	1.50
Samuel Merker, Cedar Grove, C. W.	do	33	1.50
Peter Hershey, Manheim,	Pa. deutsch	33	1.00
Samuel M. Groff, Mount Joy,	do englisch	bo	1.00
James Orr, Greenberry,	do deutsch	bo	1.00
Samuel Bowers, Strasburg,	do englisch	bo	1.00
Jacob S. Hoover, Wheatland,	do do	bo	1.00
Henry Blough, Jr., Dudleville,	do deutsch	bo	1.00
Jacob Thomas, Scotts Level,	do do	bo	1.00
Joseph Shyrk, Berlin,	do do	bo	1.00
Sylvia D. Hoover, Echoaco,	do englisch	34	1.00
Susan Sammy, Mount Joy,	do deutsch	36	1.00
John Kaufman, Indiana,	do englisch	26	1.00
John Neff, Memphis,	do deutsch	33	1.00
Solomon Boar, Hempfield,	do englisch	32	1.00
Benj. Hoover, Norristownville,	do deutsch	bo	1.00
Daniel Hoher, Rechoville,	do do	bo	1.00
Ben Landis, Lancaster,	do do	bo	1.00
John H. Lutz,	do do	bo	1.00
John Kenkly, New Providence,	do deutsch	bo	1.00
John Garber, Strasburg,	do Ew D	34	1.50
Cyrus Hirst, Lancaster,	do Ew D	33	1.50
John Kaufman, Indiana,	do	32	1.50
John Neff, Memphis,	do do	bo	1.50
Abm. Brubacher, Lebanon,	do deutsch	do	1.00
Pre. John Snyder, Elkhart, Ind.	Ew D	34	1.50
Klaas H. Jolfer, New Paris,	do	33	1.50
John Fred. Baberle,	do englisch	32	1.00
Samuel Gerhenaur, Elkhart,	do deutsch	bo	1.00
Christ. Kaufman, Arcadia,	do Ew D	33	1.50
Joseph Goldsmith, Trenton, Iowa	do deutsch	36	1.00
John Gerber,	do do	32	1.50
Jos. Gemmer, Marshall,	do deutsch	24	35
Jacob Gingerich, Stillesville,	do	bo	1.00
John P. Welty, St. Bervin, Ador.	do englisch	bo	1.00
David H. Landis, Harrisonburg, Va.	Ew D	34	1.50
Pre. Jacob Miller, Germantown, Va.	englisch	33	1.00
Peter Naffiger, Washington, Jll.	deutsch	32	1.00
Christian Stuckey, Danvers, Jll.	do	bo	1.00
Nicholas Hilty, Rhenco,	do	bo	1.00
John B. Stauffer, Pole,	do englisch	bo	1.00
Pre. S. Groff, Tuscaroville,	do	bo	50
James M. Culbertson, Mishawaka,	Ind. do	bo	50
Peter Aschiman, Pettisville, O.	do	bo	1.00
John Nafsinger,	do	bo	1.00
Joseph Sicher, a Polizeydiem pres Eu-sisheim, Elsaß-Rhein, France,	deutsch	24	2.50

Bücher-Anzeige.

Das Kleine Liederbuch. Eine kurze Sammlung von Liedern, von verschiedenen Dichtern. Ein Heft von 48 Seiten. Preis, portofrei, 10 Cents per Exemplar; oder $1.00 per Dutzend. Zu beziehen bei Geo. Funk, Bowling Green, Clay Co., Indiana, an den alle Bestellungen zu adressiren sind.

Das englische Mennoniten-Liederbuch zum Verkauf und durch die Post zu beziehen für 75 Cts. per Exemplar, oder $8.00 per Dutzend. Bei Johann Bärs Söhnen, Lancaster, Pa.

Der christliche Sänger, eine Sammlung der geistlichen Lieder. 440 Seiten, kleines Format, in Muslin gebunden. Zu haben bei Samuel K. Cassel, Moyer's Store, Bucks Co., Pa. Preis durch die Post 50 Cents per Exemplar, oder $4.80 per Dutzend.

Das Christenthum und der Krieg, von einem Diener der alten Mennoniten-Gemeinde, in Frage-Form, in englischer und deutscher Sprache. Zum Verkauf bei dem Herausgeber dieses Blattes. Preis portofrei 10 Cents per Exemplar.

Dymond on War. An inquiry into the accordancy of War with the Principles of Christianity. By Jonathan Dymond. 124 pages. For sale at this office. Price post-paid 40 cents.

Should Christians Fight? A pamphlet on War by I. C. Welcome. For sale at this office. Price 10 cents.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 23. Chicago, November 1865. Jahrg. 2.—No. 11.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1.50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $8.00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,
No. 42 Süd-Morgan Str., Chicago, Jll.

Druck von C. Hß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Jesus, die allmächtige Liebe.

Text: Luc. 7,11—18.

Und es begab sich darnach, daß Er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und Seiner Jünger gingen viele mit Ihm; und viel Volks. Als Er aber nahe an das Stadthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der Herr sahe, jammerte Ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und trat hinzu, und rührete den Sarg an; und die Träger standen. Und Er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Und der Todte richtete sich auf, und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie Alle eine Furcht an, und priesen Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von Ihm erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegenden Lande.

In unserem heutigen evangelischen Abschnitt offenbart der Heiland Seine Gottes-Herrlichkeit auf majestätische Weise. Bis in Sein dreißigstes Jahr hatte Er dieselbe vor der Welt verborgen; nur Einmal, in Seinem zwölften Jahre, schimmerte Etwas davon heraus. Als aber Seine Stunde gekommen war, da machte Er sie sichtbar, da stellte Er sie heraus, und ließ bald dieses, bald jenes Stück davon sehen. Da ließ Er Seine Jünger und die Welt bald in diesen, bald in jenen Abgrund Seiner Herrlichkeit und Kräfte blicken, damit sie glauben, und durch den Glauben das Leben haben möchten. Er wäre wohl während Seines ganzen Erdenwallens dahingegangen in der Stille, in der Verborgenheit, unbekannt und unerkannt; denn Er hatte ein gar demüthiges Herz, welches von eigener Ehre Nichts wußte, und Nichts wollte. Aber die Menschen sollten an Ihn glauben, und durch solchen Glauben das Leben haben; und um nun diesen Glauben zu erwecken, und ihn lebendig zu machen, darum offenbarte Er Seine Herrlichkeit.

Aber welche Herrlichkeit hat Er denn geoffenbaret? welche Gotteskräfte, welche Gottesherrlichkeiten sind denn an Ihm sichtbar geworden? In den Reden, die wir von Ihm haben, hat Er sich oft als die vollkommenste Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe dargestellt; aber wir fragen jetzt nach den Werken. Und da hat Er sich allenthalben in Seinem ganzen Wirken als den Lebendigen gezeigt; als die Quelle des Lebens. Mit andern Worten: Er hat Seine Schöpferskraft geoffenbaret, und Seine unendliche Liebe und Erbarmung. Diese zwei Seiten sehen wir allenthalben in Seinem Leben an Ihm hervortreten, und so auch in unserem heutigen evangelischen Abschnitt.

Deßwegen will ich unter Gottes Beistande euch jetzt vorstellen:

Jesus, die allmächtige Liebe.

Wir wollen

1. diese Wahrheit betrachten;
2. die Wichtigkeit derselben erwägen.

1. Wundert euch nicht, liebe Zuhörer, daß ich schon wieder von dem Heilande, und zwar von Seiner erbarmenden und allmächtigen Liebe zu euch rede. Zwar weiß ich wohl, daß dieses Manchen von euch langweilig ist. Aber diesen ist eben nicht zu helfen, und wird ihnen auch nicht zu helfen sein, bis sie arm am Geiste werden, bis ihnen die Augen aufgehen, und sie ihr Elend, ja den Abgrund der Hölle vor sich sehen. Dann werden sie vielleicht noch froh werden, wenn ihnen das große Wort von der erbarmenden, unendlichen, ewigen, allmächtigen Liebe Jesus gesagt wird, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Wie dahin sind sie blind; und es möchte ihnen in ihrer Blindheit ebenso langweilig sein, von der Liebe Jesu Christi zu hören, als es einem Blinden langweilig und ärgerlich sein müßte, wenn ihm von der Herrlichkeit des Lichtes Vieles gesagt würde. Freilich ist der Heiland gekommen, um den Blinden das Licht zu geben (Luc. 4,18), und es könnte vielleicht eben aus der Predigt von Christus, aus Seiner Alles belebenden und Alles durchdringenden Kraft heraus ihnen ein Lichtstrahl in's Angesicht fahren, der ihnen die Augen öffnete. Aber wenn eine Seele eben nicht will, und mit Gewalt die Augen zurückt, so kann ihr Niemand helfen. Nun, meine lieben Brüder und Schwestern, ihr, die ihr einigermaßen sehet, ich will dieses Mal wieder von der Liebe Christi zu euch reden. Hört mir zu! Wollte Gott, es dränge dieses Lebenswort von Seiner Liebe in mein und euer Herz ein, daß es eine Frucht schaffte, die da bliebe in's ewige Leben!

Jesus ist die allmächtige Liebe. Daß Er die Liebe, die barmherzige, die sanftmüthige Liebe ist, das sagt uns jedes Blatt Seiner Geschichte, davon gibt uns auch die heutige Geschichte die deutlichsten Spuren. Als Er den Schmerz und die Trauer der Wittwe sah, welche ihren einzigen Sohn beweinte, da, heißt es, jammerte Ihn derselben. Es jammerte Ihn; Er ging nicht fühllos an dem Elend vorüber, wie wir es vielleicht gethan hätten; es machte Eindruck auf Sein liebendes Herz; Sein Herz ward dadurch zum tiefsten Mitleidsgefühl bewegt. Der Jammer der Wittwe entzünterte in dem gefühlvollen, reinen Herzen des großen Menschenfreundes auch einen Jammer. Es ging Ihm wie dem barmherzigen Samariter, der auch nicht fühllos an dem Unglücklichen vorübergehen konnte; desen Seele auch zum Mitleiden bewogen wurde. Vielleicht können wir doch auch aus eigener Erfahrung dieses Mitleidsgefühl des Heilandes in etwas nachempfinden. Vielleicht ist doch auch schon in unsern Herzen, obwohl sie kalt und hart sind, ein Gefühl dieser Art aufgestiegen. Und wenn denket euch, ein solches Gefühl war im Herzen des Heilandes, nur viel stärker, viel reiner, als bei uns.

„Es jammerte Ihn derselben!“ — O wie wichtig ist es, daß dieses in der heiligen Schrift vom Menschensohne steht! Wie wohl thut es einem armen Sünder! So hat es Ihn auch gejammert, als Er das Volk Israel ansah, wie es gar nicht beachte, was zu seinem Frieden diente, als Er weinete über Jerusalem. So hat es Ihn auch gejammert, als Noah durch die Sünde sich selbst in's Elend geführt hatte; darum ward Ihm die Verheißung von Demjenigen zu Theil, welcher der Schlange den Kopf zertreten sollte. So hat Ihn gejammert des Volkes Israel, als es unter der Knechtschaft Aegypten's und unter den Schlägen seiner Dränger seufzte; darum sprach Er zu Moses: „Ihr Schreien ist vor meine Ohren gekommen, und Ich will ihnen helfen.“ So hat es Ihn gejammert, als Er das Volk in der Wüste umherirren sah, denn Er ließ ihm sagen: „Ich habe dein Reisen zu Herzen genommen.“ So hat es Ihn gejammert, wenn Er den Abfall des Volkes von Ihm, dem lebendigen Gotte, sah; darum ließ Er dem abtrünnigen Israel so viele tröstliche Worte sagen, wie wir in den Propheten lesen. (Jes. 40, 1. 2. 41, 14. 44, 22.) Und was könnte nicht noch angeführt werden? Es ist dieses Alles aus jenem Jammer, aus jenem tiefen, unendlichen Abgrund Seiner Barmherzigkeit, Seines Mitleidens, oder, wie die Schrift sagt, aus den Eingeweiden Seiner Barmherzigkeit hervorgegangen. So hat es Ihn gejammert; darum ist Er Mensch geworden, und hat Knechtsgestalt angenommen, und ward an Geberden als ein Mensch erfunden. Wer kann diesen Trieb der Barmherzigkeit fassen; wer kann erkennen die Länge und Breite, und die Höhe und Tiefe der Liebe Christi, die doch alle Erkenntniß weit übersteigt? So jammert Ihn noch dis auf die heutige Stunde unser Aller, wenn Er siehet, wie Seine Liebe so ganz und gar vergessen wird; wie wir selbst unser eigenes Elend anschen; wie Er so unbekannt ist. Es jammert Ihn, wenn seine Schafe sich verirren. Es jammert Ihn, wie es eine Mutter jammert über das Leiden ihres einzigen Sohnes. „Es jammerte Ihn,“ — O ein gar wichtiges Wort! Das aber ist das Wichtige daran, daß Er ein so liebevolles Herz hat; ein Herz, das keinem menschlichen Gefühle fremd ist. Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er ihr einen Hoheprieser geschenkt hat, wie sie in ihrem Elende gerade einen nöthig hatte; einen Hoheprieser, der Fleisch von unserem Fleische, und Blut von unserem Blute ist, und der sich nicht schämet, uns Seine Brüder zu heißen; einen Hoheprieser, der gefühlt und gedacht hat zwar wie wir, doch ohne irgend eine Sünde; einen Hoheprieser, der ein Mensch war, wie wir; ein menschliches, gar demüthig gesinntes Herz hatte, doch ohne Sünde. Was würde es uns helfen, wenn Jesus nicht menschlich gefühlt hätte; wenn Er zwar den Leidenden geholfen, aber dies nur gleichsam kalter einer ewigen und nothwendigen Willens-Bestimmung gethan hätte? Ach wir hätten kein Zutrauen zu Ihm! Wir könnten kein Herz zu Ihm fassen, Ihm unsere Noth nicht klagen; unsere Sünden Ihm nicht bekennen. Aber, Gott Lob! der Vater hat uns Jesum geschenket, einen Hoheprieser mit einem menschlich fühlenden Herzen, einen Hoheprieser, den es jammert, wenn Er unser Elend siehet. „Wir haben,“ heißt es im Hebräer Brief, „nicht einen Hoheprieser, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit.“ Er weiß nun, wie es einem Menschen ist zu Muthe in den verschiedenen Anfechtungen, Proben, Leiden und Kämpfen; — ja mitten in der Sünde; — und darum jammert Ihn der Menschenkinder.

Jesus ist die Liebe, die liebenswürdigste Liebe; die Liebe, der wir uns ganz anvertrauen können; und nicht nur das, Er ist die allmächtige Liebe.

„Weine nicht!“ sprach Er zu jener unglücklichen Wittwe. Das ist aber nicht blos so hergesagt, wie wir etwa einander uns trösten, wo oft kein Mitleiden, wenigstens keine Hülfe darunter steckt. Nein, Sein Wort: „Weine nicht!“ war That und Leben. Denn zum Jünglinge, der im Sarge lag, sprach Er: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf.“ Das war ein Wort, ein Schöpfer-Wort, ein Wort des allmächtigen Gebieters, ein Wort Dessen, der Herr ist über Leben und Tod.

Wo ist das gehöret worden von der Welt, daß ein Mensch, oder ein Engel mit einem einzigen Worte einem Todten das Leben wiedergegeben hätte? Zwar haben einige Propheten Elias und Elisa, auch Todten das Leben wiedergegeben. Aber sie haben dies nur dadurch vermocht, daß sie es in beißem, inbrünstigem Gebet von Gott erflehten. So aber hat es Keiner von ihnen gemacht, daß er hingetreten wäre und gesagt hätte: „Ich sage dir, stehe auf,“ und der Todte dann sich aufgerichtet hätte. Man fühlt, daß Derjenige, welcher hier spricht: „Ich sage dir,“ — nicht blos ein Knecht, sondern der Herr selbst ist, Derselbe, der da sprach: „Es werde Licht, und es ward Licht.“ —

„Ja, wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tode errettet.“

Unser Jesus ist die allmächtige Liebe, welche Alles in ihrer allmächtigen Hand hält, Glück und Unglück; Alles ist in den Händen Dessen, der die Liebe ist, und wird darnach zu Seinen Liebeszwecken. Als allmächtige Liebe hat Er sich in der Schrift bewiesen von vorne an bis hinten; in der Schöpfung des Menschen, sowie in seiner Wiederherstellung; in den Zeiten des Gesetzes und in der Gnadenzeit des Evangeliums während seines Wandels auf Erden; und nun, da Er sitzet zur Rechten der Kraft, und Alles Ihm unterwürfig ist; überall ist Er die nämliche allmächtige erbarmende Liebe gewesen.

Wer diese Beweise Seiner Herrlichkeit, Seiner allmächtigen Liebe im Lichte des Geistes sieht, der kann nicht anders, als niedersinken und anbeten.

Aber noch jetzt offenbaret Er sich als die allmächtige Liebe, Hallelujah! Man sagt zwar gewöhnlich jetzt in unsern Tagen: die Zeit der Wunder ist nicht mehr; Gott thut keine Wunder mehr; es gibt keine Offenbarung der Herrlichkeit des Sohnes Gottes mehr; wir müssen uns mit dem begnügen, was vor 1800 Jahren geschehen ist.

Das heißt aber nichts anderes, als behaupten wollen: Gott ist gestorben; es giebt keinen lebendigen Gott, keinen lebendigen Heiland; Er ist ein todter Götze, ein Gott, der nichts vollführen kann; dem die Hände durch die Natur, welche Er selbst geschaffen hat, gebunden sind. Nein, nein, Jesus lebt, und die Zeit der Wunder ist nicht aus.

Er ist noch der Nämliche, wie vor 1800 Jahren. Seine Liebe ist noch

ebenso unendlich brennend. Seine Allmacht ist noch die nämliche. Er ist Jesus Christus heute, wie gestern, und derselbige in Ewigkeit.

Es ist eine Wahrheit, und bleibt eine Wahrheit das, was Er von Sich gesagt hat: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, — siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt."

Ja, noch immer offenbaret Er Seine Herrlichkeit, Seine allmächtige Liebe an Denen, die in Einfalt glauben, und sich an Ihn wenden. Vielleicht sind in dieser Versammlung Seelen, die davon etwas sagen können. Wie manche unter uns waren wohl schon in einer Noth, und haben in derselben dem Heilande die Ehre gegeben, daß Er helfen könne, und haben Ihm ihre Noth einfältig vorgetragen, und Er, die allmächtige Liebe, hat geholfen.

Eine jede Erhörung unseres Gebetes ist eine Offenbarung der Herrlichkeit, der allmächtigen Liebe des Sohnes Gottes; und wenn wir im Glauben beteten, so würden wir mehr erhört.

O, wenn wir mehr Glauben besäßen, nur einen Glauben als wie ein Senfkorn, so würden wir staunen über die Offenbarungen der allmächtigen Liebe des Heilandes.

Ich kann nicht glauben, daß es ein Kind Gottes gibt, das nicht auch schon in seinem Leben eine Offenbarung der Herrlichkeit Jesu erfahren hätte; aber um unseres Unglaubens willen wird es uns so selten zu Theil.

Wenn ein todter Sünder, der geistlich blind, lahm, taub, gefühllos ist, dessen Willen erforben ist, zum Leben aus Gott kommt, so ist dies ein ebenso großes, ja ein noch größeres Wunder, als wenn ein leiblich todter Mensch sich aufrichtet und zu reden anfängt. Denn unser geistiges Elend ist nicht zu ermessen; unser geistlicher Jammer ist nicht zu beschreiben; wir sind viel elender, als wir wissen; viel todter, als wir es glauben können.

Doch, wer glaubt dieser Predigt? Man weiß es nicht, und bedenkt es nicht. Aber man wisse es, oder wisse es nicht: es muß gepredigt, es muß gesagt werden: „Jesus ist die allmächtige Liebe; so allmächtig, daß Er dem Geistlich-Todten das Leben geben kann.

Durch Seine heilige Menschwerdung und Geburt, durch Sein Blut und seine Wunden ist diese Kraft uns erworben; darin liegt die allmächtige Lebenskraft Jesu für alle armen Sünder.

„Ich bin gekommen, auftauf ich ein Feuer entzünde," sprach Er einst, „was wollte ich lieber als daß es schon brennete. Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet sei!" (Luc. 12, 49.50.) Seit Er nun getauft ist mit Seiner schweren Leidenstaufe, brennt dieses allmächtige Lebens- und Liebesfeuer. O daß auch ein Funke dieses Feuers in uns einränge, und ein Feuer anzündete. Ach, daß doch bald Dein Feuer auch in uns brennete, damit an uns Allen offenbar würde, daß Du die allmächtige Liebe bist!

Unser Jesus ist die allmächtige Liebe. Dies wird sich noch besonders herausstellen, wenn Er das, was Er an dem Jünglinge zu Nain that, auch an den Leibern Seiner entschlafenen Jünger beweisen wird. Wenn die Stimme des Sohnes Gottes in die Gräber tönen wird mit der Posaune des Erzengels, wenn das Meer und die Erde ihre Todten wiedergeben werden; dann wird es sich erst im hellsten Lichte zeigen, daß Er die allmächtige Liebe ist. Da wird Er unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er auch kann alle Dinge Sich unterthänig machen.

Ja, Allmacht muß allerdings dazu gehören, die Leiber der gebornen Sünder so umzugestalten, daß sie ähnlich werden Seinem verklärten Leibe. Er ist die allmächtige Liebe.

Die Allmacht kann nicht ruhen, bis sie Alles, was sich zum Gehorsam des Glaubens hat bringen lassen, in die Liebesabsichten der ewigen Erbarmung hineingeführet hat.

Dies sah Johannes, als er die heilige Stadt sah, und die große Stimme vom Stuhle Gottes hörete: „Siehe da eine Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein und wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Stuhle saß, sprach: „Siehe, ich mache Alles neu." (Offenb. 21, 3—5.) Da wird es erst recht heißen: „Meine wird; siehe, es hat überwunden der Löwe, welcher da ist vom Geschlechte Juda, die Wurzel des Geschlechts Davids, ein heller Morgenstern." (Offenb. 5,5. 22,16.)

II.

Liebe Zuhörer! Jesus ist die allmächtige Liebe. Dies ist sehr tröstlich für uns, sehr tröstlich für arme Menschen, wie wir sind, für so finstere, blinde, verzweifelte, in Sünden geborne, erzogne und alt gewordne Leute, wie wir sind.

Wenn eine Seele unter uns wäre, die im Hinblicke auf ihr großes Elend verzagen wollte: ob auch für sie noch ein Theil im Himmel, ob es auch für sie noch ein Plätzchen im Herzen Jesu gebe, dieser dürfte man wohl sagen, wie Jesus zu der Witwe: „Weine nicht!" Sieh' Ihn an in unserem Evangelium; sieh', wie es Ihn jammerte der betrübten Witwe; sieh' Ihn an in der ganzen heiligen Schrift!

Was hat Ihn denn herabgezogen in dieses Jammerthal? Ist es nicht gerade das Elend, welches du beklagst? Hat Ihn nicht gerade das bewogen, Alles zu dulden, was Er gedultet hat, wovon du jetzt glaubst, es schließe dich aus? Weine nicht, denn „selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden." Wage einen Blick nach Golgatha auf Sein erbleichtes Antlitz:

Du edles Angesichte!
Davor sonst schrickt und scheut
Das große Weltgewichte;
Wie bist Du so besteit!
Wie bist Du so erbleichet!
Wer hat Dein Augenlicht,
Dem sonst kein Licht nicht gleichet,
So schändlich zugereicht?

Da blicke hinein, Seele, dem Sohne unter die Dornenkrone, in's Angesicht! Siehe, auf das Kreuz ist es eingeschrieben, daß Jesus die Liebe ist.

Und wenn ein Sünder unter uns wäre, der verzagte, ob er auch frei werden könnte von seinen alten Gewohnheitssünden, dem dürfte man getrost sagen: „Verzage nicht, denn Jesus ist ja die allmächtige Liebe.

Wenn es freilich jedoch auf keine eigene Kraft ankäme, dann müßtest du verzagen. Aber Er will dir helfen. Er gibt dir nur Ihm; Er wird es machen. Siehe, in Seiner großen Arbeit hat Er auch für dich gewirkt.

In Seinem Tode und Seiner Auferstehung liegt auch für dich Kraft genug, dem alten Menschen abzusterben, und auferstehen, um in einem neuen Leben zu wandeln.

Siehe an, wie Viele hat Er schon aus dem Sündenschlamme herausgerissen; siehe, was der Apostel zu den Korinthern sagt: „Ihr waret weiland Hurer, Ehebrecher, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer, Räuber, — nun aber seid ihr abgewaschen; ihr seid geheiligt und gerecht geworden durch den Namen Jesu und durch den Geist unseres Gottes." Und dies hat Er schon an so vielen tausend Seelen gethan, die bereits vor Seinem Throne stehen in weißen Gewändern; darum verzage nicht, Seine allmächtige Liebe ist noch um nichts verkürzt! —

Und wenn eine Seele sich vor dem ewigen Tode und vor dem Zorne Gottes fürchtete und dächte: Wie wird dir's gehen, wenn du von hinnen mußt? dieser kann man auch sagen: „Verzage nicht!" Wenn du dich an Ihn hältst, wenn du alle eigene Gerechtigkeit in dir tödtest, und deinen Grund nur auf Ihn bauest, wenn du in Jesu Wunden dich verbirgst und in ihnen stets wohnest, kann kann der Tod dir Nichts anhaben. Jesus, die allmächtige Liebe, hat des Todes Thüren gesprengt, und einen freien, offenen Durchgang den armen Sündern zum ewigen Leben erworben.

O wie bald kann Er es machen,
Daß die Sachen
Gehen, wie es heilsam ist.
Laß die Wellen
Um dich schwellen,
Wenn du nur bei Jesu bist.

Und wenn eine begnadigte Seele unter uns ist, die etwa auf den blöden, verzagten Gedanken käme, ob sie sich auch vollends durchschlagen möchte durch diese Welt bei allen Versuchungen und Reitzungen zur Sünde, zum Unglauben, zum Abfall, — auch ihr dürfte man sagen: Verzage nicht, durch Gottes Macht kannst und wirst du bewahret werden zur Seligkeit. „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer." Jesus ist die allmächtige Liebe heute, gestern und dieselbe bis in alle Ewigkeit.

Aber Denen, die noch todt sind in Sünden, welche Ihn noch nicht kennen, muß man sagen: „Weinet, ihr Jünglinge, die ihr ohne Jesus in der Welt seid; Weinet ihr Jungfrauen, ihr Männer, ihr Weiber, weinet, weinet über euer Elend! Ach, daß Alle aus dieser Versammlung, ach, daß dieses ganze Dorf anfinge zu weinen und zu klagen, wie man um einen einzigen Sohn klaget, nicht um Geld und Gut, nicht um einen misrathenen Herrn, nicht um die äußeren lebenslasten, Leiden und Trübsale dieser Welt, nicht um die Todten; denn sie sind in Gottes Hand; sondern über uns, die wir noch todt sind in unsern Sünden und Uebertretungen, die wir bis jetzt den Heiligen Geist betrübet, den Heiland für Nichts geachtet haben, die wir gelebt ohne Jesus.

O, ihr Seelen, suchet euer Elend nicht außer euch; denn das ist das Elend, das ist der geistliche Tod, daß man nicht im Glauben an den Sohn Gottes lebt, daß man Ihn nicht liebt, daß man sein Herz nicht Ihm, sondern dem Teufel gibt. Und Er hat es doch verdient, Er hat es doch erworben mit so viel sauren Tritten; aber dennoch will man Ihn nicht kennen, und ist finster, obgleich Er doch die allmächtige Liebe ist.

Das ist das Elend, über welches wir weinen und heulen sollten. Darum wache auf, wache auf, der du schläfst, so wird dich Christus, die allmächtige Liebe, auch gerne erleuchten!

So komme denn, wer Sünder heißt,
Und wen sein Sündengräu'l betrübet,
Zu Dem, der Keinen von sich weis't,
Der sich gebeugt zu Ihm begiebet.
Wie? willst du dir im Lichte steh'n,
Und ohne Hülf' verloren geh'n?
Willst du der Sünde länger dienen,
Da, dich zu retten, Er erschienen?
O nein, verlaß die Sündenbahn!
Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Amen!

(Hofacker's Predigten.)

Für den „Herold der Wahrheit."

Des Menschen geistliche Blindheit.

„Darum rede ich zu ihnen durch Gleichnisse. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht. Und über ihnen wird die Weissagung Jesaia erfüllet, die da sagt: Mit den Ohren werdet ihr hören, und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen, und werdet es nicht vernehmen." Matth. 13: 13, 14.

Durch die ganze Bibel wird uns immer vor Augen gestellt des Menschen Untüchtigkeit geistliche Sachen zu begreifen und verstehen, ehe sein geistlicher Verstand durch die erleuchtende Kraft des heiligen Geistes geöffnet wird. Der Mensch besitzt wohl die Fähigkeit die den äußerlichen Sinnen begreiflichen Sachen zu erkennen und verstehen; aber er kann in seinem unwiedergebornen Zustand sein Verhältniß mit geistlichen Sachen weder wahrnehmen noch begreifen.

Diese Unfähigkeit, Geistliches zu verstehen, ist ihm immer noch ein Hauptthornniß dazu gewesen, daß er zur wahren Erkenntniß seines geistlichen Zustandes kommt. Die von St. Matthäo oben angeführten Worte des Propheten beziehen sich daher augenscheinlich auf des Menschen Zustand in Bezug auf natürliche und geistliche Sachen. In natürlichen Sachen kann er erfahren, einsichtsvoll und von lebhaftem Verstand sein; aber außer diesen scheinen seine Urtheilskräfte nicht reichen zu können; wenn seine Sinne in das Gebiet geistiger Sachen wandern, so ist ihm Alles Verwirrung, und er scheint blind und taub gegen Alles zu sein, was ihn da umgibt. Daher bezeichnet ihn der Geist Gottes als Einen der sieht, und Einen der nicht sieht; als Einen der hört, und Einen der nicht hört noch verstehet; das heißt: als Einen der die Geheimnisse und tiefen Sachen des natürlichen Wesens vielleicht wohl begreifen und verstehen kann, der aber die geistigen Sachen Gottes nicht begreifen kann; als Einen, der den Unterricht seiner Lehrer in weltlichen Sachen wohl hören und verstehen mag, der aber die Lehren der heiligen Diener Gottes in geistlichen Sachen weder ins Herz fassen noch verstehen kann. Darum hat die Weisheit Gottes es für gut angesehen, zu dem weltlichen Sinn durch Gleichnisse zu reden, als das einzige oder wenigstens das wirksamste Mittel dazu, um den Menschen zur Erkenntniß in geistigen Sachen zu bringen. Wenn schon Gleichnisse, sowie auch die Worte des Menschen im Allgemeinen, keineswegs geistige Sachen den Sinnen des Menschen darstellen können, so sei denn durch die erleuchtende Kraft des Geistes Gottes, so sind sie wenigstens doch was der Apostel Paulus von „Zungen" sagt (1 Cor. 14: 21, 22); nämlich zum Zeichen den Ungläubigen; und also mögen sie in der eingeschläferten Seele (Jes. 29: 10) einen Gedanken oder ein Gefühl dessen erwecken, daß außer dem Gebiete seines sinnlichen Gesichts noch Etwas vorhanden sei, ein Bewußtsein dessen erzeugen, daß ein höherer Stand des Daseins zu erreichen sei, als den, welchen er bisher genossen hat, und in seinem Herzen einen Widerwille gegen die sinnlichen Genüsse, und ein Verlangen nach einem heiligeren, glückicheren Stand erregen. Dann fängt er an zu fühlen, daß er in seiner Seele blind und verfinstert ist, und nur wenn ihn der Geist Gottes erleuchtet, kann er das geistige Wesen erkennen, zu welcher Erkenntniß ihn zu führen die Gleichnisse der Bibel augenscheinlich bestimmt sind. Darum lehrt uns der Apostel: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein."

„Denn welcher Mensch," spricht er, „weiß, was im Menschen ist, außer der Geist des Menschen, welcher in ihm ist? Also weiß auch Niemand das, was in Gott ist, außer der Geist Gottes." Demjenigen daher, welcher den Geist Gottes durch die Gnade Christi in seine Seele empfangen hat, werden die Augen und Ohren geöffnet, daß er sehe und höre, was im Geiste Gottes zu seiner Seele Heil ist. Er wird dann von denjenigen sein, zu welchen der Heiland spricht: „Selig sind die Augen, welche da sehen, was ihr sehet. Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört," Luk. 10: 23,24. Der Weltmensch andererseits, ehe er unter den erleuchtenden Einfluß des Geistes Gottes gekommen ist, obschon er Augen und Ohren zum Sehen und Hören hat, doch mit (natürlich) sehenden Augen sieht er nicht (was im Geiste ist), und mit (natürlich) hörenden Ohren hört er nicht, noch versteht er, (was vom Geiste Gottes ist).

Die weltlich gesinnten Pharisäer entsetzten sich über die Rede Jesu, da er ihnen von der geistlichen Finsterniß, die ihre Sinne umgab, sagte, und sie fragten ihn: „Sind wir denn auch blind?" Sie meinten, sie könnten sehen, und ohne Zweifel konnten sie sehen so weit wie das natürliche Auge zu sehen fähig ist; aber augenscheinlich konnten sie nicht die geistige Bedeutung der Worte Christi fassen. Er redete von dem, was ihre weltlichen Sinne nicht fähig zu erreichen waren, — von dem, was man nur mit dem Glaubensauge sehen kann, welches beim stolzen Pharisäer in der tiefen Finsternis weltlicher Sehnsucht und angemaßter Gerechtigkeit verschleiert blieb. Die Pharisäer meinten, sie seien weise, seien wohl erfahren im göttlichen Worte und könnten wohl sehen, was ihre Pflicht (nach den Werken des Gesetzes) gegen Gott und ihre Mitmenschen von ihnen erfordert. Da aber Christus ihnen von der geistlichen Natur des Gesetzes und dessen Forderungen; von der nen gänglichen Beschaffenheit dessen äußerlicher Formen und Ceremonien; von dem sehr verdorbenen und sündlichen Zustand des Herzens sowohl der Juden, wie der Heiden; und von der gänzlichen Kraftlosigkeit der Werke des Gesetzes, den Menschen wieder herzustellen, und ihn wieder in seine ursprüngliche Gunst bei Gott zu setzen, sagte: da wurde dem Juden das hohe Selbstgefühl seiner Gerechtigkeit tief verletzt; sein ehrbegieriger, weltlicher Geist sehr erzürnt; seine Hoffnungen und Sehnsucht nach weltlicher Hoheit ganz getäuscht, und jene fleischliche Leidenschaft, die er unwissentlich in seinem Busen hegte, brach trieb in zügelloser Wuth aus, und stellte sich mit starrem Haß und Feindseligkeit wider den ewigen Sohn Gottes auf.

Da die Juden, denen „Was Gott geredet hat," vertraut war, also durch die inwohnende Verdorbenheit ihrer weltlichen Herzen geistlicherweise ganz verfinstert waren, so sind die Worte des Propheten sehr passend, indem er sagt: „Mit den Ohren werdet ihr hören, und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen, und werdet es nicht vernehmen." Wirklich höreten sie die Worte des Heilandes, und darüber wurden in ihnen heftige Gefühle von Haß und Rachgier rege, die ihre Heftigkeit darin bewies, daß sie ihn endlich kreuzigten; aber sie konnten deren geistliche und wahre Meinung nicht verstehen, noch die Barmherzigkeit, Güte und ewige Liebe darin sehen, welche den Juden und den Heiden dadurch so freigebig dargeboten worden waren.

Darum achtete es der Apostel Paulus für nothwendig, die aus den Heiden bekehrten Christen vor derselben Gefahr zu warnen, auf daß auch sie nicht „stolz" seien, noch sich in die Fallstricke einer weltlichen Weisheit und selbstgewirkten Gerechtigkeit verwickeln. In seiner Epistel an die Römer, in welcher er den Glauben als eine höchst nothwendige Sache kräftig darstellt, sagt er deshalb: „Ich will euch nicht, liebe Brüder, dieses Geheimniß vorenthalten, auf daß ihr nicht stolz seid. Blindheit ist Israel einestheils widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei" — Röm. 11: 25. Er nennt dieses ein Geheimniß; und ein solches mag man es wohl heißen, daß der Mensch nämlich so viel von den tiefen Sachen Gottes im Naturreich wahrnehmen und verstehen kann, und zugleich ganz blind und taub für den Zustand seiner geistlichen Verhältnisse sei, indem der arme, unumstrichtete Sohn Adams, welcher zwar sehr unwissend in dem, was die Welt-Weisheit betrifft, ist, doch sich darin erfreuen mag, daß er das Licht des Geistes Gottes und die Segnungen des ewigen Heils genießen kann, welche unser Heiland im Herzen einer jeden Seele, die ihn in Demuth und mit Glauben aufnimmt, freigebig spendet. Schon die Betrachtung hierüber war dem Heiland eine Ursache sich im Geiste zu erfreuen, und zu sprechen: „Ich preise Dich, Vater, und Herr Himmels und der Erde, daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen, und hast es geoffenbaret den Unmündigen. Ja, Vater, also war es wohlgefällig vor Dir."

Das Wort Gottes stellt uns aber noch einen Vorbehalt dar, den man zu erfüllen hat, ehe wir zur vollkommenen Erkenntniß der Wahrheit gelangen können. Obwohl die Apostel, sowie auch unser Heiland, so ernstlich auf die Nothwendigkeit des Glaubens dringt, doch wie der Blinde, welcher, nachdem er sehend ist geworden, zuerst sprach: „Ich sehe Menschen gehen, als sähe ich Bäume," also sind wir, die wir im Glauben wandeln; wir sehen nur wie „durch einen Spiegel in nem dunkeln Wort." Glauben ist der erste Schritt zur Erkenntniß der Wahrheit; Thun ist der zweite. Unser Heiland sagt: „So Jemand will Dessen (Gottes) Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede." Daher können nur diejenigen, welche Gottes Gebote thuen, und „durch Gemüt in dem Kampfe, welcher uns verordnet ist," laufen, zur völligen Erkenntniß der Wahrheit gelangen, und sich in dem Lichte freuen, welches „der Gerechten Pfad" erleuchtet, und da „fortgeht und leuchtet bis auf den vollen Tag."

M. K.

„Ist alles dunkel um mich her,
Die Seele müd' und freudenleer,
Bist Du doch meine Zuversicht,
Bist in der Nacht, o Gott, mein Licht."

Für den „Herold der Wahrheit."

Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Ich sehne mich zu scheiden
Von dieser Erden ab,
Zu legen meine Leiden
Mit meinem Leib ins Grab.
Herr Jesu laß mich finden
Heil, Frieden, Trost und Ruh',
Vergebung meiner Sünden
Und deine Gnad' dazu.

Sei Tröster auch der Meinen,
Die ich verlassen muß,
Und die mit bittrem Weinen
Dir fallen, Gott, zu Fuß.
Du bist der Waisen Vater,
Der Wittwen starker Hort,
Trost, Hülfe und Berather,
Versichert uns, dein Wort.

Gieb mir die Kraft zu siegen,
Im Leben oder Tod,
Mich deinem Willen fügen,
Wie's Dir gefällt, mein Gott.
Bereite mich zu sterben,
Wenn es dein Willen ist,
Die Seligkeit zu erben
Aus Gnad', durch Jesum Christ.

Ich danke Deiner Güte,
Daß Du mein' Sinn gerührt,
Und daß Du mein Gemüthe
Zu Deiner Gnad' geführt.
Für dieses kurze Leben,
Ein kummervolles Heut,
Verheißt Dein Wort zu geben
Hernach Unsterblichkeit.

Nur Die kann sich vertrauen
Die Gnade nehmen an,
Auf dein Wort gänzlich bauen,
Das niemals trügen kann.
Vermeßliches gefährt,
In Schmachheit nach der Zeit,
Verneuert auferstehet
In Kraft und Herrlichkeit.

Es wird alsdann kein Scheiden,
Kein Schmerzen, keine Pein,
Kein Tod und keine Leiden
In Ewigkeit mehr sein.
Kein Auge kann es sehen,
Kein Ohr hat je gehört,
Was Freude wird angehen,
Wann wir in Gott verklärt.

Jos. Yoder.

McLean Co., Ill.

Christliches Gespräch.

Wenn wir zusammen kommen, und auch wenn wir zu Hause bei den Unsrigen sind, so ist unser Gespräch immer von unsern Geschäften, unsern Bauereien, unsern Ernten, unserm Vieh, dem Wetter, der Staatswissenschaft, den Fehlern unserer Nachbarn, und hundert andern dergleichen Dingen.

Ueberall, wo wir zusammen kommen, wird immer von denselben Gegenständen gehandelt, und indem wir auf der Straße gehen, oder in den verschiedenen Lebensgeschäften mit einander umgehen, scheint unser ganzes Gespräch von dergleichen Dingen zu sein.

Oft auch werden die Fehler und Schwächen unsrer Brüder und Freunde zum Gegenstand der Unterhaltung gemacht, und nur zu häufig fügt man noch Verleumdung und Schmähung des Charakters hinzu, wo man Liebe, Verzeihung, Mitgefühl und Erbarmen gegen diejenigen zeigen sollte, welche gefehlt und in Sünden gefallen sind.

Es scheint Solches sehr wunderbar zu sein, da es ja so viele andere Gegenstände giebt, welche angenehmer und interessanter wären, und aber welche man mit Nutzen und Vergnügen sprechen könnte, und also durch unsere Unterredung Kenntnisse sowohl, als auch Erheiterung verbreiten. Besonders ist es ein Gegenstand, der, obschon von der allergrößten Wichtigkeit, dennoch am meisten vernachlässigt wird. Ich meine unser Seelen-Heil, sowie auch das große Feld zum Denken, Ueberlegen und zur Unterhaltung, welches dieser Gegenstand uns darbietet.

Unsrer Seelen ewiges Heil zu schaffen, ist das große Lebenswerk, welches einem Jeden zu vollenden übergeben ist, solange wir auf dieser Erde wandeln.

„Wie wollen wir entfliehen," fragt der Apostel, „wenn wir eine solche Seligkeit nicht achten?"

Wir werden ermahnt zu wirken, auf daß wir selig werden, mit Furcht und Zittern. Wiederum wird gesagt: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner Seele Schaden? oder, was kann der Mensch geben, damit er seine Seele löse?" „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit."

Obschon dieses Wort so wichtig ist, und Manche von uns bekennen, daß sie es sich sehr angelegen sein lassen, so treffen wir doch in unserm täglichen Verkehr zusammen, und erschöpfen alle andern Gegenstände der Unterhaltung, ehe wir auch nur Etwas über Religion zu sagen hätten, und wenn man wirklich einmal von derselben spricht, erschlafft die Unterhaltung bald, und man wendet sich zu einem andern Gegenstande.

Es ist uns gesagt: „Wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über," und wenn wir die Sache näher untersuchen, so finden wir, daß dieser Spruch sich immer bewahrheitet. Wir sprechen gern von solchen Dingen, bei denen wir interessirt sind. Wenn wir unser Seele Heil uns angelegen sein lassen, so werden unsre Herzen mit Gedanken über dasselbe angefüllt, und wir werden naturgemäß gerne und häufig darüber sprechen.

Wir haben hier keine bleibende Stätte. Wir reisen als Pilger nach einem fernen Lande. Wenn wir in jenem Lande Bürger werden wollen, so müssen wir uns darauf vorbereiten, daß wir seine Vorrechte genießen und die uns obliegenden Pflichten in jenem glückseligen und heiligen Orte erfüllen mögen.

Wir erwarten eine ewige Wohnstätte da zu besitzen. Wir gedenken nicht nur eine Zeitlang daselbst zu bleiben, sondern für immerdar.

Wie sollen wir daher unsern Wandel, unsre Gedanken und unsre Unterredungen einrichten, damit unser Leben hier auf Erden eine Vorbedeutung jenes Lebens in der andern Welt sein möge? Daß wir einen Vorgeschmack der Freuden von dort droben haben? Daß wir sehen mögen, obgleich es wie durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort sei, bis der Morgen des ewigen Lichts in all seiner Fülle und Herrlichkeit anbreche, und wir das Erbgut, welches Jesus durch sein vergossenes Blut auf dem Kreuze für uns erworben hat, in Besitz nehmen?

Diese Frage ist eine wichtige; die Antwort jedoch einfach. Wir müssen den eiteln Thorheiten dieser bösen Welt absagen, und unsre Gemüther dagegen auf die unvergänglichen Dinge richten, von denen die Bibel spricht, und sie darstellt als Schätze im Himmel, und als eine köstliche Perle.

Wir müssen von den irdischen Lüsten ablassen, und auf dem schmalen Wege wandeln, der zum ewigen Leben führet. Wir müssen vom Bösen uns losreißen, und lernen Gutes thun. Wir müssen dem eiteln und thörichten Gespräch, welches die Welt so häufig ausgeichnet, entsagen, unsern Wandel im Himmel haben, und von himmlischen Dingen reden.

Zu diesem Ende müssen wir Gott um Hülfe anrufen. Wir müssen streben, die vor uns liegenden Schwierigkeiten, Hindernisse und Versuchungen zu besiegen, denn deren sind viele. Wir müssen täglich das Wort Gottes lesen, über seine Wahrheiten nachdenken, und über des Herrn Güte und Barmherzigkeit sinnen; und wenn wir dieses Alles ausführen, sowie auch Gott an sehen, er möge seine Liebe in unsre Herzen ergießen, dann werden wir des Geistes Gottes voll werden; sofaglich unsre Herzen sich erfüllen mit Gedanken solcher Art, und wir darüber sprechen.

Vor einigen Tagen kam mir ein schönes

Beispiel des tiefen und ernsten Anth:ils, welchen wir an den, was uns nahe am Herzen liegt, nehmen, vor.

Ein kleiner Knabe, ungefähr 8 bis 10 Jahre alt, mit welchem ich bekannt war, stand mit seinem Bücherbeutel in der Thür seines ältesten Hauses, und als ich ein trat, erblickte er mich alsgleich, und rief mit aller Begeisterung seines kindlichen Herzens aus: „Ich gehe in das Summit! Hier sind meine Kleider!“ und öffnete seinen Schulbeutel, um mir dieselben zu zeigen. „Ich will dahin zur Schule gehen!“ Ich habe seither oft an seine Worte gedacht. Jener Knabe wollte nach einem entfernten Orte gehen, um den Winter daselbst zuzubringen und die Schule dort zu besuchen. Dieser Gedanke nahm sein Gemüth so mächtig ein, daß er an sonst Nichts mehr dachte, noch von etwas anderm sprach, als nur von dem Ort, wohin er zu gehen gedenke und was er daselbst zu thun verlange.

Ich dachte, wenn wir, als Christen, in unserm ehrlichen Wandel und Gespräch mehr von diesem kindlichen Ernst bei uns verspürten; wie viel eifriger und thätiger würden wir in des Meist.r's Dienst sein? Wenn wir uns jedem irdischen Vergnügen dieser Welt entreißen mit sie alle für Nichts achten könnten, hingegen nach dem vorgesteckten „Ziel jagten, nach dem Kleinod, welches verhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu, daß wir mit demselben kindlichen Ernste nicht nur in unsern ganzen Gespräch, sondern ebenso in allen unsern Thaten (denn die Werke sprechen öfter mehr, als die Worte), der Welt sagten, daß wir auf dem Wege nach Zion, dem himmlischen Jerusalem sind, und daselbst unsern Heilande dienen und ihn verherrlichen wollen.

Noch einen Punkt muß ich bemerken in Betreff des obenerwähnten Knaben. Er wartete nämlich nicht, bis ich ihn fragen würde, wohin er gehe. Er sagte mir dieses, sobald ich ihn sah.

Es war der freiwillige Ausdruck eines ernsten Herzens. Der Ehrist wird also auch nicht warten, bis man ihn nach seinem Lebenswandel fragt; sondern er wird der Welt zeigen, daß er mit Jesu den richtigen christlichen Lebensweg eingeschlagen habe. Wie ja auch die Hirten damals, nachdem sie das Kindlein Jesus gefunden hatten, die Worte ausbreiteten, welche von dem Kinde zu ihnen gesagt worden waren. Als Andreas Zimon gefehen, ging er hin, und fand zuerst seinen Bruder Simon, und sprach zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden (was verdolmetscht, der Gesalbte heißt).

So that auch Philippus, welcher zum Nathanael ging, und ihm sagte: „Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetze, und die Propheten geschrieben haben, Jesum, den Sohn Joseph's, von Nazareth.

Und während Christus auf Erden war, und herumging, die frohe Botschaft vom Reiche Gottes zu verkünden, Kranken zu helfen, und viele Wunder that, wurde sein Wirken ruchbar, — man redete darüber. In den Zeiten der Apostel bildeten ihre Predigten und Wunderthaten das allgemeine Tagesgespräch. Heutzutage scheinen dieselben leider vergessen zu sein! Der Eine hat ein Stück Land gekauft; der Andere ein Joch Ochsen; wieder ein Dritter sucht sein Vergnügen bei einer Lustpartie; noch ein Anderer, hat ein Weib genommen, und daher werden ihre Herzen anderswo hingeführt; die Seele läßt man schmachten und sterben. Ach, wie traurig! Ihr, die ihr eure Herzen voll der Dinge dieser Welt habt! ihr, die ihr eurer Gespräch nur von Reichthum, Ehre, und dem verführerischen Vergnügen der Welt habt! haltet einen Augenblick ein! Sehet unter eure Füße! Sehet den gefährlichen Ort, wo ihr steht! Ich bin unter dem dicken Sommerschatten des Waldes neben dem über die seinen Felsenriffe hinabstürzenden Bächlein gestanden; die Wasser eileten rasch vorbei; ich sah sie nur einen Augenblick und sie waren auf ewig fort. Den Strom rasch hinab eilend und sich in andern Wässern verlierend gelangten sie bald an das große Meer und wurden auch in diesen bekannten Wellen. Ich bin bei den Durchfahrten der großen Stadt gestanden, da die Straßen mit Leuten gedrängt waren; sie gingen mit eilenden Schritten dahin. Einige von ihnen werde ich vielleicht wieder sehen, die Meisten von ihnen aber eilten gleichsam den großen Ebenbestrom hinab und ich werde sie nimmermehr wiedersehen. Wie die Wasser im Bächlein, eilen sie alle mit schnellen Schritten dahin — bald sind sie im großen Meer der Ewigkeit verloren, und ihre Stellen werden von andern Männern und andern Weibern eingenommen, und die Welt geht in ihrem alltäglichen Lauf immer fort, bis der große Tag des Herrn kommen wird, da versammelt werden aus den vier Winden des Himmels alle Menschenkinder von allen Völkern und vor ihm erscheinen die Todten groß und klein, und die Bücher geöffnet und Jeder gerichtet wird nach seinen Werken, sie seien gut oder bös. Da werden wir Rechenschaft geben müssen von einem jeglichen unnützen Wort, wie geschrieben steht: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gerichttag von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.“ Matt. 12: 36, 37.

Darum, weil unsere Worte von so großer Wichtigkeit sind, daß wir daraus werden gerechtfertigt oder verdammet werden, lasset uns Acht geben und unsere Zunge im Zaum halten, und über uns selbst wachen, daß wir nicht übel von Jemanden reden. Es ist von einem berühmten guten Mann gesagt, wenn er von Jemand kein Gutes zu sagen wußte, so sagte er Nichts von ihm. O, daß wir uns doch auch bemühten, seinem Beispiel zu folgen! Wie viel Hergeleid, wie viel Kummer und Elend und Prüfung könnte man dadurch vermeiden! „Also ist auch die Zunge ein klein Glied und richtet große Dinge an. Siehe, ein klein Feuer, welch einen Wald zündet es an!“ Der Apostel Jacobus scheint die Größe des von diesem kleinen Gliede verursachten Uebels gänzlich erkannt zu haben, wie seine nachdrücklichen Worte ferner klar anzeigen, da er sagt: „Die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern, und befleckt den ganzen Leib, und zündet an allen unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Denn alle Natur der Thiere, und der Vögel, und der Schlangen, und der Meerwunder wird gezähmet, und sind gezähmet von der menschlichen Natur; aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Uebel, voll tödlichen Gifts.“ Darum sollen wir ernstlich und betend darnach trachten, daß wir nicht Andere lästern und daß unsere Rede mit Liebe und Barmherzigkeit gemäßigt sei, und wenn ein böses Gerücht von unserm Nachbar, unserm Bruder oder unserer Schwester uns zu Ohren kommt, so sollten wir nicht, wie es zu oft der Fall ist, Vergnügen daran haben, es unter all unsern Freunden auszubreiten und uns es zu Jedermann als eine große Neuigkeit zu sagen; denn dadurch würden wir helfen, den Unglücklichen zum Verderben zu bringen; Freunde würden wir also ihm feind machen zur Zeit, da er deren am meisten bedürfest, und also würden wir sehr wider Gott sündigen; denn er befiehlt uns und sagt: „Du sollst kein Verläumder sein unter deinem Volk.“ Wenn Jemand sich also wider seinen Bruder setzet, so zeiget er an, daß er keine Liebe gegen seinen Bruder hat, und Johannes sagt: „Wer seinen Bruder haßet, der ist ein Todtschläger.“

Wenn wir aber ein böses Gerücht von unserm Bruder hören, so sollen wir nicht bald es glauben, bis wir gewiß wissen, daß die Sache ander Zweifel so ist, und dann sollten wir nicht es erst Allen, die wir antreffen, anfagen, sondern für den Uebertreter bitten und Gott darum ersuchen, daß er ihm vergeben und ihn von seinen Sünden erlösen wolle. Und dann sollten wir zu ihm gehen, ihn suchen zur Buße zu leiten, und, so er schon bußfertig geworden ist, ihn zu trösten, zu ermuthigen und ihn wieder in Gottes ausrichten helfen. Wenn man also thäte, wie schön und lieblich würde unter christlichen Gläubigen doch unsere Erde!

Noch eine üble Gewohnheit, worauf wir aufmerksam zu machen verlangen, ist das Scherzen, oder die Neigung, Alles einen Gegenstand des Scherzes zu machen. Ich traf einst einen Prediger an, der sich diese Gewohnheit so überlassen hatte, daß sein Geschäft eine fortwährende Bemühung zu sein schien, aus Allem, was er sagte, einen Scherz zu machen, und es that mir leid, daß Einer, der Auftrag hatte, seerbliche Menschen die frohe Botschaft der Seligkeit zu überbringen, so weit vom Pfad der Heiligkeit abweichen konnte, daß er das Oberste ihrer Schande sei es gesagt,) die vor der Welt bekennen Nachfolger Jesu zu sein, und doch in ihrem Gespräch den Namen des Herrn mißbrauchen. Die Bibel aber sagt darüber, daß „ihr allerdings nicht schwören sollt.“

Im obigen Artikel habe ich meine Gedanken jetzt niedergeschrieben, wie sie mir einfielen, ohne zu versuchen sie in systematische Ordnung zu bringen. Wenn der geneigte Leser Achtung darauf geben und Nutzen daraus ziehen oder darnach zu handeln bereit sein wird, so werde ich für meine Mühe reichlich belohnt. Wir sollen vor allen Dingen unser Seelenheil uns angelegen sein lassen, nach dem, was droben ist trachten, und unsere Herzen immer mehr auf die reichen, unverwelklichen und unvergänglichen Schätze des Himmels richten. Lasset uns davon reden, und nicht so viel nach leiblicher Gesundheit und nach Aerzten, die des Fleisches Leidenschaften mit dem glücklichen Erfolg entfernen können, fragen, als nach der Gesundheit der Seele, und nach dem großen Arzte, der die Kranken seinen der Seele heilen wird und uns gelehren wird Wasser zu trinken, daß wir nimmermehr dürsten, und Brod vom Himmel, daß wir nimmermehr hungern werden. Lasset uns darum von uns wegthun den Mißsaggang, die Thorheit und Sünde, Narrentheidinge und Scherz, Verläumdung und gottloses Geschwätz, und lasset uns in der Einfältigkeit und in der Wahrheit Jesu nachfolgen. Lasset uns alle streben in unsern Gottesdienst auf unsern Lebenswandel wirkend zu machen, daß er uns zur Besserung diene. Wenn wir ein Kleid haben, so müssen es uns Nichts, wenn wir es nicht anthun. Wenn wir ein Geräth oder Werkzeug, wie einen Pflug, eine Sense, oder einen Spaten haben, so nützet es uns Nichts, wenn wir nicht Gebrauch davon machen. So auch mit unserm Gottes-Dienst. Wenn wir eine Bibel haben und dieselbe auf das Bücherbrett wegtegen und niemals lesen, so werden ihre heiligen Vorschrifte uns nie zur Erleuchtung noch zur Verbesserung leiten.

Wenn wir schon unsere Bibel fleißig lesen und mit all den Vorschriften des Evangeliums wohl bekannt sein; wenn wir regelmäßig in die Versammlung gehen, dem gepredigten Worte, der Erklärung der Wahrheit zuhören und unsere Pflichten von Zeit zu Zeit vorgestellt haben, was nützet es uns, wenn wir nicht darnach trachten, dieses alles auf unsern Lebenswandel zur Besserung einwirken zu lassen? Ganz und gar Nichts. Es ist meine Pflicht, es ist deine Pflicht, Leser, es ist die Pflicht jeder lebenden Seele, die Vorschriften des Evangeliums und der Wahrheit in Jesu Christi so wahrzunehmen, sie als ein Kleid anzuthun und nachzutragen zur Beschirmung vor Stürme und Regen. Lasset uns darum nicht nur Bekenner, sondern auch Thäter des Wortes sein. Lasset uns von Tag zu Tag darnach streben, daß wir unsern ganzen täglichen Lebenswandel nach den Grundsätzen und den Wahrheiten, die wir bekennen, führen mögen. Lasset uns wirklich und von Herzen im Geist des Evangeliums wandeln; denn die Gott anbeten, die wissen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Darum lasset uns die Ermahnung Johannis wahrnehmen, wo er sagt: „Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge; sondern mit der That und mit der Wahrheit. Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor ihm stillen.“ 1 Joh. 3: 18, 19.

J. F. F.

Fragen und Antworten.

Wer war Melchisedech? Paulus sagt von ihm, daß er verdolmetscht wird: „Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens; er ist aber verglichen dem Sohne Gottes, und bleibet Priester in Ewigkeit.“ — Ebr. 7: 3. Unser Heiland hatte eine Mutter auf Erden und einen Vater im Himmel.

M. S. Groff.

Folgende Erklärung über diese Stelle, entnommen von den Schriften Dietrich Philips, meinen wir, ist hinlänglliche Antwort auf obengestellte Frage. — Red.

„Dieser Melchisedech war ein König zu „Salem, ein Priester Gottes des Allerhöchsten, der Abraham entgegen ging, da er „von der Königen Schlacht wieder kam, und „segnete ihn, welchem auch Abraham gab „den Zehenten aller Güter.“

Zum ersten wird er bedeutet ein König der Gerechtigkeit, und darnach ist er auch ein König Salem, das ist ein König des Friedens, ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tagen, noch Ende des Lebens, sondern er ist vergleichet dem Sohn Gottes, und bleibt Priester in Ewigkeit.

Dieser Text bezeuget klärlich von der ewigen Gottheit und von der Menschheit des Sohnes Gottes Jesu Christi, wann der Apostel sagt von der Person Melchisedechs, daß er weder Anfang der Tagen noch Ende des Lebens hat, damit vergleichet ist der Sohn Gottes und seine Person, die ewig ist; dann also stehet von der Person des Sohnes Gottes geschrieben: (Esa. 9: 6, 7; Psal. 44. 1—3; Heb. 1: 3, 5. 8. Joh. 7.

„Sein Ausgang ist von Anfang und von Ewigkeit.“ Item: „Er ist der starke Gott, „der ewige Vater, er ist Gott, dessen Stuhl „ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Mich. 5: 1.) „Er hat Klarheit, er hat die Klarheit bei „Gott, die die Welt war, er ist vor allen, „und alle Dinge bestehen in ihm, er ist das „Wort, das im Anfang war bei Gott, in „ihm war das Leben.“ [Joh. 1: 3, 4.] „Er ist der Erste und der Letzte, der leben„dig ist, und war todt, und lebt von Ewig„keit zu Ewigkeit.“ Offenb. 1: 11; 2: 8.

Diese und dergleichen Sprüche der Schrift sind eigentlich von der Gottheit des ewigen Sohnes gesprochen; dann die Menschheit, das Amt und Priesterthum des Sohnes Gottes, sind nicht von Ewigkeit, aber die Person des Sohn Gottes ist ohne Anfang bei Gott allezeit gewesen, (1. Joh. 1: 1—3 u. Joh. 1: 1,2.) Gottes Wort, Gottes Weisheit, Gott selber wahrhaftig und wesentlich, in göttlicher Gestalt verklärt als Gott. Phil. 2: 6.

Aber daß der Apostel von Melchisedech sagt, daß er ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht ist, dies verkläret er selber auf einem andern Ort, (Heb. 7: 6.) nämlich daß des Melchisedechs Geschlecht unter den Menschen nicht genannt wird; und das ist darum geschehen, daß er des Sohnes Gottes, des wahrhaftigen Priesters, ein Bild und Figur war: dann man weiß immer wohl, daß Melchisedech Vater und Mutter unter den Menschen gehabt hatte, dieweil die ganze heilige Schrift nicht einmal sagt, daß Gott einen einigen Menschen ohne Vater und Mutter geschaffen habe, dann Adam und Eva; aber des Melchisedechs Geschlecht ist von dem Geist verschwiegen [Heb. 7: 6.] auf das er recht vergleichet möge werden dem Sohne Gottes, an dem jenigen das da wahrhaftig ist, daß er auf Erden gleich als ein Mensch gewandelt, je dienet und sich selbst geopfert hat, und doch nicht von der Erden, sondern von dem Himmel, des Menschen Sohn geboren, und doch unter Menschen Leben und Seligmacher ist. Joh. 3: 13.

Zum letzten, so ist die Meinung des Apostels, daß der wahre Melchisedech Jesus Christus, (Gal. 4: 4; Luc. 2: 49.) Gott u. Mensch, Gottes u. des Menschen Sohn ist, Gott und Gottes Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit, aber ein Mensch und Sohn des Menschen Sohn in der letzten Zeit worden, (Ebr. 1: 2.) doch also, daß er weder Vater, noch Mutter, noch Geschlecht unter den Menschen hat, und doch hat; dann Maria nennet Joseph seinen Vater, und sie selber ist seine Mutter, aus dem Geschlecht Juda, ist er nach dem Fleisch geboren, aber also hat er weder Vater, noch Mutter, noch Geschlecht unter den Menschen, (Heb. 7: 6.) als daß er von einem menschlichen Saamen ein Mensch sollte geworden sein; dann er ist der andere Adam, (1 Cor. 15: 45, 47) der Herr selber von dem Himmel: derselbige von dem Himmel ist wahrhaftig Gott und Mensch, Gottes und des Menschen Sohn, (Heb. 1: 8. u. 2: 16.) ein Jesus Christus, unser hoher Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech, unser ewige König und Fürst des Friedens, der in dem Haus Davids und in dem geistlichen Salem mit dem Scepter des göttlichen Worts regieret, und der Gläubigen Gewissen mit seiner Gnade friedsam macht, und verschiert sei der Gnade Gottes und der ewigen Seligkeit. Ja macht alle seine Christen zu Königen und Priestern Gottes seines himmlischen Vaters, (1 Pet. 2: 9.) dem sei Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen. Offenb. 1: 6.

„In meinem Namen werden sie Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden.“ Mar. 16: 18.

Was ist das Tödtliche, das sie trinken würden?

Es war vor Alters gebräuchlich, den verurtheilten Verbrechern als Todesstrafe aufzulegen, daß sie ein tödtliches Getränk einnehmen mußten. Die Zubereitung solcher Tränke war als eine Kunst zu hoher Vollkommenheit gelangt; „und es war vermuthlich,“ sagt Scott, „daß ihre Feinde (die Feinde der Nachfolger Christi) sie auf diese Art zu tödten versuchen würden.“ Von großer Wichtigkeit war es daher, daß Christus ihnen diese Verheißung gegeben hatte. Wir finden in der Bibel, daß die Jünger Teufel austrieben und Kranke heilten. Sie wurden des heiligen Geistes voll, und redeten in andern Zungen. Da Paulus einen Haufen Reiser zusammenraffte, und sie in's Feuer legte, kroch eine Otter aus den Reisern hervor, und fuhr Paulo an die Hand. Er aber schleuderte das Thier in's Feuer, und Paulo widerfuhr dadurch nichts Uebels. Also auch wenn sie unwissend, oder durch Zwang dieses tödtliche Getränk einnehmen müßten, so würde es ihnen nicht schaden. Die drei Ebräer wurden im glühenden Ofen lebendig erhalten. Daniel blieb unbeschädigt in der Löwengrube. Auch wird unser Heiland mit seinen Nachfolgern sein, daß ihnen kein Uebel widerfahren; denn er sagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Auch sind die Haare auf unserm Haupt gezählet, und es fällt auch nicht einmal ein Sperling auf die Erde ohne unsern Vater.

Wie aber läßt sich Dieses auf uns anwenden? Als Elisa gen Gilgal kam, und Theurung im Lande war, und die Kinder der Propheten vor ihm wohneten: sprach er zu seinem Knaben: Setze zu einen großen Topf, und koche ein Gemüse für die Kinder der Propheten. Da ging Einer auf's Feld hinaus, daß er Kraut läse, und er fand wilde Ranken, und las davon Colequinten sein Kleid voll; und da er kam, schnitt er es in den Topf zum Gemüse, denn sie kannten es nicht. Und da sie es ausschütteten für die Männer zu essen, und sie von dem Gemüse aßen, schrien sie und sprachen: „O Mann Gottes, der Tod im Topf!“ denn sie konnten es nicht essen. Er aber sagte zu ihnen: „Bringet Mehl her!“ Und er that es in den Topf, und sprach: „Schütte es dem Volk vor, daß sie essen!“ Da war nichts Böses in dem Topf. — 2 Kön. 4: 38—44.

Aus diesem Umstande könnte man folgern, daß dieses tödtliche Getränk in einem geistlichen Sinne irgend einen Irrthum bedeuten mag, der uns unversehens überfallen möge; oder es kann eine unwissent lich begangene Sünde, oder eine angenommene falsche Lehre sein; aber wenn wir dies gewahr werden, (oder der Geist Gottes es uns offenbaret), und wir mit den Kindern der Propheten ausrufen: „O Mann Gottes, der Tod im Topf!“ und uns zu Jesu wenden um Heil und Vergebung zu erlangen; so wird er, wie Elisa, kommen, die tödtliche Sünde, welche unsere Seele vergiftet hat, vertilgen, uns verzeihen und in seine Gnade uns wieder aufnehmen; und es wird uns nichts schaden.

Die Weiber haben ihre Todten von der Auferstehung wieder genommen. Ebr. 11: 35.

Im 17. Cap. des ersten Buches der Könige lesen wir, daß, während Elia zu Zarpath blieb, und ihn daselbst eine Wittwe versorgte, ihr Sohn krank wurde und starb. Und sie sprach zu Elia: „Was habe ich mit dir zu schaffen, du Mann Gottes? Du bist zu mir herein gekommen, daß meiner Missethat gedacht, und mein Sohn getödtet würde. Da nahm Elia den gestorbenen Sohn vom Schooße der Mutter, und ging hinauf auf den Saal, wo er wohnete, und legte ihn auf sein Bette; und da er den Herrn angerufen hatte, kam die Seele des Kindes zurück, und es ward wieder lebendig, und Elia nahm das Kind und gab es seiner Mutter wieder. Diese Geschichte, meinen ich, hat Paulus im Sinn, wenn er sagt: „Die Weiber haben ihre Todten von der Auferstehung wieder genommen.“ Die Apostel thaten auch Wunder dergleichen Art.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Antwort.

Einer Aufforderung gemäß in Nr. 22 des „Herold“, will ich mich hergeben zu schreiben, wie der Herr mir Kraft und Erkenntniß gibt. Ich wünsche eine Erläuterung der in Nr. 21, Seite 68, gemachte Frage zu geben.

Frage: Was meint der Heiland, da er sagt (Markus 16: 18): „In meinem Namen werden sie Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliche trinken, wird es ihnen nicht schaden“? Was ist der tödtliche Trank?

Unser Herr und Heiland sagte einstmals, ziemlich im Anfang seines Lehramts (Joh. 4: 48): „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.“ Als Johannes zwei seiner Jünger an Jesum absandte und mit der Frage (Matth. 11: 3–6): „Bist Du, Der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?“ ward ihnen die Antwort: „Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt.

Diese Zeichen und Wunder geschahen deshalb, damit, gleichwie Jesus als Heiland und Erlöser erkannt, die „Werke Gottes offenbar würden.“; aber deunoch glaubten wenige an ihn, welches Ihm den Anlaß gab, das Wehe über solche Städte zu prophezeien, in welchen am meisten seiner Thaten geschehen waren (Matth. 11: 20—23).

Bei Gelegenheiten hatte der Herr seinen Jüngern sein Leiden nebst seiner Auferstehung vorhergesagt; dennoch glaubten sie denen nicht, welche ihn hatten gesehen auferstanden. Thomas ging so weit und sagte: „Es sei denn, daß ich sehe in seinen Händen die Nägelmale, und daß ich lege meine Finger in die Nägelmale, und meine Hand in seine Seite, sonst will ich es nicht glauben.“ Jesus kadelte sie deßhalb, und setzte hinzu: „Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.“ Markus beschreibt die letzte Zusammenkunft Jesu mit seinen Jüngern, indem er nebst Anderm darüber sagt: „Die Zeichen aber, welche denen, die da glauben, folgen werden, sind diese: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nichts schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Diese Zeichen sollen nicht allein Glauben erwecken, sondern vielmehr denselben beweisen.

Die Apostel waren ausgerüstet, Zeichen und Wunder zu vollbringen durch ihre Hände, und dadurch so das Wort seiner Gnade zu bezeugen, (Act. 14: 3). Einige dieser Wunderthaten finden wir beschrieben in der Apostelgeschichte, (Act. 28). Als Pauluns nach dem Schiffbruch behülflich war, Reiser zusammen zu lasen, und sie in's Feuer legte, kam eine Otter hervor, welche an Paulus' Hand fuhr. Da bleiben ihn die Leute für einen Mörder, den die Rache nicht leben läßt, obgleich er dem Meere entgangen sei. Als sie jedoch sahen, daß ihm nichts Ungeheures widerfuhr, verwandten sie sich, und sprachen, er sei ein Gott. Zu derselben Zeit lag der Vater des Obersten Publius auf dieser Insel am Fieber, und an der Ruhr krank. Pauluns ging zu ihm hinein, betete, legte ihm die Hand auf, und machte ihn gesund. (Act. 5: 15, 16) lesen wir, „daß sie die Kranken auf die Gassen heraus trugen, und legten sie auf Betten und Bähren, auf daß, wenn Petrus käme, sein Schatten ihrer etliche überschattete. Es kamen auch herzu viele von den umliegenden Städten gen Jerusalem, und brachten die Kranken, und die von unsanbern Geistern geplaget waren, und wurden alle gesund.“ Von andern Geschichtsschreibern vernehmen wir, daß der Oberpriester der Göttin Diana, Aristodemus zu Ephesо, nicht eher glaubte, als bis er den Apostel Johannes einen Becher mit Gift austrinken sah, was demselben nichts schadete. Durch dieses Wunder sind viele Heiden gläubig geworden.

Hierdurch können wir erkennen, daß die Zeichen in der oben erwähnten Frage leiblicher Weise durch, sowie an den Aposteln erfüllt worden sind. Unser Herr sagte einst: Fürchtet euch nicht vor denen, die (oder den, was) den Leib tödten, (oder schaden kann.) Hat man einen natürlichen Leib, so hat man ebenso einen geistlichen Leib. Daß solche Zeichen nicht mehr leiblicher Weise vorkommen, mag die Antwort erklären, die der Reiche in der Taul erhielt: „Sie haben Mose und die Propheten, laß sie dieselben hören.“ Wir haben noch mehr, als jene, das heilbringende Evangelium, der Apostel Lehre, Wunder und Thaten; aber nach den Geistlichen geschehen noch, oder sollen dieselben Zeichen.

Ein tödtlicher Trank ist ein solcher, der den Tod verursacht, wenn nicht schleunig geholfen wird. Die Sünde verursacht den geistlichen, geistlichen, und ewigen Tod. (Röm. 5: 12) „Wie durch Einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt, und durch die Sünde der Tod, so ist also der Tod zu allen Menschen gedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.“ Unser Herr sagt (Joh. 5: 24): „Wer mein Wort höret und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in's Gericht, sondern er ist vom Tode in's Leben gedrungen.“ Es muß erst geistliches Leben da sein, ehe der geistliche Tod erfolgt. Nur durch den Glauben dringt oder kommt man in's Leben. Diese Zeichen werden denen blos folgen, die da glauben. Sobald der Mensch durch das Wort gläubig wird, fängt er an, mit neuer Zunge zu reden; wo sie früher Lästerworte sprach, bringt sie jetzt Bitte, Gebet nebst Dank hervor. Die Schlange, das Sinnbild des Verführers, wird vertrieben. Woran man früherhin Freude fand, wird dann mit Sorgfalt gemieden. Aber doch werden wir den Pfahl im Fleisch mit Paulo spüren; der tödtliche Trank wird von allen Seiten unter mancherlei Gestalt gereicht; wer ist so vollkommen geworden, daß er nicht schon davon krank? das heißt, von Fehlern übereilt worden, die ihn zum Tode gesübet haben würden, wenn nicht der Glaube an den Herrn ihn erhalten hätte? Es ist nicht genug, daß man solche Fehlreite bereut, sowie sie gut zu machen sich bestrebt, wie die Sünde überwinden, Was Christus selbst suchet, das muß Er auch finden.

McLean Co., Ill. Jos. Joder.

Für den „Herold der Wahrheit.“

Seid ihr aber ohne Züchtigung, so seid ihr Bastarde, und nicht Kinder.

Ebr. 12: 8.

Wann unsere Gemüther, Sinn, Augen und Ohren,
Von Oben erleuchtet, und wiedergeboren,
Gleich wie sie des irdischen Leben auf Erden
Ein wahres Vergnügen und Lust-Garten werden.

Wann wir uns in Demuth dem Schöpfer
ergeben,
Und suchen alleinig in Jesu zu leben.
Wir können im Glauben, mit vollem Vertrauen,
Auf seine Verheißung und Zusage bauen. .

Und ob uns die Menschen auch Böses nachsagen,
Aus Haß und Verleumdung, als Keger verklagen.
Wir sehen die Schmach und Verachtung nicht an,
Sie haben ihm eben so zum Lohn gethan.

Die Züchtigung teget uns Jesu zu Füßen,
Und dadurch muß unser Eigensinn büßen,
Der Trotz und die Reitung, bei Jesu gestillt,
Die bringen der Züchtigung süßeste Frucht.

Die Pharisäer waren vor Alters auch blind,
Gleich wie sie es heutigen Tages noch sind.
Und ob sie auch Christum, als Heiland, sich eignen
So suchen sie doch seine Kraft zu verleugnen.

Wenn nur die Menschen sich könnten bequemen,
Das irdische Leben, als sündlich, zu nehmen;
Wie's Christen gebührt, sich lieblich betragen,
Einander nicht Rothdurft und Beistand versagen.

Die sleischlichen Lüste der Welt zu besiegen;
Anstatt sich zu neiden, zu hassen und rügen.
Die Liebe und Eintracht im heimischen Kreis
Versetzen uns hier schon ins Paradeis.

Der Welt-Heiland kam, das Verlorene zu suchen,
Die Menschen zu segnen, und nicht zu verfluchen.

Die Gnade muß siegreich die Sünd' überwinden,
Was Christus selbst suchet, das muß Er auch finden.

McLean Co., Ill. Jos. Joder.

Correspondenzen.

Ein Brief aus Virginien.

Waynesboro, Augusta Co., Va.
25. Sep. 1865.

John F. Funk, theurer und geliebter Bruder in Christo!

Es ist durch die reiche Gnade und Barmherzigkeit Gottes mir erlaubt, Dir heute einige Zeilen zu schreiben, und ich wünsche Dir und allen gottesfürchtigen Brüdern und Schwestern die reiche Gnade des gütigen und barmherzigen Gottes, die Liebe Jesu Christi und die Gemeinschaft des heiligen Geistes.

Da viele liebe Brüder und Schwestern im Norden, im Westen und in Canada sind, mit welchen ich persönlich bekannt bin, an die ich zu schreiben mich gedrungen fühle, so benutze ich die im Herold dargebotene Gelegenheit, ihnen allen zu schreiben.

Theuer geliebte Brüder und Mitdiener mit mir im Evangelium, und alle Brüder und Schwestern in der Gemeinde Christi, ich bin mit Liebe gegen euch und gegen meinen Gott, dem ich zu dienen suche, so gut ich kann, gedrungen an euch zu schreiben. Die reiche Segensfülle Gottes sei mit euch allen, daß wir fruchtbare Reben am rechten Weinstock und getreue Werkzeuge in den Händen Gottes sein mögen, um viel Gutes in der Auferbauung seiner Gemeinde und zur Ausbreitung des Evangeliums seines Reiches zu thun. Lasset uns getrost rufen und nicht schonen, und die Sünder vor der großen Gefahr warnen, darin sie sind, so lange sie außer Christo sind. Liebe Brüder, wie können wir schweigen, indem wir so viel Hochmuth, Sünde und Gottlosigkeit um uns her sehen müssen, und Tausende unserer sterblichen Mitmenschen auf dem breiten Weg zum Verderben wandeln! Darum lasset uns Alles thun, was wir können, und mit der Hülfe Gottes unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, daß sie unsere guten Werke sehen, und unsern Vater im Himmel preisen.

Unsere halbjährliche Zusammenkunft hier wurde am letzten Freitag und Samstag im August zu Hildebrand's Versammlungshause in Augusta County gehalten, und es freut mich sagen zu können, daß die lieben Brüder, welche da zusammen kamen, alle in der Liebe und Eintracht vereinigt waren, wie auch unsere kleine Gliederzahl mit einander. Wir danken Gott, unserm himmlischen Vater, und preisen seinen Namen für solchen Segen. Möge Friede, Eintracht und Liebe unter allen Gemeinden herrschen. Hoffend, daß einige der Brüder durch den Herold, oder schriftlich an mich wieder schreiben werden, schließe ich mit einer Begrüßung der Liebe an Euch Alle. Euer in rechter christlicher Liebe verbundener:

Jakob Hildebrand.

Br. Groff von Boganusville, Lancaster Co., Pa., schreibt in einem neulich geschriebenen Brief rücksichtlich einer Reise, die er mit seiner Familie durch verschiedene Gegenden des Westens machte, wie folgt:

„Ich freue mich, Dich benachrichtigen zu können, daß, nachdem wir am 25. August aus unserer Reise durch Indiana Dich verlassen hatten, wir die verschiedenen Menvoniten Gemeinden, welche wir besuchten, alle in einem gedeihlichen Zustande fanden, und sie scheinen von einem aufrichtigen Geiste beseelt zu sein.

Indem wir von hier nach Obio gingen, und die Gemeinden auch da besuchten, freuten wir uns zu sehen, daß ebenso hierselbst die Frömmigkeit zu gedeihen schien. — Alle scheinen richtige Einsichten zu haben von der Nothwendigkeit der Buße und des Einen, welches Jedem Noth thut.

Wir gelangten gesund und zufrieden in unsere Heimath zurück, Gott sanktend für Seine Güte gegen uns.

Meine stete Bitte zum Herrn lautet dahin, daß Seine Gnade und Barmherzigkeit Dich beschirme zur Erfüllung Deiner so wichtigen Pflichten.

Dein liebender Freund und Bruder im Glauben:

M. S. Groff.

Br. Jonathan Zug, von North Berne, Fairfield Co., Ohio, schreibt Folgendes:

„Ich glaube, es (der Herold der Wahrheit) ist ein interessantes Blatt, und dient viel zur Aufmunterung. Ich habe viele schöne Artikel in demselben gelesen von bekannten und unbekannten Freunden geschrieben. Unter anderm sah ich in Nr. 5, Jahrg. 2, einen Aufsatz über 1 Mose 16: 8, welcher meine Aufmerksamkeit besonders auf sich lenkte. Nemlich: „Wo kommst du her und wo willst du hin?“ Eine wichtige Frage für alle, die noch auf dem Irrwege sind.

Wir können nur von zwei Orten, oder zwei Reichen lesen, von Himmel und Hölle. In letztere wird wohl Niemand wollen, und dennoch sagt der Heiland: „Die Pforte ist weit und der Weg breit, welcher zur Verdammniß abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, welcher zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden.“ Matt. 7: 13,14. Und Lucas 13: 24, sagt: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingeht; denn viele werden darnach trachten, das sage ich euch, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können.“

Am großen Gerichtstage wird Gott nicht fragen, Wo willst du hin, sondern Er wird die Menschen von einander scheiden, wie ein Hirt seine Schafe von den Böcken sondert. Die Schafe wird er zur rechten Hand stellen, und die Böcke zur Linken, und er wird dann zu denen auf der Rechten sprechen: „Kommet her!“ und zu denen auf der Linken: „Gehet hin!“

Die Hagar war von ihrer Gebieterin gequälet, weil dieselbe sie hatte züchtigen wollen und demüthigen. Sie ging in der Wüste irre, wo sie in Gefahr stand, von den wilden Thieren zerrissen zu werden. Aber der Engel des Herrn rief ihr zu: „Kehre um wieder zu deiner Frau, und demüthige dich unter ihre Hand.“ Also ruft uns der Apostel Petrus ebenfalls zu: „Demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, suchend wen er verschlinge.“

Der Psalmist sagt: „Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, auf daß ich deine Rechte kennen lerne;“ und zuvor sagt er: „Ehe ich gedemüthigt war, irrte ich; jetzt aber halte ich dein Wort.“ Also sollten wir uns an den Herrn wenden wenn wir gedemüthigt werden, und nicht von ihm fliehen wie die Hagar von ihrer Gebieterin. Der Apostel sagt: „Allesanmit seid unter einander unterthan, und werket fest an der Demuth, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen gibt er Gnade,“ und, „wer sich selbst erhöhet, soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden.“ Widerum, „Wer sich selbst erniedrigt wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich.“ Also sind wir auf die rechte Herzensweuth angewiesen durch die ganze h. Schrift.

Jonathan Zug.

Für den „Herold der Wahrheit.“

Eine Reise im Westen. Rathsversammlung u. s. w.

Elkhart Co., Ind., den 17. Okt. 1865.

Lieber Bruder!

Zum Vergnügen aller meiner lieben Brüder und Schwestern im Herrn schreibe ich Ihnen einige Zeilen rücksichtlich meiner Reise im Westen. Mit dem Apostel Paulus, wie er in seinen Schriften an all seine gläubigen Gemeinden, also wünsche ich auch Euch allen Gnade und Frieden von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. Nachdem ich und Br. Jakob Driver unsere Heimath in Rockingham Co., Virginien, am 19. September verließen, langten wir am 22. in Fairfield Co., Obio, an, wo wir zweimal Versammlung hatten. Von da kamen wir nach Canal-Winchester, in Franklin Co., hielten dort einmal Versammlung, und wurden dann von Br. J. Bowman nach Columbus begleitet, von wo wir auf der Eisenbahn nach Allen Co. fuhren, und kamen daselbst am 30. bei Br. J. M. Brenneman an, hielten dreimal Versammlung in Sherk's Versammlungshaus. Da trafen wir die Brüder Schmidt und Bowman von Canada, Br. Bally von Illinois und andere Brüder aus andern Gegenden an, und hatten eine vergnügliche Zeit. Dann besuchten wir Br. Geo. Brenneman in Putnam Co., hielten einmal Versammlung dort, und gingen darauf nach Chicago, wo wir am 5. October ankamen, und eine Nacht mit Br. J. F. Funk sehr vergnügt zubrachten. Am Morgen des 6. reis'ten wir nach Genesee, Henry Co., Ill., ab, kamen denselben Tag dort an, und besuchten Br. Abraham Funk, Daniel Driver und Andere. Am 8. hatten wir Versammlung dort, und kehrten hierauf nach Chicago zurück, wo wir noch eine Nacht bei Br. Funk zubrachten. Von da gingen wir nach Elkhart Co., Ind., und kamen am 12. bei Br. Daniel Brenneman an. Am 13. wohnten wir der Rathsversammlung zu Nelson Creek bei, wo wir eine große Anzahl Diener und Brüder aus verschiedenen Gegenden des Westens, aus Obio, Illinois, Indiana, Pennsylvanien, Virginien und andern Staaten antrafen. Acht Bischöfe nebst einer beträchtlichen Anzahl Diener und Diakonen waren daselbst versammelt. Hier trafen wir auch Br. A. Schaut aus Va. an. Br. J. M. Brenneman hielt eine Rede über die Pflichten und Verbindlichkeiten der Brüder und Schwestern gegen einander als Glieder der Gemeinde Christi, und nach ihm wurden Bemerkungen von den Mitdienern gemacht, welche zeigten, daß dieselbe mit dem Worte Gottes übereinstimme, und daß sie sich bestreben werden, derselben in ihrem Lebenswandel nachzukommen so gut, wie Gott ihnen Gnade und Stärkung dazu verleihen wird.

Am 14. wurde Versammlung an demselben Ort wieder gehalten, wo abermals eine große Zahl Glieder und Andere zugegen waren. Bei dieser Versammlung wurden zwölf Personen durch die Bußtaufe in die Gemeinde aufgenommen und folgenden Montag mehrere Andere. Solche Begebenheiten sind dem Diener sehr ermuthigend, der auf den Mauern Zions steht, um einer sterbenden Welt das Evangelium der ewigen Seligkeit zu erklären.

Am 15. versammelten wir uns wieder, um den Tod und das Leiden unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi zu feiern. Eine große Anzahl Brüder und Schwestern waren zugegen, und das Haus, welches etwa 500 — 600 Personen faßt, wurde so angefüllt, daß viele draußen bleiben mußten. Deswegen hielten zu gleicher Zeit die Brüder Driver und Schank nebst mehrern Andern der Diener Gottesdienst im Br. Huver's Hause, welches in der Nähe liegt, und hernach begaben sich die Glieder wieder nach dem Versammlungshaus, um an der Gemeinschaft des heiligen Abendmahles Theil zu nehmen. Ich habe, seitdem wir unsere Heimath verließen, mich sehr unter den Brüdern erfreuen können, indem sie sich so liebreich gegen uns bewiesen. Wir gedenken, wenn der Herr will, unsere Reise in wenigen Tagen nach Canada fortzusetzen, und nach unserer Heimkehr werden wir, wenn uns der Herr solange leben läßt, vielleicht ein Weiteres über unsere Reise später mittheilen.

Euer ergebener Bruder und Wohlwünscher Eurer unsterblichen Seelen im Herrn;

Friedrich A. Rodes.

Betrachtung über Prediger Salomo 12: 1.

„Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe dann die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht.“

Es ist anmerkenswürdig, daß Gott dem Herrn jederzeit das Erste einer Sache wohlgefallen, weswegen Er auch seinem alten Bundes-Volk durch das Gesetz der Ceremonien ernstlich anbefohlen hatte, von allen Früchten des Landes, die aus der Erde kommen, die Erstlinge in sein Haus zu bringen, und selbige allda Ihm und seinem Dienste aufzuopfern, wie dieses weitläuftiger kann nachgelesen werden (5 Mos. 26: 1, 11.)

Ferner hatte sich der Herr damals auch auf eine ganz besondere Weise, alle erste Geburt von Menschen und Vieh gebeiliget, und zu seinem Eigenthum gemacht (2 Mos. 13, 2); Ja selbst zu den meisten Opfern, die man ihm, nach seiner Vorschrift auf seinen heiligen Altar legte, mußten gar junge Thiere, und dieselbigen nur ein Jahr alte, genommen und geschlachtet werden.

Freunde! Alle diese Dinge bedeuten etwas Höheres und Geistliches. Es wollte nemlich der Herr, unser Gott, sein Volk dadurch lehren:

1) Daß Er allein der Schöpfer und Herr aller Früchte, alles Viehes und aller Menschen sei; demnach Er auch vorzüglich durch alle diese Geschöpfe am meisten in der Welt müsse geehrt, verherrlicht und gepriesen werden. Faßt eben das, was Paulus sagt (Röm. 11: 35,36): „Wer hat Gott etwas zuvor gegeben, das ihm werde wiedervergolten? Denn von Gott, durch Gott und in Gott sind alle Dinge; Ihm gebühret die Ehre in Ewigkeit;“ mit welchem gar richtig übereinstimmen die 24 Aeltesten (Offenb. 4: 10,11), die, während sie ihre Kronen vor Gott niederwerfen, ausrufen: „Herr! Du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre, und Kraft, denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind von Dir geschaffen.

2) Daß aber Gott, der Herr, von diesen allem, am meisten und liebsten die Erstlinge und Zugaben unserer Herzen wollte (Er Israel, und in ihm uns zu erkennen gebe, wie Er von uns Menschen nicht nur überhaupt begehre, daß wir Ihm in aller Welt dienen sollen, sondern wie Er selbst den Dienst unserer ersten, besten, und kräftigsten Jahre verlange, und wir Ihm das allerangenehmste und lieblichste Opfer dadurch bringen, wenn wir uns von Kindesbeinen an seinem Dienste ergeben und opfern. Dieses lehret Gott mit ausdrücklichen Worten, wenn Er (Mich. 7,1.) klagts „Es geht mir wie einem, der im Weinberge nachlieset, da man keine Trauben findet zu essen, und ich wollte doch gern der besten (eigentlich, der frühzeitigen, Früchte haben.“ Ja, mit diesem frühen Dienst hat Gott vorzüglich seine Gnade und Verheißung verknüpfet, wenn Er unter dem Namen der höchsten Weisheit ausruft, (Spruw. 8: 17): „Ich liebe, die mich lieben und mich frühe suchen“ (nicht etwa in der Morgenstunde des Tages, sondern in der ersten und besten Zeit ihres Lebens,) „die finden mich.“ Ein solcher junger und früher Diener Gottes war nicht nur Obadias, der zu Elia sagte: Aber dein Knecht fürchtet den Herrn von seiner Jugend auf. (1 Kön. 18,12.) Nicht nur David, der er selbst bezeugt (Ps. 71: 5,6): „Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr! meine Hoffnung von meiner Jugend an; auf Dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an, Du hast mich aus Mutterleibe gezogen, mein Ruhm ist immer vor Dir;“ sondern er hat auch seinen Sohn, Salomon, schon in seiner zarten Jugend zu diesem Gottesdienst angehalten, sagend (Chron. 29,9): „Und du, Salomon, mein Sohn, erkenne den Gott deines Vaters.“ Und da dieser Salomon nun durch die Erfahrung gelernt, wie gut es sei, sich von zarter Jugend und den ersten Lebensjahren an seinem Gott und dessen Dienst zu widmen, munterte er sich selbst, da er alt geworden war, auch alle Jünglinge ohne Unterschied kräftig hiezu auf, wenner selbige in den Worten unserer Betrachtung folgender Gestalt ausfricht: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen, und die Jahre hinzutreten, da du sagen wirst: Sie gefallen mir nicht.“

Der Herold der Wahrheit.

☞ Personen, welche die Adresse ihres Blattes verändert haben wollen, sollten allemal ihr voriges Postamt sowohl, wie dasjenige, wozu ihre Adresse verändert werden soll, angeben.

Präsident Johnson hat den ersten Donnerstag im Dezember als Bet- und Danksagungstag bestimmt.

Die Brüder Peter Nißley und Amos Herr beabsichtigen die Gemeinden Virginiens im Laufe dieses Monats zu besuchen. Wir hoffen, Gott wird sie in ihrem Beruf zum Heile vieler Seelen segnen. Ebenso erwarten wir, daß sie Bericht über ihre Reise zum Nutzen der Leser des „Herolds“ erstatten werden.

Es herrscht jetzt durch Indiana und Illinois eine sehr ungesunde Zeit. Das Gallen-, Typhus- und Wechselfieber sind die allgemeinen Krankheiten.

Man berichtet, daß unter vier hundert Millionen Einwohner in China, welche Zahl beinahe ein Drittel der Einwohner der Erde ist, blos dreitausend sich befinden, welche Bekenner der christlichen Religion sind. Die Uebrigen sind alle Götzendiener.

Die Zahl der Abendmahlsgänger in allen protestantischen Kirchen der Vereinigten Staaten wird auf fünf Millionen vierhundert tausend berechnet.

An die Leser des Herold der Wahrheit.

Das Ende des zweiten Jahrgangs des „Herold der Wahrheit“ nahet bald heran; deßhalb wünschen wir zu dieser Zeit zu melden, daß, weil Gott dieses Werk in unsern Händen so gesegnet und begünstigt hat, wir mit seiner Hülfe versuchen werden, die herauszugebe desselben im nämlichen Styl und unter denselben Bedingungen wie bisher noch ein Jahr fortzusetzen. Die herzliche Unterstützung, welche uns die Brüder nebst Freunden im Allgemeinen leisteten, hat unser höchstes Erwarten weit übertroffen. Doch gibt es noch Nachbarschaften, in denen das Blatt unter unsern Brüdern wenig bekannt ist. Nun, das nicht uns darum zu thun war, um einen weltlichen Zweck oder Gewinn zu erlangen, als wir die große Verantwortlichkeit, eine religiöse Zeitschrift herauszugeben, übernahmen; sondern blos, damit wir Gott preisen und ehren, zur Auferbauung seiner Gemeinde behülflich sein, und, wo möglich, einige irrende Seelen in des Erlösers Hürde einführen möchten: so fühlen wir uns frei, uns auf jeden Leser unseres Blattes, auf jeden Bruder und jede Schwester, auf jeden Diener und Lehrer der Gemeinde zu berufen, daß sie uns das Blatt ausbreiten helfen. Wir glauben, daß ein Jeder, der es lies't, dasselbe ihm nützlich, erbaulich, belehrend und aufmunternd finden wird. Lasset uns deßhalb trachten, einander zur Unterstützung und Ausbreitung desselben behülflich zu sein.

Wir hoffen, daß unsere Abonnentenliste mit Anfang des folgenden Jahrgangs bedeutend vermehrt werde. Wir hoffen, unsere Freunde werden sich bestreben, nicht blos ihre eigene Subscription zu erneuern, sondern vielmehr so viele neue Abonnenten, wie sie können, einzusenden. Wir verlangen dieses nicht unsertwillen, sondern des Herrn und des großen Werks willen, darin wir beschäftigt sind. Wenn wir, gleichwie der Säemann den guten Samen über die Erde, auch den guten Samen des Lebens, „hier ein wenig, da ein wenig,“ ausstreuen, so wird vielleicht derselbe in manchen Herzen hervorwachsen und Frucht zum ewigen Leben tragen.

Es wäre ebenfalls wünschenswerth, daß die Subscriptionen sobald als möglich eingesandt werden, damit wir die nöthigen Auflagen zu einer hinlänglichen Auflage treffen mögen.

Bedingungen:

Ein Exemplar in einer Sprache für ein Jahr $ 1.00
" " in englischer und deutscher Sprache $ 1.50
Zehn Exemplare zu einer Adresse für 1 Jahr 9.00

Im Voraus zu bezahlen.

Man addressire Briefe zu an:

John F. Funk,
Nr. 42 Süd Morgan St., Chicago, Ill.

An J. N. — 1 Kön. 18: 42, 43, 44. Und da Ahab hinauf zog zu essen und zu trinken, ging Elia auf des Carmels Spitze und bückte sich zur Erde, und that sein Haupt zwischen seine Knie, und sprach zu seinem Knaben: „Gehe hinauf und schaue zum Meer zu. Er ging hinauf und schaute und sprach: Es ist Nichts da. Elia sprach dann zu ihm: Gehe wieder hin, sieben Mal. Und beim siebenten Mal sagte der Knabe: Siehe, es gehet eine kleine Wolke auf, ꝛc.

Jakobi 5: 17, 18. „Elias war ein Mensch, gleichwie wir, und er betete ein Gebet, daß es nicht regnen sollte; und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermals; und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht.

Die Schrift sagt nicht ausdrücklich aus, daß Elia sieben Mal betete; aber dennoch, meine ich, ist es ziemlich deutlich zu verstehen, daß dieses der Fall war, da er auch seinen Knaben sa sieben Mal hingehen hieß, und derselbe beim siebenten Mal kam und sprach: „Siehe, es gehet eine kleine Wolke auf, ꝛc.“ Jacobus sagt: „Er betete.“ Und mit dieser Meinung stimmen auch andere Schreiber überein: Siehe z. B. 1 Buch Mose 32: 26; Hab. 2: 3; Luk. 18: 7; Eph. 6: 18; Ebr. 10: 36, 37.

Für den „Herold der Wahrheit.“

Ein Wink an unsere Zuhörer,

Oder Beitrag zu dem Artikel in Nr. 19 des Herolds, betitelt: Noch ein kleiner Wink an unsere Prediger.“

Es ist nicht unnöthig, solche Gemeinde-Glieder zu finden, die immer etwas an ihren Predigern auszusetzen wissen; und, wenn in einer Gemeinde nicht Alles gebt, wie es eigentlich sollte, so wird gewöhnlich allemal die Schuld auf den Prediger geworfen; sei es nun mit Recht oder Unrecht.

Es gibt auch solche Glieder, die kein großes Vergnügen daran finden, oft gar einschlafen, wenn sie einem Gespräch von geistlichen Dingen zur Erbauung des innern Menschen zuhören sollen. Ja, die Zeit würde ihnen nicht so bald lang werden, und ihre Augen wurden bleiben, wenn sie gekommen wären, um irgend einen Obersprich über weltliche Gegenstände zuhören zu können.

Es ist zwar wahr, was der Prediger Salomo (Cap. 12:12) sagt: „Viel Predigen mache den Leib müde.“ Und was er (Cap. 3: 7) sagt: „Es habe alles seine Zeit und Stunde; somit auch Reden und Schweigen.“ So sagt aber Paulus zu denen, die es zu sehr einschränken wollen: „Den Geist dämpfet nicht. Die Weissagung verachtet nicht.“ 1 Thess. 5: 19,20.

Ob nun die Prediger nicht allemal das rechte Maaß und Ziel treffen können, so ist oft die Schuld sowohl an den Zuhörern als an den Predigern zu suchen. Besonders da wo die Zuhörer die unaufhörliche Gewohnheit haben, bei dem Versammlungshaus anzukommen, vor demselben stehen zu bleiben, und da allerlei Gespräche mit einander anzuknüpfen: Ob man fertig mit der Ernte, mit dem Dreschen; ob die Ernte gut ausgefallen ꝛc. bis die Versammlung endlich ausserhalb des Hauses größer ist, als innerhalb derselben, und der Prediger drinnen warten muß, und nicht weiß, ob er die Predigt drausen, oder drinnen halten soll. Entschließt er sich zuletzt, drinnen einen Versuch zu machen, und läßt ein Lied anstimmen, so läuft alles auf einmal hinein, daß der Anfang ganz gestört wird, nicht achtend was Paulus (1 Cor. 14: 40) sagt: „Lasset Alles ehrlich und ordentlich hergehen.“

Nun, auf solche Weise wird auch oft den Predigern ihre Zeit weggenommen, daß er sein Text nicht mehr gehörig erklären kann, und selbst geschieht es noch öfter auf diese Weise, als wie mit einer zu langen Eingangsrede, die bei solchen Verhältnissen nöthig scheint, um die Herzen der Zuhörer zum Gebet und zur Andacht zu stimmen.

Da wir ein Licht der Welt sein sollen, (Matth. 5: 14) und auch Paulus die Corinther lehrt (2 Cor. 6: 3): „Lasset uns aber Niemand irgend ein Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht verlästert werde:“ so meine ich, es sollte mehr darauf gehalten werden, (von Lehrern, wie auch Zuhörern) daß alle Mißbräuche, alle Unsittlichkeit, was nicht zur Erbauung dient, abgethan werden, von den Predigern sowohl, als Zuhörern, daß alle Ungehörigkeiten nach und nach in die Men. Gemeinden eingeschlichen sind, welche früher noch nicht bestanden, und ihr Licht verdunkeln, und dem Lästerer Raum geben.

Ein „Leser.“

Unsere Rathsversammlung.

Es wurde zufolge vorhergegangener Bestellung die Rathsversammlung am Freitag, den 13. October, in Elkhart Co., Ind. gehalten. Es war eine große Zahl Leute zugegen, unter denen 24 Diener und sechs Diakonen waren. Man handelte von den Gegenstände betreffenden Gegenständen, unter denen sich hauptsächlich folgende befanden, die zur Betrachtung vorgebracht wurden:

In Betreff der Gleichstellung mit der Welt in Kleidung, weltlichen Gesellschaften ꝛc. wurde einstimmig beschlossen, daß alles Schmuck und Zierrath auf der Kleidung, welcher nicht zum Wohlstein und zur Bekleidung des Leibes nothwendig ist, im Widerspruche mit der Lehre der Bibel sei, und deßhalb Einfachheit der Kleidung Allen ernstlich anempfohlen, die Nachfolger Christi sein wollen. Alle Verbindung mit den verschiedenen geheimen Orden, oder Gesellschaften ꝛc., somie auch der Gebrauch, Schaufeiern, politischen Versammlungen, beizuwohnen, wurden einmüthig gemißbilligt, und für unvereinbar mit einem christlichen Bekenntniß erklärt, und sollten von jedem Christen gemieden werden.

Man bezeugte ferner, daß nach dem Befehl des Wortes Gottes, sich zu verheiraten allein in dem Herrn, kein Gemeindemitglied sich mit einer Person verehelichen möge, die entweder ungläubig, oder kein christlicher Bekenner ist, und daß ein Nachfolger Christi sich nur mit einem Mitgläubigen desselben Glaubens verehelichen sollte.

Andere Punkte von geringerer Bedeutung wurden auch abgehandelt, und nebst Andern wurden die brüderliche Liebe und sanftmüthiges Betragen ernstlich eingeschärft, und Alle wurden inbrünstig ermahnet, im Geiste der Verzeihung und christlicher Geduld zu wandeln, nach einem heiligen Lebenswandel und dem Frieden zu trachten mit Jedermann, und in all ihren

Berken das Licht der Wahrheit, der Liebe und des Friedens zum Lob und zur Ehre unseres Gottes vor allen Menschen leuchten zu lassen.

Bist du ein Freund Christi?

Ueberlege es mit Ernst, ob du ein Freund Christi bist? Leider gibt es Tausende, die nicht Christi Freunde sind. Kirchenglieder sind sie freilich alle, und nehmen Theil an den Gnadenmitteln, aber Christi Freunde sind sie nicht. Hassen sie die Sünde, um derentwillen Jesus gestorben ist? Nein. Lieben sie den Heiland, der in die Welt gekommen ist, um sie selig zu machen? Nein. Bekümmern sie sich um die Seelen, welche in Seinen Augen einen so hohen Werth haben? Nein. Erfreuen sie sich an der Versöhnung der Welt? Nein. Versuchen sie es, sich im Gebet mit dem Sünderfreund zu unterhalten? Nein. Suchen sie Gemeinschaft mit Ihm? Nein.

O lieber Leser, wie steht es mit dir? Bist du ein Freund Christi, oder bist du es nicht?

Bist du Christi Freund nicht, dann bist du ein armer, bedauernswerther Mensch. Diese Worte schreibe ich mit voller Ueberlegung nieder; ich spreche sie nicht gedankenlos aus. Ich sage es noch einmal: wenn Christus nicht dein Freund ist, so bist du ein armer, bedauernswerther Mensch. Du lebst mitten in einer sündigen, traurigen Welt, und hast keine rechte Trostquelle, noch eine Zufluchtzur Zeit der Noth. Du bist ein sterbendes Geschöpf, und bist dennoch nicht bereit zu sterben. Du hast Sünden begangen, und deine Sünden sind dir nicht vergeben. Du sollst vor den Richterstuhl treten, und bist nicht bereit, deinem Gott zu begegnen. Du könntest es sein, allein du weisest den einzigen Mittler und Fürsprecher zurück. Die Welt ist dir lieber, als Christus. Du stößest den großen Sünderfreund von dir, und so hast keinen Freund im Himmel, der deine Sache vertritt. Ja, es ist leider nur zu wahr, daß du ein armer, bedauernswerther Mensch bist. Es ist gleichgültig, wie hoch deine Einnahme sich beläuft, ohne Christi Freundschaft bist du sehr arm.

Wenn du in Wahrheit einen Freund verlangst, so ist Christus bereit, dein Freund zu werden. Er ist bereit, dich zu empfangen, so unwürdig du dich auch fühlen magst, und will deinen Namen auf die Liste Seiner Freunde setzen. Er ist bereit, das Vergangene zu verzeihen, dir Seinen Geist zu schenken, dich als Sein geliebtes Kind anzunehmen. Alles, was Er verlangt, ist, daß du zu Ihm kommst.

Mit all deinen Sünden ladet Er dich ein zu sich, du brauchst blos deine Unwürdigkeit anzuerkennen, und zu bekennen, daß du dich ihrer schämst. Ganz so wie du bist, — unwürdig und ohne jegliches Anrecht auf Gnade, — ladet Jesus dich ein, Sein Freund zu werden. Komm, und werde selig. Komm, und sei glücklich. Komm, und sei Christi Freund.

Bestrafter Hochmuth.

In New York ließ eine junge Dame, deren Zähne schön waren, aber nicht ganz regelmäßig standen, 15 derselben ausziehen, um einem künstlichen Gebiß Platz zu machen. Das war selbst dem Zahnarzt zu arg, und er bat die Dame, doch wenigstens ihre ächten Augenzähne zu behalten; — doch nein, alle sollten heraus. Die Folge davon war, daß das Nervensystem dieser Zähne einen solchen Stoß erlitten hatte, von welchem es sich nicht wieder erholen konnte, und als das künstliche Gebiß fertig war, da war die Dame ebenfalls fertig sie starb an Mode-Hochmuth.

(Volksfreund.)

Die eherne Schlange.

Die Geschichte von der ehernen Schlange, welche Moses aufrichten ließ, wird im 21. Kapitel des 4. Buch Mosis erzählt. Du wirdest wohl thun, wenn du sie dort nachlesen wolltest. Die Israeliten, auf ihrem Zuge vom Egyptenland nach Canaan, hatten durch ihr Murren und ihre Undankbarkeit Gott beleidigt. Zur Strafe dafür „sandte der Herr die feurigen Schlangen unter das Volk, welche dasselbe bissen, so daß ein großer Theil des Volkes Israel starb."

Diese Strafe brachte sie zur Erkenntniß ihrer Sünden; und sie sprachen zu Mosea: „Bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme;" und Moses bat für das Volk. Der Herr erhörte seine Bitte, und gebot ihm, eine eherne Schlange aufzurichten, damit, wer gebissen sein werden, sie ansehe und lebe.

Merke dir die wichtigen Wahrheiten, welche diese Geschichte lehrt. Wie die feurigen Schlangen die Leiber der Israeliten bissen, also hat die Sünde unsere Seelen verwundet, gleichsam gebissen. Das Gift rollt durch die ganze Seele, wie das Blut durch die Adern in einen jeglichen Theil unseres Körpers hinein rollt. Bei den Einen zeigen sich die traurigen Folgen dieser Vergiftung deutlicher, als wie bei dem Andern; der Eine begeht gröbere Sünden, als der Andere. Und, gleichwie bei den Israeliten viele an den Verletzungen starben, so sterben noch täglich Tausende an den Wunden, welche sie durch die Sünde empfangen haben. Ja, die Sünde bringt Leib und Seele in die Hölle.

Aber, fragst du vielleicht, gibt es denn gar kein Heilmittel gegen diese Wunde? — Höre die trostreiche Antwort des Evangeliums. „Gott hat Seinen eingeborenen Sohn, Jesum Christum, am Kreuzesstamme erhöhet, damit die Sünder nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Die eherne Schlange besaß an sich selbst keine Heilkraft, aber sie war Gottes Werkzeug, uns es gelel ihm, alle diejenigen zu heilen, welche auf sie blickten; in dem gekreuzigten Heiland dagegen ist Heilkraft. Sein Tod ist ein vollgültiges Sühnopfer für unsere Sünden. Er litt als Bürge, an unserer Statt, nur wisse denn, daß, so sündhaft und schuldbeladen du auch sein mögest, dennoch in Jesu Christo vollkommene Erlösung für dich ist.

Der gekreuzigte Heiland ist nicht nur das erwählte Mittel zur Erlösung der Sünder, sondern auch ein vollständig genügendes Mittel. Sein unendliches Verdienst und Seine vollkommene Gerechtigkeit verbürgen unsere Aufnahme beim Vater.

Fragst du, wie du dich solcher Gnade theilhaftig machen kannst? Die Antwort heißt: die Israeliten wurden lediglich geheilt, weil sie ihre Augen erhoben zu der ehernen Schlange; also kannst auch du Heilung für deine kranke Seele und das ewige Leben durch Christum erlangen, wenn du im Glauben zu Ihm aufblickst.

Die Israeliten, gepeinigt von ihren Wunden, ihre Zehen fürchtend, an menschlicher Hülfe verzweifelnd, blickten auf die Schlange, und glaubten, daß dieses Mittel, welches Gott verordnet hatte, sie retten würde.

Es muß so auch verfahren. Siehst du ein, daß du als ein schuldbeladener Sünder in der Gefahr bist ewigen Todes schwebst? Dann schaue auf Jesum Christum. Glaube, daß Er bereit und mächtig dazu ist, um dich selig zu machen. Verlasse dich auf Seine vollkommene Erlösung, und dann wirst du nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Siehe Nun an, welchen jene Gläubigen haben, und erkenne die Größe deiner Sünden, welche solche Leiden forderten, um getilgt zu werden, und erkenne dann die unendliche Liebe, welche da bereit war, solche Leiden für dich zu tragen. Blicke auf den sterbenden Heiland, bis dein Herz von Liebe und Dankbarkeit für den Sünderfreund überfließt.

Gestorben.

Am 6. October, in Richland Township, Columbia County, Pa., an der Ruhr, Hiram, im Alter von 6 Jahren, 6 Monaten und 2 Tagen; und am 7., Levi, im Alter von 4 Jahren, 8 Monaten und 11 Tagen, Söhne John Blauch's. Die beiden Kinder erkrankten an einem Tage, wurden am 8. Oct. in ein Grab gelegt, bei welcher Gelegenheit durch die alten Diener Jacob und Samuel Blauch über Matt. 24: 44, eine ernstliche Rede gehalten wurde.

Samuel Blauch.

Den 9. October starb in Richland Township, Allen County, Ohio, Jacob Furstin, im Alter von 57 Jahren, 8 Monaten und 28 Tagen; seine Krankheit war das kalte Fieber mit sehr starker Ruhr begleitet, und dauerte bei 2 Wochen. Den 11. wurde er beerdigt, bei welcher Gelegenheit Johannes Moser am Sterbehaus, sowie Peter Schuh-macher beim Grabe zweckentsprechende Reden hielten. Der Erstere über die Worte Luc. 2: 29—32.

Der Verstorbene schloß sich in seinem Jünglingsalter der Mennoniten-Gemeinde an, und blieb ein getreues Mitglied derselben bis an sein Ende. Er setzte seine Hoffnung ganz allein in die Verdienste Jesu Christi, und sagte mehrmals während seiner Krankheit, er werde bald verscheiden, und zeigte seine Freude, diese Welt bald zu verlassen.

Am 17. October in Champaign County, Ohio, Susanna, Wittwe von Jacob Herr, im Alter von 53 Jahren, 11 Monaten, 23 Tagen. Sie wurde am 19. beerdigt und bezeugt von einer großen Zahl Freunde. Die Leichenrede wurde von Br. Johannes Wenk über Pred. Sal. 9: 4,5 gehalten. Sie war seit 1851 Wittwe gewesen, und läßt 7 Kinder zurück, sie zu beweinen. Wir hoffen, unser Verlust wird ihr Gewinn sein. Sie war eine berühmte Schwester, hatte ein gutes Lob innerhalb, wie außerhalb ihrer Gemeinde. Wir hoffen, daß sie eins von den Kindern Gottes sein wird, und daß ihre kleine Familie den Auf des Erlösers höre: „Kommet von mir, ihr verfluchten ihren Vater und ihre Mutter in der Ruhe antreffen, wo kein Schmerz mehr sein wird.

Johannes P. Klinig.

Am 3. October in Watsontown, Northumberland Co., Pa., am Gallenwechselfieber, Martin F. Angeny im 30. Jahr. Er lag 9 Wochen krank, trug sein Leiden ferdig geduldig. Bis zum Morgen, an dem er starb, hoffte er, wieder zu genesen; da er aber erfahren hatte, daß keine Hoffnung mehr für ihn vorhanden sei, hatte er nur wenig zu sagen, schien sich in Gottes Willen getrost zu ergeben. Seine letzte Botschaft an seine Frau war: „Sage der Clara, sie möge ihr Vertrauen in Gott setzen." Er wurde in seiner Lebensblüthe hinweggenommen. Wir hoffen, daß er glücklich in seiner ewigen Heimath ruhe.

Am 7., an Lungenkrankheit, Heinrich Raymond, Sohn der obengenannten Martin F. und Clara Angeny, im Alter von 7 Monaten. Die Fügungen Gottes scheinen manchmal wohl sehr schwer zu sein; aber wenngleich die Prüfungen schon hart sein mögen, so wird doch Gott Gnade schenken, sie auszuhalten, wenn wir unser ganzes Hoffen in ihn setzen. Die da Leid tragen, sollen getröstet werden.

Am 19. September, in Waterloo County, C. W., Anna, Weib von Andrew Groff, Sen., früher von Lititz, Lancaster County, Pa., im Alter von 69 Jahren, 10 Monaten, 25 Tagen.

Am Sonntag, den 22. October, in Conestoga Township, Lancaster Co., Pa., sehr plötzlich, Bischof Heinrich Schenk, im Alter von 70 Jahren, 11 Monaten, 20 Tagen.

Am Morgen seines Todes ging unser Bruder in Gesellschaft seines Sohnes nach dem Versammlungshaus, einige Meilen von seiner Heimath in gewöhnlicher Geschäft, um seinem Dienste abzuwarten; aber da andere Diener anwesend waren, welche der versammelten Gemeinde das Wort vortrugen: gab er nur darnach Zeugniß, daß seine Brüder das Wort Gottes nach dem reinen Sinn und Verstand des Evangeliums gelehrt haben; und wünschte ihnen die Gnade und Liebe Gottes zum Segen ihrer Seelen. Gerade im Augenblicke, da er zu reden aufhörte, kam der Bote des Todes und rief ihm vom irdischen Leben zur Ruhe in der himmlischen Stadt, wo Jahre, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Indem er im Tempel Gottes war, seine Pflicht erfüllend, rief der Herr ihn heim. Seit einigen Jahren sind seine Augen sehr schwach gewesen, aber er befliß sich immer, seiner Pflicht nachzukommen.

Als Bischof und Hirte hatte er ein großes Arbeitsfeld, darin er beständig thätig arbeitete; vor wenigen Jahren stellte er jedoch einen andern Bischof an, der seine Stelle versehen sollte. Einige Jahre vorher besuchte er die Gemeinden in Bucks, Montgomery und Chester Counties, in Pennsylvanien, sowie die in Virginien. Er war von allen geliebt. Jetzt ruhet er aus von seinen Arbeiten, und seine Werke folgen ihm nach. Er ward am 24. beerdigt, da eine große Anzahl Freunde, sowie Verwandte versammelt waren. Die Bischöfe, Joseph Burkholder, Benj. Herr und John Brubacker hielten Reden über Chr. 13: 7,8.

Peter Rißley.

Am 22. September, in Indiana, Mary Agatha, Weib von John Kerner, im Alter von 16 Jahren, 2 Monaten, 22 Tagen. Sie war eine treue Schwester in der Mennoniten-Gemeinde. Ihre 5 Wochen anhaltende Krankheit ertrug sie mit Geduld. Da die Stunde ihres Hinscheidens sich herannahte, freute sie sich; jetzt ist sie in jener herrlichen Heimath, hoffen wir, wo wir sie hoffen, einst hinzukommen, und uns mit einander freuen zu können.

Mary Kerner.

Brief-Liste.

J. A. Schloneker, $0.50; Joseph Bober; Joseph M. Gobschmidt; Pre. Joseph Hoter, $2.50; Jacob Hochstetter, $1.00; Henry L. Landis; Mary C. Kerner; J. D. Hadman, $1.00; Wm. M. Mish, $1.00; Schaffer & Korabi; Pre. Joseph Engageger, $6.50; David Dyson; Andrew Good, $1.00; Tobias Blosser, $0.50; Christ. Brunk, Sr. $2.00; Abm. M. Kaufman, $2.00; Peter Ohlgarich, $1.00; Christ. Fornie; Christ. Hochstetl; Gabriel Bear, $1.00; Adam Rand $1.50; Benj. F. Repp, $0.51; Catharine Hingeny; Samuel Bleuph, $2.00; John Miller, Sr. $1.00; Jacob Sharp, $1.00; Jonathan Jng. $1.00; Peter Stroek, Jr., $0.11; M. S. Greff; John P. Aing; John G. Mreior; Jacob B. Mest, $1.00; G. R. Landis, $1.00; John Rembainer; Melchia Breneman; Peter Schwan, $1.50; Christ. D. Parell, $1.00; Wm. Zurjuth; John Strehm, $1.00; John Reiswanger, $2.00; Pre. Jacob Hildebrand; Isaac Wearer, $1.00; Joseph Boyer; Pre. Henry Walter, $1.00; Amt Spitler; John Barker, $1.00; Samuel Kindig, $3.00. Peter C. Steiner; John Z. Detweiler; Pre. Chr. Schuck, $1.50; Jacob P. Shantz; John Kruppy. John H. Kreider; Pre. Peter Rißley; Christ. Schwaller, $1.00; M. B. Johnson, $1.00; Jno. H. Kerner, $1.00; Martin Good, $1.50; J. S. Wenger, $1.50; Henry Lauy, $1.00; Christ. Stuckey, $1.50; Joseph Blosser; John Stokes $1.50; Michael Hge, $1.50.

Subscriptions-Liste.

Christian Mast, Lima, Ind.	C. u. D.	bis No. 33	$1 00
Joseph Brenneiser, Manheim Jnd.,		deutsch "	1 00
Joel Boro, Troy Mers Co.,		englisch "	1 00
Jacob Shank Sangersville, Va.,		" "	1 00
Jacob Heatwole, Harrisonburgh, Va.		" "	1 00
Margaret Reed,	do	" "	1 00
Jacob Teiter,	do	" "	1 00
Wm. Shrider,	do	" "	0 00
John W. Reed,	do	" "	1 00
Gabriel D. Heatwole,	do	" "	1 00
Jeotreid A. Reber,	do	C. u. D.	50
Barbara J. Breneman Harrisonburgh, Va.		englisch 33	1 00
Andrew Mich Jacob, Morton, Jll.		deutsch 33	1 00
John S. Sullivan, New Lindon, C. W.		englisch "	1 00
Isaac F. Shany, Breslau, C. W.		deutsch 31	1 00
Samuel Hyman, Waaningen, C. W.		" 36	1 00
Christian K. Mentzmer, Columbia, Pa.		englisch 33	1 00
John. M. Kauffman,	do	" "	1 00
Christ. Brunk, sen., Cooles Store, Va.		" "	1 00
Pre. J. Engageger, jr., Overjock's Station, D.		C. u. D.	1 50
John Kennel,	Trenton, O.	" "	1 50
Samuel Engageger,	do	" "	1 50
John Augeberger,	do	deutsch "	1 00
J. Engageger, jr., Overjock's Station, D.		" "	1 00
Amos M. Mosk, Morgantown, Pa.		C. u. D.	1 50
Tobias Blosser, Tumbling, O.		deutsch 27	50
Andrew Groff, Cooleys Corner, Pa.		englisch 33	1 00
Peter Metziger, Washington, Jll.		deutsch "	1 00
Warren Rupp, Pekin, Jll.		" 31	1 00
Joseph Miller, Washington, Jll.		" 33	1 00
Peter Gingerich,	do	" "	1 00
Jacob Zimmer, Plain, C. W.		" "	1 00
Wm. Fahl, Mt. Eaton, O.		" "	1 00
Christ. Yeagauhill, Dalton, O.		" "	1 00
Jonathan Jng. Reed Berne, O.		" "	1 00
John L. Miller, Shanesville, O.		C. u. D.	1 50
Levi H. Stucky, Wells Mulls, O.		deutsch "	1 00
John Reiswanger, Orrville, O.		C. u. D.	1 50
Pre. Henry Walter, Moultrie, O.		deutsch "	1 00
Pre. Christ. Schuck, Apple Creek, O.		C. u. D.	36 1 50
Christ. Bluehm, Strasler, O.		" 31	1 50
Catharine Driver, Zimmerville, Va.		deutsch 33	1 00
Lydia Bremer,	do	" "	1 00
Jacob Gill,	Edom, Va.	englisch 31	1 00
David Brenneman,	do	" "	1 00
Samuel Brunk,	Bowman's Mill, Va.	C. u. D.	1 50
Samuel S. Shaar,	do	englisch "	1 00
Michael Showalter,	do	" "	1 00
Pre. Brunk,	do	" "	1 00
Pre. John Showalter,	do	" "	1 00
Jacob Brunk,	do	" "	1 00
Jacob Brenneman, Cooles' Store, Va.		" "	1 00
Abm. Shank, Bowman's Mill, Va.		Jr englische "	2 00
Jacob Brunk, Harrisonburgh, Va.		C. u. D.	1 50
Simeon Brunk,	do	" "	1 50
Abm. Bleffer, jr.	do	" "	1 00
John Brunk,	do	" "	1 50
Gabriel Hostetler, Sr.	do	deutsch "	1 00
Pre. Samuel Coffman,	do	englisch "	1 00
Pre. Daniel Heatwole,	do	" "	1 00
Pre. John Shower,	do	" "	1 00
Pre. John Evers,	do	" "	1 00
Henry S. Heatwole,	do	" "	1 00
Abraham Weil,	do	" "	1 00
John Wenger,	do	" "	1 00
David Hartmann,	do	" "	1
Joseph Reade,	do	" "	1 00
Aaron Beaver,	do	" "	1 00
David Suter,	do	" "	1 00
Jacob Freer,	Wakarusa, Ind.	C. u. D.	31 1 50
Andrew Freed,	do	englisch "	75
Andrews Wisler,	do	" "	75
Hon. Weiler,	do	" "	75
Henry Sinteler,	do	" "	75
Benj. Lehman,	do	" "	1 00
David Lechliner,	do	C. u. D.	1 50
Sarah Holterman,	do	" "	1 50
Hon. Brand,	Goshen, Ind.	" "	1 50
John Fife,	do	englisch "	1 00
Henry Means,	do	" "	1 00
Jacob G. Wenger,	do	C. u. D.	1 50
David W. Dechert,	do	" "	1 00
Jacob Hartman,	New Paris, Ind.	deutsch "	1 00
Henry Miller, Middlebury,	do	" "	1 00
Aemile Hogema, Milford,	do	C. u. D.	1 00
John Baeler, Clifford,	do	englisch "	1 00
John Stefel, Arcadia,	do	C. u. D.	31 1 00
John H. Kerner, Bowmaton,	do	deutsch "	1 00
Barbara Fer, Lampeter, Pa.		" "	1 00
Michael Hge, Marion, Pa.		C. u. D.	1 50
Noah Rand, Custerville, Pa.		" "	1 00
John Lenin, Kemptville, Pa.		deutsch "	1 00
Christ. Blough, Johnstown, Pa.		" "	1 00
Jos. S. Blough,	do	" "	1 00
Moses Peachey, Millerville, Pa.		" "	1 00
Jacob H. Reif, Lancaster, Pa.		" 31	1 00
Pre. Isaac Clemens, Leatherschville, Pa.		" "	1 00
Isaac Weaver, West Earl, Pa.		" "	1 00
Polly Strohm, Smithville, Pa.		englisch 31	1 00
Susanna Reiser, Martinsville, Pa.		" "	1 00
Mary Mish,	do	" "	1 00
Jacob Martin	do	" "	1 00
Henry Lauy, Groff's Store, Pa.		deutsch "	1 00
Israel Reif, Hagerstown, Md.		englisch 33	1 00
David Scherrer, Clarence Centre, N. H.		C. u. D.	1 50
Pre. Christ. Showalter, Franklin Center, Jo.,		deutsch 36	1 00
Jacob Beber,	do	" "	1 00
Martin Good, N. Beemsville, Mich.		C. u. D.	31 1 50
Ulrich Hergler, Millersville, Pa.		englisch "	1 00

Bücher-Anzeige.

Das Kleine Liederbuch. Eine kurze Sammlung von Liedern, von verschiedenen Dichtern. Ein Heft von 48 Seiten. Preis, portofrei, 10 Cents per Exemplar oder $1.00 per Dutzend. Zu haben bei Samuel R. Coffel, Moyer's Store, Bucks Co., Pa. Preis durch die Post 50 Cents per Exemplar, oder $4.80 per Dutzend.

Der christliche Sänger, eine Sammlung der gebräuchlichsten Lieder. 440 Seiten, kleines Format, in Muslin gebunden. Zu haben bei Samuel R. Coffel, Moyer's Store, Bucks Co., Pa. Preis durch die Post 50 Cents per Exemplar, oder $4.80 per Dutzend.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 24. Chicago, December 1865. Jahrg. 2.—No. 12.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse Monatsschrift,
veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $2,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,
No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Jll

Druck von C. Heb, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Von der Taufe des Leidens über Jesu.

Im Evangelio des neuen Bundes ist eine Taufe des Leidens von Jesu benennet, in welcher Taufe auch der Herr Jesus der erste Täufling des neuen Bundes gewesen. Unter dieser Taufe hat Jesus den Feind, den Teufel, und die Sünde überwunden und uns den Weg ins ewige Reich geöffnet und gebahnet, wie er denn auch alle die seinen, ihm nachfolgen heißet. Von dieser Taufe lehret Jesus, Luc. 12, 49. 50. Ich bin gekommen daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte ich lieber, denn es brennete schon! Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde. Von dieser Taufe hat Jesus geredet zu der Mutter der Kinder Zebedäi und ihren Söhnen, Matth. 20, 22. 23. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getauft werde? Sie sprachen, ja wohl! Und er sprach zu ihnen, meinen Kelch sollt ihr zwar trinken, und mit der Taufe da ich mit getauft werde, sollet ihr getauft werden; wie auch zu sehen Marc. 10, 38. 39. Da redete Jesus von der Taufe seines Leidens, seines Kreuzes zu tragen; seines Kelches zu trinken; welches alles, so viel und bart über oder auf ihn kommen werde, daß es ihm das zeitliche Leben benehmen werde; worauf ihm sehr bange ward. Und das nannte Jesus ihm eine Taufe. Also wird auch an seinen Jüngern das Kreuz und Leiden, das über sie ergehet eine Taufe genannt. Also ist der Ausguß des Blutes Jesu, seinen Jüngern die vollkommene Taufe, wovon Jesus geschrieben hat. Aber ohne Kreuz und Leiden kann diese Taufe nicht vollführet werden. Also auch der Kelch des Leidens und Blutvergießens, ist vollkommen, in vielerlei Trübsal. Von diesem Kelch und Blutvergießen hat Jesus geredet, Matth. 26, Marc. 14, Luc. 22. Das ist der Kelch des neuen Testamentes in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

Zu dieser Ausgießung und Taufe des Leidens, auf das Blut Christi, sind auch viele klare Vorbilder und Schatten im alten Bunde, in der Hütte, welche an die Heb. 9, 10. unter die mancherlei Taufen gezählet werden; denn gleich wie die geistliche Taufe, und die Wassertaufe, im alten Bunde ihre Vorbilder hatten; also hat auch die Taufe des Leidens ihre Vorbilder und Schatten im Alten Bunde; denn da mußte alles mit Blut besprenget und gereiniget werden, und das bedeutete die Taufe des Leidens und Blutvergießens Jesu, Heb. 9, 19. Denn, als Moses ausgeredet hatte von allen Geboten, nahm er Kälber- und Bockblut mit Wasser, und besprengete das Buch und alles Volk, und sprach, das ist das Blut des Testamentes, das Gott euch geboten hat; auch die Hütte und alle Geräthe des Gottesdienstes besprengte er mit Blut; wie fast alles mit Blut nach dem Gesetz gereinigt ward, und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Dies alles hat auf die Taufe des Leidens und Blutes Jesu gezielet; wie alles Geräthe und Menschen, die zum Heilathum Gottes kommen wollen, durch die Taufe des Blutes Jesu gereinigt werden müssen, denn ohne dies Blutvergießen an Jesu war keine Vergebung der Sünden zu erlangen. Und obwohl das Blut in den Opfern für die Sünde, in mancherlei Taufe und äußerlicher Heiligkeit ausgesprenget worden war; so waren es doch nur Anweisungen auf die Taufe des Leidens und ausgießenden Blutes Jesu. Und ob auch wohl der Hohepriester alle Jahr mit Blut in das Heiligthum ging für sich selbst und das Volk zu opfern; so waren nun nur Anweisungen, daß der Hohepriester, Jesus, einmal eingehen werde durch sein eigen Blut, und eine ewige Erlösung finden. Von den vielerlei Opfern, deren Blut hat ausgesprenget und ausgegossen werden müssen, kann man im alten Bunde vielfältig finden, wovon hier auch einige angewiesen werden sollen.

Im 2. Buch Mose 24, 6—8. 29, 12—21. 3. B. Mos. 1, 5. 5. 11. und Cap. 4. ibid. Cap. 5, 9. Cap. 7, 2. 8. 15—30 und Mose nahm das Salböl, und das Blut auf dem Altar, und sprengete auf Aaron und seine Kleider, auf seine Söhne und ihre Kleider. Und Cap. 9, 9. 18. Cap. 16, 14—19. Hier wird angewiesen wie der Hohepriester das Blut sprengen sollte, womit er in das Heilige der Heiligen eingehet, v. 27. wie das Sündopfer, dessen Blut in das Heilige gebracht worden ist, hat außer dem Lager mit Haut, Fleisch und Mist, verbrannt werden müssen, welches ein klares Vorbild auf das Opfer war, als auf die Ausgießung oder Aussprengung seines Blutes so eine Taufe genennet wird. Des Aussprengens und Ausgießens des Bluts von den Sünd- und Brandopfern, findet sich noch mehr. Wie auch bei dem Osterlamm, 2. Chron. 30, 16. Und die Priester sprengeten das Blut von der Hand der Leviten.

Alle diese Blutvergießungen und Aussprengungen, sind in des Herrn Jesu Leidenstaufe an seinem Leibe erfüllet, in seiner Blutvergießung, in seinem Sterben außer Jerusalem. Von diesem Leiden hat Jesus geredet Luc. 12, 50. Aber ich muß mich taufen lassen mit einer Taufe und wie ist mir so bange bis sie vollendet werde. Wie es sich aber mit dieser Taufe zugetragen, sollte billig etwas ausführlicher vorgestellt werden. Da Jesus mit Wasser von Johannes getauft worden, und der Heilige Geist, in Gestalt einer Taube, auf ihn gekommen war; da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführet, Luc. 4, 2. und vierzig Tag lang vom Teufel versuchet; darnach wich er eine Zeitlang von ihm. Dann wurde auch Jesus, um seiner vielen Wohlthaten willen, von den Pharisäern und Schriftgelehrten gehasset und geneidet, und ihm nach dem Leben getrachtet. Sie haben ihn aber nicht übermocht, bis zur erfüllten Zeit, Pf. 129, 2. Da aber nun die Zeit herbei kam, wurde es Jesus sehr bange, daß die Taufe des Leidens und Blutvergießens über ihn gehen sollte, so hat sich Jesus sein wohl darzu bereitet. Mat. 26, das Osterlamm mit seinen Jüngern gehalten, und das Abendmahl zum Gedächtniß seines Leidens und Blutvergießens eingesetzet; mit seinen Jüngern von seinem Leiden geredet, für sie gebeten, und seinem Vater anbefohlen, Joh. 17, 11. Darnach ist Jesus der Taufe des Leidens und Blutvergießens, und bittern Kelche zu trinken, entgegen gegangen, an den Oelberg hinaus, Luc. 20. Da ging es an ein Leiden; da wurde Jesu bange, weil er zuvor wußte, wie hart die Taufe des Leidens und Blutvergießens über ihn ergehen werde, Marc. 14, 33. da fing er an zu zittern und zu zagen, und sprach: meine Seele ist betrübt bis in den Tod; und sing an auf die Erde niederzu fallen, und bete: daß, so es möglich wäre, die Stunde vorüber ginge; und sprach, Abba! mein Vater! es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelche; doch nicht, was ich will, sondern was du willst. Und er betete so ernstlich daß von wegen der übergroßen Angst seiner Seelen, sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel, Luc. 22, 44. Da ging die Taufe des Blutes an Jesu an; da fiel der blutige Angst-Schweiß von seinem allerheiligsten Angesicht.

Darnach stand er auf vom Gebet, kam zu seinen Jüngern, fand sie aber schlafen, und sprach zu ihnen: Ach wollet ihr nun schlafen und ruhen? siehe der mich verräth, ist nahe, Marc. 14, 41. Und als er noch redete, kam Judas mit einer Schaar von dem Hohenpriester und den Pharisäern mit Fackeln, Lampen und mit Waffen; da ging ihnen Jesus (das Lamm) sanftmüthig entgegen, und sprach, wen suchet ihr? Sie sprachen, Jesum von Nazareth; da sprach er, ich bins, Joh. 18. Da nahmen sie Jesum, und banden ihn; und führeten ihn auf erste zu Hannas, darnach zu Caiphas, welcher des Jahres Hoherpriester war. Da fragte der Hoherpriester Jesum um seine Jünger, und um seine Lehre; Jesus antwortete: Ich habe öffentlich geredet, fraget die, so mich gehört haben. Da schlug der Diener einer Jesum ins Angesicht, und sprach, sollstest du dem Hohenpriester also antworten! Und die Hohenpriester und der ganze Rath suchten falsche Zeugnisse wider Jesum, aber ihr Zeugniß stimmete nicht überein. Da sprach der Hoherpriester, ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du Christus der Sohn Gottes seiest? Jesus antwortete: Ich bins. Alsobald Jesus dieses bekannt war, da ging die Taufe des Leidens auf seinem Haupte an; die ihn hielten, speieten aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber schlugen ihn ins Angesicht; und sprachen, weissage uns, Christe! wer dich schlug; und noch viele andere Lästerworte sagten sie zu ihm, Matth. 26, 63, ꝛc. Marc. 14, 55. ꝛc. Luc. 22, 63. ꝛc. Darnach am Morgen frühe nahmen sie Jesum, banden ihn, führeten ihn zu Pilato vors Richthaus und verklagten ihn mit falschen Anklagen: wie er in Galiläa angefangen, bisher das Volk abwendig zu machen dem Kaiser Schoß zu geben, Luc. 23, 2. ꝛc. Als nun Pilatus von Galiläa hörte, da sandte er ihn zu Herodes. Aber es schlich die alte Schlange, der Teufel, auch mit den Schriftgelehrten zu Herodes. Jesum zu verklagen. Da verspotteten Herodes und sein leichtsinniges Hofgesinde Jesum, und legten ihm spottweise ein weißes Kleid an, und sandten ihn wieder zu Pilato. Und Pilatus suchte Jesum dreimal los zu lassen. Aber sie lagen ihm hart an, und mit großem Geschrei, Jesum zu kreuzigen, Matth. 27, 27. Alsdann nahmen die Kriegsknechte Jesum zu sich in das Richthaus, zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel an; und flochten eine Dornenkrone, und setzten sie auf sein Haupt, und ein Rohr in die rechte Hand, und beugten die Kniee vor ihm und spotteten ihn, und sprachen: gegrüßet seist du, Juden-König! und speieten ihn an, und nahmen das Rohr und schlugen sein Haupt damit. Da siehet man wie die Taufe des Leidens auf das Haupt Jesu angegangen ist; daß auch das Blut durch die stechenden Dornen, von seinem Haupte über den Leib abgegangen, so, daß auch der heidnische Pilatus aus Erbarmen, zu den Juden ausrief: Sehet welch ein Mensch! Joh. 19, 5. 6. Bei den Juden aber war keine Erbarmung, sondern sie schrien vielmehr, kreuzige! kreuzige ihn! Denn zuvor aber wurde Jesus noch gegeißelt, daß auch das Blut von seinem Leibe floß, Pf. 129, 3. Die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert, und ihre Furchen lang gezogen. Es wurden dann lange Streimen durch die Geißelung, auf dem heiligen Rücken gebauen, daß das unschuldige Blut herausfloß: denn das Blut des Herrn Jesu mußte vergossen werden, darum ward es auch eine Taufe genannt. Joh. 19, 17. Sie führeten ihn hin, und er trug sein Kreuz, und ging hinaus zur Stätte, die da heißet die Schädelstätte, allwo sie ihn kreuzigten. Da wurde Jesus von den Schlangen, den Werkzeugen des alten Drachen umgeben, welche ihm Hände und Füße durchgruben, und ihn an das Kreuz nagelten. Sie haben ihn ausgespannt, daß man alle seine Beine zählen mochte, Pf. 22, 18. Da wurde der ganze Leib Jesu mit Blut besprenget, da wurde das köstliche Blut auf den Erdboden ausgegossen, als Jesus gekreuziget wurde; gleichwie bei den sündlichen Opfern des Gesetzes, das Blut der Opfer für die Sünde, hat müssen gesprenget und auf den Boden des Altars gegossen werden; also ist es an Jesu, dem wahren Opfer erfüllet worden, daß sein ganzer Leib mit Blut besprenget ward; wie Jesaias davon geschrieben, Cap. 63, Wer ist der, so von Erom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra; der so geschmückt ist in seinen Kleidern, und einher tritt mit seiner großen Kraft? Ich bins, (2 B. Mos. 3, 14.) Der Gerechtigkeit lehrte, und ein Meister bin zu helfen. Warum ist denn dein Gewand so rothfarbig, und dein Kleid wie eines Kelterers? Ich trete die Kelter allein, und ist Niemant unter den Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm; daher ist ihr Vermögen (oder Blut) aus meinen Kleidern gesprützet, und ich habe alle mein Gewand besudelt, ꝛc. Also hat denn der Herr Jesus der Schlange, dem Feind den Kopf zertreten; aber die Schlange hat ihn in die Ferse gestochen, daß alle seine Kleider mit Blut gesloffen. In diesem Streit oder Tauf wurde Jesus durstig, und sprach, mich dürstet, Matth. 26, 34. da gaben sie ihm Essig zu trinken, mit Galle vermischt, Pf. 69, 22. Sie gaben mir Galle zu essen, und Essig zu trinken in meinem

grossen Tusk. Marc. 15, 32. 36. Jesus rief laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani! das ist: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Da lief einer und füllete einen Schwamm mit Essig, und steckte ihn auf ein Rohr, und tränkte ihn, Joh. 19, 30. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! und neigte sein Haupt und verschied. Da hatte Jesus den Kelch getrunken, und die Taufe, wovor ihm so bange war, überstanden, Luc. 12, 50. Matth. 20, 22. Hernach als Jesus gestorben war, Joh. 19, 34. öffnete der Kriegsknechte einer seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, hat es auch bezeuget.

Also war die Taufe, die eine Vergiessung oder Ausgiessung und Besprengung des Leidens und Blutes Jesu gewesen, an Jesu vollbracht; worauf so viele Schatten und Figuren im alten Bunde gefolget haben. Und also wurde Jesus der erste Täufling der Taufe des Leidens und Blutvergiessens im neuen Bunde; und damit den menschlichen Geschlecht und den Gläubigen an seinen Namen eine ewige Erlösung erworben, und alle Gläubigen sollen sich hierzu rüsten, denn sie sollen auch mit dieser Taufe gelaufet werde, Matth. 20. (Heinrich Funks Spiegel der Taufe.)

Ueber die Hoffnung zukünftiger Buße.

Ein Brief eines Vaters an seinen Sohn.

Aus deinem letzten Briefe sehe ich, daß du, gleich den Meisten, die eine christliche Erziehung erhalten haben, nicht ohne alle Hoffnung dahinlebst. Allein deine jetzige Hoffnung ist der Art, daß sie mich nicht beruhigt, sondern vielmehr mit ängstlicher Besorgniß um dich erfüllt. Denn was ist deine Hoffnung? Sie lautet nicht: Ich habe Theil an den Gnadenverheissungen meines Heilandes; sondern: Ich werde zukünftig einmal daran Theil haben. Oder, um deinen eignen Ausdruck zu gebrauchen: „Ich hoffe, daß mein Herz nicht ganz verhärtet ist, sondern daß ich noch zur Busse und Glaubensfreudigkeit kommen werde."

Du wünschest ohne Zweifel, ich möge hiermit schliessen, daß du die Busse und Bekehrung überhaupt als nöthig erkennst, und auch als nöthig für dich. Dies schliesse ich wirklich aus deinen Aeusserungen. Denn erkennest du die Bekehrung nicht als nöthig, so würdest du ja jeden Gedanken daran aus deinem Innern zu verbannen suchen. Aber mein liebes Kind, ist die Bekehrung nöthig, so ist sie wahrlich jetzt nöthig. Warum willst du sie denn noch aufschieben, und nicht alsbald deine ganze Aufmerksamkeit darauf richten?

Bedenke wohl, daß, indem du verschiebest, die Bekehrung aufzuschieben, du damit zugleich beschliesest, in der Sünde zu beharren. Wenn du dir vornimmst: „Ich will noch ein Jahr warten, bis ich mich bekehre," so heisst das soviel, als: „Ich will noch ein ganzes Jahr in Empörung und Widerstreben gegen Gott zubringen, will seine Gnade missbrauchen, seine Wohlthaten schlecht anwenden, sein Wort mit Füssen treten, seinen heiligen Geist betrüben, und alle meine Pflichten gegen Ihn in den Wind schlagen." Magst du wohl einen solchen Entschluß fassen? Und siehe, du fassest ihn, indem du ihn vornimmst, die Bekehrung noch aufzuschieben.

Was ist's doch, das dir den Muth gibt, einen so schrecklichen Entschluß zu fassen? Du denkst vermuthlich: „Gott ist gütig, und wird mit meinen Sünden Geduld haben." Es ist also die Erwägung der Güte Gottes, die dich einmüthig gegen Ihn fortzusündigen. Ist das recht? Sollte nicht Seine Liebe dich vielmehr zur Dankbarkeit und Gegenliebe erwecken?

Du sagst, du hoffest noch einmal zur Busse zu kommen. Aber, mein liebes Kind, was ist's: zur Busse kommen? Es heisst: die [illegible] scheuen, ihretwegen bitterlich Leid tragen und mit tiefer Reue ihnen gänzlich den Abschied geben. Nun siehe, indem du auf eine zukünftige Busse hoffst, so heißt das soviel als: „Ich thue und treibe jetzt solche Dinge, die ich zukünftig von Herzen zu verabscheuen hoffe. Ich liebe jetzt Etwas und hange ihm an, dem ich hoffe, vor meinem Tode noch gänzlich den Abschied zu geben, und zwar mit tiefer Reue darüber, daß ich jetzt ihm so anhange." Sage selbst, ist eine solche Hoffnung nicht widersinnig? Was würdest du von einem Reisenden denken, der einen Weg eingeschlagen hätte, von dem er wüßte, daß er ihn von seinem Ziel weit abführte?

Was würdest du sagen, wenn du ihn auf diesen Wege ruhig weitergehen sähest, während er selber sagte, er hoffe noch einmal jeden Schritt unter Thränen wieder zurück zu thun? Würdest du nicht sagen: Der Mensch ist ja von Sinnen! Und ist deine Hoffnung nicht von eben solcher Art?

Mein liebes Kind, mit welchem Grund kannst du doch hoffen, daß du dich in Zukunft bekehren werdest, während du es für jetzt von dir abweisest? Du spiegelst dir vielleicht vor, du werdest in Zukunft bereitwilliger und geschickter dazu sein, als jetzt. Aber was in aller Welt soll dich bereitwilliger machen? Wirst du etwa dann kräftigere Mittel zum Umkehr haben, als die sind, welche du jetzt besitzest? Aber siehe, Gott wird dir kein andres Evangelium senden, als das Er bereits gesendet hat. Er wird dir keine erweckliche Wahrheiten, keine dringenderen Beweggründe, keine herzlicheren Einladungen zu Theil werden lassen, als die, welche du jetzt vernimmst. Er selber bezeugt dir's, daß, wenn du seinem Worte nicht glauben willst, du auch nicht glauben wirst, wenn Einer von den Todten auferstehet. — Oder meinst du, dein Herz werde in Zukunft empfänglicher sein, und die Gnadenmittel werden grössere Wirkung auf dich haben? Dies scheint in dem Ausdruck zu liegen: „Ich hoffe, daß mein Herz nicht gänzlich verhärtet ist." Aber liebes Kind, wenn auch dein Herz noch nicht verhärtet ist, so wird's doch, wenn du ferner die gnädigen Anerbietungen des Herrn abweisest und seinem Geiste widerstehest, täglich härter werden. Merkest du nicht, daß die Gefühle der Andacht und des Verlangens nach Oben schon nicht so leicht mehr in deinem Herzen erwachen, und daß du gleichgültiger und unempfindlicher geworden bist, als du früher warest? Hast du da nicht Ursache zu fürchten, daß diese Unempfindlichkeit ferner zunehmen, daß Predigten, Lieder, Gespräche, die jetzt noch eine ernste Stimmung in dir hervorrufen, künftig dies nicht mehr bewirken werden? Du giebst sich ja, indem du die Bekehrung aufschiebst, der Sünde immer mehr hin. Da kann es ja nicht anders sein, als daß sie sich deiner Neigungen und Kräfte immer vollständiger bemächtigt. So wird denn das Sündigen die ganz zur Gewohnheit, und endlich zu deiner Natur; jede Versuchung rafft dich hin; die Stricke des Teufels umschlingen deine Seele immer enger und fester; die Zahl und Menge deiner Schulden schwillt zurchtbar an. Die Scheidewand zwischen dir und Gott wird mit jedem Tag höher und furchtbarer, und das Werk der Bekehrung mit jedem Tage schwerer.

Mein liebes Kind, so voll auch mein Herz ist, ich muß zum Schlusse eilen. Da her nur Eine Frage noch: Wer hat in eine Zukunft hinein zugesagt? welche Bürgschaft hast du für ein längeres Leben? Wenn du beschliesest, nur bis zum nächsten Sonntag deine Bekehrung aufzuschieben — bedenke doch, daß dir am nächsten Sonntag die Sonne vielleicht nicht mehr scheinen wird. Mag sie gleich aufgehn, wie sonst, und die Erde mit ihrem Glanze beleuchten, wer sagt dir, ob ihre Strahlen nicht auf dein Grab fallen werden? Ach, in dem Geräusch und Getöse der Welt sind wir nur allzu geneigt, die Kürze und Ungewissheit unseres Lebens aus den Augen zu verlieren. Besonders in der Jugend schmeichelt man sich so gern mit der Hoffnung eines langen Lebens. Und doch ist keine Sicherheit dafür vorhanden. Wer weiß, ob nicht daß Leidenntuß schon gewetzt ist, das [illegible] Herz durch deinen Wort; ob nicht die Pfeile schon auf der Sehne liegen zu deinem Sarge; ob nicht die Füße Derer, die Andere begraben haben, bald vor der Thür sein werden, um auch deine entseelte Hülle zu Grabe zu tragen! Ist's da wohlgethan, mit der Bekehrung ein Spiel zu treiben, und sie so leichthin aufzuschieben? — Sieh', ich habe dich lieb, wie mein eignes Herz, und habe dein ewiges Heil lieb; darum muß ich's dir sagen: dein Heil ist nicht gesichert! Warum willst du nicht endlich trachten, es dir zu sichern? warum diese dringend nöthige Sache fort und fort aufschieben? —

Seit längerer Zeit schon habe ich die Hoffnung, durch die Gnade Gottes in Christus, einst zur Rechten des Richters zu stehn. Mein Sohn, stehe zu, daß wir uns dort einmal begegnen! Laß die Geschäfte und die Lüste dieser Erde dich hievon nicht abhalten! Trachte am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit! Suche den Herrn jetzt, wo die Gnadenzeit noch dauert — jetzt, wo dein bester Freund, den du auf Erden hast, dich so herzlich darum bittet — jetzt, wo die Engel des Himmels darum, daß du Busse thust, umsichdrein zu freuen. In diesem entscheidenden Augenblicke wach' auf von deinem bisherigen Schlummer, zerbrich die Kette, die dich so lange gefangen hielt, und in der Kraft des Herrn — die durch seinen neu belebenden Geist dem Bittenden verliehen wird — übergib Gott dein Herz und deine Seele!

„Was Ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren." Joh. 13, 7.

Die Veranlassung, bei der Christus die obigen Worte sprach, ist Euch bekannt. Es war in der Nacht vor seinem letzten Leiden, als er mit seinen Jüngern bei dem grossen Abschiedsmahl versammelt war und plötzlich anfing, ihnen die Füsse zu waschen. Die erstaunten Jünger wussten nicht warum Er solches thue, und der rasche Petrus gab der allgemeinen Verwunderung Ausdruck, so daß er dem Meister sogar wehren wollte, zu thun, was Er vorhatte. Da sprach dieser zu ihm jenes Wort: „Was Ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren." Der Sinn ist klar. Du siehst jetzt nicht ein, wollte Christus sagen, warum ich dies ungewöhnliche Ding vornehme. Sträube dich aber nicht dagegen, sondern laß mich nur machen; zu seiner Zeit wirst du meine Absicht dabei schon erkennen.

So dunkel und unverständlich, wie die Verfahrungsweise Christi an jenem Abend dem Petrus war, so dunkel sind auch oft die Wege, die Gott mit uns geht. Wir wissen nicht, was Erlaubt. Aber wie Petrus hernach die nöthige Aufklärung erhielt, so darf sie sich auch uns zu seiner Zeit daran nicht fehlen. Zweierlei lehrt Christus uns hier in Bezug auf die uns oft so dunkeln göttlichen Fügungen in unserm Leben. Erstens, daß wir nicht erwarten dürfen, die Absichten Gottes dabei alsbald zu erkennen; zweitens aber auch, daß für alle seine Kinder noch der Zeit kommen wird, wo sie seine Liebe und Weisheit auch in den schwersten Schickungen, die Er über sie verhängte, erkennen und preisen werden.

„Was Ich thue, das weißt du jetzt nicht!" wir oft teilt diese Wahrheit uns schmerzlich nahe! Immer auf's Neue und in verschiedensten Fällen, im Grossen und Ganzen, in den Geschicken der Völker, im Kleinen und Besondern, in den vergleichsweise geringfügigen Schicksalen unseres eigenen Lebens, bald hier, bald da, müssen wir die Erfahrung machen, daß wir die Gedanken des Höchsten nicht erreichen, weder mit unsern hochfliegendsten Hoffnungen, noch mit unseren bescheidensten Wünschen. An solchen Erfahrungen selbst es wohl keinem unter uns, am wenigsten in Zeiten der Trübsal: Selbst das andächtigste, inbrünstigste Gebet giebt uns in solchen Stunden wohl den Trost der Ergebung, daß wir sprechen können: Dein wille geschehe! aber nicht die gewünschte Aufklärung und Befriedigung über das, was der Herr thut.

Wie aber damals zu Petrus, so spricht der Herr zu uns: „Du weist es aber hernach erfahren." Oseliges Hernach, für alle Betrübten Zion's, die der Herr aus weisen Absichten betrübet hat und zu seiner Zeit auch wieder zu trösten verheißt. Und zwar zu trösten, nicht allein mit dem Trost der Entsagung und Ergebung in seinen unbeugsamen Willen, nicht allein mit dem Trost des kindlichen Vertrauens in seine Weisheit und Liebe, wenn wir gleich seine Wege nicht verstehen, sondern mehr noch als das: mit dem Trost der Erkenntniß und Erfahrung, so daß wir einsehen, warum Alles so kommen mußte, und daß es so gut für uns war. Der Herr sagt nicht etwa: Was Ich thue, das weißt du jetzt nicht, und wirst es auch in Zukunft nie wissen, darum finde dich in das unvermeidliche Schicksal. Diese kalte Entsagung, das höchste Ziel heidnischer Weisheit, ist nicht die Forderung dessen, der seinen Jüngern die verheissene Verscherung gab: „Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut; euch aber habe Ich gesagt, daß ihr Freunde seid," — und der sein letztes Gebet für sie mit den Worten schloß: „Ich habe ihnen Deinen Namen kund gethan und will ihnen denselben kund thun."

Wann eine solche Zeit der höheren Einsicht in die Gedanken und Wege Gottes in jedem einzelnen Falle kommen werde, sagt der Herr freilich nicht. Für den Petrus kam diese Zeit unmittelbar nachher. Für uns mag sie vielleicht lange ausbleiben. Aber endlich kommt sie doch. Es gilt auch hier: „Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu seiner Zeit, und wird endlich frei an den Tag kommen. Ob sie aber verzieht, so harre ihrer, sie wird gewißlich kommen und nicht ausbleiben."

Kommt jene ersehnte Stunde der Aufklärung nicht eher, so kommt dann gewiß, wenn wir, mit einem bekannten Dichter zu reden, das im Licht erkennen werden, was hier auf Erden dunkel war. Und wenn wir dann als selige Geister auf den Erdenweg, der hinter uns liegt, zurückblicken, wo wir jetzt mit der Väterlichen Güte Gottes kaum zu rechten wissen, seine über-schwenglichen Liebe und Treue am hellsten und seligsten erkennen werden.

Indessen würden wir doch Unrecht thun und das Wort des Herrn willkürlich beschränken, wenn wir jenes „Hernach" von der Ewigkeit und von den Aufklärungen, die sie einst geben wird, allein verstehen wollten. Vielmehr gilt es in gewissem Maße auch schon während dieses irdischen Lebens für alle, die ein empfängliches Herz für solche Erkenntniß haben. Der erfahren wir nicht auch hienieden schon den Segen der Trübsal auf mannigfache Weise? Bestätigt es sich nicht immer auf's Neue, daß „alle Züchtigung, wenn sie da ist, uns zwar nicht Freude, sondern Traurigkeit dünkt," daß sie aber ebense gewiß „darnach eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit gibt Allen, die dadurch geübt wurden?"

Je dunkler die Wege sind, die Gottes Vorsehung und führt, desto besser werden sie zur Erreichung dieser Absichten geeignet sein. Ist „Gottes Wille unsere Heiligung," und besteht unsere Heiligung in „Glaube, Hoffnung u. Liebe," so muß uns wohl deutlich sein, wie eben schmerzliche Schickungen uns in diesen drei Stücken am meisten fördern und daher für unsere wahre, ewige Wohlfahrt am wirksamsten sind. Denn unser Glaube wird dadurch geprüft. Einer Prüfung bedarf er. Was man von jeder Tugend sagen kann, daß sie stecknlos sei bis auf den Augenblick der Probe, das gilt auch vom Glauben. Ein ungeprüfter Glaube ist noch nicht für Glauben zu rechnen; erst aus dem Feuer der Prüfung, aus dem Schmelztiegel der Leiden geht er als ächtes Gold hervor. Ach, welche demüthigende Erfahrungen müssen in dieser Hinsicht — von andern zu geschweigen — sogar wir Prediger an uns selber machen! Wie manchmal trifft das Wort Elphas' an Hiob zu: „Siehe, du hast Viele unterwiesen und lasse Hände gestärkt; nun es aber an dich kommt, wird es matt; nun es aber an dich trifft, erschrickst du." Wie nöthig sind uns allen daher solche Schickfale, die, indem sie unser Herz an der empfindlichsten Seite verwunden, uns die Aufgabe stellen, Ergebung in Gottes Willen, Vertrauen in seine väterliche Liebe, kindliche Demüthigung unter seine gewaltige Hand zu lernen und so die Aechtheit unseres Glaubens durch die That zu erweisen.

Also unser Glaube aber der Prüfung bedarf, so bedarf auch unsere Hoffnung der Belebung. Das Band, das uns Erdenbewohner mit der himmlischen Welt verbindet, ist von Natur sehr schwach, die Bande dagegen, die uns zur Erde niederziehen, sind zahlreich und stark. Soll jenes wachsen, müssen diese abnehmen; soll jenes halten, müssen diese reißen. Ohne Schmerz geht das nicht ab; aber es ist ein heilsamer Schmerz. Einer unserer neueren Dichter, der nun auch schon seit Jahren in die Wohnungen des Friedens, von denen er sang, hinüber gegangen ist, sagt mit Recht:

Wenn Alles eben käme,
Wie du gewollt es hast,
Und Gott dir gar nichts nähme,
Und gäb' dir Rein alle Last:
Wie wär's da um dein Sterben,
Du Menschen-Kind, bestellt!
Du müßtest rein verderben,
So lieb wär' die die Welt.

Nun fällt, eins nach dem andern,
Manch süßes Band dir ab,
Und heiter kannst du wandern
Zum Himmel durch das Grab.
Dein Zagen ist gebrochen,
Und deine Scele hofft.
Dies ward schon oft gesprochen,
Doch spricht man's nie zu oft.

Und auch das sagt man nie zu oft, daß unter den Dreien, die da „bleiben," die Liebe „die grösseste" ist, — damit die Liebe, die „das Band der Vollkommenheit" ist, die vom Himmel stammt und gen Himmel führet. Der Weg aber, der zu dieser Liebe geht, geht über die Gräber unserer Lieben. Gewiß, eins es hienieden eine reine unegennützige Liebe giebt, dann wird sie da gefübt, dann wird sie da gelernt, wo wir von dem Gegenstande derselben keinen irdischen Genuß oder Vortheil mehr zu erwarten haben. Und die sie da lernen, die lernen da auch das Wort des Herrn verstehen: „Was Ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren."

Und nicht allein Blick auf unsere Lieben, die uns genommen, auch im Blick auf die, welche uns geblieben sind, können wir das Wort verstehen, und erfahren, wie gut der Herr ist. Mit neuer Innigkeit schließen wir sie in unsere Arme; wissen wir doch nicht, wie bald auch sie und entrissen werden können. Mit neuer Treue suchen wir alle unsere Pflichten gegen sie zu erfüllen, und sreuen uns, daß wir Versäumtes noch nachholen können. Mit neuem Ernst und neuem Muth wandeln wir mit ihnen in herzlicher Gemeinschaft dem Ziele zu, wohin uns die vor uns Vollendeten vorangangen sind, die von dort her uns zu sich zu winken scheinen, und deren Gedächtniß uns als ein guter Engel, bald warnend, bald tröstend, fortan auf unserem Pilgerwege begleitet.

Anerk. Botschafter.

Gott allein die Ehre.

Ich finde stetig diese zwei
In meinem Wandel und Gemüthe,
Daß ich ein armer Sünder sei,
Und Gott die wesentliche Güte;
Ich leb' vor Gott zufrieden so,
Und bin bei meinem Elend froh.

Ich bin entblößt von allem Gut,
Von allem Licht, und Kraft und Leben;
Gott alles ist, und hat und thut,
Er kann und will mit alles geben:
Wenn ich mein tiefes Nichts bedenk,
Und mich in Gott noch tiefer senk.

Weg, weg mit aller Frömmigkeit,
Wo man sich selbst besteht und liebet!
Dies ist der Jugend Lanterkeit,
Wenn man nur Gott die Ehre gibet:
Das Nichts ist Manchem wohl im Mund,
Doch sitzt es Wenigen im Grund.

Man nennt sich öfters arm und schwach,
Wer glaubt es aber recht von Herzen?
Und wer es glaubt, dem bringt es Plag;
Man glaubts mit Unruh' und mit Schmerzen:
Im Nichts bringt Armuth keine Pein,
Im Nichts ist man mit Frieden klein.

Dies Nichts soll meine Wohnung sein;
Herr, laß mich nimmer etwas werden:
Sei Du mein Ruhm und Preis allein,
Mein Alles, droben und auf Erden;
Laß mich verschwinden ganz und gar,
Sei Du in mir nur offenbar.

Ich will wohl gerne schöne sein,
Doch nur, damit ich Dir gefalle:
Ich such' vor Menschen keinen Schein;
Willst Du? Laß mein vergessen Alle:
Ich sei veracht, und Du geehrt;
So hab' ich, was ich hab' begehrt.

Führ' mich zur höchsten Heiligkeit;
Doch laß 's die Eigenheit nicht wissen;
Gib mir des Himmels Herrlichkeit;
Ich leg die Kron' zu deinen Füßen:
Mit Freuden geh' ich Nichts in mir,
Mit Freuden geh' ich Alles Dir.

In der heiligen Schrift kann Jeder etwas für sich finden.

1.

Wunderbar ist's nun, wie der Geist in der Schrift Kanäle erbaut hat, welche die Wasser in alle Stände einführen sollen. Beginnen wir mit jenen ersten Berufsarbeiten, welche der Natur das zum Bedarf des Lebens Nöthige abringen. Der Hirtenstand ist geheiligt durch den Herrn, der sich selbst den guten Hirten nennt, welcher uns weidet auf einer grünen Aue, welcher uns führet zu frischen Wassern, der sein Leben lässet für die Schafe. Die Patriarchen und David, Israels glorreichster König und herrlichster Psalmensänger, sind Hirten gewesen. Und das erste Menschenkind, von dem wir wissen, daß es in den Himmel gekommen ist, war ein Schäfer. Allen Hirten ist gar viel mitgegeben. — Den Ackerbau und Weinbau hat der Herr ganz besonders in seinen Gleichnissen geehrt. Kaum kann ein Landmann seinen Samen auf's Feld streuen, ohne an das Gleichniß vom ihelerlei Acker zu denken, ohne sich zu fragen: „Auf was für Boden fällt denn der edle Same des grossen Säemanns Jesu Christi bei dir selbst?" Kaum kann ein Winzer einen Weinstock mit seinen Reben anschauen, ohne sich zu fragen: „Bist du auch eine lebendige Rebe an dem Weinstock Jesu Christi? Bringst du gute Früchte, oder nur Herlinge hervor? Lebst du in und mit Christus? Ist er dein Leben und dein Gewinn?" — Wo der Fischer sein Netz auswirft, tritt ihm vor die Seele, daß der Herr ihn auch in sein Netz gefangen hat. Er mag sich dann recht fragen, ob er zu den guten Fischen gehört, welche der Herr am letzten Tage in seine Gefäße sammeln läßt, oder zu den faulen, welche weggeworfen werden (Matth. 13, 47 u. Forts.) Fische sind uralte Sinnbilder der Christen, welche durch die wilde Fluth der Welt der himmlischen Küste zuschwimmen.

Die Jäger haben oft geklagt, daß sie keinen frommen Vormann in der Schrift haben, daß ihrer überhaupt in derselben nicht in Etwa gedacht werde.

Nimrod ist ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, d. h. dem Herrn zum Trotz, und der Teufel, indem er seine Netze und Stricke stellt, wird dem Jäger verglichen. Wollen aber die Jäger wirklich gern einen Vormann in der Schrift haben, so können sie sich mit etwas kühnem Griff den Paulus wählen. Er schreibt Phil. 3, 12. u. Forts.: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu." Da kann Jeder mitjagen. Da gibt es keine Jagdgerechtigkeit und auch keine Wildvieberei. Je mehr ihrer jagen, um so mehr erjagt Jeder.

Das Hauptkapitel der Bergleute ist Hiob 28. Dasselbe beginnt: „Es hat das Silber seine Gänge, und das Gold seinen Ort, da man es schmelzet. Eisen bringt man aus der Erde, und aus den Steinen schmelzt man Erz." Dann wird V. 12 die Frage angeknüpft: „Wo will man jedoch Weisheit finden, und wo ist die Stätte des Verstandes?" Die Antwort lautet V. 23.: „Gott weiß den Weg dazu, und kennt ihre Stätte." Zum Schluß heißt's: „Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand." Das ist schon eine schöne Erstfrucht aus diesem Schacht; wer sie losgebrochen hat, der findet auch mehr.

2.

Wie die Schrift den ursprünglichen Berufsarten das heilige Siegel aufgeprägt hat, so auch allen redlichen Erwerbszweigen des entwickelten Culturzustandes. Beginnen wir mit den Baugewerken, so mögen Zimmerleute, Tischler und Schiffsbauer aufschauen zu der Arche, dem grossen Rettungsboote, in welchem acht Seelen aus dem göttlichen Zorn und der Fluth herausgetragen wurden. Im Bau der Stiftshütte, und noch mehr des Salomonischen Tempels begegnen sich fast alle Gewerbe. Sie haben alle mitgebaut an Heiligthum. Ein Zimmermann ist später der Pflegevater unseres hochgelobten Herrn gewesen, und Er selbst hat wahrscheinlich in der Jugendzeit in diesem Handwerk mitgearbeitet. Aber die Schrift bindet dies ganze Gewerke in Sprache und Bild noch enger an die Gnade an. Sie nimmt den schönsten Ausdruck für die Fortbildung des Reiches Gottes im Gamen, wie im einzelnen Menschen aus diesem Gewerke her. Erbauen und Erbauung ist entnommen von den Baustellen der Maurer und Zimmerleute. Jesus Christus ist der Eckstein. Der Stein, welchen die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Einen andern Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Christus. Auf diesem allerheiligsten Grund sollen wir uns erbauen, Judä 20. Jeder von uns soll auf diesem Grunde ein lebendiger Baustein werden, 1 Petr. 2, 5. Jedes Leben der Schrift, jede Predigt soll dazu dienen, und auf diesem Grunde weiter zu erbauen. Und wie man beim Tempelbau zu Jerusalem kein Hauen und Hämmern und Klopfen hörte (1 Kön. 6, 7.), so soll ebenso dieser große Reichsbau in brüderlicher Stille vollzogen werden. Wie man ferner nach Josephus Erzählung in den Mauern dieses Tempels keine Fuge wahrnehmen konnte, sondern alle Steine sich genau an einander schlossen, so sollte auch der große Bau des Herrn, welcher ist die Gemeine, ohne Risse und Fugen sein. Jeder Zimmermann und Maurer, wenn er vor einem neuen, wohlgelungenen Bau steht, mag sich fragen: „Bin ich denn auch als ein wohlgehauener Stein mitgelegt auf den allerheiligsten Grund? Lasse ich mir denn auch gern gefallen, wenn der Herr durch sein theures Wort und seine Führungen unter dem Kreuze meine Ecken immer weiter abschlagen will?"

Die Tischler mögen, wenn sie ihren Hobel schieben, von Gottes Werk bei Hosea (Kap. 6, 5.) denken: „Ich habe — behobelt — sie durch den Propheten." Wie sie mit ihrem Hobel das Raube glätten und das Schiefe ebnen, so will es Gott mit ihren Seelen auch thun. Wenn für die Schlosser weiter kein Wort in der Schrift stünde, als etwas jenes bei Sirach Kap. 22, 33: „O, daß ich könnte ein Schloß auf meinen Mund legen, und ein Siegel auf meinen Mund drücken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme und meine Zunge mich nicht verderbete," so wäre auch dieses schon eine gute Mitgift. Doch erinnert sie jeder Schlüssel, an dem sie hämmern und feilen, auch an die Schlüssel des Himmelreichs, die der Herr dem Petrus, den übrigen Aposteln und in ihnen seiner Kirche gegeben hat, an den Löse- und Bündesschlüssel.

Mag jeder Schlosser bei seiner Arbeit bete ten: „Herr, wenn du an jenem Tage zu Gericht sitzest, schließe mich nicht aus!" Off. Joh. 3, 6.

Allen Baugewerken insgemein sollen die ewigen Hütten, Luk. 16, 9., und die hochgebaute Gottesstadt Gal. 4, 26.; Hebräer 13, 14., allezeit vor Augen stehen.

Christl. Apol.

Der gute Hirt.

Joh. 10.

Eine Heerde Schafe und Lämmer ist auf dem Felde. Ein Mann sitzt unter einem Baum und bewacht sie, während sie das süße Gras fressen. Er wird ein Hirt genannt. Wenn er ein guter Hirt ist, behandelter auch seine Heerde auf eine gütige Weise. Er darf nicht zugeben, daß Jemand ihnen Schaden zufügt; und Abends muß er sie nach Hause in die Hürde bringen.

Wer gleicht den kleinen Lämmern und Schafen? Die Bibel sagt, daß wir damit verglichen werden; denn wir sind schwach und bedürfen, wie sie, der Hülfe. Wir gerathen oft auf Abwege und können uns leicht ganz verlieren. Wenn wir Gott nicht fürchten und gehorchen, kommen wir vom rechten Wege ab, wie verirrte Schafe. Wir würden für immer verloren sein, wenn kein guter Hirt da wäre, uns zu suchen und selig zu machen.

Jesus Christus ist der gute Hirt. In Seiner großen Liebe kam Er in diese Welt, diejenigen zu suchen, die verloren sind. Um unserthwillen wurde Er geboren, lebte und starb Er. Sein Herz ist erfüllt von inniger Liebe. Er ist solch ein liebevoller Hirt, daß Er immerdar über Seine Heerde wacht. Er blickt auf sie herab, wenn sie sich Abends niederlegen und Morgens wieder aufstehen. Er weiß, daß sie sich verirren, oder Schaden leiden können von denen, die ihnen nach dem Leben trachten. Satan ist wie ein starker Löwe, der umher gehet, die Heerde zu verderben. Wenn wir uns zum Bösen gelegt fühlen, oder wenn wir wissen, daß wir unrecht gethan haben, müssen wir den guten Hirt bitten, uns nicht zu verlassen, sondern in Seine Obhut zu nehmen um Seines Namens willen. Wir müssen Seine Hülfe anflehen, um Ihm wohlgefällig leben zu können.

Ein Hirt muß seine Heerde weiden. Er wird sie dahin führen, wo sie schönes Gras ein lebendiger Baustein werden, 1 Petr. 2, und frisches Wasser finden, und sich auch dichen niederlegen können. Er geht ihnen voran und sie folgen Ihm. Jesus weidet Seine Schafe und Lämmer. Die Wahrheiten der heiligen Schrift sind Speise und Trank für unsere Seelen. Wenn wir dieselben lesen und recht beherzigen, dann geben sie uns wahres Leben. Wenn wir Jesu nachfolgen, und bestreben Seinen willen zu thun, dann wird Er uns in alle Wahrheit leiten. Wenn ein Lämmlein schwach oder krank ist, so wird ein guter Hirt es auf seinen Armen oder auf seinen Schultern tragen. Schafe und Lämmer sind sehr einfältige Geschöpfe, und manche entfernen sich von der Heerde, wodurch sie sich verirren und zuletzt verloren gehen. Dies war der Fall in dem Lande, wo Jesus lebte. Ein Lamm gerieth zuweilen in ein wildes Thier, wo es in Gefahr war die Heerde zu verlassen. Ein Hirt mußte oft lange suchen, das verlorene Lamm wieder zu finden. Wenn es es fand, war es sehr ermüdet, oder verletzt, oder auch beinahe todt. Die Dornen hatten es übel zugerichtet; oder es war beunruhigerfallen, u.

das Blut kam aus Mund und Nase. Der Hirt nahm es dann gewöhnlich auf seine Schultern, eher in seine Arme, und trug es nach der Hürde. Sein Herz war voller Freude, wenn er sein Schäfchen fand, das er verloren hatte. Unser guter Hirt beschützt Seine Heerde und sorgt auch für sie. Die Schrift sagt von Ihm: „Er wird seine Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen." Sind dies nicht tröstliche Worte? Sie zeigen uns, wie sehr Er Seine kleine Heerde liebt, und wie gütig Er gegen sie ist, wenn sie sich von ihm entfernen.

Die große Liebe des guten Hirten zeigt sich aber ganz besonders noch auf eine andere Weise. Er gab Sein Leben hin für Seine Schafe. Er starb für sie. Seine Hände und Füße wurden zu ihrem Heil an's Kreuz genagelt; für sie erlitt Er Schmerzen und vergoß Sein Blut! O, welche Liebe, die alles das erduldet, damit sie selig werden, und mit Seinen Kindern im Himmel vereint werden können! Welches Mitgefühl die wahren Lämmer der Heerde? Gottlose Knaben und Mädchen sind es nicht.

Und so lange sie auf ihren bösen Wegen fortwandeln, können sie es auch nicht sein. Der gute Hirt hat strotz Ermahnen mit ihnen und fordert sie auf, zu Ihm zu kommen. Er weiß, daß sie verloren gehen, wenn sie nicht auf Seine Stimme hören. Satan will sie hinweg locken, und der gute Hirt ruft ihnen zu: „Kommt her zu mir!" Zu Ihm zu gehen, heißt, an Ihn glauben; auf ihn vertrauen, um gerettet zu werden; Ihm unsere ganze Liebe zu schenken. Und wen wir den liebevollen Einladungen des guten Hirten folgen, dann können wir singen:

Weil ich Jesu Schäflein bin,
Freu' ich mich auf immerhin
Meiner meinen guten Hirten,
Der mich schön weiß zu bewirthen,
Der mich liebet, der mich kennt,
Und bei meinem Namen nennt.

Der Wille Gottes.

Von M. H.

Auf die Frage: Was ist der Wille Gottes? gibt uns die heilige Schrift unter Anderem auch die kurze, aber Alles umfassende Antwort: Eure Heiligung. Wie, in diesem einen Wort wäre der ganze Wille, die ganze Forderung Gottes an uns als Geschöpfe, als Kinder, als Wiedergeborene und Erlöste? Jawohl, in diesem einen Wort. Aber dieses ist von solcher Breite, Höhe und Tiefe, daß nicht nur Schriftgelehrten und Pharisäer, sondern auch gar viele aufrichtige Christen, wie es scheint, dasselbe nicht richtig, zum wenigsten nicht ganz verstehen. Weitdarein entfernt, belehrend auf diesen Gegenstand eingehen zu können, sollen diese Zeilen nur dazu dienen, die Väter in Christo freundlich dazu aufzumuntern zu machen, daß es ihre Pflicht ist, ihren jüngern und schwachen Geschwister in Christo aus dem Schatz ihrer Erkenntniß und Erfahrung von Zeit zu Zeit etwas mitzutheilen.

Es ist wahr, daß dieser beissamen stehe von Vielen wiedersprochen wird, und dieses ist kein Wunder; denn der Feind unserer Seele weiß wohl, welcher Abbruch seinem Reich geschehen würde, wenn alle Kinder Gottes von ganzem Herzen darnach trachten würden, solche Christen zu werden, wie Gott der Herr uns haben will, sein heiliges Wort uns vorschreibt und der heilige Geist unsern Herzen bezeugt, daß wir werden müssen, wenn wir Gottes Angesicht schauen wollen. Wenn wir alle Gott liebten von ganzem Herzen und unsern Nächsten als uns selbst, wenn die Liebe, nur nur die Liebe, die Triebfeder aller unserer Handlungen wäre, welch ein Garten Gottes, voll der köstlichsten Früchte, würden dann die Gemeinden des Herrn sein! Wie wurde jede einzelne Seele wenn nicht durch Worte, so doch durch heiligen, gottgefälligen Wandel, Zeugniß ablegen von der unaussprechlichen Gnade Gottes; wie wurden wir Alle vereinigt im glaubigen Gebet, die Seelen unserer unbekehrten Mitmenschen an das Vaterherz Gottes legen! Ja, dann würde das Reich Gottes kommen in großer Kraft und Herrlichkeit. So ist es gut und recht, daß wir uns ernstlich wenn die Kirche ihren Schmuck anlegt, die ganze volle Gerechtigkeit Christi sich aneignet, und „Heiligkeit dem Herrn" ihr Wahlspruch ist.

Klar und deutlich, daß auch die Thoren nicht irren können, ist die Lehre der Heiligung in Gottes Wort uns vorgelegt. Wohl müßte uns bange werden vor der Forderung Gottes: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." „Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele," wenn nicht daneben die herrlichen Verheißungen uns gegeben wären, als: „Ich will dein Herz beschneiden, mein Gesetz in ihr Herz geben" u. s. w. Gar lieblich preist und ermuntert der Mund unsers hochgelobten Erlösers diejenigen selig, die reines Herzens sind, mit der Verheißung: „Denn sie werden Gott schauen." Und am Schluß der Bergpredigt sagt er: „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Dieses Soll heißt doch nichts anderes als: Ich will euch vollkommen machen, denn ich bin gekommen das Gesetz zu erfüllen, und mein Blut macht euch rein von allen Sünden.

Die Nothwendigkeit der Heiligung muß Jedem, der es aufrichtig mit sich selbst meint und stetsig in den Spiegel des Wortes Gottes schaut, sich vor Augen stellen, und die Bitten um Herzenshelligung beweisen, daß Viele ihren Mangel wohl fühlen und erkennen. Aber woher kommt es, daß nur wenige dieses Segen erhalten? Jakobus könnte wohl in vielen Fällen die richtige Antwort ertheilen. Denn ach, das arme unwissende und theilweise noch ungläubige Herz kann die Verheißungen nicht im Glauben ergreifen und festhalten.

Welch eine hohe und erhabene Aufgabe ist Hirten und Lehrern gestellt, die Heerde Christi auf den Weg hinzuweisen, der der heilige genannt ist, auf dem die Unreinen nicht wandeln können. Wollest du selbst, o barmherziger Gott, dein Wort in unsern Herzen schreiben, daß wir deinen heiligen Willen nicht unerkennen, sondern auch thun. Hilf uns auf deine Gebote merken und deine Verheißungen im Glauben ergreifen, damit unser Friede sei wie ein Wasserstrom, und unsere Gerechtigkeit wie die Wellen des Meeres. — Christ. Apol.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Mensch muß sterben.

„Bestelle dein Haus, denn Du wirst sterben und nicht lebendig bleiben."

Diese Worte geschahen einstens zu Hiskia, durch den Prophet Jesaia, da er todtkrank lag, da aber der König Hiskia diese Botschaft erhielt, wandte er sein Angesicht zu der Wand und betete zu dem Herrn. Wie es dann weiter ging, können wir lesen im 38. Kap. Jesaia. Liebe mitreisende Seelen auf dem Wege der unendlichen Ewigkeit zu, der fromme Dulder Hiob, als er die Nichtigkeit des menschlichen Lebens betrachtete, so sprach er: „Der Mensch vom Weibe geboren lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume, und fällt ab, fliehet wie ein Schatten, und bleibet nicht." Ist denn nun die Nichtigkeit des menschlichen Lebens so gar nichts, wie bedeutsam sollten wir in unserm Leben wandeln! wie wird manchmal den Menschen so schnell und plötzlich der Lebensfaden abgeschnitten. O, wie ist es doch so nothwendig diese Worte zu Herzen zu nehmen: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben." Wie betrübt und wie traurig ist es doch, wenn die Zeit der Gnaden vorüber ist, und das Haus unseres Herzens nicht bestellt ist! Der Todt macht unserm Leben ein Ende, und wir müssen Diesseits mit dem Jenseits verwechseln. Dort werden wir erndten was wir hier gesäet haben. Ist denn nun die Saat auf den Geist gesäet, so werden wir ewige Freude und Wonne zu ernten haben; ist aber die Saat auf das Fleisch gesäet, so erwartet uns ewiges Weh und Ach. Tief lasset uns diese Worte zu Herzen nehmen, „bestelle dein Haus, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben." Früh oder spät können auch diese Worte uns zurufen, und wir können nicht darauf verzichten, der Herr möchte uns vielleicht noch Jahre zusetzen, wie jenem Hiskia. Nein, es ist den Menschen Zeit und Ziel gesetzet, und das wird er nicht überschreiten. Vieles wäre noch über diese wichtige Worte zu schreiben, aber ich fühle mich zu gering und will es somit jedem Leser des Herolds übergeben, zur Betrachtung.

Christian Heer.

Für den „Herold der Wahrheit."

Erziehung der Jugend.

Mit Vergnügen las ich in der Oktober No. die Auwort auf die Frage, „Was ist die Ursache, daß so wenige von unsern jungen Leuten sich bewegen lassen, ihre Herzen Gott zu geben und mit uns in heilige Gemeinschaft zu treten?" „Ich bin ganz damit einverstanden und zufrieden und wünsche nur von Herzen, daß ein jeder Vater und Mutter möchte es zu seiner Pflicht machen, die Kinder frühzeitig die Wege des Herrn weisen. Der Apostel Paulus schreibt an die Epheser im 6. Kap.: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: Auf daß dirs wohl gehe und du lange lebest auf Erden." Sehet, Söhne und Töchter, hier ruft der Apostel Paulus Euch allen zu, wie Ihr Eure Eltern in Ehren halten sollt, und Ihnen Gehorsam erweisen sollt. Nicht gelten diese Worte nur allein für Euch, die Ihr in der gegenwärtigen Zeit lebet; sie haben aus schon von Anfang zugerufen und werden auch forrufen auf alle unsere Nachkömmlinge. Wie ein mancher Jüngling, wie eine manche Jungfrau hat den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen! Als sie aber zu Jahren her an reiften und hatten selbst Kinder zu pflegen, da mußten sie seufzen und jammern, denn der Herr strafe bis in's dritte und vierte Glied. Jesus selber lehrt: Du sollst Vater und Mutter ehren; wer aber Vater und Mutter flucht der soll des Todes sterben. O Kinder gehorchet Euren Eltern wenn gleich oftmals Ihr denket, Eure Eltern strafen Euch zu hart, so dient es doch am Ende zu Eurem Glücke. Die Erfahrung hat das schon oft gelehrt. Weiter foricht der Apostel Paulus: „Und Ihr Väter, reizet Eure Kinder nicht zum Zorn; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Welche heilige Pflichten sind uns Eltern auferlegt! Nicht sollen wir unsere Kinder aufziehen, in dem Gepräge dieser Welt, nicht sollen wir Sie erziehen um nur Geld und Gut zu erhaschen, reich und beglitert zu werden in dieser vergänglichen Welt. Klar und deutlich sagt der Apostel, „in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. "Frühzeitig lasset uns, sie zu allem Guten anweisen. In der Blüthe ihrer Jugend müssen wir bedacht sein, den rechten Keim in ihre Herzen zu pflanzen; denn nur allein an uns Eltern hängt ihr Glück und ihr Wohl, aber auch ihr Weh und Ach. Kinder sind Gaben und Geschenke von Gott, und der Herr wird sie einstens auch fordern von unsern Händen. So sind wir den nicht nur allein mit ihnen verknüpft diesseits, sondern auch jenseits.

Wollen wir denn nun, daß unsere Kinder einstens dort anlanden sollen, am Hafen der Glückseligkeit, dort in das neue Jerusalem: so haben wir billig nothwendig, sie frühzeitig hinzuweisen auf den engen und schmalen Weg; und wir selbsten müssen Achtung haben, daß wir gewisse Schritte thun. Nicht können wir unsere Kinder aufwachsen lassen, wie Vieles meinen, ihnen nicht so viel von heiliger Schrift sagen, bis sie selbst zur Erkenntniß kommen. O, ein schlechter Trost für Kinder; pflanzet du einen Baum in das Erdreich und lässest ihn so stehen und aufwachsen, du beschneidest ihn nicht, du bist nicht bedacht darauf, daß du gute Zweige auf ihn setzest, so wächst er auf als ein wilder Baum; und wo bleiben die Früchte? Nicht genugsam können wir unsere Kinder lehren und unterrichten, nicht genugsam können wir unsern Kindern die Wichtigkeit unseres Lebens vor Augen stellen, nicht genugsam können wir sie unterrichten, in den Wegen des Herru. Und was für Stücke haben wir von Nöthen, und daß die Kinder einstens glücklich und selig werden können? Erstens die Liebe zu den Kindern, mit der Liebe sollen wir unsere Kinder pflegen, sie leiten und führen; dem obgleich sie vollkommen sind gebildet, wenn sie das Licht dieser Welt das erste mal erblicken, so können sie sich doch nicht heisen, und sind unvollkommen etwas zu thun. Sehet, da pflegt sie die mütterliche Liebe. Schenkt denn nun Gott ihnen Lebenn und Gesundheit, so wachsen sie auf. Gott löset ihnen die Zunge, und sie fangen an zu reden. Da ist es schon der Eltern Pflicht, und die elterliche Liebe treibt auch soweit, daß sie anfangen, durch kindliche Vorschläge ihnen verständlich machen, was die Zukunft ihrer harrt. So wachsen sie denn auf zu Knaben und Mädchen. Da kommt dann zweitens die Zucht; die Liebe wird größer, und ein altes Sprichwort sagt: „Je größer die Liebe, desto schärfer die Ruthe." Die Kinder werden bekannter mit der Welt, und die Welt stellt schon Schlingen; aber oftmals laufen sie unwissend in die Schlinge, und so müssen die Eltern etwas schärfer aufmerken, und die Ruthe schärfer handhaben, so wachsen denn die Kinder heran zu Jünglingen und Jungfrauen; dann ist die Zeit des Ermahnens. Da lassen uns dann warnen, und ermahnen ohne Aufhören. Das vierte und das letzte Stück ist das Gebet, dieses ist das nothwendigste, und dieses, O Eltern, lasset uns nicht vergessen. Das Gebet vermag viel, wenn es ernstlich geschieht. Ich gedenke nicht, so viel zu schreiben; aber die Wichtigkeit dieser obigen Worte leitete mich dazu, und so habe ich denn der Feder Raum gelassen, aber ich muß bekennen, daß es nicht von mir ist; denn wir sind ja nicht tüchtig, von uns selber etwas zu thun. Noch eins bitte ich vom Herrn: Dieweil auch wir Eltern sind von 5 kleinen Kindern, daß doch Gott der Allmächtige, unsere Gebete möchte erhören, und möchte uns seinen Segen mittheilen, daß wir nur Freude von ihnen könnten erleben, und nicht, wenn Gott es so beschlossen hat, daß wir weit entfernt noch von unserer Zeit und Ziel und das Alter uns drückt und beugt, daß wir nicht seufzen und weinen müssen über unsere Kinder. Sollte aber der Herr uns bald abrufen von dieser mühsamen Welt, so möge er ihr Vater und Mutter sein, oder bat der Herr beschlossen in seinem Rathschluß von unserer Seite sie wegzunehmen, so geschehe sein Wille. Gott möge uns und ihnen gnädig sein, uns allesammt in die ewige Hütte des Friedens aufnehmen. Dieses wünsche ich mit nicht allein, sondern allen Eltern, die Kinder haben. Gott sei mit uns Allen. Amen.

Christian Heer.

Von der Vorsicht in unsern Handlungen.

Traue nicht jedem Worte oder jeder Einflüsterung; sondern behutsam und ruhig erwäge die Sache vor Gott. Aber wir sind leider so schwach, daß wir oft Böses leichter als Gutes von den Andern sagen und glauben. Vollkommene Menschen glauben nicht so leicht Alles, was ihnen gesagt wird, weil sie wissen, wie geneigt zum Bösen die Menschen sind, wie leicht sie in Worten fehlen.

2. Große Weisheit ist es, im Handeln nicht voreilig sein, und nicht halsstarrig auf seinem Kopfe bestehen.

Auch dazu gehört Weisheit, daß man nicht Alles glaube was man gehört hat, und schnell Andern wieder erzähle, was man gehört hat oder glaubt.

Pflege Rath mit dem Weisen und Gewissenhaften und suche lieber Belehrung bei einem Bessern, als daß du deinem eigenen Kopfe folgest.

Ein gottseliger Wandel macht weise in Gott und in Vielen erfahren. Je demüthiger Einer in sich selber ist und je ergebener in den Willen Gottes, um so weiser und ruhiger wird er in allen Dingen sein.

Correspondenzen.

Hooker, Shelby Co., Ill.,
den 23. Novbr. 1865.

Werther Freund J. F. Funk! Ich habe jetzt den „Herold" ein Jahr gehabt und war gut damit zufrieden.

Wir haben noch keine Gemeinde hier, aber der „Herold" trägt uns viel zur Ermunterung und Ausmunterung bei, hier in unserer Einsamkeit. So will ich dir Geld schicken für ihn noch ein Jahr.

Ich wünsche zu deinem Werk den Segen von oben herab für das gute Gedeihen, daß es doch möchte viel Frucht schaffen zum ewigen Leben. Noch ein Gruß zum Schluß. So viel von einem geringen Freund und Bruder Christian Metzler.

Für den „Herold der Wahrheit."

Ein Besuch nach Indiana.

Werther Bruder Funk!

Hiermit berichte ich Dich von meiner Reise nach Indiana. Montags den 9ten Okt. verließ ich mit mehreren Brüdern meine Heimath, und bis Dienstag Abend gelangten wir glücklich bei Prediger Christian Bär in Elkhart County, Ind., an. Mittwochs hatten wir Versammlung in Christophels Versammlungshaus, wo Prediger Andrews von Lancaster, Pa., gegenwärtig war. Mittlerweile besuchten wir die Brüder und Schwestern umher. Freitag den 13ten war unsere jährliche Zusammenkunft am Yellow Creek Versammlungshaus, wo eine große Zahl Brüder und Schwestern versammelt waren. Ungefähr 25 Prediger, nebst den Diaconen waren gegenwärtig. Es war sehr erfreulich die Brüder Jacob Dreyer, Abr. Schenk und Fr. A. Roth von Virginien dort zu sehen, nachdem sie so lang durch den Krieg von uns getrennt waren.

Der Anfang wurde mit Gesang, Vermahnung und Gebet gemacht. Dann wurde Matthäi 5. gelesen, und das so wohlrose Christenthum von verschiedenen Brüdern behandtet und bestätiget. Es wurde auch gleich von verschiedenen Brüdern gegen eingeschlichene Mißbräuche protestirt. Alle äußerliche Pracht und Zierath an Kleidern, Häusern und Fahrzeugen auch der köstliche Zierath in den Häusern als: köstliche und blumige Fuß- oder Bodendecken, kurz alles was unnöthig und überflüssig zur Bequemlichkeit des Körpers ist, wurde als sündlich und strafwürdig betrachtet. Besonders wurden die Eltern, die ihren Töchtern erlaubten oder billigten, Reise zu tragen, so lang sie noch unter ihrem Gebiet sind, als strafbar betrachtet; wenn aber die Eltern solche Gräuel mißbilligten, und ihren möglichsten Fleiß anwenden, sie zu verbüten, und kann aber bezeugt werden, daß sie es nicht thun können, so sollen sie frei sein, und, ich füge hinzu und sage, daß die Eltern, die ihren Söhnen erlauben oder billigen an ihren Tischen zu erscheinen mit Schnauzbärten (ich meine die Haare oben am Maul lang wachsen lassen) sind eben so strafwürdig, wenn sie nicht ihren möglichsten Fleiß anwenden, solches zu verhüten. Aber ach! wie schwer wird die Verantwortung solcher ungehorsamen Kinder an dem großen Gerichtstag werden. So weit ich weiß, ist die Zusammenkunft friedlich beschlossen worden. Samstag war wieder Versammlung in dem nämlichen Hause, wo wieder eine sehr große Zahl Menschen sich versammelte, wo 15 Personen aufgenommen wurden in die Gemeinde, 11 davon durch die Wasser-Taufe. Sonntags war abermal Versammlung am nemlichen Ort, wo das große Haus um die Hälfte zu klein war. Deshalben wurde zur nämlichen Zeit auch eine Predigt gehalten in Bruder Hubers Haushof, nahe bei dem Versammlungshaus, von Bruder Dreyer in englischer Sprache.

In dem Versammlungshaus wurde das Brodbrechen gehalten zum Gedächtniß des bittern Leidens unsers Erlösers, wo, wie ich vermuthe zwischen 3 und 4 hundert Personen Theil daran nahmen. Montags hatten wir wieder Versammlung in Holdemanns Versammlungshaus, wo noch 2 Personen aufgenommen wurden durch die Taufe. Mittlerweile wohnte ich 3 Abend Versammlungen bei. Dienstag den 17ten ging ich mit Prediger Daniel Brundage nach dem Südwest Theil von St. Joseph County, 25 Meilen vom Yellow Creek Versammlungshaus. Dort wohnt eine kleine Heerde von unsern Brüdern und Schwestern, die neulich dorthin gezogen sind. Sie haben dort ein schönes fruchtbares Land. Dort hielten wir Mittwochs 3 Versammlungen wo auch das Brod gebrochen wurde. Donnerstag Morgens kamen wir wieder zusammen, wo Bruder Peter Lehman zum Predigtdienst und Bruder Michael Schenk zum Diacondienst erwählet wurden. Möge der gute Gott sie nun reichlich segnen und ihnen Geistesgaben mittheilen, und sie ausrüsten zu dem wichtigen Wert, wozu er sie berufen hat, ja er wolle ihnen getreue und aufrichtige Herzen schenken, daß sie ihre Pflicht recht wahrnehmen mögen. Daß sie das Heerlein bauen, daß es wachsen und sich vermehren möge, ist meine ernstliche Bitte. Wir fehrten dann Donnerstags wieder zurück und kamen bis zu Jacob Brenneman's, wo wir über Nacht blieben. Freitag Morgens kamen wir in die Nachbarschaft von der Yellow Creek. Bruder Brundage ging nach seiner Heimath und ich besuchte noch einige Brüder und Schwestern umher und blieb bei Prediger Jacob Wißler über Nacht. Samstags ging ich mit ihm nach Clinton Township 8 Meilen östlich von Goshen, wo wir Nachmittags Versammlung hielten, wo eine Person aufgenommen wurde durch die Taufe. Sonntags hatten wir wieder Versammlung am nämlichen Ort, wo auch das Brodbrechen gehalten wurde, und an der nämlichen Zeit ein Bruder Abraham Huber nahm uns auf seinem Fuhrwerk bis zu Bruder Christian Außbann 14 Meilen nördlich von Warsaw, und den nächsten Morgen brachte uns Br. H. bis an den letzigenannten Ort, wo wir auf der Eisenbahn nach Fort Wayne gingen, von da nach Peru, und von dort nach Arcadia, in Hamilton County, Ind., 30 Meilen nördlich von Indianapolis. Mittwoch Morgens kamen wir dort an, und blieben bis Montags 2 Uhr. Wir gingen dort hin, um ein kleines Heerdlein von 4 Haushaltungen von unsern Glaubensgenossen zu besuchen, und es hat uns nicht gereut, daß wir dort hin gegangen sind, denn wir wurden überzeugt, daß der Herr sowohl bei einem kleinen Heerdlein sich finden läßt, als bei einer großen Heerde; denn wir fühlten, daß wir mit Petro sagen konnten: „Herr, es ist gut hier sein." Wir hielten dort 6 mal Versammlung, und 6 Personen wurden dort aufgenommen durch die Taufe. Das Brodbrechen wurde auch gehalten, und Bruder Christian Kauffmann, zu dem Diaconendienst erwählt. Es sind ihrer nun 14 Glieder dort, wenn sie noch alle leben. Bruder Correll's Weib lag hart krank und mag vielleicht jetzt schon in der Ewigkeit sein. Sie schien aber getrost und erfüllt zu sein mit einer lebendigen Hoffnung, um eine bessere Welt anzutreffen, wann sie dieses Thränenthal verlassen sollte. Ihre Tochter war auch schon lang kränklich, und schien sehr schwach zu sein. Bruder Kauffmann's Sohn, Jacob und dessen Weib sind auch kürzlich gestorben nebst mehr Anderen, so daß die tutende Stimme sehr laut vor der Herzenthür sich hat hören lassen: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben," und sie scheinen auch die Stimme schon wahrgenommen zu haben. Sie sind jetzt gesonnen regelmäßig sich zu versammeln um Gott zu dienen, so gut als sie können, und sich unter einander zu erbauen mit Singen, Lesen, Vermahnen und Beten. Es würde ihnen sehr angenehm sein, wenn ein Diener wäre, der eine Heimath suchte, es sich gefallen ließe, bei ihnen sich niederzulassen. Das Land dort ist recht gut und fruchtbar. Ich muß noch dies meinen Mitdienern anempfehlen, daß, wo sie es anders können so sehen machen, das Heerdlein dort zu besuchen, sie es nicht versäumen sollten. Sie wohnen an der Eisenbahn wo von Peru nach Indianapolis länft. Bruder Gasho wohnt in Arcadia, Indiana. Jedermann dort ist mit ihm bekannt.

Nun fürchte dich nicht, du kleine Heerde, halte fest zusammen, bauet euch unter einander auf, gehet fleißig zusammen, und seie nur getreu mit dem was euch der Herr mittheilet. Suchet nun die jungen Brüder und Schwestern aufzumuntern und recht anzuweisen, daß sie nicht unthlos werden. Speiset sie mit der vernünftigen lautern Milch, daß sie durch dieselbige zunehmen; und o, ihr jungen Brüder und Schwestern, gehorchet den alten Brüdern, wenn sie euch vermahnen, versäumet auch nicht euch mit ihnen zu versammeln, um Gott zu dienen. Vergesset nicht so bald was ihr versprochen habt. Leset fleißig in der Schrift. Seid recht stark in dem Herrn. Wachet und betet Tag und Nacht, daß ihr nicht in Anfechtung falle. Haltet euch zu Gott, so wird er sich zu euch halten. Seid nun Alle sämmlich Gott und dem Wort seiner Gnade anbefohlen. Er wolle euch Alle zusammen segnen, und stärken mit seiner Geisteskraft, und euch bewahren vor dem Argen, bis zu einem seligen Ende in Christo Jesu. Amen.

Montags Nachmittags um 2 Uhr ging ich wieder mit meinen Reisegefährten bis zwischen Peru um Fort Wayne, wo sie zurück blieben um Freunde aufzusuchen; ich aber ging fort und Dienstag den 31. ein Wenig Vormittags, bin ich, Gott sei abermal herzlich Dank, bei meiner Familie glücklich und wohlbehalten angekommen, und habe sie alle gesund angetroffen.

Wie oft hat mich der Herr behütet,
Da ich gereiset aus,
Mich andächtig, ja aus lauter Güte
Zurück gebracht nach Haus.

Lob, Preis, Ehr Dank sei ihm gebracht,
Für seine große Gnade,
Daß er so oft an mich gedacht,
Da ich ihn ernstlich bat.

J. M. Brenneman.

Eine Reise nach Pennsylvanien, Ohio und Indiana.

Chicago, Ill. den 29. Nov. '65.

Den 1. August verließen ich und meine Frau unsere Heimath um einen Besuch an unsere Freunde und auch die Gemeinde zu machen in den obern erwähnten Staaten. Den Abend gelangten wir bei meinem Bruder und meiner Schwester in der Nähe von Strasburg, Lancaster Co., Pa. an. Wir verweilten uns in dieser Gegend bis zum 7ten September. Während dieser Zeit besuchten wir unsere Freunde, wohnten sieben Versammlungen bei und trafen viele Brüder an, deren Bekanntschaft uns recht herzlich erfreute.

Von da gingen wir nach Orrville, Ohio, wo wir bei Prediger Heinrich Martin den 9ten glücklich ankamen. Bru. Martin nahm uns zu den lieben alten Diener und Bischof Abraham Rohrer, wo wir blieben bis den nächsten Tag. Dann nahm Bru. Rohrer uns nach Wadsworth Station, wo wir die Cars nahmen nach Ashland, in Ashland, Co., wo wir meine Schwägerin u. ihre Kinder besuchten und zwei Versammlungen belwohnten. Hier verweilten wir uns ungefähr zwei Wochen und besuchten die Brüder und Schwestern und Bekannten in der Umgegend.

Freitag den 29. verließen wir diese Gegend und gingen nach Lima, in Allen Co., wo uns Br. J. M. Brenneman abholte, und uns denselben Abend noch zu seiner Heimath brachte. Hier wohnten wir drei Versammlungen bei, die auch ziemlich zahlreich besucht wurden. Sonntags waren hier neun Diener gegenwärtig, vier davon aus der Ferne.

Den 2. October verließen wir Allen Co., und kamen nach Warsaw, Ind., wo wir über Nacht blieben und den nächsten Tag kamen wir bei Adam Hartmans, in Elkhart Co., an. Wir besuchten unsere Freunde, Verwandten und Brüder und Schwestern in dieser Gegend und wohnten der Rathchen, sie es nicht versäumen sollten. Sie wohne, an der Eisenbahn wo von Peru nach Indianapolis länft. Bruder Gasho wohnt in Arcadia, Indiana. Jedermann dort ist mit ihm bekannt.

Nun fürchte dich nicht, du kleine Heerde, halte fest zusammen, bauet euch unter einander auf, gehet fleißig zusammen, und seie nur getreu mit dem was euch der Herr mittheilet. Suchet nun die jungen Brüder und Schwestern aufzumuntern und recht anzuweisen, daß sie nicht unthlos werden. Speiset sie mit der vernünftigen lautern Milch, daß sie durch dieselbige zunehmen; und o, ihr jungen Brüder und Schwestern, gehorchet den alten Brüdern, wenn sie euch vermahnen, versäumet auch nicht euch mit ihnen zu versammeln, um Gott zu dienen. Vergesset nicht so bald was ihr versprochen habt. Leset fleißig in der Schrift. Seid recht stark in dem Herrn. Wachet und betet Tag und Nacht, daß ihr nicht in Anfechtung falle. Haltet euch zu Gott, so wird er sich zu euch halten. Seid nun Alle sämmlich Gott und dem Wort seiner Gnade anbefohlen. Er wolle euch Alle zusammen segnen, und stärken mit seiner Geisteskraft, und euch bewahren vor dem Argen, bis zu einem seligen Ende in Christo Jesu. Amen.

Montags Nachmittags um 2 Uhr ging ich wieder mit meinen Reisegefährten bis zwischen Peru um Fort Wayne, wo sie zurück blieben um Freunde aufzusuchen; ich aber ging fort und Dienstag den 31. ein Wenig Vormittags, bin ich, Gott sei abermal herzlich Dank, bei meiner Familie glücklich und wohlbehalten angekommen, und habe sie alle gesund angetroffen.

Wie oft hat mich der Herr behütet,
Da ich gereiset aus,
Mich andächtig, ja aus lauter Güte
Zurück gebracht nach Haus.

Lob, Preis, Ehr Dank sei ihm gebracht,
Für seine große Gnade,
Daß er so oft an mich gedacht,
Da ich ihn ernstlich bat.

J. M. Brenneman.

Nachricht aus Grundy Co. Ills.

Die Gemeinschaft des Herrn Abendmahl wurde am Sonntag den 19ten Nov. her abgehalten. Die Versammlung wurde im

Schulhaus nahe bei Bruder Bachmanns gehalten, es war eine gute Zahl Zuhörer zugegen und sie ging sehr angenehm ab. Br. Schneider, von Elkhart Co., Ind., war anwesend und hielt eine passende Rede auf Deutsch. Br. Rother von Livingston Co., Ills., sagte ihm in englischer Sprache, und darnach wurde das Brod und der Wein ausgetheilt und das Fußwaschen beobachtet. Auch wurde eine Person getauft und in die Gemeinschaft aufgenommen. Der Segen Gottes möge auf der kleinen Heerde ruhen, daß sie in Stärke, in Reinheit, in Heiligkeit und in der Eintracht wachsen möge bis sie hervorleuchtet, wie eine Stadt, die auf einem Berge gebauet ist und nicht verborgen sein kann. Mögen Viele ihr Licht herrlich und schön leuchten sehen und sich durch ihren Einfluß und Lehre in die Hürde Christi sammeln lassen. Möge die Einigkeit, die Liebe und der Friede sie in eine glückliche Gesellschaft vereinigen, die im Dienst des Herrn getreu, in guten Werken eifrig sein und geduldig bis zum Ende aushalten werden. „Aber überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist."

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine Reise nach Iowa.

Danvers, McLean Co., Ills., den 11. Nov. 1865.

In dem Nachfolgenden will ich in der Kürze den Lesern des Herold berichten von einem Besuch, welchen ich machte nach Iowa.

Auf Begehren der Brüderschaft in Washington Co., Iowa, verließ ich meine Heimath den 23. October und ging in Washington, Ills., auf die Eisenbahn nach Peoria, dann nach Bureau um auf die Chicago, Rock-Island und Davenport Eisenbahn zu kommen, dann nach Washington in Iowa, und kam auch glücklich den 24. auf den Mittag dort an. Ich fand auch gleich Brüder, ging mit ihnen und blieb über Nacht beim Bruder Benj. Eicher. Den 25sten hatten wir Besuch ab, bei den Brüdern und Schwestern in der Nähe. Den 26sten gingen wir, nämlich B. Eicher und ich, 10 Meilen, zu Bruder Goldschmitt. Auf den 27sten war die Gemeinde bestellt, aber da hat es den ganzen Tag geregnet, so daß sehr wenige zusammen kamen. Den 28. fand eine Untersuchung statt, bei welcher sich 15 Meilen zum Br. Chr. Bechler, der blieben dort über Nacht. Den 30. ging ich in Gesellschaft mit Br. Eicher, nach Lee Co., Iowa, und kamen am Abend bei Br. David Fordenwalt an. Dann wurde Versammlung bestellt auf den 1. Novbr. bei D. Fordenwalt. Da wurden die Brüder und Schwestern einig, am 2. des Herrn Abendmahl zu halten, beim Bruder Johannes König. Am 3. ging ich und Bruder Eicher nach Davis Co., Iowa und kamen am Abend bei Bruder Jesada Plank an. Dann wurde Versammlung bestellt auf den 4. Nachmittags, und dann wieder auf den 5., allwo eine große Zahl zuhörer zusammen kamen. Bruder Goldschmitt von Henrys Co., kam auch hin mit Br. Peter Ikbany. Dann gingen wir, ich und Br. Eicher und Goldschmitt und Peter Ikbany, sammt beider letztern Weiber auf die Reise nach Jefferson Co., und kamen am Abend den 6. zum Br. Joseph Rold, nahe bei Fairweld und blieben da über Nacht. Am Morgen den 7. gingen wir in Gesellschaft, nach der Stadt Fairfield, allwo Br. Goldschmitt und Ikbany einen andern Weg nahmen um nach Paine zu gehen, ich und Br. Eicher aber gingen dann den Mittag zum Bruder Johannes Hochstetler und am Abend kamen wir wieder nach Washington Co., zum Br. Samuel Hagi, allwo ich über Nacht blieb, und Br. Eicher ging nach Haus. Dann war auf den Versammlung bestellt und das Abendmal wurde gehalten, und Bruder Goldschmitt nahm mich am Abend mit nach Haus, wo ich über Nacht blieb. Am 9ten nahm mich Br. Goldschmitt nach Mount Pleasant. Da nahm ich die Eisenbahn nach Burlington und Galesburg und kam den 10. nach Peoria, wo ich mehrere Brüder besuchte, und kam am 11. nach Haus und habe die Meinigen gesund angetroffen, dem Herrn sei es gedankt, so daß ich mit Samuel ausrufe: bis hieher hat uns der Herr geholfen. Auch statte ich meinen Dank ab, zu den Brüdern und Schwestern für die Liebe und Freundschaft die mir erzeigt wurde. Der Herr wolle es vergelten, nach seinem großen Maße. Auch wünsche ich alles Gute an Seel und Leib sammt dem Gruß des Friedens in Christo Jesu, und zum Ende ist mein Begehren, gedenket meiner in dem Herrn, wie ich auch gesonnen bin, und betet allezusammen durch Jesum Christum Amen.

Auch muß ich noch sagen mit David in seinen Psalmen: Ich lobe den Herrn und alles was in mir ist lobe seinen heiligen Namen. Er wolle doch geben seinen Segen zu Allem, das durch mich als ein geringer Brot, ist ausgerichtet worden, unter den Brüdern und Schwestern, so daß meine Mühe nicht umsonst gewesen sein möchte, sondern daß es zu Gottes Ehre und euch zur Besserung, Aufmunterung, zu ewigen Nutzen und Vortheil sein möchte, und schaffet doch, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern, und bedenket doch alle Zeit, daß wir doch hier keine bleibende Stadt haben, und eine zukünftige suchen sollen.

Joseph Stucky.

Einfalt.

Es gibt keine Erlösung weiter, als durch die freie Gnade Gottes; keine Gnade, als durch die Vermittlung Christi; keinen Antheil an Christum, als durch Glauben an Ihn; keinen rechtfertigenden Glauben, als den, der durch Liebe thätig ist, und das Herz reinigt; keine Liebe zu Christum, die nicht Liebe zu seinem Volke einschließt; keine Beispiele, als seine Vorschriften; keine wirkliche Liebe zu seinem Volke, die nicht den Menschen leitet, ihnen Gutes zu thun, nach dem er Fähigkeit und Gelegenheit hat.

Der Glaube macht Alles möglich! Die Liebe macht Alles leicht!

Für den „Herold der Wahrheit."

Soll allen Menschen das Heil in Christo verkündigt werden?

Nach dem Bericht der menschlichen Besonnenheit befindet sich ein großer Theil der Menschheit, die noch ohne Gott in der Welt leben, die in greulicher Abgötterei und Sünden leben und sündigen in den Tag hinein und häufen Sünde auf Sünde, ohne daß sie es wissen. Soll diesen nicht das Heil verkündigt werden? „Ohne Glauben," sagt der Apostel, „ist es unmöglich Gott zu gefallen." Wie sollen sie aber glauben von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Der Heiland sandte seine Apostel mit dem Befehl: Gehet hin und lehret alle Kreaturen. Soll nicht dieses noch die Aufgabe sein? Wenn der Wächter den Sünder nicht warnt, dann kommt der Sünder um; aber das Blut soll von des Wächters Hand gefordert werden. Uns Mennoniten ist die Missionssache etwas neues; und viele meinen es sei nicht recht den Prediger mit Geld zu unterstützen,*) obwohl der Apostel sagt, daß er Sold von den Gemeinden nahm, auf das er anderen predigte, und seinen Mangel haben die Brüder aus Macedonien ersetzet. Doch sollen wir immer darauf sehen, Niemand Anstoß zu geben; aber nicht unsere Pflicht versäumen, um den Menschen gefällig zu sein. Wie oft wird doch in diesem nichtig gethandelt, und die Ehre bei den Menschen gesucht? Wie ging es dem Petrus, da er vergeblich suchte Anstoß zu verhüten bei den gläubigen Juden, da er sein ihrer Gegenwart seine Gemeinschaft machen wollte mit den gläubigen Heiden; und wurden auch noch andere verführt, daß sie mit ihm heuchelten? Paulus bestrafte ihn aber ernstlich darum. Der Herr wolle uns viel Gnade schenken, seinen Willen zu thun.

John J. Dettweiler.

Blair, Waterloo County, C. W.

1 Joh. 2, 17.:

„Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit."

Ja, die Welt sammt ihrer Lust vergeht. Alles in der Welt ist der Veränderung und dem Wechsel des Glückes unterworfen. Nichts hat Bestand. Nur das Unsichtbare ist ewig, ist unvergänglich, ist unveränderlich. Der Mensch mag von Schein- und Glücksgütern der Erde überhäuft sein, mag Reichthum und die Fülle haben, mag Ehre, Ansehen, Ruhm, Alles, was die Welt zu schätzen und zu würdigen weiß, besitzen, aber es hat keinen Bestand. In der Stunde des Todes muß er Alles fahren lassen. Nackt und bloß muß die Seele die Welt verlassen. Ja, „die Welt vergeht mit ihrer Lust." Und da ist dann die arme Seele die ihr Vertrauen drein setzte, von allem entblößt und muß ihren ewigen Aufenthalt machen beim reichen Manne in der Qual. Doch dazu hat der liebe Gott die Menschen nicht bestimmt, sondern zu ewigem Glück und unendlicher Seligkeit. Dazu hat Er ihnen dann auch Sein Wort gegeben und Seinen Willen geoffenbaret. Wer nun die kluge Wahl macht und diesen Willen Gottes thut, der soll bleiben, in Ewigkeit, d. h. in der Gemeinschaft Gottes ewig selig sein. Ach, wie wichtig ist doch diese kurze Gnadenzeit! Ewiges Wohl, ewiges Wehe hängt davon ab. Darum, o Seele, nimm die edle Gnadenzeit wahr und „schaffe, daß du selig wirst mit Furcht und Zittern."

„Ei was frag' ich nach der Erden,
Wenn Jehova bei mir ist;
Es muß mir der Himmel werden,
Trotz der Welt und Teufels List.
O Herr Jesu meine Krone,
Komm, in meinem Herzen wohne."

Geschichte der Amischen Gemeinde.

Von Shem Zook.

In den Vereinigten Staaten wird der Name Amische einer Gesellschaft der Mennoniten gegeben, die in Europa, wo sie ursprünglich herkommen, nicht mit diesem Namen bekannt sind. In vielen Gegenden in Deutschland und in der Schweiz, wo sie noch ziemlich zahlreich sind, werden sie zur Unterscheidung oftmals die Hahnen-Mennoniten genannt, da sie Hahnen an ihren Kleidern tragen, indem eine andere Partei der Mennoniten aus ähnlicher Ursache die Knöpf-Mennoniten genannt werden. Der Hauptunterschied zwischen diesen Gesellschaften besteht darin, daß Erstere einfacher in ihrer Kleidung und strenger in der Zucht. Im äußerlichen Gottesdienst sind die unterschiedlichen Benennungen der Mennoniten von andern Protestanten nicht sehr verschieden. Sie halten die heilige Schrift für ihre einzige Glaubensregel, und behaupten, daß das gewisseste Merkmal der wahren Gemeinde die Heiligkeit deren Glieder sei. Sie haben regelmäßige Diener und Diaconen, denen es nicht zugelassen wird, einen bestimmten Jahrgehalt zu erhalten; aber in ihren Versammlungen hat Jeder das Vorrecht, zu ermahnen und die Schrift auszulegen. Nur erwachsene Personen werden von ihnen getauft da sie es nicht für schriftmäßig halten, Kinder zu taufen und ihre Taufsform besteht darin, daß sie das Wasser auf das Haupt der Person gießen. Des Herrn Abendmahl wird zum Gedächtniß des Todes unseres Heilandes ausgetheilt. Man achtet es für unschriftmäßig, auf irgend eine Weise einen Eid abzulegen, so wie auch Gewalt mit Gewalt zurückzustoßen; und sie halten den Krieg unter allerlei Umständen für unchristlich und ungerecht. Die Liebe ist bei ihnen eine Religionspflicht, und sie lassen keine von ihren Gliedern Noth leiden.

Es ist den Mennoniten großes Unrecht durch protestantische sowohl wie katholische Schriftsteller darin zugefügt worden, daß sie ihnen Lehren zurechnen, die sie noch nie mals behauptet haben in Betreff der Menschwerdung Christi und des tausendjährigen Reichs, oder der persönlichen Regierung Christi auf Erden. Es ist wohl wahr, daß Menno Simon beschuldigt wurde, eigene und unrichtige Meinungen über diese Dinge gehegt zu haben (Lehren die wir es nicht für schicklich achten hier zu erwähnen, die aber im *Encyclopedia Americona* unter dem Artikel *Anabaptists* aufgeschrieben zu finden sind); aber Allen die mit den Schriften Menno Simons bekannt sind, ist es wohl bewußt, daß, wenn seine schriftliche Erklärungen, als Beweis seiner Meinungen anzunehmen sind, erwähnte Beschuldigungen ganz unverdient und grundlos sind. Die Menno niten werden auch dessen beschuldigt, daß sie ihren Ursprung von den münsterischen Wiedertäufern hernehmen; und man hat sie öfters mit den Nachfolgern Bockholds, des John von Leyden, und des David Joris verwechselt. Diese Beschuldigung aber ist eben so gänzlich unrichtig. Man läugnet es nicht, daß viele von denjenigen die durch diese Schwärmer verführt wurden sich endlich mit den Mennoniten vereinigten; aber sie wurden nicht in die Gemeinschaft der Mennoniten aufgenommen, bis sie den wilden und schwärmerischen Meinungen der Münsterischen gänzlich entsagten. Die vielen und oft bittern Streitigkeiten, welche während der Reformation nicht nur zwischen Katholischen und protestantischen Schreibern sondern oft auch unter Protestanten selbst stattfanden, nebst dem, daß die Geschichte der Mennoniten bisher durch Schreiber von andern Benennungen geschrieben worden ist, mögen wohl den Grund von den falschen Angaben und unrichtigen Berichten über den Ursprung, die Gefälschte und die Religionsmeinungen der Mennoniten angeben.

Der Namen Amisch wird von Jakob Amen hergeleitet, der aus Amenthal in der Schweiz gebürtig und ein strenger Mennonitischer Prediger des siebenzehnten Jahrhunderts war; aber daß er nicht der Stifter einer Sekte ist, ist deutlich daraus zu sehen, daß die Gesellschaft, die in den Vereinigten Staaten mit Unrecht die Amische genannt wird, noch streng dem Glaubens bekenntniß festhalten, welches im Jahr 1632 (vor Jakob Amens Zeit) zu Dortrecht in Holland von einer allgemeinen Versammlung von Dienern der Religionsbenennung angenommen wurde, die zu derselben Zeit und in demselben Ort, Mennoniten (von Menno Simon, einem ausgezeichneten Prediger aus Friesland in Holland gebürtig) genannt wurden; die aber (wie von Schreibern des siebenzehnten Jahrhunderts völlig bestätiget ist) vor dieser Zeit in den verschiedenen Zeiträumen Frenetianer, Petrobrusianer und Waldenser genannt waren. Die Zahl der liberaleren Mennoniten in den Vereinigten Staaten wird auf 120,000 berechnet, indem die Zahl der strengen Mennoniten, wie man vermuthet, nicht 5000 übersteigt. *Rupp's Hist of all Den.*

Psalm 116, 13.

„Ich will den Kelch des vielfältigen Heils nehmen und des Heern Namen anrufen."

Du bist höchlich begünstigt vom Herrn, o Christ! Er hat den Kelch des Schreckens aus deiner Hand genommen und den Kelch des Heils dir gegeben; deine Vorrechte gehören zu den erhabensten und köstlichsten. Befreiung aus der elendesten Sklaverei! Erlösung aus der Qual der Hölle! Aufnahme in die Familie Gottes! Vereinigung, Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus Christus! Freude des heiligen Geistes! Unsägliche Hoffnung einer ewigen Seligkeit! Sollte nicht dein Gemüth von Dankbarkeit durchdrungen, dein Mund voll Lobes sein? O, daß Christus im Leben und im Sterben von dir gepriesen würde, daß der Rest deines Lebens dem Willen Gottes gewidmet wäre! daß das Wort Gottes reichlich in dir wohne! Sei eifrig „in deinem Glauben Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe" dargereichen, und weil eine glückliche Erfahrung dich gelehrt hat, wie köstlich Christus ist, so bestrebe dich, durch alle dir zu Gebote stehenden Mittel den Einfluß Seines Evangeliums zu verbreiten; bis Christus, dein Leben, erscheinen wird in der Herrlichkeit.

*) Man soll aber nicht die Meinung fassen daß hier behauptet wird, daß man Lehrer-Prediger haben soll, gar nicht, sondern wenn man den Leuten predigen wollte, und hatte das Vermögen nicht dazu, so sollten seine Reisekosten und was ihm sonst noch dazu mangelt von den Gemeinden mitgetheilt werden.—d. Red.)

Der Herold der Wahrheit.

An P. S. — Manuscripte, die zur Veröffentlichung bestimmt sind, sollten nur auf einer Seite geschrieben werden, oder, wenn man in guter, deutlicher Schrift schreibt und die Zeilen nicht zu nahe zusammen drängt, ist nichts dagegen zu sagen, wenn auch schon auf beide Seiten vom Papier geschrieben wird.

Erneuert eure Subscription.

Viele von den Subscriptionen zum Blatt werden mit dieser Nummer ablaufen. Wir hoffen, unsere Freunde werden das blaue X wahr nehmen und ihre Subscriptionen gleich wieder einsenden. Die Nummer für Januar wird vermuthlich am ersten des Monats erscheinen, und wenn man seine Subscription nicht wieder erneuert, so wird das Blatt nicht länger gesandt.

Das zu Ende laufende Jahr.

Mit Ausgabe gegenwärtiger Nummer endet der zweite Jahrgang des „Herold der Wahrheit," und wir haben große Ursache uns darüber zu erfreuen, daß Gott unsere Arbeiten so reichlich gesegnet und das Werk so befördert hat. Die herzliche Unterstützung, welche uns die Brüder nebst Freunden im Allgemeinen leisteten, hat unser höchstes Erwarten weit übertroffen. In fast allen Orten, wo sich Mennoniten befinden, wird das Blatt, als willkommener Gast aufgenommen, und Bruder und Schwester grüßen uns aus allen Gegenden.

Dieses Alles zeigt eine große Nothwendigkeit, ein solches Blatt, sowie auch ein herzliches Verlangen unter den Leuten eine reine Religions-Gelehrsamkeit zu haben, an. Es zeigt auch an, daß sie nicht nur ein solches Blatt zu lesen verlangen, sondern, daß sie auch willig sind, es zu unterstützen.

Wir hatten beabsichtigt, zwei Extra-Nummer während dieses Jahres herauszugeben, aber die außerordentlich hohen Preise für Materialien vermehrten unsere Kosten so sehr, daß unsere Vermögensumstände es nicht erlaubten, mehr als eine Extra-Ausgabe zu geben. Wir hoffen aber, daß eine freigebige Unterstützung des Blattes während des folgenden Jahres uns in den Stand setzen wird, mehr zu thun.

Wir glauben, daß unser Blatt Jedem, der es lesen wird, nützlich sein wird; daß Jeder auferbaut, belehrt und ermuthiget wird. Nun, da es uns nicht darum zu thun war, um einen weltlichen Zweck oder Gewinn zu erlangen, daß wir die große Verantwortlichkeit, eine religiöse Zeitschrift herauszugeben, übernahmen; sondern bloß, damit wir Gott preisen und ehren, zur Auferbauung seiner Gemeinde behülflich sein, und, wo möglich, einige irrende Seelen in des Erlösers Hürde einführen möchten; so fühlen wir uns frei, uns auf jeden leser unseres Blattes, auf jeden Bruder und jede Schwester, auf jeden Diener und Lehrer der Gemeinde zu berufen, daß sie uns das Blatt ausbreiten helfen. Lasset uns deßhalb trachten, einander zur Unterstützung und Ausbreitung der Erkenntniß der Wahrheit behülflich zu sein, daß dieselbe in jede Familie reichen werde.

Wenn Alle, die für unser Blatt interessirt sind, sich ernstlich dessen Ausbreitung bestreben werden: so hoffen wir, daß unsere Abonnentenliste mit Anfang des folgenden Jahrgangs bedeutend vermehrt werde. Wir hoffen, unsere Freunde werden sich bestreben, nicht blos ihre eigene Subscription zu erneuern, sondern vielmehr so viele neue Abonnenten, wie sie können, einzusenden. Wir verlangen dieses nicht unserwillen, sondern des Herrn und des großen Werks willen, darin wir beschäftigt sind. Wenn wir, gleichwie der Säemann den guten Samen über die Erde, auch den guten Samen des Lebens, „hier ein wenig, da ein wenig," ausstreuen, so wird vielleicht derselbe in manchen Herzen hervorwachsen und Frucht zum ewigen Leben bringen.

Es wäre ebenfalls wünschenswerth, daß die Subscriptionen sobald als möglich eingesandt werden, damit wir die nöthigen Anstalten zu einer hinlänglichen Ausgabe treffen mögen.

Bedingungen:

Ein Exemplar in einer Sprache für ein Jahr	$ 1.00
" " in englischer und deutscher Sprache	$ 1.50
Zehn Exemplare zu einer Adresse für 1 Jahr	9.00

Im Voraus zu bezahlen.

Man addressire Briefe ꝛc. an:

John F. Funk,
Nr. 42 Süd Morgan St., Chicago, Ill.

Betet ohne Unterlaß.

Auf die Frage, was ein Christ brauche, um in seinem Christenlauf Alles glücklich hinauszuführen, gab Jemand die Antwort: „Drei Dinge, — nämlich Beten, und wiederum Beten und noch einmal Beten."

Es kann kein Christenthum sein, ohne Gebet. Was der Athem ist für den Leib, das ist das Gebet für die Seele. Wo der Athem stockt und schwer geht, stehts schlimm um den Leib; und wo's mit dem Gebet nicht mehr gehen will, schlimm um die Seele. Wo der Athem gar stille steht, ist der Leib todt; und wo einem Gebet ausgeht, ist es mit dem Christenthum aus und vorbei.

Das Gebet ist des Glaubens Tochter, aber die Tochter muß die Mutter ernähren.

Hört der Mensch auf mit dem Himmel zu sprechen, fängt die Hölle an mit ihm zu sprechen.

Vierteil dich nieder jetzt
Zum Gebet auf deine Knies!
Christ Wille, Christi Fülle,
Dein Gebrechen, Sein Versprechen,
Eines Christen bestes Handwerk ist Beten.

Fragen.

Matt. 20: 16. „Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein." Frage: Wer sind die Letzten, und wer die Ersten?

Matt. 18: 7. „Wehe der Welt der Aergernis halber! Es muß ja Aergernis kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt!"

Es wäre mir gefällig, wenn Einige von unsern Dienern und Lehrern ihre Ansichten über obige Stellen geben würden.

Joseph Stucky.

1 Cor. 6: 4. „Ihr aber, wenn ihr über zeitlichen Gütern Sachen habt; so nehmet ihr die, so bei der Gemeine verachtet sind?"

Matt. 12: 32. „Wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben, weder in dieser, noch in jener Welt."

Was ist die Sünde wider den heiligen Geist?

Gedicht.

Mel.: Es woll'n sich selbe freiht dein Gott.

Kein Lehrer ist Dir, Jesu, gleich
An Weisheit und an Liebe reich;
Bist Du sowohl durch Wort und That
Der schwachen Menschen sich'rer Rath,
Es freut mein Geist im Glauben sich,
Herr Jesu, Dein und lobet Dich.

Du kamst zu uns von Gott gesandt,
Uns machtest uns den Weg bekannt,
Wie wir befreit von Sündenschuld,
Theilhaftig werden seiner Huld;
Auf ewig sei Dir Dank und Ruhm,
Herr, für Dein Evangelium.

Du fuhrst in der Gottheit Licht
Mit aufgeklärtem Angesicht,
Was nach des Höchsten weisen Rath,
Die Welt noch zu erwarten hat;
Du machtest selbst durch Deinen Mund,
Das Künftige den Menschen kund.

Dieß und die Wunder Deiner Hand
Sind und ein göttlich Unterpfand,
Was man aus Deinem Mund gehört,
Sei Wahrheit, die uns Gott gelehrt;
Nie schwäche mir der Frevler Spott
Den Glauben an dies Wort von Gott.

Du lehrtest durch Wort und That;
Man trifft der reinsten Tugend Pfad
In Deinem heil'gen Wandel an.
Gieb, Herr, daß ich auf dieser Bahn,
Gestärkt von Dir mit steter Treu,
Dir nachzufolgen, eifrig sei.

Du bist es, Herr, von dem das Amt,
Das die Versöhnung predigt, stammt;
Du machst durch treuer Lehrer Mund
Noch jetzt Dein Heil den Menschen kund;
Begeiste Sie mit Deiner Kraft
Ihr Amt, damit es Nutzen schafft.

Noch immer hilft du deinem Wort
In seinem Siegen mächtig fort:
Du sendest, wie Dein Mund verheißt,
Noch immer Deinen guten Geist,
Der Dein, der Wahrheit sucht und liebt,
Zum Glauben Licht und Kräfte giebt.

Mein Heiland, send' ihn auch zu mir,
Daß Er mich zu der Wahrheit führ';
Bin Eigenbünkel mich befrei,
Damit ich Die gehorsam sei.
Bis mich bei Dir in Ewigkeit
Ein hell'res Licht dereinst erfreut.

J. K.

„Die Freude am Herrn ist eure Stärke."

Neh. 8, 10.

Das Bewußtsein und die feste Ueberzeugung in uns, daß der Herr sein Wort, welches Er uns gegeben hat, hält, ist schon hinlänglich, uns Muth und Kraft einzuflößen.

Im Geschäftsleben schon hat ein Mann Credit, dessen Wort man trauen darf. Er ist beliebt, und man hat eine Freude an ihm. Doch die Menschen sind veränderlich; was aber der Herr gesagt, das hält er gewiß. Welch eine Ermunterung ist es für uns, wenn wir in Betracht nehmen, daß es der Herr ist, der Himmel und Erde gemacht hat. Seine Zusagen und seine Versprechen haben sich zu jeder Zeit pünktlich bewährt. Als die Sünde in die Welt kam, verhieß Gott den Schlangenkopfzertreter, und als die Zeit erfüllt ward, erschien Er. So sagte Er ferner im alten Bunde; „Wenn eure Sünde blutroth sind, sollen sie schneeweiß werden; und wenn sie sind wie Rosinfarbe, sollen sie weiß wie Wolle werden." Daß diese Verheißung Wahrheit ist, kann jeder Gläubige aus eigener Erfahrung bestätigen. Weil nun Gott seine Verheißungen so treulich erfüllt, deshalb haben wir eine Freude an Ihm. Obschon sein Ruhm in alle Lande und seine Ehre bis an alle Welt hingeht, so neigt sich doch dieser Hohe und Erhabene von seinem festen Throne zu uns Menschenkindern und erfüllt unser Verlangen. Ist dies nicht genug, in uns eine Freude am Herzen zu erregen? Ja! In der Gemeine und in der stillen Einsamkeit blickt unser Geist, über alles Irdische erhaben, in das weite Gebiet der Wunder und der Thaten Gottes hinein, und voll von Verwunderung bringt Er dem Herrn Lob und Dank dar. Dieses Bewußtsein nun, daß der Herr so gnädig ist und welches uns so unaussprechliche Freude verursacht, ist unsere Stärke. Wir sind in uns eine ganze Macht; denn der Herr ist unsere Hilfe. „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!" Satan, Welt, und Fleisch können nichts an uns ausrichten; denn unsere Freude ist am Herrn, und dies ist unsere Stärke.

Will uns bange werden, kommen wir in Noth und Versuchung, dann, lieber Leser, wollen wir uns an das Wort der heiligen Schrift erinnern, da es heißt: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke."

(Chr. Bot.)

Die letzte Könige in Juda.

Auf dem Throne David's in Jerusalem saßen nach der Theilung des Reichs in 372 Jahren zwanzig Könige, v. das Reich Juda überlebte das Königreich der zehen Stämme um mehr als hundert Jahre. Aber auch unter den Nachkommen David's waren mehr gottlose und abgöttische, als fromme Könige, und Manasse wie Jesapbat, Hiskia und Josia glänzen in dieser Geschichte als seltene Lichter.

Ahas errichtete dem Baal Altäre in den Straßen von Jerusalem; die Thüre zu dem Hause des Herrn ließ er zuschließen daß der Tempel Gottes war wie ein ausgeplündertes Haus, das keinen Herrn hat und sei ist. Hiskia, des gottlosen Ahas frommer Sohn, that die Thüren am Hause des Herrn wieder auf, reinigte Jerusalem von den Götzen, und ließ auch an das Volk der zehen Stämme eine Einladung zur Rückkehr zu dem Gott ihrer Väter und zur Mitfeier des Paßah ergehen. In seine Regierungszeit fällt die Wegführung der zehen Stämme in die assyrische Gefangenschaft; und viele tausend Israeliten, die sich vor derselben in das Land Juda flüchteten, verstärkten sein Königreich.

Sanherib, der König von Assyrien, Salmanasse's Nachfolger, sandte seinen Feldherrn mit einem Heer, der nahm alle festen Städte von Juda ein, und belagerte Jerusalem. Aber als er dem lebendigen Gott Hohn sprach, zerriß Hiskia seine Kleider, und betete zu dem Gott Israel's; da fuhr der Engel des Herrn aus, und schlug im Lager der Assyrer in Einer Nacht 185,000 Mann; und siehe, des Morgens lag Alles voll todter Leichname. Da brach Sanherib auf, und zog heim nach Ninive. Zu der Zeit ward Hiskia todtkrank, und der Prophet Jesaia kam zu ihm und sprach: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben." Mit Thränen betete Hiskia um Verlängerung seines Lebens. Da sprach der Herr zu Jesaia, als er eben wieder nach Hause ging: „Kehre um und sage Hiskia: So spricht der Herr: Ich habe dein Gebet erhört, und deine Thränen gesehen; Ich will noch fünfzehn Jahre zu deinem Leben hinzuthun." Da verordnete Jesaia ein Pflaster von Feigen, das man auf sein Geschwür legte; und nach drei Tagen war der König gesund, ging in den Tempel und dankte Gott für seine Genesung.

Hiskia's ausgezeichneter Sohn, Manasse, gerührte in einer mehr als fünfzigjährigen Regierung das Werk seines frommen Vaters wieder, und führte das Volk wieder zum Götzendienst. Am Ende seines Lebens wurde er gefangen nach Babylon gebracht. Da demüthigte er sich, und Gott erhörte ihn, daß er wieder in sein Königreich eingesetzt wurde, worauf er den Götzendienst in Jerusalem abschaffte. Amon, der Sohn des Manasse, machte es noch ärger als alle seine Vorgänger, doch lebte er es nicht lange, denn schon nach zwei Jahren folgte ihm Josia als ein achtjähriger Knabe in der Regierung nach. Nun saß wieder ein Mann nach dem Herzen Gottes auf dem Thron David's. Die ersten acht Jahre stand er unter Vormundschaft des

Hohenpriesters; aber schon in seinem zwanzigsten Jahre reinigte er Jerusalem und ganz Juda von den Götzen, und ließ die Häuser des Herrn wieder herstellen. Siehe! da fand man beim Ausräumen im Tempel ein Buch, das seit Manasse's Zeit verloren und vergessen war; es war das Bibelbuch, d. h. die Bücher Moses'. Man las es dem Könige vor. Schrecken und Stannen ergriff ihn über den Drohungen dieses Buches, daß er sein Kleid zerriß. Aber Gott ließ ihm durch eine Prophetin sagen: „Darum, weil dein Herz sich erweicht hat über diesen Worten, die du gehöret hast, sollst du im Frieden in dein Grab gelegt werden, daß deine Augen das Unglück nicht sehen, das Ich über diesen Ort bringen will."

Dieser eifriger war nun Josia, alle Ordnungen in Israel nach dem Gesetzbuch Moses' wieder herzustellen. Eine Volksversammlung wurde berufen, und alle Worte des Buchs vorgelesen, und der König machte einen Bund vor dem Herrn mit allem Volk. Auch über die Grenzen Juda's hinaus erstreckte sich sein Eifer und seine Wirksamkeit: denn er brach den Altar zu Bethel ab, und ließ Gebeine aus den Grabstätten holen, und verbrannte sie auf dem Altar nach dem Wort des Herrn, das jener Mann Gottes wider den Altar ausgerufen hatte. Als aber Josia gestorben war, ging es schnell dem Ende zu. Zwei seiner Söhne und zwei seiner Enkel besteigen in kurzer Zeit nach einander den königlichen Thron in Jerusalem; aber alle vier wurden wieder abgesetzt, und an tausend Zeichen war es zu merken, daß die Zeit der Gerichte herbei eile.

Für Kinder.

Die Geburt Jesu.

Jesus, der Sohn Gottes, war einst ein Kind, wie ihr. Er wurde geboren zu Bethlehem, einem geringen Städtlein im jüdischen Lande. Seine Mutter hieß Maria, und war eine arme Jungfrau; aber sie hatte Gnade bei Gott gefunden. Gott sandte einen Engel zu ihr, der ihr vorher verkündigte, sie werde die Mutter des Heilandes der Welt werden. Als Maria das hörte, sprach sie: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast! —Maria war demüthig und geborsam, darum that Gott große Dinge an ihr.

Wie der Engel vorher verkündigt hatte, so geschah es. Auf einer Reise kam Maria mit ihrem Manne Joseph nach Bethlehem. Daselbst gebahr sie ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihre Heerde. Da trat ein Engel zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Aber der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird! Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und an den Menschen ein Wohlgefallen!

Die Engel fuhren wieder gen Himmel. Die Hirten aber sprachen unter einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist! Und sie kamen eilend, und fanden Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, erzählten sie es vielen Andern, und Alle, die es hörten, verwunderten sich darüber.

Es kamen auch weise Männer von fern aus dem Morgenlande; die hatten einen Stern am Himmel gesehen, und daraus erkannt, daß der Heiland geboren sei. Und der Stern ging vor ihnen her, bis sie an das Haus kamen, worin das Jesuskindlein war. Da stand der Stern still, und sie gingen voller Freude in das Haus, und fielen nieder, und beteten das Kindlein an. Darnach thaten sie ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

So haben schon bei Jesu Geburt sich Alle gefreut, die gern von ihren Sünden errettet werden und in den Himmel kommen wollten. Denn dazu ist Jesus in die Welt gekommen, daß Er die Sünder selig mache. Liebe Kinder! auch Euch will Jesus selig machen, wenn ihr an Ihn glaubet und zu Ihm kommet. Gehet hin und bittet Ihn einmal recht ernstlich, daß Er euch von der Sünde los mache und euch ein neues, reines Herz gebe!

Seht, Er liegt in seiner Krippe,
Ruft zu sich, Dich und mich,
Streckt mit süßer Ehre:
Lasset fahren, liebe Brüder,
Was euch quält! — Was euch fehlt,
Bring ich Alles wieder.

O so kommt und laßt uns eilen
Stellt euch ein, Groß und Klein,
Laßt von Ihm euch heilen!
Liebt Ihn, der vor Liebe brennet,
Schaut den Stern, Der euch gern
Licht und Leben gönnet.

Das heilige Kind Jesus.

Matth. 5, 14—21. Luk. 2, 40—52.

Der Sohn Gottes kam in diese Welt als ein kleines Kind. Jedes andere Kind ist in Sünden geboren worden und ist in Sünden aufgewachsen. Jesus war das einzige heilige Kind. Er war ganz heilig und immer heilig. Es war keine sündliche Begierde in seinem Herzen; es kam nie ein thörichtes Wort aus seinem Munde; Alles, was er that, war rein, und wahr, und gut. In seinem ganzen Leben beging er nicht eine Sünde.

Der dem heiligen Kinde gegebene Name war der süße Name Jesus, der „ein Seligmacher" bedeutet. Er wurde so genannt, weil er kam, um „sein Volk selig zu machen von ihren Sünden." Aus diesem Grunde wurde er geboren, führte ein kummervolles Leben und starb am Kreuz.

Als ein Kind wohnte er zu Hause bei seiner Mutter. Er saß bei ihr im Hause und ging mit ihr über die Felder, die nahe an der Stadt waren, wo sie wohnten. Die Kinder haben ihre kleinen Sorgen und Prüfungen, und so hatte sie Jesus wahrscheinlich auch. Er weiß aus eigener Erfahrung, wie ein Kind fühlt und was es liebt. Er weiß, was ein junges Herz glücklich macht. Und da er einst als Kind fühlte, so weiß er nun, wie er jene Kleinen trösten und ihnen beisen kann, die im Glauben zu ihm blicken.

Wir haben gesehen, wie die Hirten hingingen, das heilige Kindlein zu sehen, als er in der Krippe lag. Auf ihrem Rückwege erzählten sie Allen, die ihnen begegneten von dem Gesang der Engel auf dem Felde und von ihm, den sie im Stall gesehen hatten. Die Neuigkeit wurde bald vor Herodes gebracht.

Die Juden hatten schon lange einen König erwartet, der über sie herrschen sollte. Als Herodes hörte, daß ein Kind geboren war, das „König der Juden" genannt werden, war er voller Furcht. Er versuchte das Kind auszufinden, um es zu tödten. Er gab einen grausamen Befehl, daß alle kleinen Knaben in der Stadt Bethlehem, die zwei Jahre und darunter alt waren, umbracht werden sollten. Auf diese Weise war er versichert, daß das Kind Jesu auch darunter sein würde.

Aber Gott wußte den bösen Gedanken, der in seinem Herzen war. Und er sagte dem Joseph, Maria's Gatten, das Kindlein und seine Mutter zu nehmen und nach Egypten zu gehen.

Joseph that, wie ihm Gott gesagt hatte. Es war eine lange Reise; und sie mußten über selige Pfade und trockene Sandwüsten gehen. Wir können uns vorstellen, wie sich Maria auf einem Esel sitzend, mit ihrem liebenswürdigen Kind in ihren Armen, und zugedeckt, um es vor der Sonne hitze zu bergen; und Joseph zu Fuß an ihrer Seite. Gott sah dies als das beste Mittel an, das Kind vor dem Zorn des grausamen Königs zu bewahren. Jesus wurde also von den Menschen verworfen, bald nachdem er geboren war.

Maria u. Joseph hielten sich nicht lange in Egypten auf, denn König Herodes starb bald. Sie kehrten dann wieder in ihr Vaterland zurück und lebten in einer kleinen Stadt mit Namen Nazareth. Dort inmitten der schönen Hügel und Thäler verbrachte Jesus seine Jugendzeit. Hier nahm er zu an Gnade bei Gott und den Menschen, „und ward stark im Geiste, voller Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.

(Schluß folgt.)

Verheirathet.

Am 3ten November 1865, in Livingston Co., Ill., durch Pre. A. Johnston, Abraham A. Good von Elida, Allen Co., Ohio, mit Francis Blasser, früher von Rockingham County, Va.

Gestorben.

Am 16. October 1865, in Ost-Earl Township, Lancaster Co., Pa., an der Wassersucht, Jacob Martin, im Alter von 84 Jahren, 29 Tagen. Er wurde am 18ten auf dem Wäverländer-Begräbniß platze beerdigt, wo Pre. Georg Weber und Pred. Samuel Gut über Offenb. 22: 12 predigten. Der Verstorbene war ein Glied der alten Mennoniten-Gemeinschaft.

Mag irdische Hütte zerfallen,
Mag irdische Freude verhallen,
Mag Staub sich gesellen zum Staub,
Hoch über ihm jauchzet der Glaub.

Hoch über den Gräbern da thronet
Das Licht und das Leben; da wohnet
Vom Leide des Todes geschieden
Vollendet der Pilger im Frieden.

O lasset die Häupter erheben!
Dem Tode erquillt das Leben!
Erst endet der Schlummer die Sorgen,
Dann folget der ewige Morgen.

Chr. Heer.

Am 17. October, Bruder und Vorsteher Adam Leib, im Alter von 77 Jahren, 11 Monaten und 19 Tagen. Er wurde am 19ten beerdigt. Er wünschte mit dem Apostel aufgelöset und bei Christo zu sein. Leichenrede wurde vom Schreiber gehalten.

Am 8ten November, in Canada, der liebe Bruder Jacob Miller, im Alter von 60 Jahren und 2 Tagen. Er schien sehr willig zu sein, das zeitliche mit dem Ewigen zu verwechseln, um in jene Ruhe einzugehen, die noch dem Volke Gottes vorhanden ist. Er wurde am 11ten unter einer großen Zahl Freunden und Bekannten begraben. Die Leichenrede wurde vom Schreiber über 2 Tim. 4: 6—8 gehalten.

John Lapp.

Am 17ten October, nahe bei Chambersburgh, Franklin Co., Pa., nach einer langen und schmerzlichen Krankheit, Esther Long, Wittwe des verstorbenen Abraham Long, im Alter von 66 Jahren, 5 Monaten und 8 Tagen. Während ihrer Krankheit litt sie harte Schmerzen und verlangte abzuscheiden. Sie betete ernstlich, daß die Stunde ihrer Erlösung kommen möchte, daß sie mit den Heiligen in der himmlischen Wohnung droben sein möge. Wir haben gute Hoffnung, daß wir unsere Eltern im Himmel, wo kein Scheiden mehr sein wird, wieder antreffen werden, wenn wir nur bis ans Ende getreu ausharren. Sie wurde am 14ten beerdigt. Die Leichenrede wurde von den Brüdern John Osell, Joseph Borntrager und John Hunsecker gehalten über Ebr. 4: 9, 10. „Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes. Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleich wie Gott von seinen."

Martha Long.

Am 5ten November, nahe bei Mount Joy, Lancaster Co., Pa., an einer langwierigen Auszehrung, Schwester Anna, Tochter von Pred. Heinrich Shenk, im Alter von 17 Jahren, 5 Monaten und 18 Tagen. Die Leiche fand am 8ten Statt, da die Brüder Jacob Brubaker, John Landis und Christian Nissley den Todesdienst verrichteten. Der Text war 2 Tim. 2: 19.

C. F. Nissley.

Am 9ten November, in Dover Township, York Co., Pa., nach einem langwierigen Leiden am Krebs, J. G. Baker, im Alter von 47 Jahren. Der Verstorbene wurde bei Hershey's Versammlungshaus beerdiget.

Am 18ten November wurde Anna Byers bei Hersheys Versammlungshaus in Dover Township, Pa., beerdigt. Ihre Krankheit war Auszehrung, Alter 83 Jahre.

Predigten wurden von B. Hershey gehalten.

Brief-Liste.

Ulrich Herbler, $1,00; Martha Long; M. S. Reafoner; E. Suter, $1,00; Henry Myers, $1,00; John D. Hershey, $10,00; J. C. Good; Pre. Jos. Sucker; Pre. Benj. Eicher, $1,50; Sem Jost, $3,00; Pre. John Lapp, $2,00; C. Stoner, $1,00; Jacob Swarty, $1,50; G. B. Boller, $10,00; S. Reßler; Christ. Meyler, $1,50; Pre. J. M. Brenneman; Pre. Joh. Yoder, $2,50; P. C. Steiner; Pre. Jacob Newcomer, $1,00; M. S. Groß; Joseph Shank, $10,00.

Subscriptions-Liste.

Henry Meyers, New Bloomfield, Pa.,		englisch, die Nr.	31	81 00
John D. Hershey, Lancaster, Pa.		10 E u T D	36	10 00
Sem Jost, Bellville, Pa.		E u D	1	1 50
Peter Gang, Mechanicsburgh, Pa.		"	34	1 50
S. A. Jost, Bellville, Pa.		"	"	1 50
Anna Stoner, Mt. Pleasant, Pa.		deutsch	"	1 00
Henry Brubaker, Roanoke, Ill.		englisch	36	1 00
Elisabeth Brubaker, Shelton, Ill.		"	"	1 00
Chr. Meyler, Hooker, Ill.		E u D	34	1 50
Joseph Wood, Fairfield, Iowa.		"	33	1 50
Levi Miller, Washington, Iowa.		deutsch	"	1 00
Joseph Whitrig,	do	"	"	1 00
Heinrich Huber, Bethel, C. W.		E u D	38	2 00
Jacob Swarty,	do	"	34	1 50
Jacob Graber, Gilford, Ind.		"	"	1 50
David Gerber,	Ligonier, Ind.	"	"	1 50
Samuel Harsher,	do	deutsch	"	1 00
Jonathan Jennegs,	do	"	"	1 00
Jonathan Smoker,	do	"	"	1 00
Peter Stutzman	do	"	"	1 00
Jacob Garn,	do	E u D	"	1 50
Jacob Miller,	do	"	"	1 50
G. B. Boller,	do	"	38	2 00
S. L. Miller, Millersburgh, Ind.		"	34	1 50
Pre. Jacob Neweomer, Mouliric, O.		deutsch	36	1 00
Daniel Sauffer, Smithburgh, Md.		englisch	"	1 00
Christian Shank,	do	"	"	1 00
Joseph Shank,	do	"	"	1 00
John Martin,	do	"	"	1 00
Christian Stauffer,	do	"	"	1 00
Jacob Stauffer,	do	"	"	1 00
Catharine Groß,	do	"	"	1 00
John Barkhull,	do	"	"	1 00
Noah Shank, Leitersburgh, Md.		"	"	1 00
Samuel Strein,	do	"	"	1 00
Mrs. Leah Shank, Clearspring, Md.		"	"	1 00
Jonas Yoder, Bremen, Ind.		deutsch	"	1 00
Jacob Gerber, Dalton, O.		E u D	"	1 00
M. Barkhofer, W. Unity, O.				

Bücher-Anzeige.

Das Kleine Liederbuch. Eine kurze Sammlung von Liedern, von verschiedenen Dichtern. Ein Heft von 48 Seiten. Preis, portofrei, 10 Cents per Exemplar oder $1,00 per Dutzend. Zu haben bei Geo. Funk, Bowling Green, Clay Co., Indiana, an den alle Bestellungen zu adressiren sind.

Der christliche Sänger, eine Sammlung der gebräuchlichsten Lieder. 410 Seiten, kleines Format, in Muslin gebunden. Zu haben bei Samuel R. Tessel, Moyer's Store, Bucks Co., Pa. Preis durch die Post 50 Cents per Exemplar, oder $4,80 per Dutzend.

Das englische Mennoniten-Liederbuch zum Verkauf und durch die Post zu beziehen für 75 Cts. per Exemplar, oder $8,00 per Dutzend. Bei Johann Bärs Söhnen, Lancaster, Pa.

Das Christenthum und der Krieg, von einem Diener der alten Mennoniten-Gemeinde, in Pamphlet-Form, in englischer und deutscher Sprache. Zum Verkauf bei dem Herausgeber dieses Blattes. Preis portofrei 10 Cents per Exemplar

Should Christians Fight? A pamphlet on War by I. C. Welcome. For sale at this office. Price 10 cents.